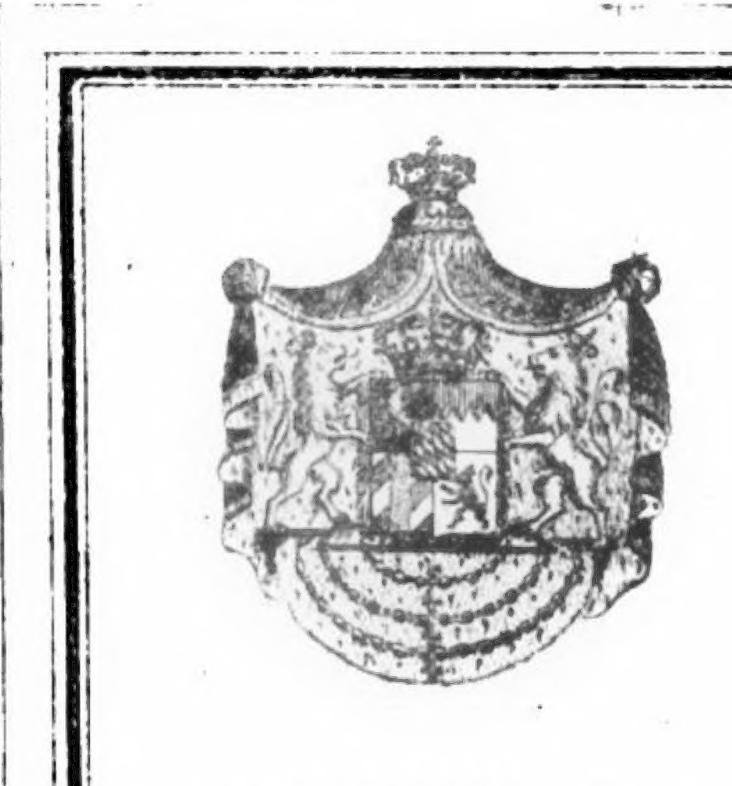






Handbuch der neuesten Geographie des Österreichischen Kaiserstaates.

Von

Joseph Marx Freyherrn von Liechtenstern.

Dritter Theil.

Wien, 1818.
Bey B. Ph. Bauer.



Das Königreich Ungarn.

a) Haupt-Momente der Geschichte der Ungarn.

An den Nahmen der Ungarn (Magyaren nach ihrer Sprache genannt), sind keine historischen Mythen geknüpft, die das frühere Leben und Seyn dieses Volkes enthielten, bevor es selbst in das Gebieth der Geschichte eintritt. — Auch der später erdichtete Zusammenhang der Magyaren mit den früheren Hunnen des Attila würde uns auf keine älteren Sagen hinleiten, weil diese zugleich mit ihrer Erscheinung, als sie, von den Chinesen gedrängt, sich im Jahre 374 über den Don und die Wolga zogen, und für eine kurze Zeit zwischen dem Kaukasischen Gebirge und dem Mäotischen Sumpfe niederließen, der Geschichte bekannt werden. — Die Magyaren mögen sich indessen darüber trösten, wenn sie mit diesem wilden und blutdürstigen Volke von häßlicher Gestalt nichts, als die Nahmensähnlichkeit in anderen Sprachen, gemein haben, und den minder wilden Finnen und Lappländern näher stammsverwandt sind, wie aus der Sprachähnlichkeit von ausgezeichneten Gelehrten mit großer Wahrscheinlichkeit gefolgert worden ist, oder, wie Feßler (vielleicht nur einer eigenthümlichen Meinung zulieb) neuerlich behauptete, mit den Türken einerley Abkunft von einem Volke hätten, das die nördlichen Gebirge der westlichen Halbinsel Indiens bewohnte. Diese Meinung, so scharfsinnig sie auch der talentvolle Verfasser auszuführen versuchte, hebt doch nicht ganz die

älteren Gründe auf, welche die Sprach=Analogie, die sicher bekannten ersten Wohnsitze dieses Volkes, der Mangel aller älteren Nachrichten von demselben, in Vergleich mit der weit größeren und früheren Kenntniß, die wir von den Indiern und ihren Nachbarvölkern haben, ihre Religion und Lebensweise, und endlich selbst ihr Körperbau, wie er uns zur Zeit beschrieben wird, da sie als ein eigenes Volk bekannt geworden sind, und mehr andere, für die erstere Behauptung anbiethen. — Welche Hypothese nun immer bey gründlicher Forschung der Quellen ihren vorzüglicheren Werth behaupten mag, und ob erwiesen werden kann, daß die Ungarn aus dem hochgelegenen Lande an den Quellen des Tobol, Jaik und der Wolga hergekommen sind, das noch im dreyzehnten Jahrhunderte Groß=Ugern (Jugrien) hieß, oder ob sie aus einem anderen ursprünglichen Vaterlande ausgewandert oder verdrängt, weil sie sich selbst niemahls Ugri oder Ugarn, sondern Magyarok in mehrfacher Zahl genannt haben, und nur von den Mönchen des Mittelalters mit jenem Nahmen bezeichnet worden sind, läßt sich nun einmahl nicht mehr mit Sicherheit erörtern, so wenig als die Revolutionen, die sie zuerst nach Süden in die Nachbarschaft von Völkern führten, welche, aufgeklärter und besorgter für die Zukunft, als sie selbst, den Nahmen dieses Volkes aufbewahrten, das den Chazaren damahls unterworfen war. — Ihr Zeitgenosse, der Abt Regino von Prüm, macht keine günstigere Schilderung von den Magyaren, als sie die Gothen, Griechen und Römer, und vorzüglich die Kirchenväter, von den älteren Hunnen unter Etzels (Attila's) Anführung gemacht haben. — Obgleich Vasallen der Chazaren, hatten sie doch ihre eigenen Anführer, und da sie nicht mit den letzteren vermischt waren, sondern neben ihnen in dem Lande zwischen dem Don und dem Dnieper wohnten, erlaubten sie sich eigenmächtige Streifzüge in die

benachbarten Länder, wobey es ihr einziger Zweck blieb, die unvermuthet Überfallenen auszuplündern, und dann sich wieder zurück zu ziehen. — Gegen das Ende des neunten Jahrhundertes von den Petschenegen angegriffen, und auf das Haupt geschlagen, mußten sie ihre bisherigen Wohnsitze verlassen, und sich in das Land der heutigen Moldau, Bessarabiens und des östlichen Theiles der Wallachey zurück ziehen, das Atel-Kusu genannt wurde. Damahls hatten sie den Lebedias zu ihrem Ober-Woywoden, dem der Chazaren-Chan wegen seiner Tapferkeit und Treue eine vornehme Chazarinn zur Gemahlinn gab, und ihm die Aufsicht über alle Ungarischen Stämme (Neke, Megere, Kurtigermatu oder Kutriguren, Tarianu, Genach, Kare und Kase) anvertraute, welche wieder ihre eigenen Woywoden (Almuß, Eleud, Kundu, Oundu, Tosu, Hoba und Tuhutum) hatten. Der zweyte Stamm (Megere oder Moger) war der vornehmste, und gab endlich durch Veränderung seiner Benennung und Ausbreitung desselben dem ganzen Volke seinen heutigen Nahmen. — An die Magyaren schloß sich der Chazarische Stamm der Kavarn an, und theilte wegen seiner Tapferkeit, wodurch er jene übertraf, mit dem Stamme Moger das größte Ansehen, besaß aber allein den Vorzug, als Vorfechter in den Schlachten den ersten Angriff zu machen.

Die Gunst, in der Lebedias bey dem Chan stand, verschaffte ihm den Antrag, allgemeiner Fürst der Ungarn zu werden; aber Lebedias lehnte ihn ab, und schlug dazu den Arpad, Sohn des Almuß, vor, der auch gern von seiner Nation angenommen und nach Chazarischer Sitte zur Anerkennung seiner Herrschergewalt von den Vornehmsten auf einem Schilde empor gehoben wurde. — Von einer später hinzu gedichteten Capitulation konnte unter einem so rohen Volke wohl noch so wenig, als überhaupt von einer geregelten Verfassung die Rede seyn; aber die erste

bekannte Handlung, welche die Ungarn unter ihrem eigenen Fürsten unternommen hatten, war im Jahre 892 ihre selbstständige Verbindung mit dem Griechischen Kaiser Leo dem VI. gegen den Bulgarischen Despoten Simon, wofür sich jedoch der letztere nach seiner Wiederaussöhnung mit Leo dadurch rächte, daß er die Petschenegen, während die Ungarn im Bunde mit dem Kaiser Arnulph gegen den Mährischen Fürsten Zwentibold im Kriege begriffen waren, zu einem Überfalle des zu Hause gebliebenen Überrestes beredete, und den aus dem Felde Zurückkommenden gemeinschaftlich mit den Petschenegen den Eintritt in ihr Land versperrte, und sie von dessen Gränzen vertrieb. — Arpad soll mit seinem Heere bis in die Gegend des heutigen Ofen geflohen seyn, und sich in dem von den Avaren, Slaven und Deutschen verlassenen Lande angesiedelt haben. — Bis nach Zwentibolds Tode im Jahre 907 wagten die Ungarn, außer ihren gewöhnlichen kurzen Streifereyen, vorzüglich nach Roth-Reussen und gegen die schwächeren westlichen Völker, nichts Großes zu unternehmen; als sie aber ihr Gebieth durch einen Theil des Mährischen Reiches erweitert hatten, fielen sie mit ganzer Macht in Deutschland ein, wurden aber mehrmahls geschlagen, und besonders ihre Heere bey Merseburg und Augsburg 933 und 955 beynahe vernichtet, endlich ganz aus dem heutigen Lande unter der Enns, das sie größten Theils besetzt hatten, vertrieben, und über die Leitha 1043 zurück geworfen.

Einer ihrer merkwürdigsten Fürsten oder Herzoge ist Gaisa oder Gecsa gewesen. Seine Gemahlinn war Sarolta, eine männliche Frau von trefflicher Einsicht und großer persönlicher Tapferkeit. Sie bemerkte, daß die Überlegenheit der Deutschen und die Unglücksfälle ihres Volkes gegen dieselben eine Folge des höheren Bildungsgrades, und dieser eine vorzügliche Frucht ihrer Religion sey, beredete

daher ihren Gemahl, sich selbst zu dieser zu bekennen, und empfing mit ihm und einigen Tausenden der vornehmsten Ungarn 973 die Taufe. — Dieses Beyspiel konnte indessen noch lange keine allgemeine Annahme des Christenthumes in Ungarn bewirken, und obschon auch die in diesem Lande zurück verbliebenen Slaven bereits Christen waren, und die Deutschen Glaubensbothen, an deren Spitze der Bischof Bruno von Verden stand, welchen Kaiser Otto der I. als Gesandten an Gaisa schickte, sich viele Mühe in Verbreitung des Christenthums gaben, so war dieses doch so sehr den Neigungen der Ungarn entgegen, daß sie erst später ihre und des Hofes Absicht erreichten, als Gaisa's Sohn, Stephan (Waik), zur Regierung gelangte, und das Bekehrungsgeschäft der heidnischen Ungarn sich mit dem größten Eifer angelegen seyn ließ. Er befolgte weiter das System seines Vaters, viele Fremde, vorzüglich Deutsche, in das Land zu ziehen, und wies besonders den Deutschen Rittern weitläufige Ländereyen an, um seinen unruhigen Ungarn ein Gegengewicht aufzustellen. — Stephans Gemahlinn war Gisela, eine Schwester Kaiser Heinrichs des II., und der mit dem Sächsischen Kaiserhause dadurch verschwägerte Herzog erhielt auf Otto's des III. Empfehlung von dem Papste Sylvester dem II. eine Krone, die er sich 1001 zu Gran aufsetzen ließ, nachdem ihn der Kaiser als Ungarischen König anerkannt hatte, wie dieß in damahliger Zeit gewöhnlich der Fall war, daß sich auch unabhängige Fürsten zur Verstärkung ihrer Rechte und Würden solche von den Kaisern bestätigen ließen. — Die vielen Sprachabweichungen, welche die natürliche Folge davon waren, daß sich verschiedene Nationen in Ungarn angesiedelt hatten, erschwerten die Verhandlung der öffentlichen Geschäfte ungemein, bis die christliche Religion auch hier ein Mittel anboth, die Schwierigkeiten in dieser Beziehung durch die allgemeine Verwendung der Kirchensprache

zur Geschäftssprache zu beseitigen. — Der Aufstand, in den sich unmittelbar nach der Krönung Stephans ein Theil der noch heidnischen Ungarn mit des Fürsten Gyula's Unterstützung einließ, verschaffte dem Reiche gegen Osten eine Vergrößerung durch Schwarz-Ungarn, worunter der Landstrich zwischen der Theiß und dem heutigen Siebenbürgen begriffen wurde, dessen Beherrscher Gyula war; aber ungleich mehr gewann es durch bessere Einrichtungen und vermehrte Bevölkerung an Stärke. Durch Stephan geschah eine allgemeine Eintheilung des Reiches in 72 Gespanschaften, wie sie zum Theile schon früher in den Gegenden von Ungarn bestand, die zu dem Groß-Mährischen Reiche gehört hatten, und selbst eine Nachahmung der Eintheilung Deutschlands in Gauen und Grafschaften gewesen ist. Auch eine Militär-Einrichtung zur Landesvertheidigung wurde getroffen, und da Stephans einziger Sohn vor seinem Vater unbeerbt starb, beschloß der König, den Sohn seiner Schwester, Peter, sich zum Nachfolger zu geben, berief ihn daher in das Reich, und stellte ihn an die Spitze der bewaffneten Macht; allein Peter glich seinem Oheime nicht, war auch undankbar gegen seine Witwe, die er ihres Unterhaltes beraubte, und einsperren ließ, stürzte sich aber endlich selbst durch seine Unbeständigkeit und Grausamkeiten in das Unglück, in dem er nicht unverdient zu Grunde ging.

Die unbestimmte Thronfolge, ob sie sich gleich auf das Arpadische Haus überhaupt beschränkte, war ein großes Übel für Ungarn, da sich nicht nur bey jeder Thronerledigung eine Menge Prätendenten aufwarfen, sondern auch die wirklich Regierenden stets mit inneren Unruhen zu kämpfen hatten, die aus den Parteyungen entsprungen waren. Diese immerwährenden Gährungen und Revolutionen dauerten bis auf Wladislaw oder Ladislaw fort, der gegen Salomons nähere Ansprüche den Thron ein-

nahm, aber das Reich nicht nur (von 1077—1095) gut regierte, sondern auch durch die Besitzungen der bis auf ihn unabhängigen Cumaner und der Petschenegen, die sich einen Ausfall aus Siebenbürgen in Ungarn erlaubt hatten, ansehnlich erweiterte; eben so brachte er einen Theil von Croatien, Bosnien und Servien in seine Gewalt, setzte aber in dem ersteren seinen Neffen Almuß als König ein. — Durch Ladislaws Tochter Sophia stammen die Österreichischen Prinzen aus den Häusern Habsburg und Lothringen von Arpad ab; sein Sohn Colomann aber, der ihm folgte, ist einer der verdientesten und besten Könige Ungarns. Von ihm erhielt die Ungarische Gerichtsverfassung wesentliche und merkwürdige Verbesserungen in allen Zweigen. Er übergab zwar die Rechtspflege großen Theils der Geistlichkeit, aber diese war auch in damahligen Zeiten der gebildetste und sachkundigste Theil der Nation. Dabey beschnitt Colomann doch zugleich die überflüssigen Reichthümer des Clerus, lehnte viele päpstliche Verfügungen ab, wodurch seine Gewalt und Herrscherrechte konnten beschränkt werden, und hob die Hexen-Processe auf, weil es keine gäbe; er suchte ferner die Cultur des Landes und den Bergbau durch herbey gerufene Fremde, vorzüglich Deutsche, zu heben, beschränkte einer Seits die Sclaverey so sehr, daß sie bald ganz aufhören mußte, und erhob anderer Seits das königliche Ansehen gegen die Anmaßungen seiner Großen in einem solchen Grade, daß diese es nicht wagen durften, Unruhen zu erregen oder zu unterhalten. Durch Colomanns Eroberung von Dalmatien im Jahre 1102 wurde das Reich mit zwey Provinzen vergrößert, indem er zugleich auch Croatien dem Reiche einverleibte, und dafür dem Könige Almuß, seinem Oheime, ein im inneren Ungarn gelegenes Herzogthum, ungeachtet der Weigerung des letzteren, anwies. — Unter Colomanns zurück gelassenem, noch minderjährigem

Sohne Stephan entrissen die Venetianer dem Reiche das ganze Küstenland Dalmatiens; überhaupt aber ist von diesem Regenten wenig zu bemerken, außer daß er das Unrecht in seinen letzten Tagen zum Theile gut machte, was sein Vater an Almus und seinem Sohne Bela beging, indem er den letzteren zu seinem Mitregenten ernannte, und zum Nachfolger bestimmte. Bela wurde nebst seinem Vater von Colomann geblendet, und war der letzte Sprößling aus Arpads Stamme, der sich durch Verbindung mit der Servischen Prinzessinn Helena wieder erneuerte, und noch einige Zeit erhielt. — Unter Stephan erlaubte sich der Adel in dem Feldzuge gegen die Pohlen ein Beyspiel von Widersetzlichkeit zu geben, das, weil es der König unbestraft lassen mußte, unter seinem Nachfolger noch gröbere Verletzungen des königlichen Ansehens veranlaßte, die so weit gingen, daß Empörer die Königinn und Gemahlinn des zweyten Andreas mordeten, und den königlichen Pallast plünderten, während der König auf einem Feldzuge nach Galizien begriffen war. Eben diesem Könige wurde von dem Adel das berüchtigte Decret vom Jahre 1222 abgedrungen, welches die Ungarn mit der Englischen great-chartre eben so gern, als irrig, vergleichen, da es nur einige Gegenstände berührt, die ein Fundamental-Gesetz nothwendig begreifen muß. Nur der Adel wurde darin, wie sich leicht denken läßt, hoch begünstiget, und in Hinsicht seiner Personen und Güter in besonderen Schutz des Königs genommen, steuerfrey erklärt, und zwar zur Heeresfolge innerhalb des Reiches, im Falle ein Krieg dasselbe bedrohen sollte, verpflichtet, aber auch von der Dienstleistung außer demselben frey gesprochen. Die Rechte des Clerus sollen in einer besonderen Urkunde vom Jahre 1231 verbrieft worden seyn, die jedoch erst in dem Jahre 1764 angeblich zu Rom aufgefunden, und von Kollar bekannt gemacht worden ist. In dieser erscheint auch die gefährliche und den

Grundsätzen des allgemeinen Staatsrechtes widersprechende Clausel §. 2. art. 31. dahin gemildert, daß statt der Widersetzung, wozu dem Adel die Befugniß eingeräumt wurde, wenn der König diese Artikel übertreten würde, der Erzbischof von Gran das Recht haben sollte, den Übertreter mit dem Banne zu belegen; diese Clausel ist indessen bereits durch den Artikel 4. vom Jahre 1687 gänzlich abgeschafft worden. Aber schon in früheren Zeiten wurde sie als verwerflich erkannt, und selbst des Andreas Sohn und Nachfolger, Bela der IV., stellte eine in jeder Hinsicht kräftigere Regierung auf, ließ, dem goldenen Privilegium seines Vaters zum Trotze, die Schloßgüter einziehen, und bewies Ernst und Nachdruck gegen Adel und Geistlichkeit, wo es nöthig war. Unter ihm zogen 40,000 Cumanische Familien in das Land, um sich dem Drucke zu entziehen, welchem sie von den Mongolen ausgesetzt waren; Bela gab ihnen neue Wohnsitze, und stellte sie dem Ungarischen Adel gleich, indem er sie zum Kriegsdienste verpflichtete. Aber bereits im Jahre 1241 kamen die Mongolen selbst, vertrieben Bela aus dem Lande, und verödeten einen großen Theil desselben, wohin ihr Zug seine Richtung nahm. Erst nach anderthalb Jahren verließen sie das ausgeraubte Land, zu dessen Wiederbesetzung viele neue Colonisten aus Deutschland und Italien herbey gerufen, und sonst auch vielen gemeinen Insassen Adelsrechte verliehen wurden, welche sich durch ihren Beytrag, die Verwüstungen gut zu machen, besondere Verdienste erwarben. — Unter Ladislaw kamen die Nogaischen Tartaren nochmahls in das Land, welche die Cumaner herbey riefen, deren Abzug in ihr älteres Vaterland sich der König widersetzt hatte, und dieser Einfall, wie des letzteren Vernachlässigung der Regierungsgeschäfte, brachte das Reich seinem Untergange nahe. Sein aus Venedig von ihm herbey gerufener und zur Regierungsnachfolge bestimmter Verwandter, Andreas, den Stephan, ein Sohn des zwey-

ten Andreas, mit einer edlen Venetianerinn aus dem Hause Morosini erzeugt hatte, konnte, als er auch nach Ladislaws Tode die Krone erhielt, das Übel wenig verbessern, welches unter den vier letzten Regierungen für das Land entstanden war, besonders da er stets mit den Parteyungen im Lande und den Nebenbuhlern zu kämpfen hatte, die ihm jene entgegen zu stellen versuchten; und er starb auch 1301 größten Theils aus Gram, eben als Carl Robert von Sicilien mit einem Heere in Dalmatien landete, um sich als Gegenkönig von Andreas an die Spitze der Partey zu stellen, von welcher er herbey gerufen worden war.

Mit Andreas erlosch der Arpadische Mannsstamm; ein (nach Gustermanns richtiger Bemerkung) für die Ungarische Staatsgeschichte wichtiges Ereigniß, weil nun mehrere Abkömmlinge Arpadischer Prinzessinnen als Kron-Prätendenten auftraten, die Ungarn sich ein Wahlrecht heraus nahmen, und der Candidat, wenn er siegen wollte, ihnen einen Theil der königlichen Gewalt opfern mußte. — Den Anfang hierzu machte sogleich Carl Robert, den der Erzbischof von Gran bereits zu Agram auf Befehl des Papstes Bonifaz gesalbt hatte, daß er, um seine Thronmitwerber, den Böhmischen Prinzen Wenzel und den Herzog Otto von Baiern, zu entfernen, dem Clerus und dem Adel alle angesprochenen Rechte zugestand; allein er hielt sich kaum auf seinem Throne befestiget, als er seiner Zusagen vergaß, und, um sich auch von den Einsprüchen und Erinnerungen an solche zu befreyen, keine Reichsversammlungen halten ließ, und die königliche Gewalt in ihrem vollen Umfange selbst ausübte. Durch seine Verbindung mit der Pohlnischen Prinzessinn Elisabeth bahnte er seinem Sohne Ludwig aus dieser Ehe den Weg zum Pohlnischen Throne, und bey der Zusammenkunft Carls mit seinem Schwager, dem Könige Casimir von Pohlen, zu Plintenburg, wurde Ludwig als Nachfolger seines Oheims mit Einwilligung der Pohl-

nischen Nation erklärt. Im Jahre 1342 folgte er seinem Vater, nach dessen Tode, auf dem Ungarischen Throne, und wurde schon am sechsten Tage nach seines Vaters Ableben gekrönt. Unter ihm gelangte Ungarn zu einer niemahls sonst erreichten Größe und inneren Stärke. Von dem Jahre 1370 an, als er seinem Oheime in Pohlen folgte, war sein Gebieth von den Küsten des Adriatischen Meeres bis zu jenen der Ostsee ausgedehnt, und kein christlicher Fürst seiner Zeit beherrschte einen so weiten Länderumfang. Insbesondere gewann Ungarn, wo er sich am meisten aufhielt, und welchem er seine größte Aufmerksamkeit widmete, durch ihn außerordentlich an inneren zweckmäßigen Regierungsanstalten und an Cultur, so wie durch eben diese an äußerer Macht und Ansehen. Er verband Roth-Reussen enger mit dem Reiche, indem er es als einen Bestandtheil desselben durch eigene Statthalter regieren ließ, unterwarf sich die abtrünnig gewordenen Woywoden der Moldau, Wallachey, Bulgariens, Serviens und Bosniens, erschien überall siegreich gegen die Venetianer, denen er das zum Theile wieder von ihnen eroberte Dalmatien abnahm, und erhielt seinem Neffen Carl das Königreich Sicilien gegen die Mörder seines Bruders Andreas. Aber am meisten veränderte er Ungarns innere Formen zum Wohle des Reiches. Die größten Verbesserungen betrafen die Justiz; die Gottesurtheile wurden abgeschafft, die Vollziehung der richterlichen Erkenntnisse mehr gesichert; die Verpflichtungen der Rücksassen zu ihren Grundherren genau bestimmt, ihre Gaben nach Billigkeit bemessen; aber auch den Unterschied zwischen den Edelleuten in Ungarn hatte er völlig aufgehoben, die Juden jedoch wurden äußerst beschränkt, und endlich großen Theils ganz vertrieben. Der Boden-Cultur verschaffte Ludwig alle zu seiner Zeit möglichen und gekannten Beförderungsmittel. Unter ihm wurden zuerst die Tokayer Gebirge mit Reben bepflanzt, viele neue Kunstgewerbe in Ungarn

eingeführt, und alle bestehenden verbessert. Den Wissenschaften suchte er durch die Gründung einer hohen Schule in Fünfkirchen eine höhere Blüthe und eine allgemeine Verbreitung im Lande zu verschaffen. Allein alle diese Bestrebungen für Ungarns Ruhm und Wohlstand erloschen mit des großen Königs Tode; denn er hatte den Ungarn keinen Sohn und keinen ihm ähnlichen Nachfolger zum Könige hinterlassen. — Mit seinen Töchtern Maria und Hedwig wurden zwar die Throne von Ungarn und Pohlen besetzt, und Maria hatte man schon am folgenden Tage nach ihres Vaters Begräbnisse gekrönt, aber eine mächtige Parteÿ setzte sich ihr entgegen, rief Carl den Kleinen von Neapel herbeÿ, der jedoch gleich nach seiner Krönung zu Stuhlweißenburg 1386 getödtet wurde, worauf zwar Maria, die mit Sigmund, Kaiser Carls des IV. Sohne, im vorher gehenden Jahre getraut worden war, zur Regierung wieder gelangte, aber bald darauf in die Hände der Empörer mit ihrer Mutter Elisabeth gerieth, welche die erstere im Angesichte der Tochter erwürgten, die Königinn aber zu Nowogrod gefangen hielten, bis ihr Gemahl, der mit einem Heere aus Böhmen herbeÿ geeilt war, sie durch Hülfe der Venetianer befreÿte, und die Empörer zerstreute. Sigmund selbst wurde 1387 zum Könige von Ungarn gekrönt, hatte aber beständig Factionen gegen sich, die ihn sogar nach Mariens Tode 1395 zu Siclos gefangen hielten, bis ihn Johann und Niclas Gara, welchen Sigmunds Bewachung aufgetragen war, und Graf Hermann von Cillÿ befreÿten. — Noch in dem ersten Jahre von Mariens Regierung ging Roth-Reussen dadurch verloren, daß die Statthalter und Befehlshaber der Festungen das Land an die Litthauer verkauften, und ihre Bestrafung durch die damahlige Reichsvormünderinn Elisabeth gab die erste Veranlassung zum Ausbruche der Empörung; aber auch später erlitt Sigmund, ungeachtet seiner persönlichen

Tapferkeit, einige bedeutende Verluste; denn Dalmatien mußte er an die Venetianer abtreten, die Türken rissen verschiedene Theile der Ungarischen Nebenländer von dem Reiche ab, und der König verlor durch die Schuld seiner Generale gegen sie 1396 die Schlacht bey Nicopolis, war aber wieder glücklich in dem Feldzuge 1406. Dennoch blieb das Reich von ihnen stark bedroht, und endlich verpfändete der König selbst aus Geldnoth die Zipser Städte an Pohlen. Sigmund starb 1437, nachdem er 42 Jahre allein regiert hatte, und seine Tochter Elisabeth folgte ihm als Erbköniginn. Sie theilte die Regentschaft mit ihrem Gemahle, dem Erzherzoge Albert, welchen auch die Ungarn nach Sigmunds Tode förmlich zu ihrem Könige wählten, und beyde wurden gekrönt; aber Albert starb bereits 1436 in einer Epidemie, als er mit den Türken im Kriege begriffen war. — Elisabeth gebar erst nach Alberts Tode einen Sohn Ladislaus (mit dem Beynahmen des Nachgebornen, Posthumus), und früher bereits hatte sie zwey Töchter von Albert; die Ungarn drangen aber darauf, daß nun die Königinn den Pohlnischen Wladislaw heirathen sollte, und eine Partey wählte ihn, ohne auf die Weigerung der Königinn, und ihr geleistetes Versprechen, Alberts Nachkommen als Regierungsnachfolger anzuerkennen, zu achten, wirklich zu ihrem Könige; allein durch einen Vergleich, in Folge dessen er auch die älteste Tochter Alberts ehelichte, verzichtete Wladislaw auf den Königstitel, und begnügte sich, als Reichsverweser während der Minderjährigkeit Ladislaws die Regierungsgeschäfte zu leiten, und erst nach dessen allenfallsigem Tode, in Folge der Erbrechte seiner Gemahlinn, den Ungarischen Thron selbst zu besteigen. Aber Wladislaw blieb bereits 1444 in dem Treffen wider die Türken bey Varna, nachdem er den kurz vorher mit ihnen geschlossenen Frieden von Szegedin gebrochen hatte. — Ladislaw erhielt nun den Thron, und der tapfere Johann

von Hunyad, ein Mann von ungewisser Herkunft, wurde Reichsstatthalter und der Schrecken der Osmanen, derer Einbrüche er überall glücklich zurück trieb, und Belgrad und Ungarn rettete. Desto weniger machte er sich als Vormund bey Ladislaw beliebt, und kaum war der König 1456 mündig geworden, als er mit Erbitterung das Haus Hunyad verfolgte, den ältesten Sohn hinrichten ließ, und der jüngere, Matthias (mit dem Beynahmen Corvinus), wurde zu Prag als Gefangener behandelt; aber kaum starb Ladislaw noch unvermählt 1457, als die versammelten Stände auf dem Ungarischen Landtage zu Pesth den jungen Matthias Hunyad zum Könige wählten, wozu sein Oheim, Michael von Szilagy, der in der Nähe des Landtages eine bewaffnete Macht von 20,000 Mann aufstellte, die Wähler vorzüglich bestimmte. Dennoch mußte Matthias sich einer Wahl-Capitulation unterwerfen, die ihn abhängig machen sollte; aber bald zeigte er, daß er allein Regent seyn wolle, und sich durch keine Bedingungen in seiner Thätigkeit hemmen lasse. Er entfernte zuerst seinen Oheim, nahm den Urhebern der Hinrichtung seines Bruders ihre Würden, Ämter und Güter, und verlieh jene, ohne Landtage, nach seinem Gutbefinden. Dieß, wie die großen Contributionen, die er forderte, und viele andere willkührliche Handlungen, welche sich Matthias gegen die älteren Reichsgesetze und gegen seine Wahl-Capitulation erlaubte, machten viele Mißvergnügte; aber er wußte mit einer eigenen Geschicklichkeit die entstandenen Unruhen zu dämpfen, und sich gegen alle Angriffe, die von innen und außen auf ihn geschahen, zu sichern; ja er vergrößerte sogar das Reich durch neue Erwerbungen, und brachte ältere verlorne Provinzen und Bestandtheile wieder an dasselbe. Er vertrieb die Osmanen aus Bosnien, focht glücklich gegen Pohlen, und bemächtigte sich in einem (nicht gerechten) Kriege, womit er den edelmüthigeren König Georg von Böhmen zwey

Wahl überzog, Mährens, Schlesiens und der Lausitz; er bewog mit Hülfe des Papstes den Kaiser Friedrich, seine Ansprüche auf die Ungarische Krone nicht bey Lebzeiten des Matthias geltend zu machen, und entriß ihm später selbst einen Theil seiner Staaten, vorzüglich das Land unter der Enns, mit Waffengewalt. Dazu hatte er sich bey Zeiten die Hülfsmittel gesammelt; ein stehendes Heer errichtet, welches vorzüglich aus Böhmen und Deutschen bestand, und die Verbesserungen des Kriegswesens noch weiter fortgesetzt, die schon sein Vater damit angefangen hatte, daß er eine Art militärischer Conscription einführte. Die Zigeuner, welche beyläufig zu Anfange des fünfzehnten Jahrhundertes in Ungarn erschienen, mußten ihm Schießgewehre nebst Kugeln verfertigen und liefern. Seine schwarze Legion bestand aus ausgesuchten tapferen Kämpfern, deren Pferde und Harnische mit schwarzem Tuche überzogen waren. Seine Minister und Räthe waren ganz von ihm in jeder Bedeutung abhängig, weil er sie aus dem großen Haufen und unter Fremden wählte, die keine andere Stütze, als ihn, hatten; dann besaß er persönlichen Muth, vielseitige Kenntnisse und selbst einige Gelehrsamkeit, mit welcher er über die meisten Fürsten seiner Zeit sich erhob, und wodurch seine Regierung auch eine eigenthümliche Kraft erhielt, die aber sogleich wieder mit seinem Tode verschwand; denn der nach ihm 1490 gewählte König Wladislaw von Böhmen, der Enkel Alberts und Elisabeths, und des bey Varna gebliebenen Wladislaws Sohn, hatte nicht die Stärke, das Regierungs-System des Königs Matthias fortzusetzen, auch wurde er von den Ungarn noch mehr durch die Wahl-Capitulation beschränkt, und es fehlte ihm alle Macht, um die Lage der Dinge vortheilhaft zu lenken. Er war gezwungen, mit Österreich einen nachtheiligen Frieden zu schließen, gegen die Türken focht er unglücklich, und die Pohlnische

Krone mußte er seinem jüngeren Bruder überlassen. Im Inneren wurde Ungarn durch die heftigsten Parteyungen und Familien-Zwiste unter den Großen in die verderblichste Verwirrung versetzt, und der unmäßige Druck, welchen die unteren Volks-Classen von den Großen erlitten, führte endlich im Jahre 1512 zu dem großen Bauernaufstande, bey welchem zwar über 40,000 Aufrührer getödtet, aber auch von nun an alle Bauern, zum größten Schaden des Landes selbst, zur beständigen Leibeigenschaft verurtheilt wurden. — Das wichtigste und folgenreichste Ereigniß unter Wladislaws Regierung hätte vielleicht der Aufstand während des Landtages vom Jahre 1505 werden können, wenn er ganz gelungen wäre, den der Zipser Erbgraf Johann Zapolya durch den verschmitzten, aber beredsamen Protonotar Stephan Verböcz damit eingeleitet hatte, daß dieser den Schluß in Antrag brachte: „man soll künftig, und in „Ermangelung eigener männlicher Erben Wladislaws, nur einen „gebornen Ungarn zum Könige wählen," welcher dem erst im Jahre 1463 gesetzmäßig geschlossenen Erbvertrage ganz entgegen stand, womit aber dem mächtigen Zapolya der Weg zum Throne gebahnt werden sollte. Da Zapolya's Partey indessen dieß nicht durchzusetzen vermochte, und vielmehr Wladislaw mit dem Kaiser einen neuen Vertrag dahin abschloß: „daß die Prinzessinn Anna, oder, wenn sie frü„her mit Tode abginge, eine zweyte Tochter des Königs mit „dem Enkel des Kaisers, dem Erzherzoge Ferdinand, oder, „wenn die Königinn einen Sohn gebären würde, dieser mit „Marien, der Enkelinn des Kaisers, getraut werden soll„te," und bald hierauf auch wirklich der Prinz Ludwig geboren wurde, so mußte Zapolya's Partey die Ausführung ihrer Plane auf eine spätere Gelegenheit verschieben, die wohl öfter gesucht, aber erst unter Wladislaws Sohn, Ludwig, damit förmlich erneuert wurde, daß die Aufrührer die ihren Planen hinderlichen Räthe und Minister des

Königs, darunter vorzüglich den Reichs-Palatin Bathory und den wackeren Erzieher und Untervormund des Königs, Bornemisza, welcher Zapolya's verständigster und darum gefährlichster Gegner war, eigenmächtig absetzten, und andere Creaturen Zapolya's, unter diesen auch als Reichs-Palatin den berüchtigten Verböcz, an ihre Stelle setzten, der bereits 1514 unter Wladislaw seine Compilation eines Ungarischen Rechtsbuches (Opus tripartitum) dem Könige zur Annahme aufgedrungen hatte; nun eine noch gesetzwidrigere Versammlung der Stände zu Hatvan veranlaßte, und den König bey derselben zu erscheinen und die daselbst tumultuarisch gewählten schädlichen Maßregeln anzuerkennen nöthigte. Obwohl nun die Beschlüsse dieser Versammlung auf dem Landtage vom Jahre 1526 widerrufen und abgeschafft wurden, so war die allgemeine Unordnung schon zu weit gekommen, das Königreich dadurch an Schwäche bereits zu tief gesunken, als daß der König auch mit seiner persönlichen Aufopferung es mehr von seinem Untergange hätte retten können, wenn Suleimann nicht die in Klein-Asien ausgebrochenen gefährlichen Unruhen an der weiteren Verfolgung seines bey Mohacs den 29. August 1526 erfochtenen und entscheidenden Sieges gehindert haben würden. — Ludwig, der bis zu Ende der unglücklichen Schlacht aushielt, suchte sich erst im letzten Momente selbst mit wenigen Getreuen gegen Fünfkirchen zu retten, hatte aber das Unglück, als er über einen Sumpf setzen wollte, mit seiner schweren Rüstung umzuschlagen. Der Schlesische Edelmann Ulrich von Zettlitz, der ihn begleitete, zog ihn zwar unter dem Pferde und aus dem Wasser hervor, aber in dem Augenblicke, als er ihm den Helm zu lösen vermochte, verschied auch der König.

Die königliche Witwe und Schwester Ferdinands, Regenten in Österreich, flüchtete nun mit dem päpstlichen Nuntius und vielen Großen nach Preßburg, wo sie einen

Landtag ausschrieb, der zu Komorn sollte gehalten werden, aber dann zu Preßburg selbst Statt fand, während Zapolya und seine Anhänger den Adel nach Stuhlweißenburg beriefen, sobald sie gehört hatten, daß die Türken abgezogen waren. Auf diesem letzteren wurde, wie voraus zu sehen war, Zapolya, der Siebenbürgische Woywode, zum Könige gewählt und gekrönt, wozu er schon auf dem Hatvaner Convente sich die königliche Krone durch List und Gewalt zu verschaffen wußte. Zu Preßburg wählte die Mehrheit der Stände Ferdinand und seine Gemahlinn Anna, die Tochter und Schwester ihres vorletzten und letzten Königs, und da keine Ausgleichung mit Zapolya möglich war, erschien Ferdinand an der Spitze eines Heeres in Ungarn, und schrieb einen neuen Landtag nach Ofen aus, auf dem die Staatsverträge von den Jahren 1463 und 1506, Kraft welcher dem Erzhause die Erbfolge in Ungarn zugesichert ward, und Ferdinands Erwählung einstimmig für gültig erkannt, Zapolya und Verböcz aber als Reichsfeinde erklärt wurden, worauf sich der König und seine Gemahlinn mit der inzwischen von dem neuen Siebenbürger Woywoden Perényi geretteten königlichen Krone den 3. November 1527 zu Stuhlweißenburg krönen ließen. Zapolya wurde durch mehrere Niederlagen gezwungen, das Land zu verlassen, und betrat es erst wieder, als die zu seiner Hülfe herbey gerufenen Türken ihn abermahls für einige Zeit einsetzten; doch erhielt er sich auch dann nur durch den mit Kaiser Ferdinand 1538 zu Groß-Wardein abgeschlossenen Vergleichs-Tractat. — Vielfache Verletzungen desselben erfolgten jedoch von Zapolya selbst, aber kaum war er todt mit Hinterlassung eines Sohnes, der nur ein Alter von wenigen Monathen hatte, so wurde von seiner Witwe, dann den Vormündern des letzteren, dem Bischofe Martinuzzi und Petrovich, mit Hülfe des Verböcz dieser Vertrag ganz widerrufen, Suleimann zur

Unterstützung des jungen Zapolya aufgefordert, und seinem Heere die Hauptstadt Ofen durch Verrätherey in die Hände gespielt. — Als die Witwe selbst Mißtrauen in die Türken setzte, schloß sie zwar mit Kaiser Ferdinand einen neuen Vergleich, der nicht treuer, als die vorigen, und nicht länger, als es dem Vortheile der Familie Zapolya entsprach, gehalten wurde. Nachdem aber Ferdinanden die ganze Staatsgewalt in Ungarn zufiel, ließ er zu Tyrnau 1547 einen Landtag halten, auf welchem die Stände im 5. Artikel das Erbrecht Ferdinands und seiner Abkömmlinge in Ungarn anerkannten, und auf die Bestrafung aller derer antrugen, die noch im Ungehorsam verbleiben würden; endlich wurde auf eben dieser Versammlung den Bauern die verlorne Freyheit wieder gegeben.

Noch bey Lebzeiten Ferdinands ward sein Sohn Maximilian den 8. September 1563 gekrönt, welcher seinen Sohn Rudolph ebenfalls bey seinen Lebzeiten den 24. September 1572 krönen ließ. Unter ihm wurde das Deutsche Generalat in Chorbatien oder Croatien errichtet, und Siebenbürgen mit Ungarn vereint, aber auch wieder verloren, da sich Stephan Bocskay mit Türkischer Hülfe zum Fürsten aufwarf, und im Wiener Frieden 1606 dafür anerkannt wurde. — Rudolph hatte seinen Bruder Matthias zum Statthalter von Ungarn ernannt, dieser aber ihm die Abtretung Ungarns, Österreichs, Mährens und Schlesiens abgezwungen; allein er empfand bald die Folgen seines ungerechten Schrittes, indem er den Ungarischen Ständen eine Capitulation bewilligen mußte, welche die königliche Gewalt neuerdings beschränkte. Doch weit ausschweifendere Forderungen wurden auf dem Inaugural-Landtage im Jahre 1618 gemacht, indem die Stände ein Wahlrecht neuerdings in Anspruch zu nehmen versuchten, und das Recht begehrten, jedem neugewählten Könige eine neue Capitulation vorzulegen. Obschon nun diese Forderungen abge-

wiesen wurden, gab der von Matthias selbst zu seinem Nachfolger in Ungarn ernannte Erzherzog Ferdinand von Steyermark den Ständen ein Inaugural-Diplom, in welchem er denselben wichtige Begünstigungen zugestand, worauf man ihn den 16. May 1622 als König ausrief. Kaum war er indessen nach Matthias Tode zur Regierung gelangt, so suchten die Ungarn aus den Religions-Unruhen, welche in Böhmen und den Deutschen Erblanden so viele Verwirrungen und Bedrängnisse für den Kaiser herbey geführt hatten, auch für sich die möglichsten Vortheile zu ziehen. Der Siebenbürger Fürst Gabriel Bethlen fand sich bereitwillig, eine Rebellion zu unterstützen, durch die er sich selbst auf den Ungarischen Thron erheben wollte. — Seine Partey, unter welcher vorzüglich Georg Rakoczy, Georg Szechi und Franz Perényi als Häupter erschienen, wählte ihn auch in einer Versammlung zu Kaschau zu ihrem Könige, als aber Böhmen von Feinden gereiniget war, und die Kaiserlichen überall glücklich fochten, so suchte auch Bethlen wieder Frieden zu erhalten, der zwar im Jänner 1622 zu Nikolsburg zu Stande kam, aber von ihm bis zu seinem im Jahre 1629 erfolgten Tode mehr als ein Mahl gebrochen und wieder erneuert wurde. — Auch zwischen Kaiser Ferdinand dem III. und Bethlens Nachfolger, Georg Ragoczy, wurden die Mißhälligkeiten einige Mahl erneuert und aufgehoben, wie nähmlich die übrigen Ereignisse die Hoffnungen desselben zu steigern oder zu vermindern geeignet waren. — Da immer ein Theil des Adels sich an die Gegner ihres rechtmäßigen Königs anschloß, und dessen Macht zu schwächen suchte, so wurde auch die Befreyung eines großen Theiles des Königreiches, das sich in Türkischer Gewalt befand, so sehr erschwert und verzögert, daß sie erst in dem letzten Jahrzehend des siebzehnten Jahrhundertes zu bewirken möglich war. — Merkwürdig ist der mit Ragoczy und den mißvergnügten protestantischen Ständen

Ungarns zu Linz 1645 geschlossene Friede, in welchem den letzteren im Sinne des Wiener Friedens vom Jahre 1606 ansehnliche Begünstigungen zugestanden wurden; aber Ragoczy ruhte noch lange nicht, und blieb sowohl gegen den Kaiser als gegen Pohlen im Kriegsstande, dann kehrte er, als ihn die Türken absetzen wollten, seine Waffen gegen dieselben, bis er endlich in einem dem Pascha von Ofen gelieferten Treffen umkam. Dadurch hörten aber die Siebenbürger Händel nicht auf, und da sich Kaiser Leopold des von der Pforte abgesetzten Fürsten Kemeny annahm, kam es auch mit dieser zum Kriege, der, nach der glücklichen Schlacht bey St. Gotthard, wo Montecuculi ein Türkisches Heer gänzlich aufrieb, durch den im Schlosse Eisenburg geschlossenen Frieden beendiget wurde.

Diesen Frieden nahmen die so genannten Malcontenten zum Vorwande eines neuen Aufruhres. Ihr Haupt war Anfangs der Reichs-Palatin Wesseleny, nach seinem Tode aber stellten sich Graf Peter Zriny und Ragoczy an ihre Spitze, und der kaiserliche geheime Conferenz-Minister Graf Franz Nadasdy schloß sich jenen an, womit sich bald hernach auch Zriny's Schwager, der reiche Graf Frangepani, und der Statthalter in Steyermark, Graf Tättenbach (letzterer mit der ihm gegebenen Hoffnung, die Grafschaft Cilly zu erhalten), vereinigten. Die Verschwörung wurde jedoch zeitlich entdeckt, und durch die Hinrichtung der Grafen Zriny, Nadasdy, Tättenbach und Frangepani 1671 augenblicklich gedämpft; dafür ergriff Graf Tökely, unterstützt von dem Fürsten Apafi von Siebenbürgen, dann von Frankreich und der Pforte, 1673 neuerdings die Waffen, und endlich führte der Groß-Vezier Kara Mustapha 1683 ein Türkisch-Tartarisches Heer, an das sich Moldauer, Siebenbürger und die Ungarischen Malcontenten angeschlossen hatten, bis vor die Mauern von Wien, welches der Graf Rudiger von Stahremberg so

lange tapfer vertheidigte, bis der König Johann Sobiesky von Pohlen, der Herzog Carl von Lothringen und der Churfürst Johann Georg von Sachsen ein Deutsch-Pohlnisches Heer zum Entsatze herbey geführt, und die Türken dergestalt vor den Mauern Wiens (den 3. September) besiegten, daß sie mit einem Verluste von mehr als 70,000 Mann und ihres ganzen Feldlagers eiligst nach Ungarn flohen, aber auch dort nochmahls bey Parkan geschlagen wurden, Gran verloren, und nur in einigen Festungen sich noch hielten, übrigens alles Land diesseits der unteren Donau und Save verlassen mußten. Raab, Neuhäusel, Eperies, Waizen, Erlau, Munkatsch, Ofen und viele andere feste und besetzte Plätze, als Wissegrad, Kaposvar, Simontornya, Fünfkirchen, Siclos, Arad, Szegedin, Stuhlweißenburg, Szigeth und Karansebes in Ungarn, Kostainicza, Jeszenovacz und Dubicza in Croatien, und Passarovicz und Belgrad nebst mehreren anderen in Servien, endlich auch Groß-Wardein gingen nach einander verloren, und im Jahre 1686 trat auch der Fürst von Siebenbürgen, Michael Apafi, auf Österreichs Seite, welchem sein Sohn und Nachfolger wenige Jahre hierauf endlich das Fürstenthum gegen einen Jahresgehalt ganz überließ. — Da die Rebellen nun doch noch ihren Widerstand fortsetzten, und Tökely die Unruhen immer noch zu unterhalten suchte, setzte der Kaiser zu Eperies eine aus 13 Richtern bestehende Commission zur Untersuchung und Bestrafung der Meuterer nieder, und berief nach Preßburg die Stände zu einem Landtage (1687), auf welchem das Erbrecht des Österreichischen Hauses in Ungarn, wie es die Stände bereits freywillig bey Ferdinands des I. Erwählung fest gesetzt haben, für immer bestätiget und anerkannt, und das Waffenrecht der Ungarischen Stände für ewig aufgehoben wurde, womit die Aufrührer zum Verfalle und Unglücke des Königreiches durch den berüchtigten 31. Artikel des Andräischen Decrets

vom Jahre 1222 ihre Frevel zu beschönigen suchten. Eugens glänzender Sieg, den er bey Zentha (den 11. September 1697) über die Türken erfocht, welche fast gleichzeitig auch gegen die Venetianer die Seeschlacht bey der Insel Scio verloren hatten, bewirkte, daß die Pforte ernstlich Frieden zu erhalten suchte, der dann auch unter Vermittelung der Seemächte den 26. Jänner 1699 zu Carlowitz unter vortheilhaften Bedingungen für Österreich geschlossen wurde, und dem Kaiser den Besitz von ganz Ungarn, Siebenbürgen und Slavonien verschaffte. — Noch ein Mahl erregte für kurze Zeit Fürst Franz Ragoczy der II., durch Französische Subsidien und Versprechungen verleitet, in Ungarn einen Aufruhr, der aber damit endete, daß ihn nach einigen Unfällen, die sein zusammen gerafftes Heer erlitt, seine Anhänger verließen, und Ragoczy selbst, nachdem er sich aus der Gefangenschaft, in die er kam, durch die Flucht gerettet hatte, seine übrigen Tage in der Fremde verleben mußte. Die Ungarn erhielten aber durch diese, so wie durch die früheren ähnlichen Begebenheiten und traurigen Erfahrungen die Überzeugung, wie unglückbringend jede Verletzung ihrer Pflicht gegen ihren König für sie sey, und daß sie nur in der treuen Anhänglichkeit an ihr Regenten-Haus ihr eigenes und individuelles Glück finden, und den Wohlstand und Flor ihres Vaterlandes befördern können.

Ungarische Regenten-Reihe,

seit dem die Magyaren Avarien oder die Länder des alten Pannoniens bezogen.

Arpad, um das Jahr 907. — Zoltan 946. — Toxus 972. — Geisa der I. bekannte sich zuerst zum Christenthume; starb 997. — Stephan der Heilige, geboren 983, wurde den 15. August 1000 als erster König von Ungarn gekrönt; starb 1038. — Sein von ihm ernannter Nachfolger war Peter, welcher aber bereits 1040

abgesetzt und geblendet wurde, nach dem Tode Samuels 1044 aber wieder auf den Thron kam, dann nochmahls abgesetzt ward, und 1047 starb. — Samuel, mit dem Beynahmen Aba, wurde gegen Peter gewählt und 1042 gekrönt. — Andreas der I. blieb in der Schlacht gegen die Pohlen 1060. — Bela, des vorigen Bruder, ließ sich hierauf als König von Ungarn krönen, ward aber schon 1063 bey dem Einsturze seines Zimmers erschlagen. — Ihm folgte sein Neffe Salomon, des Königs Andreas Sohn; wurde zwey Mahl (1063 und 1069) gekrönt, 1074 abgesetzt, und verschwand. — Geisa der Große, Bela's Sohn, ward 1074 gekrönt; starb 1077, — worauf ihm sein Sohn Ladislaw der I., mit dem Beynahmen des Heiligen, folgte; starb 1095. — Colomann, Geisa's Sohn, wurde aus Pohlen auf den Ungarischen Thron berufen, und 1095 gekrönt, nahm 1103 den Titel eines Königs von Dalmatien und Bosnien an; starb den 3. Februar 1114. — Dem vorigen folgte sein Sohn Stephan der II., und regierte vom Jahre 1114 bis 1131. — Dann der zweyte Bela, Geisa's Enkel, welcher mit Bewilligung Stephans des II. noch bey seinen Lebzeiten gekrönt wurde, von 1131 bis 1141. — Dessen Nachfolger war sein Sohn Geisa der II. von 1141—1161. Hierauf kam Stephan der III., der schon bey Lebzeiten seines Vaters zum Ungarischen Könige ernannt war, gegen welchen zwey Brüder seines Vaters, Ladislaus der II. 1162 und Stephan der IV., 1163 zu Königen von Ungarn gewählt und gekrönt wurden. Sein eigentlicher Nachfolger aber war sein Bruder Bela der III. von 1174 bis 1196. — Dieser ließ noch bey seinen Lebzeiten seinen Sohn Heinrich oder Emerich 1185 als Ungarischen König krönen, der ihm auch 1196 in der Regierung folgte, sich den Titel eines Königs von Bulgarien und Servien beylegte, und 1204 starb. — Der vom vorigen ernannte Nachfolger war sein Sohn Ladislaus der III., der zwar 1204 die Regierung antrat, aber schon nach 6 Monathen starb, worauf 1205 Bela's Sohn, Andreas der II., den Ungarischen Thron bestieg. Er ließ 1206 seinen Sohn Bela (nachmahls der IV. genannt) gleich nach seiner Geburt als zukünftigen König anerkennen; dieser wurde aber erst 1235, nach seines Va-

ters Tode, gekrönt, und starb 1270, — worauf ihm sein Sohn, Stephan der IV., nachfolgte, der bereits als Knabe gekrönt und der jüngere König genannt wurde, aber nach seines Vaters Tode nur noch zwey Jahre, nähmlich bis 1272, lebte. — Nach ihm kam sein Sohn Ladislaus der IV., auch der Cumanier genannt, welcher 1290 von den Cumanen ermordet wurde. — Des zweyten Andreas Enkel, Nahmens Andreas der III. oder der Venediger, wurde am sechzehnten Tage nach seines Vorgängers Tode (den 4. August 1290) als König von Ungarn gekrönt, aber 1301 durch beygebrachtes Gift getödtet, worauf der Papst den Carl Martel zu Neapel als König von Ungarn krönen ließ, der aber nie das Königreich betrat, sondern 1295 mit Hinterlassung eines Sohnes Carl Robert starb, welchen der Papst, als den nächsten Abkömmling von Arpad von weiblicher Seite, den Ungarn zum Könige vorschlug, die aber bereits den König Wenzel von Böhmen zu ihrem Könige gewählt hatten, und krönen ließen, der jedoch schon 1304 den Ungarischen Thron selbst wieder verließ, und dem Herzoge Otto von Baiern, ebenfalls einem weiblichen Abkömmlinge von Arpad, die Krone übergab, worauf dieser von dem Bischofe von Wesprim und Csanad gekrönt wurde, allein sich gleichfalls 1309 des Reiches, aber nie des Titels eines Ungarischen Königs, begab. — Nach der Entfernung beyder Nebenbuhler wurde Carl Robert auf dem Rakoscher Felde von den dort versammelten Ständen, in deren Mitte er unvermuthet trat, als König anerkannt, und den 27. August 1310 gekrönt. — Sein Sohn und Nachfolger war Ludwig der Große, geboren den 5. März 1326, und gekrönt den 22. Julius 1342. — Ihm folgte seine Tochter Maria als Erbköniginn von Ungarn; ihr wurde jedoch Carl der Kleine von Neapel von einer Partey entgegen gesetzt, und den 5. December 1385 gekrönt, aber bereits den 16. Februar 1386 getödtet, worauf von den Ungarn Mariens Gemahl, der Böhmische König Sigmund (nachmahliger Kaiser) aus dem Luxemburgischen Hause, zum Mitregenten und Könige gewählt, und den 31. März 1387 gekrönt wurde. — Nach Sigmunds Tode 1437 ward Erzherzog Albert von Österreich, als nachmahliger Kaiser der II. und Gemahl Elisabethens, Kaiser

Sigmunds Erbtochter, zu Preßburg zum Könige gewählt, und 1438 am 1. Jänner zu Stuhlweißenburg gekrönt. Empörer stellten indessen den Ladislaw, König von Neapel, demselben für eine kurze Zeit entgegen, und krönten ihn. — Nach Albrechts Tode 1430 regierte Elisabeth noch allein, und ließ ihren Sohn Ladislaw (Posthumum) krönen, bis sich der von einem Theile der Ungarn zum Könige gewählte Wladislaw von Pohlen eingedrungen hatte, und krönen ließ. Er legte jedoch auf Verwendung des Papstes den königlichen Titel wieder ab, und begnügte sich mit der Würde eines Reichsverwesers während Ladislaws Minderjährigkeit, und mit der Anwartschaft auf den Thron, wenn Ladislaw früher sterben sollte, in Folge des Erbrechtes seiner Gemahlinn Anna, des Königs Schwester. Wladislaw blieb in der Schlacht bey Varna den 10. November 1444, und Ladislaw starb den 23. November 1457. — Ein großer Theil der Stände wählte hierauf den Kaiser Fridrich den III. (IV.) 1450; ein anderer hatte aber bereits den fünfzehnjährigen Matthias Hunyad Corvinus den 24. Jänner 1458 gewählt, welchen man endlich auch den 29. März 1464 krönte, und der den 7. April 1490 starb. — Nach ihm wurde König Wladislaw in Böhmen zum Könige von Ungarn ausgerufen, und den 21. September 1490 gekrönt, aber ein Theil der Stände wählte Maximilian, Kaiser Friedrichs Sohn, zu ihrem Könige, der endlich den 18. Jänner 1491 mit dem Könige Wladislaw einen ewigen Frieden schloß, und für sich und sein Geschlecht die Erbfolge in Ungarn versichert erhielt. — Nach Wladislaws am 13. März 1516 erfolgtem Tode kam sein Sohn Ludwig der II. zur Regierung, welcher bereits 1508 gekrönt wurde, und nach seinem Ableben bestieg, ungeachtet Zapolya's Erwählung und Krönung zum Ungarischen Könige von einem Theile der Stände, der von der Mehrheit gewählte Kaiser Ferdinand der I, Gemahl von Wladislaws älterer Tochter, den Ungarischen Thron. Seit dem hatte dieses Königreich mit Böhmen und Österreich stets gleiche Regenten gehabt.

b) Physische Beschaffenheit.

Das Königreich Ungarn begreift, mit Rücksicht auf seine gegenwärtigen, unter einer allgemeinen Landesverwaltung stehenden Bestandtheile, so wohl das eigentliche Königreich Ungarn, als auch die Civil-Districte seiner beyden Nebenländer Croatien und Slavonien.

Vor den Römern war dieses Land Terra incognita, und blieb es selbst lange noch, als schon ein Theil desselben von diesem Volke erobert war. Dieses betraf natürlich zuerst die südlichen Theile, oder die zum heutigen Slavonien und Croatien gehörigen Landstriche. Dort trafen die Römer nochmahls am Zusammenflusse der Save und Donau auf den Gallischen Volksstamm der Scordiscer, der schon das früher eroberte Galatien bey der Römer Ankunft und Unterjochung Griechenlands und Klein-Asiens unter Anführung des Consuls Cnejus Manlius Vulso 565 Jahre nach der Erbauung Roms verlassen, und sich hierher gezogen hatte; westlicher unterwarfen sie sich die Colapiner und Latovicer, Anwohner der Flüsse Kulpa und Drau, aber von diesen gegen Norden bewohnte ein wildes Volk alles Land vom Kahlenberge bis an die Theiß, das die Römer zu den Scythen rechneten, mit welchem Nahmen sie alle Völker von ihnen unbekannter Abstammung bezeichneten, das jedoch wahrscheinlich zu dem Hauptvolke der Sarmaten gehörte, aus welchem später die vielen Slavischen Stämme hervor gingen. Nachdem 105 Jahre nach Christi Geburt verflossen waren, gehörte der größte Theil dieses Landes bereits zum Römischen Weltreiche, und der Theil zwischen dem Kahlengebirge, der Donau und Save wurde Pannonien genannt, welches in Pannoniam superiorem, primam oder occidentalem und in inferiorem, secundam oder orientalem unterschieden wurde, worunter aber auch

schon die zwischen der Raab, Donau und Drau gelegene, von Galerius zu Ehren seiner Gemahlinn Valeria errichtete, eben so genannte Provinz, dann Interamnia oder der zwischen der Drau und Save gelegene Landstrich, und Savia oder Pannonia ripensis, nähmlich das Land an den Ufern der Save, begriffen waren. Bis an das linke Theiß- und Donau-Ufer dehnte sich Dacien (Dacia ripensis und mediterranea) aus. — Zwischen Pannonien und Dacien hatten die Jazyger (Methanastae) ihre Wohnsitze, die von den Roxolanen, einem Sarmatischen Volke, abstammten, und sich unabhängig von den Römern erhielten. — Seit dem Sinken der Römischen Weltherrschaft wurde der Erdraum des heutigen Ungarns von verschiedenen aus Osten andringenden Völkern theils besucht, durchwandert und verheert, theils auch besetzt. Mit den Hunnen, an deren Spitze Attila stand, nahmen diese Völkerzüge ihren Anfang, welche die von den Vandalen verlassenen Wohnsitze einnahmen, die ihnen Constantin der Große für geleistete Kriegsdienste in Pannonien angewiesen hatte, und in Pannonien war es auch, wo wieder nach Etzels Tode die Hunnen mit ihren Pfeilen, die Gepiden mit ihren Lanzen, die Gothen mit ihren Schwertern, die leichtgewaffneten Heruler und schwergerüsteten Alanen mit einander auf Tod und Leben kämpften, und wo die Hunnen, von Attila's Sohn Ellac angeführt, untergingen. Die Ost-Gothen zogen weiter, und die Longobarden folgten ihnen, die in Verbindung mit dem den Hunnen verwandten Volksstamme der Avaren die in Dacien seßhaft gebliebenen Gepiden überwanden, nachmahls aber den Avaren das Land allein überließen, nach welchen es später Avarien, bis zur Ankunft der Magyaren, genannt wurde.

Die gegenwärtigen geographischen Gränzen Ungarns sind, wenn man das eigentliche Königreich dieses Nahmens berücksichtiget, der 44° 43′ 40″ und der 49° 38′ 10″

nördlicher Breite und der 33° 26′ 30″ und der 42° 45′ 00″ östlicher Länge von Ferro; in Verbindung mit den Ungarischen Nebenländern Slavonien und Croatien aber berührt gegen Westen der 33° 18′ 50″ bereits die Gränze Ungarns. Seine physischen Gränzen treffen auf dieser Seite mit denen von Mähren, Österreich, Steyermark und Illyrien; gegen Süden mit denen der südlichen Militär-Gränz-Länder und Siebenbürgen; gegen Osten mit denen dieses Großfürstenthumes und der Bucowina, und gegen Norden mit denen von Galizien und dem Österreichischen Herzogthume Schlesien zusammen.

In Rücksicht seiner Größe und Terrain-Verhältnisse gehörte Ungarn schon in früheren Zeiten zu dem bekannteren Theile von Europa. Die Geißel des Krieges hat hier, wie in anderen Ländern unter ähnlichen Umständen, die Wissenschaft der Erdkunde befördert, und man hatte im sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderte von Ungarn Landkarten, welche eine richtigere Vorstellung von demselben gaben, als man sich von mehreren Deutschen Provinzen noch im achtzehnten nicht verschaffen konnte. Appian's im Jahre 1528 zu Ingolstadt heraus gegebene Karte von Ungarn nach dem Entwurfe eines gewissen Lazarus, Secretärs des damahligen Cardinal-Primas, hat bereits eine Reihe besserer Landkarten angefangen, welchen bald mehrere, von verschiedenen Verfassern und in verschiedenen Ländern erschienene gefolgt sind. Vorzügliche Bemerkung aber verdient unter den älteren Karten die des Hauptmanns Müller, welche in 4 Blättern zur Zeit des Passaroviczer Friedens zu Nürnberg erschien; das Hauptwerk in diesem Fache jedoch ist die große Karte von Ungarn, welche in 9 Sectionen der damahlige k. k. Major von Lipsky nach der auf Befehl Kaiser Josephs des II. Statt gehabten militärischen Aufnahme dieses Königreiches und mit Benützung vieler anderen trefflichen Hülfsmittel entworfen und ausgeführt hat. —

Diese Aufnahme Ungarns hatte bereits im Frühjahre 1782 ihren Anfang genommen, nachdem ihr schon seit dem Jahre 1769 die Aufnahmen mehrerer Gränz-Districte, und vorzüglich der Marmarosch und des Banats, voraus gegangen sind. Die erstere wegen des mit Hochgebirgen angefüllten Terrains ziemlich schwierige Aufnahme wurde dem Oberst-Lieutenant Motzel, die letztere dem Oberst-Lieutenant (und nachmahligen General-Lieutenant) Elmpt zur Leitung aufgetragen. Das Banat, welches zum Theile einen zu geodätischen Operationen nicht weniger ungünstigen, mit undurchdringlichen Wäldern bedeckten Boden von beträchtlicher Seehöhe hat, wurde zugleich nach Antrag der Ministerial-Banco-Deputation ökonomisch (zu $\frac{1}{7200}$) aufgenommen, woraus erst die Militär-Karte (zu $\frac{1}{28800}$) gezogen wurde. Nach der ökonomischen Aufnahme sollte im Jahre 1777 die Grundvertheilung unter die Ansiedler in der Wallachisch-Illyrischen Gränze geschehen, allein der hierzu aus Croatien beorderte talentvolle Hauptmann Turati erkannte 23 Sectionen für nur zum Theile brauchbar, 43 hingegen für ganz unbrauchbar. Ob nun gleich der Oberst-Lieutenant Elmpt erklärte, daß diese Arbeit unmöglich unbrauchbar seyn könne, da sie dem allerhöchsten Ärarium 800,000 Gulden gekostet hat, so führte doch Turati durch die Probe-Aufnahme des Dorfes Langenfeld seine Angabe mit einem deutlich sprechenden Beweise aus, und von dieser Aufnahme konnte kein Gebrauch gemacht werden, bis das ganze Land durch viele folgende Jahre unter der Leitung eines gewissen Plessing de Pless von Ingenieuren reambulirt worden war; nur im Wallachisch-Illyrischen Regimente wurde die neue ökonomische Aufnahme und Grundvertheilung dem geschickten Major Wegler mit dem besten Erfolge anvertraut, und vom Jahre 1782 an vollzog der Oberst-Lieutenant Geney den ihm ertheilten Auftrag, das Slavonisch-Croatische Provinciale im Militär-Maße auf-

Slavonisch-Croatische Provinciale im Militär-Maße aufzunehmen, womit zugleich die Aufnahme Ungarns in Verbindung gesetzt wurde, welcher gleich Anfangs durch die vielseitigen Widersprüche der Geschäftsleiter viele Schwierigkeiten begegneten. General Elmpt wollte diese Aufnahme durch Einführung eines sehr großen, aus 6 gewöhnlichen zusammen gefügten Meßtisch-s mit einem 5 Schuh langen Fernrohre statt des Diopter-Lineals befördert wissen, welchen der Unter-Lieutenant Dumont de Beaufort vom Regimente Hoch- und Deutschmeister erfunden zu haben vorgab; allein die aus Individuen des Genie-Corps und des General Stabes zur Prüfung zusammen gesetzte Commission äußerte sich zum Theile (wie Oberst-Lieutenant d'Avrang und Capitän-Lieutenant Hauser) absprechend; die Officiere des General-Stabes aber (nähmlich der Oberste Zehentner und Oberst-Lieutenant Lang) trugen auf den Versuch an, der jedoch sogleich d'Avrang's und Hausers Meinung bestätigte. Da dieser Vorschlag nun nicht anwendbar befunden wurde, glaubte General von Elmpt, daß zur Verbindung der Ungarischen Aufnahme mit der, die bereits in den angränzenden Ländern Statt gefunden hatte, es durchaus nöthig sey, die Galizische Meridional-Linie (?) zur allgemeinen Richtschnur bey der Aufnahme von Ungarn zu benützen. Dagegen zeigte der Oberst-Lieutenant Mieg die großen Abweichungen, welche bereits an den bisherigen Länderaufnahmen sich ergeben hätten, und bemerkte, daß diese Nichtzusammenstimmung nur daher entstanden sey, weil erstens nicht sectionsweise gearbeitet, sondern die ganze Aufnahme erst in Sectionen getheilt worden wäre; zweytens, weil viele Hauptlinien bloß mit Schritten gemessen worden wären; auch hatte man nirgends auf die Abweichung der Magnetnadel Rücksicht genommen. Dessen ungeachtet wurden nur die Elmpt'schen Vorschläge berücksichtiget, und die Aufnahme hatten Individuen fortgesetzt und

1785 beendiget, die einander an Fähigkeit sehr ungleich waren. Mit einer Menge einzelner Berichtigungen ergänzt, ist diese Aufnahme durch den hochverdienten Obersten von Lipsky in einer wesentlich vervollkommneten Gestalt dem Publicum mitgetheilt worden, und erst seit der Erscheinung seiner Karte läßt sich auch die Größe Ungarns der Wahrheit mehr annähernd bestimmen.

Indessen sind dieser Karte schon frühere Berechnungen des Areals von diesem Lande voraus gegangen, und die erste wirkliche Berechnung verdanken wir wahrscheinlich dem General Tempelmann, der den Flächeninhalt aller Ungarischen Länder zu 4720 Quadrat-Meilen nach der oben erwähnten Karte des älteren Müller bestimmte. Auf einer Karte von Ungarn in 4 großen Sectionen, die ich, von Micowini's eigener Hand gezeichnet, in meiner Sammlung besitze, ist eine Menge von Dreyecken mit rothem Tusche gezogen, und aus den zusammen gezogenen Zahlen ergibt sich der Flächeninhalt dieses Landes, mit Ausnahme des Banats, zu 3387 geographischen Quadrat-Meilen. Später hat denselben der Ingenieur Krieger nach seiner eigenen (unbrauchbaren) Karte zu 4230 Quadrat-Meilen berechnet, und der Abt Franz Rausch von Traubenfeld nach der nicht minder werthlosen Karte, welche als eine auf 4 Sectionen gebrachte, von Artaria in Wien heraus gegebene Reduction der so genannten Lascyschen Karte, die ein zweyter Major Müller in den letzten Regierungsjahren der Kaiserinn Maria Theresia auf Befehl des Feldmarschalls Grafen Lascy gezeichnet hatte, ebenfalls im Stiche erschien. Zwey fernere Berechnungen ließ ich nach der Wenzel'schen Karte von Ungarn durch den Herrn Hauptmann Ludwig von Brandenstein und den Ingenieur Theodor Link machen, und das Resultat der ersteren war für das ganze Ungarische Provinciale 3820,87, und das der zweyten 3784,36. Eine Berechnung des Areals dieses Königreiches, nach meiner großen Karte der Mittel-Euro-

zäischen Staaten, womit ich den Ober-Feuerwerker Schloif beauftragt hatte, gab als Resultat 4112 geographische Quadrat-Meilen für Ungarns Provinciale an, und fünf Berechnungen dieses Königreiches und seiner Nebenländer, womit sich mein älterer Sohn Maximilian, der Oberfeuerwerker Schloif, der Artillerie-Lieutenant Partsch, der Hauptmann von Brandenstein und der Forst-Ingenieur Franz Swoboda beschäftigten, gaben folgende Resultate: 4663,90, — 4663,38, — 4665,88, — 4666,98 und 4666,43; endlich nach der Berechnung der von Lipszkyschen Karte von Ungarn durch ihren Verfasser soll Ungarn, ohne das Banat und seine Nebenländer, 3489, alle Ungarischen Länder, außer Siebenbürgen, aber 4792 geographische Quadrat-Meilen enthalten.

Ungarn pflegt auf eine verschiedene Weise eingetheilt zu werden, wobey die mannigfaltigen Verwaltungszwecke berücksichtiget sind. — Die gewöhnlichste Eintheilung geschieht in 4 Kreise, nähmlich in die beyden Donau-Kreise (dieß- und jenseits dieses Flusses) und die Kreise dieß- und jenseits der Theiß; so wie in die beyden Provincial-Districte Croatien und Slavonien. — Eine Untereintheilung dieser Kreise ist die in Gespanschaften oder so genannte Comitate, deren man im Kreise dießseits der Donau 13 zählt, nähmlich die Arvaer, die vereinigte Bacser und Bodrogher, die Barscher, die Graner, die Honther, die Liptauer, die Neograder, die Neutraer, die vereinigte Pester-Pilischer und Scholther, die Preßburger, die Thurotzer, die Trentschiner und die Zoler oder Soler Gespanschaft. — 11 Gespanschaften gehören zum Kreise jenseits der Donau, nähmlich die Baranyer, Comorner, Eisenburger, Ödenburger, Raaber, Schimegher, Stuhlweißenburger, Szalader, Tolner, Weßprimer und Wieselburger. — 10 Gespanschaften sind Theile des Kreises dießseits der Theiß, nähmlich die Aba-Ujwarer, die Beregher, die Borscho-

der, die vereinigte Gömörer und Klein-Honther; die vereinigte Hevescher und äußere Solnoker, die Scharoscher, die Torner, die Ungher oder Unghwarer, die Zempliner und die Zipser. — 12 Gespanschaften gehören zum Kreise jenseits der Theiß, nähmlich die Arader, die Bekescher, die Biharer, die Tschanader, die Tschongrader, die Kraschower, die Marmaroscher, die Saboltscher, die Sathmarer, die Temeschwarer, die Torontaler und die Ugotscher. Außer diesen sind noch in Ungarn einige Districte, die zu keinem der genannten Comitate und Kreise gehören, nähmlich die Bezirke der Cumaner und Jazyger (in Groß- und Klein-Cumanien, dann den Jazyger District unterschieden) und der so genannten freyen und privilegirten Heiducken-Städte; endlich machen auch die 16 Zipser Städte mit Lublo und Podolin in gewisser Hinsicht einen eigenen politischen Körper aus. — Außer diesen gehören zu dem Königreiche Ungarn 6 Comitate in den Ungarischen Nebenländern Croatien und Slavonien, welche unmittelbar dem Ban beyder Länder unterstehen, und wovon die Agramer, Kreuzer und Warasdiner Gespanschaft zu Croatien; die Poscheganer Syrmier und Verötzer aber zu Slavonien gerechnet werden.

Für verschiedene politische und cameralistische Verwaltungszwecke wird Ungarn gewöhnlich in 10 Districte eingetheilt, deren jedem ein königlicher Provincial-Commissär vorgesetzt ist. Diese Districte sind: 1) Der Preßburger welcher die Comitate Preßburg, Neutra, Trentschin, Wieselburg, Raab und Komorn begreift. — 2) Dem Neusohler Bezirke sind zugetheilt die Arvaer, die Liptauer, die Thurotzer, die Barscher, die Soler und die Honther Gespanschaft. — 3) Zum Ofner Bezirke gehören die Comitate Pest, Neograd, Hevesch, Gran, Stuhlweißenburg, Tschongrad, Tschanad, Arad und Bekesch, mit dem Districte der Jazyger und Cumaner. — 4) Zum Kaschauer Bezirke: die Comitate Aba-Ujwar, Zemplin, Scharosch,

Zips mit den Zipser Städten, Gömör und Klein-Honth, Torna, Borschod und Unghwar. — 5) Zu dem Debretziner Bezirke: die Comitate Marmarosch, Sathmar, Saboltsch, Bihar, Ugotsch und Beregh, dann der Bezirk der Heiducken-Wohnorte. — 6) Zu dem Ödenburger Bezirke: die Comitate Ödenburg, Eisenburg, Salad und Weßprim. — 7) Zu dem Fünfkirchner Bezirke: die Comitate Schimegh, Baran, Tolna und Bacs. — 8) Zu dem Temescher Bezirke: das so genannte Ungarische Banat, welches aus der Temeschwarer, Torontaler und Kraschower Gespanschaft besteht. — 9) Zu dem Syrmier Bezirke: die Syrmier, Verötzer und Poscheganer Gespanschaft. — 10) Zu dem Agramer Bezirke: die Agramer, Kreuzer und Warasdiner Gespanschaft.

Ungarn gränzt unmittelbar mit keinem fremden Staate; denn gegen Süden, wo sich seine Gränzen am meisten dem Türkischen Gebiethe nähern, ist die Militär-Gränze noch Vorland dieses Königreiches; südwestlich gränzt es an Illyrien; westlich an Illyrien, Steyermark, Österreich und Mähren; nördlich an Schlesien und Galizien; östlich an die Bucowina und Siebenbürgen.

In keiner anderen der Österreichischen Provinzen zeigt das Clima eine so große Verschiedenheit in allen Beziehungen wie hier. Von 5,4 bis 10,3 variirt seine mittlere Temperatur, wenn man zwischen den nördlichen hohen Gebirgsgegenden der Arvaer, Liptauer, Zipser und bis zur Marmaroscher Gespanschaft und den südlichen Comitaten Slavoniens eine Vergleichung anstellt. Fast in der Mitte des Königreiches (zu Ofen) beträgt sie nach vieljährigen Beobachtungen $+ 8,\frac{8}{10}$; in der Arvaer Gespanschaft soll sie zu Unter-Kubin, nach vierjährigen Beobachtungen meines unvergeßlichen Freundes, des talentvollen Generals von Brixen, nur 6,1 betragen. Nach dem Verhältnisse der Vegetation und der in den höheren Gebirgen dieser Gespan-

schaft vorkommenden Pflanzen soll sie daselbst kaum + 4$\frac{3}{8}$ erreichen; am Fuße der Gebirge in dem bereits bewohnten oberen Theile des Arva-Flusses aber + 5,0, und zu Twerdoschin + 5,4 haben. Hier gedeiht auch kein anderes Korn als Hafer; aber für die Viehzucht fehlt es nicht an den trefflichsten Weiden, und der Erdäpfelbau gelingt als ein wohlthätiger Ersatz für Brotfrucht. Zu Käsmark (2052 Schuh über dem Adriatischen Meere) hat der nähmliche Beobachter die mittlere Wärme + 6,3 gefunden. Fast ewiger Schnee bedeckt den Tatra; denn kaum fängt er an gegen das Ende des Monathes Junius hinweg zu schmelzen, als er schon wieder um die Hälfte des Augusts in den meisten Jahren darauf erscheint. In der Marmarosch übereilt der früh gefallene Schnee nicht selten die Saaten vor ihrer Reife in den Thälern, wo noch Kornbau Statt findet; denn nicht überall kann dieser in den Karpathen des kurzen Sommers wegen betrieben werden. Aber die meistens geringe Breite dieses Gebirges veranlaßt auch zum Erstaunen große climatische Abweichungen in sehr mäßigen Entfernungen, so wie die weitläufigen Sandstrecken des mittleren Ungarns im Vergleiche mit den salpeterhältigen benachbarten Gründen und mit den anstoßenden ungeheuern Sumpfgegenden eine Verschiedenheit in Bezug auf die mittlere Temperatur der Luft zeigen, die sich bey gleicher Breite und gleicher Bodenerhebung nur aus der Beschaffenheit seiner Bestandtheile und aus dem daraus entspringenden verschiedenen Einflusse des Lichtes erklären läßt. Über den mittleren Wärmegrad im südlichen Ungarn habe ich nur wenige Wahrnehmungen: Zu Temeschwar beträgt er nach fünfjährigen Beobachtungen + 9,2; zu Schiklosch nach zweyjährigen + 9,3$\frac{1}{2}$. — Die electrische Tension der Luft ist in Ungarn sicher sehr ungleich; das Nähmliche gilt von von dem damit in einiger Verbindung stehenden Niederschlage aus der Luft, wovon die Gebirge durch ihre Stel-

lung, Höhe und Anziehungskraft, so wie die Beschaffenheit der auf denselben wachsenden Pflanzengattungen einen nicht geringen Antheil haben. Die eigenthümlichen Verhältnisse dieser bemerkten physischen Umstände bewirken in Ungarn einen höheren Grad von Trockenheit, als in allen benachbarten Ländern. Sie bewirken zugleich, daß die in Ungarn herrschenden fast entgegen gesetzten Winde (der Nordwest und Ost) nicht die durchgehends gleiche Wirkung hervor bringen, weil die Feuchtigkeit, welche der erstere herbey führt, in den vorliegenden Österreichischen Gebirgsländern größten Theils zurück bleibt, und der trocknere Ost auch im östlichen Ungarn, wo er besonders vorherrschend ist, wenn er schon zur größeren Winterkälte beyträgt, doch die Feuchtigkeit nur selten über die Gebirge des östlicheren Siebenbürgens führt, welche er bisweilen mit sich bringt. Der Niederschlag beträgt daher in dem mittleren südlichen Landstriche kaum 12 bis 13 Zoll jährlich, aber zwischen den Karpathen, die viele Dünste aus der Luft anziehen, übersteigt er, besonders wegen des vielen Schnees, der daselbst im Winter fällt, 20 bis 22 Zoll. — Was in Absicht auf das Mischungsverhältniß der Bestandtheile der atmosphärischen Luft in Ungarn zu bemerken ist, läßt sich nur nach den besonderen Localitäten, mithin nach zu vielen besonderen Rücksichten angeben, um in einem allgemeinen Umrisse aufgenommen werden zu können. Gewiß ist es, daß die nachtheilige Meinung von dem Ungarischen Clima, die noch in unlängst verflossenen Zeiten herrschend war, mehr in der unangemessenen Lebensart und in der Unmäßigkeit der fremden Einwanderer, als in den climatischen Verhältnissen, seinen Grund hat. — Ich selbst habe Ungarn mehrmahl nach allen Richtungen zu Wasser und zu Lande bereiset; mich in den verrufensten unteren Donau- und Theiß-Gegenden längere Zeit verweilt; zwey Mahl meine Bedienung durch Krankheiten daselbst verloren, aber weder

ich, noch meine übrige (nüchterne) Begleitung haben durch das Ungarische Clima den mindesten Nachtheil gelitten.

Noch mehr, als von dem Clima, ist von Ungarns mannigfaltig zahlreichen Gewässern zu bemerken. — Dieses Königreich gehört allerdings zu den höchst günstig bewässerten Ländern der Monarchie. Bis auf einen kleinen Bezirk im Norden des Landes, wo der Poprad sich durch die Karpathen drängt, um der Weichsel zuzufließen, gehören alle Ungarischen Gewässer zum großen Flußgebiethe des Hauptstromes, der Donau, die inner den Gränzen des Königreiches die meisten und größten Nebenflüsse aufnimmt. — Schon die Zahl und Beschaffenheit der Ungarischen Mineral-Quellen ist eine eigene Merkwürdigkeit. Cranz hat derer bereits 230 angegeben, aber ganz sicher nicht den fünften Theil der vorhandenen gekannt und bemerkt. Im nordöstlichen Theile des Eisenburger Comitats kenne ich allein 7 bis 8 Säuerlinge, wovon nur zwey untersucht und beschrieben sind, und in dem niederen Flötzgebirge, das sich zwischen Fünfkirchen und Schiklosch oder Siclos im Baranjer Comitate befindet, und gegen Harsany hinzieht, sind zwey gute, noch nirgends bemerkte Brunnen, die etwas Schwefel, kohlensaures Gas und Eisen enthalten, wovon der eine bey Siclos selbst sich befindet, und in früheren Zeiten von den Türken viel benützt worden ist. — Bey allem Überflusse haben indessen nur wenige Mineral-Wässer in Ungarn eine gewisse Celebrität erhalten, und diese sind: die kohlensauern eisenhältigen Wässer zu Bartfeld im Scharoscher, zu Füred im Salader und Tatzmannsdorf im Eisenburger Comitat, wovon das letztere Wasser sich durch seinen starken Gehalt an den erwähnten Bestandtheilen mit Alcali, durch die vorzügliche Wirkung und häufig bewiesenen besonderen Heilkräfte sich am meisten auszeichnet. Aber wie bey allen Ungarischen Gesundbrunnen, so fehlt auch hier bey diesem Vieles, was zur Bequemlich-

keit der Cur-Gäste und zur Annehmlichkeit des Aufenthaltes dienen könnte, und meine angestrengten vieljährigen Bemühungen, den Gebrauch dieses vortrefflichen Brunnens zu erweitern, konnten nur zum kleinsten Theile ihren Zweck erreichen. Ein ähnliches Wasser ist bey Groß-Schlagendorf; berühmte Schwefelbäder aber zu Pistyan oder Pösthény im Neutraer Comitat, und zu Ofen; dann bey Trentschin, im Dorfe Teplitze und zu Groß-Wardein. — Minder berühmt sind die mit kohlensauern Salzen gesättigten eisenhältigen Wässer zu Wolfs im Ödenburger Comitat und zu Lutschny; die kohlensauern alcalescirenden Wässer zu Chocolna in Ungarn und zu Lascina in Croatien; die kohlensauern muriatischen Wässer zu Kaschau; die kochsalzsauern Wässer bey Schovar im Scharoscher Comitat; das kohlensaure Eisenwasser zu Pötsching im Ödenburger Comitat; die Schwefelbäder zu Leibitz in der Zips; die Stubner Bäder im Thurotzer Comitat; die bey Kremnitz und die Glashüttner bey Skleno im Barscher Comitat. — Zu den stehenden Gewässern in Ungarn gehören einige tausend kleine Gebirgsseen im Umfange des Karpathischen Gebirges, unter welchen der so genannte grüne See, 7 Stunden oberhalb Käsmark, den der General von Brixen untersucht und in meinem älteren Archive für Geographie und Statistik beschrieben hat, der berühmteste ist. Außer diesen zahlreichen Gebirgsseen enthält Ungarn auch zwey ziemlich große Landseen in dem Kreise jenseits der Donau. Der erste und größte ist der Platten-See (Balaton), welcher eine Länge von 10 Meilen und eine Breite von ¾ bis 2 Meilen hat. In denselben ergießt sich, nebst vielen kleinen Bächen, auch der Sala-Fluß, und sein Ablauf geschieht durch den Schio in die Donau; aber bey feuchtem Wetter geht dieß zu langsam vor sich, und der See tritt dann öfters aus, und veranlaßt und unterhält weitläufige Moräste nächst einem Theile seiner Ufer; diese, nebst dem See selbst,

nehmen einen Raum von beyläufig 24 Quadrat-Meilen ein. — Der zweyte große Ungarische See ist der Neusiedler zwischen der Ödenburger und Wieselburger Gespanschaft. Er ist nach einer Aufnahme, die ich durch den Hauptmann von Brandenstein verfertigen ließ, in meiner Karte der Umgebungen Wiens deutlich dargestellt, und auch nach einer älteren Zeichnung von Junker gestochen. Seine Größe beträgt bey $5\frac{1}{2}$ Quadrat-Meilen, und man behauptet, daß an seiner Stelle vormahls 14 Ortschaften sollen gestanden seyn, die mit allen ihren umliegenden Gründen versunken wären. — Etwas Ähnliches, als von dem Neusiedler See behauptet wird, hat erst in neueren Zeiten zur Entstehung des Palitscher Sees Anlaß gegeben, der jetzt einen Flächenraum von 1,440,000 Quadrat-Klaftern einnimmt, und sich in dem Bacser Comitat unweit der Stadt Theresiopel befindet. Vor einigen 70 Jahren ungefähr soll er durch den Zusammenlauf unterirdischer Gewässer entstanden seyn, welchen die Hirten durch Grabung mehrerer Brunnen für den Zweck der Viehtränke veranlaßt haben. In der Gegend dieses Sees sind noch einige kleinere, worunter der wegen seines vortrefflichen süßen Wassers merkwürdige Vert-See sich befindet, dagegen das Wasser des Palitscher Sees einen ziemlichen Salzgehalt hat. Minder rein ist das Wasser des Ludos-Sumpfes, der aber sehr fischreich ist. — Andere noch weit ausgedehntere Sümpfe befinden sich längs dem Ufer der Theiß und der unteren Donau, dann an den Flüssen Save, Drau, Temesch, Bega, Marosch, der dreyfachen Körösch, am Berettyo, der Zagiva, Kakat und vielen anderen, die großen Theils aus der Vernachlässigung des nächsten Flußbettes, seiner Erhöhung durch Sand, Schlamm, Baumstöcke und dergleichen entstanden sind. Auch an dem Entstehen der meisten übrigen ungeheuern Sümpfe, welche sich in dem Umfange dieses Königreiches befinden, ist vernachlässigte Cultur tief liegender Gründe Schuld. Darauf

weiset deutlich die Beschaffenheit des großen Sumpfes Hanschag hin, welcher sich östlich an den Neusiedler See anschließt; noch mehr des Scharwiß im Stuhlweißenburger und Tolnaer Comitate, von dem sich ebenfalls eine genaue Abzeichnung mit allen Überschlägen, die sich auf seine Trockenlegung beziehen, in meiner Sammlung befindet; ferner des ausgedehnten Etscheder Sumpfes, des Canischaer und so vieler anderer, derer Flächeninhalt ich nach guten Aufnahmen im Jahre 1795 sorgfältig berechnen ließ, und welche ohne die veränderlichen Sumpfstrecken längs der meisten Ungarischen Flüsse eine Ausdehnung von $108\frac{6432}{10000}$ Quadrat-Meilen enthielten.

Unter Ungarns fließenden Gewässern nimmt die Donau die erste Stelle ein. Sie ist eben so wohl der Hauptfluß dieses Königreiches, als sie auch zu den Hauptströmen von Europa gehört, und außer dem Poprad und Dunajec nimmt sie die Gewässer aller übrigen Ungarischen Flüsse auf. Sie ist von ihrem Eintritte in Ungarn bis zu ihrem Austritte in das Türkische Gebieth für die größten Flußfahrzeuge schiffbar; aber ich fand zu verschiedenen Zeiten, als ich diesen Fluß von Regensburg bis Semlin auf eigenen Schiffen befahren habe, die größten Verschiedenheiten sowohl in Rücksicht der Gestaltung oder der Serpentinen, denen sein Lauf folgt, als in jener der Stromtiefen und anderer Verhältnisse, wovon der größere Theil der Störungen in seinem natürlichen Laufe in Ungarn allerdings durch die Menschen selbst veranlaßt, ein anderer nicht durch dieselben verhindert wird. Eine große Menge gegen die Gesetze in die Strombahn gestellter Schiffmühlen verändert fast jährlich den Hauptstromzug, aber auch mit diesem ihre eigene Stellung, um eine bessere zu neuen Hemmungen des Abflusses einzunehmen, und niemand denkt daran, den Strom jemahls von den großen Baumstöcken zu reinigen, die er bey einem höheren Wasserstande weit mit sich führt,

vielmehr werden auch noch seine Ufer zu den verschiedensten und kleinlichsten Zwecken beschädiget, geöffnet, dem Wasser ein Zugang in das Innere verschafft, und gemeinschädlichen Morästen dadurch ihr Daseyn gegeben. — Unweit von dem Orte, wo dieser Strom in das Türkische Gebieth übertritt, befindet sich eine Strecke von höchstens 1000 Klaftern, der eiserne Thorpaß genannt, wo derselbe nicht nur durch zwey gegen über stehende Gebirge eingeengt, sondern wo eben hierdurch sein Lauf über ein von so genannten Steinkugeln gleichsam besäetes Bett stark beschleuniget wird, und der Schifffahrt nicht zu verkennende Gefahren droht. — Die übrigen Hauptflüsse Ungarns sind: 1) Die Theiß (Tibissus und Pathissus bey den Alten genannt), welche in Ungarn (in der Marmaroscher Gespanschaft) entspringt, und in eben diesem Königreiche bereits als ein bestehender schiffbarer Strom in die Donau ihren Ausfluß hat. 2) Die Save, die ihren Ursprung in Krain hat, in einem großen Theile ihres Laufes die Staatsgränze gegen die Türkey bildet, und ebenfalls als ein großer Fluß zwischen Belgrad und Semlin in die Donau fällt. 3) Die Drau, die aus Tirol kommt, zwischen Ungarn, dann Croatien und Slavonien bis in die Donau ihren Lauf fortsetzt, nachdem sie 4) bereits in Ungarn den aus Salzburg und Steyermark kommenden Mur-Fluß aufgenommen hat. Von den übrigen größeren Ungarischen Flüssen vereinigen sich mit der Donau der Gränzfluß March, welche im nördlichen Mähren entspringt, einen Theil der Provinz unter der Enns von Ungarn trennt, und bey Theben in den Hauptstrom ihren Ausfluß hat; die Leitha, welche aus dem südlichen Theile des Kreises unter Wiener Wald gegen Norden der Donau zufließt; die Raab, die in Steyermark ihren Ursprung hat; der Gran-Fluß, der im Gömörer Comitat; die Eipel, die in dem nördlichen Gebirge der Neutraer Gespanschaft, und das Scharwasser, welches im Bakonyer

Walde entspringt. Nicht weniger Flüsse vereinigen sich mit der Theiß, nähmlich der Schajo, der von Gömör herkommt; der Hernad, der in der Zips, und die Zagywa, welche in der Neograder Gespanschaft entspringt, und ihren Zusammenfluß mit der Theiß auf der rechten Uferseite des letzteren Flusses hat. Östlich vereinigen sich mit demselben: Die Krasna, die in der gleichnahmigen Gespanschaft entspringt; der Schamosch, der aus Siebenbürgen kommt, die weiße Körösch, dann die schwarze und schnelle Körösch, wovon erstere aus Siebenbürgen kommt, die letzteren beyden aber in der Biharer Gespanschaft ihren Ursprung haben, vereinigen sich in Ungarn mit einander, und verlieren sich dann in die Theiß; eben so kommen auch die beyden Flüsse Marosch (bey den Alten Marisus genannt) und die Temesch (Temessus) aus Siebenbürgen, und fließen der unteren Theiß zu. — Von den vielen kleineren Flüssen, die sich in Slavonien und Croatien mit der Save und Drau vereinigen, sind die bemerkenswerthesten die Vuka und der Bossut im östlichen Slavonien, wovon jene in die Drau, dieser aber in die Save fließt. Der Vucsicza-Fluß entspringt aus der Vereinigung vieler Bäche und kleinerer Flüsse, und fällt bey Petrovicz in die Drau; die Illova und Loina verlieren sich weiter oberhalb in die Save, und die Bednia nebst mehreren anderen werden von der Drau aufgenommen.

Die physische Form des Königreiches Ungarn, in Hinsicht auf seine trockene Oberfläche oder den festen Boden, ist im Norden, Osten und Westen eine zusammen hängende Bergreihe von einer höchst verschiedenen Nüancirung, welche eine ungeheure, nur durch mäßig hohe Bergreihen unterbrochene Ebene einschließen, die wahrscheinlich einst ein weit ausgedehnter See war, der endlich nach dem Durchbruche des eisernen Thorpasses gegen das schwarze Meer durch das Bett der Donau abfloß. — In einem

Halbkreise, der sich bey Orsowa an der Donau anfängt, bis an das Mährisch-Schlesische Gebirge Ungarn ganz umgibt, und diesem Königreiche vorzüglich gegen Galizien zur natürlichen Gränzscheide dient, dehnen sich die Karpathen aus, die in Siebenbürgen ihre größte Breite haben, in Ungarn aber sich selten über 10 Meilen in der Breite erstrecken, und in ihrem größten Durchmesser bis zur großen Galizischen Ebene nirgends über 18 Meilen enthalten. — Zu Ungarn gehören die Gebirgstheile der Karpathen, welche als eigene Bergketten unter den Nahmen Tatra, Fatra und Matra bekannt sind. Das Tatra-Gebirge breitet sich in der Zipser und Liptauer Gespanschaft aus, und hängt durch das Magura-Gebirge mit der Hauptkette der Karpathen zusammen. Die vielen hohen, großen Theils pyramidenförmigen Berge, derer oberster Theil meist aus nackten Felsspitzen besteht, zeichnen das Tatra-Gebirge besonders aus, das übrigens in seinen größeren unteren Theilen von Vegetabilien verschiedener Art reichlich bedeckt ist. Keine einzige Spitze dieser Bergkette erhebt sich bis zur Schnee-Region; dennoch ist die so genannte Eisthaler Spitze 7892′ über dem Niveau des Meeres fast das ganze Jahr wegen der Gebirgsstellung mit Eis und Schnee bedeckt, weil die Einwirkung der Sonne auf diesen Gebirgstheil sehr beschränkt ist. Als Gebirgsarten des Tatra wechseln grauer Granit (als die Urfelsart des ganzen Tatra) mit Übergangskalkstein und Sandstein. Der erstere ist die Hauptgebirgsart in dem ganzen mittleren Theile, dessen beyde Seiten den Kalkstein zur Gebirgsart haben, man trifft aber in solchem nirgends Spuren organischer Körper an, und er breitet sich westlicher noch als Decke des Ursandsteingebirges aus; eben so hat er gegen Osten den Granit zur Grundlage. — Gegen Süden des Tatra hat das reiche Ungarische Erzgebirge sein Streichen, dessen Formation Urkalk ist, der die reichsten, im Porphyr meistens vorkommenden Erzlager ein-

schließt, und oft von Urtrapp bedeckt erscheint. — An dieses Gebirge schließt sich das Untergebirge (Vorgebirge) an, welches von Eperies bis Tokay sich östlich ausdehnt, in der Nähe des letzteren Ortes den Nahmen Hegiállià erhält, und die berühmteste Wein-Sorte in Europa trägt. — Das Fatra-Gebirge wird ein Theil der Karpathen genannt, der sich zwischen der Thurotzer und Liptauer Gespanschaft von Süden nach Norden hinzieht, und daselbst an die Hauptgebirgskette anschließt. Seine größten Höhen sind: Der Thurotzer Krywan 5412′; der Stoch 4878′; zwischen welchen beyden ein Paß sich befindet, der eine Höhe von 3721′ erreicht, und der 4168′ hohe Klakberg. — Das Matra-Gebirge ist viel südlicher in der Heveschen Gespanschaft, wo es die große Ungarische Ebene begränzt, die sich vom Fuße desselben bis an die Drau und Marosch ausdehnt; seine höchsten Theile erreichen nirgends über 3500′. — Von diesen allen gegen Norden befindet sich die große zusammen hängende Hauptkette der Karpathen zwischen Ungarn und Galizien getheilt, wovon jedoch der höchste Theil zu Ungarn gehört. Hier ist die große Lomnitzer Spitze am kleinen Kohlbacher Thale im Zipser Comitat (nach Wahlenbergs barometrischer Bestimmung) 7942′ über dem Meere. Man gibt diesen Nahmen einer Berggegend, die sich aus einem großen Hauptstocke in vielen senkrechten Felsen bis zu jener Höhe erhebt, welche man nur mit großer Beschwerde erreichen kann. In einer Seehöhe von 6121′ befinden sich die Fünfseen, und über der Höhe von 3200′ kommt nur mehr Steinmoos, dann 3—350° von dem höchsten Puncte abwärts nichts als nackte Steinfelsen vor. Der große Krywan im Liptauer Comitat erreicht wahrscheinlich nach dem vorigen die größte Seehöhe, indem sein gemessener Scheitel (nach Wahlenberg) eine Höhe von 7538′ hat. Er wird zum Tatra gerechnet, hängt aber durch einen schmalen scharfen Felsengrath mit der Hauptkette zu-

sammen, und bestehet aus sonderbar zusammen gesetzten Felsklippen von Granit und blätterigem Gneis. Seinen Abhang bedecken bis zu einer Seehöhe von 3800′ Waldungen, und dann bis auf eine mäßige Entfernung unter seiner höchsten Spitze sind noch Weiden, wohin im Sommer Pferde und Rindvieh gebracht werden. Noch in einer Seehöhe von 4350′ wurde in früheren Zeiten auf Gold- und Antimonium-Erze mit Erfolge gebaut, wie man auch noch die verlassenen Stollen daselbst antrifft. In der Nähe des Krywan sind in der Liptauer Gespanschaft der Raczkowa 6569′ und der Rohats 6407′ hoch; südlicher in der nähmlichen Gespanschaft an der Waag bey Hradek erreicht der höchste Gipfel der Alpe Djumbier eine Seehöhe von 6170′, und dieses ist unstreitig der höchste Theil der Ungarischen Karpathen.

Durch die Alpen und Karpathen ist die Ungarische, mehr als tausend Quadrat-Meilen große Ebene von drey Seiten eingeschlossen; deren Boden eine ungemein große Abwechselung und Verschiedenheit von Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit zeiget, wie nähmlich die Bestandtheile der Landesoberfläche abwechseln. Neben dem humusreichsten Boden sind oft auf viele Quadrat-Meilen sich ausdehnende Sandstrecken oder weitläufige Sumpfstellen, oder nicht weniger ausgebreitete salpetrige Gründe anzutreffen, die der Cultur widerstreben, und die Mühe, sie zu einem Ertrage zu bringen, in gleichen Verhältnissen vereiteln. — Indessen sind der fruchtbaren Theile nicht wenige, und Ungarn muß daher mit Recht, so bald man dieses Königreich im Ganzen betrachtet, den fruchtbarsten Provinzen der Monarchie beygezählt werden.

c) Einwohner.

Die neuesten Eingaben über Ungarns Bevölkerung liefern das Resultat, daß die Einwohnerzahl in allen gegenwärtigen

Bestandtheilen dieses Königreiches im Jahre 1816 bis 1817 nicht mehr als 8,063,680 betragen habe, worunter sich 3,976,135 männliche und 4,087,545 Personen weiblichen Geschlechtes befanden. — Nach der Conscription von 1804 bis 1805, der ersten, die nach dem zweyten Diätal-Artikel vom Jahre 1802 vollzogen wurde, belief sich die Zahl der nichtadeligen Eingebornen auf 7,555,920, worunter sich 3,759,526 männliche und 3,796,394 Personen weiblichen Geschlechtes befanden. Mit den damahls nicht conscribirten Adeligen und der ihnen gleichgehaltenen Geistlichkeit hat Schwartner die Bevölkerung von Ungarn für das Jahr 1805 auf 7,961,414 geschätzt, und das Resultat meiner Zusammenstellung aller mir bekannten Angaben über die Zahl des Adels und der Geistlichkeit beläuft sich auf 368,445, folglich hätte die ganze Einwohnerzahl von Ungarn ohne Militär 7,924,365 betragen. — Seit dem wurde Ungarns Bevölkerung durch die Abtretung des über der Save gelegenen Theiles des Agramer-Severiner Comitats um 118,952 Menschen vermindert; auch einige Comitate haben durch verschiedene Veranlassungen einen Verlust in ihrer Bevölkerung erlitten, der sich allein in meinem Wirkungskreise von 1809 bis 1812 auf 12,382 gegen die noch 1804—1805 vorhanden gewesene Menschenzahl von 221,827 belief. Diese mir wohl bekannten Umstände bestimmten mich, Ungarns Bevölkerung bis dahin nicht höher, als zu 7,800,000 Individuen, anzunehmen, wenn gleich der Bevölkerungsstand in den angränzenden Militär-Provinzen sich aus deutlichen Ursachen vermehret hatte, wovon aber um so weniger auf Ungarn ein sicherer Schluß konnte gemacht werden, als das gleichfalls angränzende Herzogthum Steyermark in der nähmlichen Zeit an Einwohnern einen bedeutenden Verlust erlitten hat. — Nach den drey früheren Conscriptionen, die hier unter Josephs des II. Regierung Statt fanden, wurden im Jahre 1785 an

sämmtlichen Eingebornen in Ungarn 7,008,574; im Jahre 1786 bereits 7,044,462, und 1787 aber 7,116,789 gezählt.

Ihren genetischen Verhältnissen nach gehört die Mehrzahl der Einwohner dieses Königreiches zu dem Sarmatischen oder Slavischen Hauptvolksstamme, wovon Ungarn 6 verschiedene Zweige bewohnen, nähmlich: Slowenen, welche nach dem vollständigsten Ortsverzeichnisse vom Jahre 1792, das sich in meiner Manuscripten-Sammlung unter dem Titel Catastrum omnium populosorum locorum in regno Hungariae befindet, in 2753 Ortschaften die vorherrschende Nation waren, und sich der Zahl nach auf 2,236,000 beliefen; Ruthenen oder Rußniaken, wovon 564,700 in 672 Ortschaften ansäßig waren; Illyrier, Serbler oder Slowenoserben, deren 336,400 sich hier in 154 Ortschaften aufhielten; Chorwaten, deren man 228,000 in 458 Ortschaften zählte; 43,400 Pohlen, welche 49 Orte bewohnten, und 42,800 Winden, die meistens an den Gränzen von Steyermark vorherrschende Einwohner in 44 Ortschaften sind. — Der Zahl nach die zweyte Haupt-Nation sind die Ungarn in diesem nach ihnen benannten Königreiche; denn man zählte deren in 3739 Ortschaften 3,312,754. Nach ihnen waren in 688 Orten 600,500 Deutsche hier ansäßig. Dann bewohnen Wallachen das Königreich in der Anzahl von 517,400, und ihre Sprache ist in 584 Orten die herrschende. In dem größten Theile dieses Königreiches vertheilt waren: 128,330 Juden; bey 32,500 Zigeuner; 7145 Armenier; 3850 Macedonier, und viele andere Fremde von verschiedenen Nationen, worunter 2130 schon früher im Banat angesiedelte Italiäner und 1380 eben dahin eingewanderte Franzosen in Colonien beysammen wohnen. — Bey der Conscription vom Jahre 1804—5 wurden in ganz Ungarn folgende Zahlen der Wohnplätze gefunden: 51 königliche Städte,

691 bischöfliche, Berg- und andere Municipal-Städte und Märkte, die nicht bey der Conscription von einander unterschieden werden, weil auch kein gesetzmäßiger Unterschied zwischen ihnen besteht; dann 11,068 Dörfer und 1257¼ adelige Landgüter oder Prädien, und in den 3 ersteren 1,076,529 nichtadeligen Besitzern gehörige Häuser, und beyläufig 300,000 Wohngebäude, welche der Adel und die Geistlichkeit besaßen. Diese Zahlen sind durch die im Wiener Frieden geschehenen Abtretungen in Croatien um 3 Städte, 13 Märkte, 708 Dörfer und 12,869 Häuser vermindert worden. — Im Jahre 1787 belief sich die Zahl der Wohnorte an Städten auf 68, an Märkten 589, Dörfern 10,797, Prädien 1305, und in allen diesen wurden 1,072,482 Häuser ohne Unterschied ihrer Besitzer gezählt.

So verschieden die Abstammung der Einwohner Ungarns ist, eben so verschieden ist auch ihr religiöses Bekenntniß. — Aus der oben erwähnten vollständigen Conscription vom Jahre 1804—5 ergibt sich, daß die Mehrzahl derselben sich zur katholischen Kirche bekenne, und aus einer mir durch viele Jahre offen gestandenen sehr guten Quelle kann ich diese Angabe noch näher damit bestimmen, daß sich von den Ungarischen Katholiken 4,679,800 zur Lateinischen, 302,487 (darunter 206,688 unirte Ruthenen und 95,799 Ungarische Wallachen) zur Griechischen und 7145 zur Armenischen Kirche bekannt haben. Die Serbler, Wallachen (421,625) und die übrigen Rusniaken bekennen sich zur Russischen oder nichtunirten Griechischen Kirche, wovon die Zahl ihrer Anhänger 1,116,138 betragen hat. Ferner zählte man 1,092,880 Calviner und 736,884 Lutheraner in Ungarn.

Die Standes- und Berufs-Classen unter den Ungarischen Einwohnern genau zu unterscheiden und in Zahlen auszudrücken, ist ungleich schwieriger, als in den Deutschen Erblanden. In Ansehung der Civil-Beamten und ihrer

Untergeordneten bemerkt auch Schwartner die Unmöglichkeit einer genaueren Bestimmung; indessen schätzt er ihre Anzahl mit vieler Umsicht auf 30,463, und ich würde dem einsichtsvollen Manne mit vollem Vertrauen folgen, wenn ich nicht aus sehr sicheren Gründen wüßte, daß sich die Zahl der herrschaftlichen Wirthschafts- und Justiz-Beamten mit der für denselben Zweck unterhaltenen Dienerschaft allein auf 26,160 Individuen belief, folglich wenigstens ein Personal-Stand von 45,555 Civil-Beamten in Ungarn angenommen werden müsse. — Die Zahl der herrschaftlichen Domestiken belief sich (nach Schwartner) im Jahre 1805 auf 110,085; Studenten zählte derselbe 12,891, und Schullehrer und Professoren 7498. — Geistliche Personen zählte Schwartner 14,291, nähmlich 9027 katholische weltliche und Ordensgeistliche nebst 355 Nonnen und Laienschwestern; 941 Griechisch-katholische Diener des Altars; 2101 nichtunirte Griechische; 1384 Reformirte und 483 Geistliche der Augsburger Confession. Bey der Conscription im Jahre 1787 wurden nur 13,263, und nach jener des vorher gegangenen (1786) Jahres 13,389 Personen geistlichen Standes gezählt. — Der Adel begriff damahls 165,301 Individuen männlichen, und nach dem Auszuge, welchen ich aus den einzelnen Comitats-Listen durch den jetzigen Fiumaner k. k. Appellations-Rath Doctor Weillenböck machen ließ, wurden überhaupt 356,968 adelige und geistliche Personen damahls in Ungarn gezählt, und für das Jahr 1785 schätzt Schwartner die Gesammtzahl der Individuen des ersteren Standes auf 325,894, nachdem die Zahl des männlichen Geschlechtes 162,947 betragen hat. Diese war in dem Zwischenjahre 1806, nach Ausweis der in meiner Sammlung von Handschriften befindlichen Conscriptions-Summarien, 164,566. — Die Conscriptions-Tabelle von 1804—5 gibt die Zahl der Bürger in den Städten, mit den Professionisten auf dem Lande, zu 88,422; die

von 1785 führt 83,811 unter dieser Rubrik an; 1786 erschienen 81,044, und 1787 nur 79,354 in derselben. Im Jahre 1777 wurden (nach Schwartner) in ganz Ungarn 13,934 zunftmäßige Meister in den Städten, 12,316 Gesellen und 4671 Lehrjungen gezählt. Von dem Bergbaue sollen nach eben diesem sachkundigen Schriftsteller ungefähr 30,000 Menschen leben, die in den Conscriptions-Listen unter den Kleinhäuslern (Söldnern und Inleuten) [inquilini et subinquilini] begriffen sind. Die Gesammtzahl des männlichen Geschlechtes der letzteren gibt die Volksbeschreibung von 1805 zu 783,364 an. In den Conscriptions-Summarien für 1786 und 1787 finde ich 793,558 und 793,270 unter dieser Rubrik angemerkt. — Nach eben diesen Summarien belief sich die Zahl der ansäßigen Bauern im Jahre 1786 auf 506,085; im Jahre 1787 auf 505,708, und 1805 auf 643,215.

Das erste und am ausgedehntesten betriebene Gewerbe ist in Ungarn die Landwirthschaft. Sie beschäftiget nicht allein die größte Menschenzahl, sondern verschafft auch den größten Ertrag; aber dieser ist noch weit von der Ertragsfähigkeit des Bodens selbst entfernt, und wird ihr nur unter ganz anderen Verhältnissen der Verfassung, des Zustandes und der Behandlung des Landvolkes, des Unterrichtes und der Aufklärung, so wie der vermehrten Gelegenheit zur besseren Benützung der Erzeugnisse können näher gebracht werden. Nach einem Auszuge, welchen die königlichen Districts-Commissäre theils wirklich, theils angeblich aus dem so genannten Steuer-Regulirungs-Operate unter Kaiser Joseph dem II. gemacht, und dem Hofe mit Bericht im Jahre 1789 unterlegt haben, hätte die ganze landwirthschaftlich benützte Oberfläche 31,815,124 Joch betragen. Man muß hiervon wohl einen nicht unbedeutenden Theil auf Weiden und schlechten Sand- und Sumpfboden hinweg rechnen, aber noch immer ist

die Ausdehnung des besseren Theiles groß genug, um Ungarn den fruchtbarsten Ländern beyzählen zu können. Ich werde mich bey dem topographischen Theile häufig auf die aus den sorgfältigsten Untersuchungen abgeleiteten Bestimmungen berufen können, welche die vortheilhafteste Ansicht von der Fruchtbarkeit des Bodens in den meisten Gespanschaften auf dem rechten Donau-Ufer zu begründen geeignet sind, mit Ausnahme von einzelnen Bezirken an der unteren Donau und Drau, wo theils ausgebreitete Moräste sind, theils viel Sand vorkommt. — Eben so gehört zu den fruchtbarsten Gegenden dieses Königreiches der südöstlichste Theil desselben, und jene erhabneren und trockneren Districte der großen Ungarischen Ebene, die längs den Flüssen Theiß, Temesch und Marosch, dann an der oberen Donau liegen, und überaus humusreichen Boden haben, dessen vorwaltender Bestandtheil zwar Sand, aber mit einem verhältnißmäßigen Antheile an bindendem Thone vermengt ist. Selbst die nördlichsten Gespanschaften haben keinen unfruchtbaren Boden, aber es fehlt in einigen Theilen derselben die Temperatur und die Dauer der Witterung, welche der Bau der vorzüglicheren Cerealien zu ihrem Gedeihen bedingt. — Zu den fruchtbarsten Theilen Ungarns gehören Provincial-Slavonien und Croatien, doch wird dieses von jenem, besonders von den östlichen Sirmischen Gegenden Slavoniens übertroffen, so wie auch der angränzende Theil von Südwest-Ungarn, und besonders der (Halb-) Insel Muraköz zwischen den Flüssen Mur und Drau einen bedeutenden Vorzug in Hinsicht der Fruchtbarkeit vor Provincial-Croatien hat. — Bey allen Vorzügen Ungarns wurde doch der Brutto-Ertrag seines landwirthschaftlich benützten Bodens im Jahre 1789 nicht höher, als zu 100,193,130 Gulden, geschätzt.

In Hinsicht auf die besonderen Culturs-Arten wurde im Jahre 1789 sämmtliches Getreideland im Ungarischen

Provinciale zu 15,091,474 Joch in seinem Umfange begreifend angegeben; darunter waren in 40 Gespanschaften im nähmlichen Jahre 4,897,218 Joch Bauerngründe. Den Körnerertrag berechnet Schwartner zu 58,760,155, oder in einer runden Zahl ausgedrückt, zu 60 Millionen Metzen; und auffallend genug erhielt ich fast das nähmliche Resultat, ob ich gleich ganz andere mir bekanntere Theile von Ungarn, nähmlich die Comitate Eisenburg und Preßburg, zum Maßstabe meiner Berechnungen angenommen habe; denn im Vergleiche mit ersteren erhielt ich 58,729,590, und mit letzteren 58,098,000 Metzen. In dem Hofberichte vom Jahre 1789 wird die mittlere Körnererzeugung (offenbar zu gering) nur auf 46,456,000 Metzen geschätzt. Darunter kommen 7,456,000 Wiener Metzen Weitzen, 14,383,000 Metzen Rocken, 5,525,000 Metzen Halbfrucht, 4,940,000 Metzen Gerste, 12,080,000 Metzen Hafer, und 1,072,000 Metzen Mays vor. — Der beste und schwereste Weitzen soll im Borschoder Comitat erzeugt werden, aber im Ganzen steht der Ungarische Weitzen dem, der in Ober-Steyermark wächst, bedeutend nach, woran offenbar die Culturs-Art Schuld ist. Ein Gemisch von Weitzen und Rocken (Halbfrucht genannt) wird besonders häufig in den mittleren südlichen Comitaten gebaut, vorzüglich im östlichen Slavonien, im Banat, im Bacser und Baranyer Comitat. Gerste ist ein Haupt-Product der nördlichen kälteren Gegenden. Der Mays wird seit dem Anfange des achtzehnten Jahrhundertes häufig im Banat, dann in Slavonien, so wie überhaupt in dem südlichen Ungarn gebaut; eben daselbst ist auch die Hirse eine ziemlich gewöhnliche Frucht, und die von den Italiänern in der Mitte des achtzehnten Jahrhundertes angelegten Reißfelder im Banat sollen sich über 1320 Joch ausdehnen. Außer diesen werden noch als Feldfrüchte eine ungeheure Menge Linsen, Erbsen, Bohnen, Kartoffeln, verschiedene Arten Rüben und weißer Kopfkohl, dann Lein,

Hanf, Mohn, Waid, Saffran, und vorzüglich Tabak, von welchem die Comitate Tolna, Schimegh (um Fünfkirchen), Salad (aus der Insel Muraköz), Eisenburg (von Janoschhaza), Pest (von Kospallag) und Honth (von Füzes-Gyarmath) die besten Sorten liefern; diesen sollen der Debröer von einer fürstlich Grassalkowitz'schen Herrschaft im Heoescher Comitat, dann der Segediner, der Arader, der Rakomatzer aus dem Saboltscher Comitat und der Syrmier folgen, dagegen der aus dem gleichfalls Slavonischen Comitat Poschega zur geringsten Sorte gehört.

Der Futterkräuterbau wird zwar jährlich in Ungarn erweitert, aber er ist noch weit von jener Ausbreitung entfernt, die er in den westlichen Erblanden schon lange erhalten hat, desto größer ist die Ausdehnung der natürlichen Wiesen und Weiden in diesem Königreiche. Es fehlt zwar nicht ganz an ausgedehnten Kleefeldern, besonders auf vielen herrschaftlichen Besitzungen, deren Eigenthümer Vermögen und Sinn für einen besseren Wirthschaftsbetrieb haben, und auch um Eperies, in der Zips und an anderen einzelnen Orten des nördlichen gebirgigen Ungarns findet man den Klee und die Luzerne in vielen Feldstrecken künstlich angebaut, so wie der so genannte Mohar (Deutsches Hirsegras) eine beliebte Wiesenpflanze in mehreren Comitaten jenseits der Donau ist. Aber diese Beyspiele sind nur noch auf mäßige Strecken beschränkt; dagegen sollen im Jahre 1789 die Weiden allein in Ungarn einen Raum von 2,367,924 Joch eingenommen haben, ohne die Waldstrecken in Anschlag zu bringen, die häufig als solche benützt werden; die Wiesen aber hatten nur einen Umfang von 1,878,133 Joch. Die bedeutenden Abfälle von den Gartenpflanzen und anderen Feldgewächsen, dann vorzüglich was an Weinlaub im südlichen Theile von Ungarn zum Viehfutter benützt wird, vermehren dasselbe zwar bedeu-

tend, leisten aber doch keinen Ersatz für das, was durch vernachlässigte Wiesen=Cultur verloren geht.

Die Gemüse= und Obstgärten nehmen im ganzen Königreiche mit seinen Nebenländern einen Raum von 524,878 Joch ein, wobey aber der District auf dem rechten Save=Ufer mit begriffen war; und unter den mannigfaltigen Gewächsen, die in denselben gezogen werden, verdienen die Ungarischen Zucker= und Wassermelonen, nebst anderen ihnen verwandten Gewächsen, als Kürbissen und Gurken, dann die Sommerrettige, Salatpflanzen, Erdmandeln, Zwiebelgewächse und mehrere andere wegen der großen Ausdehnung ihrer Cultur vorzüglich bemerkt zu werden. Die Zipser verlegen sich auch stark auf den Blumenbau, aber am wichtigsten ist der Obstbau in Ungarn, freylich mehr ein Werk der Natur, als der Kunst und der Industrie. Kastanien, Wallnüsse, gemeine Nüsse, Mandeln und Zwetschken trifft man hier und da (z. B. ganze Kastanienwälder um Ödenburg, im Schimegher Comitat nebst anderen Orten; den Zwetschkenbaum am häufigsten in Slavonien und in den südlichen Ungarischen Comitaten überhaupt) in ausgedehnten Landstrichen als Waldbäume an, und eben so gehört der Feigenbaum hier und da zu den gewöhnlichen Gesträuchen, die ohne sorgfältige Behandlung im Freyen fortkommen.

Einen ungemein großen Reichthum besitzt Ungarn an seinem ausgebreiteten Weinbaue, der die besten Wein=Sorten in Europa liefert, und auch an Mannigfaltigkeit derselben alle Europäischen Länder übertrifft. Das Beyspiel des Kaisers Probus, welcher um das Jahr 276 die ersten Weinreben um seine Vaterstadt Syrmium pflanzen ließ, hat für Ungarn die trefflichsten Folgen gehabt. Das vorzüglichste Ungarische Weingewächs ist das vom Vorgebirge Hegyallya bey Tokay, wo im Mittel jährlich bey 160,000 Eimer von den verschiedenen vorkommenden Wein=Sorten erzeugt werden, die man in Essenz und Ausbruch (oder

Trockenbeerwein), in Maslasch und gemeinen Tokayer eintheilt. Die Berühmtheit dieses Weines ist weit älter, als die Kenntniß der Bereitung des Ausbruches, aber seine Celebrität scheint er vorzüglich von dem Boden zu erhalten, auf welchem er wächst, nachdem der Versuch bisher nicht gelungen ist, von Reben aus dieser Gegend in der Krimm Weine von gleicher Güte zu erhalten. Dem Tokayer folgen in Hinsicht der Güte die Ödenburger und Ruster, die rothen Ofner und Erlauer Weine; die Menescher im Arader Comitat; die Syrmischen Weine; einige Wein-Sorten im Zempliner und Preßburger Comitat, und überhaupt die Weine von Nesmil, Schomlyo, Ratschersdorf, Serard, Szikszo, Dioszegh, Mislowina und andere, unter welchen auch der Ungarische Burgunder von Schikloscb (Sziklós) einer besonders ehrenvollen Erwähnung verdient. Man schätzt das Wein-Product in mittleren Jahren über 18 Millionen Eimer, und doch vielleicht um ein Viertel seines wahren Betrages zu gering, welche auf einem Erdraume erzeugt werden, der 994,500 Joch begreift.

Ungarn hat einen großen Reichthum an Holz, aber es ist zu ungleich im Lande vertheilt, um den großen Werth für dasselbe zu haben, der seiner Quantität entsprechend wäre. Man hat den Umfang sämmtlicher Ungarischer Waldungen im Jahre 1789 zu 11,101,208 Joch angegeben, wovon 8,942,740 Joch theils Staats-, theils dem Adel und der Geistlichkeit gehörige Waldungen waren, der Rest aber den städtischen und anderen Communitäten, selbst hier und da einzelnen Besitzern gehört. Der größere Theil dieser Waldungen enthält Laubhölzer, und besonders befindet sich ein ungeheurer Vorrath von Eichen in Ungarn; denn nur der Rücken der nördlichen und ein Theil der östlichen Karpathen ist mit Nadelholz bedeckt, welches daher in den südlichsten Theilen einen so großen Werth hat, daß es aus Steyermark und Krain noch mit Vortheil dahin kann ge-

bracht werden. — Außer den Karpathen befinden sich die größten Waldstrecken im jenseitigen Donau-Kreise, wo der große (aber nun auch bereits stark gelichtete) Bakonier Wald und die bedeutenden Waldungen im Schimegher Comitat sind; dann in Slavonien. Dagegen fehlt es dem ganzen Theile des Landes zwischen der Donau und der Theiß, von Pest gegen Süden zu, dann zum Theile auf dem unteren rechten Donau-Ufer und am linken der Theiß, bis an die Kraschower Bergwerke, an Holz, welches als Brenn-Material durch getrockneten Viehdünger und Stroh ersetzt wird; das benöthigte Bauholz aber muß weit aus dem Ungarischen nördlichen Gebirgslande theils auf der Waag, der Gran und anderen Flüssen herbey geschafft werden.

Die landwirthschaftliche Thierzucht ist in Ungarn von großer Wichtigkeit, und besonders zeichnet sich der schöne Schlag des Süd-Ungarischen Rindviehes durch die weiße Farbe, die langen Beine und sein schmackhaftes Fleisch aus, aber an Schwere steht es dem Inner-Österreichischen weit nach, und man wird Mühe haben, einen Slavonischen Mastochsen zu finden, der ein Gewicht von 12 Zentnern hat, dagegen in Steyermark Mastochsen von 14 bis 15 Zentnern an Gewicht nichts sehr Seltenes sind. Im Jahre 1787 wurde der Stand des Ungarischen Rindviehes zu 2,305,717 Stück angegeben, worunter nicht das kleine Vieh, wohl aber 797,540 Zug- und Mastochsen begriffen waren; seit dem hat sich diese Thiergattung im Lande wohl um so weniger vermehrt, da der Eintrieb aus Pohlen, Rußland und der Moldau bedeutend zugenommen hat. — Pferde sollen zu gleicher Zeit nicht über 451,000 im Lande vorhanden gewesen seyn. Die Ungarischen Pferde sind gewöhnlich gute Läufer, aber sonst schwächlich, klein und ohne Ansehen. Seit dem durch Kaiser Joseph den II. das berühmte Gestüt zu Mezöhegyes im Czanader Comitat 1785,

und das Filial-Gestüt zu Babolna im Comorner Comitat errichtet, und die bereits von der Kaiserinn Maria Theresia eingeleiteten Beschälanstalten noch mehr erweitert wurden, ist zwar der Pferdeschlag etwas verbessert worden, steht aber noch immer dem in den benachbarten Österreichischen Provinzen nach. Außer den Mezöhegyeser und Babolner Gestüten unterhalten die Armenier auf eigens hierzu gemietheten Cameral-Pusten, und mehrere Güterbesitzer, besonders die Familien Esterhazy, Palfy, Erdödy, Festetits, Karoly, Schönborn, Orczy, Podmaniczky, Huniady, Beleznay und einige andere, ähnliche Anstalten. — An Wichtigkeit dürfte indessen die Pferdezucht in Ungarn von der Schafzucht durch ihre große Ausdehnung übertroffen werden. Zwar hat man von dieser Thiergattung keine Verzeichnisse, indessen scheinen mir aus guten Gründen sämmtliche Ungarische Schafherden die Zahl von 6 Millionen nicht überschritten zu haben. Im Jahre 1797 waren nach einer sorgfältigen Aufzeichnung in den Schaflerhöfen der Ödenburger, Eisenburger, Wieselburger, Raaber, Comorner, Weßprimer, Stuhlweißenburger, Tolnaer und Salader Gespanschaften etwas über 1,868,000 Stück vorhanden. Außer diesen haben aber auch die Pester, Batscher, Bekescher, Neutraer und Neograder Gespanschaften große Schafherden, und die Soler, Honther, Gömörer, Liptauer, Arver, Zipser und Thurotzer betreiben eine nicht minder ausgedehnte Schafzucht, aber die Wolle ist in den letzteren nicht vorzüglich, und die Milchnutzung zu Schmalz und Käse macht hier noch einen ökonomischen Haupt-Artikel aus. Die vorzüglichsten und höchstveredelten Schafherden in Ungarn sind gegenwärtig auf der k. k. Familien-Herrschaft Holitsch an der Mährischen Gränze im Neutraer Comitat.

Nach dem Schafe ist wahrscheinlich das Schwein das zahlreichste vierfüßige Hausthier in Ungarn; denn nach

dem Verhältnisse der Zahl dieser Thiergattung, in welcher sie noch 1812 in den Baranyer, Schimegher, Eisenburger und Ödenburger Comitaten unterhalten wurden, würden sich 3,560,000 Stück in ganz Ungarn vorfinden; außer dem werden 180,000 bis 200,000 Schweine jährlich aus den Türkischen Ländern nach Ungarn gebracht, aber auch 80 — 100,000 weiter nach Österreich und in andere Deutsche Länder verkauft. — Ein einträglicher Wirthschaftszweig ist in mehreren Ungarischen Gespanschaften die Geflügelzucht, besonders in dem Ödenburger, Wieselburger und Eisenburger Comitat. — In diesen und vielen anderen Gespanschaften wird auch die Bienenzucht mit Eifer und glücklichem Erfolge betrieben, und in der Bekescher, Arader, Torontaler und Temescher Gespanschaft scheint nach der Menge des daselbst erzeugten Honigs und Wachses ihr Hauptsitz zu seyn; so wie es in Rücksicht der Seidengewinnung das Baranyer und Syrmier Comitat seyn dürften.

Unermeßliche Vortheile verschaffen die Seen und Flüsse diesem Königreiche durch den Fischfang, dagegen müssen die vierfüßigen Jagdthiere sich immer mehr in einem Lande vermindern, wo die Jagdbarkeit so ausgedehnt ist, daß jeder Edelmann, und der ihm gleichgehalten wird, mit Ausnahme der wenigen geschlossenen Thiergärten, überall jagen darf, wo er Wild antrifft.

Keine Europäische Gebirgskette enthält einen so großen Reichthum an edlen und unedlen Metallen und Halbmetallen, an den vorzüglichsten Steinarten, an Salzen, Erdharzen und anderen schätzbaren Fossilien, als die Karpathen, die sich durch den Reichthum und die Menge der Erzlager vor allen bekannten Gebirgen der alten Welt auszeichnen. — Es läßt sich nicht wohl mehr bestimmen, wenn die Nord-Ungarischen Erzgebirge zum ersten Mahle aufgeschlossen wurden, da es an allen sicheren historischen Daten dazu fehlt; aber wahrscheinlich geschah dieses noch vor der

Ankunft der Ungarn durch die Slavischen Einwohner, die sich bereits im Besitze des höheren Landestheiles gesetzt hatten, und sich darauf verstanden, Metalle aus den Erzen zu ziehen, die sie ohne künstlichen Bau gewinnen konnten. — Ein geordneter Bergbau konnte aber erst dann seinen Anfang nehmen, als desselben kundige Leute aus Deutschland hierher kamen, und dieses geschah nicht vor dem zwölften Jahrhunderte. Nicht unsichere Spuren weisen auch damahls auf Mährische Slaven, die in Gemeinschaft mit eingewanderten Niederländern und Sachsen den ersten regelmäßigen Bergbau zu betreiben anfingen. Die Schemnitzer Gruben wurden erst im dreyzehnten Jahrhunderte zu bauen angefangen; von der Mitte des vierzehnten bis gegen Ende des fünfzehnten Jahrhundertes war der Ungarische Bergbau am blühendsten, wurde von dieser Zeit an minder ergiebig, verfiel aber in Ungarn nie so sehr und so plötzlich, als in anderen Europäischen Ländern, und selbst in den westlicheren Österreichischen Provinzen, wie ich bey Tirol und Böhmen insbesondere bemerkt habe. In jenem günstigen Zeitpuncte geschah es, daß die Augsburger Fugger auch hier große Vortheile einernteten, und sie setzten bis unter des ersten Ferdinands Regierung, der sie erst entfernte, den Bergbau in Ungarn noch immer mit Vortheil fort, nachdem sie bereits lange in anderen Ländern ihre ähnlichen Unternehmungen aufgegeben hatten. — Das meiste Ungarische Gold bricht in den reichen Silbergruben zu Schemnitz, Kremnitz, Nágy-Banya, Neusohl und Kapnik-Banya; und die jährliche Ausbeute hat nach einem zwanzigjährigen Durchschnitte unter der Regierung Marien Theresiens 1462 Mark, oder nach Born und Ferber 1500 bis 1700 Mark betragen. Nebst diesen wird auch noch in anderen Orten, als zu Fölsö-Banya nächst Kapnik-Banya, zu Pukanz, zu Orawitza und Moldava im Banat 2c., auf goldhältige Silber-, Kupfer-, Schwe-

fel- und Antimonium-Erze gebaut. — Die Silbererzeugung beläuft sich im Durchschnitte von zwanzig Jahren auf 92,872 Mark, 7 Loth, 14 Denar, 11 Gran. Nach einem anderen 33jährigen Durchschnitte, den ich vor mir habe, belief sich die einjährige Silberausbeute auf 106,053 Mark, 14 Loth, 12 Denar, 16 Gran, und im Jahre 1744 wurden allein zu Kremnitz 92,261 Mark Silber in das Münzamt abgeliefert. — In dem Jahre 1786 veranlaßte der damahlige Hofrath und Beysitzer bey der montanistischen Hofstelle, von Born, daß man bey den schmelzwürdigen göldisch-silberhältigen Erzen an der Stelle der Verschmelzung die Amalgamation in Anwendung brachte, die zwar längst im Spanischen Amerika eingeführt war, aber von Hofrath von Born wesentlich verbessert wurde. Die ersten höchst gelungenen Versuche dieser neuen Manipulation haben auch die größten Vortheile davon erwarten lassen, und man glaubte sich daraus überzeugen zu können, daß die Anquickung mit Quecksilber der üblichen Schmelzart weit vorzuziehen sey, weil durch jene das Gold und Silber besser, als durch das Schmelzen, und mit wenigerem Verluste heraus gebracht werden könne, und zugleich, daß die Anquickung gegen das Schmelzen wegen des dabey nöthigen kostbaren Brandes viel wohlfeiler zu stehen käme; allein die vielfachen und fast unendlich abgewechselten Versuche haben gezeigt, daß vorzüglich der Verlust des Goldes bey dem göldischen Silber in Ober- und Nieder-Ungarn, besonders aber in Siebenbürgen, wo die Erze und Schliche im Golde noch reichhältiger sind, nach einem genauen zehnjährigen Durchschnitte ungleich größer, als vormahls bey dem Schmelzen, ausgefallen und auch völlig uneinbringlich ist, und daß auch die Anquickungs-Manipulation, in Rücksicht auf die Local-Umstände, nach dem nähmlichen Rechnungsdurchschnitte keineswegs wohlfeiler sey. Nur in Böhmen und anderen Provinzen, wo sowohl das Silber in

den Erzen einen unmerklichen oder vielmehr gar keinen Goldgehalt hat, und die Erze selbst im Silber reichhaltiger, als in Ungarn, sind, folglich auch damit reichere Beschickungen können gemacht werden, als auch die Schmelzkosten weit höher, als in Ungarn, zu stehen kommen, war es allein thunlich, die Anquickung statt des Schmelzens beyzubehalten, welches auch der Fall bey jenen Bergbauten auf silberhältiges Schwarzkupfer in Ungarn war, die kein Gold und Bley enthalten.

Nebst Gold und Silber, wovon das erstere auch im Lande aus verschiedenen Flüssen (der Donau, Theiß, Schamosch, Körösch, Marosch, Temesch, Drau und Mur) gewaschen wird, hat Ungarn auch einen großen Reichthum an anderen Metallen, besonders Kupfer und Eisen. — Die jährliche Gewinnung an ersterem Metalle, beläuft sich auf 38,000 Zentner, wozu der Ober-Ungarische Bergbau beyläufig zwey Drittel, der des Banats ein Viertel beyträgt, und den kleinen Rest die übrigen Ungarischen Bergwerke liefern. Die reichsten Kupfergruben befinden sich in der Zipser Gespanschaft und in dem Banat. Dort ist Schmölnitz, wo theils durch den Bergbau über 5000 Zentner Kupfer, theils aus den mit schwefelsaurem Kupfer geschwängerten so genannten Cement-Wasser ein Kupfer-Quantum von 890 bis 950 Zentnern gewonnen wird. — Im Banat aber sind Kupferbergwerke zu Orawitza, Saska, Moldava, Dognaska, Millova und Nemeth-Gladna, und zu Saska ist eben so, wie zu Herrengrund bey Neusohl, ein Cement-Wasser. — Die Ungarischen Eisengruben sind eben so zahlreich, als die meisten Erze in demselben höchst ergiebig; besonders sind es in letzterer Hinsicht die Eisenbergwerke im Gömörer Comitat am Hradek und Zelesnik-Berge, dann zu Revutza und Tißholz. Im Zipser Comitat sind die reichsten Eisenbergwerke zu Stoß, dessen Product größten Theils bey der Schmölnitzer Cement-Kupfererzeugung verwendet

wird; außer dem zu Iglo, Jacobsau, Wagendrüsel, Svabotz und Krombach, auch sonst noch in der Abauiwarer und Liptauer, in der Marmaroscher, Biharer, Unghwarer, Kraschover, Neograder, Torner, Weßprimer und Eisenburger Gespanschaft. — Die Ungarische Eisen-Production kann nicht wohl bestimmt werden, da sie keiner Abgabe unterliegt, indessen schätzte sie Delius in einer Note, die er nebst vielen anderen demjenigen Exemplare seines Werkes eingeschaltet hatte, welches er selbst besaß, und das sich gegenwärtig in meiner Sammlung befindet, auf 180,000 Zentner. — In eben diesem Werke finde ich die gesammte Bleygewinnung in Ungarn nicht höher als zu 12,860 Zentner Metall und 1855 Zentner Glätte in einer geschriebenen Note angegeben. — Ungleich geringfügiger ist die Gewinnung an verschiedenen Halbmetallen, als: an Quecksilber (bey Rosenau und Nieder-Slana), an Kobalt in der Gömörer Gespanschaft bey Dobschau; an Antimonium bey Rosenau und bey Dubrova und Majurka in der Liptauer Gespanschaft.

In ungeheuern Massen erscheint, wie in Galizien und Siebenbürgen, das Kochsalz auch in dem Ungarischen Theile der Karpathen; aber man benützt diesen großen Schatz nur an wenigen Orten, wo sich eine besonders leichte und gute Gelegenheit zu seinem Absatze mit einem hinlänglichen Holzvorrathe zu seiner Benützung vereinigt. Das wichtigste Salzsudwerk befindet sich zu Schovar im Scharoscher Comitat, welches jährlich im Mittel bey 120,000 Zentner liefert, und wo man schon im sechzehnten Jahrhunderte einen Bergbau auf Steinsalz eröffnete. Dieser Bau dauerte bis gegen Ende des siebzehnten Jahrhundertes fort, als plötzlich an einem Orte eine stark saturirte Sole hervor brach, die man zu versieden anfing, und neben dem Betriebe des Steinsalz-Bergbaues bis 1752 damit fortfuhr. Seit dem ist durch die ungleich vermehrten, in die Grube

eingedrungenen Wasser diese ganz ersäuft worden, und man versiedet jetzt hier bloß die Sole. Auf Steinsalz wird fortdauernd im Marmaroscher Comitat gebaut, und zwar vorzüglich zu Rhonasek, wo sich die Steinsalzerzeugung im Jahre 1801 auf 410,000 Zentner soll belaufen haben. Die übrigen Salzgruben, die sich längs der Theiß im nähmlichen Comitat befinden, sind: Keregheg y, Bustyahaza, Nagy-Bocska, Szlatina und Sugatagh, in welchen noch die Salzgewinnung 650,000 bis 680,000 Zentner zusammen betragen soll. Man bringt übrigens noch einige hundert tausend Zentner Salz jährlich aus Siebenbürgen zum Consumo nach Ungarn, da es einen geringeren Kostenaufwand, als die erweiterte Salzerzeugung in Ungarn selbst, erfordert.

Auch an anderen Salzen trifft man unerschöpfliche Vorräthe in diesem Königreiche an. — Natürlicher Salpeter ist zum nicht geringen Nachtheile des Feldbaues schon krystallisirt über einen großen Theil der mittleren Comitate zwischen der Theiß und Siebenbürgen, vorzüglich in dem Saboltscher, Biharer und Sathmarer Comitat, dann in geringerer Menge noch in neun anderen Gespanschaften ausgebreitet, so daß allein hiermit nicht nur der gesammte inländische Bedarf hinlänglich könnte gedeckt, sondern auch noch über 3000 Zentner jährlich aus dem Lande geführt werden. — Nicht geringer ist Ungarns Reichthum an Soda oder Mineral-Alcali, welches sich in tagelangen Strecken über den Boden des südlichsten mittleren Theiles von Ungarn ausbreitet, und in einem Theile von Ungarns Sümpfen und Seen, wie im Palitscher, und an beyden Seiten der Theiß bis an das Sathmarer Comitat reichend, sind die Gewässer stark mit diesem Salze gesättiget, das zur berühmten Debreziner Seife vorzüglich verwendet wird. — Ähnliche Sümpfe in der Pester, Stuhlweißenburger, Ödenburger und Wieselburger Gespanschaft liefern in uner-

schöpflicher Menge das reinste Glauber-Salz. — Eben so werden jährlich in Ungarn über 42,000 Zentner des schönsten Alauns (besonders bey Parad), und an Vitriol ein nicht weniger bedeutendes Quantum erzeugt.

An bituminösen Fossilien besitzt Ungarn gewiß gleich große Vorräthe, wie an vorigen, aber nur der kleinste Theil von denselben wird wirklich benützt. Besonders sind ungeheure Steinkohlenlager in vielen Gegenden des Landes vorhanden; dennoch besteht nur ein einziger vorzüglich merkwürdiger Bau auf solche bereits seit dem Jahre 1792 am Brennberge bey Ödenburg, und ein minder wichtiger in dessen Nähe, welcher den Nahmen des Ritzinger hat. Auch bey Fünfkirchen und Vissegrad sind jetzt benützte Steinkohlenanbrüche. — Bergöhl wird in verschiedener Gestalt und an mehreren Orten (besonders im Biharer Comitat), in den verlassenen Theilen der Parader Bergwerke, in der Scharoscher Gespanschaft, und in der Insel Muraköz im Salader Comitat gefunden, endlich gibt es auch ungeheure Torfgründe, die aber nur in der Zips, besonders im Thale, welches der Poprad durchfließt, dann im Stuhlweißenburger und Weßprimer Comitat benützt werden. — So reich übrigens Ungarn gerade in denjenigen Gegenden an Torf ist, wo es an anderem Brenn-Material fehlt, so sind doch die Torfgräbereyen höchst selten, und nur in wenigen Gegenden des Weßprimer und Stuhlweißenburger Comitats hat man damit einige Versuche gemacht. — An anderen Fossilien, die zu den Classen der Erden und Steine gehören, hat Ungarn einen zu großen und mannigfaltigen Reichthum, um in einem bloßen Umrisse auch nur näher berührt werden zu können.

Ganz anders verhält es sich mit den Kunstgewerben in Ungarn, wo selbst die Leichtigkeit und geringe Kraftanstrengung zur Veredlung der meisten Urstoffe nicht einladend genug sind, den geringen Fleiß hierauf zu verwenden,

welchen jene erfordern würde. Man vermißt in dem größten Theile dieses Königreiches nicht nur alle Manufacturen, sondern auch viele Handwerke, die man in anderen Ländern für unentbehrlich hält, aber hier nicht einmahl bedarf, und ihre Erzeugnisse nicht kennt. Freylich sind die Bewohner dieser Landstriche noch weit von Luxus entfernt, aber auch von der Industrie, die ihn nährt, und zugleich eine beschäftigte größere Bevölkerung unterhält, so wie die Reichthümer eines Landes vermehrt. Besonders ist dieses bey dem größten Theile der Ungarn und bey den Wallachen der Fall; dagegen der Slave und Deutsche in dieser Hinsicht einen großen Vorsprung zur Cultur vor jenen hat. Darum herrscht auch in allen Gebirgsgegenden, wo Deutsche und Slaven wohnen, eine größere Gewerbs-Industrie, als in den Ebenen, und besonders zeichnen sich in diesem Bezuge die Zips und die Comitate Arva, Liptau, Thurotz, Gömör, Trentschin, Neutra, Neograd, Ödenburg und Eisenburg aus. In den ersteren blühet die Linnen-Manufactur wie an der Nordseite der Karpathen. Die Papier-Fabrication wird schon seit dem Jahre 1613 thätig in Ungarn betrieben, und hat auch in der Zips ihren Anfang genommen. Zu Saßin im Neutraer Comitat ist eine Baumwollenzeug-Manufactur, und in der nähmlichen Gespanschaft ist die älteste Rosoglio-Fabrik zu Ujlak, welche nebst einigen wenigen anderen hier bestehenden Fabriken gute Geschäfte in einem Lande macht, wo auch die Branntweinbrennerey sich in großer Ausdehnung erhält. Die Tabak-Fabrication beschäftiget allerdings mehrere, aber doch nicht so viele Menschen, als der vorhandene Urstoff vermöchte, der daher größten Theils roh ausgeführt wird. Weit mehr sind es die verschiedenen Holzwaaren, und darunter auch der Flußschiffbau, der einer Menge Menschen zur ergiebigen Nahrungsquelle wird; vorzüglich machen die hölzernen Flaschen (Vörös-Gyurko) einen eigenen nicht

unwichtigen Handels-Artikel aus, den die Deutschen Colonisten zuerst hier eingeführt und ausgebreitet haben, und dessen vorzüglichste Verfertiger sie noch gegenwärtig sind. — Nach diesen gehört die Tuch- und Wollenzeug-Fabrication zu den ausgebreiteteren im Lande. Eigentliche Tuch-Fabriken sind nur 3 oder 4 vorhanden, worunter die zu Kaschau darum die merkwürdigste ist, indem sie dadurch mit den geringsten Unkosten ihre Waaren erzeugt, weil sie von einer damit verbundenen Zwangsarbeitsanstalt mit Arbeitern unterstützt wird. Noch weit mehr geschieht in diesem Gewerbszweige aber durch einzelne Meisterschaften, welche besonders um Ödenburg, Güns, Skaliz, Modern, Rosenau, Scharosch, Leibitz, Käsmark, Erlau, Gyöngyösch und Dotis beysammen wohnen, und eine große Menge Tücher jährlich erzeugen, worunter sich die Ödenburger Meisterschaft besonders durch die Feinheit und Güte ihrer Waare auszeichnet. Noch größer ist die Erzeugung an Lohden und Kotzen, wovon auch eine eigene Fabrik zu Gyöngyösch in der Hevescher Gespanschaft besteht. Zu Assod und in einigen anderen Orten verfertiget man viele so genannte Wildschure von Schaffellen. Berühmt sind die Ungarischen Seifen-Fabriken, besonders die zu Debretzin, welche das reinste Soda-Salz (ebenfalls ein Ungarisches Product) dazu benützen. Eben daselbst wird auch die Lederbereitung in großer Ausdehnung betrieben, und überhaupt gehört dieser Kunstgewerbszweig zu den bedeutendsten in Ungarn, so wie auch die Wachsbleichen, die Leutschauer Metherzeugung, die Honigläuterung, die Salpetersiedereyen, besonders im Saboltscher, Biharer rc. Comitat, die Soda-Siedereyen (bey Segedin), die Töpferwaaren- und Majolica-Geschirr-Fabrication, die Tabakspfeifen-Fabrication, die Glas- und Glaswaaren-Fabrication, die Kupfer- und Eisenwaarenbereitung die wichtigsten und einträglichsten Beschäftigungen in Ungarn sind. Zu den ersteren gehört auch die Pottaschensiederey,

welche in allen waldreichen Gegenden in einer fast zu großen Ausdehnung betrieben wird. Übrigens ist für ein Land von so beträchtlichem Umfange und so großem Producten-Reichthume das Kunstgewerbswesen noch auf einem viel zu niederen Stande, und es wird dabey auch noch mit viel zu weniger Intelligenz betrieben, als daß dieses Königreich nicht ganz in dieser Beziehung von anderen gewerbsreicheren Ländern abhängig seyn sollte.

Bey dem allen treibt doch Ungarn einen ungemein vortheilhaften Handel mit allen Nachbarländern, zu welchem die ungeheuern Vorräthe an allgemein nützlichen und nicht minder mannigfaltigen schätzbaren Urstoffen Veranlassung darbiethen, wozu aber eben so auch die Frugalität des großen Volkshaufens beyträgt, dessen Bedürfnisse überaus beschränkt sind. — Ungeachtet dessen ist doch der inländische Handel Ungarns bey weiten der wichtigste und ausgedehnteste. Man schätzt ihn nicht zu hoch, wenn man den Werthsbetrag aller zum inländischen Handelsverkehre gezogenen Artikel jetzt über 800 Millionen Gulden anschlägt, da sie bereits Graf Carl von Sinzendorf in einer Staatsschrift, die er 1776 der Kaiserinn Königinn übergab, zu 345 Millionen wohlbegründet berechnet hat; dagegen dieser nachmahlige Staats-Minister den Verkehr mit dem Auslande nicht höher, als zu 14 Millionen, in Anschlag brachte. Die Hauptgegenstände des Ungarischen Eigenhandels waren und sind gegenwärtig noch allerley Schlachtvieh im Werthsbetrage von beynahe neunthalb Millionen; Schafwolle über 5 Millionen; Feldfrüchte, besonders Getreide, für 2,800,000 fl.; Wein für 2,380,000; Thierhäute für 1,245,000; Tabak für 1,140,000; außer dem eine Menge Material-Waaren verschiedener Art; Eßwaaren; zu verschiedenem anderen Gebrauche dienende Natur-Producte mancherley Art (Menschen- und Roßhaare, Knochen, Schweinborsten, Knoppern, Honig und Wachs). Ferner

allerley Bergwerks-Producte, als Handelsgut betrachtet, (für mehr als 637,000 fl.) und verschiedene Kunst-Producte (darunter für mehr als 230,000 fl. Hadern, Hanf, Flachs und Flachswaaren, Seide und Seidenwaaren, Baumwollwaaren, gesponnenes rohes, gebleichtes und Türkisch gefärbtes Garn, eine Menge Holzwaaren, selbst für 7500 Gulden Tabakspfeifen und Tabakspfeifenköpfe, Seife, für 4450 fl. Tornister, für 7483 fl. Riemerarbeit ꝛc. ꝛc.) — Dagegen werden in Ungarn eingeführt: Vieles Schlachtvieh; einige Feldfrüchte; für mehr als 4,670,000 Gulden Wollwaaren; über 2,692,000 fl. Flachswaaren; für 1,611,000 fl. Baumwollwaaren; für mehr als 1,223,100 fl. Seidenwaaren; allerley Kürschnerwaaren, Felle und Häute, über 900,000 fl. im Werthe; für beyläufig 2,800,000 fl. verschiedene Material-Waaren; für 1,299,000 fl. Metall-, vorzüglich Eisenwaaren; selbst Weine mehr als 29,800 Eimer; dann eine Menge Galanterie-, Mode- und Krämerwaaren (darunter auch für viele tausend Gulden abgezogene Federkiele, welche früher roh ausgeführt worden sind.) — Nach einer Angabe, die Schwartner in seiner classischen Statistik von Ungarn mittheilt, soll gegen das Ende der Theresianischen Regierung aus Ungarn in die übrigen Erbstaaten überhaupt ein Werthsbetrag von 24,465,005 Gulden, in das Ausland aber für 4,657,910 fl. ausgeführt; und dafür eingeführt worden seyn: aus den ersteren für 16,643,877 fl., und aus dem letztern für 3,519,254 Gulden. Seit dem mag wohl das umgekehrte Verhältniß eingetreten seyn, da durch die stark vermehrte Bevölkerung auch der eigene Consumo nicht wenig zugenommen, und in eben dem Verhältnisse auch der entbehrliche Vorrath an eigenen Erzeugnissen beträchtlich abgenommen hat; aber nicht unwichtige Vortheile sind Ungarn seit dem durch den vermehrten Transito- und Commissions-Handel zugewachsen, der indessen noch weit beträchtlicher seyn könnte, wenn

alle Vortheile wahrgenommen und gehörig benützt würden, zu welchen die Terrain-Verhältnisse Gelegenheit darbiethen, und wovon ich umständlichere Erwähnung gemacht habe, als mich die k. k. Finanz- und Commerz-Hofstelle im Jahre 1810 über meine Ansichten einzuvernehmen befand, welche ich sodann einige Jahre später in einem Auszuge meiner Staatsschrift durch den Druck mittheilte, so bald ich wahrgenommen hatte, daß durch die Zeitereignisse meine bedingte Voraussagung fast ganz in Erfüllung gegangen war, und es sich zunächst darum handelte, die zufällig erworbenen Vortheile dauernd zu erhalten. — Allein die vorgeschlagenen erleichterten Communications-Mittel zur wesentlichsten Beförderung des Ungarischen Handels sind noch viel zu wenig berücksichtiget, um die segenreichen Folgen diesem Lande zuzueignen, für die es so leicht empfänglich wäre, nachdem nur einmahl die nothwendigsten Verbesserungen bey der Donau-Schifffahrt selbst vorgenommen würden, wegen welcher ich diesen Strom (wie gesagt) mehr als ein Mahl bereiset, und zwischen den Jahren 1792 bis 1802 von Wien bis Semlin vier Mahl befahren, und auf das sorgfältigste in jeder Hinsicht untersucht habe. — Allerdings ist die beste Benützung dieses Flusses für Ungarns Handel von der größten Wichtigkeit, und den Schwierigkeiten, die sich bey der Fahrt auf demselben noch entgegen stellen, mit leichten Mitteln zu begegnen. Dieser Strom ist gewöhnlich jedes Jahr durch 214 Tage für Fahrzeuge, mit einer Last von 4000 Zentnern beschwert, von Wien bis zu seinem 249½ Meile entfernten Ausflusse in das schwarze Meer vollkommen schiffbar, und selbst die kurze steinige Strecke bey Orsowa mehr verrufen als gefährlich, so bald die Bauart der Schiffe solider und dieser Reise entsprechender eingerichtet wäre. Jetzt fährt man 36 Tage, um von Wien bis zu dem 135¼ Meile entfernten Orsowa zu gelangen, und benöthiget zur Gegen- oder Zurückfahrt 54

Tage, nachdem bey der Hin- und Rückfahrt ein großer Aufenthalt durch die eintretenden stärkeren oder widrigen Winde häufig veranlaßt wird, welchem sich die Schiffleute, die großen Theils Ungarn sind, mit ihren gebrechlichen Fahrzeugen nicht auszusetzen getrauen. — Für die Land-Communication ist zwar in letzteren Zeiten vieles geschehen; selbst Kaiser Joseph der II. hat bereits sein Augenmerk hierauf gerichtet, und sehr viel zur besseren Herstellung der Haupt-Commercial-Straßen veranlaßt, aber dennoch klagt man nicht mit Unrecht über die schlechten Ungarischen Landstraßen, welche dem Commerz durch die Vertheurung der Fracht ein großes Hinderniß entgegen stellen. — Die Haupt-Routen sind gegenwärtig von Pest, als dem Mittelpuncte des Ungarischen Handels, gegen Norden über Erlau, Kaschau und Eperies; gegen Westen über Komorn, Raab, Wieselburg nach Preßburg und Wien; von da gegen Süden über Ödenburg, Stein am Anger, Warasdin und Agram; dann von Ödenburg über Fünfkirchen, Essegg durch Slavonien nach der Türkey. Ferner von Pest über Debretzin nach Siebenbürgen, und eben dahin auch über Segedin und Temeschwar; über Theresienstadt und Neusatz nach Semlin, und über Stuhlweißenburg, Weßprim, Kanischa, Warasdin und Agram, außer welchen Orten noch Groß-Wardein, Zambor, Sigeth, Mischkolz, Rosenau, Trentschin und Preßburg als gute Handelsplätze zu bemerken sind. — Zur Beförderung des Ungarischen Salzhandels ist der Kaiser-Franzens-Canal im südlichen Ungarn zwischen der Theiß und Donau erst im letzten Decennium des verflossenen Jahrhundertes angelegt worden. Früher wurde schon der erste Versuch mit der Anlegung und Ausführung des Bega-Canals im Banat gemacht. — An allen vorher genannten Ungarischen Commercial-Straßen sind Posten in der Form, wie in den übrigen Erblanden, eingerichtet, und mit den mei-

ſten auch Poſtwagensfahrten oder Deligencen in Verbindung geſetzt.

Die in Ungarn geſetzmäßig eingeführten Werths-, Raum- und Schweremaße ſind ganz den Öſterreichiſchen gleich, aber neben denſelben werden nicht ſelten einige ältere Landesmaße gebraucht, und auch aus den neueren Zeiten ſind in Ungarn und aus Ungariſchem Metalle geprägte Geld-Sorten vorhanden, als ſo genannte Ungariſche oder Kremnitzer Ducaten von Gold zu 4 fl. 30 kr. Silbermünze nach dem Zwanzig-Gulden-Conventions-Fuße. Auch werden alle mit den Buchſtaben B und G bezeichneten Münzen in den Ungariſchen Münzämtern zu Kremnitz und Nágy-Banya geprägt, nähmlich ganze, halbe und Viertel-Species-Thaler; ſo genannte Conventions-Kopfſtücke zu 20 und 10 kr., Stücke zu 5 und 3 kr., und vormahls Stücke zu 17 kr. (Marias), 15 und 7 kr. Aber auch ideale Münzen gab es wenigſtens vormahls in Ungarn, nähmlich die Bauerngulden in der Zips zu 49½ kr. oder 33 Polturaken; den Ungariſchen oder kurzen Gulden zu 33 Polturaken und ½ kr., oder ein nach dem Vier und Zwanzig-Gulden-Fuße angenommener oder ſogenannter Reichsgulden; der Vonas-Gulden zu 3 Marias oder 51 kr.; der Ort zu ¼ Bauerngulden berechnet. Alte wirkliche Ungariſche Kupfermünzen waren die Polturaken zu 1½ kr.; die Gröſchel zu 3 Pfennige, und die Ungariſche, deren 5 einem Groſchen gleich waren. — Zu dem Feldmaße iſt auch in Ungarn das Joch als Einheit angenommen worden, aber dieſes begreift hier nur 1100, 1200 oder 1300 Quadrat-Klafter. Die Klafter iſt wohl die nähmliche, wie in Öſterreich, aber die kleine Elle, die oft beym Leinwandhandel gebraucht wird, verhält ſich zur Wiener nur wie 4 zu 5. — Noch weit mehr Abweichungen trifft man bey den Raummaßen an. So iſt eine Véka an der Theiß ein halber Preßburger Metzen; zu Peſt nur ½ eines

dasigen Metzens. In den Comitaten Zips und Scharosch heißen 2 Koretz (= 1 Preßburger Metzen) ein Kübel, dieser muß aber zu Debretzin und Mischkolz 2 Kila oder 4 Véka enthalten. — Der Ödenburger Eimer besteht, wie zu Wien, ohne Hefen aus 80 Halben. Zu Preßburg und Ofen aus 60. Nach alter Gewohnheit soll das Tokayer Weinfaß 180 Halbe enthalten, und der Antal einem halben Faße gleich seyn. Zu Debretzin begreift der große und kleine Eimer 100 oder 50 Halbe, und die Kanta 10 Halbe. — Im Handel mit den Türken und Griechen ist die Oka noch im Gebrauche, welche 2¼ Pfund wiegt; auch wird sie unter den Wallachen um Temeschwar selbst als Getreidemaß gebraucht, und ein so genannter Schinek zu 80 Oka berechnet. Ein Stein Tabak wiegt in Ober-Ungarn 20 Pfund. — Selbst das Zeitmaß war wenigstens in älteren Zeiten von dem jetzigen verschieden, und noch weichen die nichtunirten Griechen von den übrigen Einwohnern darin (jetzt um 12 Tage) ab, daß sie, wie die Russen, den Julianischen Kalender beybehalten haben. Die Juden haben überall ihren eigenen Kalender. Im eilften Säculum bis zu Anfange des dreyzehnten Jahrhundertes pflegte man das Jahr vom 25. März oder Incarnation anzufangen, und viele andere Abweichungen ließen sich noch häufig nachweisen.

d) Landesverfassung.

Der Geist des Mittelalters zeigt sich in vielen deutlichen Spuren bey der Verfassung Ungarns, wo in gesetzlicher Form jetzt noch mit dem Regenten zugleich der Adel und die ihm an Rang gleichgestellte Geistlichkeit, dann einige städtische Corporationen den Staat bilden, oder die gesetzgebende Gewalt mitsammen theilen. Übrigens hat der erbliche König von Ungarn große Prärogative und viele ausschließende Rechte, welche, wie die Anerkennung gewisser

Adelsrechte, in den Reichsgrundgesetzen enthalten sind. Für den Ursprung des Ungarischen Staatsrechtes wird das so genannte Ungarische Gewohnheitsrecht betrachtet, welches bis zu den Zeiten bestand, als der mächtige Ungarische Adel die goldene Bulle von dem Könige Andreas dem II. im Jahre 1222 erhielt. Zur richtigen Würdigung dieser Urkunde muß man aber erst Gustermanns gründliche Bemerkungen darüber nachsehen; inzwischen wird sie von Ungarischen Schriftstellern noch immer mit der Englischen Great-chartre verglichen, ob sie gleich die Regierungsform nicht ausdrückt, wohl aber, wie es die Geschichte dieses Königreiches beweiset, nur den Verfall der königlichen Gewalt, und mit dieser den Verfall des Reiches selbst herbey führte. Ein Theil der verderblichen Grundsätze, die darin ausgesprochen wurden, ist durch den Artikel 4. von 1687 ausdrücklich wieder abgeschafft worden. Die Beschlüsse dieses Reichstages überhaupt enthalten die wichtigsten Grundgesetze, nähmlich das Erbrecht des Österreichischen Hauses, das auf dem Reichstage von 1723 zwar nicht erweitert, aber doch näher bestimmt ward. Übrigens sind in der königlichen Gewalt alle Majestäts-Rechte begriffen, die als Mittel zum Zwecke des Staates dienen; aber an der gesetzgebenden Gewalt haben auch die Stände Antheil, die aus dem Adel, der hohen Geistlichkeit und den Deputirten der königlichen Städte bestehen, welche sich, wie es ganz neuerlich der zwölfte Artikel vom Jahre 1791 ausspricht, nur auf Einberufen des Königs gültig versammeln können und dürfen, und dann zwey verschiedene Kammern bilden, nähmlich die der Magnaten, zu welcher alle Bischöfe, Reichs-Barone, Obergespäne und persönlich erscheinenden Fürsten, Grafen und Freyherren gehören; und die der so genannten Stände, in welcher die Deputirten der Edelleute aus jedem Comitat, die Deputirten der königlichen Städte und die Ablegaten des höheren Adels erscheinen.

Zwischen diesen letzteren und dem niederen Adel ist übrigens in Ungarn kein gesetzmäßiger Unterschied, sondern beyde genießen gleicher Rechte, und vorzüglich 1) das Recht auf die persönliche Unverletzbarkeit und seiner Unantastbarkeit, so lange er nicht (außer bey einigen überschweren Verbrechen) von seinem gehörigen adeligen Richter vorgeladen, gehört und verurtheilt ist, welches Recht im Mittelalter dem Edelmanne zu ertheilen nothwendig befunden wurde, um dem schon eingerissenen Faustrechte wirksam zu begegnen; 2) genießt der Ungarische Edelmann einer völligen Freyheit von allen Abgaben, sowohl für seine Person, als von seinen ihm unmittelbar eigenthümlichen Besitzungen; er ist auch nur allein berechtiget, adelige Güter eigenthümlich zu besitzen. Dann steht er 3) nur unter der Hoheit seines rechtmäßigen Landesfürsten, welches man unter den so genannten Cardinal-Rechten des Adels begreift. Alle diese Rechte besitzt auch der ganze Ungarische Prälaten-Stand und der Erzbischof von Gran, als Primas des Königreiches, noch einige vorzüglichere, so wie die Prälaten überhaupt vor den bloßen Edelleuten auch in mehrerer Hinsicht einen großen Vorzug haben.

Die Könige von Ungarn pflegen auf einem deßwegen zu haltenden Reichstage in den ersten sechs Monathen nach ihrem Regierungsantritte feyerlich gekrönt zu werden, wobey sie den Ständen das so genannte Inaugural- oder Krönungs-Diplom ertheilen, in welchem sie des Landes Freyheiten, Privilegien, Rechte und Gesetze bestätigen und erhalten zu wollen durch den eigenen Krönungseid geloben. — Bey dem Krönungs-Acte selbst kommen die Reichs-Insignien zum Gebrauche, welche in der Ungarischen Reichskrone, deren Ursprung halb Griechisch und halb Italiänisch ist, und sich schon aus den Zeiten Stephans des I. herschreibt, dann aus einem Reichsapfel, Reichsschwerte, dem einer Keule ähnlichen Reichszepter, einem so genannten

Mantel, Strümpfen und Schuhen bestehen, und unter welchen besonders die Krone einen ungemein hohen Werth bey den Ungarn hat, so daß eigene Ungarische Kronhüther als Dignitarien des Reiches zu ihrer Bewahrung ernannt und eidlich verpflichtet sind. — Außer diesen Kleinodien ist das Ungarische Wapen zu bemerken, welches aus einem in die Länge getheilten Schilde besteht, dessen rechte Seite von Silber und Roth acht Mahl quer getheilt ist; im linken rothen Felde befindet sich ein silbernes Patriarchen-Kreuz, welches aus einer goldenen, auf einem dreyfachen grünen Hügel liegenden Krone hervor geht. Von den Wapen der Ungarischen Nebenländer besteht das Croatische aus einem von Silber und Roth geschächten Schilde, und das von Slavonien aus einem Schilde, in welchem zwey wagerecht laufende Flüsse zu sehen sind, dessen oberster und unterster Theil blau, und in jenem ein silberner Stern ist; der mittlere Theil von rother Farbe enthält einen laufenden Marder. — Die königliche Residenz und der wirklich dienende Hofstaat befinden sich zwar nicht mehr im Lande selbst, aber darum hat Ungarn doch seine eigenen Landes-Hofbeamten, die indessen nur bey feyerlichen Gelegenheiten, wenn der König im Lande ist, ihre Verrichtungen besorgen, und deren Ämter nicht erblich ertheilt werden. — Dahin gehören der oberste oder Erz-Mundschenk; der oberste oder Erz-Truchseß; der Erz-Hofmarschall; der Erz-Hofkämmerer; der Erz-Hofthürhüther und der Erz-Hofmeister. Ein Capitän der Ungarischen Leib-Garde steht mit dieser wirklich im beständigen Dienste im königlichen Hoflager, und den folgenden vier Erz-Kron- und Reichsbeamten ist ein ausgedehnter Geschäftskreis im Lande selbst angewiesen; nähmlich dem Reichs-Palatin (eine der allerältesten und ansehnlichsten Reichswürden), welcher dem höchsten Reichsgerichte vorsitzt, und aus dreyen von den Ständen vorgeschlagenen Candidaten von dem Könige ge-

wählt wird; dem obersten oder Erz-Hofrichter; dem Ban von Croatien, Dalmatien und Slavonien, und dem Erz-Schatzmeister, derer Ernennung allein von dem Könige abhängt. — An dem durch die Kaiserinn Königinn am 6. May 1764 angeblich erneuerten St. Stephans-Orden hat Ungarn auch einen eigenen ansehnlichen Ehren- und Verdienstorden, dessen Großmeister der König selbst ist. Außer dem sind sehr viele Ungarn auch mit den übrigen Österreichischen Orden, besonders dem militärischen Marien-Theresien-Orden, geziert. So genannte Ritter vom goldenen Sporn (equites aurati) werden gewöhnlich vom Könige am Krönungstage mit dem St. Stephans-Schwerte geschlagen, und der ehemahlige Drachenorden erlosch bald wieder nach seinem Entstehen unter König Sigmund von Ungarn.

Die Königinn nimmt an der Würde ihres Gemahles Antheil, und hat den Bischof von Weßprim zu ihrem Hofkanzler. Sie wird auch gekrönt, und zwar von dem Erzbischofe von Gran, der ihr die Reichskrone auf die rechte Achsel setzt, wobey ihr gleichzeitig der Weßprimer Bischof mit einer kostbaren Hauskrone das Haupt bedeckt, so wie ihr die Stände gewöhnlich ein Ehrengeschenk darreichen. — Die Titel und übrigen Verhältnisse der königlichen Familie sind bereits früher berührt worden.

Was die Verwaltung des Königreiches betrifft, so ist der König nur wenig beschränkt, und hat zur unmittelbaren Ertheilung seiner Befehle die Ungarische Hofkanzelley in seiner Residenz zur Seite, durch welche er die meisten Souverainitäts-Rechte ausübt. Der Vorstand dieser höchsten politischen Behörde, die auch schon in frühesten Zeiten bestand, ist der vom Könige hierzu ernannte Hofkanzler (Secretarius Cancellarius), und dieser, wie der ganze ihm beygegebene Rath, ist einzig von dem Könige abhängig. — Im Lande selbst ist die oberste Behörde der königl-

liche Statthaltereyrath, der den Palatin, als den gesetzmäßigen Stellvertreter des abwesenden Königs, an seiner Spitze hat. Diesem unterstehen als politische Behörden die Comitate oder Gespanschaften unter der Leitung eines vom Könige ernannten oder erblichen Obergespans, zweyer Vice-Gespäne, eines Notars, Einnehmers, und anderer meistens von den Ständen der Gespanschaft selbst gewählten Beamten, wohin vorzüglich auch die in den einzelnen Districten niedergesetzten Stuhlrichter (Judex Nobilium, Judlium) und Vice-Stuhlrichter gehören, welche in denselben die Befehle des Conciliums und Comitats den ferneren Unterbehörden bekannt machen, über die Vollziehung der Gesetze wachen, und in den geeigneten Fällen mit Beyhülfe eines Comitats-Geschworenen (Jurassors) zugleich Gerechtigkeit üben. Von ihrer Jurisdiction sind jedoch die königlichen freyen Städte ausgenommen, die unter ihrem Richter und Rathe stehen, und als vorgesetzte Mittel- oder Oberbehörde (doch meistens nur in Justiz-Fällen) den königlichen Tavernical-Stuhl oder den Personal erkennen.

Die Justiz-Verfassung hat nahmentlich nur wenige Ähnlichkeit mit der in den übrigen Erblanden eingeführten, besonders was die Proceß-Form und die Jurisdiction betrifft. Für den Bauer ist seine Primar-Behörde in jedem Falle die Herrschaft, bey der er während des von Zeit zu Zeit abzuhaltenden so genannten Herrenstuhles seine Rechtsansprüche zu machen hat. Dieser ist dann aus einigen herrschaftlichen Beamten unter dem Vorsitze eines Oberbeamten zusammen gesetzt, und der (rechtskundige) herrschaftliche Fiscal hat bey demselben den Vortrag; zwey königliche Beamte, ein Stuhlrichter und ein Comitats-Geschworener aber haben als Beysitzende für die Legalität der Verhandlungen Sorge zu tragen, und sie zu bestätigen. Die königlichen und Heiducken-Städte haben eine Art von Autonomie, oder ein so genanntes Judicium parium, bey

welchem der rechtskundige Syndicus den Vortrag hat. Die 16 Zipser Städte aber haben ein so genanntes Administrations-Gericht, und die Jazyger und Cumaner besondere Districtual-Gerichte. Wenn die Grundherrschaft dem Bauern das angesprochene Recht versagt, oder die Rechtspflege nicht leisten will oder kann, so darf er sich an das Forum des Stuhl- oder Vice-Stuhlrichters verwenden, der die Beschwerde selbst aufnimmt, oder die Herrschaft zur Abhaltung eines Herrenstuhles anhält. Die Gerichtsstelle des Stuhlrichters ist auch für den Edelmann die erste Behörde zur Entscheidung über Successions- und Theilungssachen, Injurien und geringere Schuldklagen. Soll aber ein Recht für Gewalt ertheilt werden, oder beläuft sich die angesprochene Summe über 3000 Gulden, so eignet sich die Klage zur Geschäfts-Sphäre des Vice-Gespans (Vice-Comes), der mit einem Stuhlrichter und Jurassor das Gericht formirt. Sind die Objecte der erhobenen Rechtsansprüche von besonderer Wichtigkeit, oder im Umfange des Comitats zerstreut, oder betrifft es Zehent-Processe, so entscheidet die Sedria (Sedes judiciaria), nähmlich das Comitats-Gericht in erster Instanz, über Magnaten, Edelleute und Bauern. Bey einer noch weiteren Zerstreuung der Landgüter in mehreren Gespanschaften (Comitaten), oder wenn es sich um große Vermächtnisse, um die Ausstattung reicher adeliger Töchter und um wichtige Streitfälle der Art handelt, welche aus einem deutlichen Gesetze oder Vertrage mit Beseitigung aller zögernden Rechtsmittel können entschieden werden, regelt den streitig gewordenen Rechtszustand eine der Districtual-Tafeln in erster Behörde. Wenn jedoch in den letzteren Fällen es nicht sowohl auf die Subsummirung des Factums unter das Gesetz allein ankommt, sondern wo selbst die verbindliche Kraft des Gesetzes für den vorliegenden Fall, ein altes Privilegium oder alte Pfand-

dasselbe Rechts-Object zur Beurtheilung unterlegt wird, ohne Rücksicht, ob es bey den unteren Behörden gleichförmig oder verschieden beurtheilt worden ist. — Eine noch weitere auffallende Differenz zeigt sich auch darin in dem Organismus der Justiz-Pflege Ungarns und der übrigen Österreichischen Erblande, daß dort nähmlich die Gegenstände nichtstreitiger Gerichtsbarkeit, so lange keine Rechtsansprüche dagegen erhoben werden, keinen wesentlichen Theil der Geschäftsbesorgung der Civil-Justiz-Behörden ausmachen, dagegen sie in dem Organismus der Civil-Rechtspflege in allen übrigen Erbstaaten begriffen sind.

Die Criminal-Rechtspflege Ungarns ist nicht weniger von derjenigen verschieden, die nach sicheren festen Normen in den übrigen Erblanden Statt hat; denn Ungarns eigentliche Criminal-Gesetze sind überaus zerstreut in den Reichssatzungen und in dem Tripartitum, aber nur durch Privat-Fleiß gesammelt. Die so genannte Praxis juris criminalis, eine weitere Ausführung der peinlichen Halsgerichtsordnung Kaiser Carls des VI., wie die spätere Theresianische Gerichtsordnung vom Jahre 1769, sind wohl vielfältig benützt, aber niemahls gesetzmäßig anerkannt worden, und so kam es, daß man bey dieser unsicheren Leitung des Strafrechtes noch im Jahre 1728 zu Segedin Hexenmeister, als solche, grausam bestrafte, und daß 1739 Hexen-Processe abgeführt worden sind, die schon Coloman abgeschafft hatte, „weil es keine Hexen gäbe." — Die Behörden in Criminal-Sachen sind die Comitate, mehrere Patrimonial-Gerichte und verschiedene hierzu eigends privilegirte Städte, von welchen bis zur Regierung Kaiser Josephs des II. dem Verurtheilten an einen höheren Richter nur in seltenen Fällen zu appelliren erlaubt war, wodurch es oft geschah, daß ein Schuldloser auch nur für ein angeschuldetes Verbrechen büßen mußte, aber noch häufiger der Schuldige nicht bloß durch sein Vermögen sich vor der

verdienten Strafe zu schützen vermochte, sondern ihr nicht selten auch wegen des Interesse entging, das die Privat-Gerichtsinhaber darin fanden, die in Ungarn sehr kostbaren Criminal-Processe möglichst zu vermeiden.

Mit der politischen und Rechtsverwaltung in diesem Königreiche steht weit mehr, als in den übrigen Erblanden, das Kirchen-Regiment (der Katholiken) im Zusammenhange, da der Geschäftskreis der oberen geistlichen Behörden häufig in die ersteren eingreift, oder ein Theil ihrer Functionen unmittelbar den letzteren zugewiesen sind. Die Jurisdiction selbst über den weltlichen und regulären Clerus der katholischen Kirche und die Leitung der geistlichen Angelegenheiten dieser Kirche ist jetzt unter 3 Erz- und 16 Diöcesan-Bischöfe getheilt. Von den letzteren unterstehen die von Fünfkirchen, Weßprim, Waizen, Raab, Neutra, Neusohl, Stein am Anger und Stuhlweißenburg dem Metropoliten von Gran. Suffragane des Kolotschaer Erzbischofes sind die Bischöfe von Groß-Wardein, Csanad, Agram und Diakovar; so wie es der Zipser, Rosenauer, Kaschauer und Sathmarer Bischof von dem Erzbischofe von Erlau sind. — Die Griechisch-nichtunirte Kirche hat den Erzbischof und Metropoliten zu Carlowitz zu ihrem Oberhaupte, welchem die 8 Bischöfe zu Ofen, Temeschwar, Arad, Bacs, Verschetz und Pakratz in Ungarn und dessen Nebenländern, dann die von Carlstadt und Siebenbürgen in gewissen Beziehungen unterstehen. — Die geistlichen Angelegenheiten der Reformirten stehen unter der Leitung von Senioren und weltlichen Curatoren dieser Confession, und man unterscheidet in Ungarn 4 Superintendenzen dieser Confession, in deren jeder der Superintendent mit dem Ober-Curator und den Senioren und Inspectoren seiner Diöcese die so genannten Consistorial-Rechte ausübet. — Auch Lutherische Superintendenzen gibt es 4 in Ungarn, aber fast in jedem Comitate, wo die Augsburger Confession

zahlreiche Anhänger hat, bilden die bey denselben durch die Wahl der Gemeinden angestellten Prediger ein so genanntes Contubernium, dem ein weltlicher Inspector mit einem zum Senior gewählten Prediger vorsteht. — Außer obigen katholischen Erzbischöfen und Bischöfen gibt es in Ungarn eine Menge Titular-Bischöfe, und noch viel mehr zum Theile reich dotirte Abteyen und Prälaturen.

Auch hier hat auf die Anstalten der Volksbildung der Clerus großen Einfluß, und obschon jene weder so mannigfaltig, noch so zahlreich, als in den Deutschen Erblanden, sind, so fehlt es doch auch hier nicht an hinlänglichen Hülfsmitteln, sich eine höhere wissenschaftliche Ausbildung zu verschaffen. Zu Pest besteht gegenwärtig eine Universität, welche schon im Jahre 1635 von dem Graner Erzbischofe and Primas von Ungarn, Peter Pazmany, einem der merkwürdigsten Männer dieses Reiches, zu Tyrnau gestiftet, und daselbst den Jesuiten übergeben wurde. Sie war daher im Anfange nur auf die beyden Facultäten der Philosophie und Theologie beschränkt, aber schon im Jahre 1667 erhielt sie eine dritte oder juridische Facultät, und 1770 wurden nicht nur die bestehenden Lehrfächer erweitert, sondern diese Universität ward auch noch durch eine medicinische Facultät vermehrt; endlich nach Aufhebung des Jesuiten-Ordens 1777 nach Ofen übersetzt. Mit dieser Lehranstalt sind die wichtigsten wissenschaftlichen Sammlungen verbunden, welche theils in den aufgehobenen Ungarischen Stiften vorgefunden, theils dazu noch weiter angekauft wurden. Dahin gehört auch die mit den trefflichsten Instrumenten vor wenigen Jahren reichlich versehene Sternwarte, die selbst an einem angemesseneren Orte, als wo sie ehemahls stand, ganz neu erbaut worden ist. Endlich auch ein ansehnlicher Stipendien-Fond zur Unterstützung mittelloser Studierender. Der Universitäts-Fond soll vor 10 Jahren ungefähr 339,000 fl. an Einkünften eingetra-

gen haben, welche theils von ausgeliehenen Capitalien (1,127,000 Gulden), theils von dem Ertrage der Güter eingingen, die ihr zum Fonde angewiesen sind; dagegen wurden nicht mehr als 149,600 fl. ausgegeben. — Unter die merkwürdigsten wissenschaftlichen Sammlungen gehört auch vorzüglich die Regnicolar-Bibliothek zu Pest, deren erster Begründer der hochverdiente Ungarische Magnat, Graf Franz Széchényi, ist. — Außer der Pester Universität bestehen in Ungarn noch folgende höhere und gelehrte Schulen. Im Kaschauer Literar-Districte: Die Akademie zu Kaschau selbst und eine erzbischöfliche Akademie zu Erlau, an denen die allgemeinen oder philosophischen und die juridischen Wissenschaften gelehrt werden; dann 12 Gymnasien und 25 Hauptschulen. Im Raaber Districte sind, nebst der königlichen Akademie zu Raab, eine philosophische Schule zu Stein am Anger, 14 Gymnasien, eine Grammatical-Schule, 18 Hauptschulen, theils katholische, theils gemischte, nebst einer nichtunirten Griechischen Hauptschule zu Neusatz und dem berühmten gräflich Georg Festetits'schen Lehr-Institute zu Kesthely. — Im Groß-Wardeiner Districte bestehen eine königliche Akademie zu Groß-Wardein, eine philosophische Schule zu Segedin, 9 Gymnasien und eben so viele Hauptschulen. — Im Preßburger Bezirke werden, außer der Akademie zu Preßburg, 16 Gymnasien, 4 Schulen, wo die Lateinische Grammatik gelehrt wird, und 31 Hauptschulen gezählt. — Endlich sind im Agramer Districte eine königliche Akademie zu Agram, 4 Gymnasien und 9 Hauptschulen. — Eben daselbst und zu Groß-Wardein bestehen adelige Convicte, und zu Waizen ist ein Taubstummen-Institut. — Ein Theil der vermöglicheren Einwohner Ungarns läßt indessen seine Söhne außer Landes erziehen und studieren; darunter sind auch mehrere, welche die Ungarischen Stiftsplätze in der Wiener Theresianischen Ritter-Akademie erhalten; andere, die selbst die

Mittel zur Bestreitung des Aufwandes besitzen, um ihre Söhne eben daselbst auf eigene Kosten ausbilden zu lassen, und besonders die Protestanten vollenden ihre Studien zum Theile an Sächsischen Universitäten, wo für sie mehrere Stiftsplätze bestehen. Aber auch im Lande selbst besteht schon seit 1666 zu Eperies ein Gymnasium illustre der evangelischen Stände, zu Preßburg ein so genanntes Convict, und eben daselbst, gleichwie auch zu Leutschau, Ödenburg, Neusohl, Schemnitz und an einigen anderen Orten, Lutherische Gymnasien. — Die Hauptschulen der Reformirten sind in Ungarn die 2 Collegien zu Sáros-Patak und Debreţin. Außer dem ist der inländische Unterricht auf die noch sehr unvollkommenen Dorfschulen beschränkt, doch genießen einige reformirte Ungarn Stipendien oder Kostgelder an den Universitäten zu Oxford und Cambridge in England; zu Leyden, Utrecht, Franecker, Gröningen, Haderwyck und Deventer in den Niederlanden; zu Basel, Zürch, Bern und Genf in der Schweiz; und in einigen Orten Deutschlands, als: zu Marburg, Frankfurt an der Oder, Halle, Berlin u. s. w. — Die nichtunirten Griechen haben erst in neuester Zeit eine durch den gegenwärtigen Metropoliten und k. k. geheimen Rath von Stratimirovich erweiterte und sehr vervollkommnete Lehranstalt zu Carlowitz in Slavonien erhalten; außer dem besteht zu Pakratz ein bischöfliches Convict, zu Mischkolz eine Griechisch-Walachische Schule; ferner sind noch an einigen anderen Orten gelehrte Schulen. — Unter den wenigen Special-Schulen Ungarns zeichnet sich die Schemnitzer Berg-Akademie besonders aus; ihr zunächst steht das bereits erwähnte Kesthelyer Georgicon, als die bisher am vortheilhaftesten bekannte ökonomische Lehranstalt in der Monarchie, welche vielleicht noch verschiedener Verbesserungen fähig wäre, mit der sich aber jetzt keine andere ähnliche, mit ungleich größerem Aufwande unterhaltene Anstalt in Österreich messen kann.

Von den Hauptanforderungen richtiger Besteuerungsgrundsätze und eines denselben entsprechenden Finanz-Systemes kann wohl nicht in einem Lande die Rede seyn, wo ein so großer Theil des Privat-Vermögens von aller Auflage befreyt ist, und die gesetzmäßige Beschränkung der Eigenthumsrechte der Güterbesitzer im freyen Kaufe und Verkaufe auch eine Abänderung in ersterer Beziehung sehr erschwert. Ungarns Beytrag zu dem allgemeinen Staatseinkommen der Monarchie ist daher weit geringer, als in den übrigen Erblanden, und soll sich (nach Schwartners Angabe) mit Hinzurechnung der sehr veränderlichen Militär-Verpflegsbeyträge (Deperditen) auf 40 Millionen belaufen. — Diese Summe kommt theils von der Landes-Contribution, theils von dem Domänen-Ertrage, theils von verschiedenen Regalien, und wird zuweilen durch außerordentliche, von den Ständen bewilligte Beyträge (liberum oblatum) vermehrt. — Die Contribution zahlt nur der nichtadelige Grundbesitzer oder so genannte Unterthan, und sie beträgt seit dem 1. November 1802 jährlich 5 Millionen Gulden; bis dahin hatte sie 4,395,249 fl. 48 kr. betragen, und ist nach so genannten Porten dergestalt vertheilt, daß jede derselben mit 814 fl. 51⅞ kr. belegt ist. Die Benennung Porte ist orientalischen Ursprunges, und steht in keinem Verhältnisse mit der gegenwärtigen Häuserzahl, sondern vielmehr mit dem Grundbesitze; aber auch in Ansehung desselben findet kein gleiches Verhältniß Statt, und Croatien entrichtet seinen Beytrag besonders, obgleich ebenfalls nach einer gewissen angenommenen Zahl von Porten. — Der Ertrag der Domänen war in ältesten Zeiten das erste und einzige Einkommen des Königs, der auch in Ungarn stets die größten Güter besaß. Jetzt sollen (nach Schwartner) die königlichen Güter, mit Ausschluß von Holitsch und Sassin, welche von Kaiser Franz (Stephan) I. aus seinem Privat-Vermögen erworbene Familien-Güter sind, nicht

mehr als 1,200,000 Gulden eintragen. — Desto wichtiger und größer sind die Einkünfte von den Regalien, worunter 1) das Salz-Regal, welches (nach Schwartner) 18,067,770 fl. soll eingebracht haben. 2) Der Ertrag des Münz Regals belief sich im Jahre 1783 auf 1,096,400 fl. $32\frac{6}{8}$ kr. 3) Die so genannten Dreyßigst-Mauthgefälle haben 1781: 844,948 fl. betragen. 4) Die Fiscalitäten im nähmlichen Jahre 94,443 fl., im Jahre 1811 aber 306,434 fl. 40 kr. 5) Die Toleranz-Taxe der Juden seit dem Jahre 1806 120,000 fl. 6) Der Zins der k. freyen Städte 16,434 fl., welchen die 16 Zipser Städte mit 16 581 fl. bezahlten. 7) Der Beytrag, welchen die Bischöfe ꝛc. zum Festungsbaue leisteten, belief sich 1809 auf 121,634 fl. 54 kr. Zu diesen kamen endlich noch die Erträgnisse der Ungarischen Posten (mit beyläufig 800,000 fl.), des Lotto (mit beyläufig 480,000 fl.) und einige andere kleinere Gefälle. — Könnte man den Betrag der Deperditen für das Ganze genau berechnen, so würde eine gewiß sehr ansehnliche Summe erscheinen, welche der städtische Bürger und der Bauer jährlich zum Unterhalte des im Lande stationirten Militärs dadurch beytragen, daß sie demselben um sehr mäßige Preise das Brot, dann Pferdefutter, Quartier und die nöthige Vorspann verschaffen müssen; aber freylich gewinnt ein Theil derselben auch dabey durch wohlfeile Arbeiter, und das Land durch die beträchtlichen Summen, die das Militär hier ausgibt und zurück läßt.

Es haben dermahl 12 Infanterie- und 5 Cavallerie-Regimenter ihre Stand-Quartiere in Ungarn; aber National-Infanterie-Regimenter werden 12 gezählt, nähmlich die Regimenter Nro. 2. (Kaiser Alexander), dessen Versammlungsort Preßburg ist; Nro. 19. (Philipp Prinz von Hessen-Homburg), das zu Stuhlweißenburg seinen Versammlungsort hat; Nro. 32. (Fürst Niclas Esterhazy), zu dessen Versammlungsort Pest bestimmt ist, wo auch die-

ses Regiment gegenwärtig in Garnison sich befindet; Nro. 33. (Graf Hieronymus Colloredo), das zu Alt-Sohl seinen Versammlungsort hat; Nro. 34. (Prinz Friedrich von Wiedrunkel), dessen Versammlungsort Kaschau ist; Nro. 37. (Mariassy) hat seinen Versammlungsort zu Groß-Wardein; Nro. 39. (Duka) hat denselben zu Debretzin; Nro. 48. (Radivojevich) hat ihn zu Stein am Anger; Nro. 52. (Erzherzog Franz Carl) zu Fünfkirchen; Nro. 53. (Hiller) zu Essegg; Nro. 60. (Graf Ignaz Gyulay) zu Eperies; Nro. 61. (Graf St. Julien), dessen Versammlungsort Temeschwar ist. An Cavallerie-Regimentern gehören 11 Husaren-Regimenter Ungarn an, wovon aber nur 4 eben daselbst ihre Stand-Quartiere haben; nähmlich: Nro. 1. (das nach Sr. Majestät benannte Regiment Kaiser Franz der I.); Nro. 2. (Erzherzog Joseph Palatin von Ungarn); Nro. 3. (Erzherzog Ferdinand d'Este); Nro. 4. (Erbprinz von Hessen-Homburg; Nro. 5. (Prinz-Regent von England); Nro. 6. (König von Würtemberg); Nro. 7. (Fürst Johann Liechtenstein); Nro. 8. (Freyherr von Kienmayer); Nro. 9. (Freyherr von Frimont); Nro. 10. (König Fridrich Wilhelm von Preußen), und Nro. 12. (das Regiment Palatinal-Husaren). — Von der Artillerie hat das neu errichtete fünfte Artillerie-Regiment zu Ofen sein Stabs-Quartier.

Die Militär-Verwaltung dieses Königreiches besorgt das zu Ofen niedergesetzte General-Commando nach den nähmlichen Normen und in demselben Geschäftsumkreise, wie in den übrigen Provinzen. Mit demselben ist auch das Judicium delegatum für die den Regiments-Gerichten im Lande nicht unterstehenden Militär-Personen und Militär-Körper verbunden; die Kriegs-Commissariate und nöthigen Verpflegsämter aber sind im ganzen Lande wohl vertheilt, und zu Tyrnau besteht ein großes Invaliden-Haus mit Filialen, die zu Josephstadt und Pest sich befinden. — Ofen,

Neuhäusel, Munkatsch, Arad, Temeschwar und Essegg sind feste Plätze, und besonders das neuerbaute Komorn eine Festung vom ersten Range. Übrigens hat Ungarn gegen Süden ein durch mehrere Festungen gegen feindliche Angriffe wohl geschütztes Vorland an den Croatischen, Slavonischen und Ungarischen Militär-Gränz-Provinzen, die ihm eben so von dieser Seite zur Schutzwehre dienen, als gegen Norden zu das Königreich Galizien, und der große, schwer zu übersteigende natürliche Wall, den die Karpathen an der Gränzscheide beyder Königreiche bilden. Gegen Osten dient ihm Siebenbürgen zu einer guten Vormauer, aber gegen Westen ist Ungarn von Vertheidigungsmitteln am meisten entblößt, gränzt jedoch hier an die Deutschen Erblande, die sich ziemlich weit noch gegen Westen ausbreiten, und viele Schutzmittel gegen feindliche Angriffe selbst enthalten. Gegen diese Seite ist fast in der Mitte an einem vortheilhaft gelegenen Puncte auch die Festung Komorn und das gleichfalls an der Donau befindliche und leicht zu befestigende Raab, welcher Ort schon in früheren Zeiten eine treffliche Festung war, und noch vor kurzen, nähmlich im Jahre 1809, in Vertheidigungsstand gesetzt wurde, und gute Dienste leistete. Durch unzählige Unterbrechungen von Seen, Flüssen und Morästen hat Ungarn freylich auch noch im Inneren mannigfaltige Hindernisse für einen mit Übermacht eindringenden Feind, die sich indessen durch steigende Cultur des Landes immer mehr zum größeren Vortheile desselben in dem Maße vermindern müssen, als die Stärke des Landes durch eine steigende Volkszahl und fröhliches Gedeihen der Volksbildung vermehrt wird.

e) Merkwürdige Orte.

Nahe gegen die Mitte des Königreiches liegen die königlichen freyen Städte Ofen und Pest an den zwey ent-

gegen gesetzten Ufern der Donau, einander unmittelbar gegen über; sie sind gleichsam vereint der Hauptort des Landes, wo alle höchsten Verwaltungsbehörden desselben ihren Sitz haben, und wo die meisten Ungarischen Könige bisher pflegten gekrönt zu werden. Ofen, wo eine königliche Residenz sich befindet, hat seine Lage auf dem rechten höheren Donau-Ufer in einer gebirgigen Gegend unter dem 47° 29′ 44″ nördlicher Breite und dem 36° 42′ 15″ östlicher Länge. In Lateinischer Sprache heißt dieser Ort Buda, und so auch im Ungarischen; Slavisch wird er aber Budin genannt. — Man schreibt diesen Nahmen Attila's Bruder Buda zu, der Ofen erweitert und bewohnt haben soll; denn nach sicheren Nachrichten nahm das jetzt genannte Alt-Ofen schon unter den Römern seinen Anfang, und wurde damahls Sicambria genannt. Den Deutschen Nahmen bekam es von den Kalköfen, die sich in der Nähe befanden. Hier schlugen auch die neueren Hunnen oder Magyaren ihren ersten Hauptsitz in diesem Lande auf, und Stephan der Heilige erbaute zuerst auf dem Berge über Alt-Ofen ein Schloß, das nachmahls stark befestiget wurde und zum Zufluchtsorte diente, als die eingefallenen Mongolen die Umgegend plünderten und verheerten. Der vierte Bela erhob Alt-Ofen zur königlichen Freystadt, deren Privilegien 1355 König Ludwig der I. bestätigte, nachdem schon seit 1329 die Ungarischen Könige hier residirten. Durch Matthias Corvin wurde Ofen beträchtlich erweitert und verschönert, aber aller Glanz dieser Hauptstadt ging unter der nachgefolgten langen Türkischen Herrschaft (seit 1541 bis 1686) wieder zu Grunde. Gegenwärtig besteht Ofen aus der königlichen Freystadt Neu-Ofen und aus dem privilegirten Marktflecken Alt-Ofen. Im Jahre 1804 und 1805 wurden hier 2903 Häuser, und im Ganzen 6278 Familien (darunter 5689 Nichtadelige), dann 26,948 Einwohner (worunter 22,323 Nichtadelige) gezählt. Unter

den nichtadeligen Einwohnern waren begriffen 304 Beamte und andere Honoratioren, dann 1363 Bürger und Professionisten. Die größte Mehrzahl der Einwohner bekennt sich zur katholischen Religion; nach denselben werden hier ungefähr 700 Griechen, bey 320 Lutheraner und 120 Reformirte gezählt. Juden wohnen beyläufig 280 in Ofen, und sie nähren sich vom Groß- und Kleinhandel. Überhaupt betreibt man hier den Handel thätig und nützlich; außer dem auch verschiedene Kunstgewerbszweige, unter welchen vorzüglich Messerschmieden, Kupfergeschirr- und andere Metallwaaren-Fabriken, dann eine Fayence-Geschirr-Fabrik und Seiden-Manufacturen, Ledergärbereyen und eine Tabak-Fabrik bemerkenswerth sind. An Lehranstalten befinden sich hier, nebst dem Archi-Gymnasium und der auf dem Blocksberge neu erbauten Sternwarte, Ungarische, Wallachische, Illyrische und Serbische Buchdruckereyen und mehrere Elementar-Schulen. Ferner hat hier der Reichs-Palatin seinen Sitz, und die Statthalterey, die königliche Kammer, das General-Commando und andere Central-Behörden halten hier ihre Sitzungen. Im königlichen Schlosse wird auch die Reichskrone mit den übrigen Insignien aufbewahrt. Die Stadt besitzt ein ansehnliches Territorium, in welchem allein 6,080,000 Quadrat-Klafter Weinland begriffen seyn sollen, auf dem im Mittel jährlich 237,000 Eimer rother Weine gewonnen werden.

Ofen gegen über, und durch eine 1500 Schritt lange Schiffbrücke in Verbindung gesetzt, ist die königliche Freystadt Pest in einer sandigen Ebene, doch im neueren Geschmacke und schön erbaut. Schon im Jahre 1805 hatte sie 2870 Häuser mit 26,283 nichtadeligen, und überhaupt gegenwärtig mit beynahe 34,000 Einwohnern, die fast 3500 Häuser bewohnen. Im früher genannten Conscriptions-Jahre wurden hier 6317 nichtadelige Familien und 26,282 Seelen gezählt, unter welchen sich 12,533 männ-

liche Einwohner befanden. Unter diesen letzteren wurden gezählt: 1452 Gewerbsleute; — ihrer Religion nach aber 10,996 Katholiken, 474 nichtunirte Griechen, 243 Lutheraner und 88 Reformirte, dann 732 Juden. Die Zahl der Adeligen beläuft sich über 3000. Die Kunstgewerbe und der Handel werden noch weit lebhafter, als in Ofen, betrieben, und man zählt hier viel mehr und mannigfaltigere Gewerbsanstalten, unter welchen die Schaf-, Seiden- und Baumwollenzeug-Manufacturen, die Tabak-, Leder-, Galanterie- und Metallwaaren-, Liqueur-, Öhl- und Stärke-Fabriken, nebst vielen von einzelnen Arbeitern häufiger betriebenen Gewerben (als das Zischmenmacher-, Tischler-, Nadler- und andere Handwerke) die bemerkenswerthesten sind. Zu Pest werden jährlich 4 große Jahrmärkte gehalten, die am Tage Joseph, Medardus, Johannis Enthauptung und Leopold anfangen, und von Käufern und Verkäufern aus den entferntesten Gegenden besucht werden. Mehrere Dicasterien, welche zu Ofen nicht Raum genug haben, sind nach Pest verlegt, wo sie ihre Amtsverrichtungen besorgen. Auch befindet sich hier die Universität mit einem botanischen Garten, nebst vorzüglichen Naturalien- und Kunstsammlungen. Sie wird von mehr als 800 Studierenden besucht, und am hiesigen Piaristen-Gymnasium zählt man bey 550 Schüler; in der Hauptschule 500 Schüler, und eben so wohl besetzt sind das geistliche Seminarium und die Schulen der Englischen Fräulein. Es bestehet hier auch eine nichtunirte Griechische Schule; ein Thierarzeney-Institut, und das ganz von anderen Anstalten unabhängige Ungarische National-Museum. — Pest hat ein noch größeres Stadtgebieth, als das von Ofen, aber der Terrain ist meistens sandig oder sumpfig. Beyde Städte haben ihre besonderen Magistrate, und bilden von einander ganz verschiedene Gemeinden.

Das Königreich Ungarn wird übrigens, wie schon Seite 1259 erinnert worden ist, in 4 Kreise und in die noch demselben einverleibten Königreiche Croatien und Slavonien eingetheilt. Darunter ist der erste Kreis derjenige, zu welchem die oben erwähnten beyden Städte selbst gehören, oder

a) Der Kreis diesseits der Donau,

welcher jetzt nur ganz uneigentlich noch diesen Nahmen hat; denn man mag ihn, seiner Lage nach gegen die Hauptstadt der Monarchie, oder in Hinsicht auf Ofen, der Hauptstadt des Königreichs Ungarn, betrachten, so ist sein Haupttheil auf dem jenseitigen oder linken Donau-Ufer. Die Untereintheilung geschieht in 13 Comitate und in die Districte der Cumaner und Jazyger, obschon der größere Theil der letzteren ihrer Lage nach zu anderen Kreisen gehören. — Das größte Comitat in diesem Kreise ist

1) Das vereinigte Pester, Pilischer und Scholter. Größten Theils zwischen den Flüssen der Donau und Theiß, zum Theile aber doch auch auf der rechten Seite des ersteren Flusses gelegen; nach von Lipšky's Angabe 191,42 geographische Quadrat-Meilen groß, wovon der landwirthschaftlich benützte Boden einen Raum von 1,504,705 Österreichischen Jochen einnimmt. — Der nordwestliche Theil auf der rechten Seite der Donau ist gebirgig, und ein Theil des großen Bakonyer Waldes dehnt sich in demselben von der Westgränze bis an die Donau aus; dagegen ist alles Land über der Donau völlig eben und so niedrig, daß es häufigen Überschwemmungen unterliegt. — Dort befindet sich auch unweit von Pest das berühmte Rakoscher Feld, wo die Ungarn bis zu den Zeiten des zweyten und letzten Ludwigs oft ihre Landtage hielten, und während derselben auf freyem Felde bivouacquirten, oder in Zelten sich aufhielten. Dieses macht auch einen Theil der

Ketschkemeter Heide aus, deren unfruchtbarer Boden aus Sand und den Resten unzähliger Schalthiere besteht, die noch deutlich auf einen großen See oder ein Meer hinweisen, das ihn in früheren Zeiten bedeckte. Die Einwohner dieses Comitats sind meistens Ungarn, indem sie 104 Ortschaften ausschließend oder größten Theils bewohnen; in 38 Ortschaften sind Slovaken, in 34 Deutsche, und in 9 Illyrier vorherrschend. Nach der Conscription von 1804 belief sich die Zahl der nichtadeligen Eingebornen dieses Comitats auf 303,511 Individuen, worunter 152,295 weiblichen Geschlechtes, ferner 1212 Bürger und Professionisten, 31,543 ansässige Bauern, und 34,797 Söldner (mit Ausschluß der beyden königlichen Städte) waren. Im nähmlichen Jahre wurden außer jenen gezählt: 23 Märkte, 160 Dörfer, 111 Prädien, und in allen diesen 43,830 Häuser. Nach einer anderen ämtlichen Eingabe belief sich die Einwohnerzahl im Jahre 1794 auf 319,794; im Jahre 1787 aber die ganze Population, folglich auch mit Einschluß des Adels und der königlichen Städte, auf 319,151. An Wohnplätzen wurden gezählt: 3 Städte, 20 Märkte, 162 Dörfer, 58 Prädien, und in allen diesen 46,195 Häuser, welche von 62,306 christlichen und 1031 jüdischen Familien bewohnt waren. Individuen jüdischer Religion wurden damahls 5446, im Jahre 1804 aber 3787 männlichen Geschlechtes allein, gezählt. — Unter den christlichen Confessionen hat die katholische die meisten Anhänger, nähmlich 89,426 männlichen Geschlechtes; zur Helvetischen Confession bekannten sich 40,311; zur Augsburgischen 14,968, und zur Griechisch-nichtunirten 2724 Individuen männlichen Geschlechtes allein. Der fruchtbarste Theil dieses Comitats ist der nördliche, und zwar vorzüglich auf dem östlichen Donau-Ufer, wo ein guter Ackerbau, ziemlich starke Viehzucht, und zugleich der Weinbau in großer Ausdehnung betrieben wird, welches letztere aber

nicht weniger auf der Westseite der Fall ist, wo an dem südlichen Gebirgsabhange die trefflichen Ofner Weingewächse vorkommen.

Außer den beyden bereits angeführten Hauptstädten sind übrigens in diesem Comitat besonders zu bemerken: Die bischöfliche Stadt Watzen (Vacinum, Vacz, Waczow) am linken Donau-Ufer, wo dieser Fluß anfängt sich gegen Süden zu wenden. Man schreibt ihre Erbauung dem Könige Geysa dem I., und die Veranlassung dem Siege zu, den er im Jahre 1076 über Salomon an dieser Stelle erfocht. In den Conscriptions-Listen erscheint Watzen, wie alle nicht königlichen Freystädte, als ein Marktflecken; indessen ist dieser Ort wohl angebaut, mit einer bischöflichen Residenz und prächtigen Domkirche, dann mehreren Klöstern, der Piaristen, Franciscaner, Dominicaner und barmherzigen Brüder. Ferner zeichnen diesen Ort ein nach dem Muster des Wiener errichtetes Taubstummen-Institut und eine Hauptschule aus. — Außer der Post- und Handelsstraße, die über den fürstlich Grassalkovics'schen Ort, Pfarrdorf und Post-Station Duna-Keszi nach Pest führt, ist auch eine andere Straße, welche von hier über den zur nähmlichen Herrschaft gehörigen Pfarrort Szöd (mit einer Straßentheilung), dann über die dem Watzner Bisthume gehörigen Ort Vörös-Egyháza und Szada nach dem fürstlich Grassalkovics'schen Markte und Herrschaftssitze Gödöllö an der Hauptstraße von Pest nach Hatvan geführt ist, wo sich ein großes Schloß mit einem weitläufigen Lust- und Thiergarten befindet. Nächst demselben ist das Dorf Kérepes mit einer Post-Station, und im Umfange dieser Herrschaft nimmt der so genannte Teufelsgraben (Csörsz-Arka) seinen Anfang, welchen nach einer alten Ungarischen Volkssage ein Ungarischer gleichnahmiger Fürst zur Verbindung der Donau mit der Theiß angelegt haben soll, um seiner künfti-

gen Gemahlinn die Reise zu ihren Angehörigen zu erleichtern, der aber durch seinen plötzlichen Tod mit der Heirath selbst unausgeführt blieb. — Weiter gegen Nordosten ist der jetzt wohlangebaute Markt Aszód, der freyherrlich Podmaniczky'schen Familie gehörig. In der Nähe befindet sich das fürstlich Grassalkovics'sche Dorf Bagh mit einer Post-Station. — Gegen Süden weiter sind die Märkte Nagy-Káta, der Hauptort einer gräflich Keglevits'schen Herrschaft mit einer katholischen Pfarre, nächst dem Dobroviczkischen Familien-Gute, Pfarrdorf und Post-Station Tapjo-Szelle. — Abany und Czegléd, zwey Märkte mit Post-Stationen; ersterer den Familien Balog und Vörös, dieser dem Ungarischen Religions-Fonde gehörig. Nächst der Seitenstraße, die von hier nach Pest führt, ist der Markt Alberte unweit Pilis, ein der Belesnay'schen Familie gehöriger Herrschaftssitz mit zwey Castellen (Schlössern), in dessen einem eine ehemahls vorzüglich gewesene Bibliothek und verschiedene Kunstsachen aufbewahrt sind. Auch befindet sich hier eine evangelische Kirche, zu welcher Confession die Slovakischen Einwohner dieses Ortes gehören. An der von Czegléd gegen Süden führenden Post-Straße ist der Markt Nagy-Hörös zwischen ausgedehnten Sandstrecken, den Grafen Keglevitsch und anderen Mitbesitzern gehörig, wo ein Postamt, eine reformirte Kirche und berühmte Hauptschule dieser Confession sind. Kaum zwey Meilen davon entfernt liegt an der Hauptstraße, welche von Pest nach Temeschwar führt, der berühmte Ort Ketskemét (Egopolis), nach welchem die große Heide benannt ist, mit einer Post-Station und Kirchen der Reformirten und Katholiken bey den Klöstern der Piaristen und Franciscaner. Der Ort ist ziemlich groß und auch seiner Viehmärkte wegen bedeutend. Der nächstfolgende Postwechsel ist auf dem Prädium Páka, der vorher gehende zu Örkény, einem Prädium des Fürsten

Grassalkovitsch, und noch zu dem alten Pester Comitat gehörig. — In dem Scholter hingegen sind begriffen: Der erzbischöfliche Sitz Kalotsa, ein Markt an einem kleinen Donau-Arme in einer sumpfigen Ebene, der schon den Römern bekannt, und vor der Türkischen Eroberung eine ansehnliche Stadt war. Zu dieser Herrschaft gehören, nebst vielen anderen Ortschaften, auch der Markt Hajos zwischen großen Sümpfen und das große Pfarrdorf Nadudvar an einer vielfachen Straßentheilung nächst der Gränze des Bacser Comitats. — Nördlich von Kalotsa ist der gräflich Palfysche Markt Patay an der Donau, und noch nördlicher der Markt Solt oder Scholt, von welchem das Comitat seinen Nahmen hat, und an dem die Familien Bosnyak und Becsey Antheil haben; der letzteren und der Familie Fay gehört auch der Markt Duna-Vetse, und der nördlichere Markt Szalk-Sz-Mártony dem Grafen Amade. Nicht weit davon ist die Südspitze der großen, der Erzherzoginn Christine von Sachsen-Teschen gehörig gewesenen Insel Tschepel, die sich aufwärts bis in die Gegend der Hauptstadt ausdehnt, und von dem Dorfe Csepely, aber auch nach dem Markte Rátz-Kevi öfters benannt wird. — Am rechten Arm der Donau, der diese Insel von dem Pilischer Theile dieses Comitats trennt, ist das Baron Rudnianszkysche Gut und Pfarrdorf Tétény mit einem Postwechsel. An der westlichen Comitats-Gränze und am Bakonyer Walde befindet sich der Markt Zsámbek, welcher der Familie Beniczky gehört, mit einer katholischen Pfarre. Zwischen diesem Orte und Ofen ist Buda-Keszy, ein Cameral-Ort, in welchem 1744 der rühmlich bekannte Steyermärkische Geograph Carl Kindermann geboren wurde. An der Wiener-Ofner Straße ist das Kirchdorf Vörösvár, der Familie Majtheny gehörig, mit einem Postwechsel. Gegen Nordosten von diesem an der Donau liegt der Markt Andres, der Haupt-

ort einer Cameral-Herrschaft, zu der auch die gegen über befindliche große Donau-Insel gehört, unter welcher in der Nähe der Hauptstadt die erst seit einigen Jahren durch Seine kaiserliche Hoheit, den jetzigen Palatin, in einen reitzenden Park umgeschaffene Margarethen-Insel sich befindet. Am nordwestlichsten Ende dieses Comitats ist endlich noch der Markt Visegrád (Blendenburg, Arx alta, auch Castrum altum genannt) zu bemerken. Dieser Ort war ehemahls eine ansehnliche Stadt, in welcher das große königliche Schloß mehrere der älteren Regenten dieses Landes bewohnten. Oberhalb dieses Schlosses sind noch auf einem Berge einige wenige Ruinen einer uralten Feste zu sehen, welche wahrscheinlich schon vor der Ankunft der Magyaren von den Slaven, die mit den Avaren dieses Land bewohnten, erbaut wurde. Jetzt ist in diesem Orte der Verwaltungssitz einer Cameral-Herrschaft, welche westlich an das

2) Graner Comitat gränzt, das nach der königlichen Stadt dieses Nahmens benannt wird, und zu den kleinsten in Ungarn gehört, indem es nach des Obersten von Lipsky Flächeninhaltsberechnung nur 19,11, nach denen, die ich von dem Ingenieur Link und Hauptmann von Brandenstein aber nach der mir von dem verstorbenen Cardinal-Primas von Batthyany mitgetheilten Comitats-Karte machen ließ, 20,7 oder 20,31 geographische Quadrat-Meilen begreift. Dieses Comitat enthält 59 Porten, davon auf die Stadt Gran 8 Porten kommen. An Wohnplätzen aber wurden in demselben 1804—5 gezählt: 1 Stadt, 4 Märkte, 45 Dörfer und 3 Prädien. Nach einer Zählung vom Jahre 1794 enthielt es 7022 Häuser, im ersteren Jahre aber 6439 nichtadeligen Eigenthümern zugehörige Wohngebäude. Die Zahl der Einwohner, wovon die Ungarn in 33, die Slovaken in 10, und die Deutschen in 6 Orten vorherrschend waren, belief sich im Jahre 1787

auf 43,323; im Jahre 1794 auf 42,667 (worunter 21,320 weiblichen Geschlechtes waren). Im Jahre 1805 belief sich die Zahl der nichtadeligen auf 40,609 Personen (darunter 20,851 weiblichen Geschlechtes), und im Jahre 1797 wurden 285 Adelige männlichen Geschlechtes gezählt. In Hinsicht der Religion verhielten sich die Katholiken, Reformirten, Lutheraner, Griechen und Juden, wie die Zahlen 16,660, 2722, 13,014 und 232; die Bürger und Professionisten, Bauern, Söldner und Inleute aber wie 302, 3217 und 5488. Die Hauptbeschäftigung der Einwohner ist also die Landwirthschaft, und unter deren besondern Zweigen, nach dem Feldbaue, welchem aber in einem Theile dieses Gebiethes der Sand- oder Sumpfboden sehr ungünstig ist, der Wein- und Obstbau. Der Flächeninhalt des ganzen landwirthschaftlich benützten Bodens soll 149,638 Österreichische Joch begreifen. — Der Hauptort dieses Comitats ist die königliche Freystadt Gran (Ungarisch Esztergom, Slavisch Osstryhom, Lateinisch Strigonium und auch Istrogranum genannt), welche am rechten Ufer der Donau, wo gegen über der Gran-Fluß in dieselbe fällt, ihre Lage hat. Dieser Ort ist nicht groß; denn im Jahre 1805 enthielt er nur 780 Häuser, welche 1257 nichtadelige Familien oder 5390 Menschen bewohnten, worunter 2769 weiblichen Geschlechtes waren. Juden befanden sich hier gar keine, so genannte Griechen (Serbler) nur 18, obschon ein Theil der Stadt, den sie vorzüglich bewohnen, eigends die Raizen-Stadt genannt wird. Das erzbischöfliche Schloß auf einer Anhöhe über der Stadt mit einer eigenen Kirche ist bereits außer der städtischen Jurisdiction, wird aber gewöhnlich nicht von dem Erzbischofe bewohnt, dessen Dom-Capitel ebenfalls nicht hier, sondern zu Tyrnau seinen Sitz hat, wohin es in früherer Zeit vor den Türken geflüchtet, und seit dem nicht wieder zurück gekehrt ist. Vormahls war Gran eine Festung, und man sieht noch

um das Schloß mehrere Festungswerke, obschon ein Theil derselben bereits geschleift wurde. Die Zeit der ersten Erbauung dieses Ortes ist nicht sicher bekannt; man schreibt sie den Römern zu, und glaubt, daß Gran das Bregetium des Ptolomäus sey. Im zehnten Jahrhunderte war es eine ansehnliche Stadt, die Residenz des Herzoges Geysa und der Geburtsort seines Sohnes, des heiligen Stephans. Außer der Stadt gehören alle Wohngebäude zur Herrschaft des Erzbischofes, als: die so genannte Wasserstadt, die Märkte Thomasberg und Georgenfeld und mehrere andere. — Die übrigen merkwürdigeren Orte dieses Comitats sind: Párkány am linken Donau-Ufer, ein erzbischöflicher Marktflecken. Nordwestlich vom vorigen liegt das Pfarrdorf Kéménd mit einem Postwechsel; an der westlichen Gränze des Comitats der Markt Bátorkeszi mit einem großen Schlosse; dieser dem Fürsten Palfy, jener zum Erzbisthume gehörig. — In dem südlichen Theile dieses Comitats befinden sich, außer den genannten, die Orte Dorrog mit einer katholischen Pfarre und einem Postwechsel, dem Graner Capitel gehörig. Rajna im Gebirge, vormahls ein wichtiger Ort und ein gräflich Schandor'sches Familien-Gut; Nyerges-Ujfalu, ein Pfarrdorf mit einem Postwechsel, das dem Fürsten von Palfy gehört, und Dömös, ein Kirchdorf zwischen Gran und Vissegrád, wo vormahls eine schon von dem Herzoge Almus gestiftete Propstey sich befand, deren Überbleibsel man noch sieht. Jetzt ist es ein Dotations-Gut des Graner Capitels.

3) Die Barscher Gespanschaft gränzt nördlich mit der Graner, welche sie aber an Größe bedeutend übertrifft, indem sie von dem Obersten von Lipsky zu 49,16 geographischen Quadrat-Meilen angegeben wird. Nach der Steuereintheilung dieses Königreiches begreift sie 108 Porten, oder mit den beyden Städten $121\frac{4}{13}$. Im Jahre

1794 wurde dieses Comitat überhaupt von 107,671 Menschen bewohnt, worunter 53,657 weiblichen Geschlechtes waren. Die Zahl der nichtadeligen Einwohner belief sich 1805 auf 111,820. Im Jahre 1787 wurden an Adeligen männlichen Geschlechtes 1714 gezählt; und an Wohnplätzen waren 1805 hier 2 Städte, 11 Märkte, 200 Dörfer und 17 Prädien; darunter befanden sich 167 Slovakische, 50 Ungarische und 7 Deutsche Orte. — Rücksichtlich ihrer Religion bekennt sich die Mehrzahl der Einwohner zur katholischen (43,234 nichtadelige männlichen Geschlechtes), ein Theil aber zur reformirten (4596), ein kleinerer zur Lutherischen (572) und der kleinste (20) zur Griechischen; Juden halten sich hier gar nicht auf. Der Gewerbsstand verhielt sich zum Landbauer und zu den mit ihm meistens in Verbindung stehenden Söldnern wie 759 zu 8137 und 11,707, allein von letzteren sind hier auch viele mit dem Bergbaue beschäftiget. Der Ackerbau wird nur mittelmäßig betrieben, günstiger sind die Terrain-Verhältnisse der Viehzucht; denn es fehlt in diesem Gebirgslande gar nicht an guten Weiden. Rindviehzucht und Schafzucht sind von Bedeutung. Desto weniger ist es der Weinbau, der doch auch in mehreren Orten dieses Comitats Statt findet, obschon man nur die Schölöscher und Schelkoer als bessere Weingewächse kennt. Der ganze landwirthschaftlich benützte Boden nimmt hier einen Raum von 370,584 Joch ein, wovon 138,484 Joch dem Getreidebaue gewidmet seyn sollen. 194,448 Joch werden aber als Waldungen trefflich benützt. — Die Hauptorte dieses Comitats sind: Die königliche Freystadt Kremnitz (Lateinisch Cremnicium, Ungarisch Körmöcz-Bánya, und Slovakisch Kremnitza), die erste und vorzüglichste Ungarische Bergstadt, in einem tiefen Thale. Man zählte in derselben und ihrem nächsten unmittelbaren Gebiethe, zu welchem 7 Dörfer gehören: 883 Häuser, die von 2117 Familien bewohnt wa-

ren. Die Zahl der Einwohner belief sich auf 9580, worunter 5189 Weiber, ferner 370 Bürger, 507 Bauern und 1088 Söldner waren. In der Nähe sind reiche göldisch-silberhältige Erze, auf welche schon seit sieben Jahrhunderten gebauet wird, wenn anders nicht der hiesige Bergbau, wie es viele Spuren nachweisen, noch viel älter ist, nach welchen sein Anfang sogar in das siebente oder spätestens in das achte Jahrhundert fiele. Gewiß ist es, daß die Stadt Kremnitz selbst im zwölften Jahrhunderte schon erbaut, und besonders des Bergbaues wegen angelegt wurde, da sich wohl keine andere Veranlassung für den Platz eignet. Jetzt sind hier, außer der Berggerichts-Substitution, eine k. k. Berg-Direction, eine Silberschmelze und ein Münzamt, welches jedoch gegenwärtig weniger beschäftiget ist, seit dem viel in den Ungarischen Berg- und Schmelzwerken erzeugtes Gold und Silber in Barren an das Wiener Münzamt geliefert wird. Außer diesen bestehen zu Kremnitz ein Gymnasium, eine Normal- und eine Lutherische Grammatical-Schule. — In dieser Gespanschaft ist noch eine zweyte königliche freye Bergstadt, nähmlich Königsberg am Gran-Flusse (Lateinisch Regiomontum, Ungarisch Uj-Bánya genannt). Sie ist ebenfalls sehr alt, aber der vormahlige reiche Bergsegen verschwand, und konnte nicht wieder erhalten werden, seit dem die alten Gruben durch allzu häufige und unbezwingliche Bergwässer ersäuft worden sind. Im Jahre 1805 hatte diese Stadt 3732 nichtadelige Einwohner, welche 768 Familien bildeten, und 641 Häuser bewohnten. Man zählte unter den ersteren 173 gewerbtreibende Bürger, aber auch der Landwirthschaftsbetrieb macht einen Hauptnahrungszweig derselben aus. — Am nähmlichen Flusse, aber weiter abwärts, hat der Markt Karsch, (Deutsch Bersenburg) seine Lage, von welchem das Comitat seinen Nahmen erhielt. Dieser Ort ist in zwey Theile

getheilt, welche der Gran-Fluß trennet. Der Theil am linken Flußufer heißt Alt-Barsch (Ó-Bárs), und hier sieht man noch die Ruinen des alten Schlosses auf einem Berge, unterhalb dessen die vormahlige Stadt dieses Nahmens zum Theile an der Stelle des jetzigen Marktes stand, als sie noch der Hauptort des Comitats war. Der gegen über gelegene Ortstheil heißt Uj-Bárs, und ist, wie es der Nahme sagt, neueren Ursprunges. Beyde gehören jetzt dem Fürsten Esterhazy, und seit dem werden die Comitats-Versammlungen auch in dem nördlicher gelegenen Markte Kis-Tapoltsán (Klein- oder male Tapoltsán) gehalten, welcher Ort mehreren Besitzern zugleich gehört, worunter der Fürst Kohary und Graf Keglevitsch die vorzüglichsten sind. — In der Nähe dieses Ortes liegt auch der Markt St. Benedict (Szent-Benedek, Swaty Benedyki), ein Dotations-Gut des Graner Capitels, wo noch eine von dem ersten Geysa 1075 gestiftete Benedictiner-Abtey, auf einem Felsen erbaut, sich befindet; ferner der Markt Aranyos-Mároth, der in einer sehr fruchtbaren niederen Gebirgsgegend liegt. — In dem nördlichen Theile dieser Gespanschaft, wo Kremnitz ist, befindet sich auch der Markt Heiligen-Kreuz (Szent-Kerest, Swaty Krisch) am rechten Ufer des Gran-Flusses, ein Dotations-Gut des Bischofs von Neusohl, mit einem Lustschlosse, einer katholischen Pfarre und einem Postamte. Zwey Meilen gegen Süden von hier entfernt ist der von Slovaken bewohnte Ort Wichnye (Wichnoranz oder Eisenbach) mit einem berühmten Bade, welcher der nur eine Meile entfernten Stadt Schemnitz im Honther Comitat gehört, und auch ganz an der Gränze desselben liegt. Ebenfalls am Gran-Flusse befindet sich auch der Markt Zernovitz, dessen Brothandel nach Schemnitz vom Belange ist. Wenn man die Straße nach Westen weiter verfolgt, so kommt man in den den Paulinern gehörigen

Deutschen Markt Hochwies am Klackgebirge. Jenseits des Gebirgsrückens ist Oszlany, ein von Böhmischen Slaven bewohnter und dem Grafen Palfy gehöriger Markt, unweit des unter mehrere adelige Besitzer getheilten Dorfes Nagy-Ugröcz, wo eine Theilungsstraße ihren Anfang hat. — Im südlichen, minder gebirgigen Theile dieses Comitats sind endlich Verebal und Leva, zwey Märkte an den entgegen gesetzten Gränzen mit dem Neutraer und Honther Comitat und an der großen Post- und Commercial-Straße, welche nach den Bergstädten führt. Jener gehört zur gleichnahmigen Graner Erzbisthums-Herrschaft, dieser den Fürsten Esterhazy; er ist vortheilhaft an einer Theilungsstraße gelegen, die gegen Süden nach Gran und Ofen führt, und an welcher noch die Post-Station Zselecz (Zelész) in einem dem Grafen Johann Esterhazy eigenthümlichen Dorfe hierher gehört. An der zweyten von Verebal eben dahin führenden Poststraße aber ist in dem Dorfe Cséke ein Absatzpostamt. — Im

4) Neutraer Comitat ist die jetzt bischöfliche Stadt Neutra am Nitra-Flusse der Hauptort, die in den ersten Jahrhunderten des Ungarischen Reiches, und bis 1264, als sie der Herzog Bela von Slavonien von seinem Vater, Bela dem IV., zum Geschenke erhielt, eine königliche Freystadt war. Sie gehörte damahls schon zu den ältesten Städten des Reiches; denn lange vor der Magyaren Ankunft in Avarien oder Pannonien hatten sie Slaven erbaut, und gemeinschaftlich mit Deutschen bewohnt, welche auch bereits um das Jahr 824 sich zum Christenthume bekannten, und ihren eigenen Bischof hatten. Neutra gehörte auch so lange zum Mährischen Reiche, bis die Ungarn ihre Eroberungen über einen großen Theil desselben ausdehnten. Jetzt ist Neutra ein ansehnlicher und durch den Handel sehr nahrhafter Ort an der Ober-Ungarischen Haupt- und Commercial-Straße, mit einer bischöflichen Residenz,

den Überbleibseln eines uralten Bergschlosses, einem Postamte nebst mehreren anderen Cameral- und Bancal-Ämtern. Der Weinbau gedeiht in dieser Gegend sehr wohl, besonders der am Berge Csobor wächst, auf welchem eine schon von dem heiligen Stephan gestiftete Benedictiner-, jetzt Camaldulenser-Abtey (des heiligen Hypolitus) sich befindet. — Die Gespanschaft, welcher Neutra seinen Nahmen gibt, gehört zu den größeren in Ungarn, indem sie (nach Lipsky) 121,99 geographische Quadrat-Meilen oder auch 293 Porten in ihrem Umfange begreift, und wenigstens 311,903 Einwohner haben soll. Unter den letzteren wurden 302,383 Nichtadelige im Jahre 1805 gezählt, wovon 154,138 weiblichen Geschlechtes waren. Unter dem männlichen befanden sich 5361 Bürger und Gewerbsleute, 23,336 ansäßige Bauern und 33,325 Söldner. Ihrer Abstammung nach sind es meistens Mährische Slaven, deren Sprache in 412 Ortschaften die herrschende ist, 47 Orte bewohnen meistens Ungarn, und 7 haben Deutsche Einwohner. Die Zahl der Wohnplätze überhaupt belief sich im Jahre 1805 auf 487, worunter eine königliche Freystadt, 30 Märkte (mit Einschluß von Neutra), 415 Dörfer und 32 Prädien sind. Obschon auch hier die katholische Religion die herrschende ist, so befinden sich doch in diesem Comitat sehr viele Lutheraner, dann sind auch die Juden in dieser Gespanschaft ziemlich zahlreich. Daß die Einwohner dieses Comitats ein sehr gewerbsfleißiges Volk sind, beweiset die Zahl der Gewerbsleute, die sich hier von ihren Arbeiten nähren, und in keiner Ungarischen Gespanschaft so zahlreich sind, obschon das Zipser Comitat deren verhältnißmäßig mehrere hat. Auch die landwirthschaftlichen Verhältnisse entsprechen der Fruchtbarkeit des Bodens, wovon 953,243 Joch ökonomisch benützt werden, und man findet hier zugleich mehrere Zweige, als Ackerbau, Vieh-

zucht, Garten-, Obst- und Weinbau, fast gleich fleißig und vortheilhaft betrieben.

Die einzige königliche Stadt in diesem Comitat ist Skaliz an der Mährischen Gränze (Lateinisch und Ungarisch Szakoltza, Slavisch Skalitza genannt); denn Neutra, obgleich besser angebaut und bevölkert, erscheint in den Conscriptions-Listen als bloßer Markt, wie alle übrigen bischöflichen und anderen nicht königlichen Städte. Skaliz gehört zu den ältesten Städten des Königreiches, die schon lange vor der Ungarn Ankunft von den Mährern erbaut worden ist. Sie war auch in älteren Zeiten viel ansehnlicher und ausgedehnter, als jetzt, wo sie nur in 865 Häusern beyläufig 5800 Einwohner hat, unter welchen 5637 Nichtadelige, aber an Bürgern und Gewerbsinhabern 642 gezählt wurden. Es gibt hier besonders viele Tuchmacher und Töpfer. Außer dem nähren sich die hiesigen Einwohner größten Theils von der Landwirthschaft, die des ziemlich fruchtbaren Bodens wegen vortheilhaft betrieben wird, obschon der Wein (hier ebenfalls noch stark gebaut) nicht von besonderer Güte ist. Die Stadt bewohnen fast gänzlich Slaven oder so genannte Slovaken, deren Sprache gerühmt wird, daher viele anderswo ansäßige bemittelte Familien-Väter dieser Nation ihren Kindern sie hier erlernen lassen. Auch ist hier ein Gymnasium, welches die Pauliner-Mönche, die das ehemahlige Jesuiten-Kloster erhalten haben, mit Lehrern versehen. — Nicht weit von dieser Stadt und ebenfalls an der Mährischen Gränze liegt der Markt Hollitsch, der ansehnliche Hauptort einer wichtigen k. k. Familien-Herrschaft, mit einem königlichen Lustschlosse, einer Fayence-Fabrik nebst großen Meiereyen und Schäfereyen. Von diesen weiter gegen Osten und an der Hradischer Landstraße liegen die Märkte Sobotischt, Senitz und Jablonitz oder Jabloncza. Der erstere ist ein Eigenthum mehrerer adeliger Familien, der

zweyte zur Cameral-Herrschaft Berents, deren Hauptort und Dorf nahe bey Sobotischt sich befindet, und der dritte dem Grafen Appony und der Familie Bossany. — Zwischen den vorigen und dem Waag-Flusse, der dieses Comitat von Norden nach Süden durchfließt, sind bemerkenswerth: Der Markt Vágh-Ujhely (Neustadt oder Nowe Mesto nad Wahem), ein ansehnlicher Ort mit einer reichen Propstey, einigen Cameral-Ämtern und für den Handelsbetrieb sehr thätigen Slavischen Einwohnern. O-Tura, weiter westlich, ein freyherrlich Revay'scher Markt. Cseithe, Markt und Herrschaftssitz mit einem Bergschlosse, das die grausame Bathorj um das Jahr 1610 merkwürdig gemacht hat. Pischtyan, Markt und Herrschaftssitz, mit berühmten Schwefelbädern an der Waag. Verbo, ein wohlgebauter, mehreren adeligen Familien gehöriger Markt in einer sehr fruchtbaren und schönen Thalgegend. Vitenz oder Vitenecz, ein gräflich Johann Erdödyscher Markt am weißen Gebirge, welchen viele Tuch- und Schuhmacher bewohnen; nächst demselben der dem nähmlichen Besitzer gehörige Markt Dejthe am Blawa-Flüßchen, zwischen der Preßburger und Neutraer Gespanschaft getheilt. Brezowa, ein den Grafen Erdödy und Csaky gehöriger Markt mit gewerbsfleißigen Einwohnern. Kostolány und Ujvároska, zwey Märkte, wovon der erstere unter mehrere Besitzer getheilt ist, und der letztere zur gräflich Johann Erdödyschen Herrschaft Galgocz gehört, wovon der gleichnahmige Hauptort am linken Waag-Ufer liegt. Die Slovakischen Einwohner sind sehr fleißig und industriös, bestellen ihre Äcker wohl, bauen guten Wein, und betreiben nützlich einen sehr ausgedehnten Handel mit Landes-Producten. Am jenseitigen Flußufer ist die Festung Leopoldstadt, welche Kaiser Leopold der I. 1665 erbauen ließ. — Auf der linken Flußseite befinden sich in dem nördlichen Theile dieses Comitats

die Märkte Német-Prona, Priwidye, Baymotz und Skacsán. Der erste gehört dem Grafen Johann Palfy, und ist ein wohlgebauter Ort mit Deutschen Einwohnern; der zweyte, wo ein Piaristen-Collegium mit einer Schule sich befindet, wird von mehreren Schuh- und Tuchmachern bewohnt, und gehört demselben Besitzer; nahe dabey liegt der dritte gräflich Palfysche Markt und Herrschaftssitz in einer schönen fruchtbaren Gegend mit einem wohleingerichteten Bade und Postamte. Der südliche Markt Skacsán oder Skaján ist ein kleiner Ort und der Verwaltungssitz einer Neutraer Dom-Capitels-Herrschaft, wohin auch die nahen Dörfer Also und Felsö-Vesztenycz gehören, wo ein Postwechsel ist. — An der weiteren südlichen Straßenfortsetzung sind die Marktflecken Szambokrett oder Zambokreth und Nagy-Tapoltsán, ein sehr bevölkerter Ort, der einst eine königliche Freystadt war, jetzt dem Grafen Traun gehört, und wo ein Postwechsel ist. Zwischen diesen und dem linken Waag-Ufer sind die Märkte Bajna, wo viel Wein gebaut wird, und Radoschin, dessen Einwohner sich vom nähmlichen Culturs-Zweige nähren. Von Tapoltsán führt die Poststraße an die große Haupt-Commercial-Straße über die Orte Kiss und Nagy-Rippény, die den Familien Bereny und Szerdahely gehören, und wo ein Postwechsel nach Galgotz, aber auch andererseits nach Neutra ist. — Gegen Süden von letzterer Straße sind unter den hier minder zahlreich vorkommenden Ortschaften bemerkenswerth: Berents, Dorf und Dotations-Gut des Neutraer Dom-Capitels, an einer Theilungsstraße, an deren westlichen Fortsetzung der wohlgebaute Markt Ürmény, der gleichnahmigen und der gräflich Huniadyschen Familie gehörig, wo starker Weinbau Statt findet; an der südlichen Fortsetzung aber der fürstlich Esterhazysche Markt Komjathi; dann der volk-

reiche Ort Neuhäusel (Érseg-Ujvár), vormahls eine Festung, die im Jahre 1592 von dem Graner Erzbischofe angelegt wurde. — Am rechten Waag-Ufer ist der Cameral-Markt Sillye oder Sellya, gegen Nordosten und Norden von diesem der dem Bisthume Neutra gehörige Markt Mocsonok, der gräflich Forgacs'sche Markt Bán-Ujlak, und der dem Grafen Franz Esterhazy gehörige Markt Sempte (Schintau) am Waag-Flusse, wo er die Gränze mit dem

5) Preßburger Comitat macht. Dieses gehört zu den größeren, bevölkertsten und bestangebautesten Ungarischen Bezirken. Nach Lipsky's Berechnung begreift sein Flächeninhalt 82,69 geographische Quadrat-Meilen; nach einer sorgfältigen Berechnung, die mein jüngerer Sohn Theodor nach meiner großen Karte dieses Comitats gemacht hat, aber 83,50 Quadrat-Meilen. Dasselbe begreift ohne die königlichen Städte 253, mit diesen aber 331 Porten, wovon der Stadt Preßburg allein 40, der Stadt Tyrnau aber 16 angerechnet sind. Nur hier und im Soler Comitat kommt eine gleich große Anzahl königlicher Städte, nähmlich 5, vor, außer dem aber zählte man im Jahre 1805 hier an Wohnorten 30 Märkte, 281 Dörfer und 37 Prädien. Im Jahre 1794 wurden noch außer den königlichen Freystädten 26 Märkte, 286 Dörfer und 43 Prädien, in allen diesen aber 30,646 Häuser und 231,216 Einwohner gezählt, worunter 116,274 weiblichen Geschlechtes waren. Ihrer Abstammung nach war die Mehrzahl Ungarn; denn diese bewohnten 167 Ortschaften, die Slovaken 134, und Deutsche Orte wurden 11 gezählt. 1805 zählte man nur 210,304 nichtadelige Einwohner in dieser Gespanschaft sammt den Städten (37,046). 1785 hat die Zahl der männlichen adeligen Einwohner 16,506 betragen. — Die Hauptnahrungszweige der Einwohner sind die verschiedenen Zweige der Landwirthschaft und der Handel. Es fehlt nicht

an Kunstgewerben; dennoch sind sie auch verhältnißmäßig nicht so zahlreich, als im angränzenden Neutraer Comitat, wenn man allein die Stadt Preßburg ausnimmt. Denn 1804 wurden in dieser Gespanschaft nur 1270 Gewerbsinhaber, in den Städten aber 2757, und davon in Preßburg allein 1411 gezählt. Die Zahl der Bauernschaften belief sich auf 12,548, und unter Kaiser Joseph dem II. begriff aller landwirthschaftlich benützte Boden 645,999 Joch, wovon 348,786 Joch dem Feldbaue, 17,760 Joch dem Weinbaue und 6890 Joch dem Gartenbaue gewidmet waren. Die Wiesen enthielten 46,830 Joch, die Huthweiden 33,244 Joch und die Waldungen 222,489 Joch. — Der Hauptort dieser wichtigen Gespanschaft ist die ansehnliche und schön gebaute Stadt Preßburg (Ungarisch Posony, Lateinisch Posonium, Slavisch Preßborek) unter dem 48° 8′ 50″ nördlicher Breite und dem 34° 46′ 50″ östlicher Länge am linken Donau-Ufer gelegen. Hier war vormahls durch längere Zeit der Sitz des königlichen Statthalters und der höchsten Reichsämter. Seit der Verlegung dieser Behörden (1784) nach Ofen und Pest hat die Stadt Preßburg vieles verloren; indessen belief sich doch allein die Zahl ihrer nichtadeligen Einwohner auf 21,940, überhaupt auf 26,000, und die Zahl der vorhandenen Wohngebäude auf 1372. Diese Stadt ist ein guter Handelsplatz, wozu seine Lage und die Leichtigkeit des Transports das Meiste beytragen. Indessen ist Preßburg zu nahe bey Wien (9½ Meilen), was seinen Handelsbetrieb einiger Maßen beschränkt. Mit dem rechten Donau-Ufer, wo die Hauptstraße nach Wien und Ofen führt, unterhält eine so genannte fliehende oder bewegliche Schiffbrücke die Verbindung den größten Theil des Jahres über. Mehrere Cameral- und Bancal-Ämter, darunter ein Oberpostamt, das hiesige Collegiat-Stift mit mehreren Klöstern, auch ein Mädchen-Pensionat in dem Kloster der

Notre-Damen, eine königliche Akademie oder ein Lycäum, an welchem, wie an allen übrigen ähnlichen Lehranstalten in Ungarn, die allgemeinen und Rechtswissenschaften gelehrt werden; ein Gymnasium und mehrere Elementar-Schulen verdienen hier besonders bemerkt zu werden. Es ist wahrscheinlich, daß Preßburg sehr früh erbaut wurde. Im Jahre 1042 war dieser Ort schon eine ansehnliche und wohlbefestigte Stadt, die Kaiser Heinrich eingenommen hat. 1491 wurde hier zwischen dem Könige Wladislaus dem II., und dem Kaiser Fridrich und Römischen Könige Maximilian Friede geschlossen; eben so kam auch 1805 hier der Friede zwischen Österreich und Frankreich zu Stande. Auf einem 70 Klafter hohen Hügel nächst der Stadt ist das königliche, vormahls wohl befestigte Schloß, das von verschiedenen Gebäuden umgeben ist, die theils zum Schloßgrunde, theils zum so genannten Zuckermantel gehören, und seit 1712 Marktfreyheiten genießen. Die Würde eines obersten Schloßhauptmanns besitzt seit 1599 der Älteste der Palfyschen Familie. — Von Preßburg gegen über, in der so genannten Au, ist das gräflich Johann Palfysche Pfarrdorf Engerau. Westlich an der Gränze und am Zusammenflusse der March und Donau der fürstlich Palfysche Markt Dévén (Theben) mit einem alten Bergschlosse. An der Poststraße, die von Preßburg gegen Norden zu geführt ist, kommt man in den zur gräflich Palfyschen Herrschaft Ballenstein gehörigen Markt Stampfen, am Fuße des weißen Gebirges, worauf das Schloß Ballenstein über dem gleichnahmigen Pfarrdorfe steht; zu eben dieser Herrschaft gehört auch der Markt Gayring zwischen dem March-Flusse und dem ansehnlichen Markte Malazka, wo der Verwaltungssitz der über 12 Quadrat-Meilen großen fürstlich Palfyschen Fideicommiß-Herrschaft Blasenstein sich befindet. Diese Herrschaft ist reich an mannigfaltigen ökonomischen Erzeugnissen; sie hat einen

ausgedehnten Feldbau, weitläufige Wiesen und Weiden zur Unterhaltung eines ansehnlichen Viehstandes, guten Weinbau, und der Umfang der Waldungen allein beträgt 49,140 Österreichische Joch, wovon über zwey Fünftel schlagbares Holz enthalten. Es fehlt hier auch nicht an einem lebhaften Gewerbs- und Handelsbetriebe; denn außer den nöthigen Handwerken setzen die vielen Bäche in dieser Herrschaft eine Menge Mahl-, Papier-, Pulver- und andere Mühlen in Umtrieb, und der Hauptort, wo auch eine Post-Station sich befindet, ist der Mittelpunct eines bedeutenden Handels mit Getreide, Wein, Schlachtvieh und Holz. — Gegen Norden gränzt mit voriger die gleichfalls sehr einträgliche gräflich Bathyanysche Herrschaft St. Johann mit einem Markte, und zum Theile zwischen beyden das Dominium und der Markt Groß-Schützen, dem Grafen Kollonitsch gehörig. — Man trifft in diesem Landstriche noch mehrere Römische Denkmähler an, welche starke Ansiedlungen dieses Volkes an dem March-Flusse beweisen, und besonders scheint in der Umgebung von Stampfen ein großer, von den Römern bewohnter Ort gestanden zu seyn. — Gegen Südosten von Preßburg ist die fruchtreiche Donau-Insel Schütt, die man, um ihre Vorzüge kurz auszudrücken, den goldenen Garten zu nennen pflegt. Diese hatten auch die Avaren besonders besetzt, wo sie Carl der Große auf das Haupt schlug, und ganz über den Raab-Fluß, der sich hier in den größeren südlichen Donau-Arm ergießt, zurück trieb. In dieser Insel befindet sich unweit der Hauptstadt der Markt Pischdorf (Püspöki), ein Dotations-Gut des Graner Erzbischofes. Östlicher das Pfarrdorf Eberhard mit einem alten, vormahls festen Schlosse, welches eine Besitzung der Tempelherren soll gewesen seyn, und jetzt den Grafen Balassa und Appony gehört. Unweit davon ist Feylendorf, mit dem den Grafen Balassa gehörigen Schlosse und Gute Majorhász.

Groß-Magendorf und Leopoldsdorf, zwey neben einander gegen Süden von vorigem gelegene Märkte, nebst dem Edelsitze Szent-Örsébeth (St. Elisabeth) nächst dem letzteren. Am großen Donau-Arme hat der wichtige Marktflecken Somerein (Samorja, Slavisch Schomorin) eine vortheilhafte Lage. Er besteht schon seit den ältesten Zeiten, und obschon er die Grafen Palfy zu Grundherren hat, so genießt die Gemeinde doch ansehnliche Rechte, und der Ort wurde in öffentlichen Urkunden mehrmahls eine freye Stadt genannt, was er doch niemahls war. — Weiter gegen Süden liegt der Markt Vajka, darum merkwürdig, weil er ganz von Edelleuten bewohnt wird, denen der Erzbischof von Gran diese Würde verliehen hat, unter dessen Jurisdiction auch dieser Ort mit einem nächstgelegenen kleinen Districte stehet, welcher deßwegen Sedis episcopalis Vajkensis, so wie die hiesigen Grundbesitzer Praedialistae genannt werden. — In dem östlichen Theile dieser größten Donau-Insel sind: Der Markt Egyházosgelle, mehreren Grundbesitzern gehörig, unter welchen aber der Graf Palfy der vorzüglichste ist; Szerdahely, ein wohlangebauter Ort; Vásáruth, am Neuschlosser Donau-Arme, ein Dotations-Gut des Preßburger Capitels, und Böös mit einem gräflich Amadeischen Schlosse und Gute. — Außer der Insel, in dem größeren östlichen Theile dieses Comitats, befinden sich die bedeutendsten Orte desselben, nähmlich die königliche Stadt Tyrnau (Lateinisch Tirnavia, Ungarisch Nagy-Szombath, Slavisch Trnawa) am gleichnahmigen Flusse. Sie wurde von des dritten Bela Tochter, der Böhmischen Königinn Constantia, erbaut, und ist, seit dem die Türken Gran erobert haben, der Sitz des Dom-Capitels dieses Erzbisthums. Auch war hier lange die Landes-Universität (mit einer Sternwarte, deren beobachtete Breite der 48° 22′ 58″ und die Länge der 35° 16′ 6″ ist), welche dann nach Ofen übersetzt

wurde, und noch ist hier ein Benedictiner-Gymnasium. 1805 wurden hier 766 Häuser und 4984 Einwohner gezählt, worunter 4675 Nichtadelige sich befanden, und 706 Wohngebäude denselben gehörten. Die Zahl der Gewerbsinhaber belief sich auf 413. Der Handel wird hier sehr lebhaft betrieben, wozu die Ortslage an der Ober-Ungarischen Haupt-Commercial-Straße vieles beyträgt; auch ist hier ein Postamt, noch bemerkenswerther aber die königliche Districtual-Tafel, die hier ihren Sitz hat, und ein großes Militär-Invaliden-Haus. Eine südlichere Lage haben in der Nähe von Tyrnau der Markt Szered an der Waag, wo sie die Comitats-Gränze macht, mit einem Schlosse, so wie die Märkte Abraham und Galantha, den Grafen Esterhazy gehörig. Letzterer ist der Stammort dieses ganzen Geschlechtes fürstlicher und gräflicher Linie. Dieser Familie gehören sehr viele Ortschaften in der nähmlichen Gegend, die bis zur Donau hin gelegen sind, und unter welchen der Herrschaftsitz Tallos am Czerna-Woda-Bache wegen des Schlosses und der schönen Gartenanlagen besonders bemerkenswerth ist. Auch bey dem Dorfe Vizkeled sind zwey Schlösser, wovon eines Esterhazysch ist, das andere aber der Familie Somogye gehört. An dieses Dominium gränzt die gräflich Palfysche Herrschaft Königsaden (Királyfálva) mit einem schönen Schlosse und weitläufigen Gartenanlagen an dem nördlichsten Donau-Arme, der sich unter dem Nahmen Czerna-Woda weiter abwärts mit der Neuschlosser Donau vereiniget. Nördlicher ist die gleichfalls Palfysche Herrschaft Gurab, deren Hauptort von Deutschen bewohnt wird, und wo auch ein Schloß sich befindet. Nicht weit davon an der Hauptstraße liegt der Markt Cziffer, theils gräflich Bathyanisch, theils anderen adeligen Besitzern gehörig. Zwischen hier und Preßburg sind ferner die Märkte Wartberg (Szemptz) und Lantschitz (Cseclész), beyde gräflich Esterhazysche Be-

sitzungen mit Schlössern, wovon das letztere besonders prächtig ist. Zu Lantschitz besteht auch eine (freyherrlich Putton'sche) Zitz- und Kattun-Manufactur; ferner sind hier sehr schöne Gartenanlagen, Fasanerien, große Meierhöfe, viele dazu gehörige Gründe, darunter auch guter Weinbau. Es ist hier eine Post, welche mit Preßburg und Sárfö Pferde wechselt. — Von Lantschitz gegen Westen liegt der Markt Ratschdorf mit gutem Weinbaue; nördlicher St. Georgen, eine königliche Freystadt, welche wegen der vortrefflichen Weingewächse am meisten berühmt ist; denn sie enthält kaum 230 Wohngebäude und 2250 Einwohner (1805 nur 2192 Nichtadelige). Nächst diesem Orte liegt der Markt Grünau, der größten Theils Palfysch ist, und unweit davon die königliche Freystadt Pösing am östlichen Abhange der weißen Berge, die sich als ein Zweig der Karpathen bis an die Donau bey Preßburg erstrecken. Sie ist zugleich mit St. Georgen im Jahre 1647 zur königlichen Freystadt erhoben worden, und enthält in ihrem Umfange 460 Häuser, welche von beyläufig 5700 Menschen bewohnt werden, die Deutsche und Böhmische Slaven sind, und sich größten Theils von dem Landwirthschaftsbetriebe ernähren. Bey der Stadt befindet sich ein gutes kohlensaures eisenhältiges Wasser; auch ist nächst der Stadt ein der gräflich Palfyschen Familie gehöriges Schloß und Herrschaftssitz. An der nähmlichen Gebirgskette, nur etwas nördlicher, liegt auch der im Jahre 1615 zur königlichen Freystadt erhobene Ort Modern, in welchem 1805 allein an nichtadeligen Einwohnern 4573 in 592 Häusern gezählt wurden. Auch hier ist der Weinbau ein Hauptnahrungszweig der Einwohner. Noch weiter gegen Norden auf der nähmlichen Gebirgsseite hat auch das Bergschloß und der gräflich Palfysche Herrschaftssitz Bibersburg (Vöröskö, Slavisch Cerweni Kamen) in einer sehr schönen Umgebung

seine Lage. Hier sind Marmorbrüche und guter Weinbau, und zu diesem Dominium gehören, außer mehreren Dorfschaften, auch die Märkte Czeszte, Ompital (Humpital oder Oltenthal), Unter-Nußdorf und Dürnbach mit einem Schlosse. Nächst dem vorletzten Markte befindet sich auch der gräflich Palfysche Markt Ober-Dürnbach (Felsö-Dios); dann haben in der nähmlichen Gegend die Märkte Smolenitz (Szomolán), ein Stammgut der nähmlichen Familie, und Bolerász, dem Religions-Fonde gehörig, ihre Lage; weiter gegen die östliche Gränze zu der freyherrlich Revay'sche Markt Spacza und der Markt Nádas (oder Naday), den Familien von Bossany und von Pongracz gehörig.

6) Die Trentschiner Gespanschaft ist durch die Neutraer von der vorigen getrennt, und erstreckt sich längs der Mährischen Gränze bis nach Schlesien. Nach des Herrn von Lipsky Berechnung soll sie 87,83 geographische Quadrat-Meilen enthalten. Mit Einschluß der königlichen Stadt Trentschin (= 3), begreift sie 170 Porten, und im Jahre 1794 hatte diese Gespanschaft 223,310 Einwohner überhaupt, worunter 112,064 weiblichen Geschlechtes waren. Sie enthielt 1 königliche Freystadt, 19 Märkte, 398 Dörfer und 11 Prädien, in welchen durchaus die Slavische die Hauptsprache der Bewohner war, und in allen Ortschaften zusammen wurden 35,260 Häuser gezählt. Im Jahre 1787 belief sich die Zahl der Einwohner auf 217,360 (109,329 weibliche); die der Ortschaften auf 433, und der Häuser auf 35,333. Unter den Einwohnern wurden damahls 233 Geistliche und 3077 Adelige männlichen Geschlechtes gezählt. Bey der Conscription vom Jahre 1805 aber betrug die Zahl der nichtadeligen Einwohner allein 237,335, und Ortschaften zählte man nur 418. — Im Jahre 1790 wurde aller landwirthschaftlich benützte Boden zu 685,390 Österreichische Joch angegeben, darunter soll

fast die Hälfte Waldboden gewesen seyn, so wie auch die Forst-Cultur hier einen Hauptzweig der Ökonomie ausmacht. Außer dem wird die Viehzucht stark betrieben, und sonst eine große Menge Obst erzeugt. Desto mehr fehlt es in diesem Comitat an Wein und selbst an Getreide, welches nur in den besseren Jahren für den Bedarf der Einwohner zureicht. — Der Hauptort dieser Gespanschaft ist die königliche Freystadt Trentschin (Trentsin), die schon unter den Römern ihren Anfang soll erhalten haben. Sie ist klein; denn sie begreift kaum 345 Häuser. Im Jahre 1805 hatte sie nur 2100 nichtadelige Einwohner, und 334 denselben gehörige Wohngebäude. Unter jenen waren 190 Gewerbsinhaber und allein 635 Juden männlichen Geschlechtes. Das bey der Stadt befindliche Bergschloß, von welchem sie wahrscheinlich, so wie das Comitat selbst, schon unter König Stephan den Nahmen erhielt, gehört jetzt der gräflich Illeshazyschen Familie, die auch die erbliche Obergespanswürde in diesem Comitat besitzt. In der Nähe von Trentschin sind bey dem Dorfe Teplitze vortreffliche Schwefelbäder, und am jenseitigen (rechten) Ufer der Waag in einiger Entfernung ein gutes kohlensaures alcalescirendes Mineral-Wasser zu Klein-Cholcolna. Viel weiter unterhalb am linken Waag-Ufer ist der wohlgebaute und ziemlich volkreiche Markt Betzko oder Bolondocz mit einem prächtigen Bergschlosse und einem Franciscaner-Kloster. — An der südwestlichsten Gränze liegt der Markt Bán, der Hauptort eines gräflich Illeshazyschen Stammgutes, an einer Seitenstraße von Trentschin nach Szambokret, als der nächsten Post-Station. Von dem Hauptorte weiter aufwärts an und zunächst der Waag aber sind die Märkte: Dubnicza oder Dubnitz mit einem gräflich Illeshazyschen Lustschlosse; Illava, ein gräflich Königseck'sches Gut und Schloß; dem demselben Besitzer gehörigen Markte und Schlosse Pruszka

am rechten Waag-Ufer gegen über. Kossa, ein geringer Ort zwischen Illava und Bellus, einem gleichfalls Königseck'schen Markte, von welchem unweit entfernt der gräflich Aspremont'sche wohlangebaute und von mehreren Tuchmachern bewohnte Markt Puchow auf der rechten Seite der Waag sich befindet. — Vág-Besztercze (oder Bestertza), Rajez und Domanis sind drey neben einander gelegene Märkte, wovon der letztere den Grafen Esterhazy gehört; der zweyte, ein Stammort der Familie Thurzo, ist durch das hier befindliche eisenhältige, mit vorwaltenden kohlensauren Salzen gesättigte, warme Badwasser berühmt geworden; den ersten, der gräflich Balassa- und Szaparyschen Familie eigenthümlichen Ort zeichnet ein Felsenschloß an dem Waag-Flusse aus. Das unferne Dorf Sulyo mit einem Stammsitze der gleichnahmigen adeligen Familie, der Markt Predmir an der Waag, zu dem Dominium Vág-Besztercze gehörig, und das gräflich Aspremont'sche Dorf Hrabowe mit einem kohlensauren Mineral-Wasser, sind die bemerkenswerthesten Orte in dieser Gegend, so wie auf dem rechten Flußufer der schöne fürstlich Esterhazysche Markt Bitscha mit einem Schlosse. Ein solches ist auch bey dem den Grafen Szunyogh gehörigen Dorfe Budetin. — Der nördlichste Theil dieser Gespanschaft wird in den Sileiner und Transmontaner Bezirk unterschieden. Zu jenem gehört der Markt Silein an der Waag und der Schlesischen Poststraße, ein ansehnlicher, von gewerbsfleißigen Menschen bewohnter Ort, welchen fruchtbare Ackerfelder, so wie fette Wiesen und Weiden umgeben, und wo ein vortreffliches Bier gebraut wird. Nicht weit davon ist der wohlangebaute, dem Fürsten von Windischgrätz eigenthümliche Markt Teplitz, wo ebenfalls mehrere Gewerbe fleißig betrieben werden, dann der Markt Warrin, wo der Verwaltungssitz einer gräflich Pongracz'schen Herrschaft ist. Nördlicher

an der Poststraße ist der Szunyogh'sche Markt Kissucza-Ujhely am Fuße des Javorniker Gebirges gelegen, das bis an die Mährische Gränze reicht. — Gegen Schlesien zu verdient noch das Dorf Csatsa, als die letzte Post-Station in Ungarn, am südlichen Fuße des Jablunkauer Gebirges bemerkt zu werden, welcher Ort unter dem 49° 26′ 20″ Breite und dem 36° 31′ 33″ Länge seine von Bogdanich astronomisch bestimmte Ortslage hat.

7) Das Arvaer Comitat wird gegen Westen von der vorigen und der Thurotzer Gespanschaft, gegen Norden und Osten von Galizien, und gegen Süden vom Liptauer Comitat begränzt. Seine Ausdehnung beträgt nach Lipsky's Berechnung nur 37,42 geographische Quadrat-Meilen, und es begreift 63 Porten nach der gewöhnlichen Steuereintheilung. — Im Jahre 1787 wurden in diesem Comitat 74,975 Einwohner; im Jahre 1794 aber 74,575, und im Jahre 1805 Nichtadelige allein 82,848 gezählt. Im Jahre 1787 hat die Zahl der Adeligen männlichen Geschlechtes 985, und der Geistlichen 35 betragen; 1805 belief sich die Zahl der Gewerbsinhaber auf 121, der ansäßigen Bauern auf 12,341, der Söldner auf 2787, und Individuen des weiblichen Geschlechtes wurden im Jahre 1787: 37,749; 1794: 37,789, und 1805 an Nichtadeligen 42,985 gezählt. Ihrer Abstammung nach sind die Einwohner dieses Comitats meistens Slovaken (in 75 Ortschaften), zum Theile auch Pohlen (in 24 Ortschaften). In Hinsicht ihres religiösen Bekenntnisses unterscheiden sie sich nur in Katholiken und Lutheraner (wie 35,573 und 3875). Die Landwirthschaft ist ihr Hauptnahrungszweig, doch beschränkt auch diese sich nur vorzüglich auf Viehzucht, Forstwirthschaft und einen geringen Ackerbau; denn die Rauhheit des Clima's zwischen den Karpathen läßt nur Hafer und Linnen wohl gedeihen. Der letztere verschafft auch den einzigen hier im Großen betriebenen Gewerben,

der Garnspinnerey und Leinweberey, den nothwendigen Urstoff. Der ganze Umfang alles landwirthschaftlich benützten Bodens wird hier zu 162,338 Joch angegeben, worunter 88,570 Joch Waldungen vorkommen sollen. — Dieses kleine Comitat begreift wenige Orte, nähmlich 5 Märkte, 94 Dörfer und 2 Prädien; darunter sind die bemerkenswerthesten: Twerdoschin, ein ziemlich volkreicher Markt nächst dem Arva-Flüßchen und der Hauptort einer Cameral-Herrschaft, zu welcher unter vielen anderen Ortschaften der nächst gelegene Markt Trsstenna und das Dorf Tyapresso gehören. — Der Hauptort dieses Comitats ist übrigens Unter-Kubin (Felsö-Kubin), woher sich eine adelige Familie schreibt, und wo auch die Comitats-Versammlungen Statt finden. Unweit davon ist Ober-Kubin, ein Cameral-Dorf, das zur Herrschaft Velicsna gehört, die in dem gleichnahmigen Markte verwaltet wird. Zwischen Unter-Kubin und Twerdoschin liegt das Schloß Arva, wo der Verwaltungssitz einer weitläufigen, unter viele Besitzer vertheilten Herrschaft ist, an welcher auch das Camerale einen großen Antheil hat. — Das südlich angränzende

8) Liptauer Comitat ist, wie das vorige, von hohen Gebirgen fast gänzlich eingeschlossen, und nicht weniger rauh, als das vorige, daher kommen auch die meisten Getreidearten, außer dem Hafer, nicht wohl fort. Die Größe bestimmt Lipsky auf 42,46 geographische Quadrat-Meilen. Die Bevölkerung ist bedeutend geringer, als im vorigen, wenn aber Reisende beyde neben einander gelegene Comitate durchwandern, so erscheint die Liptau weit stärker bewohnt, als das Arvaer Comitat; so fiel es bey meiner ersten Bereisung wenigstens mir auf. Dieß rührt aber daher, weil der größte Theil der Einwohner im Thale der Waag und an der Haupt-Commercial-Straße wohnet, welche durch dieses Comitat seiner größten Länge nach ge-

führt ist. Im Jahre 1787 belief sich die Einwohnerzahl auf 57,932; darunter waren 28,507 Personen weiblichen Geschlechtes, dann 77 Geistliche und 1671 Adelige männlichen Geschlechtes, welche später nicht wieder besonders conscribirt worden sind. — Im Jahre 1794 wurden 68,920 Einwohner in diesem Comitat gezählt, und darunter sollen 38,512 weiblichen Geschlechtes gewesen seyn. Die Conscription vom Jahre 1805 hingegen weiset nur 59,924 Nichtadelige, und darunter 30,653 weiblichen Geschlechtes, 853 Gewerbsinhaber und 5151 Bauern aus. Ihrer Abstammung nach sind die Einwohner fast durchaus Ober-Ungarische Slovaken, und nur 3 Ortschaften bewohnen Pohlen. In Rücksicht ihrer Religion übertrifft die Zahl der Katholiken nur wenig die der Lutheraner, außer welchen aber auch bey 400 Juden hier ansäßig sind. — Nur in dem unteren Thale der Waag kommen Rocken und Weitzen fort, die übrigen Gegenden bringen nichts an Getreide, als etwas wenig Gerste und Hafer; dagegen werden hier häufig Hülsenfrüchte, Erdäpfel und auch Hopfen gebaut, der wohl fortkommt, und zu dem guten Biere benützt wird, welches man in mehreren Orten braut. — Stärker betreibt man die Viehzucht, und besonders die Schafzucht, obschon die hiesigen Schafe bloß gemeine Wolle tragen, und auch zum Theile des Milchnutzens wegen unterhalten werden, indem man hier viele und gute Schafkäse bereitet. Aller landwirthschaftlich benützte Boden soll nach der Übersicht vom Jahre 1790: 290,850 Joch enthalten, worunter aber allein 186,152 Joch Waldungen waren. An bewohnten Ortschaften bestanden im Jahre 1805 hier 9 Marktflecken, 131 Dörfer und 8 Prädien. — Darunter sind die merkwürdigsten: Der Markt Botza, in dessen Nähe vormahls auf goldhältige Erze gebaut wurde, und wo sich noch ein Säuerling befindet. Das Dominium steht theils der königlichen Kammer, theils verschiedenen Besitzern (Ivaner Antheil) zu. An der Hauptstraße und der Waag

sind neben einander die beyden Märkte Szent-Miklós und Verbicze, jener ein Stammgut der Familie Pongracz, dieser cameralisch und zur Herrschaft Hradek (Lypto-Ujvár) gehörig, welche von einem alten verfallenen Schlosse benannt wird, das nun mehrere sehr wohlgebaute Häuser, Magazine und 6 Sägemühlen umgeben, und wo auch der Sitz der Herrschaftsverwaltung ist. In dem Marktflecken Miklós aber werden gewöhnlich die Comitats-Versammlungen gehalten, auch bewohnen denselben einige adelige Familien in eigenen Curien oder adeligen Höfen. Bey dem in der Hradeker Herrschaft gelegenen Dorfe Hyby ist eine Salzquelle, die jedoch nur von den Einwohnern verschieden benützt wird. Die Dörfer Jan (Swaty Jan), der Stammort der Szent-Joany'schen Familie, und Konska, haben gute Säuerlinge, welche die Einwohner beym Brotbacken benützen; das erstere aber auch eine Quelle, deren Wasser und Ausdünstung Vögel und kleine Thiere tödtet.. Lehota (oder Lehotzka) und Okolicna sind adelige Sitze und Dörfer gleichnahmiger Familien. Zu Andrassawa (Andrásfalva) hat die Pongracz'sche Familie ein schönes Castell mit einer weitläufigen Gartenanlage. Potureny ist der Stammort der Pottornyay'schen Familie, und hat ein gutes kohlensaures Wasser. Auch von dem Orte Smrecan nennt sich ein ansehnliches adeliges Geschlecht. — In dem unteren Theile dieser Gespanschaft ist der wichtigste Ort der zur nahen Cameral-Herrschaft, Schloß und Dorf Likawa gehörige Markt Rosenberg am Waag-Flusse und der Hauptstraße, mit einem Gymnasium, Postamte und einigen anderen Cameral-Ämtern. Man findet hier guten Töpferthon, und benützt ihn zu einer Menge vortheilhaft bekannter Töpferarbeiten; ferner schöne Marmorarten und ein kohlensaures eisenhältiges Wasser. Man hält die Einwohner für Sächsische Abkömmlinge, welche diesen Ort um das Jahr 1200 erbaut haben, jetzt aber den übrigen Sla-

ven in Sitten, Sprache und Gewohnheiten völlig gleichen. Eine Meile vom vorigen ist das zur nähmlichen Herrschaft gehörige Dorf Lucky (oder Lutschky) am Fuße des Chotsch-Gebirges, ein wohlgebauter Ort mit einem schönen Wasserfalle und warmen Bade, das zu den eisenhältigen, mit vorwaltendem Schwefel und salzsauren Salzen gesättigten Wässern gehört, und stark besucht wird. Südlich von Rosenberg ist im Revuczer Thale das gleichfalls zum vorigen gehörige Dorf Oszade mit einem Postwechsel an der Straße nach Neusohl, mit den drey Dörfern Ober-, Mitter- und Unter-Revucsa an eben derselben. — Das Tatra-Gebirge scheidet hier die Liptauer von der

9) Thuroczer Gespanschaft. Diese gehört zu den kleinsten des Königreiches; denn sie enthält nach Lipszky 21,28 geographische Quadrat-Meilen oder 37 Porten, und von diesem Flächenraume sind nur 158,821 Joch landwirthschaftlich benützter Boden. — Im Jahre 1787 enthielt dieses Comitat eine Bevölkerung von 37,805 Seelen, worunter 18,628 weibliche Individuen; ferner aber unter dem männlichen Geschlechte 30 Geistliche und 1693 Adelige waren. Im Jahre 1794 bewohnten dieses Comitat 19,069 männliche und 18,537 weibliche Einwohner; 1805 wurden hier 36,324 nichtadelige Einwohner, und unter dem männlichen Geschlechte 381 Gewerbsinhaber und 3183 ansäßige Bauern; ferner 10,018 Lutheraner und 7367 Katholiken gezählt. — Bewohnte Ortschaften befinden sich in diesem Comitat 110, nähmlich 6 Marktflecken, 95 Dörfer und 9 Prädien; davon waren im Jahre 1794 von 99 Ortschaften, die damahls noch gezählt wurden, 93 von Slovaken und 6 von Deutschen bewohnt. — Die merkwürdigsten Orte sind: St. Martin (Swaty Martin und Szent-Márton), der vorzüglichste Ort in dieser Gespanschaft, fast in der Mitte derselben, weßwegen er zu den Comitats-Versammlungen sehr bequem ist. Im vier-

zehnten Jahrhunderte war St. Martin noch eine königliche Freystadt, jetzt gehört es zu Sklabina, einem Dorfe, Schlosse und Herrschaft der gräflich Revay'schen Familie, und ist größten Theils von Slaven bewohnt, die nebst dem Betriebe verschiedener Gewerbe sich auch fleißig auf den Ackerbau verlegen, und zugleich einen einträglichen Handel mit Landes-Producten treiben. Gegen Norden von diesem sind die Märkte Sucsan und Turán auf beyden entgegen gesetzten Seiten der Waag gelegen. In dem ersteren Orte sollen einst die Tempelherren eine Residenz besessen haben; jetzt ist er ein Stammgut der Grafen Nyary, obschon auch mehrere andere adelige Familien hier so genannte Curien oder Edelhöfe besitzen. Der zweyte, am Gebirge angelehnt, in einer reitzenden Gegend, ist ein Eigenthum der Revay'schen Familie. Oberhalb desselben ist am jenseitigen Flußufer das gräflich Nyarysche Dorf Nolcsó mit einem Postwechsel; südlich von Márton aber das Dorf Thurotz-Sámbokret, ebenfalls mit einem Postwechsel. Im Gebirge verdienen die Orte Bistrischka und Trebosto wegen der dortigen Gebirgsseen, und das Dorf Lipoz an der Waag wegen des ergiebigen Salmfanges in dieser Flußgegend bemerkt zu werden. An einer Seitenstraße, die von Sámbokret über den Markt Moschotz in die Barscher Gespanschaft führt, ist das Dorf, Bergschloß und den Revay'schen und Pesnay'schen Familien gehörige Dominium Blatincza; an und zunächst der Poststraße aber liegen die Märkte Znyo Várallya, ein Cameral-Gut; Tóth-Prona unter mehrere adelige Besitzer getheilt, in dessen Nähe Bellehrad ist, wo sich der Sitz eines Commenthurs des Tempelherren-Ordens befand; dann das Dorf Rudno mit einem Postwechsel; weiter gegen Südosten im Gebirge aber sind die berühmten Stubner Bäder, bey dem der Stadt Kremnitz gehörigen Dorfe Felsö-Stub-

nya (Hornya-Stubnya oder Neu-Stuben). — In dieser Gegend gränzt auch die Thurotzer mit der

10) Soler Gespanschaft (Zolyom V.), welche einen Erdraum von 50,57 geographischen Quadrat-Meilen nach Lipsky einnimmt, und sammt den in derselben gelegenen 5 königlichen freyen Bergstädten $84\frac{6}{16}$ Porten begreift, wovon auf das Comitat allein 60 kommen. — Die Einwohnerzahl belief sich im Jahre 1787 auf 68,576; darunter waren weiblichen Geschlechtes 34,697, Adelige männlichen Geschlechtes 685, Geistliche 100. — Im Jahre 1794 wurden hier 69,693 Einwohner, darunter 35,199 weiblichen Geschlechtes gezählt, und 1805 belief sich die Zahl der nichtadeligen Einwohner auf 74,856, darunter bekannten sich von dem männlichen Geschlechte 20,959 Individuen zur katholischen und 14,970 zur Lutherischen Kirche; Juden dürfen sich in diesem Comitat, wo der Bergbau ein Hauptgewerbe der Einwohner ist, nicht aufhalten. Übrigens bewohnen dasselbe fast ausschließend Slovaken, die sich außer der Mineralien-Gewinnung mit einigen landwirthschaftlichen Zweigen, vorzüglich der Hornvieh- und Schafzucht, dann einigen Kunstgewerben, sonst aber mit dem Handel und Fuhrwesen beschäftigen, und dabey ihren Unterhalt verdienen. Der Ackerbau ist so wenig, als in der vorigen Gespanschaft, durch Clima und Boden begünstiget; dennoch baut man in einigen Gegenden sogar Wein, obschon mit einem sehr geringen Erfolge, und in einer so mäßigen Ausdehnung, daß der Raum, den die Weinberge hier einnehmen, in der ämtlichen Übersicht der nutzbaren Gründe nicht angegeben worden ist. Aller landwirthschaftlich benützte Boden nahm hier 378,146 Joch ein, und davon hatten die Waldungen allein 200,739 Joch, auf deren Erhaltung hier auch wegen der Bergwerke die sorgfältigste Rücksicht genommen wird. — An bewohnten Ortschaften wurden im Jahre 1805: 166

gezählt, darunter waren 5 Städte, 7 Märkte und 154 Dörfer, wovon 24 unmittelbar zum Bezirke der königlichen Freystadt Neusohl, und 18 zu dem von Briesen gerechnet, und von der Comitats-Jurisdiction ausgenommen sind. — Der erste oder Hauptort dieser Gespanschaft ist die königliche Freystadt Neusohl (Ungarisch Beszterce-Bánya, Slavisch Banska Bistrica) am Zusammenflusse der Bistritza mit dem Gran-Flusse. Dieser Ort hat mit Einschluß seines Bezirkes mehr als 10,000 Einwohner (1805: an Nichtadeligen allein 9969 in 1241 Häusern), und ein seit dem aufgehobenen Jesuiter-Orden errichtetes und mit dessen Gütern dotirtes Bisthum, ein Archigymnasium, ein Postamt und mehrere andere königliche Cameral- und Bergämter, ein altes Schloß, nebst katholischen und Lutherischen Pfarren etc. Der erste Anbau dieser Stadt geschah um das Jahr 1222 durch Sachsen, welche König Andreas der Hierosolymitaner, des zu eröffnenden Bergbaues wegen, herbey rief; Bela ertheilte der Stadt ihre ersten Privilegien im Jahre 1255, und König Ludwig erneuerte, erweiterte und bestätigte dieselben 1516. Auf dem so genannten Sandberge ist ein Kupferbergwerk, das aber von seiner vormahligen Wichtigkeit vieles verloren hat, und dessen Product großen Theils zu dem Berggrün, das man hier erzeugt, verwendet wird. Auf den hiesigen Schmelzöfen, Kupferhämmern, Münzzainstrecken und übrigen Werken werden daher nur meistens an anderen Orten gewonnene Erze und Metalle verarbeitet, die vorzüglich eine Ausbeute des Schemnitzer Bergbaues sind. Weit wichtiger und einträglicher, als der hiesige Kupferbergbau, ist das bey Herrengrund am Sandberge hervor quillende, mit schwefelsaurem Kupfer gesättigte Wasser, welches zum so genannten Cementiren sorgfältig benützt, und woraus durch Einlegen von Eisenspänen eine Menge Kupfer gewonnen wird. Man hat diese Entdeckung erst im Jahre 1605

gemacht, und seit dem mit großem Gewinne betrieben. Der gleichnahmige, zur Stadt Neusohl gehörige Ort selbst ist unbedeutend, und in einer traurigen Umgebung. — Jener unmittelbar angränzend ist das Stammgut der adeligen Familie Radvansky, der Markt Rádván, ein sehr wohlangebauter Ort, der gleichsam hier eine Vorstadt bildet. Gegen Osten zu kommt man längs dem Gran-Flusse aufwärts über den der montanistischen Hofkammer gehörigen Markt Lyptsche (Toth-Lypcse, Slowensko Lyptsche), wo ein altes verfallenes Schloß ist, und viele Leinwand, Spitzen, Kämme, Messer und dergleichen verfertiget, aber noch mehr von hier in Handel gebracht werden, nach der königlichen freyen Bergstadt Bries (Ungarisch Brezno-Bánya, Slavisch Brezno), zwischen den erzreichen Gebirgen Viopar und Csertova, in einem hoch gelegenen Thale, am Gran-Flusse. Dieser Ort, welcher des Bergbaues wegen angelegt wurde, im Jahre 1380 vom Könige Ludwig seine ersten Privilegien erhielt, und 1655 zur königlichen Freystadt erhoben ward, hatte mit seinem Gebiethe, zu welchem 18 nahe Dorfschaften gehören, im Jahre 1805: 6302 nichtadelige Einwohner in 800 Häusern, die sich von einigen städtischen Gewerben, vorzüglich aber von dem Landwirthschaftsbetriebe, nähren, worunter die Schafzucht um so bedeutender ist, als mit den hier erzeugten kostbaren Schafkäsen ein weitläufiger Handel getrieben wird. In der Nähe sind mehrere Eisenhämmer, auch werden hier im Gebirge, so wie im Michalower Thale, im Bachsande einige edle Steinarten, besonders Rubine, gefunden. Zu Bazuch ist ein guter, obschon wenig benützter Säuerling; übrigens wird in dieser ganzen Gegend viel Holz zum Betriebe des Bergbaues in anderen Gegenden gefällt, da derselbe hier unmittelbar nicht mehr Statt findet. — Mit Nutzen wird er hingegen noch nächst der königlichen freyen Bergstadt Libethen (Li-

béth-Bánya, Lubjetowa) auf Eisen und Kupfer betrieben, aber nur an jenem ist die Ausbeute bedeutend, und das schwache, hier hervor quellende Cement-Wasser verwandelt die hinein gelegten Eisenspäne kaum in einem Jahre in Kupfer, dagegen diese Verwandlung zu Herrengrund in zwey bis drey Wochen Statt findet. Bey der Stadt ist ein Hochofen, und die erzeugten Flossen werden unter die näheren und entfernteren Hammerwerke zur weiteren Verarbeitung vertheilt. Die Stadt selbst ist klein und unansehnlich, enthält nur 250 Häuser, und hatte im Jahre 1805: 1329 nichtadelige Einwohner, darunter aber 147 Gewerbsinhaber, unter welchen, wie zu Bries, mehrere Töpfer sind, die mit ihren Erzeugnissen einen weitläufigen Handel treiben. In der Nähe ist der zur Cameral-Herrschaft Lyptsche gehörige wohlgebaute Markt Ponik in einem Gebirgskessel, wo auch ein Eisenbergwerk besteht, dessen Product jedoch nicht gerühmt wird, sondern zur Verbesserung erst mit Libether Erzen muß verschmolzen werden. An der Straße, die von Neusohl über das Ostroshi- oder Ohiroskische Gebirge führt, ist der Markt Otschova in einer fruchtbaren Gegend, nächst der Post-Station Végles-Várallya, mit einem Säuerlinge und Eisenhammer am Slatina-Bache, an dem sich weiter oberhalb im Gebirge auch das große Dorf Dettwa befindet, welches, wie voriges, und der unterhalb gelegene Markt Szlatna (Welka Slatina), dem Fürsten Esterhazy gehört. Bey letzterem ist ein guter Säuerling, auch unweit davon das Dorf Mala-Slatina, und am Zusammenflusse des hier vorbey fließenden Baches mit dem Gran-Flusse die königliche Freystadt Alt-Sohl (Zolyom und Zwolen), ein uralter, von Slaven erbauter und bewohnter Ort, bey welchem noch die Ruinen des Schlosses Pussti-Hrad bemerklich sind, welches schon vor Ankunft der Magyaren als eine Slavische Feste vorhanden war, die einer der ersten

Ungarischen Anführer zu seinem Sitze gewählt hat. Nachmahls wurde Alt-Sohl von Sächsischen Bergleuten besetzt, die in der Nähe ziemlich reiche Erzgruben bearbeiteten, in der Folge aber, da dieselben ergiebig zu seyn aufhörten, wieder aufgelassen haben. Bela der IV. verlieh dieser Stadt ihre Stadtrechte und ansehnliche Freyheiten. Im Jahre 1318 wurde hier der merkwürdige Pohlnische Landtag gehalten, auf welchem König Ludwig seine Tochter Hedwig zu seiner Nachfolgerinn auf Pohlens Thron erklärte. In dem fast ganz verfallenen Bergschlosse Zolyom oder Alt-Sohl pflegte sich Matthias Corvin häufig aufzuhalten, und verschönerte auch die Umgebung durch viele Gebäude, jetzt aber hat nur eine wichtige fürstlich Esterhazysche Herrschaft davon noch ihren Nahmen. Die Stadt Alt-Sohl begreift 278 Häuser, welche nach der Conscription vom Jahre 1805 an Nichtadeligen 1488 Einwohner hatten, unter denen 253 Gewerbsleute waren. In ihrem Gebiethe sind zwey vortreffliche kohlensaure Quellen, aber eine Stunde oberhalb der Stadt ist eine ungleich stärker benützte ähnliche Mineral-Quelle zu Ribar, einem Dorfe am Gran-Flusse, welche zum Trinken und als Bad ziemlich häufig gebraucht und besucht wird. — Nicht weit davon ist an der Haupt-Commercial-Straße jenseits des Flusses das Dorf Poutca mit einem Postwechsel. — In dem südlichsten Theile dieses Comitats sind nebst der königlichen Freystadt Karpfen noch vorzüglich die beyden Märkte Dobroniva und Babina zu bemerken. — Karpfen (Carpona, Karpona und Krupina) ist ein kleiner Ort, in welchem im Jahre 1805 in 542 Häusern 2897 nichtadelige Einwohner, und unter denselben 450 Gewerbsleute gezählt wurden. Die Umgebung ist angenehm, aber die Gebirge, welche diesen Ort umschließen, machen den Zugang zu demselben beschwerlich. Diese Stadt ist eine der ältesten seit der Magyaren Ankunft in diesem Lande, und

wurde wahrscheinlich auch wegen des reichen Bergbaues in dieser Gegend begründet. Jetzt wird aber derselbe seit langer Zeit nicht mehr fortgesetzt, und die Einwohner ernähren sich großen Theils vom Landwirthschaftsbetriebe, von einigen Kunstgewerben und vom Handel. Vom fünfzehnten bis zum siebzehnten Jahrhunderte war Karpfen eine gute Festung, und man sieht noch auf einer Anhöhe einen Wartthurm aus dieser Zeit. — Eine Meile von der Stadt gegen Norden ist der Markt Babina, der den von Ada'schen Erben gehört, und noch nördlicher der wohlangebaute Markt Dobroniva, der Hauptort einer fürstlich Esterhazyschen Herrschaft mit Ruinen eines Bergschlosses, und unweit davon der dazu gehörige Markt Sássy, wo ein alter Wartthurm zu sehen ist.

11) Die Honther Gespanschaft wird nördlich von der vorigen begränzt, und hat nach Lipsky's Berechnung eine Ausdehnung über 46,14 geographische Quadrat-Meilen. Sie begreift 124,2 so genannte Steuer-Porten, und hatte im Jahre 1787: 103,939 Einwohner, wovon 52,217 weiblichen Geschlechtes waren. Unter dem männlichen wurden 26 Geistliche und 511 Adelige gezählt. Juden gibt es hier so wenig als im Sohler Comitat. In dem Jahre 1794 belief sich die Einwohnerzahl noch mit Einschluß des Klein-Honther Districts bereits auf 125,576, worunter 63,078 Personen weiblichen Geschlechtes gewesen seyn sollen. Im Jahre 1805 wurden im Groß-Honther Comitat, von dem der Klein-Honther District bereits im Jahre 1802 getrennt worden ist, 101,000 Einwohner, und darunter 52,565 weiblichen Geschlechtes gezählt. Von jenen waren 82,626 im Comitats-Bezirke und 19,374 im Bezirke der königlichen Freystädte Schemnitz und Pukkanz ansäßig. — Die Mehrzahl der Einwohner bekennt sich zur k[illegible]chen Kirche, doch befinden sich hier auch eine nicht geringe Anzahl Lutheraner und einige tausend Refor-

mirte. Ihrer Abstammung nach sind sie Ungarn und Slovaken, und das gegenwärtige Verhältniß dürfte ziemlich genau durch die Zahlen 6 und 9 ausgedrückt werden. Nur in Einem Orte sind Deutsche vorherrschend. In seinem gegenwärtigen Umfange enthält das Honther Comitat 2 königliche Freystädte, 8 Märkte, 174 Dörfer und 14 Prädien, unter welchen folgende vorzüglich bemerkt zu werden verdienen: Die königliche freye Bergstadt Schemnitz (Schelmez Bánya, Slavisch Sstiawnitza), an einem gleichnahmigen kleinen Flüßchen, das unweit von hier entspringt, ist nicht nur der Hauptort in diesem Comitat, sondern auch die erste und vornehmste unter den Ungarischen Bergstädten, ob sie gleich wegen des unebenen Terrains sehr unregelmäßig gebaut ist. Die erste Erbauung von Zemnice geschah im Jahre 745 durch die Slaven, welche das Land bewohnten, und schon damahls den Bergbau betrieben, jedoch nicht an der heutigen Stelle, sondern auf einem Hügel in dem Schemnitzer Bergkessel, welcher noch jetzt Alt-Schemnitz oder die alte Burg genannt wird. Später siedelten sich unter Ungarischer Herrschaft viele Sachsen hier an, und verdrängten eine Zeit lang die Slaven fast ganz; jetzt bewohnt Schemnitz ein Gemisch von Abkömmlingen verschiedener Nationen, unter welchen auch viele bey den hiesigen Dicasterien angestellte Fremde sich befinden, und die Zahl der nichtadeligen Einwohner belief sich auf 17,036, welche 2078 Häuser bewohnten. Es sind hier außer der so genannten alten Burg noch ein altes und ein neues Schloß nebst mehreren ansehnlichen Gebäuden, da die Nieder-Ungarische Oberbehörde in Bergwerkssachen, das so genannte Ober-Kammergrafenamt, ein Berggericht, eine Buchhaltung und eine Bergbau-Inspection ihren Sitz hier haben. Früher bestand auch eine Münze, die dann wegen Wassermangels nach Kremnitz verlegt wurde. Im Jahre 1760 hat die Kaiserinn Königinn Maria Theresia eine

seit dem berühmt gewordene Berg-Akademie zu Schemnitz gestiftet; ferner sind hier ein Gymnasium und zwey Hauptschulen. Der Bergbau auf die hiesigen reichen göldischen Silbererze hat frühzeitig seinen Anfang genommen; denn wahrscheinlich haben schon die Erbauer von Schemnitz dieselben gekannt, und einen ihrem Zeitalter gemäßen Bergbau hierauf betrieben, aber der regelmäßigere Bau begann erst, als Sachsen in das Land zogen, ungefähr im zwölften Jahrhunderte, und kaum vor dem dreyzehnten wurden die Schemnitzer Gruben eröffnet, da von denselben in Urkunden aus dieser Zeit, als von einer neuen Entdeckung, Erwähnung geschieht. Das nahe Städtchen Dilln (Bella-Bánya) gehörte ehemahls ganz zur Stadt Schemnitz, und seine Bevölkerung wurde noch im Jahre 1805 jener beygezählt, auch war dieser Ort 1468 sogar dahin eingepfarrt, und theilte den Bergbau mit Schemnitz; jetzt nähren sich seine Einwohner vorzüglich vom Bergbaue und der Viehzucht. — Nächst Schemnitz ist eine große fürstlich Kobaryſche Herrschaft, die von dem Markte Szent-Antál (oder St. Anton) benannt wird, wo sich ein Schloß (Castell) befindet, in welchem die Herrschaftsverwaltung ihren Sitz hat. — In einer größeren Entfernung gegen Südwesten hat die königliche freye Bergstadt Pukkanz (Ungarisch Baka-Bánya) an der Gränze der Barscher Gespanschaft und an der Haupt-Commercial-Straße ihre Lage, die von Preßburg nach und durch die Bergstädte führt. Es ist ein kleiner, nur aus 372 Häusern bestehender Ort, in welchem im Jahre 1784: 2338 Einwohner gezählt wurden, unter denen sich 161 Gewerbsinhaber befanden. In Pukkanz befindet sich ferner eine Berggerichts-Substitution und ein Bergamt, welches den Bergbau leitet, der hier auf silber- und goldhältige Erze betrieben wird, obschon dieselben ungleich minder reich und ergiebig als in vorigen Zeiten sind. — Nicht weit von dieser Stadt ist

Steinbeck, ein neu entstandener Ort, wohin das Postamt von Pukkanz verlegt wurde, welches mit Schemnitz und dem fürstlich Esterhazyschen Markte Báth Pferde wechselt. Der Boden hier herum ist jeder Cultur günstig, und der Weinstock kommt trefflich fort, eben so wie um Szebekleb (Slavisch Sebechlebly d'Klieb) und Némethi, zwey neben einander gelegene Märkte an der östlichen Seitenstraße von Schemnitz gegen die südlichere Poststraße zu. An dieser ist das freyherrlich Hellenbach'sche Dorf Hazás-Máröth mit einem Postwechsel, und nicht weit davon gegen Westen die Dörfer Magyarad und Sántho, wo vortreffliche eisenhältige und mit Schwefel und salzsauren Salzen gesättigte kalte und warme Quellen sich befinden. Beyde Orte sind ein Eigenthum verschiedener adeliger Besitzer. — In dem südlichsten Theile dieser Gespanschaft liegen die Märkte Szalka, der Hauptort einer Dotations-Herrschaft des Erzbisthumes Gran, an der Eipel, und Máros an der Donau, ein Cameral-Gut. Nördlicher an der Gränze des Neograder Comitats ist die Graner Erzbisthumsherrschaft Drégely mit einem gleichnahmigen Dorfe und alten Bergschlosse. Nicht weit davon ist die Post-Station Ságh am rechten Ufer der Eipel (Ipoly), ein Dotations-Gut des Rosenauer Dom-Capitels, und im nordöstlichsten Theile dieses Comitats der der gleichnahmigen Propstey gehörige Markt Bozok, dann das nicht weit davon entlegene fürstlich Koharysche Stammhaus Csabrágh, eine Bergfeste mit einem unter derselben befindlichen Dorfe und weitläufigen Territorium.

12) Das Neograder Comitat, östlich vom vorigen, begreift in seinem Umfange 77,67 geographische Quadrat-Meilen, worauf im Jahre 1787: 148,867 Menschen gezählt wurden, darunter waren 72,047 weiblichen Geschlechtes, und unter dem männlichen befanden sich 3230 Adelige und 171 Geistliche. — In dem Jahre 1794 belief

sich die Bevölkerung dieses Districts auf 148,212, die sich vorzüglich in Ungarn (vorherrschend in 138 Ortschaften) und in Slovaken (deren Sprache in 126 Ortschaften fast ausschließend gesprochen wurde), unterschieden; 6 Ortschaften waren von Deutschen bewohnt. 1805 endlich wurden allein 157,037 nichtadelige Einwohner in diesem Comitat gezählt, worunter 78,646 weiblichen Geschlechtes waren. Ihrer Religion nach sind sie größern Theils Katholiken, und nur ein Drittel der Bevölkerung Akatholiken, darunter über 3200 Reformirte, 126 nichtunirte Griechen. Juden wurden ungefähr 2400 in dieser Gespanschaft gezählt. — Die Hauptbeschäftigung der Einwohner dieses Comitats ist der Betrieb ihrer Landwirthschaft, welche sich über die meisten Zweige ausdehnt, da ihr der Boden und das Clima ziemlich günstig sind. Aller landwirthschaftlich benützte Boden hat einen Flächenraum von 614,512 Joch, wovon beyläufig fünf Zwölftel dem Ackerbaue gewidmet sind. Rindvieh und Schafe werden zahlreich unterhalten, der Weinstock gepflegt, und die großen Waldungen, welche dieses Comitat enthält, wohl benützt. Steuer-Porten begreift es 109, und seine politische Unterabtheilung geschieht in 4 Bezirke (Processe), in welchen zusammen im Jahre 1805: 10 Märkte, 247 Dörfer und 89 Prädien gezählt wurden. — Der Hauptort dieser Gespanschaft, in so fern hier die Sitzungen der Comitats-Behörde gehalten werden, ist der Markt Loschontz mit einem Schlosse nicht weit vom Eipel-Flusse in einer fruchtbaren Ebene. Er ist unter mehrere adelige Besitzer getheilt, wird auch von vielen Gewerbsleuten bewohnt, und zur Zeit der hier Statt findenden 6 Jahrmärkte ist dieser Ort viel besucht. Nicht weit davon liegt der Markt Gáts (Slavisch Halitsch) mit einem Bergschlosse, zuerst von Roth-Reussen erbaut, und jetzt von Deutschen und Slovaken bewohnt, gehört den Grafen Forgacs, unter

welchen der vorletzte Besitzer hier mehrere Gewerbsanstalten errichtet hat, nähmlich eine Tuch- und Wollenzeug-Manufactur, eine Fayence-, Bleystift- und Liqueur-Fabrik, dann eine Papiermühle. Dieser Markt ist an einer Theilungspoststraße, und hat ein Postamt, welches mit dem zu Vámosfalva, einem gräflich Zichyschen Dorfe, dem zu Szelenye oder Szélly, und dem zu Szakály, wo mehrere Edelleute wohnen, Pferde wechselt. — Nördlich von Gáts ist der gräflich Zichysche Markt Divény in einer rauhen Gebirgsgegend, mit einem vormahls festen, gegenwärtig aber fast ganz verfallenen Bergschlosse. Bey dem Dorfe Hutta sind eine Glas-Fabrik und einige noch nicht untersuchte Mineral-Wässer. Mehr benützt wird das kohlensaure Wasser bey Filek, einem fürstlich Koharyschen Markte, wo auch noch die Ruinen eines vormahls sehr festen Schlosses zu sehen sind. Nicht weit davon ist das Dorf Karants-Berény, und über demselben auf dem Karants-Berge eine alte verfallene Burg, welche das Stammhaus der gräflich Berenyschen Familie ist; unweit davon das Schloß und Prädium Somoskö, den Tolvdyschen und Kubyn'schen Familien gehörig; dann Sagyva oder Zagyva, ein freyherrlich Pronay'sches Stammgut und Dorf unweit des Ursprunges des gleichnahmigen Flusses, und Schálgo- oder Sálgo-Vár, ein Gut des Freyherrn von Sluha, mit einem alten verfallenen Bergschlosse, oberhalb des vorigen. — Von jenen gegen Westen, in der Nähe der Eipel, ist der Markt Szétsény mit einem gräflich Forgacs'schen Schlosse; im Gebirge das Dorf und Bergschloß Pogányvár, und nächst demselben das Dorf Samsonháza, in dem mehrere adelige Familien Edelsitze haben, und über welchem Schloß-Ruinen zu sehen sind; dann Hollokëo, ein den gräflichen Familien Forgacs und Bereny gehöriger Ort, mit dem Bergschlosse Rabenstein am nördlichen

Abhange des Cserhat-Gebirges. — Von diesem gegen Nordwesten ist an der Eipel der wohlangebaute Markt und das Bergschloß Balássa-Gyarmath, der Stammort der Ballassyschen Familie, in einer fruchtbaren und schönen Gegend. In dem Markte ist ein Postwechsel, und auf der hier durchgeführten Straße kommt man gegen Süden zu in den Markt Vádkert, ein Dotations-Gut des Graner Erzbisthums; gegen Norden aber ist auf der rechten Seite der Eipel der Ballassysche Markt Kekkö (Blauenstein, Modry-Kamen) mit einem alten Schlosse. — Fast ganz zerstört ist gegenwärtig das Schloß Nográd oder Neográd, wovon das Comitat seinen Nahmen hat, mit einem Dorfe und Dotations-Gute des Waczner Bisthums. Unweit davon ist die Post-Station Rétsag bey dem bekannteren Dorfe Rombány, wo ein der Familie Bene von Nandor gehöriges Schloß sich befindet. — In dem südöstlichsten Theile dieser Gespanschaft sind endlich die fürstlich Esterhazyschen und von Serenyschen Güter, Schlösser und Ortschaften Buják und Ettes oder Etség gelegen. — Von diesem Comitat durch das Pester ganz getrennt ist die

13) Batscher (Bacser) Gespanschaft, als die südlichste, und eine der größten dieses Kreises, seit dem sie mit der Bodroger wieder vereinigt ist. Nach Lipsky umfaßt sie einen 170,75 geogr. Q.-Meilen großen Erdraum, und sammt den drey königlichen Freystädten, die sich in derselben befinden, 202,4 Steuer-Porten. — Diese Gespanschaft besteht aus einer großen Ebene, die zum Theile Heide- und Sumpfland ist, und scheint noch ärmer an Einwohnern zu seyn, als wirklich der Fall ist, weil diese an den bewohnbaren Stellen in großen Ortschaften gedrängter beysammen wohnen. Indessen wurden hier doch schon im Jahre 1787: 227,147 Einwohner, und darunter 109,924 Personen weiblichen Geschlechtes; unter den

männlichen aber 327 Geistliche und 1690 Adelige gezählt. Im Jahre 1794 belief sich die Bevölkerung dieses Comitats auf 228,208 Seelen, größten Theils Serbler oder Illyrier, nähmlich in 65 Ortschaften vorherrschend; theils Ungarn in 27 Ortschaften; theils Deutsche in 26 Ortschaften; theils Slaven in 6 Ortschaften; theils Russen in 2 Ortschaften, und Wallachen, die ebenfalls 2 Ortschaften größten Theils bewohnten. — Bey der Conscription im Jahre 1805 hingegen wurde bereits eine viel größere Einwohnerzahl gefunden, indem sich die der Nichtadeligen allein auf 293,927 belief, unter welchen sich die Mehrzahl zur katholischen Religion bekannte. Nach denselben waren die nichtunirten Griechen hier am zahlreichsten; dann wurden bey 19,500 Lutheraner und 10,400 Reformirte; ferner bey 3000 Juden gezählt. Feld- und Weinbau, Viehzucht und Handel sind die vorzüglichsten Erwerbszweige der Einwohner dieses Landstriches, welchen letzteren sowohl die Lage dieser Gespanschaft zwischen den beyden Hauptflüssen Donau und Theiß, als auch die Größe der Wohnorte sehr begünstigen, dagegen der letztere Umstand es desto weniger der Boden-Cultur ist, die sich hier überhaupt auch nur über 1,106,696 Joch ausdehnt. Denn für die Größe des Comitats und seine Bevölkerung sind nur sehr wenige Ortschaften angebaut, nähmlich außer drey königlichen Freystädten und 9 Marktflecken nur 96 Dörfer und 15 Prädien, in welchen aber 1805: 42,738 nichtadeligen Eigenthümern gehörige Häuser gezählt wurden. Noch im Jahre 1794 belief sich die Gesammtzahl der Häuser nicht über 38,044, und 1787 nur auf 37,838. — Der vorzüglichste Ort dieses Landstriches, der in drey große Bezirke (processus) gewöhnlich eingetheilt wird, ist der im Jahre 1779 zur königlichen Freystadt erhobene Ort Maria Theresiopol (Theresienstadt, Szent-Maria, Szabadka), in dem mittleren nördlichen Theile dieses

Comitats gelegen, nächst dem Palitscher See und Ludasch-Moraste, in einer sandigen Gegend. Die Stadt besitzt als eigenthümliches Gut ein sehr großes Territorium, wovon aber nur wenig angebaut ist. Ihre Mauern umschließen 3671 Häuser, welche 1805 von 21,537 nichtadeligen Einwohnern besetzt waren, deren Hauptnahrungszweig der Handel ist. Zu Theresienstadt sind ein Gymnasium und eine Hauptschule, so wie nebst mehr anderen Cameral-Ämtern auch ein Postamt, welches fahrende und Briefposten nach Méllykut, einem fürstlich Grassalkovics'schen Orte, Ludos und Nagy-Fény, zwey Prädien, und nach Bajmak, einem der genannten Stadt selbst gehörigen Dorfe, befördert. Die westliche Straßenfortsetzung von Méllykut führt nach Baja, einem großen und volkreichen Markte und Hauptorte eines fürstlich Grassalkovicz'schen Dominiums nächst der Donau. Hier ist ebenfalls eine Straßentheilung, und in südlicher Richtung gelangt man von hier nach Zombor, der zweyten königlichen Freystadt in diesem Comitat, am Kaiser-Franzens-Canale, welcher in einer mäßigen Entfernung davon bey dem Cameral-Dorfe Monostorszegh seinen Anfang an der Donau hat. Nach der Conscription vom Jahre 1805 enthielt Zombor 2961 Häuser, welche von 14,956 meistens Griechischen nichtunirten Handels- und Schiffleuten bewohnt waren. — Nicht weit davon sind die beyden Märkte Bezdán, zur Cameral-Herrschaft Apáthyn gehörig, welches der zweyte nahe Marktflecken von hier ist, und, wie der vorige, unmittelbar an der Donau liegt. In der Nähe des letzteren fängt sich die berühmte Römer Schanze zwischen der Donau und der Theiß an, welche dieses Volk zur Zeit seiner Herrschaft hier angelegt hat, und deren Reste sich bis jetzt noch wohl erkenntlich erhalten haben. Zwischen dieser und der Donau ist an einem Wassergraben der Cameral-Markt Bács oder Báts, wovon das

Comitat seinen Nahmen hat, und welcher jetzt meistens von Serblern oder Raizen bewohnt wird. Zu diesem Dominium gehören auch die beyden Orte Ó-Palánka und Uj-Palánka an der Donau, wo in früheren Zeiten ein wohl befestigter Ort war. — Weiter gegen Osten sind der gräflich Habik'sche Markt und das Dorf Alt- und Neu-Futak, am linken nähmlichen Donau-Ufer, und unweit davon die königliche Freystadt Neusatz (Neoplanta, Ungar. Ujvédék) an einem Sumpfe, der sich hier längs dem linken Donau-Ufer ausbreitet, und der Festung Peterwardein gerade gegen über. Sie war ehemahls gleichsam eine Vorstadt von Peterwardein, und hieß nach der Mehrzahl der Einwohner die Raizen-Stadt; da sich aber die Zahl derselben beträchtlich vermehrt hatte, so wurde Neusatz ein eigener Ort, der Sitz eines Griechisch nichtunirten Bischofs, der Mittelpunct eines ausgebreiteten Verkehrs, und endlich 1748 eine königliche Freystadt, in welcher 1805 bereits 2367 Häuser und 13,262 Einwohner gezählt wurden. Es sind hier eine Grammatical-Schule von 4 Classen, eine Hauptschule und katholische und nichtunirte Griechische Pfarren. — Nördlich von diesem Orte ist der Markt Temerin, der Hauptort einer Cameral-Herrschaft nächst der Nordseite der Römer-Schanze, wo sie die Gränze des Tschaikisten-Bataillons-Districtes berührt. — Weiter oberhalb an dem rechten Ufer der Theiß liegt der Cameral-Markt Bécse, ziemlich wohl gebaut und gut bevölkert; noch nördlicher aber sind an eben diesem Flußufer nicht weit von einander entfernt die Märkte Zentha, auch historisch merkwürdig wegen des Sieges, welchen 1696 der Prinz Eugen von Savoyen hier über die Türken erfocht, und Kanisa, gleich dem vorigen größten Theils von Serblern bewohnt, und beyde cameralisch.

b) Der Kreis jenseits der Donau

wird, wie schon früher bemerkt wurde, sehr unrichtig so genannt; denn er hat seine Lage zwischen den Flüssen Donau und Drau, ist westlich von Steyermark und dem Erzherzogthume Österreich begränzt, also mit der Hauptstadt des Landes auf gleicher Seite vom Donau-Strome gelegen, und wird in folgende 11 Comitate eingetheilt, als

1) Die Wieselburger Gespanschaft (Ungar. Mosony-Vármegye), nach einem ansehnlichen Markte am Leitha-Flusse benannt, der vormahls eine Stadt und der bedeutendste Ort in dieser Gegend war. Sie wird gegenwärtig in drey Stuhlrichterämter (processus oder Bezirke) untergetheilt, und hat eine Größe von 35,21 geogr. Q.-Meilen nach Lipsky; nach dem Mittel einer doppelten Berechnung ihres Flächeninhaltes, die ich durch den Artillerie-Hauptmann Conrad und den Lieutenant von Jungwirth unter meinen Augen machen ließ, nur 33,33 Quadrat-Meilen. — Im Jahre 1787 wurden hier 53,590 Einwohner gezählt, darunter waren 27,571 Individuen weiblichen Geschlechtes, dann unter dem männlichen 115 Geistliche und 155 Adelige. Im Jahre 1794 belief sich die Einwohnerzahl überhaupt auf 53,600, worunter 86,832 weiblichen Geschlechtes waren, und 1805 wurden hier 53,321 Nichtadelige von beyden Geschlechtern gezählt, welche sich größten Theils zur katholischen Kirche bekannten, und der Mehrzahl nach Deutsche waren. Ungarn bewohnten nur 8 Ortschaften, aber so genannte Croaten waren in 11 Ortschaften vorherrschend. — Lutheraner wurden (nur in den östlichen Gegenden um Altenburg und den zu dieser Herrschaft gehörigen Ortschaften) ungefähr 6000 gezählt, und Juden waren in einer Anzahl von beyläufig 1800 im ganzen Comitat vertheilt. Diese Gespanschaft gehört zu den fruchtbarsten Theilen von Ungarn, doch macht der südliche

Theil in so fern eine Ausnahme hiervon, als hier ein Theil des Hanschag-Sumpfes ist, welcher zum Wieselburger Comitat gehört. Die ganze landwirthschaftlich benützte Oberfläche hat 1790: 267,398 Joch betragen, wovon mehr als die Hälfte gutes Getreideland war; ungefähr 7500 Joch wurden als Weingärten benützt, aber kaum 49,000 Joch haben im Ganzen die Waldungen mit Einschluß der Erlengesträuche und vertheilten Waldstrecken im Hanschag und auf den Donau-Inseln, ausgemacht. Außer den Hügeln an der Österreichischen Gränze ist das ganze Comitat ebenes Land, und wird in Hinsicht auf die von den Einwohnern zu entrichtende Contribution in $130\frac{4}{18}$ Porten eingetheilt; Ortschaften sind verhältnißmäßig zur Größe des Landes hier nur wenige, nähmlich 14 Märkte, 37 Dörfer und 7 Prädien; in allen diesen nur 6721 nichtadeligen Besitzern gehörige Häuser. Im Jahre 1787 wurden hier überhaupt nur 6395 Häuser gezählt. — Gegenwärtig ist der ansehnlichste und wichtigste Ort dieses Comitats der Markt Altenburg (Ung. Ovár, Slav. Stara Hrady), nahe beym Einflusse der Leitha in die Donau. Schon unter der Herrschaft der Römer war hier ein Ort, ad Flexum genannt, und nach dem Untergange dieses Reiches machten die Slaven denselben zu einem ihrer festen Wohnsitze, und erbauten ein festes Schloß, welches selbst in späteren Zeiten noch vertheidigt wurde. Der Ort ward von verschiedenen Königen mit ansehnlichen Freyheiten begabt, hatte eine Zeit lang seinen eigenen, nur von der königlichen Macht abhängigen Magistrat, und führt noch in seinem Siegel die Umschrift Respublica Ováriensis. Jetzt ist er der Hauptort eines großen herzoglich Sachsen-Teschen'schen Dominiums, und seit wenigen Jahren auch durch die vortrefflichsten ökonomischen Einrichtungen ausgezeichnet. Zu Altenburg unterhalten die Piaristen in ihrem Collegium ein Gymnasium und eine Hauptschule. Nicht weit davon liegt der

wohlgebaute und in Hinsicht des ausgebreiteten Körner-handels, der von hier aus betrieben wird, sehr bedeutende Markt Wieselburg (Ungar. Mossony, vor Alters Musun genannt, und an der Stelle der Römischen Feste Limusa). Dieser Ort gehört jetzt zur Herrschaft Altenburg, und hat über 2500 Einwohner, die sich theils von ihrem Landwirthschaftsbetriebe und vom Fruchthandel, theils auch von verschiedenen Kunstgewerben nähren, unter welchen die Tuch- und Wollenzeugweberey von Wichtigkeit ist. Die Wolle liefern hierzu die hiesigen und übrigen herrschaftlichen Schäfereyen, welche in einem trefflichen Zustande sind. Außer dem befinden sich an der Donau mehrere Getreidemühlen, und in der Nähe große Ziegelbrennereyen und mehrere andere Gewerbszweige; im Orte aber nebst verschiedenen sonstigen Cameral-Ämtern auch ein Postamt, welches mit Hochstraß im Raaber Comitat, und mit Raggendorf Pferde wechselt. Dieser letztgenannte Ort liegt an dem Wieselburger Donau-Arme, und gehört noch zu Altenburg. Nicht weit davon ist der dem Grafen Zichy gehörige Markt Carlsburg (Orosz-Vár) mit einem schönen und geräumigen Schlosse. Unter den Römern soll hier Gerulata gestanden seyn. — Näher bey Preßburg liegt der fürstlich Esterhazysche Markt Kittsee (Köptsény) mit einem schönen Schlosse und Gartenanlagen, dann ist hier ein Postwechsel an der Wiener-Ofnerstraße. — Eine Meile von vorigem gegen Südwesten am rechten Leitha-Ufer hat der Markt Pozneusiedel (Laitháfalu) mit einem Schlosse und einer großen Meierey seine Lage. Unweit davon ist Parndorf mit einem Post-wechsel an der Ödenburger-Preßburger Straße. Südlicher neben einander am nördlichen Ufer des Neusiedler Sees liegen die Märkte Gois (Jois oder Nyulas), Neusiedel und Weiden. Unter diesen ist nur der zweyte von einiger Bedeutung; er wird von Deutschen bewohnt, die sich auf den Weinbau besonders verlegen. Dieser und der

Handel mit Seefischen, dann die Verführung der zu Kaisersteinbruch gebrochenen und bearbeiteten Bausteine ist für die Einwohner dieses Ortes ziemlich einträglich. Nächst dem dritten liegt noch ein vom See etwas entfernter Markt, Gols (Gállos) genannt, der von Deutschen bewohnt ist, die sich vorzüglich auf den Weinbau verlegen. Zwischen Neusiedel und Raggendorf fast in der Mitte befindet sich der noch zu Altenburg gehörige Markt Zorndorf oder Zundorf mit einer ausgedehnten herrschaftlichen Meierey, Schäferey und grosien Mühle an der Leitha. Bey demselben ist auch eine Salpetersiederey, und es gibt hier ziemlich ausgedehnte Waldungen. — Südlicher an der Seitenstraße von Gols nach Altenburg ist der zu letzterem gehörige Ort Halbthurm (Feltorony) mit einem Jagdschlosse und besonderen Gute. Nicht weit davon ist das fürstlich Esterhazysche Gut und Dorf Frauenkirchen (Boldog-Assony) mit einer Abtey an einer Seitenstraße, die gegen Süden und über einen Damm über den Hanschag in das Ödenburger Comitat nach Esterhaß führt. Westlich von diesem liegt das Dorf Ilmitz, welches bis 1802 zu dem Ödenburger Comitat gehörte, und gegen Osten sind, nebst verschiedenen anderen Ortschaften und Gütern, auch die gräflich Zichysche Herrschaft Leiden (Lédeny) an der Rabnitz, die aus dem Hanschag kommt, mit schönen Auen und einem gleichnahmigen Schlosse und Dorfe, in welchem sich eine Benedictiner-Abtey des heiligen Jacobs befindet, und St. Niclas (Szent-Miklos), auf einer Anhöhe in einer schönen Umgebung, dem nähmlichen Besitzer gehörig.

2) Die Ödenburger Gespanschaft (Comitatus Soproniensis, Ung. Soprony-Vármegye), gegen Südwesten und Süden der vorigen, hat nach Lipsky eine Ausdehnung von 57,62 geogr. Q.-Meilen; nach einer neueren Berechnung des Flächeninhalts, die ich durch die Artillerie-Officiere Conrad und von Jungwirth in meinem

Büreau machen ließ, aber 60,52 geogr. Q.-Meilen, womit eine dritte Berechnung des Hauptmanns von Zuchari ziemlich überein stimmt, welche das Areal dieser Gespanschaft zu 60,03 Meilen bestimmt. Die effective Bevölkerung dieses Comitats, wovon ich die ausführlichen Conscriptions-Listen noch von der ersten Josephinischen Volksbeschreibung von 1785, so wie von den folgenden, in meiner Sammlung besitze, hat im ersteren Jahre 158,817 Seelen betragen, und die Gesammtzahl der Eingebornen belief sich auf 155,848, worunter 3277 Juden begriffen waren, und das weibliche Geschlecht bestand aus 78,483 Individuen. Bey der Conscription von 1787 wurden 159,767 Eingeborne vorgefunden, und die effective Bevölkerung belief sich auf 158,919 Seelen. Im Jahre 1794 lebten hier 159,984 Menschen, und 1805 belief sich die ganze effective Bevölkerung dieses Comitats auf 158,105 Seelen, worunter 7575 nicht in der Conscription begriffene Individuen, also Geistliche und Adelige, schon enthalten waren, so daß dieses Comitat seit 1794 an Einwohnern einen Abgang erlitten hat, der sich bis 1813 meines Wissens noch vermehrte. — Ihrer Religion nach unterscheiden sich die Einwohner dieses Comitats in Katholiken, welche die Mehrzahl ausmachen; dann in Lutheraner, beyläufig 13,200, wovon die meisten zu Ödenburg (1812=5492) beysammen wohnen; eben daselbst befinden sich auch einige reformirte Familien, und die Haupt-Judensitze sind auf dem fürstlich Esterhazyschen Gebiethe zu Eisenstadt, Mattersdorf, Kabold, Lakenbach und Kreuz. — Ihrer Abstammung nach sind die Einwohner dieses Comitats Ungarn, Deutsche und Croaten (verschieden von denen im so genannten Lande, aber doch Slaven), gegen einander im Verhältnisse wie 8, 5 und 2. Die ersteren sind die Haupteinwohner in 122; die zweyten in 80, und die letzteren in 52 Ortschaften; 1 Dorf ist mit eigentlichen Slovaken besetzt. — Die vor-

züglichsten Nahrungszweige der Einwohner sind ein ziemlich starker Getreidebau, besonders in den östlichen Theilen des Comitats; ein erheblicher Weinbau, hauptsächlich im Westen desselben ein einträglicher Obstbau, und ein wichtiger Getreide-, Wein- und Viehhandel. Weniger gewinnbringend, aber doch nicht unbedeutend, sind der Bau auf Steinkohlen, die Gewinnung und Bearbeitung von Bausteinen, der Fischfang im Neusiedler See, die Jagd und die Bereitung verschiedener Kunsterzeugnisse, unter welchen die Tuch-Manufacturen in und um Ödenburg nicht unerheblich sind. — Nach einem Summarium über die Resultate der Josephinischen Steuer-Regulirungs-Vorarbeiten in Ungarn, welches in meiner Sammlung enthalten ist, und durch mich zum Theile von der Vernichtung gerettet wurde, soll der ganze zu irgend einem Landwirthschaftszweige benützte Flächeninhalt 476,420¼ Joch betragen haben. Davon waren 105,864 Joch Ackerland, 61,754 Joch Wiesen und 114,718 Joch Huthweiden, 44,110 Joch Weingärten, 17,644¼ Joch Obst- und Küchengärten und 132,330 Joch Waldungen. — Der Hauptort in diesem Comitat ist die Stadt Ödenburg (Ung. Soprony), eine königliche Freystadt zwischen dem Lebergebirge und einer ziemlich großen Ebene unweit des südwestlichen Theiles des Neusiedler Sees. Der Raum, welchen Ödenburg einnimmt, war schon zur Zeit der Römischen Herrschaft angebaut, und hier war das Stand-Quartier der 15. Legion, aber nachmahls wurde dieser und die nächstfolgenden Anbaue wiederhohlt zerstört, und dieß soll der Stadt den Nahmen gegeben haben. Im Jahre 1812 hatte Ödenburg 12,319, im Jahre 1785 aber in 782 Häusern 12,639 Einwohner. Außer ihrem Umfange hat die Stadt noch ein ansehnliches Gebieth, welches aus 8 Dorfschaften und vielen anderen Realitäten besteht. Sie besitzt allein 34⅜ Steuer-Porten, deren das Comitat, ohne die königlichen Städte, 262,

mit diesen aber 305$\frac{4}{8}$ begreift. Die edlen Weine, welche hier erzeugt werden, die ungemein wichtigen wöchentlichen Viehmärkte (besonders der Handel mit Borstenvieh), und das ergiebige Steinkohlenwerk geben diesem Orte ein großes Interesse. Es sind hier ein Gymnasium, katholische und lutherische Schulen und Kirchen, eine Propstey mit einem katholischen Dom-Capitel, und, nebst mehreren anderen Cameral-Ämtern, auch ein Postamt. Zu den ferneren historischen Merkwürdigkeiten dieses Ortes gehört, daß Ferdinand der III. und die Gemahlinn Kaiser Leopolds des I. hier gekrönt, und 4 Landtage in dieser Stadt gehalten worden sind. Ihre Privilegien, und mit diesen auch den Blutbann, erhielt sie schon von den Königen Salomon, Emerich, Bela dem IV., Stephan dem V., und sie wurden von Ladislaus dem Cumaner, Carl dem I. und vielen folgenden Königen oft bestätiget. — Von Ödenburg gegen Südosten am Neusiedler See ist das Dorf Wolf (Ung. Bolfs), mit einem von Fremden besuchten Bade; nördlicher Kroisbach, ein Markt (mit 1103 Einwohnern) und ein Dotations-Gut des Raaber Bisthums, mit einem merkwürdigen Bausteinbruche und einem Schlosse; dann wird sowohl hier, als bey dem unfernen Dorfe Merbisch (mit 723 Einwohnern), sehr guter weißer Wein erzeugt; noch mehr aber ist der um die königliche Freystadt Rust gebaute geschätzt. Dieser kleine, am Neusiedler See gelegene Ort, welcher 1681 auf dem Ödenburger Reichstage unter die königlichen Freystädte aufgenommen wurde, hatte 1812 nicht mehr als 1090 Einwohner. — Gegen Westen von diesem ist Eisenstadt (Ung. Kis-Márton), gleichfalls schon seit 1649 eine königliche Freystadt mit 2580 Einwohnern, welche 1812 hier gezählt wurden. Dieser Ort erscheint aber darum viel größer, weil das fürstlich Esterhazysche Eisenstadt oder der Berg ganz nahe bey der königlichen Freystadt sich befindet, und gleichsam

einen Ort mit dieser auszumachen scheint. Hier ist ein prächtiges fürstliches Schloß mit herrlichen und weit ausgedehnten Gartenanlagen, die eine ganz neue Schöpfung des jetzigen Besitzers sind. Im Jahre 1812 hatte der Berg mit der daselbst auch angebauten so genannten Judenstadt 2300 Einwohner. In der Umgebung von Eisenstadt sind die beyden Orte Groß- und Klein-Höflein. Jenes ein ansehnlicher Markt mit einem Postwechsel, und 1805 mit 1167 Einwohnern; letzteres ein im nähmlichen Jahre von 840 Menschen bewohntes Dorf mit einer Propstey und einem erst seit wenigen Jahren errichteten Bade. Weiter entfernt befindet sich an der Hauptstraße nach Wien der Markt Hornstein (Szárukö) mit dem Verwaltungssitze der fürstlich Esterhazyschen gleichnahmigen Herrschaft, zu welcher auch das Gränzdorf Wimpassing am Leitha-Flusse, die großen Dörfer Stinkenbrunn und Müllendorf (Szároszwám) und der Markt Maria Loretto, ein viel besuchter Wallfahrtsort im Leitha-Gebirge, gehören. Gegen Osten und Nordosten von Eisenstadt sind die zu dieser fürstlichen Herrschaft noch zugetheilten Ortschaften Breitenbrunn und Purbach, zwey Märkte am Neusiedler See; Dundelskirchen, gleichfalls ein Markt nächst dem Dorfe und Post-Station Gschies, an der Ödenburger-Preßburger Straße, mit einer kohlensauren Quelle; südlicher der Markt St. Margarethen mit einem Steinbruche. — An der Österreichischen Gränze ist westlich von Ödenburg das Dorf Forchtenau (Frakno-Allya) am Wulka-Bache mit der Bergfeste Forchtenstein (Frakno), wovon der Fürst von Esterhazy den Titel eines Grafen führt, und welcher Ort der Verwaltungssitz des Fideicommiß-Gutes dieses Hauses ist. Zu diesem Herrschaftsbezirke gehören unter vielen anderen Ortschaften der Markt Mattersdorf (Nágy-Márton) mit 3038 Einwohnern in 308 Häusern. In der angrän-

zenden fürstlichen Herrschaft Pötsching ist das gleichnahmige wohlgebaute Dorf mit 1228 Einwohnern der Hauptort, und auch hier ein Bad. Gegen Südwesten von Ödenburg aber ist das Dorf Lakenbach mit 1140 Einwohnern, der Verwaltungssitz einer dem nähmlichen Besitzer gehörigen weitläufigen Herrschaft, zu welcher auch die Märkte Neckenmarkt an der Poststraße mit 1722 Einwohnern, St. Martin und Landsee mit einem Schlosse gehören. Von beyden letzteren ist fast gleich weit der Herrschaftssitz und Markt Kabersdorf (Kábold) entfernt, wo sich ein dem nächst vorher erwähnten ähnliches eisenhältiges und mit vorwaltendem Schwefel und salzsauren Salzen gesättigtes Bad befindet. Gegen Süden von Neckenmarkt ist das zur nähmlichen Herrschaft gehörige Dorf Warisdorf (Nágy-Barom) mit einem Postamte, und etwas von der Straße gegen Westen der Markt Steinberg (Köhalom) mit 1247 Einwohnern. Östlich von der Straße aber sind: Der fürstlich Esterhazysche Markt Locsmand oder Lutzmannsburg; das den Lilienfelder Cistercienser-Mönchen eigenthümliche Gut und Dorf Klastrom; der gräflich Jankowitz'sche Markt und Herrschaftssitz Csepreg (Tschapring) mit 1873 Einwohnern, wohin auch der Markt Bö (oder Beö) am Repcze-Flüßchen nächst dem gräflich Niczkyschen Markte Sajtoskal gehört. Nördlicher ist Schützen (Lövö), ein zur gräflich Szecsenyschen Herrschaft Zinkendorf (Kis-Csenk) gehöriger Markt. Im letzteren Orte, nächst welchem sich auch Groß-Zinkendorf befindet, ist ein neu erbautes schönes herrschaftliches Schloß. Unweit davon liegt der gräflich Schmidek'sche Ort Peresztegh mit einem Castelle, und weiter gegen Osten am Hanschag das prächtige fürstliche Schloß Eszterhasz mit weitläufigen Gartenanlagen, zwischen den unmittelbar angebauten Dörfern Schüttern und Szeplak und dem nahen Orte Sz.-Miklos, an der

Seitenstraße von Ödenburg nach Kapuvár, einem ansehnlichen fürstlich Esterhazyschen Markte am Raba-Flüßchen, das aus dem in der Mitte des Hanschags befindlichen Königsee entspringt. — Die Gegend um Kapuvár wird bis an den südlichen Hervenyo-Fluß und bis an die Ostgränze dieses Comitats die Rabau genannt, in welcher sich die Märkte Sz.-Mihályi, der Familie Barthodeszky gehörig; Szill, ein fürstlich Esterhazyscher Ort; Szany, ein Dotations-Gut des Raaber Bisthums, und Csorna, ein zwischen dem fürstlich Esterhazyschen und dem Religions-Fonde getheilter Ort mit 4022 Einwohnern und einer schon im Jahre 1180 gestifteten Prämonstratenser-Abtey sich befinden. In der Nähe sind die beyden Seen Barbács und Kony-Tó, an der Gränze der

3) Raaber Gespanschaft, die nach der königlichen freyen Stadt Raab an der Donau benannt wird, wo gewöhnlich die Comitats-Versammlungen gehalten werden. Nach der Berechnung des Obersten von Lipsky soll dieses Comitat eine Ausdehnung von 28,76 geogr. Q.-Meilen enthalten. Nach der Flächeninhaltsberechnung, die der Artillerie-Lieutenant von Jungwirth in meinem Büreau von demselben gemacht hat, aber nur 26,57. Es begreift mit denen der königlichen Freystadt 78 Steuer-Porten, ohne die letztere aber 58. An landwirthschaftlich benützten Gründen enthielt es 1790, nach Angabe des königl. Commissärs, 219,585 Joch, wovon allein das Getreideland 102,685 Joch eingenommen hat. Die Bevölkerung dieses Comitats, welches in 4 Processe untergetheilt ist, belief sich 1785 an wirklichen Einwohnern auf 75,110, an Eingebornen auf 74,877; 1787 wurden an letzteren hier gezählt 74,612, worunter 37,587 weiblichen Geschlechtes, dann 166 Geistliche und 3773 Adelige waren. Im Jahre 1805 wurden allein 59,400 nichtadelige Einwohner gezählt, unter welchen 808 Gewerbsinhaber und 3602 Bauern, end-

lich 30,714 Personen weiblichen Geschlechtes sich befanden. Nur im Süden hat dieses Comitat Erhöhungen, und darunter einige Berge; der größere nördliche Theil ist ebenes Land, und besteht, bis auf einige sumpfige und an der Donau auch sandige Strecken, meistens aus dem fruchtbarsten Getreideboden. — An Wohnorten wurden 1805 außer der erwähnten Stadt 2 Märkte, 82 Dörfer und 59 Prädien gezählt, von welchen 77 Ortschaften hauptsächlich von Ungarn, 5 von Deutschen, 1 von Slaven und 1 von Croaten bewohnt wurden. Ihrer Religion nach waren die Einwohner meistens Katholiken, neben diesen bekannten sich bey 7600 zur Lutherischen und bey 3800 zur reformirten Religion. — Der Hauptort ist die königl. Freystadt Raab (Ung. Nágy - Györ, Lat. Jaurinum) an dem Wieselburger Donau-Arme, und am Einflusse der Raab in demselben. Unter den Römern hieß dieser Ort Arabo, im Mittelalter wurde er Jaurum und Javarinum genannt; damahls war er auch eine Festung, die erst 1783 ganz geschleift, doch 1809 zum Theile hergestellt, bald hernach aber wieder aufgehoben wurde. Im Jahre 1598 machte sich Graf Adolph von Schwarzenberg durch die Wiedereinnahme dieses 4 Jahre vorher an die Türken verlornen Ortes berühmt, und begründete den Flor seiner Familie damit. Seit 1742 ist Raab eine königliche Freystadt, und durch seine vortheilhafte Lage, so wie durch die Thätigkeit seiner Einwohner, zu einem nicht unwichtigen Handelsplatze erhoben worden, wo besonders mit Landes-Producten ein starker Verkehr betrieben wird. Im Jahre 1785 wurden hier 13,077 Einwohner gezählt, 20 Jahre später aber nur 10,681 an Nichtadeligen, und da sich im ersteren Jahre die Zahl der Geistlichen auf 109, und der männlichen Adeligen auf 512 belief, so hat sich die Einwohnerzahl dieser Stadt ziemlich vermindert. Nebst dem Handel ist hier die Tuchweberey das am stärksten betriebene Gewerbe. Dann ist

zu Raab der Sitz eines Bischofs, eine königliche Akademie, ein Benedictiner-Haupt-Gymnasium, eine Hauptschule, und, nebst mehr anderen Cameral-Ämtern, auch ein Theilungspostamt. — Zu den übrigen merkwürdigsten Ortschaften dieses Comitats gehört in der südlichen großen Donau-Insel der Markt Hedervár mit einem gräflich Viczay'schen Schlosse; an der Gränze des Wieselburger Comitats und der Hauptstraße das dem nähmlichen Besitzer und dem Grafen Sandor gemeinschaftlich gehörige Dorf Hochstraß mit einem Postwechsel; an der von Raab gegen Süden führenden Poststraße der Markt Téth, mehreren adeligen Familien gehörig, mit einem Postwechsel und merkwürdigen Schäfereyen. Östlicher Martinsberg (Sz.-Mártony und sacer mons Pannoniae), eine berühmte, schon von dem Herzoge Geysa gestiftete, unter Kaiser Joseph dem II. aufgehobene, nun aber wieder hergestellte Benedictiner-Abtey, auf einem Hügel erbaut, an dessen Fuße sich ein gleichnahmiger Markt befindet. Der Erz-Abt dieses Klosters hat 4 Äbte unter sich, und untersteht dem Graner Erzbischofe nur in gewissen Fällen; besitzt daher auch außer seinem Titel noch wichtige Vorzüge vor anderen Prälaten. — An dem Donau-Strome, zwey Meilen von Raab, ist noch das Dorf Gönyii, ein gräflich Esterhazysches Stammgut mit einem Postwechsel und mehreren Donauschiffmühlen in diesem Comitat zu bemerken.

4) Die Comorner Gespanschaft gränzt westlich mit der vorigen, und breitet sich auf beyden Seiten der Donau nach der Flächeninhaltsberechnung, die ich durch den Artillerie-Lieutenant von Jungwirth nach meiner Karte von diesem Comitat machen ließ, über 54,61 Q.-Meilen aus. Nach der Lipskyschen Bestimmung enthält dasselbe nur 53,70 Q.-Meilen, und die von demselben zu leistende Contribution wird nach 111 Porten, darunter 11 der Stadt Comorn gehören, berechnet. Nach den Conscriptions-Listen

von diesem Comitat belief sich die effective Einwohnerzahl 1785 auf 103,438, die der Eingebornen auf 103,413, und 1787 die der letzteren auf 106,182, worunter 52,667 Personen weiblichen Geschlechtes, dann 170 Geistliche und 4882 männliche Adelige waren. Im Jahre 1794 wurden 106,980 Eingeborne überhaupt, aber 1805 nur 92,573 Nichtadelige, darunter 939 Gewerbsinhaber und 6829 ansäßige Landwirthe gezählt. Unter diesen und den geistlichen und adeligen Güterbesitzern war der über 417,120 Joch ausgedehnte landwirthschaftlich benützte Boden vertheilt. Außer dem hier stark betriebenen Getreidebau wird auch viel Wein erzeugt, und die Weingewächse von Neßmil und Almasch haben wegen ihrer Güte längst einen vortheilhaften Ruf erhalten. Nebst diesen Culturs-Arten ist auch die Viehzucht hier wichtig. — Ihrer Abstammung nach sind die Einwohner dieser Gespanschaft meistens Ungarn, nähmlich in 52 Ortschaften; indessen sind doch neben ihnen 16 Orte vorzüglich von Slaven, und 12 von Deutschen bewohnt. Ein großer Theil der ersteren (etwas weniger als die Hälfte der ganzen Population) bekennt sich zu Calvins Lehre, und ungefähr ein Vierzehntel (meistens Slovaken) sind Anhänger der Augsburgischen Confession. — Unter 148 Ortschaften, die zu diesem Comitat gehören, sind 1 Stadt, 6 Märkte, 82 Dörfer und 59 Prädien. Der Hauptort ist die königliche Freystadt und Festung Comorn (Ung. Komárom) auf der Insel Schütt, am Zusammenflusse der Waag und der Donau, auf dem linken Ufer der letzteren. Sie soll ihren Nahmen von den Comaren, einem Sarmatischen Volksstamme, haben, und ist sehr alt, blieb aber bis auf die Zeiten Matthias Corvins nur ein unbedeutender Ort, den längere Zeit bloß Juden bewohnten, die hier eine Münzstätte hatten. Vom Könige Matthias erhielt sie die ersten Festungswerke, welche jedoch unter Ferdinand dem I. und Leopold dem I. von neuen angelegt und aus-

baut wurden. Kaiser Joseph der II. ließ sie zwar wieder eingehen, nachdem schon 1763 das große Erdbeben beträchtlichen Schaden an denselben verursacht hatte, aber seit 1805 wurde diese Festung unter der Leitung des Feldzeugmeisters Marquis Chasteler abermahls ganz neu hergestellt, und ist eine der vorzüglichsten Europäischen Festungen geworden, gleichwie sie schon früher zu denselben gehörte, und darum auch noch von keinem Feinde erobert wurde. Zur königlichen Freystadt ward Comorn erst 1751 erhoben, und bey der ersten Conscription 1785 zählte man hier in 1422 Häusern 2733 Familien, welche 11,770 anwesende Individuen begriffen. Im Jahre 1805 wurden nur 9191 nichtadelige Einwohner gezählt, die sich von verschiedenen städtischen Gewerben, vorzüglich aber vom Handel, ernährten. Es wohnen in Comorn auch viele Adelige, da hier die Comitats-Behörde ihren Sitz hat. In der Festung ist eine zahlreiche Garnison. An Lehranstalten sind ein Gymnasium und eine Hauptschule vorhanden, aber die nächste Post-Station befindet sich am jenseitigen Donau-Ufer, wo auch die Haupt-Commercial-Straße größten Theils neben der Donau geführt ist. Auf der linken Stromseite sind außer der genannten Stadt nur folgende Orte besonders zu bemerken: Der Markt Nágy-Megyer, ein ziemlich wohlgebauter und volkreicher gräflich Zichyscher Ort in der Insel Schütt, der aber ganz zwischen Sümpfen seine Lage hat. Östlich von diesem liegt der Markt Gutta am Zusammenflusse des Neuschlosser oder nördlichsten Donau-Armes mit der Waag, wo der Verwaltungssitz einer erzbischöflichen Dotations-Herrschaft ist. In früheren Zeiten war es ein königliches Gut, und die Könige hatten hier ihre Fischweiher. Noch jetzt betreiben die Einwohner einen starken Fischhandel bis Preßburg und Wien. Auf der linken Seite der Waag wird das Dorf Udvard als der Hauptort eines eigenen Stuhlrichterbezirkes (Proceß) be-

trachtet, in deren 4 das Comorner Comitat eingetheilt ist. — Auf der rechten Seite der Donau, welche im Ganzen eine höhere Lage hat, und wo im Süden der Bakonyer Wald an der Comitats-Gränze hinzieht, ist auch dieser Landstrich größten Theils besser angebaut, nur im westlichsten Theile leidet dieses einige Ausnahme. Comorn gerade gegen über am rechten Donau-Ufer liegt der Markt und Hauptort der gräflich Zichyschen Herrschaft (O-) Szöny, deren Einwohner sich sehr stark auf den Weinbau verlegen. In dem Markte selbst besteht ein Postamt, welches einerseits mit dem im Dorfe Acs, das mehreren adeligen Familien gehört, und mit dem östlicheren wegen seiner vortrefflichen Weine berühmten Neszmil an der Donau Pferde wechselt. Dieser und der nächstgelegene Ort Almás, wo noch außer dem guten Weine ein Bad und vorzügliche Marmorbrüche bemerkenswerth sind, gehören der gräflich Zichyschen Familie. Gegen Süden sind kaum zwey Meilen entfernt die beyden neben einander gelegenen gräflich Esterhazyschen Märkte Tóváros und Dotis an einem See, der seinen Ursprung im Bakonyer Walde, seinen Ablauf aber durch zwey Canäle in die Donau hat. Dotis ist der Hauptort der Herrschaft, und gleicht einer Stadt. Es sind hier ein Piaristen-Gymnasium und Convict, eine Hauptschule, und sowohl Dotis als die Seestadt (Tó-város) hat einen besonderen Magistrat. Es gibt hier mehrere Tuchwalken, Bret- und Mahlmühlen, und viele Tuchmacher bewohnen diese Orte; ferner ist hier eine Majolica-Geschirr-Fabrik, eine Mineral-Quelle, und in der Nähe befinden sich Marmorbrüche. Endlich sind auch die hiesige Ökonomie, besonders die Schäfereyen, von Bedeutung, und die hierher gehörigen Waldungen ausgedehnt. — Ein nicht weniger großes und wichtiges Dominium ist die gräflich Batthyanysche Herrschaft Kis-Bér im südwestlichsten

Theile dieses Comitats. Ein Theil derselben gehört bereits zu dem angränzenden Weßprimer Comitat, und sie begreift 10 größere Ortschaften mit eigenen Nahmen, unter welchen der aus 225 unterthänigen und 17 herrschaftlichen Wohngebäuden bestehende Markt Kis-Bér der Hauptort ist. Hier befinden sich ein erst vor wenigen Jahren neu hergestelltes und mit Geschmack meublirtes herrschaftliches Schloß, mehrere Beamtenswohnungen und Wirthschaftsgebäude. Die 4 Jahrmärkte, die hier abgehalten werden, die Bequemlichkeit, welche mehrere ansäßige Handwerker der Umgegend, wie den Ortseinwohnern, verschaffen, selbst die nicht unbedeutende Linnenwaarenerzeugung veranlassen, daß dieser Ort stark von Fremden besucht wird, was noch mehr der Fall seyn würde, wenn die Straßenverbindung mit Pápa, Vesprém und Stuhlweißenburg durch den Bakonyer Wald bequemer wäre. Die Ökonomie hat hier in neuerer Zeit durch mannigfaltige Verbesserungen sehr gewonnen. Im Jahre 1803 belief sich der im Markte unterhaltene Viehstand auf 154 Pferde, 12 Büffel und 300 gemeine Ochsen, 172 Kühe, 139 Kälber und 174 Schweine. Zu Pássa im Weßprimer Comitat war damahls eine dieser Herrschaft gehörige Schäferey.

5) Die Stuhlweißenburger Gespanschaft (Lat. Comitatus Albensis, Ung. Székes Fejér Vármegye), deren nördliche Gränze mit Comorn gleichsam der Bakonyer Wald bildet, erstreckt sich von hier ziemlich weit gegen Süden. Sie begreift nach der in meinem Büreau von dem Hauptmann Conrad gemachten Flächeninhaltsberechnung 77,28, nach des Obersten von Lipsky Berechnung 75,84 geogr. Q.-Meilen, und hatte 1785: 106,020 wirkliche Einwohner, an Eingebornen aber wurden bey dieser Conscription 106,522 gezählt. Im Jahre 1787 belief sich die Zahl der letzteren auf 110,778, worunter 207 Geistliche und 3015 Adelige männlichen Geschlechtes gezählt

worden sind. Im Jahre 1794 zählte man aber überhaupt nur 110,377. Davon ist der größte Theil Ungarischer Abstammung, doch waren in 16 Ortschaften Deutsche, in 8 Slaven und in 6 Illyrier oder Serbler vorherrschend, die sich zur nichtunirten griechischen Kirche bekennen, und deren Gesammtzahl sich auf 1300 Seelen beläuft. Zur reformirten Lehre bekennen sich ungefähr 35,400, zur Lutherischen 4120, und zur katholischen Kirche die übrige bey weiten größere Anzahl der Einwohner dieses Comitats. Im Jahre 1805 fand man bey der Volkszählung 100,560 Nichtadelige, darunter 49,988 Weiber, dann in Hinsicht auf die vorzüglichsten Beschäftigungsarten der Einwohner 710 Gewerbsinhaber und 6407 Bauernschaften; gewiß sehr wenige für den Umfang dieses Comitats, in welchem 1790 doch der landwirthschaftlich benützte Boden 708,975 Joch soll betragen haben. An Wohnorten wurden 1805: 1 Stadt, 12 Marktflecken, 63 Dörfer und 98 Prädien gezählt. — Die königliche Freystadt Stuhlweißenburg (Ung. Székes-Fejérvar, Slav. Bieligrad, und Lat. Alba regalis) gehört zu den ältesten Orten in Ungarn, und der heil. Stephan fand sie schon unter allen Ungarischen Städten am geeignetsten zum Krönungsorte der Ungarischen Könige, welcher Vorzug dieser Stadt durch beynahe 500 Jahre verblieb. Seit 1702 hat sie auch erst aufgehört, eine Festung zu seyn. Dadurch, daß sie so lange in der Gewalt der Türken war, verlor sie vieles von ihrem ehemahligen Flore, den man zum Theile auch noch in den Resten der künstlichen Wasserleitung gewahr wird, die man unter dem Sumpfe, welcher jetzt diese Stadt umgibt, und von dem ungeregelten Abflusse des Scharwitz-Wassers unterhalten wird, zuweilen entdeckt. Im Jahre 1785 hatte Stuhlweißenburg 1473 Häuser in seinem Umfange, und war von 2834 christlichen Familien bewohnt, welche aus 11,299 Seelen bestanden. Zwanzig Jahre später belief sich die Zahl

der nichtadeligen Einwohner auf 12,244, und unter diesen wurden 980 Gewerbsinhaber gezählt. Die Stadt sammt ihrem Gebiethe ist mit 17 Porten in Anschlag gebracht, deren der übrige Comitats-Bezirk 94 begreift. Seit 1777 besteht hier ein Bisthum, welches die Kaiserinn Königinn Maria Theresia mit einem Theile der in dieser Gegend den aufgehobenen Jesuiten gehörigen Güter dotirte. An Lehranstalten sind in Stuhlweißenburg bloß ein Gymnasium und eine Hauptschule, außer dem befinden sich hier die Comitats-Behörde, mehrere Cameral-Ämter, darunter auch ein Postamt. — Eine Meile gegen Osten von der Stadt ist ein zwey Stunden langer See, nach dem der Meslenischen und anderen Familien gehörigen Dorfe Velentze benannt, wo ein Postwechsel besteht; von Stuhlweißenburg gegen Süden aber erstreckt sich der erwähnte große Sumpf (Sárvisz) bis zur Donau im südlichen Theile des Tolnaer Comitats, und nach der großen Aufnahmskarte, welche ich davon besitze, nimmt er ohne seine Nebenzweige (z. B. den Kapoßer Morast) einen Raum von 47,352 Joch 400 Klafter (= 68,876 Jochen zu 1100 Klaftern) ein, wovon sich im Umfange des Stuhlweißenburger Comitats allein 32,747 Joch Sumpfland befinden, und die Stadt insbesondere in ihrem Gebiethe 2221 Joch 500 Klafter begreift. — Man hat bereits vor vielen Jahren einen Plan zur Trockenlegung dieses Landstriches auszuführen versucht, allein die Menge der Mitbesitzer, die nicht ganz zu vereinigen waren, hat die gänzliche Ausführung bisher verhindert, und nur die königliche Freystadt mit einigen größeren Besitzern legte, nicht ohne allen Erfolg, Hand an dieses Werk; insbesondere hat die Stadt mit einem Aufwande von 13,384 fl. 17 kr. Silbermünze Abzugs-Canäle von 7641 Klafter Länge in Ausführung gebracht, und den Gesundheitsstand in ihrer Umgebung dadurch nicht wenig verbessert. — Gegen Nordnord und Nordwesten von Stuhlweißenburg liegen in

einem mäßigen Bezirke neben einander die 3 Märkte Isztemér, Bodajk und Moor. Der erstere gehört den Grafen Zichy, der zweyte den Freyherren Lusinsky, der dritte den letzteren und dem Grafen Lamberg gemeinschaftlich. Graf Lamberg besitzt hier auch ein artiges Castell. Moor litt in neuester Zeit viel durch Erdbeben, aber sonst ist seine Lage an der Straße von Stuhlweißenburg nach Raab für den Handel günstig, und man hat von hier den einzigen beschwerlichen (jedoch kurzen) Weg nach Kis-Bér durch den Bakonyer Wald, von welchem jedoch bereits durch die zum letzteren Dominium gehörige Waldstrecke schöne Alleen ausgehauen, und die Waldwege, so viel ohne Erbauung einer eigentlichen Kunststraße zu thun möglich war, ausgebessert sind. In der Nähe von Stuhlweißenburg ist auf dieser Seite ein gräflich Amade'sches Gut, Schloß und Dorf, Nahmens Iszhász-György; gegen Nordosten der gräflich Cziraky'sche Markt Lovasz-Berény und der Ürmenysche Markt Vál mit einem Schlosse; dann nördlicher an der Gränze der Comorner Gespanschaft der Markt Csákvár mit einem Schlosse und Verwaltungssitze einer gräflich Esterhazyschen Herrschaft; Bitske, Markt und Hauptort einer gräflich Batthyanyschen Herrschaft, an einer Theilungsstraße am südlichen Abhange des Bakonyer Waldes, von welchem eine Strecke von 22,288½ Joch zu dieser Herrschaft gehört. Der Markt begreift, außer dem Schlosse und den übrigen herrschaftlichen und Wirthschaftsgebäuden, dann einer katholischen und reformirten Pfarre, 495 Unterthanshäuser, und hat bey 2000 Einwohner, worunter 99 Handwerker sind. Besonders betreibt man die Spinnerey und Weberey hier ziemlich stark, der Hauptnahrungszweig der Einwohner aber ist die Landwirthschaft, unter deren einzelnen Zweigen Ackerbau, Weinbau und Viehzucht die bedeutendsten sind. Um Bitske allein befinden sich 358 Joch Rebenland. An verschiedenen Haus-

thieren wurden unterhalten: 600 Pferde, wovon nur 12 der Herrschaft selbst gehörten, 360 Ochsen, 193 Kühe, 44 Kälber, 196 Schweine und 2584 Schafe. In der ganzen Herrschaft zählte man 883 Pferde, 679 Ochsen, 393 Kühe, 714 Schweine und 6761 Schafe. Unweit von dem Markte sind ein Fasan- und zwey Thiergärten, wovon in dem einen Wildschweine gehägt werden. Zu dem Districte (Prozeß) des vorher genannten Ortes gehört der ansehnliche Markt Hanzabeg (Ung. Erd) an der Donau, ein gräfl. Illeshazysches Stammgut, 1 Meile von dem gräfl. Brunzvik'schen Markte Mártonvásár, und $1\frac{1}{2}$ Meilen von dem gräfl. Szaparyschen Dorfe Ercsin, wo ein Postwechsel besteht. Die folgende Post-Station an dieser Straße ist zu Adony, einem wohlgebauten Markte an der Donau, welcher der gräfl. Zichyschen Familie gehört. In der Nähe ist das gräfl. Györysche Gut Perkata, und von diesem gegen Osten an der Donau der ganz von Serblern bewohnte und mehreren Besitzern gehörige Ort Rácz-Almás, zwischen niederen Hügeln an der Donau angenehm gelegen; westlich sind von ersterem der Markt Sárosd und das Batthyanysche Prädium Hántos mit einer ziemlich weitläufigen Ökonomie und der dazu gehörigen Puszta Szered-Szent-Mártony am Scharwiß mit einer sich über 396 Joch ausdehnenden Sumpfstrecke. Noch weiter gegen Westen ist der Markt Kálocz am Scharwiß, dem Grafen Zichy, und näher bey Stuhlweißenburg das gräfl. Batthyanysche Gut Polgrádj; dann Ladany, eine gräfl. Schmidek'sche Besitzung. Gegen Süden von diesem Comitat liegt

6) Die Tolnaer Gespanschaft, deren größte Ausdehnung sich von Norden gegen Süden längs der Donau hin erstreckt. Der Oberste Lipsky gibt ihre Größe auf 65,91 Q.-Meilen an; nach der Flächeninhaltsberechnung, die ich nach meiner Karte von diesem Comitat durch den

Artillerie-Hauptmann Conrad machen ließ, beträgt sie 64,07 Q.-Meilen, worauf 1787: 133,304 Eingeborne, und unter diesen 65,452 Personen weiblichen Geschlechtes, dann 173 Geistliche und 1440 Adelige männlichen Geschlechtes gezählt wurden. Im Jahre 1794 hat die Einwohnerzahl überhaupt 133,734, und 1805 die der Nichtadeligen allein 142,317 betragen. Die Ungarn und Deutschen sind hier fast gleich zahlreich, obschon die ersteren 56, die letzteren aber 1805 nur 50 Ortschaften bewohnten; in 3 Orten waren Slaven, und in 1 Orte Illyrier vorherrschend. In Rücksicht ihrer Religion haben alle christlichen Religions-Bekenntnisse hier viele Anhänger, doch waren 1805 die Katholiken die zahlreichsten, und verhielten sich zu den Reformirten, Lutheranern und Griechen wie folgende Zahlen der nichtadeligen männlichen Einwohner: 44,488, 13,643, 10,214 und 928. — Nimmt man bey den Einwohnern auf ihre Hauptbeschäftigung Rücksicht, so zeigt sich als Resultat der Conscription von 1805, daß an Gewerbsinhabern 1493, an Besitzern von Bauernwirthschaften aber 10,982 gezählt wurden. — Die Ausdehnung aller landwirthschaftlich benützten Gründe hat 1790: 526,703 Joch betragen, wovon allein dem Weinbaue 44,455, dem Getreidebaue 244,008, dem Gartenbaue 7812, und der Viehzucht an Wiesen und Huthweiden 63,298 Joch gewidmet waren. Die finanzielle Eintheilung dieses Comitats geschieht in 94 Porten, Ortschaften aber wurden 1805 gezählt: 18 Märkte, 88 Dörfer und 48 Prädien; unter diesen ist der Markt Simontornya, an den Gränzen der Stuhlweißenburger und Weßprimer Gespanschaft zwar nicht der vorzüglichste, aber doch als Sitz und Versammlungsort der Comitats Behörde der bedeutendste Ort. Indessen ist es auch ein ziemlich volkreicher und mit Mauern und Wassergräben umgebener, vormahls fester Platz, mit einem Schlosse und Verwaltungssitze einer ansehnlichen gräfl. Limburg-Stirum'-

schen Herrschaft, in welcher starker Weinbau betrieben wird, dessen Product zu den besseren Weinen in Ungarn gehört. Übrigens liegt der Ort selbst in einer sehr sumpfigen Gegend, wo sich mit dem von der Donau bis hierher schiffbar gewesenen Sárvisz noch der Sájo und Kapós vereinigen, welche gleichfalls zwischen Sümpfen ihren Lauf haben; besonders erstreckt sich der Kaposer Sumpf vom Schümegher Comitat durch das Tolnaer, in einer Länge von 52,823 Klaftern, in welcher das Gefäll des Flusses 134′2¾ beträgt, und nimmt einen Raum von 18,798 Öster. Jochen und 600 Klaftern ein. — Kaum 2 Meilen vom vorigen entfernt sind die beyden Märkte Ozora und Pinczehely, dem Fürsten Esterhazy gehörig. Im ersteren ist der Verwaltungssitz eines weitläufigen Dominiums, und oberhalb des letzteren hat ebenfalls am Kapós der dem nähmlichen Besitzer gehörige Markt Regel seine Lage. Von diesem in gerader Linie gegen Nordosten befinden sich die beyden Märkte Tamási, gleichfalls Esterhazysch, und Üregh, ein gräfl. Vitzay'sches Stammgut. Südlicher, aber noch auf der nähmlichen linken Seite des Kapós, sind an demselben die beyden Märkte Dumbovár und Döbrököz, ebenfalls eine Besitzung der Fürsten Esterhazy. — Auf der rechten Seite des erwähnten Flusses ist der nächste Ort vom vorigen der Markt Högyes mit einem Schlosse, und der Hauptort einer gräfl. Apponyschen bedeutenden Herrschaft, wohin auch der Markt Kölesd am Scharwiß nebst vielen anderen Ortschaften gehört. Die Einwohner dieses ausgebreiteten Dominiums sind meistens Deutsche, und nebst dem Getreide- und Weinbau ist die Tabak-Cultur der ausgebreitetste Landwirthschaftszweig. Die Herrschaft selbst besitzt auch an verschiedenen Orten zahlreich besetzte Schäfereyen, und zu Högyes sind schöne Gartenanlagen. — In dem Landstriche zwischen dem Scharwiß und der Donau sind die bemerkenswerthesten Orte an der nordöstlichsten

Gränze der Cameral-Markt Földvár an der Donau, wo ein starker Hausenfang ist. Dann befindet sich hier ein Dotations-Gut der Pester Universität, wozu die Realitäten der hier vormahls bestandenen Abtey gewidmet wurden. Eine Meile weiter abwärts an der Donau liegt das Dorf Bölcske, woran mehrere adelige Familien kleine Antheile haben, der größte Theil aber gehört dem Grafen Batthyany, der auch Eigenthümer des nahe gelegenen Dorfes Madocsa ist. Eine Meile davon entfernt liegt der Markt Paks mit einem Postamte, welches mit dem im Markte Tolna befindlichen Pferde wechselt. Der erstere ist ein freyherrl. Rudnyanskysches, der letztere ein gräfl. Festetits'sches Stammgut. Unterhalb desselben hat der Scharwiß durch mehrere Arme seine Ausflüsse in die Donau, die sich von dem seiner edlen Weingewächse wegen berühmten Markte Szexárd bis zur südlichsten, fast 4 Meilen entfernten Comitats-Gränze in verschiedenen Canälen in den Hauptstrom ergießen. Hier, an dem letzten und Hauptarme, ist der Markt Batta, eine Meile von der Post-Station und dem Markte Bataszék südlich entfernt, und, wie beyde vorige, cameralisch. In einer Entfernung von drey Stunden von der Poststraße gegen Westen ist endlich der an der Gränze des Baranyer Comitats gelegene und den adeligen Familien Perczell und Klegl gehörige Markt Bonyhád zu bemerken.

7) Die Baranyer Gespanschaft gränzt nördlich und östlich mit der vorigen, und hat, der Berechnung des Hauptmanns Conrad nach meiner großen Karte von Ungarn zu Folge, eine Größe von 93,01 geogr. Q.-Meilen. Nach der Bestimmung des Obersten Lipsky aber nur. 91,79. Sie war 1787 von 183,245 Seelen bewohnt; 1794 aber wurden hier überhaupt 184,291 Eingeborne gezählt, worunter 90,283 weiblichen Geschlechtes waren. Im vorerwähnten Jahre befanden sich in diesem Comitat 315

Geistliche und 762 Adelige männlichen Geschlechtes, 1805 aber 195,313 nichtadelige Eingeborne von jedem Geschlechte und Stande überhaupt. — Ihren genetischen Verhältnissen nach sind die Einwohner dieses Comitats größten Theils Ungarn, deren Sprache auch in 217 Ortschaften die herrschende ist. Nach diesen kommen die Deutschen, welche 97 Ortschaften größten Theils bewohnen. In 53 Wohnorten machen die Serbler die Mehrzahl aus, und 18 werden Croatische Ortschaften genannt. Ihrem Religions-Bekenntnisse zu Folge sind die Einwohner theils Katholiken (66,595 Nichtadelige männlichen Geschlechtes), theils Reformirte (18,888), theils Griechen (7554), theils Lutheraner (2896), theils Juden (529). Ihrer Hauptbeschäftigung nach wurden im Jahre 1805 gegen 862 Gewerbsinhaber 20,218 behausete Landbauern gezählt. Der ganze landwirthschaftlich benützte Boden enthielt 1790: 734,511 Joch, worunter 38,044 Joch Weingärten waren. Außer diesem Erzeugnisse, worunter mehrere edle Wein-Sorten gehören, sind auch die meisten übrigen Culturs-Zweige in gutem Zustande, und selbst die Seidenwürmerzucht ist nicht fremd. — An Wohnorten wurden 1805: 1 königliche Freystadt, 8 Märkte, 345 Dörfer und 15 Prädien gezählt, und sind mit 156 Porten (davon Fünfkirchen mit 8) in Anschlag gebracht. — Der Hauptort Fünfkirchen (Ung. Péts) liegt an einem Gebirgsabhange, und gehört zu den ältesten Städten in Ungarn, da hier schon unter den Römern eine bedeutende Pflanzstadt (wahrscheinlich Serbinum) gestanden war, wie noch aus den vielen Denkmählern, die man hier findet, zu ersehen ist. In dem neunten Jahrhunderte erscheint Fünfkirchen (damahls und viel später noch Pente genannt) schon als ein beträchtlicher Ort, und 1009 stiftete König Stephan in demselben das noch bestehende reich dotirte Bisthum, und der Bischof Kallanus erhielt 1190 für sich und seine Nachfolger von dem Papste das erzbischöfliche Pallium, und bis

1780 besaßen die Bischöfe die grundherrlichen Rechte über die Stadt, welche dieselbe damahls mit 62,888 fl. vom Bischofe los kaufte, und zur königlichen Freystadt erhoben wurde; doch behielt der Bischof sowohl seine Residenz in dem hiesigen Bergschlosse, als auch alle seine übrigen Realitäten außer dem städtischen Bezirke. Im Jahre 1805 begriff die eigentliche Stadt 1642 Häuser, in allen diesen aber nur 8402 nichtadelige Einwohner, nebst einigen hundert Adeligen und Geistlichen. Von denen halten sich mehrere bloß zur Winterszeit hier auf, andere das ganze Jahr hindurch, theils weil hier die Comitats-Behörde ihren Sitz hat, theils auch wegen der angenehmen Lage des Ortes selbst. An Lehranstalten sind hier nur gegenwärtig ein Gymnasium, eine Haupt- und Mädchenschule in dem Kloster der Ursuliner-Nonnen. Die von dem ersten Ludwig 1364 hier gestiftete Universität, an welcher man bis 2000 Studierende zählte, erlosch, nachdem die Türken im Jahre 1526 diesen Ort in ihre Gewalt bekamen. — Drey Viertel-Stunden gegen Osten von der Stadt entfernt ist das Prädium Üzögh mit einem Castelle und 12 anderen herrschaftlichen Gebäuden, welches der Verwaltungssitz einer großen gräfl. Batthyanyschen Herrschaft ist, zu der in diesem Comitat 23 und im Schümegher 2 Ortschaften gehören, welche auf einem aus mehreren Abtheilungen bestehenden Flächenraume von 5,19 geogr. Q.-Meilen vertheilt sind. Nach der von mir veranlaßten genauen ökonomischen Aufnahme begriff dieses Dominium 17,085 Joch Äcker, 4283 Joch Wiesen, 3893 Joch Huthweiden, 20,033 Joch Waldungen, 1247 Joch Weingärten und 1132 Joch Küchen- und Obstgärten. An der Gränze des Tolnaer Comitats bey Dombovár ist der fürstlich Esterhazysche Markt Rácz-Kozár. Auf der Südseite des Gebirges liegen neben einander die 2 Märkte Mágyar-Németh und Rácz-Pécsvár, zur gleichnahmigen Cameral-Herrschaft gehörig,

welche mit dem bischöflichen Gute Nádasd gränzt, und ganz an der Donau, wo diese die große Brigitten-Insel bildet, ist der gleichfalls bischöfliche Markt Mohács, der durch die hier 1526 vorgefallene Schlacht merkwürdig wurde, in welcher König Ludwig der II. umkam, indem er an einer sumpfigen Stelle mit seinem Pferde bey dem Dorfe Czelje umstürzte. Desto glücklicher war dagegen der Erfolg der Schlacht 1687 auf eben dieser Heide, in welcher die Türken von dem Herzoge von Lothringen ganz besiegt wurden. Weiter oberhalb an eben diesem Flußarme ist der fürstl. Esterhazysche Markt Szekessö mit dem nächsten Postwechsel vom vorigen. Westlicher, nächst der Post-Station Szederkény, einem Cameral-Dorfe, liegt der Batthyanysche Markt Bolly mit Deutschen Einwohnern; und an der Poststraße, die von Mohács nach Essegg führt, zuerst die Theilungspost-Station und das Dorf Baranyavár, dann der gräfl. Esterhazysche Markt Dárdá an dem Moravitza-Bache und am Anfange eines großen Dammes, der hier über den breiten Sumpf an der Drave bis zum Ufer des Flusses angelegt ist, von wo eine Brücke nach Essegg führt. Zwischen Essegg und Fünfkirchen liegt der bemerkenswerthe Markt Siklós, am Fuße eines weitläufigen Weingebirges, das ein sehr edles Gewächs trägt, welches der Prinz Eugen von Savoyen aus der Gegend um Bordeaux in Frankreich hierher versetzen ließ; es wurde aber noch merklich durch das Clima und den Boden dieser Gegend vervollkommnet. Der einer Stadt gleichende Markt ist ziemlich weitläufig, und begreift noch viele Denkmähler aus den Zeiten der Türkischen Herrschaft. Das geräumige, ehemahls befestigt gewesene und historisch merkwürdige Bergschloß ist jetzt der Verwaltungssitz eines weitläufigen gräfl. Batthyanischen Dominiums. Hier war es, wo die Empörer den König Sigmund, Mariens Gemahl, in den unteren Gemächern eines Thurmes (1402) gefangen hielten. Ich habe

die Einwohner, so wie alle Bestandtheile dieser Herrschaft, genau beschreiben lassen, vermisse aber in dem Augenblicke diese Conscription in meiner Sammlung, und bemerke daher nur, daß das beste Weingewächs zu Harsán (Nágy und Kis), zweyen zu dieser Herrschaft gehörigen Dörfern, vorkommt, und nächst der Drau noch 1812 Joch Sümpfe sind, die nur durch die Regulirung des Flußbettes selbst können trocken gelegt werden. — An der westlichen Straßenfortsetzung von Fünfkirchen gegen das Schümegher Comitat ist der fürstl. Esterhazysche Ort und Herrschaftssitz Sz. Lörincz mit einem Postwechsel, und unweit davon der Markt Szabad Sz. Király, ein unter mehrere adelige Besitzer getheilter Ort. — Die hier angränzende

8) Schümegher Gespanschaft (Somogy-Vármegye), eine der fruchtbarsten Landesgegenden Ungarns, die es indessen noch mehr seyn würde, wenn nicht weitläufige Sumpfstrecken vielen Raum einnähmen. Nach der Berechnung der großen Comitats-Karte, die sich in meiner Sammlung befindet, enthält diese Landschaft 111,71 geogr. Q.-Meilen, nach dem Obersten Lipszky aber 114,66, und nach der finanziellen Eintheilung 133 Porten; der Raum alles landwirthschaftlich benützten Bodens 867,756 Joch, worunter allein an Äckern 427,982, an Weingärten 47,488 Joch begriffen sind. Die beste Wein-Sorte wächst am Zeliczer Gebirgsrücken. — Die Zahl der Einwohner belief sich 1787 auf 165,969, darunter waren 80,616 Personen weiblichen Geschlechtes, dann 2242 Juden, und unter dem männlichen Geschlechte 227 Geistliche und 2130 Adelige, welche später nicht mehr besonders conscribirt wurden. Im Jahre 1794 zählte man 165,932 Einwohner überhaupt in 24,268 Häusern, und 1805: 165,621 Nichtadelige allein in 26 Märkten, 289 Dörfern und 67 Prädien, unter welchen 1243 Professionisten und 14,820 ansäßige Bauern waren. — Die bey weiten größere Mehrzahl

der Einwohner machen die Ungarn; denn sie bewohnen 240 Ortschaften. Nach diesen sind am zahlreichsten die Croaten, in 46 Ortschaften vorherrschend; 19 Orte bewohnen hauptsächlich Illyrier; in 15 wohnen Deutsche, und in 2 Orten Slovaken. — Der Religion nach unterscheiden sich die christlichen Einwohner vorzüglich in Katholiken, Reformirte, Lutheraner und Griechen, die sich gegen einander wie die Nichtadeligen männlichen Geschlechtes, oder wie 54,005, — 23,928, — 3598 und 260 verhalten. — Der Hauptort, in so fern als hier die Comitats-Versammlungen gehalten werden, ist der Markt Kápos vár am Zeliczer Gebirge und dem Kaposch-Flusse. Dieser Markt gehört zur gleichnahmigen fürstl. Esterhazyschen Herrschaft, die hier verwaltet wird, und eine große Ausdehnung hat. Das Kaposvarer Schloß war ein fester Platz, der einige Mahl als solcher wichtige Dienste geleistet hat, endlich aber in den Rakotzyschen Unruhen ganz zerstört wurde. In dieser Gegend wird viel Tabak gebaut, aber auch die meisten übrigen landwirthschaftlichen Zweige, und unter diesen besonders die Rindvieh-, Schaf- und Schweinezucht, werden wohl betrieben. — Zum nähmlichen Bezirke gehört das Prädium Somodor, der Verwaltungssitz eines einträglichen gräfl. Batthyanyschen Dominiums, wozu auch der aus 225 unterthänigen Häusern bestehende Markt Igall gehört, welcher von 1327 Menschen bewohnt ist, unter denen 52 Professionisten (16 Weber und 18 Zischmenmacher) gezählt wurden. Der ganze Flächenraum dieses Dominiums beträgt 1,42 geogr. Q.-Meilen, wovon $5579\frac{7}{12}$ Joch die Waldungen einnehmen. — Weit größer und wichtiger ist indessen die dem nähmlichen Besitzer gehörige Herrschaft Mosgó, nach dem gleichnahmigen Dorfe benannt, wo sich der Verwaltungssitz dieses über 3,89 Q.-Meilen ausgedehnten Dominiums befindet. Der Hauptort besteht aus 72 Bauernhöfen, welche 460 Einwohner haben. Außer

diesen gehören noch 7 Dörfer und 5 Prädien hierher, unter welchen die Dörfer Almamellék und Szullimány 494 und 508 Einwohner haben. Auf dem Prädium Lukafa ist eine Glas-Fabrik, die aber, außer dem Holze, das nöthige Material weit herbey schaffen muß. Die Waldungen dieser Herrschaft sind über 26,150 Joch ausgedehnt, und enthalten einen ungeheuren Holzvorrath, dem es aber an Absatz fehlt, so daß die Pottaschenerzeugung als eine vortheilhafte Benützungsart (jedoch nicht von mir) angesehen wurde, bis ich die Glaserzeugung einführte, und andere vorzüglichere und den Local-Verhältnissen angemessenere Mittel in Vorschlag brachte, diesen Holzreichthum besser zu benützen. — Anderthalb Stunden gegen Süden entfernt hat der Markt Groß-Szigeth auf einer Insel des Almas-Flüßchens und an der Poststraße nach Fünfkirchen seine Lage. Noch im siebzehnten Jahrhunderte stand hier eine Festung, durch deren Vertheidigung Graf Niclas Zrini 1566 den ehrenvollen Platz in der Geschichte seines Vaterlandes sich erworben, aber auch den Tod eines Helden dabey gefunden hat. Hier ist ein Postamt, welches mit dem westlicher gelegenen Markte Istvándi Pferde wechselt. Er gehört dem Fürsten Esterhazy; das benachbarte Dominium Sellye, nach einem Markte genannt, den die Gebiethstheile des Baranyer Comitats ganz umgeben, aber dem Fürsten Batthyany. — Näher an der Drau, und von dem vorletzten Orte zwey Meilen westlich, ist der Markt Babólcsa, ein Eigenthum der Familie Vegh, mit einem Postamte. Nördlicher liegt der Markt Nágy-Attad, der Familie Czindery gehörig, und kaum eine Meile davon entfernt der gräfl. Nitzkysche Markt Berzentze, mit einem Postamte, das mit dem Theilungspostamte in dem der Familie Inkey gehörigen Orte Iharos Pferde wechselt. Hier berühren sich die Wiener-Slavonische und die Ofner-Agramer Poststraße. An letz-

terer ist noch nächst dem Drau-Flusse der Postwechsel zu Zákány, einem gräfl. Szecsenyschen Orte, nächst dem Markte Csurόg oder Tsurok. — An der Ofner-Agramer Straße findet man auch in dem gräfl. Szecsenyschen Markte Marczall ein Postamt, und nächst demselben ein verödetes Schloß; an einer Seitenstraße aber, die von hier nach Kaposvár führt, liegt der Markt Sáard, ein Stammgut der Familie Somsics, welche kürzlich die gräfl. Würde erhielt. Gegen Osten, 2 Meilen von diesem entfernt, hat nächst Kaposvár der Markt Taponár seine Lage; an der Gränze der Tolnaer Gespanschaft und am Koppan-Flusse aber der Markt Koppány mit einem Schlosse und einer gleichnahmigen Dotations-Herrschaft des Bisthums Wesprém. Nahe bey diesem liegen auch die beyden Märkte Nágots und Karad, zwischen welchen der viel besuchte Wallfahrtsort Andacs ist, der zu obiger Bisthumsherrschaft gehört, so wie die zuletzt benannten beyden Märkte ein Eigenthum der Familie Zichy sind. — Zwischen Karad und Marczall ist der gräfl. Szecsenysche Ort Somogyvár, nächst der Post-Station und dem Markte Nágy-Öreg-Lak, darum merkwürdig, weil von dem hiesigen zerstörten Schlosse das Comitat seinen Nahmen erhalten hat.

9) Das Szalader Comitat gränzt mit dem vorigen, und gehört, wie dieses, zu den größeren Gespanschaften Ungarns; denn nach der genauen Flächeninhaltsberechnung, welche nach der großen Comitats-Karte durch die Artillerie-Officiere Conrad und von Jungwirth geschah, begreift sie 109,90 Q.-Meilen; nach der Lipskyschen Angabe aber nur 100,22 Meilen. Diese Gespanschaft ist eine der fruchtbarsten des Königreichs, und daher mit 200 Porten in Anschlag gebracht. Seit 1721 besitzen die Grafen Althan die erbliche Obergespanswürde in diesem Comitat, und vormahls waren sie auch Besitzer der ungemein frucht-

reichen Insel (Halbinsel) Muraközs, von welcher die Grafen Althan den Titel eines Erbgrafen führen, der ihnen von Carl dem VI. ertheilt wurde, in neuerer Zeit aber auf den Grafen Georg Festetics überging, welcher dieses ungemein wichtige Dominium an sich gebracht hat. — Die Bevölkerung dieses Comitats belief sich 1787 an Eingebornen auf 226,240, worunter 112,680 weiblichen Geschlechtes, unter den männlichen aber 282 Geistliche und 7996 Adelige waren. Im Jahre 1794 hatte dieses Comitat 224,465 Einwohner überhaupt, und 1805: 211,759 Nichtadelige allein, unter welchen 2239 Gewerbsinhaber und 13,608 Besitzer von Bauernwirthschaften gezählt wurden. Diese mit sämmtlichen geistlichen und weltlichen Dominien besaßen an landwirthschaftlich benützten Gründen 830,312, darunter an Getreideland allein 446,008, und an Weingärten 98,842 Joch, woraus man so ziemlich auf die vorzüglichsten Culturs-Arten in diesem Landstriche schließen kann. — Ihren genetischen Verhältnissen zu Folge sind die Einwohner dieses Comitats zwar größten Theils Ungarn, denn diese bewohnen 421 Ortschaften; aber auch Croaten sind hier nicht wenig zahlreich, denn sie sind in 126 Orten die fast ausschließenden Bewohner. In 27 Ortschaften gibt es Deutsche, und auch Abkömmlinge der Vandalen werden unter den Wenden gesucht, welche die 22 Wendischen Ortschaften an der Gränze Steyermarks bewohnen; endlich wird 1 Dorf von Slavoniern bewohnt. — Ihrem Religions-Bekenntnisse nach ist die bey weiten größte Mehrzahl der Bewohner dieser Gespanschaft der katholischen Religion zugethan; neben diesen zählte man ungefähr 7400 Reformirte, 3500 Lutheraner und beyläufig 3600 Juden. — An Wohnorten wurden im Jahre 1805 gezählt: 25 Märkte, 547 Dörfer und 24 Prädien. — Die Comitats-Versammlungen werden gewöhnlich zu Szala-Egerszeg, einem dem Bischofe zu Stein am Anger gehörigen Markte,

nicht weit von der Gränze des Eisenburger Comitats, gehalten. Außer den öffentlichen Gebäuden, worunter auch die große Magdalenen-Pfarrkirche gehört, dann einem Postamte, enthält dieser Ort keine besonderen Merkwürdigkeiten. Gleichfalls am Szala-Flusse liegt der Markt Lövö in einer schönen und fruchtbaren Gegend an der Wiener-Agramer Haupt-Commercial-Straße, mit einem Schlosse und Postamte. Weiter gegen Süden ist die fürstl. Esterhazysche Herrschaft Csesztreg mit dem gleichnahmigen wohlgebauten Markte, nächst der Post-Station Sz. Iván-Baksa. Am Kerka-Flüßchen, etwas Weniges von der Straße gegen Osten, ist der fürstl. Esterhazysche Markt Belsö-Lenthi; weiter westlich aber sind neben einander die Märkte Dobronak und Turnisch. Der erstere gehört dem Fürsten Esterhazy; der letztere zur gräfl. Csakyschen Herrschaft Bellatincz, und ist der Hauptort des Districts, dessen Bewohner Abkömmlinge der Vandalen seyn sollen. Zwey Meilen davon gegen Südwesten liegt der merkwürdige Ort Lendva (Also-Lendva, Unter-Limbach), ein großer und volkreicher Markt mit einem fürstl. Esterhazyschen Schlosse, dem Verwaltungssitze eines weitläufigen Dominiums, und im fünften Jahrhunderte der Sitz eigener Grafen, die sich davon schrieben. Es besteht in diesem Orte ein Postamt, das mit Csáktornya (Tschakathurm) Pferde wechselt. Dieser Markt ist der Hauptort einer ungemein beträchtlichen Herrschaft, zwischen den Flüssen Mur und Drau, welche auch an der östlichen Gränze dieses Dominiums zusammen fließen. Es gehören über 90 Ortschaften, ohne mehrere einzelne Gasthöfe, Mühlen und andere Wohngebäude, hierher. Tschakathurm selbst ist von dem Flüßchen Ternawa umflossen, das mit dem Tradfa-Bache seinen gemeinschaftlichen Ausfluß in die Drau hat. Über den westlichen Theil dieser Herrschaft breitet sich ein weitläufiges Weingebirge aus, welches edle Sorten trägt,

die dem Tokayer am nächsten kommen; in dem östlichen Theile sind ziemlich viele Waldungen, und auch die Wohnorte kommen daselbst minder zahlreich, als zwischen dem Weingebirge, vor, wo vormahls aus dem Sande einiger Bäche um den Markt Strigau (dem vermuthlichen Geburtsorte des heiligen Hieronymus) Gold gewaschen wurde. Nach der in meiner Sammlung befindlichen großen ökonomischen Mappe ist überhaupt die westliche größere Hälfte der angebauteste Theil dieses Ländchens. Hier sind außer dem genannten die Märkte Szerdahely an der Poststraße und dem rechten Mur-Ufer; Turnischa, am letzteren, und Nebelitz, unweit des Hauptortes; dann herrschaftliche Castelle zu Rácz-Kanisa, Lapsina und Neuhof, bey dem Dorfe Hlapichina nächst der Mur, und zu Pribiszlavecz und Sz. Kereszt. Unweit Tschakathurm im östlichen Theile sind die Märkte Perlak in der Nahe des Drau-Flusses, Kotoriba am rechten Mur-Ufer, und Unter-Dobrova unfern des wohlangebauten und volkreichen Marktes Legrád nächst dem Drau-Flusse, zu bemerken. — In früheren Zeiten war Tschakathurm ein Stammgut der Familie Csak, und der Ahnherr dieses noch jetzt blühenden Geschlechtes erbaute das alte Schloß 1271; später kam es an verschiedene Geschlechter (das Ernestinische besaß es besonders lange); dann fiel es der Kammer anheim, und im sechzehnten Jahrhunderte wurde es der Zrinischen Familie verliehen. Das nun ganz verfallene Schloß war Niclas Zrini's Lieblingsaufenthalt, wo er eine Buchdruckerey unterhielt, und eine auserlesene Bibliothek, eine schöne Münz- und Antiken-Sammlung nebst anderen Seltenheiten aufbewahrt hatte. Zur Belohnung der Dienste, welche Graf Althan dem Kaiser Carl dem VI. auf seinem Zuge nach Spanien geleistet, und nachdem er die ihm angebothene fürstliche Würde abgelehnt hatte, erhielt er diese Herrschaft, und seine Nachkommen

blieben bey 70 Jahre lang im Besitze derselben. — Gegen Osten vom vorigen, und an der Gränze des Schümegher Comitats, ist der ansehnliche Markt Groß-Kanischa mit einer Theilungspost und einem Gymnasium, an einem weitläufigen Sumpfe, der von demselben seinen Nahmen hat, und sich bis an den Platten-See ausdehnt. Dieser Ort gehört verschiedenen adeligen Besitzern, unter welchen die Familie Inkey den größten Antheil hat; das nahe Klein-Kanischa, jetzt ebenfalls ein Markt, gehört aber dem Fürsten Batthyany. — Gegen Nordosten von Kanischa liegt der Markt Kis-Komárom, ein Dotations-Gut des Preßburger geistlichen Seminariums. Nördlicher ist das Schloß und die Herrschaft Szalavár, ein Stammgut der Horvath'schen Familie. Zu St. Jacob, zwischen Kanischa und Komárom, befindet sich eine schon 1065 vom Palatin Acha gestiftete Benedictiner-Abtey; zu Raika eine von der Banfyschen Familie 1239 gestiftete Prämonstratenser-Abtey, und in dem Markte Groß-Kaponak eine Benedictiner-Abtey, welcher die beyden gleichnahmigen Orte selbst gehören. — In dieser Gegend liegt an dem westlichen Ufer des Platten-Sees der merkwürdige Markt Kesthely, eine gräfl. Festetics'sche Besitzung, mit einer von dem Grafen Georg Festetics gestifteten ökonomischen Schule (Georgicon genannt), die sich bereits sehr nützlich bewiesen und höchst verdient gemacht hat. Außer diesem bestehen hier ein Prämonstratenser-Gymnasium und eine Hauptschule. — Nördlich sind theils an dem Szala-Flusse, theils nächst demselben neben einander die Märkte Sz. Gróth und Turgye. Der erstere, nächst dem Postorte Szalavár gelegen, ist ein Stammgut der jüngeren Linie der Grafen Batthyany, und enthält ein Schloß. In der Nähe von letzterem liegt der Markt Simegh mit einem Postamte, ein Dotations-Gut des Weßprimer Bisthums. Südlich davon der eben dahin gehörige Markt Tapoltsa, weiter östlich, auf einer Halbinsel des Platten-Sees, die schon vom Könige Andreas 1055

gestiftete Benedictiner-Abtey Tihony, welche zwar ein Filial von Martinsberg ist, aber selbst ansehnliche Besitzungen hat, unter denen auch der Ort Füred am nähmlichen See begriffen ist, wo sich der bereits gerühmte Gesundbrunnen befindet.

10) Die Eisenburger Gespanschaft (Ung. Vas-Vármegye, Lat. Comitatus Castriferrei), zwischen der vorigen, den Comitaten Ödenburg, Raab und Weßprim, dann dem Herzogthume Steyermark gelegen, begreift einen Erdraum, der, nach einer in meiner Sammlung von Handzeichnungen befindlichen, in sehr großem Maßstabe gezeichneten Karte dieses Comitats berechnet, 106,49 geogr. Q.-Meilen enthält; nach Lipsky's Angabe hingegen begreift dasselbe nur 96,94 geogr. Q.-Meilen. — In jedem Falle gehört das Eisenburger Comitat zu den größeren, aber eben so sehr auch zu den fruchtbaren und am meisten cultiwirten Theilen des Reiches, weßwegen es mit 262, und einschlüssig der Stadt Güns, mit 272 Steuer-Porten in Anschlag gebracht ist. — Nach dem Berichte des königl. Commissärs sollte 1790 aller landwirthschaftlich benützte Boden aus 799,774 Joch bestanden haben. Aus einer anderen sicheren Quelle weiß ich aber, daß er 907,480 Joch begriff, wovon allein auf das Getreideland 458,226 Joch, auf die Weingärten nach der ersten Angabe 34,797, nach der zweyten aber 36,940 Joch kommen. — Die Einwohner dieses Comitats unterscheiden sich in Ungarn, Croaten und Deutsche, die man in einem Theile desselben (dem nordwestlichen) Hienzen nennt. Die ersteren bewohnen 314, die zweyten 179, und die letztern 163 Ortschaften. — Die Gesammtzahl der conscribirten Eingebornen belief sich 1785 auf 226,977, worunter 2060 Juden gezählt wurden; im Jahre 1787 auf 225,905, unter denen 2089 Juden waren; dann befanden sich unter dieser Zahl 332 Geistliche

und 7620 Adelige. Im Jahre 1794 war die Zahl der Eingebornen überhaupt 224,220, worunter 112,207 weiblichen Geschlechtes waren, aber die der Juden belief sich bereits auf 1268, und 1805 wurden allein an Nichtadeligen 214,135, Juden aber bereits 2525 gezählt. Übrigens ist hier die katholische Religion die der größten Mehrzahl der Einwohner; nach derselben hat die Augsburger Confession die meisten Anhänger (fast ein Viertel der Einwohner dieses Comitats), und Reformirte wurden im Jahre 1805 3009 Nichtadelige männlichen Geschlechtes gezählt. — In eben dem zuletzt erwähnten Jahre befanden sich in diesem Comitat an Wohnorten 1 königl. Freystadt, 34 Märkte, 612 Dörfer und 35 Prädien. Zwanzig Jahre früher wurden hier 1 Stadt, 27 Märkte, 624 Dörfer und 26 Prädien, und eben so viele auch 1787 gezählt. — Die Familie der Fürsten und Grafen Batthyany älterer Linie besitzt hier die Obergespanswürde erblich, welche der Palatinus Graf Ludwig Batthyany um die Mitte des verflossenen Jahrhundertes erhalten und auf seine noch in 3 Zweigen vorhandenen Abkömmlinge gebracht hat, wovon allezeit der von dem Ältesten Abstammende (Fürst) wirklicher Obergespan ist. — Der Hauptort ist die königl. Freystadt Güns (Ung. Köszög) zwischen Weingebirgen und an dem Gyöngyös- oder Güns-Flusse sehr angenehm gelegen. Die Stadt selbst ist klein, hat aber ziemlich weitläufige Vorstädte, die zum Theile nebst dem Günser Schlosse dem Fürsten von Esterhazy gehören. In dem eigentlichen städtischen Bezirke wurden 1787 nur 576 Häuser und 4755 Einwohner gezählt, darunter 21 Geistliche und 128 Adelige männlichen Geschlechtes; 1805 befanden sich hier 4790 Nichtadelige in 644 Häusern, worunter 497 Bürger und Gewerbsinhaber, aber auch 242 behausete Bauern waren. Unter die Freystädte wurde Güns 1649 aufgenommen. Es war vormahls eine gute Festung, welche der berühmte Jurischitsch 1532 gegen die Türken mit glücklichem Erfolge

vertheidiget hat. Vor diesem war Güns der äußerste Ort in dem Districte, der im 15. Jahrhunderte eine Zeit lang zu Österreich gehörte, und durch eine Gränzlinie bezeichnet war, die von den Quellen der Pinka längs diesem Flusse bis Unter-Schützen, ferner in gerader Linie bis zum Dorfe Bur-Ovár fortlief, dann die Orte Zuckerbach, Rechnitz, Boschendorf und Velem einschloß, und bis an die Güns unterhalb des gleichnahmigen Ortes reichte. Bemerkenswerth ist Güns ferner als der Sitz der königl. Gerichtstafel für den Kreis jenseits der Donau; dann bestehen hier auch ein Piaristen-Gymnasium und eine Hauptschule. Oberhalb der königl. Stadt ist am nähmlichen Flusse das Dorf Lukenhaus (Lukácsháza) mit einem Bergschlosse, der Verwaltungssitz einer fürstl. Esterhazyschen Herrschaft, die einst die Nadasdy besessen haben. Gegen Westen gränzt an dieselbe die gräfl. Batthyanysche Herrschaft Pernstein, nach dem Markte und Schlosse benannt, wo sich der Verwaltungssitz derselben befindet. Zu dieser weitläufigen Besitzung gehören noch 17 andere Ortschaften, unter welchen, außer dem Markte selbst, der Badeort Tatzmannsdorf (Tarcsa), wovon bereits in der Einleitung Erwähnung geschah, der merkwürdigste ist. Der Markt Pernstein (Ung. Borostyánkö) liegt noch auf dem östlichen Abhange der norischen Alpen, nach meiner Messung in einer Seehöhe von 1291′. Das wohlgebaute Schloß steht auf einem Felsen, dessen Gebirgsart blauer Schiefer ist, der flötzweise über einander liegt, und man hat von diesem aus einer mir unbekannten Ursache ein großes Stück an der Nordseite des Schloßhofes stehen lassen, welches bis zum ersten Stockwerke empor steht. Gegen Nordosten fällt dieser Felsen steil und tief ab, und hier ist ein tiefes Thal, in welchem auf Kupfer, Schwefel und Vitriol, obschon mit geringem Erfolge, seit beynahe 100 Jahren gebaut wurde; besonders stark hat diesen Bergbau der

letzte Besitzer mit völliger Einbuße eines großen Kostenaufwandes betrieben. Es ist indessen hier einige Wahrscheinlichkeit, daß man unter den oberen edlere und mächtigere Flötze antreffen werde, aber nur selten und zu kurz verweilte hier ein bergbaukundiges Auge, um den Bau zweckmäßig zu leiten. Die merkwürdigste Entdeckung ist vielleicht diejenige eines überaus mächtigen Serpentin-Steinbruches, welche auch, so lange ich hierauf Einfluß hatte, auf alle Art befördert wurde. — Das angränzende Dominium Pinkafeld ist zwischen den verschiedenen Zweigen der jüngeren gräfl. Batthyanyschen Familie getheilt. Der Hauptort heißt Pinkafeld, ein ansehnlicher Markt mit einem Schlosse an der Österreichisch-Steyermärkischen Gränze, wo auch ein dem Tatzmannsdorfer ähnlicher Säuerling ist. Neben dieser Herrschaft liegt das von dem Markte Schlaning (Szalonak) benannte Dominium, wo ein großes gräfl. Batthyanysches Felsenschloß ist, welches der berühmte Andreas Baumkirchner, Erbgraf von Preßburg rc., besaß, und oft bewohnte. Zu demselben gehört auch der große Markt Petersdorf, wo wichtige Viehmärkte gehalten werden. Er ist zum Theile einem Zweige der älteren Linie der Grafen Batthyany eigenthümlich, so wie der Ort Loipersdorf, ganz an der Steyermärkischen Gränze gelegen, wo eine Messer- und andere Eisenwaaren-Fabrik nebst einer Tuch-Manufactur bestehet. — An vorige gränzen die beyden Güter Ör oder Ober- und Unter-Wart, jenes einem Grafen Batthyany jüngerer Linie, dieses mehreren adeligen Besitzern gehörig. Das anstoßende Dominium Rottenthurm (Vörösvár) mit einem gleichnahmigen Markte gehört dem Grafen Erdödy. Südwestlich begränzt dasselbe die große fürstl. Batthyanysche Fideicommiß-Herrschaft Güssingen (Német-Ujvár), wo der gleichnahmige ansehnliche Markt mit einem Bergschlosse ist, welches in früheren Zeiten als

ein fester Platz betrachtet wurde. Hier hauseten im Mittelalter die mächtigen Grafen von Güssingen, dann kam es an die Syrmischen Herzoge. Das noch gegenwärtig bestehende Schloß sollen die Grafen von Hohenlohe erbaut haben. Im Jahre 1522 erhielt diese Besitzung vom Könige Ludwig der Ban von Croatien und Slavonien, Graf Franz Batthyany, und seit dem führen auch seine Nachkommen den Titel als Erbgrafen von Güssingen. In dem hier befindlichen Kloster der Franciscaner, welches vormahls eine Benedictiner-Abtey war, und die der nähmliche erste Besitzer den Franciscanern verliehen hat, befindet sich die Begräbnißstätte dieses Geschlechtes. — Südlicher, an dem rechten Ufer der Raab, liegt der Markt St. Gotthardt (Szent-Gotthard) mit einer Cistercienser-Abtey, welcher auch dieser Ort gehört. Merkwürdig ist derselbe vorzüglich durch die Schlacht und den Sieg geworden, welchen 1664 Graf Montecuculi hier über die Türken erfocht. In dem südlichsten Theile dieses Comitats liegt der gräfl. Batthyanysche Markt Dobra an der Steyermärkischen Gränze; dann der wohlgebaute Markt Felsö-Lendva, dem Grafen Nadasdy gehörig; der gräfl. Batthyanysche und Szaparysche Markt Muraj-Szombath, welchem Dominium nebst anderen Ortschaften auch die Märkte Martiánsz und Rakicsány einverleibt sind. — Gegen Nordosten von diesen am linken Ufer der Raab liegt an der Poststraße der große und wohlgebaute Markt Körmend mit einem Schlosse, welches der Verwaltungssitz einer weitläufigen fürstl. Batthyanyschen Herrschaft ist. Hier wird das ältere Archiv der ganzen Batthyanyschen Familie und das neuere der älteren fürstl. und gräfl. Linie aufbewahrt. Weiter oberhalb am nähmlichen Flußufer liegt nächst dem Batthyanyschen Markte Csákany das Gut Gaszton, denen von Boros gehörig. — Gegen Osten von Körmend ist die

Herrschaft Vásvár (Eisenburg) mit einem Markte und Schlosse, welches in früheren Zeiten eine gute Festung war, und von dem das Comitat seinen Nahmen erhielt. Jetzt gehört dieses Dominium dem Grafen von Festetics, und an dasselbe gränzt das von Hidvégh, größten Theils der Familie Toth gehörig. Gegen Norden von demselben ist am Gyöngyös die bischöfliche Stadt Stein am Anger (Ung. Szombathely), ein sehr wohl angebauter Ort mit der bischöflichen Residenz, dem Comitats-Gebäude, wo die Behörde dieser Gespanschaft ihre Sitzungen, und das Comitat seine Versammlungen hält. Im Jahre 1785 wurden hier 265 Häuser, und in diesen 551 Familien gezählt, welche 2441 Menschen begriffen. An diesem Platze stand ein Römischer bedeutender Ort (Sabaria), wo Ovid, als er aus seinem Exil zurück kehren wollte, starb, und der heilige Quirin den Märtyrertod fand; auch war die Gegend wegen ihrer Fruchtbarkeit und Annehmlichkeit stets wohl bewohnt. Es ist hier ein Postamt, das mit Güns und Körmend Pferde wechselt, dann eine philosophische Schule, ein Gymnasium und eine Hauptschule. Gegen Westen gränzt die Herrschaft Stein am Anger mit dem Dominium Monyorókerék, wovon die Grafen Erdödy Besitzer sind, und auch den Beynahmen führen. An dieselbe gränzt die große gräfl. Batthyanysche Herrschaft Rechnitz (Rohoncz) mit einem weitläufigen Markte, Schlosse und Garten, nebst einer Propstey, am Fuße eines ausgedehnten Weingebirges. Das angränzende Gut Poschendorf mit einem neuen und geschmackvoll eingerichteten Castelle und schönen Garten gehört jetzt der Gräfinn Althan, gebornen Batthyany. Das nächste östlicher gelegene Dominium ist das von Lukácsháza, wovon sich die Familie Zarba schreibt. — Am Zusammenflusse der Güns mit der Raab ist der Markt und das Schloß Sárvár, der Hauptort einer erzherzoglich-herzoglich Modenesischen Besitzung, zu welcher noch 8 Dör-

fer und 5 Prädien gehören. In dieser Gegend findet man verschiedene Denkmähler aus den Zeiten der Römer und ihres Aufenthaltes allhier. — An der Gränze des Weßprimer Comitats liegt endlich noch der Markt Jánosháza, eine Besitzung der gräfl. Erdödyschen Familie, in einer sehr fruchtbaren Gegend, obschon sie zum Theile Sümpfe einnehmen, über welche aber eine Kunststraße angelegt ist, die von hier in das Weßprimer Comitat führt. Um Jánosháza werden der Tabakbau und die Geflügelzucht besonders stark betrieben, aber auch die übrigen landwirthschaftlichen Culturs-Zweige nicht vernachlässiget.

11) Die Weßprimer Gespanschaft (ganz ähnlich in Ungarischer und Lateinischer Sprache genannt) ist fast in der Mitte dieses Kreises, und wird von der bischöflichen Stadt Weßprim benannt. Die Größe dieses Comitats beträgt nach Lipsky's Bestimmung 74,41 geogr. Q.-Meilen, nach der Berechnung der großen gestochenen Karte von demselben, die ich durch den Hauptmann Conrad machen ließ, aber 71,4 Q.-Meilen. — Auf diesem Raume wurden 1785 in 10 Märkten, 165 Dörfern und 72 Prädien 140,789 Eingeborne gezählt. Bey der Conscription von 1787 belief sich die Zahl derselben auf 143,572, worunter 2751 Juden und 70,458 Personen weiblichen Geschlechtes, dann unter den männlichen 270 Geistliche und 9410 Adelige waren. Im Jahre 1794 belief sich die Einwohnerzahl überhaupt auf 145,792, und 1805 die Zahl der Nichtadeligen auf 132,621. — Ihrer Abstammung nach sind die Einwohner dieses Comitats meistens Ungarn, welche 136 Ortschaften fast ausschließend bewohnen. Doch befinden sich in mehreren derselben Deutsche als Nebenbewohner, und in 31 Orten sind sie sogar vorherrschend, wie es in 7 anderen die Slovaken sind. Von den Ungarischen Einwohnern bekennen sich viele zur Helvetischen Confession, ein Theil der Deutschen und Slovaken aber zur Lutherischen, die Mehrzahl der Einwohner hingegen zur katholischen Kirche, und

das Verhältniß dieser 3 Confessionen ist wie 2, 1 und 6. — Die Hauptnahrungsquelle der hiesigen Einwohner ist die Landwirthschaft, und man zählt 7229 Bauernschaften und gegen 1765 hier betriebene Kunstgewerbe. Der landwirthschaftlich benützte Boden hatte 1790 eine Ausdehnung von 599,631 Joch, worunter 18,917 Joch Weingärten, 298,820 Joch Äcker, 22,465 Joch Wiesen und 19,820 Joch Huthweiden waren. Die Zahl der Steuer-Porten ist seit 1802: 102, und an Wohnorten wurden 1805 hier gezählt: 9 Märkte, worunter auch die bischöfliche Stadt Weßprim mitbegriffen ist, dann 165 Dörfer und 75 Prädien. — Die Stadt **Veszprém**, wie sie im Ungarischen geschrieben wird, ist in einer sehr angenehmen Gegend am südlichen Abhange des Bakonyer Waldgebirges und am Flüßchen Sed, nicht weit vom Platten-See entfernt. Sie hatte 1785 in 1218 Häusern 7082 Einwohner, worunter 50 Geistliche und 471 Adelige männlichen Geschlechtes waren. Das Weßprimer Schloß steht auf einem Bergrücken über der Stadt, und hat eine prächtige Kirche nebst einer Capelle in seiner Mitte. Es war vormahls, so wie die Stadt, befestigt. Historisch merkwürdig ist dieser Ort vorzüglich darum, weil vor der Ankunft der Magyaren hier die Könige der Maharaner oder Mährer lange ihren Sitz hatten. Schon zu den Zeiten des heil. Stephans wurde das hiesige Bisthum errichtet und reichlich dotirt. Auch erhielt der Bischof das Recht, die Ungarischen Königinnen zu krönen, und wurde zum Kanzler derselben erhoben; viel später aber ihm die Obergespanswürde in diesem Comitat für beständig verliehen. Außer einigen Klöstern ist hier ein geistliches Seminarium, welches eine schöne Büchersammlung besitzt, dann ein Gymnasium der Piaristen und eine Hauptschule, und unter mehreren Cameral-Ämtern auch ein Theilungspostamt, welches nebst anderen mit dem Markte **Palota** an der Stuhlweißenburger Gränze Pferde wechselt. Dieser ansehnliche Ort gehört dem Grafen Zichy, der hier ein Schloß hat,

und liegt zwischen Sümpfen, welche zu dem Scharwiß-Sumpfe gehören. An dem nördlichen Gebirgsabhange ist über Palota ein altes verfallenes Schloß, gegen Süden aber das Dorf Lepsing mit einem Postamte an der Stuhlweißenburger-Agramer Straße; an der südlichen Comitats-Gränze, wo dieselbe durch den Platten-See geht, das Dorf Sio-Fók, gleichfalls mit einer Post-Station. Gegen Südosten von letzterem, an dem Schio-Bache, hat der Markt Mezö-Komárom, ein gräflich Batthyanysches Gut, seine Lage; in der Nähe von Weßprim aber ist der Ort Rátoth merkwürdig, wo eine alte und reiche Propstey besteht; weiter gegen Norden der Markt Zirtz mit einem Cistercienser-Kloster, welchem dieser Ort selbst gehört. Von hier führt eine Seitenstraße über den gräfl. Esterhazyschen Ort Csesznek (auf einem Berge neben einem alten Schlosse) sowohl nach Martinsberg rc. in das Raaber, als auch nach Kis-Bér in das Comorner Comitat. Von Weßprim gegen Südwesten ist an der Gränze vom Szalader Comitat der Markt Nágy-Vásony mit einem Postwechsel, nebst einem Schlosse und Verwaltungssitze einer gräfl. Zichyschen Herrschaft. Nicht weit davon steht auf einem Berge das Schloß Kab, und weiter gegen Nordwesten am Torna-Flusse liegen neben einander die Märkte Devetser, Vasárhély und Tüske-vár, wo viel Wein gebaut und eine vortreffliche Sorte erzeugt wird; besonders rühmt man die vom Schomlyo-Gebirge bey Devetser, einer gräfl. Esterhazyschen Besitzung. Der zweyte gibt einer Cameral-Herrschaft seinen Nahmen, und hat ein Postamt an der Raaber-Grätzer Poststraße; der dritte gehört zum nähmlichen Dominium. Östlich im Gebirge sind die beyden Orte Város-Löd und Kis-Löd, beyde zu einem Dotations-Gute des Weßprimer Bisthums gehörig, mit Glashütten bey dem ersteren, und einem Eisenwerke bey letzterem. Von hier kommt

man über Döbrönte, einem der Familie Somogye gehörigen Dorfe mit einem alten Schlosse, nach dem großen, wohlerbauten und angenehm gelegenen Markte Pápa am Marczal-Flüßchen. Der Ort ist ein gräfl. Esterhazysches Stammgut, zu welchem das geräumige und prächtige Schloß gehört, aber auch andere adelige Familien besitzen hier Curien, und das Comitat hat ein eigenes Gebäude, wo wechselsweise mit Weßprim die Versammlungen desselben Statt finden. Zu Pápa haben die Barmherzigen und die Benedictiner Klöster, und letztere unterhalten hier Lateinische Grammatical-Schulen und eine Hauptschule. Ferner sind hier ebenfalls einige Cameral-Ämter, und unter denselben ein Postamt. — Zum Bezirke von Pápa gehört auch der Ort Hanta mit einer Propstey, dann der Ort Marczaltö an der Raab, mit einem Schlosse und Stammgute der Grafen Amade.

c) Der Kreis diesseits der Theiß

begreift 11 größten Theils im nördlichen Ungarn gelegene Comitate nebst den Districten der Jazyger und Cumaner, wovon aber Klein-Cumanien noch zu dem Kreise diesseits der Donau gehört, obschon es dort ausgelassen worden ist, um hier im Zusammenhange mit den übrigen Theilen berücksichtiget zu werden.

1) Die Zipser Gespanschaft im Nordwesten dieses Kreises gränzt mit Galizien, dann dem Liptauer, Gömerer, Tornaer, Abaujvarer und Scharoscher Comitat, und begreift in ihrem Umfange nach Lipsky 66,50 geogr. Q.-Meilen; an landwirthschaftlich benützten Gründen nach den ämtlichen Angaben 519,950 Joch, wovon 1790 236,480 Joch Getreideland war; und $135\frac{6}{8}$ Porten, welche als Grundlage der Contributions-Eintheilung sowohl für das Comitat (83), als für die 16 Zipser Städte $(37\frac{6}{8})$, und die beyden königl. Freystädte, hier bestehend, angenom-

men sind. — Die Bevölkerung dieses Comitats belief sich 1787, mit Einschluß dieser Theile, auf 151,934 Menschen, worunter 76,544 Personen weiblichen Geschlechtes waren. Unter den Männern zählte man 252 Geistliche und 1091 Adelige. Im Jahre 1794 war die Zahl sämmtlicher Einwohner 152,083, darunter die der 16 Städte 42,527, und 1805 wurden hier an nichtadeligen Einwohnern 147,464 gezählt. Ihrer Abstammung nach sind die Zipser meistens Slovaken, indessen wohnen sehr viele Deutsche, und besonders Abkömmlinge jener Sächsischen Einwanderer unter ihnen, welche von den älteren Ungarischen Königen zur Ansiedlung hierher berufen wurden, und überhaupt sind nebst den 16 Städten noch in 2 anderen Orten die Deutschen vorherrschend; 14 Orte aber bewohnen Rußniaken. Obgleich die Augsburgische Confession hier viele Anhänger hat, so bekennt sich doch die Mehrzahl der Einwohner zur katholischen Kirche, und das Verhältniß derselben zur ersteren ist im eigentlichen Comitat fast wie 4 zu 1; in den 16 Zipser Städten wie 13 zu 6; in den beyden königlichen Freystädten aber die Anzahl der Katholiken und Protestanten beynahe gleich. — Bey der Conscription von 1805 wurden hier an Wohnplätzen gezählt: 2 königl. Freystädte; dann im Comitats-Bezirke selbst: 26 Märkte, 170 Dörfer und 31 Prädien; im Bezirke der Zipser Städte, mit Einschluß der Herrschaften Lublo und Podolin, 16 Märkte und 19 Dörfer. — Der vorzüglichste Ort in dieser Gespanschaft ist die Stadt Leutschau an der Ober-Ungarischen Haupt-Commercial-Straße, auf einem Hügel stehend, wo sie nach dem Rückzuge der Tartarn um das Jahr 1245 erbaut, und bald hernach unter die königl. Freystädte aufgenommen wurde. Im Jahre 1805 waren hier allein an Nichtadeligen 4301 Einwohner; außer dem halten sich hier einige dreyßig adelige Familien auch darum auf, weil in diesem Orte die Comitats-Behörde ihren Sitz hat, und

die Versammlungen gehalten werden. An der Spitze der ersteren steht schon seit 1651 allezeit der Älteste aus der gräfl. Csakyschen Familie, welche die erbliche Obergespans-würde besitzt. Vor derselben besaß sie die Thurson'sche Familie, und noch früher die Zapolysche. Das Ländchen führte lange auch den Titel eines Herzogthums, war aber zwischen Pohlen und Ungarn durch 360 Jahre getheilt, indem die so genannten 13 Zipser Städte nebst Lublo und Podolin 1412 vom Könige Sigmund an Pohlen für 37,000 Böhmische Groschen verpfändet wurden. Im 11. Jahrhunderte scheint die Zips überhaupt noch nicht angebaut gewesen zu seyn, indem sie von Pohlen und Ungarn gemeinschaftlich als Weide (Rainplatz) benützt wurde, und erst unter Casimir von Pohlen, der seiner Ansprüche auf diese Landschaft zu Gunsten seines Schwiegersohnes, des Ungarischen Königs Carl, entsagte, kam sie ganz in den alleinigen Besitz von Ungarn. Gegenwärtig ist außer dem bereits Erwähnten noch zu Leutschau ein Gymnasium, eine Hauptschule und ein Postamt zu bemerken. — Die zweyte königliche Stadt in diesem Comitat ist Käsmark am Poprad-Flusse, den höchsten Karpathen gegen über, welche kaum eine Stunde davon entfernt sind. Außer dem rauhen Clima, unter welchem die feineren und später reif werdenden Obst-Sorten nicht mehr fortkommen, wäre die Luft gesund, der Boden fruchtbar und die Gegend angenehm. Im Jahre 1805 wurden hier 3518 nichtadelige Einwohner in 601 Häusern gezählt. Außer diesen halten sich hier nur sehr wenige Adelige auf; aber unter den Einwohnern waren 302 Gewerbsinhaber (um 64 weniger als in Leutschau). — Unter den Ortschaften, welche zu dem eigentlichen, in 3 Stuhlrichter-Ämter (Processe) getheilten Comitats-Bezirke gehören, sind am bemerkenswerthesten: Die Märkte Altdorf (O-Fálu), ein Cameral-Gut; Donnersmarkt (Ung. Csötörtekhely), der Stammort der jetzt Preu-

sisch-Schlesischen Grafen von Henkel; der Cameral-Markt Schmölnitz (Szomolnok) mit einem einträglichen Kupferbergwerke und einem vorzüglichen Cement-Wasser. Es ist hier auch der Sitz des Ober-Ungarischen Berggerichts und der Berg-Inspection, dann besteht hier eine Münze. Den beyden ersteren unterstehen die Berhämter zu Gölnitz, einem volkreichen Bergflecken im nähmlichen Comitat, wo auch ein Kupferbergwerk ist; zu Schwedler, einem ähnlichen Orte, mit einem Kupferwerke; zu Stoß, wo sich ein Eisenwerk und einige Eisenhämmer befinden; zu Einsiedeln, wo ergiebige Eisengruben bearbeitet werden; zu Wagendrüssel, einem Dorfe mit einem Eisenwerke, nebst einigen anderen Orten, deren noch in der Folge Erwähnung geschieht. Mehrere der genannten Orte gehören der Mariaschischen Familie; Gölnitz und Einsiedeln dem Grafen Csaky. In dem Dorfe Bothsdorf (Batizfalva) hat die Mariaschische Familie ein schönes Castell, wo der Verwaltungssitz ihrer hiesigen Besitzungen sich befindet. Zu Fridman ist ein gräfl. Batthyanysches Lustschloß; zu Lándok eine gute kohlensaure Quelle nebst einem schönen Schlosse und Verwaltungssitze der gleichnahmigen Herrschaft des Freyherrn von Paloczay. Bey Nezdorf, einem Gute des Baron Horvath, ist das jetzt verfallene Felsenschloß Dunajetz über dem Flusse gleiches Nahmens, welcher in Galizien den Poprad aufnimmt. Bey dem Dorfe Groß-Schlaggendorf (Ung. Nágy-Szalok), dem Grafen Csaky gehörig, befindet sich ein wegen seiner Güte vortheilhaft bekannter Säuerling. Ein ähnlicher ist auch zu Tuperz, einem der Familie Görgey gehörigen Dorfe mit einem Castelle; dann zu Windschendorf (Totfalu), einem Dorfe der adeligen Familien Svaby und Matyaschovsky, und zu Bierbrun (Viborna), einem Stammgute der Familie Mudrany. Zu Gansdorf (Gánocz), einem Dorfe der adeligen Familien Oko-

liesany und Vitalis, ist ein mit Schwefel und salzsauren Salzen stark gesättigtes eisenhältiges Wasser, das auch vielen Tufstein aufgelöset enthält. Um Marxdorf und Schmegen sind vorzügliche Marmorbrüche, und in dem Dorfe Baldotz ist eine ähnliche benützte Quelle wie zu Gansdorf.

Zu den so genannten 16 Städten, die König Sigmund an Pohlen verpfändete, und welche 1772 wieder dem Königreiche Ungarn einverleibt wurden, werden jetzt gezählt: Iglo (Neudorf), ein ansehnlicher und wohlgebauter Ort, nicht weit von Leutschau und demselben gegen Süden, mit Anbrüchen eines schönen Marmors, dann einem Kupfer- und Eisenwerke, einem von der Schmölnitzer Direction abhängigen Bergamte, nebst Schmelzhütten und einer Papiermühle. Hier hat auch die königl. Administration der 16 Städte ihren Sitz, welcher zugleich die Herrschaftsverwaltungen zu Lublo und Podolin unterstehen. Der erstere Ort ist ein wohlangebauter Marktflecken an dem rechten Ufer des Poprad-Flusses mit einem Bergschlosse und einer eisenhältigen Badequelle, die viele salzsaure Salze und Tufstein aufgelöset enthält, und unter dem Nahmen des Rauschenbacher Wassers sehr bekannt ist. Der zweyte liegt gleichfalls am Poprad unter einem Bergschlosse. Die Piaristen haben hier ein Kloster, und besorgen den Gymnasial-Unterricht. Nächst diesem Flecken ist eine der heil. Anna geweihte Capelle, bey der sich eine Mineral-Quelle befindet. In dem Bezirke der 16 Städte ist auch das so genannte Zipser Haus, ein uraltes Felsenschloß, welches dem Comitat seinen Nahmen gab, jetzt aber seinem gänzlichen Verfalle sich nahet; dagegen steht unweit davon auf einem Hügel das Dom-Capitel-Gebäude mit der bischöflichen Residenz, vormahls ein Kloster der Jesuiten, welchem Orden auch die Herrschaft Tschawnik gehört hat, die zur Dotation des 1776 errichteten Zipser Bisthums gewid-

met wurde. Von den übrigen Ortschaften der 16 Städte, als: Bela, Deutschendorf (Popradum), Wallendorf, Kirchdorf (Szepos-Várallya), Georgenberg (Szombathely), Durlsdorf, wo sehr viele und gute Käse bereitet werden, Gnasna (Gnesen), Leibitz, Menhardsdorf, Michelsdorf, Rißdorf (Ruszkonotz), Fülk und Matzdorf, sind nur die ersten sechs von einiger Bedeutung.

Im Umfange des Zipser Comitats sind endlich auch die 14 Ortschaften der so genannten Lanzenträger, welche erst durch den 10. Artikel des Reichstagsschlusses von 1802 der Gespanschaft gänzlich einverleibt wurden, und vormahls einen eigenen politischen Körper (Universität, Comitatus minor) bildeten. Sie sind meistens von Edelleuten bewohnt, deren Vorfahren die königliche Leibwache im Felde ausmachten, und 10 derselben mußten, mit Lanzen bewaffnet, stets an der Seite des Königs seyn; dafür genossen sie verschiedene Privilegien, die ihnen schon Bela der IV. ertheilt hatte. Die Orte, welche sie bewohnen, sind im ganzen Comitat zerstreut, und heißen: Bethlehemfalva (Bethlsdorf), Abrahámfalva, Komarocs, Szent-András, Kisotz, Ladendorf, Pickendorf, Tschenkendorf, Machldorf, Hoczeletz, Jánotz, Filitz und Habersdorf (Hadusfalva), aber nur die ersten beyden sind von einigem Belange, und die darauf folgenden drey machen die in denselben entspringenden Mineral-Quellen bemerkenswerth.

2) Die Scharoscher Gespanschaft gehört, wie die vorige, an welche sie gränzt, zu den nördlichsten Bezirken des Landes. Lipsky hat ihre Größe zu 65,12 geogr. Q.-Meilen bestimmt. Sie ist mit 86 Steuer-Porten in Anschlag gebracht, die 3 königl. Städte aber, die sich in ihrem Umfange befinden, mit 15. — Bey der früheren Zählung der Einwohner dieses Comitats (1787) wurden

143,112 Eingeborne vorgemerkt, worunter 71,268 weiblichen Geschlechtes waren; unter dem männlichen befanden sich 120 Geistliche und 1591 Adelige; im Jahre 1794 aber 142,680 Personen von beyden Geschlechtern und allen Ständen überhaupt; 1805 endlich wurden an Nichtadeligen allein 150,833 gezählt, unter welchen 1297 Gewerbsinhaber waren, wovon in den 3 Städten allein 1076 sich vorfanden. Ihrer Abstammung nach theilen sich die Einwohner dieser Gespanschaft vorzüglich in Slovaken und Russen (Rußniaken). Diese bewohnten 155, jene 235 Ortschaften; in einem Orte waren Ungarn, und in einem zweyten Deutsche vorherrschend. — Das Hauptgewerbe, womit sich die Einwohner dieser Gespanschaft beschäftigen, ist die Landwirthschaft, aber einige Zweige derselben sind wegen des rauhen Clima's ganz ausgeschlossen, besonders der Weinbau; dagegen werden andere wieder desto mehr gepflegt, und aller landwirthschaftlich benützte Boden bestand 1790 aus 461,339 Joch, worunter 206,844 Joch Ackerfelder, 24,613 Joch Wiesen, 23,805 Joch Huthweiden, und 197,855 Joch Waldungen waren. Ihrer Religion nach bekennen sich die Einwohner dieses Comitats größten Theils zur katholischen; neben diesen sind nur die Lutheraner, die in einem kleineren Theile desselben meistens gemeindeweise beysammen wohnen, etwas zahlreich, doch ist ihr Verhältniß zu jenen nur wie 2 zu 19. Juden wurden beyläufig 3600 gezählt. — Unter den vorhandenen Wohnplätzen sind 3 königl. Städte, 11 Märkte, 366 Dörfer und 14 Prädien. — Eperies ist unter allen der Hauptort und die größte ansehnlichste Stadt in diesem Comitat. Ihre Lage ist am Torissa- oder Tarcza-Flüßchen, welches sich unterhalb Kaschau mit dem Hernad vereiniget, in einer der schönsten Gegenden Ungarns. Ihren Ursprung soll diese Stadt beyläufig in der Mitte des 12. Jahrhundertes erhalten haben, und von Deutschen Colonisten erbaut wor-

den seyn, welche der zweyte Geysa hierher berief. Nach 100 Jahren war Eperies schon ein beträchtlicher Ort, und hatte eigene Grafen, 1374 erhob sie Ludwig aber zur königl. Freystadt. Sie wurde auch später noch mehr erweitert und befestiget, und hat jetzt bey 5800 Einwohner überhaupt; 1805 hingegen wurden 5472 Nichtadelige in 806 Häusern gezählt, worunter 3061 Personen weiblichen Geschlechtes und 456 Gewerbsinhaber waren. Hier hat die königl. Districtual-Tafel für den Kreis diesseit der Theiß ihren Sitz, so wie auch die Comitats-Behörde; ferner ist hier ein Gymnasium und eine Hauptschule, dann ein Postamt, welches sowohl die Briefpost, als auch die wöchentlichen Postwagensfahrten durch Ober-Ungarn, befördert. — Die zweyte königl. Freystadt in diesem Comitat ist Bartfeld, schon zu Anfange des 13. Jahrhundertes erbaut, 1324 durch K. Carl den I. erweitert, und 1376 zur königl. Freystadt erhoben, als welche sie auch 1410 durch Sigmund bestätiget wurde. In der Nähe dieser Stadt hatten die Tempelherren eine prächtige Residenz, und später wurden hier die Wissenschaften durch mehrere rühmlich bekannte Gelehrte sehr cultivirt, und selbst der hiesige Magistrat suchte und fand darin ein ehrenvolles Verdienst, dieselben zu befördern. Nach der Zählung von 1805 hatte dieser Ort an nichtadeligen Einwohnern 3966 in 631 Häusern, und unter diesen waren 391 Gewerbsinhaber. Hier wohnen auch mehrere adelige Familien, die in der Nähe ihre Besitzungen haben, und zwar zahlreicher, als zu Eperies, obschon diese Stadt sonstige große Vorzüge hat. Die trefflichen kohlensauren Eisenwässer, die sich in der Nähe mit mannigfaltigen Mischungsverhältnissen befinden, und sowohl innerlich als zum Baden gebraucht werden, veranlassen auch, eben so wie der starke Handelsbetrieb der Einwohner dieses Ortes mit Landes-Producten, daß Bartfeld stets von vielen Fremden besucht wird. Es ist übrigens hier ein Postamt an der Straße,

die nach Galizien führt. — Näher bey Eperies liegt die dritte königl. Stadt in diesem Comitat, Nahmens Zeben (Ung. Szebeny), in einer schönen Gegend am Tarcza-Flüßchen, die Stadt ist jedoch klein, und hatte 1805 mit ihren Vorstädten nur 2101 nichtadelige Einwohner in 381 Häusern; dabey aber ein Piaristen-Gymnasium in dem Kloster dieses Ordens. In vorigen Zeiten wurde hier der Saffranbau stark betrieben, jetzt vorzüglich der Leinbau. Am Torissa oder Tarcza befindet sich nebst mehreren Mahlmühlen auch eine Papiermühle, und zwischen dieser Stadt und Eperies das jetzt verfallene Scharoscher Schloß auf einem hohen Berge über dem gräflich Aspremont'schen Markte Nágy-Sáros am Torissa. Hier ist noch Rakotzy's Castell, wo er gefangen und fest gehalten wurde, bis er nach Pohlen zu entfliehen Gelegenheit fand. Bey Fritzke, Kiss-Sáros und Gerlachó sind gute Säuerlinge, ferner brechen auch bey letzterem Orte schöne Granaten. An der Seitenstraße, die von Zeben in den Galizischen Sandeczer Kreis führt, ist der wohlgebaute Markt Siebenlinden (Héthàros) mit einem Castelle, dem Grafen Sirmay (vormahls Deschöffy genannt) gehörig. Westlicher liegt der Markt Berszevitze, von welchem ein ansehnliches adeliges Geschlecht sich schreibt, das hier ein schönes Castell besitzt. Am linken Ufer des Poprad ist noch in dieser Gegend der Markt Palócsa, größten Theils dem Baron Palocschay gehörig. Man kommt von hier nach Muszyna in Galizien, aber auch über einen hohen Rücken der Karpathen nach Bartfeld und Makovicza, einem Dorfe, wovon eine beträchtliche Herrschaft den Nahmen hat, die vormahls ein Eigenthum des Fürsten Rakotzy war, jetzt aber zwischen den Grafen Aspremont und Sirmay getheilt ist, und von welcher, nebst vielen anderen Ortschaften, auch die 3 Märkte Zboro, und Alsó-Szvidnik an der Poststraße und Gaboltó mit einem Säuerlinge, Bestandtheile

sind. Näher bey Eperies ist das Dorf Kapi mit dem Edelsitze der gleichnahmigen Familie, und von diesem gegen Osten der Deschöffysche Markt Hanusfalva, woran aber noch mehrere andere Familien Antheil haben. Hier und zu Kapi-Bálvágás sind vortreffliche kohlensaure Wässer. — Ganz nahe bey dem Hauptorte dieser Gespanschaft liegen der Markt und das Dorf Alsó- und Felsö-Sebes, eine Besitzung der Grafen Haller. Weit merkwürdiger aber ist der Ort Sóvár seiner wichtigen Salzwerke wegen. Diese, sammt dem Dorfe, sind ein Cameral-Gut, welches der montanistischen Behörde untersteht. Was die Salzerzeugung betrifft, so ist deren bereits in der Einleitung Erwähnung gemacht worden. Der Ort liegt nicht weit von der Haupt-Commercial-Straße, welche gegen Süden durch den ansehnlichen Markt Somos, wo sich ein Postamt befindet, in die angränzende

3) Abaujvater Gespanschaft führt. Diese ist die vorzüglichste in Ober-Ungarn, und erstreckt sich über einen Flächenraum von 52,72 geogr. Q.-Meilen, welcher in 4 Stuhlrichterämter untergetheilt ist. Steuer-Porten begreift das Comitat 65, die Stadt Kaschau aber 16, und an Einwohnern wurden hier 1787 (freylich mit dem damahls vereinten Torner Comitat) 137,822 gezählt, worunter 267 Geistliche und 5504 Adelige männlichen Geschlechtes waren. Bereits 1794 wurden im ersteren allein 122,407 Seelen gezählt, darunter waren 61,651 Individuen weiblichen Geschlechtes, und 1805 hatte dieses Comitat 119,831 nichtadelige Einwohner in einer königlichen Freystadt, 11 Märkten, 234 Dörfern und 28 Prädien. — Von ersteren dreyen waren 158 Ortschaften von Ungarn, 75 von Slovaken und 3 von Deutschen bewohnt; 10 Dörfer sind erst seit 1794 neu entstanden. Neben den Katholiken, welche auch hier die Mehrzahl der Einwohner ausmachen, bewohnen viele Reformirte diese Gespanschaft, de-

ren Anzahl sich vom männlichen Geschlechte allein auf 13,301 belief. Lutheraner wurden vom nähmlichen Geschlechte 2789 gezählt, und Juden 2481. In Hinsicht auf die vorzüglichsten Beschäftigungsarten der Einwohner ist hier die geringe Anzahl von Bauernschaften auffallend, welche sich nähmlich nur auf 5624 beläuft. Dennoch soll 1790 der landwirthschaftlich benützte Boden 393,272 Joch enthalten haben, wovon doch die Waldungen fast die Hälfte dieses Ausmaßes begriffen. In einigen Theilen dieses Comitats wird schon stark Wein gebaut, und alle Weingärten in demselben dehnten sich über 10,514 Joch aus. — Die Zahl der Gewerbsinhaber belief sich im Jahre 1805 auf 729 im Comitats-Bezirke, und auf 502 in der königlichen Freystadt Kaschau, dem vorzüglichsten Orte in dieser Gespanschaft (unter dem 48° 43′ 21″ Breite). Diese Stadt hat ihre Privilegien von König Bela dem IV. erhalten, und ist aus der Vereinigung zweyer Dörfer um das Jahr 1237 entstanden. Von dem fünften Stephan wurde dieser Ort ansehnlich erweitert, und vorzüglich die Stelle, wo das Dorf Unter-Kascha stand, vollkommener ausgebaut. Carl der I. befestigte Kaschau, aber Giskra verstärkte 1441 diesen Ort noch viel mehr durch die Anlage neuer Werke. Die Lage dieses Ortes vereiniget viele Vorzüge, welche diese Stadt vor andern besitzt. Nördlich und östlich berührt sie der Hernad-Fluß, und die kleine Tschemel, welche die Stadt durchfließt, vereiniget sich hier mit jenem. Im Jahre 1805 wurden 7571 nichtadelige Einwohner in 1194 Häusern gezählt, wovon ein großer Theil Deutscher Abkunft ist. Die Stadt gehört unter die schönsten in Ober-Ungarn, und wird von einem zahlreichen Adel bewohnt. Hier sind auch eine Akademie, ein Gymnasium und eine Hauptschule; der Sitz der königl. Cameral-Administration und einer Studien-Direction; dann ein Ober-Postamt und ein Militär-Commando. Endlich ist die Stadt wegen ihres starken Handels ein

wichtiger Platz. Unweit davon befindet sich ein treffliches kohlensaures, eisen= und schwefelhältiges Wasser, welches stark benützt wird. An der Kaschauer=Pester Poststraße ist der Markt Enitzke, der Hauptort einer Herrschaft des Grafen Mesko; im nähmlichen Bezirke der Markt Nágy-Ida mit einem Castelle, dem Grafen Csaky gehörig, und das Dorf Kiss-Ida weiter oberhalb am gleichnahmigen Flüßchen, als ein Dotations=Gut des Zipser Bisthums. Dieser Ort liegt an der Poststraße zwischen Kaschau und dem Markte Jászó, einem zum Religions=Fonde gehörigen Gute, mit einem geräumigen Schlosse. In der Nähe dieses Ortes haben die beyden Märkte Ober= und Unter=Metzenseif ihre Lage, deren Bewohner Abkömmlinge von Nieder=Deutschen Colonisten sind, die noch größten Theils die Sprache ihrer Voraltern beybehalten haben. Es gibt hier Eisenbergwerke, Eisenhämmer, und in letzterem Orte ein Postamt. Auch bey Mindszent, einem Gute der Propstey zu Jássóv, ist ein Eisenberg= und Schmelzwerk. — In dem südlichen Theile dieser Gespanschaft befindet sich der Markt Göncz, ein wohlangebauter Ort mit einem Bergschlosse, welches der Verwaltungssitz einer gräfl. Csaky=schen (Tschakischen) Herrschaft ist. Demselben gegen über am rechten Hernad=Ufer liegt das Dorf Hidas-Némethy, der Patay'schen Familie gehörig, mit einem Postwechsel an einer Straßentheilung, welche in westlicher Richtung durch die Märkte Forro und Szikszo (sowohl wegen der trefflichen Weingewächse, als wegen der daselbst befindlichen Postämter bemerkenswerth) in das Borschoder Comitat, in südöstlicher Richtung aber durch den Markt Szanthó in das Zempliner Comitat und nach Tokay führt. — Mit dem nord=westlichen Theile des Abaujvarer Comitats gränzt die kleine

4) Torner Gespanschaft, die durch einige Zeit unter Kaiser Josephs des II. Regierung mit der vorigen vereinigt war, da ihr Flächeninhalt nur 10,79 Q.=Meilen

begreift. Sie entrichtet auch nur von 12 Porten die Contribution, und ist also geringer im Anschlage, als es mehrere einzelne königl. Freystädte sind. Hier wurden 1794 nur 17,037 Einwohner gezählt, worunter 8368 weiblichen Geschlechtes waren, und 1805 belief sich die Zahl der Nichtadeligen auf 18,723, welches größten Theils Ungarn sind, unter denen sich zwar die Mehrzahl zur katholischen, aber auch bey drey Achtel zur reformirten Kirche bekennen. Slovaken sind in 4 Ortschaften, Croaten in 2, und Deutsche in einem Orte vorherrschend. Der landwirthschaftlich benützte Boden hat 1790 nur 78,780 Joch betragen, welche größten Theils zu den verschiedenen Dominien gehörten; denn Bauernschaften wurden nur 1359 gezählt; an Wohnorten 43, worunter nur der Markt Torna begriffen ist. — Dieser Ort, der gräfl. Keglevich'schen Familie gehörig, welche auch die erbliche Obergespanswürde in diesem Comitat besitzt, liegt in einer angenehmen Gegend unter einem Felsenschlosse, das vormahls wohl befestiget war, und gute Dienste leistete. In dem Markte selbst, wo die Comitats-Versammlungen Statt finden, ist auch ein gräfl. Keglevich'sches Schloß mit dabey befindlichen weitläufigen Gärten. Unweit davon liegt das Dorf Szadellö, mehreren adeligen Familien zugleich gehörig, welches, so wie ein anderes Dorf, Szilitze genannt, weitläufige Berghöhlen, die sich im nächsten Gebirge befinden, merkwürdig machen. In der Nähe des ersteren Ortes sieht man die Ruinen des alten Schlosses Szadvár, welches ein Sarmatischer Volksstamm noch vor der Ankunft der Ungarn erbaut haben soll.

5) Die vereinigten Gespanschaften Gömör und Klein-Honth gränzen mit dem diesseitigen Donau-Kreise, dann mit der Zipser, Torner, Borschoder und Hevescher Gespanschaft, und begreifen nach Lipsky einen Flächenraum von 76,23 geogr. Q.-Meilen und 107⅞ Steuer-

Porten. An Eingebornen wurden 1787 in der Gömörer Gespanschaft 113,814, darunter 56,614 Personen weiblichen Geschlechtes in 11 Marktflecken, 223 Dörfern und 16 Prädien gezählt; im Klein-Honther Districte aber in 2 Marktflecken, 35 Dörfern und 10 Prädien 20,794, und darunter 10,424 weiblichen Geschlechtes. Unter dem männlichen waren im Gömörer 145 Geistliche und 4457 Adelige, und in Klein-Honth 26 der ersteren und 511 der letzteren. — Im Jahre 1805 wurden in den bereits vereinigten Comitaten 137,874 nichtadelige Eingeborne in 13 Marktflecken, 259 Dörfern und 35 Prädien gezählt, die sich ihren genetischen Verhältnissen nach in Ungarn und Slovaken fast gleich theilten, ihrer Religion nach aber größern Theils zur Augsburgischen Confession bekannten; dann folgen die nicht weniger zahlreichen Katholiken, und endlich die Reformirten, meistens Ungarn. Überhaupt ist das gegenseitige Verhältniß wie 5, 4 und 2 zwischen den genannten. Juden gibt es hier gar keine, aber einige wenige nichtunirte Griechische Familien. Auf die verschiedenen landwirthschaftlichen Zweige und den Bergbau ist die Thätigkeit der Einwohner dieses Comitats vorzüglich gerichtet, in welchem 1805: 9606 Bauernschaften waren, und der landwirthschaftlich benützte Boden eine Ausdehnung von 598,731 Joch hatte. An Gewerbsinhabern wurden 1423 hier gezählt, worunter viele Metallarbeiter waren. — Der Nahme des Comitats ist dem des Schlosses Gömör nachgebildet worden, von dem nur noch wenige Ruinen auf dem Schlosse Vár-Hegy über dem Markte dieses Nahmens zu sehen sind. Dieser Ort hat mehrere Besitzer, und die Einwohner verlegen sich mit gutem Erfolge auf den Tabakbau; desto weniger gedeihen hier die Versuche mit dem Weinbaue, die sowohl um Gömör als in einigen anderen Gegenden dieses Comitats in so weit Statt finden, daß noch 1790: 530 Joch Weingärten bestanden. — Nächst

dem vorigen ist das Dorf Tornallya mit einem Postamte; eine Meile nördlicher der Markt Pelsöcz oder Pelsucz, der Familie Seremly gehörig, mit einem Comitats-Hause, wo die Versammlungen desselben gewöhnlich Statt finden. Zu Rosenau, das noch nördlicher liegt, befindet sich an dieser Straße, welche sich zu Kaschau mit der Ober-Ungarischen Haupt-Commercial-Straße vereiniget, ein Postamt. Dieser Ort gehört übrigens dem Bischofe von Rosenau, der in dem vormahligen Jesuiten-Kloster seine Residenz hat. Es befinden sich hier auch einige Curien und ein Bergamt, in der Nähe aber mehrere Eisenwerke und ein mit Schwefel und salzsauren Salzen gesättigtes eisenhältiges Wasser. In älteren Zeiten wurde hier auf Gold gebaut, und man sieht noch die verlassenen Schachte. — Nahe bey diesem Orte, doch etwas östlicher, ist der Markt Kraszna-Horka-Várallya, eine Besitzung des Grafen Andrassy, mit einem wohlerhaltenen Bergschlosse. Sowohl hier als bey dem zu dieser Herrschaft gehörigen Dorfe Alsó-Sájó bestehet ein kleiner Quecksilber-Bergbau, wo man auch sehr schönen Zinnober findet. — Gegen Westen von Rosenau ist der Markt Csetnek zwischen hohen Bergen, ein privilegirter Ort, der selbst die Criminal-Gerichtsbarkeit seit 1328 hat, und von welchem sich viele adelige Familien schreiben, die hier Realitäten besitzen oder besessen haben. Es sind in der Nähe beträchtliche Eisenwerke und Eisenhämmer, und hier hat ein Stuhlrichter seinen Sitz, zu dessen Bezirke auch der an der nördlichen Comitats-Gränze gelegene Markt Dopschau (mit einer Papiermühle) gehört, in dessen Nähe Kupfer- und Eisenbergwerke sich befinden. Eine andere wohleingerichtete Papiermühle besteht zu Ochtina, einem Dorfe zwischen den Märkten Czetnek und Jolsvá. In letzterem ist ein fürstl. Koharisches Castell und der Verwaltungssitz einer Herrschaft, zu welcher auch der Markt

Nágy-Röcze, wo ein Eisenbergwerk ist, dann das historisch merkwürdige feste Bergschloß Murány über dem Dorfe Murány-Allya gehört. — Südlicher an der Gränze der vormahligen Klein-Honther Gespanschaft hat der wohlgebaute Markt Rátko seine Lage, wo viel Leder bereitet wird, und welcher unter mehrere Besitzer getheilt ist. In derselben Gegend liegt das Dorf Derencs, zu den fürstl. Kobarischen Stammgütern gehörig, mit einem Castelle und großen Thiergarten. Der nähmliche Eigenthümer besitzt auch den Markt Rima-Szécs, von welchem sich ein ausgestorbenes ansehnliches Geschlecht schrieb, und eben so hat auch derselbe Fürst an dem Markte Rima-Szombath, dem Hauptorte in der vormahligen Klein-Honther Gespanschaft, großen Antheil; der Rest gehört aber der gräfl. Forgacs'schen Familie. — Ein anderer zu diesem Bezirke gehöriger Markt liegt, wie der vorige, am Rima-Flüßchen, heißt Theisholz (Tisólcz), gehört der königl. Kammer, und hat einträgliche Eisenwerke, dann einen wohlbenützten Säuerling in seiner Nähe. Außer diesen verdienen hier noch die Dörfer Pongyelok, der Familie Roth gehörig, wegen einer Fayence-Geschirr-Fabrik und guten Säuerlings, dann das Luschinskysche Dorf Rima-Brezó wegen der vielen Töpfer, die es bewohnen, und mit ihren Erzeugnissen einen ausgedehnten Handel treiben, bemerkt zu werden.

6) Die Borschoder Gespanschaft, zwischen dem vorigen und dem Abaujvarer Comitat gelegen, begreift in ihrem Umfange 65,52 geogr. Q.-Meilen und 81 Steuer-Porten. — Nach der Conscription von 1787 wurden hier 136,684 Eingeborne gezählt, worunter 67,468 Personen weiblichen Geschlechtes, und unter dem männlichen 195 Geistliche und 10,367 Adelige waren. Im Jahre 1794 belief sich die Anzahl derselben auf 133,476, unter welchen sich 65,891 Individuen weiblichen Geschlechtes befan-

den; und 1805 wurden allein an Nichtadeligen 125,141 aufgezeichnet. Unter diesen waren 1229 Gewerbsinhaber und 11,552 ansäßige Bauern. Die Zahl der landwirthschaftlich benützten Grundstücke hat 1790: 512,072 Joch betragen, worunter 227,480 Joch Äcker, 20,715 Joch Wiesen und 19,875 Joch Huthweiden, 22,994 Joch Weingärten, und der Überrest Gärten und vorzüglich Waldungen waren. — Betrachtet man die Einwohner nach ihrer Abstammung, so findet man in diesem Comitat meistens Ungarn; nur in 23 Ortschaften waren im Jahre 1794 Slovaken vorherrschend. — Das Religions-Bekenntniß, welches hier die meisten Anhänger hat, ist zwar das katholische, aber nicht um viel weniger zahlreich sind die Reformirten, indem sie den Katholiken kaum um ein Fünftel in der Zahl nachstehen. Die Lutheraner verhalten sich zu den letzteren wie ein Sechzehntel, und in eben diesem Verhältnisse stehen auch beyläufig die Juden. — An Wohnorten enthielt diese Gespanschaft 1787: 10 Märkte, 166 Dörfer, 23 Prädien, und in allen diesen 22,302 Wohngebäude. Im Jahre 1794 waren an Märkten und Dörfern eben so viel, aber 28 Prädien vorhanden, hingegen wurden nur 21,962 Häuser angemerkt; 1805 belief sich die Zahl der Wohnorte auf 11 Märkte, 169 Dörfer und 11 Prädien. Der größte, wohlangebauteste und wichtigste Ort dieser Gespanschaft ist der Cameral-Markt Miskolcz an der Haupt-Commercial-Straße, die aus Ober-Ungarn nach Pest führt, in einer angenehmen Weingebirgsgegend, und von beyläufig 13,000 Menschen bewohnt, welche größten Theils Ungarn sind, und sich zur reformirten Religion bekennen. Das Comitat hat hier ihre Versammlungen und ein ansehnliches Gebäude, wo dieselben Statt finden; dann sind hier sehr viele adelige Familien ansäßig, welche in der Nähe ihre Güter haben. Der Haupterwerbszweig der Bewohner dieses Ortes ist der Landwirthschafts- und Handels-

betrieb, welchen die Ortslage sehr begünstigt. Es besteht auch in dem Orte selbst ein Postamt. An Lehranstalten befinden sich hier ein Gymnasium und eine Hauptschule. — Kaum eine Stunde davon entfernt liegt der Markt Dios-Györ, gleichfalls der Kammer gehörig, mit Ruinen eines Bergschlosses und einem eisen- und schwefelhältigen lauwarmen Wasser. — In der näheren Umgebung von Miskolcz hat auch der historisch merkwürdige Markt Onod seine Lage, wo Bela der IV. von den Tartarn besiegt wurde; 1582 aber verloren die Türken hier eine Schlacht, und später ward das hiesige, nun verfallene Bergschloß einer der Hauptsitze der Ungarischen Mißvergnügten. Jetzt gehört dieser Markt dem Grafen Aspremont. Gegen Süden von demselben ist der Markt Csát, nicht weit von dem rechten Ufer der Theiß entfernt, in einer weiten Ebene, dem Grafen la Motte gehörig. — In entgegen gesetzter Richtung von dem Hauptorte dieser Gespanschaft liegt der Markt St. Peter an dem Schajo-Flüßchen, dem Grafen Sirmay gehörig. Es wird hier viel Wein gebaut, aber noch wichtiger ist der von hier aus Statt findende Weinhandel nach den nördlicheren Theilen von Ungarn und nach Galizien. Kaum anderthalb Meilen davon gegen Südwesten entfernt liegt der Ort Tapolcsány, wo eine Propstey und ein schwefel- und eisenhältiges Bad sind. Ein ähnliches Wasser ist auch in dem Dorfe Szalanna, in dem Bezirke von Szendrö, einem im Gebirge gelegenen Markte, nach welchem einer der 4 Processe dieses Comitats benannt wird. Demselben gegen Süden befindet sich das Dorf Borsod, ein in früheren Zeiten befestigt gewesener Ort, von welchem das Comitat seinen Nahmen erhalten hat, und der jetzt der Familie Nagally und anderen Mitbesitzern gehört. Sehr nahe bey demselben ist der gräfl. Esterhazysche Markt Edelény mit einem wohlgebauten Schlosse. Ganz vom Gebiethe der Abaujvarer Gespanschaft umschlossen ist

am rechten Ufer des Aranyosch-Flüßchens der hierher gehörige ansehnliche Markt Aszalló; in dem südlichsten Theile dieses Comitats aber liegen die Märkte Keresztes und Mezö-Kövesd, beyde der Kammer gehörig, und unweit der Gränze der vereinigten

7) Hevescher und äußeren Solnoker Gespanschaft, welche hier das Erlau-Flüßchen bis zu seinem Eintritte in die Theiß bildet. Dieses Comitat, dessen erblicher Obergespan allezeit der Erzbischof von Erlau ist, gehört zu den größeren in Ungarn, indem es nach Lipszky 120,70 geogr. Q.-Meilen begreift; doch enthält es nach der Contributions-Eintheilung nur 139 Porten, wovon 13 die erzbischöfliche Stadt Erlau betreffen. Die Bevölkerung dieses Comitats belief sich 1787 auf 180,513 Seelen, darunter waren 88,664 Personen weiblichen Geschlechtes, und unter dem männlichen 352 Geistliche und 6052 Adelige. Im Jahre 1794 wurden in 2 (?) Municipal-Städten, 12 Märkten, 134 Dörfern und 98 Prädien 26,972 Häuser und 180,856 Einwohner gezählt. Die Zahl der Nichtadeligen allein hat 1805: 186,402 betragen, worunter 711 Gewerbsinhaber und 10,449 ansäßige Bauern waren. — Die Ausdehnung alles landwirthschaftlich benützten Bodens belief sich 1790 auf 942,370 Joch, davon waren aber 29,344 Joch Sumpfland ausgeschlossen, und 11,798 Joch hingegen eingerechnet, indem es einiger Maßen benützbar und benützt gefunden wurde. Übrigens waren unter jenen Grundstücken 444,243 Joch Äcker, 81,635 Joch Wiesen und Weiden, 20,402 Joch Weingärten und 9872 Joch Obst- und Küchengärten begriffen, und in dem nordwestlichsten Theile dieser Gespanschaft, vorzüglich auf dem Matra-Gebirge, standen weitläufige Waldungen, dagegen die Gegenden der Theiß ziemlich Holzmangel leiden. — Die Einwohner dieses Comitats sind fast durchaus Ungarn, nur in einem Orte befindet sich eine Deutsche

Colonie, und 2 Ortschaften bewohnen Slovaken. Von ersteren bekennen sich ungefähr 4 Dreyzehntel zur reformirten Kirche; Lutheraner gibt es hier 400, Griechen bey 390, und die Juden, von welchen 1794 nur zwey Familien hier waren, haben sich in 10 Jahren bereits bis auf 910 vermehrt. — Im Jahre 1804 belief sich die Zahl der Wohnorte in diesem Comitat auf 245, darunter waren 1 Stadt, 15 Märkte, 132 Dörfer und 97 Prädien. — Die Stadt Erlau (Ung. Eger), der wichtigste Ort dieser Gespanschaft, befindet sich am gleichnahmigen Flusse, der sie in zwey Theile scheidet. Sie heißt zwar eine erzbischöfliche Stadt, besitzt aber so viele Freyheiten und Ausnahmen von den gewöhnlichen herrschaftlichen Rechten, daß sie vielmehr nur als eine Schutzstadt des Erzbischofes zu betrachten ist. Sie liegt in einem schönen Thale zwischen fruchtbaren Feldern, Weingärten und mit Wäldern besetzten Gebirgen, und enthält über 2600 Häuser mit 16,130 Einwohnern. Im Jahre 1805 wurden 15,942 Nichtadelige hier gezählt. Man weiß, daß sie der heil. König Stephan erbaut und längere Zeit bewohnt hat. Auch stiftete bereits derselbe hier ein Bisthum, das er ansehnlich dotirte, und welches erst in unserer Zeit zu einem Erzbisthume erhoben wurde. Vormahls bestand hier eine Universität, wo zwar nicht über alle Facultäts-Wissenschaften gelesen, der aber ein schönes Gebäude mit einer von dem verstorbenen berühmten Astronomen und Ex-Jesuiten Hell eingerichteten Sternwarte (unter dem 47° 53′ 54″ Breite und dem 38° 2′ 56″ Länge) gewidmet wurde, dessen Erbauung über 2 Millionen Gulden gekostet hat, und wo jetzt das erzbischöfliche Lycäum und ein von den Cisterciensern mit Lehrern versehenes Gymnasium bestehen. Bemerkenswerth sind übrigens auch die schwefel-, eisen- und salzhältigen Wässer zu beyden Seiten des Erlau-Flusses, wovon die so genannten bischöflichen warmen Bäder stark benützt werden. Noch merkwürdiger ist aber in

der Umgebung dieses Ortes der häufige Weinbau, dessen Product zu den berühmtesten Wein-Sorten des Landes gehört. Vorzüglich aber wird der rothe Wein wegen seiner ausgezeichneten Eigenschaften hier besonders gerühmt und weit verführt. Übrigens ist hier nebst mehreren anderen Cameral-Ämtern auch ein Postamt, welches auf der Hauptstraße zwischen dem schon erwähnten Markte Kövesd und dem Dorfe Kápolna sowohl den Postwagen als die Briefpost ꝛc. befördert. Von letzterem Orte kommt man weiter gegen Westen zu dem wohlgebauten und ansehnlichen Markte Gyögyes, an welchem viele adelige Familien Antheil haben, die zum Theile auch hier wohnen. In der Umgebung wird, ungeachtet des nahen Matra-Gebirges, viel Wein gebaut, der auch wohl geräth, und den Ort umringen zunächst die fruchtbarsten Obst- und Gemüsegärten, in welchen man, so wie in den Weingärten, eine Menge Mandelbäume antrifft. Auf der Nordseite des Matra sind die zu diesem Comitat gehörigen Märkte Sirok oder Sirokvár und Péter-Vásár; jener mit einem vormahls befestigt gewesenen Schlosse im Gebirge, gehört dem Baron Brudern, und dieser dem Grafen Keglevich. Von letzterem führt ein Gebirgsweg nach dem gräfl. Almaschyschen Markte Pászto am Zagyva-Flusse, nächst welchem sich das Baron Hellenbach'sche Dominium, Schloß und Dorf Hásznos befindet. Weiter abwärts liegt am nähmlichen Flußufer der fürstl. Grassalkovics'sche Markt Apcz, und etwas östlicher der Markt Gyöngyös-Patta, eine Besitzung des Grafen Forgacs. — Größer und bedeutender ist Hatvan an der Zagyva, mit einem fürstl. Grassalkovics'schen Schlosse und Postamte, in einer ungemein fruchtbaren, aber etwas feuchten Gegend, in der vorzüglich die Wasser-Melonen zu einer ungemeinen Größe gelangen, und alle Wiesenkräuter vortrefflich gedeihen. — In dem östlichen Theile dieser Gespanschaft sind die vorzüg-

lichsten Orte die beyden Märkte Maklár auf einer Insel der Erlau oder Eger, und Heves, von welchem das Comitat seinen Nahmen hat. Jener gehört dem Erzbischofe, dieser der Berenyschen und anderen Familien. Unweit des ersteren sind die fürstl. Grassalkovics'schen Orte Alsó- und Felsö-Debrö, wo viel Tabak gebaut wird; Dettkö mit einem Castelle des Baron Brudern, und Mézö-Tarkány, ein Dotations-Gut und Dorf des Erlauer Capitels, wo ein vorzüglich schöner Marmor bricht. — Zu dem Bezirke der äußeren Solnoker Gespanschaft endlich gehören: Der Markt Solnok (Ung. Szólnok), am Zusammenflusse der Zagyva und des Tabio mit der Theiß, mit einem vormahls wohlbefestigt gewesenen Schlosse, welches der Sitz einer Cameral-Verwaltung ist. Man fängt hier viele Schildkröten, womit ein ausgebreiteter Handel getrieben wird. Auf der linken Seite der Theiß liegt, Solnok gegen über, der Almaschysche Markt Török Sz. Miklós, in welcher Gegend durch den so genannten Teufelsgraben, der von der Theiß bis an den Berettyo-Fluß gezogen ist, ein Sumpf trocken zu legen schon vor längerer Zeit versucht wurde. An dem zuletzt genannten Flusse ist der zum Hevescher-Solnoker Comitat gehörige Markt Mezö-Túr, ein großer und volkreicher gräfl. Aspremont'scher Ort; an der nördlichsten Gränze am linken Theiß-Ufer der Markt Tisza-Füred, größten Theils ein Eigenthum der Familie Ötvös. Endlich ist von Sümpfen und den beyden Flüssen Berettyo und Körös eingeschlossen der Markt Dévaványa, der gräfl. Hunyadyschen Familie gehörig.

Als Angränzungen dieses Comitats sind hier besonders:

*) Die Districte der Jazyger und Cumanen zu bemerken, welche aus zerstreuten Landestheilen bestehen, die sich zu beyden Seiten der Theiß befinden, und in das Land der Jazyger, in Groß- und Klein-Cumanien überhaupt eingetheilt werden, aber zusammen einen Erd-

raum einnehmen, dessen Größe Lipsky zu 85,46 geogr. Q.-Meilen angibt, und nach der Contributions-Eintheilung 100 Porten begreift. — Die Bevölkerung dieser 3 Gebiethe belief sich 1787 auf 94,152 Seelen, worunter 76 Geistliche und 2282 Adelige waren, 1794 aber auf 95,458 Seelen, worunter 45,761 Personen weiblichen Geschlechtes gezählt wurden. Im Jahre 1805 belief sich die Zahl der Nichtadeligen auf 114,143, unter welchen 11,508 ansäßige Bürger begriffen, aber keine Bauern aufgezeichnet wurden, obschon aus einer Zusammenzählung der einzeln von jedem Gebiethstheile beschriebenen landwirthschaftlich benützten Gründe sich die Hauptsumme derselben zu 688,656 Öster. Joch ergibt. Unter diesen waren allein an Wiesen und Weiden 167,087; an Getreidefeldern 398,944 und an Weingärten 19,796 Joch. — Ursprünglich sind die Jazyger und Cumanen nur ein Volk von gleicher Abstammung, aber verschiedenzeitige Einwanderer in Ungarn. Das Land, welches später den Nahmen Kaptschak erhielt, deutet uns die Geschichte als ihren Ursitz an; das Volk in demselben aber lehrt sie uns erst im 10. Jahrhunderte als einen besonderen Tartarischen Stamm kennen, welchen die Russen Polowzer und die Ungarn Chuni nannten, woraus der Nahme Cumanen entstand. Sie kamen zuerst mit den Russen, dann mit den Petschenegern in feindliche Berührung, und machten sich von beyden gefürchtet; aber ihr Glück schien sie zu verlassen, als sie seit dem 11. Jahrhunderte ihre räuberischen Einfälle auch in Europa fortsetzten. Denn wie sie 1065 in das Griechische Reich einfielen, wurden sie von Hunger und Seuchen in Bulgarien fast aufgerieben, und bey einem zweyten späteren Einfalle (1095) in der Gegend von Tauroconium gänzlich geschlagen. Einem anderen Haufen derselben ging es schon 1089 nicht besser in Ungarn, wo sie Ladislav mit seinem Heere ganz einschloß, und ihnen nur die Wahl zwischen gänzlicher Vernichtung oder An-

nahme der christlichen Religion und ruhiger Ansiedlung im Lande ließ. Sie bequemten sich zu letzterem, und erhielten den District der Jazyger mit diesem Nahmen, der ihre Geschicklichkeit im Schießen andeuten sollte. Sie waren auch bis zur Erfindung und Erweiterung des Gebrauches der Feuergewehre die besten Bogenschützen in Ungarn. Nach einer anderen nicht weniger historisch wohlbegründeten Meinung aber sollen die Jazyger ein viel älteres, in Ungarn ansäßiges Volk und Abkömmlinge der Roxolanen seyn, die schon den Römern bekannt waren. — Der vierte Bela nahm die in der Moldau und Wallachey bis zu seiner Zeit zurück gebliebenen Cumanen mit ihrem Fürsten Kuthen in sein Land auf, nachdem sie sich erbothen, die Religion der Ungarn anzunehmen, und mit denselben gemeinschaftlich die heran gerückten Mongolen zu bekämpfen. Allein sie verließen bey dem ersten Anfalle diejenigen, welche sie gastfreundlich aufgenommen hatten, vereinigten sich mit ihren Feinden, und traten wieder von diesen zurück, so bald dieselben aufhörten, glücklich zu seyn. Dennoch erhielten sie in dem damahls ganz verödeten Ungarn Wohnsitze. Ein anderer Haufe ließ sich in dem Siebenbürgischen östlichen Gränzgebirge nieder, und blieb ein eigener Volksstamm unter dem Nahmen Szekler oder Gränzhüther, ob er gleich Sitten, Religion und Sprache von den Ungarn angenommen hatte. — Jetzt hält sich zwar die Mehrzahl der Jazyger und Cumanen zur katholischen Kirche, und besonders hat diese die Jazyger größten Theils zu Anhängern, aber in Groß-Cumanien sind die Reformirten zahlreicher, und ihr Verhältniß zu jenen ist im Allgemeinen wie 10 zu 13. Juden hielten sich früher unter diesem Volke nicht auf; seit dem Anfange dieses Jahrhundertes bis 1805 hatten sich aber auch hier bereits 83 angesiedelt.

(a) Zwischen den Comitaten Hevesch und Pest hat das Ländchen der Jazyger in einem fruchtbaren Erd-

striche am Flusse Zagyva seine Lage. Der Hauptort in diesem Gebiethe ist Jászberény am linken Flußufer, ein großer und wohlangebauter Markt, dessen Ortspfarrer zugleich Abt zu Dombo und Director der hiesigen Hauptschule ist, nebst welcher noch zu Jászberény ein Gymnasium bestehet. Auf der Insel, die bey diesem Orte der Zagyva-Fluß bildet, und wo jetzt das Franciscaner-Kloster steht, hält man dafür, daß der Hunnen-Häuptling Etzel (Attila) seine Grabstätte erhalten habe; dann will man hier auch noch das Horn besitzen, dessen sich der Cumanen-Anführer Lehel als eines Streitkolbens bediente, und womit er den Kaiser Conrad tödtete. Durch Jászberény ist übrigens eine Seitenpoststraße geführt, und an diesem Orte selbst ein Postamt, welches mit dem im Markte Arok-Szálás, der zum nähmlichen Gebiethe gehört, Pferde wechselt. Diesen Markt, welcher, wie der vorige, seinen eigenen Magistrat, als ein privilegirter Ort, hat, umgeben die schönsten Wiesen, Weiden und Saatfelder, so wie die Nähe von jenem und von Gyöngyös den Einwohnern eine nützliche Gelegenheit zum leichten Absatze ihrer Erzeugnisse verschafft. — Außer diesem sind noch 3 andere Märkte in diesem Gebiethe, nähmlich Apáthi, am östlichsten Ende des Csörsz-Arka; dann südlicher Ladány und Sz. György an der Zagyva, gleichfalls privilegirte Orte.

(b) Theils von dem Pester Comitat ganz eingeschlossen, theils von demselben, dann dem Batscher und Tschongrader Comitat umgeben, ist zwischen der Donau und Theiß der Bezirk Klein-Cumanien; 47,80 geogr. Q.-Meilen groß, und 1801 in 3 privilegirten Märkten und 5 Dörfern, aber mit weit zahlreicheren Prädien, Puszten und einzelnen Höfen, von 38,148 Menschen bewohnt. Die Marktflecken heißen: Halas, ein großer bevölkerter Ort an der Pester-Peterwardeiner Poststraße; Félegyháza, ein gleichfalls großer Ort an der Pester-Temeschwarer Haupt-

poststraße, und Kun Sz. Miklós, ein in früheren Zeiten befestigt gewesener Ort, ebenfalls mit einem Postwechsel an der ersteren Straße. Die bemerkenswerthesten Dörfer sind: Szabad-Szálas (mit einem Postamte, das mit dem vorigen Pferde wechselt) in einer sumpfigen Gegend, und Laczháza, nächst der Donau, mit einem Posthause zwischen Soroksár und Kun Sz. Miklós.

(c) Auf der linken Seite der Theiß ist endlich Groß-Cumanien, also genannt, ob es gleich nur auf 20 geogr. Q.-Meilen 2 Marktflecken und 4 Dörfer begreift, welche, nebst den zahlreichen Prädien, Puszten und einzelnen Höfen auf denselben, 1801 von 31,840 Menschen bewohnt waren. Die Hauptorte sind in diesem Districte: Der große und volkreiche Markt Karczag-Uj-Szállás mit einem Postwechsel; dann der Markt Madaras in einer fruchtbaren Gegend, von guten Äckern und weitläufigen Weiden umgeben, mit welchen er an das Gebieth des Dorfes Kunhegyes gränzt, von dem das kleine Ländchen seinen Nahmen erhalten hat.

Auf der rechten Seite der Theiß, von Groß-Cumanien gegen Norden, ist

8) Die Sempliner oder Zempliner Gespanschaft, eines der größeren und wichtigsten Comitate in Ungarn, welches nach Lipsky's Bestimmung 108,45 geogr. Q.-Meilen in seinem Umfange, und nach der Contributions-Eintheilung 128 Porten begreift. Es ist in 4 Bezirke eingetheilt, und hatte 1787: 209,861 Einwohner in 26 Märkten, 418 Dörfern und 14 Prädien. Unter jenen waren 103,413 Personen weiblichen Geschlechtes, und unter dem männlichen 361 Geistliche und 4928 Adelige. Im Jahre 1794 belief sich die Zahl der Einwohner bereits auf 211,036, unter welchen 103,979 weiblichen Geschlechtes waren; 1805 wurden an Nichtadeligen 222,889 Seelen hier gezählt. Das Verhältniß des Gewerbsstandes zum

Bauernstande war damahls wie 350 zu 18,199. Das Verhältniß der katholischen, reformirten, Lutherischen und nichtunirten Griechischen Einwohner war, wie die Zahl der nichtadeligen männlichen Bekenner zu diesen Kirchen, oder wie 82,838, 18,947, 3575 und 129. Die Juden hatten sich seit 1787 von 6370 bis 10,579 vermehrt, worunter 5341 männlichen Geschlechtes waren. — Ihrer Abstammung nach sind die Einwohner dieses Comitats großen Theils Slovaken, nähmlich in 151 Ortschaften vorherrschend; theils Rußniaken in 149 Orten; im südlichen Theile wohnen aber in 124 Ortschaften meistens Ungarn, und in 3 Orten Deutsche. Überhaupt wurden 1805 im Zempliner Comitat 463 Wohnorte, darunter 26 Märkte, 421 Dörfer und 16 Prädien gezählt. — In so fern in dem volkreichen Markte Ujhely (Sátor-Ujhely) die Comitats-Versammlungen Statt finden, ist er auch der Hauptort dieser Gespanschaft. Die Lage desselben ist sehr angenehm, und die Umgebung fruchtbar. Der Markt ist zwar ein Cameral-Gut, aber es befinden sich hier auch einige Edelsitze, dann ein Piaristen-Gymnasium, das Comitats-Haus und ein Postamt. — Nicht weit davon ist der Markt Zemplin (Zempléný), den Grafen Almassy und Csaky gehörig, in einer fruchtbaren Gegend. Er wird wegen der Viehmärkte, die hier gehalten werden, stark besucht, und besonders ist der Verkehr mit Borstenviehe sehr bedeutend. Weiter östlich liegt der Markt Lélesz, wo sich eine Prämonstratenser-Abtey und ein Schloß befinden, in dem das Comitats-Archiv aufbewahrt wird. Die Abtey, welcher auch der genannte Ort selbst gehört, besitzt überhaupt in dieser Gegend mehrere Güter, hierunter den nahen volkreichen Markt Király-Helmecz mit einem bey demselben befindlichen Schlosse. Gegen Süden von diesem Orte befindet sich längs dem rechten Ufer der Theiß der große Sumpf Hoszu-Rét, oder die lange Wiese, wel-

che eine Ausdehnung von 41,936 Joch hat. — Nächst dem rechten Ufer des Theiß-Flusses ist an diesem Sumpfe das vormahls feste Schloß Leányvár bey dem gleichnahmigen Orte; an der Nordseite desselben, eine Stunde südlich von Zemplin, das Dorf Szerdahely mit einem schönen Castelle des Baron Vecsey, und am rechten Bodrogh-Ufer weiter unterhalb der vorzüglich bemerkenswerthe Markt Sáros-Patak mit einem reformirten Collegium, in dem gewöhnlich 300 bis 350 Studierende (Togaten) klösterlich beysammen wohnen, und bey 1600 Schüler in den Lehrgegenständen der unteren Classen unterrichtet werden. Außer diesem ist hier eine katholische Hauptschule, und ein Schloß, das vormahls befestigt war. Nicht weit von diesem Orte sind die Märkte Tolcsva und Liszka, wo man bereits gute Weine erzeugt, die jedoch von den nahen so genannten Tokayer Gewächsen weit übertroffen werden. Diese von dem Cameral-Markte Tokay am Einflusse des Bodrogh in die Theiß benannten Weingewächse gehören zu den edelsten in Europa, und haben längst ihren vorzüglichen Ruf erhalten. Das Gebirge, welches diesen berühmten Wein hervor bringt, heißt Hegyallya, und ist von Szántó bis Toronya, bey 7 Meilen in die Länge und bis 2 Meilen in die Breite, ausgedehnt. Am Fuße der verschiedenen Weingebirge haben die Ortschaften ihre Lage, deren Einwohner sich mit der Cultur des Weinstockes beschäftigen, und die Tallyaer, Tarczaler, Zomborer, Zsadanyer, Madaer und Toltschaver, welche alle in der Nähe von Tokay vorkommen, werden für die besten Gewächse gehalten. Den ganzen Ertrag schätzt man in mittleren Weinjahren auf 150 bis 200,000 Eimer, und man bereitet 4 Gattungen, nähmlich Essenzen aus den Trockenbeeren, dann Ausbruch, Máslás und ordinären Wein. Bey Tokay sieht man noch die Ruinen eines historisch merkwürdigen Schlosses, welches erst 1705 ganz zer-

stört wurde. Außer den bereits genannten Märkten Tarczal, zunächst bey Tokay, und dahin gehörig, Zombor (gräfl. Aspremontisch), Máda (Aspremontisch und Szirmayisch) und Tállya, ein Cameral-Ort an der Gränze der Abaujvarer Gespanschaft, mit einem Postamte, sind auch noch die Märkte Bodrogh-Keresztur am Flusse oberhalb Tokay, Szerencs mit einem Schlosse des Grafen Andrassy, und Megyaso, zu vorigem Dominium gehörig, zu bemerken. In dem mittleren und nördlichen Theile dieses bis an die Galizische Gränze und den hohen Rücken der Karpathen ausgedehnten Comitats liegt von Ujhely gerade gegen Norden der Markt Töke-Terebes, ein Stammgut des Grafen Csaky, mit Schloß-Ruinen. Gegen Osten von diesem ist der Markt Buttika, dem Grafen Schmidegg gehörig; von diesem gegen Norden der ansehnliche Markt Nágy-Mihály, eine Besitzung des Grafen Sztaray, wohin auch der Markt Sztara selbst gehört, mit einem Postamte. An der Poststraße zwischen dem vorigen und Kaschau ist der Markt Gall-Szécs, eine Besitzung der Familie Szemere und ein nahrhafter Ort. Von hier gegen Norden führt eine Seitenstraße nach Varano, einem Markte mit einem Schlosse, welcher dem Grafen Barkoczy gehört. Von diesem gegen Osten ist der gräfl. Csakysche Markt Homona mit einem Schlosse, welches einst der Stammsitz des berühmten Geschlechtes der Grafen Drugeth von Homona war. Dieser Herrschaft ist jetzt auch das nahe Gut Bárko einverleibt, wo sich ebenfalls ein altes Schloß befindet. Weiter gegen Osten hat der Markt Szinna am Csiroka-Flüßchen seine Lage, mit einem erst in der zweyten Hälfte des verflossenen Jahrhundertes erbauten Schlosse des Grafen Vandernath. An der entgegen gesetzten Gränze mit dem Scharoscher Comitat ist an einer Seitenstraße, die nach Dukla in Galizien führt, der Markt Sztropko mit

einem Schlosse und ansehnlichen Dominium, welches die Grafen Sztaray und Barkoczy besitzen. An dieses gränzt die gräfl. Keglevich'sche Herrschaft Makocz, mit einem gleichnahmigen Schlosse und Dorfe, von welcher sich der ehemahlige Besitzer, Fürst Ragotzy, den herzoglichen Titel beylegte. — Gegen Osten wird das Zempliner Comitat von der

9) Ungher oder Unghvarer Gespanschaft begränzt, welche ebenfalls von dem rechten Theiß-Ufer bis an die Galizische Gränze reicht, und eine Ausdehnung von 59,54 geogr. Q.-Meilen hat. Ihr Boden steht indessen an Fruchtbarkeit dem im benachbarten Zempliner Comitat weit nach, und auch ihre Bevölkerung ist verhältnißmäßig geringer, daher sind ihr nur 31 Porten angerechnet. — Im Jahre 1787 wurden an Einwohnern überhaupt in diesem Comitat 58,137, darunter 28,515 weiblichen Geschlechtes gezählt. Unter dem männlichen waren begriffen 151 Geistliche und 1490 Adelige. Im Jahre 1794 belief sich die Einwohnerzahl auf 58,159 (hierunter die des weiblichen Geschlechtes auf 28,534), welche 5 Märkte, 203 Dörfer und 5 Prädien, und in diesen zusammen 8409 Häuser bewohnten. Im Jahre 1805 hingegen wurden allein an Nichtadeligen in diesem Comitat 76,702 Menschen gezählt, wovon 38,507 weiblichen Geschlechtes waren. Das Verhältniß der Gewerbtreibenden zu den Landbauern war wie 383 zu 6996; der Katholiken zu den Reformirten, Lutheranern und Griechen, in der bereits wiederhohlt ausgesprochenen Voraussetzung, wie 30,815, 5174, 138 und 53. Die Zahl der Juden hatte sich seit 1787 von 1887 Individuen bis auf 4026 vermehrt. Der Abstammung nach waren die Einwohner dieses Comitats großen Theils Rußniaken (in 89 Ortschaften), theils Slovaken (in 66 Ortschaften), theils Ungarn (in 53 Orten vorherrschend). Endlich hatte aller landwirthschaftlich benützte Boden 1790 eine Ausdehnung von 464,805 Joch, wovon aber die Waldungen allein

fängnisse benützt. — Unter der Festung ist ein volkreicher Marktflecken am Flüßchen Latorza, zu welchem ein weitläufiges Dominium gehört, das in älteren Zeiten noch ausgedehnter war, und über 300 Ortschaften enthielt. Es hatte auch als eine Kron-Domäne besondere Privilegien, und wurde mehrmahls den Ungarischen Königinnen zum Leibgedinge bestimmt. Nachdem dieser Ort mit den noch zu diesem Dominium gehörigen Realitäten den Grafen Schönborn überlassen wurde, so ist dafür erst im Jahre 1791 der so genannte Theißer Bezirk von dem Batscher Comitat getrennt, und zu einer unveräußerlichen Krön-Domäne für Munkatsch erklärt worden. Jetzt hat die Wirthschafts-Direction über die Ungarischen Besitzungen der Grafen Schönborn hier ihren Sitz. Dann ist hier ein Griechisch-katholischer Bischof, zu dessen Dotation die ehemahligen Jesuiter-Güter in dieser Gegend bestimmt wurden. Seitdem die Grafen Schönborn diese Besitzung an sich gebracht, und auch die erbliche Obergespanswürde in diesem Comitat erhalten haben, sind erst die Orte Ober- und Unter-Schönborn unweit des Hauptortes erbaut worden, in dessen näherem Umkreise sich auch das Dorf Dragobartfalva mit einer guten kohlensauren Quelle befindet. Ähnliche Wässer entspringen bey den Dörfern Nelipina, Paszika, Szolocsina, Sztronja und mehreren anderen. In den Gebirgen unweit Munkatsch findet man auch verschiedene edle Steinarten, darunter besonders schöne Bergkrystalle und so genannte Ungarische Diamanten. — Nicht weit von der Galizischen Gränze ist der zur nähmlichen Herrschaft gehörige Markt Alsó-Veretzke, ein wohlangebauter Ort; in entgegen gesetzter Lage von Munkatsch aber der ebenfalls Schönborn'sche Markt Beregh zwischen einem Sumpfe und Gebirge, auf welchem noch Ruinen des alten Schlosses, von dem diese Gespanschaft ihren Nahmen erhalten hat, zu sehen sind. Unweit davon ist

Bereghsász, ebenfalls ein ansehnlicher Markt, und südlicher am rechten Theiß-Ufer der Markt Váry. Außer dem genannten Herrschaftsbezirke aber, von Beregh eine Meile gegen Westen entfernt, hat der Markt Kászony, an welchem mehrere Besitzer Antheil haben, seine Lage.

d) Der Kreis jenseits der Theiß

liegt zwischen dem vorigen, dann dem Kreise diesseits der Donau und dem Großfürstenthume Siebenbürgen. Er begreift alle übrigen zu dem eigentlichen Ungarn gehörigen Gespanschaften und privil. Districte. Von jenen gränzt unmittelbar mit dem Bereghер Comitat

1) Die Marmaroscher Gespanschaft, von dem hochverdienten Ungarischen Statistiker Schwartner sehr richtig mit Salzburg verglichen; denn sie gleicht jener Provinz, wie sie als ein eigenes Land vormahls bestand, sowohl in Hinsicht der Größe als auch in Ansehung des Reichthumes an schätzbaren Fossilien, die hier eben so, wie dort, bergmännisch gewonnen werden. Die Größe dieses Comitats berechnete Lipsky zu 178,98 Q.-Meilen; noch näher trifft die Bestimmung des Artillerie-Lieutenants von Jungwirth mit dem Flächeninhalte der Provinz Salzburg zusammen, die er, einer Berechnung dieser Gespanschaft nach der großen, in meiner Sammlung von Handzeichnungen befindlichen Karte zu Folge, gemacht hat; denn nach dieser beträgt jener genau 179,48 geogr. Q.-Meilen. Aber in Hinsicht ihrer beyderseitigen Bevölkerung ist die Marmaroscher Gespanschaft freylich weit zurück, indem die Gesammtzahl ihrer Einwohner 1787 nicht mehr als 86,118 betragen hat, worunter 40,915 Personen weiblichen Geschlechtes, und unter dem männlichen 163 Geistliche und 7140 Adelige gezählt wurden. Im Jahre 1794 belief sich die Einwohnerzahl auf 86,050, und die der Ortschaften, welche sie bewohnten, auf 143, die zusammen 19,653 Häuser enthiel-

ten. Im Jahre 1805 hingegen war schon die Zahl der nichtadeligen Einwohner allein auf 90,682 gestiegen, unter welchen 1122 Gewerbsinhaber und 12,236 ansäßige Bauern gezählt wurden. Von 1,345,199 Joch landwirthschaftlich benützten Bodens in diesem Comitat kann man annehmen, daß beynahe drey Fünftel cameralisch sind, da die ungeheuern Waldungen über drey Viertel von allem Lande bedecken, welche so, wie die Bergwerke, meistens der königl. Kammer gehören, die zu Szigeth ein eigenes Oberberg- und Salzamt, ein Berggericht und ein Herrschafts-Inspectorat aufgestellt hat. — Die Einwohner dieses Comitats sind Russen und Wallachen, jene in 88, diese in 51 Ortschaften; 5 Orte bewohnen Ungarn, und nur einen einzigen Deutsche. — Ihr Glaubensbekenntniß ist meistens das der Griechisch-katholischen Kirche; die Ungarn halten sich zur reformirten Lehre in der Zahl von ungefähr 2956, und 110 zur Lutherischen. Gegen die Vorschrift, „daß die Juden nicht in Gegenden sollen geduldet werden, wo Bergwerke sind," befinden sich doch nicht wenige in diesem Comitat, indem ihre Zahl 1805: 3971 (darunter 1988 männlichen Geschlechtes) betragen hat. — Unter den hier vorhandenen Wohnorten sind 5 Märkte. Der Hauptort ist Szigeth (unter dem 47° 56′ 10″ Br. und dem 41° 32′ 31″ Länge), ein Cameral-Markt, am Theiß-Flusse, unweit von der Stelle, wo er die Iza aufnimmt, in einer fruchtbaren Thalgegend. Hier haben obige Cameral-Ämter ihren Sitz. Dem Comitat gehört ein schönes Gebäude, wo diese Behörde ihre Versammlungen hält; dann sind ein Gymnasium, eine Hauptschule und ein Postamt in diesem Orte. — Von diesem gegen Südosten 2½ Meile entfernt ist das sehr wichtige Salzwerk Rónaszek, welches jährlich bey 600,000 Zentner Steinsalz liefert, und leicht noch mehr liefern könnte, wenn nicht dem Absatze durch den kostbaren Transport ein

großes Hinderniß entgegen stände. In früheren Zeiten wurden die Salzgruben bey Rónaszek, wie die bereits aufgelassenen bey Also-Rona, und die noch im Baue stehenden bey Slatina (wo Ansiedlungen in Vorschlag gebracht sind), zum Dominium Huszt gerechnet, welches später abgeändert ward. Dieser Ort ist ein Markt unweit von der Gränze der Ugotscher Gespanschaft, am Zusammenflusse der Nagyag und der Theiß, mit einem alten Bergschlosse, in welchem der Sitz der Cameral-Verwaltung sich befindet. Weiter oberhalb am linken Ufer der Theiß ist das ansehnliche Dorf Visk (nach Windisch ein Markt), theils der Kammer, theils aber einigen adeligen Familien gehörig, mit einem königl. Dreyßigstamte. Nahe dabey am rechten Flußufer liegt das Dorf Bustyaháza, in dessen Nähe bey Zaraniec, oberhalb des Dorfes Száldobos, verlassene, bey Kereghegy aber noch wohlbenützte Salzgruben sind, von welchen daher bis zum Markte Tétsö eine eigene Straße angelegt ist. — Nahe bey Szigeth am linken Ufer der Theiß liegt der von Ungarn bewohnte Markt Hoszusmezö, und gegen Nordwesten im Gebirge das Dorf Dombo, an einem Flusse gleiches Nahmens, der in einer überaus waldreichen Gegend an der Galizischen Gränze entspringt, die hier ein hoher Sandsteinrücken der Karpathen bildet. Um den großen Holzvorrath dieser Gegend nutzbar zu machen, sind mehrere bedeutende Wasserbehältnisse hier angelegt, und ich glaube, vom Popadia-Berge bis zu den Quellen der weißen Theiß 6 oder 7 so genannte Clausuren angetroffen zu haben, in welche das gefällte Holz geworfen, und dann zu gewissen Zeiten bis zur Theiß fortgeschwemmt wird. Am Fuße dieses Gränzgebirges liegt Körösmeszö, ein wohlgebauter Markt in einer unfreundlichen Gegend, dem nur der Verkehr mit dem nahen Galizien Einwohner verschaffen und erhalten konnte. Seine Seehöhe beträgt nach meiner Messung 2372′;

die des höchsten Punctes der Straße, welche von hier nach Galizien führt, 4692′, und die östliche (schwer zu ersteigende) Gebirgskuppe neben demselben 5188′. — Von erstgenanntem Orte kommt man durch das Thal der schwarzen Theiß abwärts nach Borkut (Ruff. Kwászú), wo nicht nur ein guter Säuerling, sondern auch ein ergiebiges Eisenbergwerk ist. Ähnliche Bergwerke sind noch 2 in der Nähe, nähmlich bey Hoszszu-Polyána und Kabala-Polyána, bey welchem letzteren, so wie bey Fejér-Patak, auch Salzwerke bestehen. Hier ist ein hohes, unersteigliches Felsgebirge, zwischen dem eine Straße nach Galizien über den Stoch und zwey andere steile Berge geführt ist; indessen konnte man zu meiner Zeit noch nicht von Fejér-Patak aus zu dieser Straße kommen, so nahe sie auch nächst diesem Orte vorbey ging. Weiter gegen Osten entfernt sind die Orte Krittely und Tro-Jaga unweit Bocsa (oder Bocsko) am Viso-Bache, wegen der hier befindlichen Salzwerke bemerkenswerth. — Nahe an der Siebenbürger Gränze befinden sich ähnliche Salzwerke bey Ontza und Batisa, dann westlicher bey Gyulafalva nächst Sugataghy, von welchem Orte eine Straße über Krátsfalva von Szigeth in die

2) Szathmarer Gespanschaft nach dem Bergstädtchen Nágy-Bánya führt, welches aber auch mit dem Siebenbürgischen Orte Kapnik-Bánya, so wie dieses durch eine Poststraße mit Butfalva im Marmaroscher Comitat und mit Szigeth in Verbindung steht. — Die Größe des Szathmarer Comitats gibt Lipsky zu 106,53 geogr. Q.-Meilen an. Nebst dem begreift es 79 Porten, und mit 2 Freystädten und einem privil. königl. Markte 100⅝ Porten. — Im Jahre 1787 belief sich die Bevölkerung dieser Gespanschaft auf 150,469 Seelen, worunter 73,703 weiblichen Geschlechtes waren, unter dem männlichen aber wurden 312 Geistliche und 9815 Adelige gezählt.

Im Jahre 1794 war 147,643 die Gesammtzahl der Einwohner überhaupt, und 70,610 die des weiblichen Geschlechtes, welche 3 königl. privil. Ortschaften, 16 Märkte, 246 Dörfer und 17 Prädien, dann in diesen zusammen 26,671 Häuser bewohnten; 1805 wurden hier 147,385 Nichtadelige gezählt, worunter 73,306 Personen weiblichen Geschlechtes, 433 Gewerbsleute und 12,156 ansäßige Bauern waren. Alle landwirthschaftlich benützten Gründe beliefen sich 1790 auf 801,669 Joch, wovon allein 348,400 Joch dem Getreidebaue gewidmet waren; 113,590 Joch wurden als Wiesen und Weiden, und 15,528 Joch als Weingärten benützt. — Ihrer Abstammung nach gehören die Einwohner der Szathmarer Gespanschaft größten Theils zu den Ungarn oder Wallachen. Erstere sind in 147, diese in 100 Ortschaften vorherrschend; 11 Orte bewohnen Deutsche, und 7 Orte Rußniaken. Die Ungarischen Einwohner dieser Gespanschaft bekennen sich größten Theils zur Calvinischen Lehre, die Wallachen sind Griechisch-katholische Christen, und das Verhältniß der Anhänger der katholischen, reformirten und Lutherischen Kirchen ist beyläufig wie 51,598, — 19,963 — und 226. Die Juden haben sich hier in 18 Jahren von 2573 auf 4574 vermehrt. — Unter den 274 Wohnorten, welche 1805 in diesem Comitat bestanden, waren 2 königl. Freystädte, 18 Märkte, 274 Dörfer und 12 Prädien. — Der Hauptort darunter ist die königl. Freystadt S a t h m a r (Szathmar) am Samosch-Flusse unter dem 47° 47′ 47″ Breite und dem 40° 33′ 2″ Länge. Hier werden die Versammlungen des Comitats gehalten, von welchem die erbliche Obergespanswürde seit 1668 die gräfl. Karolysche Familie bekleidet. Bis 1715 bestand dieser Ort aus den beyden Marktflecken S a t h m a r auf einer Insel des Samosch, und Némethy am rechten Ufer desselben erbaut. Der erstere war in früheren Zeiten wohl befestiget, aber nach 1711 sind die Festungswerke ge-

schleift worden. Diese königl. Freystadt hatte 1805 außer dem hier wohnenden Adel und der Geistlichkeit 10,283 gewerbsfleißige Einwohner in 2236 Häusern, unter welchen allein 1006 Gewerbsinhaber gezählt wurden. Der vorbey fließende Samosch ist bereits eine weite Strecke schiffbar, und dienet nicht nur zur Erleichterung des Salz-Transportes aus dem benachbarten Siebenbürgen, sondern auch den Ortseinwohnern selbst zur Beförderung ihres bedeutenden Handelsbetriebes. An Lehranstalten sind hier ein Gymnasium, das unter der Leitung des Sathmarer katholischen Stadtpfarrers stehet, welcher zugleich Abt von Triszkay und Vorsteher des Sathmarer Capitels ist; dann eine Haupt- und mehrere Elementar-Schulen. — Von Sathmar gegen Osten ist in dem Gebirgstheile dieses Comitats die zweyte königl. Freystadt Nágy-Bányá in einem Gebirgskessel, wo ein wichtiger Bergbau auf göldische Silbererze betrieben wird, zu dessen Erhaltung und Beförderung schon im Mittelalter (ungefähr 1347) hier eine Deutsche Colonie angelegt wurde. Der Metallgehalt der hiesigen Erze soll bis 1526 ziemlich bedeutend gewesen seyn, und zwischen 79 bis 112 Loth im Zentner betragen haben; jetzt ist er viel geringer, indessen wird der Bergbau noch mit Vortheil fortgesetzt, und es besteht zu Nágy-Bánya ein eigenes Oberbergamt und Berggericht, dann ein Münzamt am so genannten Frauenbächlein (Sasar-Bache), und eine Wirthschaftsverwaltung, welcher das aus 11 Ortschaften bestehende gleichnahmige Cameral-Gut untersteht. Ohne die wenig zahlreichen hier ansäßigen Adeligen und Geistlichen hatte diese Stadt 1805: 4185 Einwohner. Es ist ferner hier ein Gymnasium der Minoriten und eine Hauptschule, und nebst mehr anderen Cameral-Ämtern auch ein Postamt. — Ungefähr eine Meile weiter aufwärts im Gebirge liegt der königl. freye Bergflecken Felsö-Bánya, ein ansehnlicher Ort mit 4536 Einwohnern (ohne Adel und Geist-

lichkeit), die sich meistens von dem Bergbaue nähren, welcher für Rechnung des königl. Ärariums ziemlich thätig betrieben wird. Die von Kaiser Leopold dem I. von aller gutsherrlichen Abhängigkeit befreyte Gemeinde besitzt ein ansehnliches Dominium, welches mit 9 Porten in Anschlag gebracht ist, dagegen Szathmar selbst nur $8\frac{2}{8}$ hat, und steht unter ihrem eigenen gewählten Magistrat. Nicht weit davon ist das Dorf Baifalu mit einem Postwechsel an der Straße über Kapnik-Bánya nach Szigeth. Weiter gegen Nordwesten entfernt liegt das Dorf Lapos-Bánya mit einem Bergbaue auf göldische Silbererze. Zwischen der Gränze Siebenbürgens und dem aus demselben tretenden Szamosch-Flusse ist der Ort Aranyos mit einem Castelle der Familie Kornisch, und diesem gegen über der gräfl. Hunyad'sche Markt Erdödszada mit einem Bergschlosse. Verschieden von diesem ist der am Anfange einer großen Ebene gelegene Markt Erdöd, der Hauptort und Verwaltungssitz einer großen gräfl. Karolyschen Herrschaft, mit Ruinen einer vormahligen Feste. In der holzreichen Gegend gibt es einige Glashütten. An der Siebenbürger Gränze ist unweit des vorigen der meistens von Deutschen bewohnte Markt Béltek, dem nähmlichen Besitzer gehörig. In dem westlichen Theile dieses Comitats sind die Märkte Nagy-Majthény und Nagy-Karoly, beyde ansehnliche Orte und Schlösser, welche gleichfalls dem Grafen Karoly gehören. Der nördlichere, an dem 77,235 Joch großen gleichnahmigen Sumpfe gelegene Markt Ecséd ist unter verschiedene Besitzer getheilt. Bey demselben befindet sich im Sumpfe selbst ein Schloß, welches vormahls gut befestiget war, und eine Zeit lang zur Aufbewahrung der Ungarischen Krone diente. Den Sumpf unterhält der mit dem Tomoroder Bache vereinigte Krasznafluß, der ihn durchströmt, dann einige andere Bäche, die sich in denselben ergießen. Der Szamosch trägt nur wenig

durch seine jährlichen Überschwemmungen bey, darum glaubte man ihn dahin theils ableiten, theils durch Verdämmung der Flußufer des Szamosch- und Kraszna-Flusses austrocknen zu können, welches aber schwerlich ohne beträchtliche Vertiefung des letzteren vor seinem Eintritte in den ersteren, und ohne mehrere Querdurchschnitts-Canäle und Anlegung eines großen Wasserbehältnisses oder Teiches ausführbar seyn dürfte, indem die Sumpfstelle selbst in ihrem ganzen weiten Umfange eine Vertiefung zwischen höher gelegenem Lande ist, wie ich mich an Ort und Stelle überzeugt habe. Nahe bey dem nähmlichen Sumpfe liegt auch der Markt Mole-Szalka auf der Westseite desselben, welcher, wie der vorige, unter mehrere Eigenthümer getheilt ist. — In dem nordwestlichen Theile dieser Gespanschaft, welchen die Flüsse Theiß und Szamosch einschließen, sind noch folgende größere Orte zu bemerken: Fejér-Gyarmath und Matólcz am Szamosch-Flusse, zwey dem Grafen Karoly gehörige Märkte; Tarpa, ein ebenfalls Karolyscher Markt jenseits der Theiß; Jank, ein Markt in der Nähe des Szamosch-Flusses, dem Grafen Barkotzy gehörig; demselben gegen Süden am linken Flußufer der wohlgebaute Markt Czenger mit einem Schlosse; dann weiter gegen Osten, vier Stunden oberhalb Szathmar, der Markt Aranyos-Megyes, wo man noch die Überbleibsel eines ehemahls festen Schlosses sieht, an der Poststraße, den Grafen Teleky, Vesselényi und Rhedej gehörig; unweit davon endlich der Markt Ujváros, wie der vorige, in einer fruchtbaren Gegend, ebenfalls ein Eigenthum der Vesselényschen Familie.

3) Die Ugotscher Gespanschaft (Ung. Ugocs-Vármegye), liegt der vorigen gegen Norden, enthält nur 22,61 Q.-M., und ist mit 12 Porten im Contributions-Anschlage. Im J. 1787 bewohnten sie 26,935 Menschen; 1794

hatte sie 27,065 Einwohner, darunter 13,156 weiblichen Geschlechtes; 1805 sind hier 32,627 nichtadelige Einwohner gezählt worden. An Geistlichen und Adeligen männlichen Geschlechtes lebten 1787 hier 61 und 1306, an Professionisten und behauseten Bauern aber 63 und 1822. Aller landwirthschaftlich benützte Boden hat 1790 nur 166,384 Joch enthalten, worunter 60,815 Joch Getreide- und 1575 Joch Rebenland waren. — Von 66 Ortschaften, welche 1794 zusammen 5357 Häuser enthielten, sollen 45 von Rußniaken, 6 von Wallachen und 28 von Ungarn bewohnt seyn. In Hinsicht der Religion ist das Verhältniß der katholischen und reformirten Einwohner dieses Comitats wie 13,245 zu 2381. — Von 1794 bis 1804 wurde die Zahl der Wohnorte um 3 vermehrt, und überhaupt zählte man 4 Märkte und 65 Dörfer. — Die bemerkenswerthesten unter diesen Ortschaften sind: Der gräfl. Perenysche Markt Nagy-Szölles, nahe am rechten Ufer der Theiß, mit einem Postwechsel, in einer fruchtbaren Gegend, wo der Weinbau stark betrieben wird; der Markt Tisza-Ujlak, weiter abwärts am nähmlichen Flußufer, ein Cameral-Ort; Halmi, ein Markt an der Gränze der Szathmarer Gespanschaft, mit einem Schlosse des Grafen Haller, einigen Curien und einem Postamte.

4) Die Sabolcser Gespanschaft ist ein ganz ebenes Land, welches östlich mit dem Szathmarer Comitat gränzt; in seinem Umfange 115,18 Q.-Meilen begreift, aber nur mit 56⅞ Porten in Anschlag gebracht wurde, da ein großer Theil seines Bodens theils wegen seines starken Salpetergehaltes, theils als Sumpfland wenig fruchtbar ist, obschon 1790 der landwirthschaftlich benützte Boden auf 869,736 Joch angegeben ward. Davon wurden allein als Wiesen und Weiden 294,907 Joch (als erstere nur 22,027 Joch), und als Weingärten 5869 Joch benützt. — Einwohner hatte dieses Comitat 1787: 108,562,

und 1794: 108,625, worunter man 53,489 weiblichen Geschlechtes zählte. Bey der Conscription von 1805 wurden 120,415 Nichtadelige (darunter 60,098 weiblichen Geschlechtes) aufgezeichnet. An männlichen Adeligen hingegen zählte man 1787: 7128, und 197 Geistliche; 1805 belief sich die Anzahl der Gewerbtreibenden auf 3221, wovon allein zu Debretzin 2797 ansäßig waren; Bauernschaften gab es hier im nähmlichen Jahre 8508. — Die Einwohner dieser Gespanschaft sind übrigens größten Theils Ungarn, wovon sich wieder die Mehrzahl zur reformirten Religion (31,815 gegen 22,097 Katholiken und 4245 Lutheraner männlichen Geschlechtes) bekennt, und sie bewohnen 135 Ortschaften fast ausschließend; 9 Ortschaften werden von Rußniaken, 5 von Wallachen, 1 von Slovaken und 1 von Deutschen bewohnt. Juden waren 4134 allenthalben zerstreut ansäßig, und haben sich auch hier binnen 18 Jahren der Zahl nach beynahe verdoppelt. In allen jenen Orten wurden im Jahre 1794: 16,757 Häuser; im Jahre 1805 aber an Wohnorten überhaupt 15 Märkte, 131 Dörfer und 26 Prädien gezählt. — Der Hauptort in diesem Comitat ist der ansehnliche Markt Nagy-Kálló, fast in der Mitte desselben befindlich, und der Versammlungsort und Sitz der Comitats-Behörde. Dieser Markt gehört der Familie Kallay, und liegt in einer sumpfigen Gegend, wo viel Salpeter von der Natur erzeugt wird, der die Oberfläche des Bodens bedeckt. Es ist hier ein Postamt an der Straße von Tokay nach Szathmar, welches mit denen in den Märkten Nyiregyháza und Nyir-Báthor Pferde wechselt. Jener gehört den Grafen Karoly und Deschöffy; der zweyte dem ersteren allein, ist aber der Stammort des berühmten Bathoryschen Geschlechtes, von welchem mehrere Glieder in der Gruft der Franciscaner-Kirche begraben liegen. — Gegen Norden von diesem Orte ist der Markt Bakta, dem Grafen

Haller gehörig, mit einem Castelle, und etwas weiter gegen Nordosten der Markt Nagy-Máda, welchen die Comitats-Gränze dergestalt theilet, daß eine Hälfte zur Szathmarer, die andere zur Szabolczer Gespanschaft gehört. — An einem großen Sumpfe, der sich längs der Theiß bey 5½ Meile weit ausdehnt, ist der fürstlich Esterhazy'sche Markt Klein-Wardein, wobey sich ein altes Schloß befindet, das vormahls befestiget war. In der nähmlichen Gegend sind auch die Märkte Mándok und Sz. Márton am Theiß-Flusse; dieser der Familie Gyulaffy gehörig, jener unter verschiedene Besitzer getheilt. An der Theiß, der Gränze der Zempliner Gespanschaft gegen über, ist das Dorf Szabolcs, ein Eigenthum der Familie Sörös, nur darum noch bemerkenswerth, weil das ehemahls hier gestandene Schloß von einem eben so benannten Sohne Arpads soll erbaut und bewohnt worden seyn. Von diesem Schlosse erhielt auch das Comitat seinen Nahmen. In der Nähe ist die Poststraße, die von Nagy-Kállo nach Tokay führt, und bey dem Cameral-Dorfe Rakamacz eine Überfahrt über die Theiß. Näher bey Nagy-Kállo aber sind die neben einander gelegenen Märkte Keresztur und Bogdány unter verschiedene Besitzer getheilt. — Eine Besitzung des Erlauer Dom-Capitels ist der an der Theiß liegende Markt Polgár, ganz von der Theiß und einem großen Sumpfe eingeschlossen, an dessen südlichem Ende der Markt Uj-Város, ein Stammgut der Andrassyschen Familie, seine Lage hat. Südlicher ist endlich der Markt Nád-Udvar mit einem Postwechsel, ein Eigenthum der Grafen Hunyady, die hier ein Castell haben.

*) Größten Theils von dem Gebiethe des Szabolcser Comitats umgeben ist der so genannte Heiducken-District. Sein erstes Entstehen hat er unter der Regierung des königl. Statthalters Johann Corvin erhalten, der zuerst ein Frey-Corps zu Fuß ohne ordentlichen Sold und Verpflegung

aus Ungarn, Serblern und Wallachen bildete. Dieses nahm später unter dem Paniere des Siebenbürger Fürsten Stephan Botskay Dienste, der ihnen zur Belohnung derselben, nach geendigtem Kriege, die Ländereyen anwies, die sie noch gegenwärtig besitzen. Sie bekamen zugleich ihre eigene Verfassung, und wurden unter die Leitung und Gerichtsbarkeit eines Capitäns gestellt, der ihr Anführer seyn sollte. Sie erhielten von mehreren Ungarischen Königen seit Ferdinand dem II. (1622) bis 1791 die Bestätigung ihrer Privilegien, und wurden in dieser Hinsicht den Jazygern und Cumanen gleichgestellt. — Das Gebieth der Heiducken begreift in 3 von einander getrennten Theilen 17,75 geogr. Q.-Meilen, und an landwirthschaftlich benützten Gründen 110,569 Joch, wovon 56,320 Joch Äcker, 8327 Joch Wiesen, 25,832 Joch Weiden, 6455 Joch Weingärten, aber nur 9645 Joch Waldungen 1790 waren. — Die Einwohner sprechen jetzt durchaus Ungarisch, und fünf Sechstel bekennen sich zur Helvetischen Confession, ein Sechstel aber zur katholischen Kirche. Die Gesammtzahl derselben belief sich 1787 auf 28,376, worunter 13,905 Personen weiblichen Geschlechtes, und unter dem männlichen 15 Geistliche und 1484 Adelige waren. Im Jahre 1794 wurden in diesem Districte 28,476 Einwohner gezählt; 1805 bloß an Nichtadeligen 22,294, unter welchen 118 Gewerbsleute und 1715 Bauern waren. Sämmtliche Einwohner wohnten in folgenden 6 so genannten Heiducken-Städten beysammen: **Beszörmény**, ein großer und volkreicher Ort, unweit Debretzin und des Sees Werebschar. Östlich von diesem ist der Ort **Hatház**, eine Zwischen-Station an der Poststraße von Nagy-Kállo nach Debretzin. Gegen Norden von ersterem ist **Dorog**, und unweit desselben **Nánás**, ein wohlangebauter und stark bevölkerter Ort, der indessen im 16. Jahrhunderte noch wichtiger war. In der Nähe befindet sich ein großer Sumpf,

der sich über den ganzen westlichen Theil des Heiducken-Districtes, und noch weiter bis an die Theiß bey Polgár ausbreitet. — Gegen Westen und Osten von Debretzin sind die beyden abgesonderten Districte Szoboszló und Vámos-Pérts, mit gleichnahmigen Ortschaften, in deren ersterem sich ein Postamt befindet.

5) Die Biharer Gespanschaft, die größte in Ungarn, indem sie nach Lipszky's Berechnung 200,36 geographische Quadrat-Meilen enthält, und einschließlich der Stadt Debretzin (45), mit 259 Porten in Anschlag gebracht ist. Der östliche Theil derselben ist Gebirgsland, der westliche gehört zur großen Ungarischen Ebene, und hat weitläufige Sumpfstellen, die sich zwischen den Flüssen Berettyo und Körös über mehrere Q.-Meilen ausbreiten. Die Terrain-Verschiedenheit ist daher hier größer, als in anderen Ländern von gleichem Umfange, und in einigen Theilen bringt der Weinstock noch treffliche Früchte hervor, dagegen er in den höheren Gebirgstheilen an der Siebenbürgischen Gränze kaum fortkommt. — Bey der Conscription von 1787 wurden in diesem Comitat an Eingebornen 347,108 gezählt; darunter waren 169,118 weiblichen Geschlechtes, und unter dem männlichen 704 Geistliche und 5572 Adelige. Im Jahre 1794 wurden nur 336,725 Einwohner gezählt; 1805 aber 346,903 an Nichtadeligen allein. Die Mehrzahl der Einwohner dieses Comitats sind Wallachen; denn diese bewohnen 237 Ortschaften, dagegen die Ungarn nur in 134 Wohnorten vorherrschend sind; 2 Orte haben Russische Einwohner. — Die meisten hier ansäßigen Wallachen bekennen sich zur nichtunirten Griechischen Kirche, so wie die Mehrzahl der Ungarn zur reformirten gehört. Das Verhältniß zwischen den ersten beyden und den Katholiken und Lutheranern war 1805 hier wie die Zahl der männlichen nichtadeligen Glieder dieser Confessionen, nähmlich wie 89,270, — 66,359 —

und 17,460. Lutheraner männlichen Geschlechtes wurden 340, und Juden überhaupt 2343 gezählt. Die Anzahl der letzteren hatte sich seit 18 Jahren mehr als verdoppelt. — Der Haupterwerbszweig der Einwohner dieses Comitats ist, wie überhaupt in Ungarn, die Landwirthschaft. An Bauernschaften zählte man nähmlich 36,678 gegen 2837 Gewerbsinhaber, wovon aber 2797 allein in Debretzin ansäßig waren. An landwirthschaftlich benützten Gründen wurden 1790 1,512,584 Joch gezählt, worunter 766,548 Joch Saatfelder, 80,093 Joch Wiesen, 133,840 Joch Weiden und 29,755 Joch Weingärten waren. — Unter 537 Wohnplätzen, welche in dem Conscriptions-Summarium von 1804 angemerkt wurden, sind 1 königl. Freystadt, 1 bischöfl. Stadt, 23 Märkte, 455 Dörfer und 57 Prädien begriffen, und die beyden Städte Debretzin und Groß-Wardein die vorzüglichsten Wohnplätze. Die königl. Freystadt Debretzin liegt in einer wenig fruchtbaren Gegend, an einer wichtigen Straßentheilung, die für den Handelsbetrieb, welchen sich die Ortseinwohner angelegen seyn lassen, sehr günstig ist. Ihren gegenwärtigen Umfang und ihre Bevölkerung hat diese Stadt erst seit dem letzten Jahrhunderte erhalten, und in diesem (nähmlich 1715) ist sie auch unter die königl. Freystädte aufgenommen worden. Bey der Conscription von 1805 wurden zu Debretzin 27,563 nichtadelige Einwohner in 3307 Häusern gezählt, unter welchen die vorerwähnte nicht unbedeutende Anzahl Gewerbsleute waren. Merkwürdig ist hier die Fabrication irdener Tabakspfeifen, wozu der feine weiße Thon in der Nähe der Stadt gegraben, aber nicht weiter benützt wird; denn fast alles thönerne Geschirr wird von Rima-Szombath und anderen Ortschaften nicht nur zum eigenen Gebrauche der Einwohner, sondern auch zum weiteren Verkehre hierher gebracht. Die zweyte merkwürdige Fabrication ist die der Seife, welche durch Weiße und Leichtigkeit in einem gro-

ßen Rufe sowohl in als außer Ungarn stehet, und wozu der Boden um Debretzin das Laugensalz liefert. Außer diesen Haupt-Artikeln des Kunstfleißes der hiesigen Einwohner werden auch hier mehrere andere erzeugt, als: beinerne Tabakspfeifen-Mundstücke, Schafpelze und die meisten Befriedigungsmittel täglicher Bedürfnisse der Stadteinwohner selbst. Aber noch ungleich wichtiger ist der Handel mit Rind- und Borstenvieh, Schmalz, Schweinfleisch und Speck, der diesen Ort merkwürdig macht, weil der Verkehr mit diesen Verzehrungsgegenständen hier seinen Mittelpunct hat, von wo aus derselbe sich über das ganze nördliche Ungarn ausbreitet, aber zugleich noch weiter gegen Süden ausgedehnt ist, indem daher das meiste Borstenvieh gebracht wird. Die ungeheuren Heiden, die sich um Debretzin befinden, machen übrigens auch diesen Platz für den Ochsenhandel mehr als jeden anderen geeignet, und wirklich werden großen Theils von hier aus die westlicheren Österreichischen Provinzen, und vorzüglich die Hauptstadt, mit dem nöthigen Schlachtviehe versehen. Übrigens ist von Debretzin noch zu bemerken, daß hier der Sitz der Comitatsl-Behörde, der königl. Gerichtstafel für den Kreis jenseits der Theiß und eines der 10 Districts-Commissariate ist; dann befinden sich hier ein Gymnasium, eine Hauptschule und nebst mehreren anderen Cameral-Ämtern auch ein Postamt. — Der zweyte große Ort in diesem Comitat ist die bischöfliche Stadt Groß-Wardein (Ung. Nagy-Várad) an der schnellen Körös und einem Vorgebirge der östlichen Karpathen. Bald nach dem Bisthume, welches der heil. König Ladislaus zwischen 1080 und 1089 hier stiftete, nahm diese Stadt, als solche, ihren Anfang, doch stand schon früher hier ein Ort, und man fand ihn später zu einer Festung wohlgelegen, allein auch diese ging in neueren Zeiten großen Theils ein. Jetzt sind hier zwey Bischofssitze, nähmlich der des alten katholischen Bisthums, und ein zweyter des

von der Kaiserinn Königinn Maria Theresia hier erst 1777 gestifteten Griechisch-katholischen Bisthums. Die prächtige Residenz des ersteren befindet sich in dem Theile der Stadt, welcher Neu-Wardein heißt, und, von der Festung abgesondert, in das bischöflich Wallachische und Soldaten-Wardein getheilt ist. Auch wurde daselbst die alte Domkirche wieder hergestellt, welche fast zwey hundert Jahre lang eine bloße Ruine war. Die Prämonstratenser haben hier eine reich dotirte Abtey. Obschon die Schulen-Direction des von Groß-Wardein benannten Districtes hier ihren Sitz hat, so befinden sich doch in diesem stark bevölkerten Orte nur ein Gymnasium und eine Hauptschule ohne höhere Lehranstalt, aber außer dem noch mehrere Elementar-Schulen sowohl der Katholiken als Reformirten. Es werden in Groß-Wardein wenige andere Kunstgewerbe betrieben, als die unmittelbar zur Befriedigung täglicher Bedürfnisse nothwendig sind, aber desto mehr verlegen sich die Einwohner dieses Ortes auf Handel und Landwirthschaft, und die Haupt-Artikel des ersteren sind Landes-Producte, vorzüglich größeres und kleineres Schlachtvieh. In der Nähe von Groß-Wardein ist der Anbruch eines schönen Marmors, dann sind hier einige lauwarme Schwefelbäder, welche viel benützt werden. — Die übrigen merkwürdigsten Orte sind: Bihár, ein Markt und Dotations-Gut des Groß-Wardeiner Bisthums (vormahls eine Festung), von welchem das Comitat seinen Nahmen erhielt; zu jenem gehört auch der nahe gelegene Markt Csatár. Gegen Norden von ersterem liegt der privilegirte Markt Sz. Maria nächst der Post-Station auf dem Prädium Régen. Gegen Osten von Groß-Wardein ist der Markt Teglegd-Mező, ein wohlangebauter Ort am Körös-Flusse, unter mehrere Besitzer getheilt, mit einem Postamte, das sowohl mit erstgenannter Stadt, als auch mit Elesd (einem gräfl. Batthyanyschen Markte) Pferde wechselt. Südlich

von Groß-Wardein ist nahe dabey der bischöfliche Markt Velencze. — In dem südlichen Theile dieses Comitats ist der ansehnliche Markt Belényes, ebenfalls eine Bisthumsherrschaft an der schwarzen Körös, wohin auch der volkreiche Ort Vaskó unter dem Gränzberge Zave-Bihory, dann das Dorf Fornácza gehört, in dessen Nähe sich eine sehr merkwürdige und weitausgedehnte Berghöhle befindet, welche in 4 Abtheilungen besteht, und die sonderbarsten Tropfstein-Figuren enthält. Jenseits des westlichen Gebirgsrückens beyder genannten Orte ist der Markt Béel in einer waldigen Gegend an der Gränze des Arader Comitats. Vier Meilen weiter gegen Norden liegt der fürstl. Esterhazysche Markt Szalontha, Hauptort einer ansehnlichen Herrschaft mit einer Post-Station, welche mit Gyapyu, einem bischöflichen Dorfe, und Remete oder Kötegyán, einem der Familie Dragossy gehörigen Orte, wo ein Theilungspostamt ist, Pferde wechselt. Von diesem letzteren kommt man gegen Westen zur nächsten Post-Station Sarkad, einem Markte und Stammgute der Familie Andrassy in einer sumpfigen Gegend an der Gränze des Bekescher Comitats. Näher bey Groß-Wardein ist an der schnellen Körös der Ort Keresztszeg mit einem Schlosse, von welchem sich die gräfl. Csakysche Familie schreibt, und anderthalb Meilen gegen Südosten von diesem der Cameral-Markt Cseffa. Jenseits der Körös in dem nördlichen Theile dieses Comitats sind im Gebirge die Märkte Mitske, ein volkreicher Ort, unter mehrere Besitzer getheilt; Margitta, unweit des vorigen, mit einem Postwechsel an der Debrecziner-Siebenbürger Straße; Székely-Hid und Székely-Város, zwey Märkte, welche nur der Er- oder Berettyo-Fluß trennet, mit einer Post-Station in ersterem an der nähmlichen Straße; Dioszegh, weiter abwärts am rechten Ufer des nähmlichen Flusses, ein volkreicher, wohlgebauter, mehre-

ren Besitzern gehöriger Ort, wo viele Weine und guter Tabak gebaut und erzeugt werden. In dem ebenen Theile dieses Comitats sind die drey Märkte Berettyó-Ujfallu; Kaba (dem Fürsten Esterhazy gehörig), an der Gränze des Heiducken-Bezirkes, und Derecske, ein Eigenthum eben desselben, wo man in einem nahen Teiche Perlenmuscheln findet, die den orientalischen zwar an Schönheit gleichen, aber viel kleiner sind. — Gleichwie die bisherige, so ist auch die südlich angränzende

6) Arader Gespanschaft theils Gebirgs-, theils ebenes Heideland, und erstreckt sich über einen Erdraum von 108,36 geogr. Q.-Meilen, welche nur 99 Porten begreifen. Aber auch in Hinsicht ihrer Bevölkerung und Fruchtbarkeit findet einiger Unterschied Statt; denn hier wurden 1787 nur 152,930 Einwohner gezählt, worunter 73,448 Personen weiblichen Geschlechtes waren. Unter dem männlichen befanden sich 378 Geistliche und 770 Adelige. Im Jahre 1794 wurden überhaupt nur 149,617 Einwohner gezählt; 1805 hingegen belief sich die Zahl der Nichtadeligen bereits auf 182,560, darunter die des weiblichen Geschlechtes auf 89,659. Ihrer Abstammung nach sind die Bewohner dieses Landstriches größten Theils Wallachen, welche 1794 von 206 Wohnorten 169 besetzt hatten, in 11 waren Ungarn, in 5 Deutsche, in 1 Ortschaft Slovaken, und ebenfalls in 1 Serbler ansäßig. Die Religion, zu der sich die Mehrheit der Einwohner bekennet, ist daher auch die nichtunirte Griechische; Katholiken wurden 1805 männliche Nichtadelige nur 10,389; Calviner 3375, und Lutheraner in derselben Voraussetzung 635 gezählt; die Juden endlich überhaupt hatten sich von 1787 bis 1805 von 352 bis auf 825 vermehrt. — Der Haupterwerbszweig der Einwohner dieses Comitats ist die Landwirthschaft; denn gegen 701 Gewerbsinhaber wurden 23,240 ansäßige Bauern gezählt, und der Umfang alles hier 1790 landwirthschaftlich

benützten Bodens begriff 850,828 Joch, wovon 399,840 Joch Äcker, 111,754 Joch Wiesen und Weiden, und 21,655 Joch Weingärten waren. Unter 220 Ortschaften, die man 1805 zählte, befanden sich 19 Märkte, 173 Dörfer und 28 Prädien. Alt-Arad (Ung. O-Arad) am Marosch-Flusse ist unter diesen der Hauptort, theils weil hier gewöhnlich die Comitats-Versammlungen Statt finden, theils weil es wirklich die größte Bevölkerung in diesem Comitat hat. Er steht, als ein privilegirter Markt, unter seinem eigenen Magistrat. Es ist hier ein nichtunirtes Griechisches Bisthum, dann ein Salz-, ein Dreyßigst- und ein Postamt an der Straße von Groß-Wardein nach Temeschwar. Am jenseitigen linken Flußufer liegt sowohl die Festung Arad als auch der Markt Neu-Arad (Ung. Uj-Arad), ein der Familie Lovaß gehöriger Ort, mit guten und wohlbestellten Ackerfeldern, und einem bedeutenden Verkehre mit Bauholz, welches größten Theils aus Siebenbürgen auf dem Marosch-Flusse hierher gebracht wird. Durch eine Brücke steht dieser Ort mit Alt-Arad in Verbindung, von welchem gegen Westen an der Gränze des Bekescher Comitats die beyden Cameral-Märkte Wallachisch- oder Raizisch- und Ungarisch-Pecska nächst dem Marosch-Flusse ihre Lage haben. Gegen Norden von Arad ist die nächste Post-Station zu Simánd, einem unter mehrere Eigenthümer getheilten Orte, in dessen Nähe sich die Cameral-Märkte Siklo und Kiss-Jenö befinden. Der östlicher gelegene Markt Zárand gehört dem Grafen Fekete. Boros-Jenö, ein Markt, welcher am westlichen Gebirgsabhange seine Lage hat, gehört theils der Kammer, theils dem Freyherrn von Peterfy. Weiter im Gebirge sind die Cameral-Märkte Boros-Sebes, Buttim und Deszna. Am westlichen Ende des Gebirgsrückens, welcher den östlichen Theil dieses Comitats durchschneidet, ist der wohlgebaute Markt Viláyos mit zwey Schlössern,

wovon eines auf einer Anhöhe über dem Markte steht, welcher der Familie Bohuß gehört. Unweit davon, aber bereits in der Ebene, ist Neu-St. Anna, ein Markt des Grafen Fekete; südlicher gegen den Marosch-Fluß am Gebirgsabhange der Markt Györok, nächst welchem der Ort Méncs (Menes), berühmt wegen seiner vorzüglichen Weingewächse, sich befindet. Dieser Ort gehört zur Cameral-Herrschaft Radna, die nach einem Markte am Marosch-Flusse benannt wird, der vormahls ein Eigenthum des Herzogs von Modena war. In der Nähe sieht man die Ruinen der alten Bergfeste Solymos über dem gleichnahmigen Orte, bey welchem guter Wein erzeugt wird. Weiter oberhalb am nähmlichen Flußufer sind noch die drey Märkte Tót-Várad, Soborsin und Petrisch. Der erstere, bey welchem sich ein verfallenes Schloß befindet, gehört der Familie Kassony; der zweyte ist ein Eigenthum des Baron Forray; der dritte, ganz an der Gränze Siebenbürgens, gehört dem Herrn von Szaltek.

7) Die Bekescher Gespanschaft ist theils von der vorigen, theils von den Comitaten Bihar, Hevesch, Szongrad und Csanad, dann von Parzellen Groß-Cumaniens begränzt. Sie hat eine Ausdehnung von 65,40 geogr. Q.-Meilen, in welchem Umfange dieselbe mit 56 Porten belegt ist. — Im Jahre 1787 hatte diese Gespanschaft 71,557 Einwohner, darunter 34,574 Personen weiblichen Geschlechtes, dann unter dem männlichen 39 Geistliche und 275 Adelige. Im Jahre 1794 wurden hier in 10,656 Häusern 71,638 Einwohner gezählt, und bis 1805 war schon die Zahl der nichtadeligen Einwohner bis auf 92,209 gestiegen. — Von 120 Wohnorten, außer 11 einschichtigen Gasthöfen, die man noch 1794 daselbst zählte, waren die meisten (113) von Ungarn, 5 von Mährischen Slaven, 1 von Deutschen und 1 von Wallachen bewohnt. Ihrer Religion nach bekannte sich auch hier die Mehrzahl (19,205

Nichtadelige männlichen Geschlechtes) zur reformirten; Lutheraner wurden 17,482; Katholiken 6561, nichtunirte Griechen 3559, dann 50 männliche Juden gezählt. — Die Hauptbeschäftigung und der vorzüglichste Nahrungszweig der Comitats-Bewohner ist die Landwirthschaft, hierunter vorzüglich die Viehzucht. Von 512,072 Joch landwirthschaftlich benützter Gründe wurden 164,824 Joch als Weideland, 22,909 Joch als Wiesen, 286,488 Joch als Äcker, aber nur 10,200 Joch als Wälder, und fast eben so viel oder 10,096 Joch als Weingärten benützt. An Wohnorten zählte man 5 Märkte, 115 Dörfer und 5 Prädien. — Der ansehnlichste Ort in diesem Comitat ist Békes, ein den Harruker'schen Erben (Grafen Karoly) eigenthümlicher Markt an der schwarzen Körös in einer ungemein fruchtbaren Umgebung; doch verursacht das Austreten des Flusses zuweilen Überschwemmungen, woraus sich Sumpfstellen bilden und unterhalten werden. Drey Meilen von diesem gegen Südosten befinden sich an beyden Ufern des nähmlichen Flusses die Märkte Deutsch- und Ungarisch-Gyula, welche dem Grafen Wenkheim gehören, der hier ein Schloß hat, das früher wohlbefestigt war. In Ungarisch-Gyula ist ein Postamt, und die Comitats-Behörde hat in demselben ihren Sitz. In der Umgegend, ob sie gleich sehr sumpfig und eben ist, wird doch viel Wein gebaut, der zu den bessern Wein-Sorten dieses Landes gehört. Die nächste Post-Station von Gyula ist zu Csaba, unweit Békes, ein zur nähmlichen Herrschaft gehöriger ansehnlicher Ort, zwischen Sümpfen. Weiter kommt man von hier gerade gegen Westen auf einer Seitenstraße nach Szarvas, einem Markte an dem vereinigten Körös-Flusse, wo eine Überfahrt ist. Dieser Ort gehört gegenwärtig dem Grafen Karoly, als Erben der Harruker'schen Besitzungen, und es macht ihn ein adeliges Gericht, welches hier seinen Sitz hat, dann eine Industrie-Schule vor andern merkwürdig. Zwi-

schen beyden zuletzt genannten Orten ist das Prädium Kondoros mit einem an der Straße errichteten Gasthofe. Eine Meile von diesem gegen Südosten ist ein anderer einzeln an der Straße befindlicher Gasthof, welcher zu dem Prädium Tsovás gehört. Unweit davon verbindet sich der Seitenweg mit der Poststraße, an welcher die nächste Station von Csaba zu Orosháza ist, wo sich ein Theilungspostamt befindet, indem hier die Straße von Csongrád nach Arad mit der von Groß-Wardein hierher geführten sich verbindet. Gegen Arad hin ist der erste Postwechsel zu Tót-Komlós, einem zum Bekescher Comitat zwar gehörigen, aber mit seinem Gutsbezirke von demselben ganz getrennten Orte, zwischen den Comitaten Csanad und Csongrad.

8) Die Csanader Gespanschaft hat ihre Lage zwischen dem vorigen und den Comitaten Arad und Csongrad, und wird südlich von dem Marosch-Flusse begränzt. Lipsky bestimmte den Flächeninhalt dieser Gespanschaft zu 29,13 geogr. Q.-Meilen, und sie ist mit 25 Porten in Anschlag gebracht. — Bey der letzten Josephinischen Conscription (1787) wurden in diesem Comitat nur 25,808 Einwohner gezählt; unter diesen waren 12,499 Individuen weiblichen Geschlechtes, dann unter dem männlichen 31 Geistliche und 113 Adelige. Im Jahre 1794 belief sich die Einwohnerzahl auf 25,792, aber 1805 zählte man bereits 34,477 Nichtadelige allein, unter welchen 16,921 Personen weiblichen Geschlechtes waren. Ihrer Abstammung nach unterscheiden sich die Bewohner dieses kleinen Ländchens in Ungarn und Wallachen; jene bewohnen ungefähr 6 Orte, diese 4, und sind übrigens in mehreren Prädien vertheilt; denn an eigentlichen Märkten und Dörfern wurden in diesem ganzen Comitat 1805 nur 9 (2—7) gezählt, außer dem aber 15 Prädien, deren Anzahl sich bey der Conscription von 1794 auf 34, und die der Dörfer auf 9 belief.

Die Josephinische Conscription gibt 2 Märkte, 7 Dörfer und 18 Prädien, in allen diesen aber 4333 Häuser an, welche letztere bis 1805 um ein Drittel vermehrt wurden. Alle 4 in Ungarn eingeführten christlichen Religionen haben hier Anhänger, doch sind die der katholischen und nicht-unirten Griechischen Kirche die zahlreichsten (wie 6451 und 6259); Calviner machen beyläufig die Hälfte davon (3294), und Lutheraner über ein Sechstel (1125) aus. — Feldbau und Viehzucht sind die beyden Hauptnahrungszweige der Bewohner dieses Comitats, dessen landwirthschaftlich benützter Boden 216,464 Joch betragen hat, wovon aber allein Wiesen und Weiden einen Raum von 50,583, und die Weingärten 3977 Joch einnahmen. Gewerbsinhaber wurden nur 93 (meistens in den beyden Märkten ansäßig) gezählt. — Der Hauptort ist die bischöfliche Stadt (Markt) Csanad am rechten Ufer der Marosch in einer sumpfigen Gegend; dennoch ist dieser Ort sehr alt, und soll seinen Anfang schon zu den Zeiten der Römer erhalten haben, in welchen er Morissenum hieß. Von dem heil. Könige Stephan rührt die Stiftung des hiesigen Bisthums her. König Samuel wählte Csanad zu seiner Residenz, und bewohnte das noch vorhandene Schloß, welches aber zu seiner Zeit und auch viel später wohl befestigt war. Unweit dieses Ortes sind die Dörfer Apátfalva und Neu-Csanad, beyde an Seitenstraßen, die zu dem wohlangebauten und sehr bevölkerten Markte Mako führen, der ebenfalls an dem nähmlichen Flußufer liegt, und wo sowohl der Bischof als die Comitats-Behörde ihren Sitz hat.

9) Das Csongrader Comitat gränzt in eben erwähnter Gegend durch einen weitläufigen Sumpf mit dem vorigen; erstreckt sich am weitesten längs den beyden Ufern der Theiß, und ist nach Lipsky 62,99 geogr. Q.-Meilen groß, bey welchem Umfange es doch nur mit 78⅞ Porten im Contributions-Anschlage ist, wovon die königl. Frey-

stadt Szegedin allein 30⅞ treffen. — Die Bevölkerung dieses Comitats belief sich 1787 nur auf 69,139 Seelen; 1794 wurden in 11,779 Häusern (in 1 Stadt, 3 Märkten, 6 Dörfern und 19 Prädien) eben so viele Einwohner, darunter 33,704 weiblichen Geschlechtes gezählt; 1805 belief sich die Zahl der nichtadeligen Einwohner (in 1 Stadt, 3 Märkten, 6 Dörfern und 26 Prädien) auf 88,464, worunter 44,291 weiblichen Geschlechtes waren. Geistliche wurden hier 1787 74, und Adelige männlichen Geschlechtes 464, ferner Gewerbsinhaber im Comitats-Bezirke 1805: 426, in der Stadt Szegedin aber 3010, und Bauernschaften im ersteren 2501 gezählt. — Die sämmtlichen landwirthschaftlich benützten Gründe haben 1790 einen Raum von 456,775 Joch eingenommen, worunter aber viele wenig nutzbare Sumpfstrecken begriffen waren; 3998 Joch völlig unbenützbare Sümpfe blieben außer Anschlag. — Ihren genetischen Verhältnissen nach sind die Einwohner dieses Comitats meistens Ungarn, welche 17 Ortschaften ausschließend bewohnen, und wovon sich beyläufig zwey Fünftel zur Calvinischen Lehre bekennen. Den Überrest machen Katholiken. Ein Theil der hier ansäßigen Böhmischen oder Mährischen Slaven (ungefähr 820) hat die Lehre Luthers angenommen, und die Serbler (über 1200 überhaupt) sind nichtunirte Griechen. — Der wichtigste Ort im Umfange dieses Comitats ist die ansehnliche, wohlgebaute, stark bevölkerte, königl. Freystadt **Szegedin**, welche am rechten Ufer der Theiß, dem Einflusse der Marosch gerade gegen über, unter dem 46° 14′ 54″ Breite und dem 37° 50′ 34″ Länge ihre Lage hat. Dieser Ort besteht aus der Festung (deren Lage astronomisch bestimmt angegeben ist) und aus der eigentlichen Stadt mit 3 Vorstädten, welche 1751 unter die königl. Freystädte aufgenommen wurde, und jetzt ansehnliche Güter besitzt, unter welchen die Dörfer **Kistelek** (unter dem 46° 28′ 30″ Breite und dem 37° 39′ 15″ Länge), **Tape**, **Alsó-Város** und **Sövegh** auf der linken Seite der

Theiß, wo viel und guter Tabak gebaut wird, nebst einigen Prädien und anderen Realitäten sind. Im Jahre 1794 wurden hier 21,579 überhaupt, im Jahre 1805 aber 25,347 nichtadelige Einwohner (darunter 12,847 Individuen weiblichen Geschlechtes) gezählt, wovon ein großer Theil sich mit dem Handel mit Landes-Producten beschäftiget, und besonders sind die hiesigen Viehmärkte wichtig, indem eine außerordentliche Menge Schlacht- und Zugviehes zusammen getrieben und verkauft wird. Auch die Fischerey und der Handel mit Fischen, dann der mit Schafwolle, Getreide und Salz ist bedeutend, und für die Einwohner sehr gewinnbringend, welche Vortheile durch die Lage der Stadt an der Haupt-, Post- und Commercial-Straße von Wien und Ofen nach Temeschwar und Hermannstadt noch sehr vermehrt werden. Obschon die Ergießungen der Theiß in der Nähe der Stadt weitläufige Moräste veranlassen und unterhalten, so ist doch die Stadt selbst wegen ihrer höheren Lage, so wie ihre nächste Umgebung, ganz davon befreyt. Dermahl hat hier die Comitats-Behörde ihren Sitz, und an Lehranstalten bestehen in Szegedin eine philosophische Schule und ein Gymnasium der Piaristen, eine Hauptschule und mehrere Elementar-Schulen. Nebst dem Piaristen-Collegium haben hier die Franciscaner ein Kloster, und ihre Kirche ist durch den Landtag merkwürdig geworden, welchen der König Matthias in derselben und in ihrem großen Vorhofe 1459 abhalten ließ. — Außer der königl. Freystadt sind unter den übrigen wenig zahlreichen Ortschaften dieses Comitats noch folgende die bemerkenswerthesten: Vásárhely auf der linken Seite der Theiß, am Hodosch-See und an einem großen Sumpfe, welchen die Ergießungen der Theiß unterhalten, hält viel besuchte Märkte. Dieser und der folgende Ort mit ihrer Umgebung gehören dem Grafen Karoly. Am rechten Theiß-Ufer und nächst der Gränze der Sathmarer und Solnoker Comitate ist der

Markt Csongrád, dem Einflusse der Körös gegen über. Von diesem und seinem nun verfallenen Schlosse hat das Comitat den Nahmen. Der Ort ist ziemlich wohlangebaut und bevölkert, wozu der Straßenzug von Groß-Wardein und Temeschwar hierher, wo auch ein Postwechsel besteht, nicht wenig beyträgt. Die nächste noch zu diesem Comitat gehörige Post-Station ist zu Szentes, einem Markte auf der linken Seite der Theiß, am Contra-See und dem großen Moraste, welcher sich längs dem Flußufer ausdehnt. Das Eigenthum von demselben ist zwischen den Familien Karoly und Keglevich getheilt. Unweit davon liegt das Dorf Szégvár, nur wegen des vormahligen festen Schlosses bemerkenswerth, dessen Ruinen man hier sieht.

10) Die Torontaler Gespanschaft begreift den westlichen Theil des so genannten Banats, mit Ausnahme des südlichen an der Donau und Theiß gelegenen Landstriches. Ihr Areal beträgt nach Lipsky's Bestimmung 132,11 geogr. Q.-Meilen, davon gehören freylich mehrere Q.-Meilen zu dem in diesem Comitat befindlichen privilegirten Groß-Kikindaer Districte, welcher aus 10 vormahls militärischen Ortschaften besteht, und von der Kaiserinn Königinn Maria Theresia 1776 zu einem privil. Districte, gleich dem aus 16 Ortschaften bestehenden so genannten Theißer Districte im Bacser Comitat, zum Ersatze des Munkatscher ehemahligen privil. Districtes, erhoben wurde, worüber die Schönborn'sche Familie eine königl. Donation erhielt. Diese beyden Bezirke wurden als Kron-Domänen (letzterer erst 1791) erklärt; aber wie dieser, so muß auch der Groß-Kikindaer District hier bey dem Comitat erwähnt werden, in dessen Umkreise er seine Lage hat. — Die Bevölkerung des Torontaler Comitats, eines der fruchtbarsten in Ungarn, belief sich 1787 auf 152,083 Seelen; 1794 auf 152,080, worunter 72,958 weiblichen Geschlechtes waren, und 1805 wurden an nichtadeligen Einwohnern allein 205,701 gezählt, worunter sich 100,595 weibliche Individuen befanden.

Ihrer Abstammung nach waren sie ein aus allerley hier im verflossenen Jahrhunderte neu angesiedelten Gliedern verschiedener Nationen sehr gemischtes Volk, unter welchen jedoch die Serbler und Wallachen die zahlreichsten sind; daher beläuft sich auch die Zahl der Anhänger der Griechischen Kirche auf 70,460 Nichtadelige männlichen Geschlechtes, wogegen nur 32,779 Katholiken in gleicher Voraussetzung gezählt wurden; außer diesen aber noch 836 Reformirte und 804 Lutheraner. Die Hauptbeschäftigung der Einwohner ist mit dem Betriebe derjenigen Landwirthschaftszweige, welche den hiesigen Local-Verhältnissen am angemessensten, aber eben deßwegen in einem Lande noch veränderlich sind, das seine Einwohner, und mit ihnen ihre gewohnten Culturs-Arten des Bodens erst seit 60 bis 70 Jahren größten Theils erhalten hat. Die Angabe des Flächeninhaltes des landwirthschaftlich benützten Bodens beschränkt sich darum auch hier, wie in den beyden folgenden Comitaten, ganz eigentlich auf das Jahr 1789, für welches er 1790 zu 1,039,906 Joch betragend angegeben wurde. Darunter sind an Wiesen und Weiden 331,454 Joch begriffen, doch erstrecken sich die Ackerfelder noch viel weiter, indem sie einen Raum von 458,588 Joch einnehmen. Unter beyden Angaben sind nicht wenige nasse oder sumpfige Gründe begriffen; aber noch mehrere bringen gar keinen Nutzen, zu welchen man sowohl die meisten Sümpfe an der Theiß, als auch am Bega-Flusse noch immer rechnen kann, obschon ein eigener Canal zur Austrocknung des letzteren mit einem großen Kostenaufwande längst erbaut wurde. — Im nördlichen Theile dieses Comitats ist der Markt Nagy Sz. Miklós, ein großer ansehnlicher Ort und Stammgut der (jetzt) gräfl. Familie Nako. Nicht weit davon liegt der Cameral-Markt Alt-Bessenyo am Haranya- oder Aranka-Flusse, der zugleich an einigen Stellen mit der Theiß und dem Marosch-Flusse in Verbindung steht. Es ist in demselben eine Bulgarische Colonie, doch bewohnen ihn auch mehrere Deutsche, so wie sie in vie-

len umliegenden Ortschaften angesiedelt sind. Gegen Süden von diesem Markte liegt das Dorf Valkány am nähmlichen Flusse, der Batthyanyschen Familie gehörig; an der unfernen Poststraße das Cameral-Dorf Mokrin mit einem Postamte, welches mit dem zu Türkisch-Kanischa am linken Theiß-Ufer und dem zu Komlós Pferde wechselt. Gegen Süden von ersterem Orte ist der Markt Csóka am nähmlichen Flußufer, wo auch eine Überfahrt besteht (der Familie Marczibany gehörig); 2 kleine Meilen von letzterem befindet sich der Markt Groß-Kikinda, wovon ein eigener privil. Cameral-District seinen Nahmen hat, dessen Hauptort derselbe ist. In dieser Umgebung sind sehr viele neuere Ansiedlungen von Deutschen, wie Neu-Csanad seit 1764; Billiet seit 1766; St. Hubert; Heufeld; Maczdorf; Hatzfeld; Ostern; Grabatz seit 1769; Trübswetter; Albrechtsflur; Marienfeld; Gottlob und andere. — Dann von Lothringern: nähmlich: Charleville; Csadat; Jetsa. — Von Italiänern, Bulgaren und Illyriern, wohin besonders die dem Kikindaer Districte einverleibten Dörfer Keresztur, Josepova, Nevelin, Nákófalva, Franjova, Karlova und Klein-Kikinda, nebst dem schon erwähnten Postorte Mokrin, und mehrere andere Ortschaften, als Clary rc. gehören. — Von Kikinda kommt man über die Post-Stationen Beódra, ein Eigenthum der Familien Bogdany, Kracson rc., dann Melencze, ein Cameral-Dorf, nach dem bevölkerten und wohlangebauten Markte Groß-Becskerek am Klaros- oder Bega-Flusse und unweit der Militär-Gränze. Dieser Ort ist zwar cameralisch, hat aber, wie Groß-Kikinda, einen eigenen Magistrat, unter dessen Verwaltung er steht, und ist größten Theils von Illyriern und Wallachen bewohnt, wovon erstere einen weit ausgedehnten Handel mit Landes-Producten treiben. Ehe-

mahls war bey diesem Orte ein festes Schloß, von dem aber jetzt kaum noch Überbleibsel wahrzunehmen sind. Viel weiter gegen Osten ist in diesem Comitat noch ein Theil des Bezava-Canals zu bemerken, welcher zur Ableitung der Gewässer der vielen Sümpfe in dieser Gegend aus der Temeschwarer Gespanschaft bis zum Temesch-Flusse im Torontaler Comitat an der Militär-Gränze gezogen wurde.

11) Der mittlere Theil des Banats, oder des Landes zwischen der Theiß, der Marosch, dann der Siebenbürger Gränze und der Militär-Provinz, wird unter der Benennung der Temeschwarer Gespanschaft begriffen, und ist nördlich von der Marosch, südlich aber von der Banatischen Militär-Provinz begränzt. — Das Areal derselben beträgt nach Lipsky 116,51 geogr. Q.-Meilen, und in Hinsicht auf die Contributions-Vertheilung ist sie mit $247\frac{7}{8}$ Porten in Anschlag gebracht, wovon aber $17\frac{3}{8}$ die Stadt Temeschwar treffen. — An Einwohnern hatte dieses Comitat zur Zeit der letzten Josephinischen Conscription (1787) 224,787, worunter 108,100 Personen weiblichen Geschlechtes, dann unter dem männlichen 450 Geistliche und 200 Adelige gezählt wurden. Im Jahre 1794 belief sich die Bevölkerung auf 224,752 Seelen, und 1805 wurden hier allein an Nichtadeligen 232,898, darunter 114,558 Weiber gezählt. Sie waren eben so verschiedener Abstammung, wie im Torontaler Comitat. Indessen befinden sich hier weit mehr Wallachen, als ältere Einwohner des Landes, wie im vorigen, ansäßig, die größten Theils Anhänger der nichtunirten Griechischen Kirche sind, deren Anzahl man überhaupt (also auch mit Einschluß der Serbler) zu 191,334 berechnet. — Katholiken wurden 22,295 Nichtadelige männlichen Geschlechtes im zuletzt bemerkten Jahre gezählt; Lutheraner in gleicher Voraussetzung 936, und Reformirte 648. Unter diesen ist aber, so weit es die Zählung von 1805 betrifft, die Stadt Temeschwar mit ihren

Einwohnern nicht begriffen. — Die Fruchtbarkeit hat dieses Comitat mit dem angränzenden Torontaler gemein, aber die Art der landwirthschaftlichen Benützung des Bodens ist wesentlich von jener verschieden, wozu schon der größere Umfang des Waldbodens gegen jenes Comitat, dem es sehr an Holz fehlt, wesentlich beyträgt. In dem Berichte von 1790 wird die ganze Ausdehnung alles landwirthschaftlich benützten Bodens zu 873,852 Joch angegeben, wovon 400,872 Joch Ackerfelder, 124,649 Joch Wiesen und Weiden, 35,438 Joch aber Weingärten gewesen seyn sollen. Diese Cultur-Verhältnisse haben sich jetzt wahrscheinlich eben so sehr verändert, als sie sich schon seit dem Administrations-Berichte, welchen der Freyherr von Kempfen der Kaiserinn Königinn Maria Theresia erstattet hat, 1790 ganz verschieden darstellten, so daß ich in keinem Zuge dieses Berichtes das Banat an Ort und Stelle irgendwo erkannte. — Der Hauptort dieses Comitats ist die königl. freye Stadt und Festung Temeschwar (unter dem 45° 43′ 30″ Breite und dem 38° 63′ 30″ Länge) am Flusse Bega, nach dessen Nahmen die unter den Römern Zambara genannte Stadt von den hier aus Servien zuerst eingewanderten Slaven in Begnay umgeändert wurde. Die ganze Stadt ist seit der letzten Vereinigung des Banats mit dem Österreichischen Staate (1716) erst völlig erneuert, und schön und regelmäßig erbaut worden, daher auch ihr gutes Ansehen kommt, welches von demjenigen, wie es unter der Türkischen Herrschaft gewesen seyn soll, ganz verschieden ist. Im Jahre 1794 wurden 9242 und 1805: 10,097 nichtadelige Einwohner zu Temeschwar gezählt, welche meistens Deutsche und Serbler waren, die den Handel zu ihrem Hauptgeschäfte machten. Man zählte allein 1011 Gewerbsinhaber, und so mäßig die Bevölkerung dieser Stadt auch ist, so wird sie doch durch die Geschäftigkeit ihrer Einwohner und durch den beständigen

Zu- und Abgang vieler Fremden ziemlich belebt. Hier haben das Banater General-Commando und ein nichtunirter Griechischer Bischof, dann das Csanader Dom-Capitel ihre Sitze; ferner sind hier eine Ober-Postverwaltung, ein Gymnasium, eine Hauptschule und katholische und Griechische Schulen. — Die Festungswerke dieses Ortes wurden erst, seit dem er wieder an Österreich kam, sehr vervollkommnet, und dem Mangel an gutem trinkbaren Wasser hat man durch eine bemerkenswerthe und kostbare künstliche Einrichtung abgeholfen. — Von den übrigen 5 Märkten, 181 Dörfern und 1 Prädium, welche 1806 in dieser Gespanschaft vorhanden waren, verdienen bemerkt zu werden: Der Markt Lippa am linken Ufer der Marosch, dem Markte Rudna im Arader Comitat gegen über; er gehört der königl. Kammer, und war einst eine gute Festung, die Carl Robert hier anlegte, und König Wladislaw erweiterte. In der Nähe dieses Ortes sind einige Deutsche Colonisten-Dörfer, als: Guttenbrunn, Wiesenhaid ꝛc. An der Straße von Arad nach Temeschwar wird der Markt Vinga oder Theresiopel meistens von Bulgarischen Ansiedlern bewohnt. Nicht weit davon ist Orczydorf mit einem Postamte, und so, wie Mercydorf, Blumenthal, Charlottendorf, Königshof, Greifenthal, Lichtenwald, Brukenau und viele andere, mit Deutschen besetzt. Nahe an Temeschwar ist Baßabrun mit großen Gartenanlagen; an der Straße nach Siebenbürgen die so genannte Fabriquen-Vorstadt von Temeschwar, und an der südlichen Poststraße nach Pancsova die unter Kaiser Joseph dem II. angelegte Josephstadt. An erstere Straße sind ferner die beyden Orte Rékas und Kissettö, beyde Cameral-Dörfer, mit Post-Stationen. An der zweyten südlicheren (ehemahligen) Hauptstraße eben dahin liegen die beyden noch zu diesem Comitat gehörigen Orte Nagy-Köveres und

Szinerszeg, gleichfalls Cameral-Orte, wo vormahls Post-Stationen waren. — Längs dem Damme, der sich von Temeschwar weit gegen Süden bis zur Militär-Gränze hin erstreckt, reicht in der Länge von zwey Meilen die Poststraße, welche in diese Provinz führt, und die erste Post-Station an derselben ist zu Zsébely, einem Cameral-Dorfe, in dessen Nähe der Markt Csákova am Temesch-Flusse seine Lage hat. Es ist hier sowohl der Sitz der Comitats-Behörde, als auch der einer Cameral-Herrschaftsverwaltung. Eine andere befindet sich zu Denta, einem wohlgebauten, von Wallachen und Deutschen bewohnten Markte am Bezawa-Canale, zu welchem Dominium auch das nahe Dorf Detta gehört, wo ein Postamt ist, das sowohl mit dem vorerwähnten, als auch mit dem zu Moravitza, einem Dorfe der Herrschaft Denta, Pferde wechselt. Hier ist ein Theilungspostamt, und die östlich von hier abweichende Straße führt nach der nächsten Post-Station Werschetz, einem weitläufigen Markte, wo ein Griechischer nichtunirter Bischof und das Verwaltungsamt einer königl. Cameral-Herrschaft ihre Sitze haben. Es wird in der Gegend viel und guter Wein erzeugt, Seide gewonnen und verarbeitet, auch ein starker Handel mit Landes-Producten von hieraus betrieben. Die Ortslage ist zwischen dem Gebirge, einer so genannten Römer Schanze und einem Sumpfe, der gegen Norden sich ausbreitet. — Solche Römer Schanzen trifft man im Banat mehrere an, aber nach den Überbleibseln anderer Römischer Werke und Straßen, die man in diesen Gegenden findet, gehören die Dämme, welche hier unter der Benennung der Römer Schanzen bekannt sind, wohl nur dem später hier ansäßig gewesenen Volke der Avaren an, und dienten ihnen zu Schutzwehren gegen die sie umgebenden feindlich gesinnten Völker. Damit ist auch vielleicht dasjenige zu berichtigen, was weiter oben (Seite 1345) bey dem Bacser Comitat

von der dortigen Römer Schanze angeführt wurde, obschon sich diese in einigen Hinsichten von den meisten im Banat vorhandenen unterscheidet.

12) Die Krassover Gespanschaft gränzt westlich mit der vorigen und östlich mit Siebenbürgen. Sie ist das dritte zum Banat gehörige Comitat, das aber im Ganzen als ein Gebirgsland sich sehr wesentlich von den vorigen unterscheidet. Die Größe derselben bestimmt Lipsky zu 108,87 geogr. Q.-Meilen, in welchem Umfange sie $97\frac{7}{8}$ Porten begreift. — An Einwohnern wurden 1787 188,200 gezählt, worunter 90,729 weiblichen Geschlechtes, unter dem männlichen aber 323 Geistliche und 108 Adelige gezählt wurden. — Im Jahre 1794 belief sich die Einwohnerzahl in 7 Märkten, 237 Dörfern und 11 Prädien, dann in allen diesen zusammen in 36,561 Häusern auf 189,298; 1805 wurden in 12 Märkten und 219 Dörfern an Nichtadeligen allein 187,502 gezählt. — Die meisten Einwohner dieses Comitats sind Wallachen, die sich zur nichtunirten Griechischen Kirche bekennen. Die Anzahl derselben beläuft sich auf 176,889. Im Jahre 1805 belief sich die des männlichen Geschlechtes von dieser Confession und Abstammung auf 86,142. Die übrigen Einwohner sind meistens Deutsche und Katholiken, deren Anzahl 7899 nichtadelige Individuen männlichen Geschlechtes betrug. — Die Hauptbeschäftigung derselben ist nebst einem ausgedehnten Feldbaue und Landwirthschaftsbetriebe überhaupt ein wichtiger Bergbau, besonders auf Silber und Kupfer. — Aller landwirthschaftlich benützte Boden hatte hier eine Ausdehnung von 850,828 Joch, von welchen aber 341,704 Joch Waldungen waren. Die Äcker nahmen 1790 eine Landesstrecke von 389,990, die Wiesen und Weiden 79,400, und die Weingärten 8843 Joch ein. — Von dem Schlosse Krassova, dessen Ruinen noch über dem gleichnahmigen Rußniakischen Cameral-Dorfe und herr-

schaftlichen Verwaltungssitze zu sehen sind, hat die Gespanschaft ihren Nahmen ursprünglich erhalten. Dieser Ort liegt zwischen hohen und erzreichen Gebirgen, wo besonders bey den Märkten Dognatska und Oravicza auf ergiebige Kupfererze gebaut wird. Die jährliche Ausbeute des Kupfers beläuft sich über 9500 Zentner. Zu Dognatska wird auch Bley und Eisen gewonnen, und die Bley- und Eisenerze sind hier silberhältig. Zu Oravicza hat das Oberbergamt für den ganzen Banater Bergwerks-District seinen Sitz, und hier befindet sich auch ein Berggericht, von welchem zu Dognatska, Szaszka, Moldava, Réz-Bánya (im Biharer Comitat), Ruszkita, Bogschan und Reschicza Substitutionen aufgestellt sind. Wie die beyden ersteren, so sind auch Szaszka und Moldava Märkte, in deren Nähe einträgliche Kupferbergwerke bestehen. Der erstere liegt am Flüßchen Nera, der andere an einem gleichnahmigen Bache im südlichsten Theile dieses Comitats, welcher unweit davon in die Donau seinen Ausfluß hat. Zu Reschicza und Ruszkita sind Eisenbergwerke, und hier, so wie bey dem Markte Német-Boksán oder Boksán-Hámor, Eisenhämmer; bey letzterem und ersterem auch Eisengußwerke, mit welchen zugleich eine Gußstahl-Fabrik verbunden ist. — In dem nördlichen Theile dieses Comitats kommen noch die beyden ansehnlichen Märkte Lugos und Facset zu bemerken; sie sind Hauptorte von Cameral-Herrschaften, und bey beyden unterscheidet man einen Deutschen und Wallachischen Markt dieses Nahmens; endlich liegen auch beyde an der Temeschwarer-Hermannstädter Haupt-, Post- und Commercial-Straße, wo sich Postämter befinden.

e) Die Ungarischen Nebenländer

bestehen aus Theilen der beyden Königreiche Croatien und Slavonien, welche in älteren Zeiten dem König-

reiche Ungarn unterworfen waren, dann durch die Türken von demselben abgerissen, seit 1686 wieder erobert, und endlich 1745 dem Königreiche abermahl einverleibt wurden, und gegenwärtig in so fern einen Bestandtheil desselben ausmachen, als sie ganz nach den nähmlichen Gesetzen regiert werden, und die Reichstage durch eigene Ablegaten beschicken, welches aber nur bey den 3 Slavonischen Comitaten von jedem besonders geschieht. — Man kann diese Nebenländer in 2 Haupttheile unterscheiden, nähmlich in die zu Ungarn gerechneten Bestandtheile des Königreiches Croatien, und in die des Königreiches Slavonien. Jeder von beyden begreift 3 Comitate, nähmlich A. Croatien:

1) Die Agramer Gespanschaft (Ung. Zagrab Vármegye). Sie nimmt den südwestlichen Theil des Königreiches Croatien ein, und hat eine Ausdehnung von 31,25 geogr. Q.-Meilen, welche 27 Porten begreifen. Vor 1809 gehörte noch ein ansehnlicher Landstrich jenseits der Save hierher, welcher größern Theils seit 1776 die Szeveriner Gespanschaft hieß, aber 10 Jahre später mit der Agramer vereiniget wurde, und so auch bis 1809 verblieb. Im Jahre 1809 wurde die Szeveriner Gespanschaft sammt einem Theile des älteren Agramer Comitats durch den Wiener Friedensschluß an Frankreich abgetreten, Illyrien einverleibt, und verblieb auch bey demselben, als dieses 1813 wieder an Österreich kam. — Nach der Conscription von 1805 bewohnten den Theil der Agramer Gespanschaft, der noch dieselbe ausmacht: 63,194 Nichtadelige beyderley Geschlechtes in 5416 Häusern; 1816 aber enthielt sie bereits 71,357 nichtadelige Einwohner in 1 Stadt, 1 Marktflecken, 279 Dörfern und 7675 in allen vorigen Wohnplätzen vertheilten Häusern. An Geistlichen und Adeligen wurden 1787 im ganzen damahligen Umfange dieses Comitats 604 und 6244 gezählt; 1812 aber nur mehr 246 Geistliche und 3980 Adelige männlichen Geschlechtes; an Pro-

fessionisten hingegen, deren Anzahl sich 1805 auf 1003 belief, wovon 270 im Comitats-Bezirke, 258 in Agram, und 445 in Carlstadt sich aufhielten, waren noch 467 hier vorhanden. Der größte Theil der Einwohner verlegt sich also hier, wie überhaupt in Ungarn, auf die Landwirthschaft, und von 206,341 Joch landwirthschaftlich benützter Gründe, welche nach Maßgabe des 1790 angegebenen Flächenraumes derselben 1809 hier noch übrig geblieben sind, gehören ausschließend dem Adel und der Geistlichkeit 111,162 Joch, und außer dem noch der Mitbesitz an einem ansehnlichen Theile der Viehweiden und Gemeindewaldungen. An Äckern waren 1790 unter obiger für diesen Theil von Croatien angegebenen Haupt-Summe alles fruchtbringenden Bodens 76,857 Joch begriffen, wovon 22,932 Joch Bauerngründe waren; 12,828 Joch wurden an (den Bauern gehörigen) Wiesen, im Ganzen aber 26,614 Joch gezählt. Die Ausdehnung des Rebenlandes in diesem Comitat erstreckt sich über 28,845 Joch, wovon die Unterthanen im Jahre 1816: 27,693 Weingärten (beyläufig 11,868 Joch) besaßen. An Hausthieren endlich wurden von letzteren unterhalten: 3235 Pferde, 4729 Ochsen, 5859 Kühe und 9465 Schweine. Schafe sollen 1812 im ganzen Comitat ungefähr 64,000 Stück vorhanden gewesen seyn. — Der Hauptort in dieser Gespanschaft ist die Stadt Agram (Zagrab), eine königl. Freystadt, auf einem Hügel an der Save, an welche unmittelbar die so genannte Capitel- oder bischöfl. Stadt unter jenem angebaut ist. Man schätzt die gegenwärtige Einwohnerzahl auf höchstens 8000 Menschen, wovon die der königl. Freystadt mit Einschluß der zahlreichen Geistlichkeit, Civil- und Militär-Beamten, dann des männlichen und weiblichen Adels sich auf 4000 beläuft. Im Jahre 1805 wurden in derselben nur 2973 Nichtadelige, und unter diesen 1538 Personen weiblichen Geschlechtes in 510 Häusern gezählt. Aber hier hat nicht nur der (reichste

Ungarische) Bischof mit seinem aus 28 Domherren und übrigen Anhange bestehenden Capitel, sondern auch der Ban von Croatien und Slavonien, dann die königl. Gerichtstafel (Banal-Tafel) für beyde Provinzen, und die Comitats-Behörde, ferner die beyden General-Commanden für die Warasdiner-Carlstädter und die Banal-Gränzländer ihre Sitze; endlich auch eine Cameral-Administration, eine Oberschul-Direction, ein Hauptdreyßigst- oder Zollamt mit einem Absatz- und Theilungspostamte. An Lehranstalten bestehen zu Agram eine Akademie oder ein Lycäum, an welchem sowohl die allgemeinen (philosophischen) als auch die juridischen Wissenschaften gelehrt werden, ein Lateinisches und ein Griechisch-katholisches geistliches Seminarium, ein Gymnasium, eine Hauptschule mit einer Musik- und Zeichenschule, und einige Elementar-Schulen. Zu Agram herrscht eine große Handelsthätigkeit, auch sind hier Tabak-Fabriken, eine Seidenzeug-Manufactur und mehrere durch einzelne Meister betriebene Gewerbe. — An der Agramer-Warasdiner Hauptstraße ist die nächste Post-Station zu Popovecz, einem zum Agramer Dom-Capitels-Gute Ugra gehörigen geringen Dorfe, welches aber sowohl mit Duga-Szella, einem Dorfe an der östlich abweichenden Poststraße, das größten Theils der Familie Bušan gehört, wo jedoch noch 2, anderen Edelleuten eigenthümliche Curien sich befinden, als auch mit dem zu Sz. Iván an der Haupt-Commercial-Straße Pferde wechselt. Die folgende Post-Station an eben dieser Straße ist zu Bresnicze, einem gräfl. Erdödischen Dorfe. Zwischen beyden letzteren Ortschaften liegt das Dorf Kalinye, etwas westlich von der Hauptstraße entfernt, welches der Bedekovich'schen Familie gehört, woran aber auch einige Andere Antheil haben. Im Gebirge gegen Westen von St. Johann ist das Dorf Planina, wo sich ein Edelsitz befindet, und viele Eisenwaaren verfertiget werden. Es ist ein Dotations-Gut des Agra-

mer Bisthums, wohin auch Kassina und mehrere andere Dörfer gehören. Am linken Ufer der Save unter Agram sind endlich zu bemerken: Preszeka und Oborov, zwey dem Grafen Erdödy gehörige Ortschaften, welchem auch das weiter unterhalb gelegene Mahovo gehört; Topolovecz, ein Dorf und Verwaltungssitz einer gräfl. Keglevich'schen Herrschaft, zwischen der Save und einem Teiche unter Sisseck gelegen, wohin mehrere andere Orte in der Umgebung desselben gehören.

2) Die Kreuzer Gespanschaft gränzt mit der Agramer sowohl bey den zuletzt genannten Ortschaften, als auch nördlicher, und besteht aus drey von einander getrennten Theilen, die zusammen nach Lipsky 30,21 geogr. Q.-Meilen begreifen. — Im Jahre 1787 hatte dieses Comitat 69,199 Einwohner, worunter 34,080 Individuen weiblichen Geschlechtes waren; dann befanden sich unter dem männlichen 110 Geistliche und 2584 Adelige; 1794 wurden hier überhaupt 68,907 Individuen beyder Geschlechter in 7486 Häusern gezählt, und 1805 belief sich die Zahl der nichtadeligen Bewohner allein auf 56,962, welche sich, wie im vorigen, größten Theils zur Lateinisch- und Griechisch-katholischen Kirche bekennen, unter denen aber doch 1398 Individuen männlichen Geschlechtes nichtunirte Griechen waren. — Die Hauptbeschäftigung der Einwohner ist Feldbau, Weinbau und Viehzucht. Im Jahre 1790 waren unter 216,888 Joch landwirthschaftlich benützter Gründe 100,429 Joch Äcker, 29,606 Joch Wiesen und Weiden, und 24,245 Joch Weingärten; dagegen wurden 1805 im Comitats-Bezirke, der mit 28⅛ Porten im Anschlage war, nur 13, und in beyden königl. Freystädten (welche nur 1⅞ Porten haben) 353 Gewerbsinhaber gezählt. An Wohnorten begriff dieses Comitat, außer den zwey königl. Freystädten, 1 Markt, 266 Dörfer und 4 Prädien, unter welchen die Stadt Kreuz (Körösd oder Krisevecz),

von der dieses Comitat selbst seinen Nahmen hat, der Hauptort ist. Dieser kleine Ort hatte 1794 nur 1705 Einwohner überhaupt, und 1805 an Nichtadeligen allein 1478. Unter allen Ungarischen Städten ist diese daher die kleinste, aber auch nur mit $\frac{7}{8}$ Porten belegt; doch ist hier der Sitz eines Griechisch-katholischen Bischofs und der Comitats-Behörde, dann bestehen hier 3 Pfarren der Katholischen, der unirten und nichtunirten Griechen; eine Hauptschule und ein Postamt. — Die zweyte königl. Freystadt heißt Kaproncza oder Kopreinicz, und hat ihre Lage im nördlichen Theile dieses Comitats am gleichnahmigen Flusse, und, wie die vorige, an der Gränze der Warasdiner Militär-Provinz. Im Jahre 1794 wurden hier 3417 Einwohner überhaupt, und 1805: 3126 Nichtadelige gezählt, unter welchen 1586 weiblichen Geschlechtes begriffen waren. Der Hauptnahrungszweig derselben ist der Handel, dem sie thätig obliegen, und welchen auch die erleichterte Communication durch eine Poststraße von Agram nach Legrad, die durch Kopreinicz geführt ist, einiger Maßen befördert. Es befindet sich hier auch ein Theilungspostamt; ferner eine katholische und nichtunirte Griechische Pfarre nebst einem Franciscaner-Kloster. — Zwischen dem Bednia-Flusse und der Drau hat der Hauptort der zum Podravaner Bezirke gehörigen gräfl. Draskovich'schen Herrschaft Bukovácz in einer freundlichen Umgebung seine Lage. Es ist hier zu Veliki- oder Nagy-Bukovácz ein herrschaftliches Castell, dann eine Pfarre und Mühle, zu Mali- oder Kiss-Bukovácz aber ein herrschaftliches Zollhaus. Unweit davon an der Warasdiner Poststraße liegt der ansehnliche fürstl. Batthyanysche Markt Ludbreg (oder Ludbring) mit einem Schlosse und Verwaltungssitze eines weitläufigen Dominiums, dann mit einer Pfarre, einem großen Wirthschaftshofe, Gasthofe, Mauth- und Postamte. — Gegen Südwesten befindet sich am Kalniker Gebirge die dem Gra-

fen Pattachich gehörige Herrschaft Kemlek oder Kalnik mit dem gleichnahmigen Hauptorte, einem Schlosse und einer Pfarre; dann unweit desselben der Ort Kollarczy mit mehreren Edelsitzen. An diesen gränzt die Agramer Bisthumsherrschaft Gradecz, nach dem gleichnahmigen Hauptorte genannt, wo ein Schloß und eine Pfarre sich befinden. Nächst diesem liegt der Ort Verbovecz mit einer Pfarre, einem Postwechsel, Schlosse und Verwaltungssitze einer gräfl. Pattachich'schen ansehnlichen Herrschaft. Ein ähnlicher Hauptort ist auch das unferne Dorf Dombra mit einem Schlosse und einer Pfarre, von welchem eine große Agramer Bisthumsherrschaft ihren Nahmen hat. — In dem kleinen getrennten Theile von dieser Gespanschaft ist unweit Ivanich nebst mehr anderen auch das Dorf Novaki, unter mehrere adelige Besitzer getheilt; und in dem südlichsten Districte dieses Comitats die wichtige gräfl. Erdödysche Herrschaft Monoszló (Moszlavina) mit einem gleichnahmigen Hauptorte, wo drey herrschaftliche Schlösser und Meierhöfe und eine am Jellenska-Bache stehende Mühle sind. Nahe bey demselben liegt Vollo-der, ein Dorf dieser Herrschaft, mit einer Pfarre, zu der auch der vorige Ort gehört.

3) Die Warasdiner Gespanschaft umfaßt den größeren nordwestlichen Theil Croatiens, und ihr Areal beträgt nach Lipsky's Berechnung 34,24 geogr. Q.-Meilen. Mit eben so vielen Porten ist sie auch ohne die königl. Freystadt Warasdin (= $2\frac{5}{8}$) im Anschlage, und 1787 wurden im ganzen Umfange derselben 91,704 Einwohner gezählt, worunter 45,016 weiblichen Geschlechtes sich befanden. Unter dem männlichen zählte man 185 Geistliche und 598 Adelige. Im Jahre 1794 belief sich die Bevölkerung dieses Comitats auf 91,451 Seelen, welche in 1 Stadt, 5 Märkten, 602 Dörfern, 5 Prädien und vielen einzelnen Höfen, zusammen in 11,925 Häusern vertheilt waren. Man

zählte 1805 hier allein mit Einschluß der Stadt Waraſdin 102,616 nichtadelige Einwohner, die sich durchaus zur katholischen Kirche bekannten, und deren Hauptbeschäftigung die Landwirthschaft war; denn gegen 547 Gewerbsinhaber wurden hier 15,676 Bauernschaften gezählt. Der gesammte landwirthschaftlich benützte Boden hatte 1790 eine Ausdehnung von 257,139 Joch, wovon 108,337 Joch als Äcker, 37,276 Joch als Wiesen und Weiden, und 26,972 Joch als Weingärten benützt wurden. — Unter 147 Wohnorten, welche man 1805 in diesem Comitat zählte, waren 1 Stadt, 3 Märkte und 143 Dörfer begriffen, auf welche Zahl sie durch Zusammenziehung der zahlreichen einschichtigen Höfe, Gasthäuser und ganz kleinen Orte beschränkt wurden, die sich in diesem Comitat befinden. — Der Hauptort desselben ist die königl. Freystadt Waraſdin, am rechten Ufer der Drau (unter dem 46° 18′ 18″ Br. und dem 34° 7′ 4″ Länge). Von dieser Stadt hat nicht nur das ganze Comitat, sondern auch die nächste Militär-Gränz-Provinz den Nahmen, deren General-Commando jedoch zu Agram seinen Sitz hat. Die Comitats-Versammlungen geschehen zu Waraſdin, wo auch die stätige Comitats-Behörde sich befindet, obschon die Stadt mit ihrem eigenen Magistrate (so wie überhaupt die königl. Freystädte) nicht ihrer Jurisdiction untersteht. Waraſdin hatte 1794 4814 Einwohner ohne Unterschied des Standes, aber 1805 wurden allein an Nichtadeligen 4362 in 749 Häusern gezählt, deren Hauptnahrungszweige der Handel und die städtischen Gewerbe sind. Die Stadt besitzt ein ansehnliches Territorium, das von den Einwohnern zu verschiedenen Culturs-Zweigen benützt wird. Außer der Stadtpfarre und Propstey des heil. Märt. Stephan sind hier noch einige Klöster und Kirchen, und eine zweyte Propstey de Castro B. M. V.; ferner an Lehranstalten ein Gymnasium und eine Hauptschule, dann nebst mehreren anderen Cameral-Ämtern auch ein Oberpost-

amt. — Die Stadt Warasdin scheint übrigens eine größere Bevölkerung zu haben, als man in den Conscriptions-Listen angegeben findet, da die Vorstadt Varasd mit ihren Einwohnern derselben nicht beygezählt ist, sondern der gräflich Erdödyschen Herrschaft gleiches Nahmens gehört, welche in dem hier befindlichen Schlosse verwaltet wird. Eine Meile von der Stadt, an der Straße nach Legrad und der Drau, liegt der Ort Sabnik, ein der königl. Freystadt gehöriges Gut und Pfarrdorf. Noch näher bey Warasdin sind die Dörfer Semovetz und Steffanecz, mit einem herrschaftlichen Castelle in letzterem. Sie sind unter verschiedene Besitzer getheilt. Gegen Süden von Warasdin ist an der Hauptpoststraße nach Agram der kleine Ort Ostricza (mit einem Postwechsel), welcher zur gräfl. Erdödyschen Herrschaft Novy-Maroff gehört, deren gleichnahmiger Hauptort, in dem der Verwaltungssitz und ein Schloß sich befinden, auf dem rechten Ufer des Bednia-Flusses seine Lage hat, also zu den Wohnorten im Kreuzer Comitat gezählt wird. — An dem linken Ufer eben dieses Flusses, unweit Ostricza, ist auch der merkwürdige Markt Töplitz (Toplika oder Toplicze-Varadinszke), sowohl als Hauptort einer ansehnlichen Dotations-Herrschaft des Bischofs von Agram, als auch wegen der hier befindlichen Schwefelbäder. Noch südlicher an der Gränze der Agramer Gespanschaft und an der dahin führenden Straße liegt das Dorf Grana mit einem Castelle, ein Stammgut der Familie Lepossa. — In dem westlichen Theile dieses Comitats sind an der Straße nach Steyermark die Dörfer Krisovlyan mit einem Castelle und einer Pfarre, und Krisovlyan-Breg, beyde den adeligen Familien Bacsik und Kereskeny gehörig. Weiter südlich am Abhange des Ivanchiczer Gebirges ist das Dorf Lepoglava, wo ehemahls ein berühmtes Pauliner-Kloster war. Gegen Westen von diesem liegt der privil. Markt Krapina unter einem eigenen Magistrate, nicht weit von

der Steyermärkischen Gränze in einer ungemein fruchtbaren Gegend, welche der Krapnicza-Fluß bewässert. Es sind hier ein Franciscaner-Kloster und ein altes Schloß über dem Markte. Gegen Südwesten von diesem hat der Markt Klanyecz am Sotla-Flusse seine Lage. Er gehört zur gräfl. Erdödyschen Herrschaft Chaszarvar, welche von einem alten verfallenen Schlosse in der Gemeinde Brezie ihren Nahmen hat, die aber zu Novi-Duori, einem Dorfe an der Sotla (mit einem herrschaftlichen Schlosse), verwaltet wird.

B. Die Provinz Civil-Slavonien ist gleichfalls in 3 Comitate eingetheilt; nähmlich:

1) In die Veroviticzer oder Veröczer Gespanschaft, welche mit der Croatischen Kreuzer Gespanschaft und dem Croatischen Warasdiner Generalat gränzt, und nach Lipsky's Berechnung eine Ausdehnung von 83,67 geogr. Q.-Meilen hat. In Hinsicht ihres Contributions-Beytrages ist sie mit 70 Porten im Anschlage. — Die Bevölkerung dieser Gespanschaft belief sich 1787 auf 116,990 Seelen, worunter 56,755 Personen weiblichen Geschlechtes, dann unter dem männlichen 208 Geistliche und 175 Adelige waren. Im Jahre 1794 wurden hier in 9 Märkten, 238 Dörfern, 6 Prädien, und zusammen in 14,881 Häusern 119,685 Einwohner überhaupt gezählt, und 1805 war die Zahl der nichtadeligen Bewohner dieses Comitats 129,641, welche in 9 Märkten, 237 Dörfern und 4 Prädien vertheilt waren. Die Mehrheit der Comitats-Einwohner sind wohl, wie in Slavonien überhaupt, Serbler, oder wie sie von Anderen genannt werden, Slowenoserben; allein unter ihnen wohnen beynahe halb so viel Deutsche, Wallachen und andere Fremde, großen Theils mit jenen bereits vermischt, aber auch zum Theile noch unvermischt. Fast ein Drittel bekennt sich zur nichtunirten Griechischen Kirche, die übrigen sind Katholiken, und bey 2000 Calviner. Ihre Hauptbe-

schäftigung ist überhaupt der Betrieb jener landwirthschaftlichen Zweige, welche dem warmen Clima und dem ungemein fruchtbaren Boden angemessen sind. Man baut hier alle gewöhnlichen Getreidearten, die reichlich gedeihen, und deren Ertrag noch ergiebiger seyn könnte, wenn es nicht bey diesem Volke an aller Industrie fehlte. Nach dem Getreidebau aber kommt am nächsten der Wein- und Obstbau, so wie die Viehzucht in Ansehung ihrer Ausdehnung und Wichtigkeit. — Von 692,559 Joch werden 312,470 als Äcker, 84,652 Joch als Wiesen und Weiden, und 54,626 Joch als Weingärten benützt; dann sollen 1790 sämmtliche Gemüse- und Obstgärten einen Flächenraum von 14,488 Joch eingenommen haben. Unter den Hausthieren kommt hier das Schwein am zahlreichsten vor, aber auch an Rindvieh ist ein Überfluß, und die Schafe haben seit einem Drittel-Jahrhunderte eine beträchtliche Vermehrung erhalten. — Unter den oben der Zahl nach berührten Wohnorten sind die merkwürdigsten: Verőcze (Verovicza oder Veroviticz), ein ansehnlicher Markt und Hauptort einer Herrschaft der Grafen Pejacsevicz, welche von ihr den Beynahmen de Verőcza führen. Die Franciscaner-Mönche, die hier ein Kloster haben, versehen zugleich die Pfarre, und waren ehemahls auch Schullehrer, Apotheker, Ärzte u. s. w. Verőcze war schon unter den Römern ein angebauter Ort, und erhielt sich auch unter Ungarischer Herrschaft so sehr in Ansehen, daß er zum Witwensitze Ungarischer Königinnen bestimmt wurde. Um diese Zeit (nähmlich im Mittelalter) mag auch die alte Burg erbaut worden seyn, welche der neuere Häuseranbau umgibt. Es werden in diesem Markte jetzt zuweilen die Comitats-Versammlungen gehalten, und das Comitat besitzt hierzu ein eigenes Haus. — Gegen Osten gränzt die Herrschaft Verőcze mit dem großen Dominium Valpó, dessen Hauptort an dem Karasicza-Flusse, wo er sich der Drau nähert,

seine Lage hat. Es ist hier ein neues Schloß an der Stelle der alten festen Burg von den Freyherren von Prándau (ehemahls Hilleprant genannt) erbaut worden, die, seit der Wiedereroberung Slavoniens von den Türken, Besitzer dieser Herrschaft sind. Nach den in meiner Sammlung von Handzeichnungen befindlichen ökonomischen Aufnahmsplanen enthielt dieses Dominium weitläufige Waldungen, aber auch große Sumpfstellen, besonders in dem nordwestlichen mittleren und südöstlichen Theile desselben. Die größten sind bey den Dörfern Slivosevczy, Novak, Biszovacz und Brogianczi, bey Michalovicz an der Drau; bey Csagiavicza an der Westgränze, dann bey dem Prädium Radinovczi und zu Villievo. Am Ausflusse der vereinigten Flüsse Karasicza und Vuchicza befindet sich der zur nähmlichen Herrschaft gehörige Markt Petrovich an der von Valpó nach Esseck geführten Straße. Südlich von beyden vorigen Dominien ist die nach dem Markte Wutchin oder Vucsin benannte Herrschaft. Sie hat ihre Lage im Gebirge, das eine Fortsetzung der Steyermärkischen Alpen ist, welche den mittleren Theil Slavoniens durchziehen, und erst im östlichen Theile von Syrmien ganz abbrechen. In der höchsten Gegend dieser Gespanschaft, welche den gräfl. Erdödyschen und Jankovich'schen Familien gehört, befindet sich das große Dorf Zvecsevo; gegen Norden von Veröcz aber das Gut und Dorf Turanovacz unweit der Drau, dessen Besitzer der Graf Erdödy ist. — Gegen Osten von Valpó liegt die angränzende Cameral-Herrschaft Esseck, nach der gleichnahmigen Stadt und wichtigen Festung benannt, die an der Stelle der Römischen Pflanzstadt Mursia oder Mursa am rechten Drau-Ufer in einer sumpfigen Gegend erbaut ist, welche von dem öfteren Austreten des Flusses über sein Bett herrühren und unterhalten werden. Der erste Anbau an dieser Stelle ge-

schah unter Kaiser Adrian, und Mursia wurde hierauf der Sitz der Römischen Statthalter in Unter-Pannonien, und 335 ward bereits unter Constantin ein Bisthum errichtet. Dieses erlosch aber schon wieder vor dem sechsten Jahrhunderte, in welchem sich hier die von Ptolomäus so genannten Stavanen oder Slavanen niederließen. Als 1091 Slavonien Ungarn einverleibt wurde, so ward gleich bey dem zu einem Dorfe herab gesunkenen Mursia ein festes Schloß erbaut, und demselben der Nahme Oszek beygelegt. Erst nach Wiedereroberung Slavoniens von den Türken zu Ende des 17. Jahrhundertes ließ hier Kaiser Leopold der I. eine Festung nach neuerer Art anlegen, welches aber nicht auf dem Hügel geschah, wo Mursia oder Oszek stand, sondern unter demselben bewerkstelliget wurde, und erst spät ist der berühmte Damm angelegt und 1775 vollendet worden, welcher die Verbindung beyder Drau-Ufer erhält. Gegenwärtig hat Esseck über 8000 Einwohner, wovon aber der größere Theil die Vorstädte bewohnt, welche die Festung in einer Entfernung von beyläufig 500 Schritten umgeben. Es sind hier drey katholische und eine nichtunirte Griechische Pfarre; eine der ersteren versehen die Capuciner, und auch die Franciscaner haben hier ein eigenes Kloster, in welchem sie ein Gymnasium unterhalten, nebst dem sich eine Hauptschule und Elementar-Schulen beyder Confessionen hier befinden. Seit längerer Zeit werden hier die Comitats-Versammlungen gehalten, und die permanente Comitats-Behörde hat hier ihren Sitz; dagegen ist das ehemahls hier bestandene Slavonische General-Commando nach Peterwardein verlegt worden, und die Stadt wird nunmehr durch ihren eigenen Magistrat verwaltet. Endlich sind hier ein Oberpost- und Salzamt und ein Seiden-Culturs-Inspectorat aufgestellt, nachdem hier der Hauptsitz der Ungarischen Seidenzucht ist. — Gegen Südwesten, 3 Stunden von Esseck entfernt, liegt das Dorf und Gut Cse-

pin, dessen Eigenthümer ein Herr von Adamovich ist, welcher hier eine sehr wohlbestellte Wirthschaft besitzt. — Gegen Osten sind die Güter Dálya, nach einem Markte an der Donau benannt, welcher zu den Dotations-Gütern des Carlovitzer nichtunirten Griechischen Erzbisthums gehört, und Erdöd weiter oberhalb am nähmlichen Flusse, nachdem er in der Nähe die Drau aufgenommen hat. In diesem Orte ist ein Schloß, von dem die Fürsten und Grafen von Palfy einen Prädicats-Nahmen führen, obgleich ihnen die Herrschaft nicht mehr gehört, sondern mit Csepin unter einem Besitzer vereiniget ist. — Außer diesen ist im Veröczer Comitat noch die Herrschaft Diacovár zu bemerken übrig, womit das einzige Lateinisch-katholische Bisthum in Slavonien dotirt ist. Der Bischof, der im Markte Diacovár (oder Deakovár) seinen Sitz hat, wird gewöhnlich Bischof von Bosnien genannt, weil dieses Bisthum erst 1739 aus Bosnien hierher übersetzt wurde, worauf man 1773 auch das Syrmische mit demselben vereinigte. Die Franciscaner haben in Diacovár ein Kloster, und ein hier befindliches Postamt wechselt mit denen zu Vuka, einem Dorfe im nähmlichen Bezirke, und zu Verpolye in der Militär-Gränze Pferde.

2) Die Poscheganer Gespanschaft gränzt gegen Norden und Osten mit der vorigen, übrigens aber mit den Militär-Gränzländern. Ihr Areal beträgt nach Lipsky 45,21 geogr. Q.-Meilen, welche 1787 eine Bevölkerung von 66,419 Seelen enthielten. Im Jahre 1794 hatte dieses Comitat in einer königl. Stadt, 8 Märkten, 252 Dörfern und 2 Prädien 68,070 Einwohner, worunter 32,409 weiblichen Geschlechtes waren, und 1805 wurden hier 66,987 Nichtadelige gezählt, die ihren genetischen Verhältnissen zu Folge ganz ihren Nachbarn gleichen. — In Rücksicht der Religion waren die Anhänger der nichtunirten Griechischen Kirche minder zahlreich; denn gegen

18,290 Katholiken zählte man 14,806 nichtunirte Griechen. — Die Hauptnahrungszweige der Einwohner gleichen nicht weniger, als die persönlichen Eigenschaften, denen ihrer Nachbarn, und der landwirthschaftliche Betrieb benützte 364,641 Joch, darunter 123,814 Joch als Äcker, 53,790 Joch als Wiesen und Weiden, und 21,888 Joch als Weingärten. Unter 258 Ortschaften, welche 1805 in diesem Comitat gezählt wurden, befanden sich 1 königl. Freystadt, 5 Märkte, 251 Dörfer und 1 Prädium. — Die königl. Freystadt Poschega, von welcher das Comitat seinen Nahmen hat, hieß unter den Römern Incerum, und liegt unweit des kleinen Flusses Orlava, am nördlichen Abhange eines ziemlich hohen Gebirgsrückens, dessen entgegen gesetzte Seite von Weingärten bedeckt ist. Außer dem umgeben die Stadt weitläufige Obstgärten. In derselben befindet sich das Comitats-Haus, wo die Behörde ihren Sitz hat, und die Versammlungen gehalten werden, dann sind hier 3 Kirchen, wovon eine mit der Propstey St. Peter verbunden ist. An Lehranstalten sind hier ein Gymnasium und eine Hauptschule, und unter den hier bestehenden Cameral-Ämtern vorzüglich ein Salz- und Postamt. Poschega hatte 1776 bey 2500 Einwohner in 600 Häusern. Im Jahre 1794 wurden nur 2002 Einwohner gezählt, und die Stadt ist auch bloß mit $1\frac{6}{8}$ Porten im Anschlage, deren der Comitats-Bezirk $55\frac{6}{8}$ begreift. Bis 1805 war die Bevölkerung dieser Stadt noch mehr vermindert, und belief sich kaum auf 1700 Seelen, worunter 1643 Nichtadelige in 380 Häusern gezählt wurden. Man trifft um Poschega ganze Wälder von Tartarischen Wachholdern und blühenden Äschen neben großen Eichen an. Auf den ersteren hält sich in den Sommermonathen eine überaus große Menge Spanischer Fliegen auf, und besonders ist der Landstrich zwischen Diacovár und Poschega ungemein reich an verschiedenen Insecten. — Auf der Post-

straße von Poschega nach Gradisca kommt man dem Markte Czernek vorbey, der nicht weit von letzterem entfernt und der Hauptort einer eigenen Herrschaft ist, die dem Herrn von Markovich gehört. Der Markt enthält nichts Bemerkenswerthes, als ein altes, vormahls befestigt gewesenes Schloß und ein Franciscaner-Kloster, aber bey dem nahen Dorfe Bascindol führt der vorbey fließende Bach eine Menge Bergöhl mit sich. — Den westlichen Landstrich von Poschega begreift man unter der Benennung der kleinen Wallachey, da ihn meistens aus dem Türkischen Gebiethe in älteren Zeiten eingewanderte Wallachen bewohnen, und er ist hauptsächlich in die drey Herrschaften Pakracz, Czirach und Daruvár getheilt, neben welchen in dieser Gegend auch die große Herrschaft Kuttyna ihre Lage hat. An der Poststraße von Poschega nach Bellovár und Warasdin kommt man zuerst nach Pakracz, einem sehr wohlangebauten Markte, in einem von hohen Gebirgen eingeschlossenen schönen Thale, mit einem zwar alten Schlosse oder der herrschaftlichen Wohnung, aber mehreren neuen und weitläufigen Wirthschaftsgebäuden und schönen Gartenanlagen. Zu Pakracz hat ein Bischof der nicht-unirten Griechischen Kirche seinen Sitz, und bey Lippic, einem zu dieser Herrschaft gehörigen Dorfe sind warme Mineral-Quellen. Von Pakracz gegen Westen ist der Markt Kuttinya, Verwaltungssitz einer ansehnlichen Herrschaft der Grafen Erdödy. Gegen Norden von jenem liegen die Herrschaften Czirach und Daruvár, von 2 Märkten benannt, welche in denselben die Hauptorte sind. Besonders ist der letztere merkwürdig, aber verschieden von dem gleichnahmigen, im Banat gelegenen Orte. Slavonisch-Daruvár erhob sich erst in der zweyten Hälfte des verflossenen Jahrhundertes aus den Trümmern der hier ehemahls bestandenen, dann aufgehobenen Abtey Podborje, und ist jetzt ein ansehnlicher Ort, wo die Gra-

sen Jankovich von Daruvár, welchen diese und beyde vorige Herrschaften gehören, ein Schloß, große Meierhöfe und schöne Gartenanlagen haben. Daruvár war schon unter den Römern ein bekannter Ort, und hieß Jasoru, wie es Denkmähler, die man hier gefunden, deutlich beurkundet haben. Im Mittelalter hatten die Tempelritter, welche überhaupt in Slavonien weitläufige Güter besaßen, in der Nähe ihren Hauptsitz in einer ungemein schönen Gegend, wovon man noch die Ruinen antrifft, und die warmen, trefflichen, eisenhältigen, mit vorwaltenden kohlensauren Salzen gesättigten Wässer, die bey Daruvár aus dem Boden hervor quillen, waren bereits unter Römischer Herrschaft wohl gekannt und stark benützt. Dem nähmlichen Besitzer (Grafen Jankovich) gehört in diesem Landestheile auch die kleinere Herrschaft Sztrasemon, wo eben so, wie zu Daruvár, viele Wollenzeugweber und Tuchmacher ansäßig sind. Dieses Gut wird ganz von der Herrschaft Velika eingeschlossen, welche die Freyinn von Lilien eigenthümlich besessen, aber dem Herrn von Sveticz übertragen hat. Velika selbst ist ein großer Markt, eine Meile von Poschega gegen Norden entfernt, zwischen stark bewaldeten Gebirgen. Noch näher bey dem letzteren sind die Güter Presztovacz mit dem gleichnahmigen Dorfe, wo sich ein Edelhof befindet, und in dessen Umgebung viel und guter Tabak erzeugt wird, und Pleterniczа, mit einem gleichnahmigen Markte am rechten Ufer des mit der Loinia vereinigten Orlyava-Flusses. Gegen Norden von dieser liegt die große, bis an die Gränzen der Veröczer Gespanschaft ausgedehnte Herrschaft Kuttyevo, an welcher die königl. Kammer, der Studien-Fond und die Grafen Erdödy und Szeczeny Antheil haben. Es war hier vormahls eine Jesuiten-Abtey im gleichnahmigen Markte, und zu Captol, einem anderen nahe gelegenen Markte, ist eine noch bestehende Ab-

tey, die gewöhnlich einem Bischofe zur Vermehrung seiner Dotation verliehen wird. Von Kuttyevo gegen Nordosten ist der Markt Nassicze an der Straße nach Valpó, der Hauptort einer gräfl. Pejachevich'schen Herrschaft, in deren Bezirk man reiche Steinkohlenlager findet; auch sind hier in der stark bewaldeten Umgebung eine Glas-Fabrik und Pottaschensiederey.

3) Die Syrmische Gespanschaft, die östlichste in Slavonien, auch die historisch merkwürdigste und fruchtbarste dieses Landes. Ihr Nahme rührt von der Römischen Stadt Sirmium her, welche nach Taurunum (Belgrad) die ansehnlichste Stadt in diesem Landstriche war, und zum Valerianischen Pannonien gehörte. Die Syrmische Gespanschaft ist indessen rücksichtlich ihrer Ausdehnung sehr von jenem alten Syrmien verschieden, zu dem auch der Theil des heutigen Peterwardeiner Bezirkes gehörte, und unter welchem alles östlich von Mursa gelegene Land zwischen den Flüssen Donau und Save begriffen war, dagegen nur der nördliche Theil desselben zur heutigen Gespanschaft Syrmien gehört, deren Areal nach Lipsky 43,25 Q.-Meilen beträgt. — Die Bevölkerung dieses Comitats belief sich 1787 auf 82,261 Seelen, und 1794 waren hier unter 81,271 Einwohnern 39,385 weiblichen Geschlechtes begriffen; 1805 endlich wurden an Nichtadeligen allein 89,721 (darunter 44,142 weiblichen Geschlechtes) gezählt. Ihre genetischen Verhältnisse sind dieselben, wie bey den Einwohnern der übrigen beyden Slavonischen Comitate, aber beynahe um 2 Drittel zahlreicher findet man hier die Anhänger der Russisch-Griechischen Kirche, als die der Katholiken, und unter den neu Eingewanderten aus anderen Ländern gibt es fast eben so viele Calviner als in der angränzenden Veröczer Gespanschaft. — Der Hauptgeschäfts- und Nahrungszweig der Landeseinwohner ist die Ökonomie in ihren mannigfaltigsten Gestalten. Ackerbau, Gartenbau

und Weinbau sind hier gleich ergiebig, und es gibt beynahe keinen anderen nicht landwirthschaftlich benützten Raum, als welchen Straßen und Wohnorte einnehmen. Nicht weniger als 133,931 Joch Äcker, 21,380 Joch Wiesen, 32,412 Joch Weiden, 32,998 Joch Wein- und 11,826 Joch Obstgärten wurden 1790 in diesem Lande gezählt, aber der vortreffliche Boden brachte ohne Industrie seiner Bebauer hier weit mehr hervor, als auf einem doppelt so großen Flächenraume in anderen Gegenden. Der Obst-, Wein- und Seidenbau gedeihet hier vorzüglich, und unter den Obstarten zeichnen sich die Pflaumen durch ihre Menge, und die kostbaren Wasser-Melonen, welche unter diesem warmen Clima leicht fortkommen, besonders aus. — Der Hauptort dieser Gespanschaft ist Vukovár, ein aus zwey Marktflecken (Alt- und Neu-Vukovár, welche die Vuka trennet) bestehender, wohlgebauter, großer Ort am Einflusse der Vuka in die Donau. Zu Alt-Vukovár ist der Verwaltungssitz dieser dem Grafen Elz gehörigen Herrschaft, dann eine Pfarre und ein Postamt, und zu Neu-Vukovár das Comitats-Haus, wo die Gespanschaftsversammlungen gehalten werden, ferner ein großes Seiden-Filatorium, welches in diesem Orte um so nützlicher ist, da in seiner Umgebung die Seiden-Cultur besonders stark betrieben wird. Die vorbey fließende Donau und die Vuka haben in Hinsicht der äußerst ergiebigen Fischerey für die Einwohner dieses Ortes, deren Zahl auf 3400 geschätzt wird, einen großen Werth; aber auch Handel und Schifffahrt helfen die Vortheile für dieselben beträchtlich vermehren, welche ihnen die übrigen vorzüglichen Terrain-Verhältnisse auf eine mannigfaltige Weise im Überflusse verschaffen. Die nächste Post-Station gegen Osten von Vukovár ist das Dorf Opatovácz an der Donau und am Rücken eines Gebirges, welches von hier gegen Osten an Höhe immer mehr zunimmt, und sich erst an der Donau endet. Eine Meile

östlicher ist der Ort Scharengrad (Sztaringrád), welcher in früheren Zeiten, so wie Vukovár, wohlbefestiget war. — Von letzterem westlich liegt am nähmlichen Flusse und an der Poststraße von Esseck nach Vinkofze das Dorf Nasztar oder Nusztar, als Hauptort einer Herrschaft des Grafen Schandor merkwürdig. — Gegen Osten gränzt die nicht minder große Herrschaft Illok (Ung. Ujlak) mit der von Vukovár. Sie gehört jetzt dem Fürsten Odescalchi aus dem Römischen Geschlechte Bracciano, welches die älteren Odescalchi beerbte. Der gleichnahmige Hauptort ist ein Markt, und war vor den Türkischen Einfällen in Slavonien eine ansehnliche und wohlbefestigte Stadt an der Donau. Man sieht hier noch häufige Überreste aus jenen Zeiten, und auch die Ruinen dreyer Bergschlösser, von denen man dafür hält, daß sie ebenfalls die Römer angelegt haben. Auch in der Nähe gibt es noch Denkmähler aus diesem Zeitalter, und besonders in einem Wäldchen die Reste eines Gebäudes, welches der Diana gewidmet war. Zu diesem Herrschaftsgebiethe gehört auch das Dorf Szuczek an der Donau mit einem Postwechsel, und der viel weiter entfernte und am südlichen Gebirgsabhange gelegene Markt Ireg, ein weitläufiger und aus mehr als 1000 Häusern bestehender Ort, um welchen noch viele Römische Denkmähler gefunden werden. Besonders ist zwischen hier und dem Kalugier-Kloster Krusendol ein Grabmahl des Landpflegers Cnejus Flavius Älianus zu sehen. — Sonstige der Herrschaft Illok einverleibte Güter sind: Ruma, ein südlich von Illok gelegener Markt mit einem Postwechsel, in einer ungemein fruchtbaren Gegend. Diesen Ort, welchen ehemahls der Graf Pejachevich bloß in Pacht hatte, brachte er erst in neuerer Zeit ganz an sich. Maradek gränzt mit der Militär-Gränze bey Carlowitz, und macht so, wie das Gut Neradin, noch einen Bestandtheil der Herrschaft Illok aus. Andere in

oder an den Gränzen dieser Herrschaft gelegene kleinere Güter sind: Nestin, dem Grafen Hadik gehörig. Csalma und Kukojevcze, Güter des Grafen Jankovich. Kamenitz, nach einem Markte an der Donau benannt, ein Marczybanysches Stammgut, und Sid oder Schid, ein Markt an der Essecker-Mitroviczer Poststraße, welcher mit dem gleichnahmigen Gute dem Croatisch-Kreuzer Bischofe gehört. — Die letzte Syrmische Herrschaft ist die von Cserotin, einem Dorfe an der Donau, benannte. Sie ist übrigens ganz von Bestandtheilen der Herrschaft Illok umgeben, und gränzt nur mit einem kleineren Theile ihres Territoriums an das Gut Kamenitz. Westlich von Cserotin befindet sich das Dorf Banostar, noch im 15. Jahrhunderte, vor der Invasion der Türken, eine berühmte, große und wohlgebaute Stadt, wovon man viele Reste sieht. Jetzt ist die Herrschaft Cserotin ein Eigenthum der Grafen Hadik, und ihrem großen Dominium Futok im Bacser Comitat gerade gegen über gelegen.

Das Großfürstenthum Siebenbürgen.

a) Nahme und Haupt-Momente seiner Geschichte.

Siebenbürgens Ungarische und Lateinische Nahmen Erdély und Transylvania sind ganz einfach von der Beschaffenheit und Lage dieses Gebirgslandes jenseits der Wälder, welche die Karpathen bedecken, abgeleitet; durch mannigfaltigere Erklärungen hingegen wird die Abkunft seines Deutschen Nahmens zu bestimmen versucht. Den wenigsten Grund haben die für sich, welche ihn von den sieben Ungarischen Heerführern, oder von den sieben ursprünglichen Comitaten ableiten wollen; möglich ist es, daß die sieben berühmten Burgen der Kreuzritter im Burzenlande (Marienburg, Heldenburg, Schwarzburg, Dietrichs- oder Törzburg, Rosenauerburg, Braschoviaburg und Kreuzburg) hierzu Anlaß gegeben; aber wahrscheinlich, weil dieses Land sonst in keiner anderen Sprache so genannt ist, wird er von den ersten Deutschen Einwohnern hergeleitet, die nicht Sachsen, wie sie sich später zu nennen anfingen, sondern Rheinländer aus den Gegenden des Siebengebirges waren, und Anfangs auch in ihren neuen Wohnsitzen Söwengebirger oder Siebenbürger genannt wurden, und von diesen war der Nahme zuerst auf den von ihnen bewohnten Gebiethstheil, dann auf das ganze Land unter den Deutschen übergegangen.

In den ältesten Zeiten, wo wir die Geschichte Siebenbürgens aus Griechischen und Römischen Schriftstellern kennen zu lernen anfangen, war es von den Teuriskern (?)

bewohnt, einem tapferen, aber rohen Volke, das von denen der Römer und Griechen ganz verschiedene Sitten und Gebräuche hatte, und von den Griechen auch unter dem Nahmen der Geten, von den Römern aber unter dem der Dacier begriffen wurde, obschon die Ausdehnung Daciens bey weiten die Gränzen des heutigen Siebenbürgens überschritt, und fast alles Land zwischen der Theiß, den Karpathen, dem Dniester, dem schwarzen Meere und der Donau begriff. Als Daker wurden die Einwohner dieses Landes den westlichen Völkern schon vor Christi Geburt bekannt, und durch die Verheerungen fürchterlich, die sie unter ihrem Häuptling Börebista bis tief in die Alpenländer und bis zum Adriatischen Meere verbreiteten. Als Mittelland in einem größeren Erdraume aber wurde das eigentliche Siebenbürgen von den Römern Dacia mediterranea genannt, und nach Überwindung seines Königs Decebalus, unter Kaiser Trajans eigener Anführung des Römischen Heeres, so wie nach gänzlicher Eroberung von Dacien nannte man diesen Theil auch den consularischen, und Decebals Hauptstadt Sarmizegethusa, Ulpia Trajani, welchem Orte ein späteres Zeitalter endlich den Nahmen Maros-Vásárhely beygelegt hat. — Im dritten Jahrhunderte konnte Gallienus Dacien nicht gegen die Gothen behaupten, welche durch ihre große Macht zu Lande und zur See diese Provinz mit Erfolg angriffen, und längs der ganzen unteren Donau, so wie im zurück gelegenen nördlicheren Lande, den Meister spielten. Eine kurze Wiederbesitznahme Daciens erfolgte wohl unter der Regierung des Aurelius Claudius, welcher 269 in Mösien bey Nissa einen entscheidenden Sieg über die Gothen erfocht, aber schon 274 räumte sein Nachfolger Domitius Aurelianus freywillig Dacien, nachdem er die Römischen Ansiedler größten Theils über die Donau nach Mösien versetzt hatte. — Von nun an erhielt das West- und Ost-Römische Reich keinen Einfluß mehr in Dacien

und Siebenbürgen, aber nach mancherley Schicksalen der hier, so wie im neueren Aurelianischen Dacien, zurück gebliebenen Römischen Colonisten und ihrer Abstämmlinge erwuchs aus ihnen ein neues, weit ausgebreitetes, zahlreiches Volk, die Wallachen, die sich noch heute in ihrer Sprache selbst Römer nennen. — Das Land beherrschten von nun an allein die Gothen, bis Etzel (Attila) mit seiner Mongolischen Horde aus Asien hervor brach, und die Gothen theils aus einander trieb, theils an sich zog, um die Westländer mit ihnen gemeinschaftlich zu verwüsten. — Nach seinem weiten Rückzuge und Tode in Pannonien verfiel auch seine Macht, und was von den Hunnen unter seinem Sohne Ellac den empörten Gepiden, den Gothen, den mit ihnen vereinigten Herulern und den Alanen in Sümpfe, Wälder und Wüsten entkam, wurde nachmahls von den einheimisch gewordenen Slavischen Völkern und von den neu (560) angekommenen Avaren (Obriis der Russen) gänzlich ausgerottet. Die Avaren unterwarfen sich auch den größeren westlichen Theil von Dacien, und hierunter den größten Theil Siebenbürgens; denn nur in den höheren nordöstlichen Gebirgsgegenden erhielten sich noch die Gepiden in einer unsicheren Unabhängigkeit. Dieser Zustand der Dinge währte so lange, bis einer Seits die Franken den Übermuth der Avaren bezähmten, und ihr Reich mit Hülfe der bisher von ihnen grausam behandelten und hart bedrückten Slaven gänzlich zerstörten. Anderer Seits erschien von Osten her ein aus Asien verdrängtes Volk, die Magyaren, bereits Nachbarvölker seit einiger Zeit, und setzten sich, flüchtig vor den Petschenären oder Petschenegen (Pazinakiten), erst in Pannonien fest; diese aber in Siebenbürgen und den östlichern Ländern. Sie wurden ihrer mit wildem Muthe verbundenen Grausamkeit und räuberischen Streifzüge wegen von allen Nachbarvölkern gefürchtet, nur nicht von den Cumanen, die sie vielmehr

selbst aus ihren Ursitzen vertrieben hatten, und ihnen bis nach Europa feindlich gefolgt waren. Hier verbanden sie sich aber mit den Petschenegen, und näherten sich mit diesen endlich den indessen mächtiger gewordenen Magyaren so sehr, daß diese theils ihre bisherigen Feinde selbst im Lande aufnahmen, theils durch gegenseitige Verbindung ihrer Fürstenhäuser die engsten Bande knüpften. Allein die Treulosigkeit, die ein Hauptzug in dem Character der Petschenegen verblieb, ließ sie nicht ruhig neben ihren neuen Freunden wohnen, und nöthigte endlich König Stephan den I., um sein eigenes Land sicher zu stellen, den ihm blutsverwandten Fürsten Gyula, der den gleichnahmigen Petschenegischen Stamm in Siebenbürgen beherrschte, zu bekriegen, und, nachdem er ihn überwunden, sein Land selbst Ungarn einzuverleiben. Ein Theil der Petschenegen zog sich nun mit den ihnen ursprungsverwandten Cumanen in die Gränzgebirge, und sie erhielten sich noch eine Zeit lang von den Ungarn unabhängig, bis sie endlich nothgedrungen waren, sich ihren mehrmahligen Besiegern freywillig zu unterwerfen. Seit dem bildete sich aus diesem Gemische von zurück gebliebenen Gepiden, dann den vereinigten Petschenegen und Cumanen die Nation der Szekler in Siebenbürgen, deren Nahme von der anfänglich gegen die Ungarn übernommenen Verbindlichkeit rührt, die Ostgränze des Ungarischen Reiches zu hüthen. — Seit dieser Zeit (1004) verlor Siebenbürgen seine politische Selbstständigkeit, ob es gleich noch eine Zeit lang durch Prinzen aus der königl. Dynastie in Ungarn, und später durch besondere Statthalter mit ausgedehnter Gewalt, welche den Titel Woywoden von Siebenbürgen führten, regiert wurde. In diesem Zustande blieb die Provinz, bis Ludwig der II. (1526) umkam, hatte aber unter Ungarischer Herrschaft bereits beträchtlich an Cultur gewonnen, und seine Bevölkerung war durch

die Einwanderung vieler Fremden, vorzüglich Deutscher aus Flandern und den Rheinlanden, bedeutend vermehrt worden. Besonders berief der zweyte Geysa aus dem überbevölkerten Flandern und anderen Deutschen Gegenden neue Ansiedler herbey, und wies ihnen in Siebenbürgen eine weite Landesstrecke zum Wohnsitze an, wo sie unter eigener gewohnter Verfassung beysammen leben, und fortwährend eine eigene Nation ausmachen konnten; auch ließ er in Ungarn den bergbauverständigen Sachsen Plätze anweisen, wo sie zum Nutzen des Landes ihre Kenntnisse in Anwendung zu bringen vermochten. Später wurden auch viele Sachsen als neue Ankömmlinge in Siebenbürgen aufgenommen, und unter ihren bereits daselbst vorhandenen Deutschen Stammsverwandten angesiedelt. Ihre Zahl ward endlich so groß, daß ihren Abkunftsnahmen alle Deutschen daselbst erhielten, wie in neuerer Zeit der Nahme Schwaben in Ungarn den Deutschen Colonisten darum beygelegt wird, weil jetzt die meisten Einwanderer aus diesem Theile Deutschlands dahin kommen. — Nach Ludwigs Tode erhoben sich zwey Parteyen in Ungarn, wovon die eine den Erzherzog Ferdinand, nachherigen Kaiser und bereits Gemahl der Prinzessinn Anna, Schwester des unglücklichen Ludwigs des II., die andere aber den Siebenbürger Woywoden Johann Zapolya zu ihrem Könige erwählte. Zwar wurde der darüber ausgebrochene Krieg zwischen beyden 1535 durch den zu Waizen geschlossenen Frieden damit beendiget, daß Zapolya Siebenbürgen nebst einigen Theilen von Ungarn als ein eigenes Fürstenthum besitzen solle, welches nach seinem Tode, wenn keine männlichen Erben von ihm vorhanden wären, an König Ferdinand zurück fallen, den allenfallsigen männlichen Erben Zapolya's aber bis zum Aussterben dieses Geschlechtes eigenthümlich verbleiben sollte. Allein der jüngere Zapolya (Johann Sigmund) war nach dem Tode seines Vaters nicht mehr mit

der Regierung Siebenbürgens, das er als ein Ungarischer Vasall besitzen sollte, zufrieden, sondern machte auf den königl. Titel von Ungarn und auf ein größeres Land selbst Anspruch, und wurde hierin von den Türken Anfangs thätigst unterstützt. Allein Selim der II., Solymans Nachfolger, schloß 1568 mit Kaiser Maximilian dem II. einen Waffenstillstand auf den damahligen Besitzstand der Länder, und Zapolya mußte nicht nur von seinen Ansprüchen abstehen, sondern es wurde auch bestimmt, daß nach seinem Tode die Stände von Siebenbürgen berechtigt seyn sollten, ihren Fürsten frey zu wählen, nur daß er Vasall der Ungarischen Krone verbliebe, und so gelangte auch nach Zapolya's 1571 erfolgtem Tode sein bisheriger Minister, der geistvolle Stephan Bathory, zur fürstlichen Würde, und erhielt Maximilians und Selims Bestätigung. Bald darauf gelangte Bathory aber auch durch die Wahl des Adels auf den Pohlnischen Thron, und überließ seinem Bruder Christoph Bathory die Herrschaft über Siebenbürgen, der es Anfangs gegen die Schlesischen Herzogthümer Ratibor und Oppeln, und gegen eine Leibrente von 50,000 Thalern an Österreich abtreten wollte, dann aber sich wieder in Besitz setzte, und bald nachher Siebenbürgen seinem Vetter, dem Cardinal Andreas Bathory, abtrat. Gegen diesen, einen starken Anhänger der Türken, erhob sich mit Unterstützung Kaiser Rudolphs der Wallachische Woywode Michael, konnte sich aber eben so wenig, als der kaiserliche General Basta, in Siebenbürgen behaupten. Denn ob sich gleich Sigmund Bathory mit dem Kaiser verglich, so blieben doch die Siebenbürger unter Bethlen Gabors Anführung im Widerstande wegen angeblicher Religions-Bedrückungen, und wählten Stephan Bathory, einen Protestanten, zu ihrem Fürsten, der sich auch bald in Ungarn einen großen Anhang verschaffte, wo er der Hauptleiter der Empörer war. In dem Frieden, welchen der Erzherzog

Matthias zu Wien 1606 für seinen Bruder, Kaiser Rudolph, mit ihm abschloß, wurde dem Botskay und seiner männlichen Descendenz sowohl der Besitz Siebenbürgens, als auch einiger damit vereinigter Districte zugesichert. Nachdem er bald darauf unbeerbt starb, wählten die Siebenbürger den Sigismund Ragoczy (1607), und nach dessen freywilliger Resignation (1608) den Gabriel Bathory zu ihrem Fürsten, der auch von der Pforte als solcher anerkannt wurde. Seine Regierung endete aber schon wieder nach wenigen Jahren durch dessen Ermordung; und 1613 folgte ihm Gabriel Bethlen, der mit Hülfe der Türken auch in Ungarn eindrang, aber den daselbst eroberten Theil des Landes 1621 gegen den Titel eines Fürsten des Deutschen Reiches wieder abtrat, welchen er 1624 wegen fortgesetzter neuer Unruhen verlor. — Nach seinem 1629 erfolgten Tode erhielt Siebenbürgen ein eifriger Anhänger Schwedens, Georg Rakoczy, der aber, da er mit allen Nachbarn darüber in Krieg gerieth, selbst von den Türken gezwungen wurde, zu Gunsten Franz Redaj's Siebenbürgen zu verlassen. Da dieser die Unruhen, die darüber in Siebenbürgen entstanden, nicht stillen konnte, so setzten die Türken den Achaz Barczay als Fürsten ein. Allein auch dieser vermochte sich nicht zu behaupten, und mußte einem General des verdrängten Georg Rakoczy, dem Johannes Kemeny, das Fürstenthum überlassen. Dieser ward Anfangs von den Türken gefangen, entging aber bald dieser Gefangenschaft; und nachdem Rakoczy in der Schlacht gegen sie bey Clausenburg tödtlich verwundet wurde, und darauf starb, erhob eine Partey den Kemeny auf den Fürstenstuhl Siebenbürgens; allein die Türken setzten 1661 den Michael Apaffy zum Fürsten ein, der auch, nachdem Kemeny plötzlich auf seiner Reise an den Österreichisch-kaiserlichen Hof das Leben verlor, in dem Frieden von 1664 von beyden Kaisern in seiner Würde für sich und seine Descendenz bestätiget wurde.

Diese Bestätigung erneuerte Kaiser Leopold 1689, nachdem er sich nicht nur ganz Ungarn, sondern auch Siebenbürgen wieder unterworfen hatte, und schützte dessen Sohn Michael den II., nach dem 1690 erfolgten Tode seines Vaters, gegen den Grafen Tököly, der neuerdings in Siebenbürgen einzudringen versuchte. — Endlich trat Apaffy selbst gegen eine Jahresrente und den Reichsfürsten-Titel seine Rechte auf Siebenbürgen 1699 mit dem Vorbehalte für das Land ab: „daß es als ein besonderes Österreichisches Fürstenthum fernerhin nach seinen eigenen Gesetzen und Verfassungsformen bestehen und regiert werden solle.“ Doch übernahm Österreich dasselbe mit allen Regierungsrechten erst nach dem Tode des letzten Apaffy 1713, und seit 1722 ist der noch gegenwärtig bestehende Verwaltungs-Organismus vollendet worden.

b) Physische Beschaffenheit des Landes.

Obschon in Siebenbürgen häufige Kriege geführt wurden, so haben sie doch hier weit weniger, als in Ungarn, beygetragen, die Landeskunde zu erweitern. Siebenbürgen blieb daher unter allen Österreichischen Provinzen am längsten ungekannt, und erst seit ungefähr 30 Jahren erschienen sowohl in einzelnen Abhandlungen, als in besonderen und allgemeinen Beschreibungen des Landes, Beyträge, welche die Landeskunde mehr oder weniger bereicherten, wovon aber auch nicht alle im Drucke erschienen sind, wie z. B. die Ballmanische Geographie, welche ich in meiner Manuscripten-Sammlung besitze, aber bey meiner vorliegenden geographischen Darstellung Siebenbürgens nur wenig benützen konnte, und die nun seit der Erscheinung von Marienburgs Geographie von Siebenbürgen vollends entbehrlich geworden ist. — Es blieb mir unbekannt, aus welchen Quellen die früheren Landkarten von Siebenbürgen entstanden

sind; denn die erste das ganze Land umfassende geodätische Operation fand nicht vor 1769 Statt, in welchem Jahre gleich zu Anfange der Oberste des k. k. General-Stabes, Graf von Fabris, von dem mitregierenden Kaiser Joseph dem II. damit beauftragt wurde. Diese Aufnahme wollte man um so mehr beschleunigt wissen, da man hier im nächsten Frühjahre einen Einfall der Tartarn besorgte. — Als diese Besorgniß aber im Laufe des Jahres verschwunden war, so wählte man hierzu ein Maßverhältniß von $\frac{1}{7200}$, um nach Antrag der Ministerial-Banco-Deputation zunächst eine ökonomische Mappe zu erhalten, aus welcher dann erst die militärische Karte dieser Provinz zu $\frac{1}{28800}$ gezogen wurde. Jene verschaffte hier den besonderen Vortheil, daß viele bisher verheimlicht gewesene ökonomisch benützte Gründe bekannt, und allein im Mühlenbacher Stuhle ein solcher Fall entdeckt wurde, wovon die Steuer 10,810 fl. $59\frac{1}{8}$ kr. betragen hat. — Im Jahre 1773 ging unter der Leitung des Majors Geney, welcher nach Austritt des zum General vorgerückten Grafen Fabris die Mappirungs-Direction erhielt, die Aufnahme in Siebenbürgen fast zu Ende, aber auf Befehl Kaiser Josephs des II. vom 10. Julius 1773 mußte der daraus entstandenen militärischen Karte noch ein Theil der Türkischen Provinzen Moldau und Wallachey angeschlossen werden, welche Beysätze sich auf eine à la Vue Aufnahme gründeten, und darum konnte erst im August 1774 die reducirte Karte von Siebenbürgen dem k. k. Hofkriegsrathe unterlegt werden, und im Jänner 1775 wurde diese Mappirung dergestalt beendiget, daß der geschäftsleitende Major Geney mit seinem Officiers-Corps zur ökonomischen Aufnahme des Carlstädter Generalats konnte beordert werden. — Aus der nach dieser Aufnahme zusammen getragenen großen militärischen Karte von Siebenbürgen entstand das Vorbild aller neueren Landkarten von diesem Lande, die nach mehr oder minder getreuen Abzeichnungen

und Reductionen unter verschiedenen Nahmen erschienen sind; aber keine gleicht der Reduction, welche der nachmahlige Feldmarschall Graf Hadik damahls nicht nur daraus verfertigen, sondern auch in allen Landesgegenden genau mit den Terrain-Verhältnissen vergleichen und wesentlich verbessern ließ, da er durch längere Zeit als commandirender General in Siebenbürgen angestellt war. Diese Karte, von der ich auch in meiner Sammlung eine Copie besitze, ist unstreitig die vollendetste, aber vermuthlich wegen ihrer Größe nie gestochen worden, sondern existirt nur in einigen Abzeichnungen. — Auf dieser sind jedoch so wenig, als auf allen übrigen Landkarten, die Siebenbürgischen Militär-Gränzländer bestimmt, welches auch, wie die Herren von Hietzinger und Benigni sehr richtig bemerken, um so unthunlicher ist, weil das Militär-Land von dem Provinciale in Siebenbürgen nur zum kleinsten Theile geschieden werden kann, und sehr viele von Gränzern und Provincialisten zugleich bewohnte Ortschaften vorkommen, und ich muß hinzu setzen, auch sogar häufige gemeinschaftliche Weiden und Waldungen, die durchaus nicht nach ihren Besitzern abgetheilt dargestellt werden können. — Wenn ich nun dennoch auf meinen Karten von Siebenbürgen ein Militär-Land nach dem Entwurfe zuerst angegeben habe, der 1786 Kaiser Joseph dem II. zu einer Ausgleichung, und (wie es hier genannt wird) Purifirung des Provincial- und Militär-Landes in Siebenbürgen unterlegt wurde, so glaube ich weder eine ganz überflüssige, noch weniger aber unwahre Andeutung damit gemacht zu haben, indem ich auf die Landestheile hinwies, wo Gränzhüther vermischt oder unvermischt vorhanden sind, und welcher Landestheil reines Provinciale ist, und keine Militär-Verwaltung und militärische Jurisdiction, außer bey den etwa zeitlich an dem einen oder anderen Orte stationirten Regimentern oder anderen militärischen Körpern, bestehet. So bald es sich

hingegen auf Größe oder andere auf Terrain-Verhältnisse beziehende Bestimmungen handelt, so kann nur das Land überhaupt, ohne Ausscheidung eines anderen Theiles, als der in demselben eine politische Abtheilung nach Nationen oder sicheren Districten bestimmt, in Betrachtung kommen.

Unter dieser Voraussetzung ist auch bey der Angabe der geographischen Lage und Größe Siebenbürgens nur von dem ganzen Lande die Rede, welches zwischen dem 45° 16′ 30″ und dem 47° 41″ 54″ nördl. Br., dann dem 40° 4″ 5″ und dem 44° 7′ 5″ östl. Länge einen Erdraum von 1053,0 geogr. Q.-Meilen einnimmt. — Diese Bestimmung gründet sich auf eine mehrmahlige sorgfältige Berechnung seines Areals nach der Hadik'schen Karte, welche von meinem älteren Sohne Maximilian für diesen Zweck in Quadrate eingetheilt wurde. Bey einer anderen Eintheilung derselben in Dreyecke wurden 1046,80 Q.-Meilen für den Flächeninhalt gefunden. Dieser letzteren Bestimmung kommen drey andere ziemlich nahe, die ich in meinem Büreau machen ließ. Durch den Artillerie-Lieutenant Partsch wurde nähmlich unter meiner Aufsicht eine neue Karte von Siebenbürgen entworfen, bey welcher wohl die Karte des Grafen Hadik zum Grunde liegt, wobey aber auch noch auf die vorhandenen astronomischen Ortsbestimmungen, so wie auf die Special-Karten der Ungarischen angränzenden Comitate gehörige Rücksicht genommen worden ist. Aus dieser in Quadrate eingetheilten Karte ergaben sich für Siebenbürgens Flächeninhalt, als Resultat seiner Berechnung, 1047,04 Q.-Meilen, und nach einer Berechnung der Wenzelyschen Karte, auf die ich die Begränzung der Militär-Gebiethe eintragen ließ, durch meinen erst genannten Sohn, 1047,63 Q.-Meilen, wovon das theils reine, theils mit dem Provinciale vermischte Militär-Land einen Raum von 253,3 Q.-Meilen einnimmt. — Außer diesen Berechnungen hat auch in neuerer Zeit der überaus verdiente Oberste von

Lipszky die Berechnung seiner eigenen vortrefflichen Karte von Ungarn mitgetheilt, aber es ist unbekannt geblieben, nach welcher Methode er sie besorgte, oder besorgen ließ. Nur die Resultate ergeben für den Flächeninhalt Siebenbürgens 1109 Q.-Meilen. — In dem ersten Bande des älteren Ungarischen Magazins endlich ist ein älterer Aufsatz über die Größe von Siebenbürgen enthalten, nach welchem sie 730 Q.-Meilen, einschließlich der Militär-Gränzländer, betragen soll. Diese, deren jede zu 23,040,000 Q.-Klafter oder zu 4800 Klafter für eine Seite angenommen wurde, in geogr. Meilen verwandelt, bestimmt die Größe Siebenbürgens also beynahe auf 1084 geogr. Q.-Meilen.

Die Gränzen dieses Landes treffen östlich mit denen der Moldau, südlich mit jenen der Wallachey, westlich und nördlich mit dem Königreiche Ungarn zusammen. Größten Theils bilden diese Gränzen hohes Gebirge, durch welches mehrere merkwürdige Päße in die benachbarten Länder führen, nähmlich nach der Moldau der Vulcaner, Rothenthurmer, Törzburger, Temescher und Bosaner Paß, und nach Ungarn der eiserne Thorpaß, der Dobraer, Schomlyoer und Laposcher. Außer diesen fahrbaren Päßen führen aber auch eine Menge Fußsteige (Playen) nach diesen Ländern.

Das Clima ist in Siebenbürgen weit mehr der Lage und Stellung seiner Gebirge und der Erhöhung seines Bodens überhaupt, als der geographischen Breite angemessen; denn im Durchschnitte ist hier die Temperatur merklich niedriger, als unter gleicher Breite im benachbarten Ungarn. Ich besitze einige mittlere Temperaturs-Bestimmungen, aus welchen sich aber sehr ungleiche Resultate ergeben, wie es immer der Fall ist, wenn die Beobachtungen nicht durch eine Reihe von Jahren fortgesetzt werden. So soll das Resultat einer zweyjährigen Beobachtung über die mittlere Temperatur zu Clausenburg + 8,3, nach einer anderen durch 3 Jahre fortgesetzten Wahrnehmung aber + 8,9

eben daselbst unter dem 46° 53′ 0″ Br. und in einer See-
höhe von 1236′ gewesen seyn. Von Hermannstadt, welches
954′ über dem Niveau des Meeres stehen soll, und un-
ter dem 46° 21′ 54″ Breite sich befindet, wird die mitt-
lere Temperatur für 1806 zu + 10, nach einer anderen
fünfjährigen ununterbrochenen Beobachtung aber nur zu
+ 8,9¼ angegeben, und eine dritte Wahrnehmung setzt
sie sogar auf + 8,4½ herab. Die erste Bestimmung ist
indessen sicher nur aus der Vergleichung des höchsten und
niedrigsten Thermometer-Standes entstanden, wodurch in
unseren Breiten alle mittleren Temperaturs-Grade weit grö-
ßer sich ergeben. Zu Kronstadt, unter dem 45° 36′ 20″
Breite und in einer Seehöhe von 1362′ soll nach einer
fünfjährigen täglichen Beobachtung die mittlere Temperatur
+ 7,8¾ seyn. — Viel geringer muß er in den höheren
Gegenden des Landes um Györgyö und Tschik, und am
höchsten dürfte der mittlere Temperaturs-Stand in dem
südwestlichen Theile des Landes um Illye-Dobra und
an der Ungarischen Gränze seyn, wie es wenigstens die
Fülle und Beschaffenheit der Vegetation daselbst anzeiget.
Der am meisten herrschende Wind ist der Ost, im größten
Theile des Landes Nemere, in einigen Gegenden auch Kri-
witz genannt; er erhält oft die Stärke eines Sturmes,
der bespannte Lastwagen umwirft, und die Winterkälte sehr
vermehrt, im Herbste und Frühjahre aber am ungestümsten
ist. In diesen beyden Jahreszeiten wechselt der Ost auch
öfters mit dem milderen Süd, der im Frühlinge gewöhn-
lich einen Theil der Gebirge von ihrer Schneedecke ent-
kleidet. Der Nord ist auch in Siebenbürgen ein kalter
Wind, aber er wehet nicht häufig; eben so steht die Zahl
der Tage, wenn Westwinde herrschen, die im südöstlichsten
Landestheile die Thorenburger Winde heißen, denen, wenn
die beyden ersteren wehen, weit nach. — In Hinsicht auf
Trockenheit und Nässe gehört Siebenbürgen zu den Län-

dern, wo ein häufiger Niederschlag Statt findet, der sich oft im Jahre auf 25 bis 28 Zoll beläuft, da fast alle Winde, wenn sie durch mehrere Tage fortdauern, feuchte Luft herbey führen, und Niederschläge veranlassen.

Alle Siebenbürgischen Flüsse mit den zahlreichen Bächen und Quellen, aus welchen sie ihren Ursprung erhalten, gehören zu dem Fluß-Systeme der Donau, welcher sämmtliche Gewässer dieses Landes aus allen Theilen auf verschiedenen Seiten zuströmen. Siebenbürgen selbst berührt kein Hauptfluß, ja seine größten Flüsse sind sogar anderen Nebenflüssen der Donau untergeordnet, und die wenigsten fließen unmittelbar selbst, wie der Alt-Fluß, in dieselbe. Zu den größten Siebenbürgischen Flüssen gehören der Marosch und Szamosch. Jener, den Alten unter dem Nahmen Marisus bekannt, entspringt im Szekler Stuhle Tschik, zwischen den Bergen Magosch und Fekete-Reß, durchströmt fast die Mitte des Landes, geht zuletzt durch die Hunyader Gespanschaft, an deren Westgränze er in Ungarn eintritt, und daselbst in die Theiß seinen Ausfluß hat. Er ist sowohl mit Flößen als Schiffen zu befahren. Der zweyte gleichfalls schiffbare Fluß entspringt im Bistriczer Districte aus verschiedenen Quellen, und bestehet Anfangs aus zwey Flüssen, wovon der so genannte kleine Szamosch sich bey Deesch mit dem großen vereiniget, selbst aber aus anderen zwey Flüssen gebildet wird, von welchen der eine im Clausenburger Comitat, der andere am Gebirge Balamirassa im unteren Weißenburger Comitat seinen Ursprung erhält, und mit jenen bey Gyalu sich zuerst verbindet. Der dritte größere Fluß, die Alt oder Aluta, wird gegenwärtig nicht weiter zur Schifffahrt benützt, da diese ohnehin nur nahe bey der Türkischen Gränze ihren Anfang nehmen könnte, über welche hinaus die Aluta der Donau, im Süden der Wallachey, zufließt. In Siebenbürgen nimmt dieser Fluß noch den durch den Hartbach verstärkten Cibin, der bey Hermannstadt vor-

bey fließt, dann den Fekete, die beyden vereinigten Homorod-Flüsse und den Burzen-Fluß auf. In den Marosch ergießen sich der große und kleine Aranjosch-Fluß, welche ihren Lateinischen Nahmen Auraria von dem häufigen Goldsande, den sie mit sich führen, erhalten haben; die Kokel (Kükölö), die ebenfalls aus zwey kleineren Flüssen zu einem ansehnlichen Flusse anwächst, bevor sie in den Marosch fällt, und viele kleinere, die von allen Seiten eben demselben und dem Szamosch-Flusse zuströmen. — An stehenden Gewässern oder Seen ist hier nicht minder ein Überfluß; besonders gibt es eine Menge kleiner Seen, deren Becken und Gewässer nicht selten ihnen eigenthümliche Verhältnisse haben, aber große Seen sind in diesem Lande gar nicht, und mittlerer Größe ebenfalls nur einige, unter denen der Hodos im Dobokaer Comitat, welcher eine Länge von 3½ Meile hat, der bedeutendste ist. Der tiefe Annen-See auf dem Tschiker Gebirge möchte über eine Stunde Weges im Umfange haben, und der Piritschker See enthält, wie der so genannte Höllenmorast bey Kovásna, ein Wasser, in welchem mineralische Stoffe aufgelöset enthalten sind. Der letztere, obschon er von sehr beschränktem Umfange ist, kann doch wegen seiner Tiefe und wegen der auf seinem Boden entspringenden Quellen nicht ausgetrocknet werden. Höchst merkwürdig ist er wegen der Menge an kohlensaurem Gas, das sich aus ihm entwickelt. Nebst diesem enthält sein Wasser eine Menge aufgelösetes Alcali und andere Salze. — An ähnlichen Quellen ist Siebenbürgen überhaupt ein ungemein reiches Land. Die berühmtesten unter denselben sind: Die Borseker, Homroder, Szaldoscher, Arapataker und Rodnaer eisenhältigen Säuerlinge. Mit Schwefel und salzsauren Salzen stark gesättigte eisenhältige Wässer sind die Kovasner, Bodoker und Pollyaner, wovon besonders das erstere häufig zum Baden gebraucht wird. Ein vorzügliches Bitter-

wasser quillt aus dem Boden bey dem Dorfe Kis-Szék; Schwefelquellen gibt es bey Baasen im Mediascher Stuhle, dann bey Hevis, Váza, Kalán, Gyögy und anderen Orten. Auch merkwürdige incrustirende Quellen sind in Siebenbürgen verschiedene vorhanden; vor allen verdienen die am Bosarauer Passe bey Kronstadt, Kis-Aranyos und Almás einer Erwähnung.

Was den Boden in Siebenbürgen betrifft, so ist er von höchst ungleicher Beschaffenheit, sowohl in Rücksicht seiner Bestandtheile, als seiner Unebenheiten. Die Karpathen dehnen sich in diesem Lande am weitesten in die Breite aus, und das so genannte Kerzer Gebirge im Osten gehört eben so nur als ein Theil zu denselben, wie die eigentlichen Karpathen, die sich am Zaikaner Passe in Ungarn an der Donau anfangen, und sich längs der Westgränze Siebenbürgens bis zu den Nord-Ungarischen Karpathen hinziehen; aber in keinem herrscht zugleich eine solche Abwechselung der Gebirgs- und Steinarten, als in den Siebenbürgischen Karpathen. Zwar scheint allein auch hier der Sandstein zu prädominiren, aber es herrscht neben demselben eine so große unerwartete Mannigfaltigkeit anderer Gattungen und Gemenge, daß man sie auf keinem Zweige in dem übrigens weit schmäleren Gange der Karpathen antrifft. — Es kommt in Siebenbürgen nirgends eine so große Ebene vor, als man sie neben den Karpathen in Ungarn und Galizien findet, aber das mit zahlreichen sanften Thälern durchschnittene Land ziert größten Theils eine reiche und schöne Vegetation, welche zur Annehmlichkeit Siebenbürgens wesentlich beyträgt. — Die höchsten gemessenen Berghöhen scheinen in diesem Lande folgende zu seyn: Der Butseſt bey Kronstadt 8160′; der Retyczat-Berg im Hatzeger Thale, dessen Kuppe eine Seehöhe von 7980′ erreicht; der Unököe 7392′ hoch; der Budislav 6888′ hoch, und der Szurul im Fogarascher Districte 6468′ hoch.

c) Einwohner.

Obschon im Provinciale von Siebenbürgen auch in den neuesten Zeiten Beschreibungen der Einwohner zu verschiedenen Verwaltungszwecken vorgenommen wurden, so sind doch von dieser einzigen Provinz keine allgemeinen Resultate bisher bekannt geworden, und das, was gleichförmig mit den übrigen Erblanden unter Kaiser Josephs Regierung auch hier für die Volkskunde geschah, scheint selbst Siebenbürgischen Schriftstellern nicht völlig bekannt zu seyn, indem sich bisher allein auf die von mir 1802 ans Licht gebrachten Resultate der 1786 daselbst vollzogenen Conscription berufen wird. Inzwischen ist doch auch 1787 zugleich mit der dritten in Ungarn geschehenen Seelenbeschreibung in Siebenbürgens Provinciale eine zweyte vollzogen worden, die, wie sich im Folgenden zeigt, eine natürliche Folge der beständigen Veränderungen in der Bevölkerung jedes Landes ist, ganz verschiedene, aber zugleich auch sehr merkwürdig abweichende Resultate ergibt. — Schon die Qualification der Ortschaften geben beyde Conscriptionen sehr verschieden an, obgleich die Zahl derselben (2615) die nähmliche in beyden Jahren geblieben ist. Denn 1786 war die Zahl der Städte 9, der Marktflecken 65, und der Dörfer 2541, und in diesen zusammen befanden sich 256,629 Wohngebäude oder Häuser; 1787 aber wurden 10 Städte (also mehr 1), 58 Märkte (also weniger 7) und 2547 Dörfer (also mehr 6), und in diesen zusammen 255,106 Häuser (mithin um 1523 weniger, als im vorher gehenden Jahre) gezählt. Die beträchtliche Verminderung der Häuserzahl rührte offenbar daher, daß 1786 viele zum Provinciale gezählt wurden, die sicher zur Militär-Gränze gehörten. Aus demselben Grunde stellte sich auch die Familien-Zahl, die sich 1786 auf 284,618, 1787 aber nur auf 276,985 belief, im letzteren um 7633 vermindert dar. Die Zahl der

jüdischen Familien war 1786: 394; 1787 nur 375. — In Rücksicht der besonderen Stände und Beschäftigungsverhältnisse von Siebenbürgens Einwohnern erstreckte sich eine ähnliche große Verschiedenheit über die meisten Classen. Der geistliche Stand hatte 1786: 4939, im folgenden Jahre nur 4885, also um 54 Individuen weniger; aber weit merkwürdiger ist die Verminderung des Adels um 12,114 Individuen, da 1786: 29,673, 1787 aber nur 17,559 männliche Individuen desselben gezählt wurden. — Zur Classe der Beamten zählte man im ersten Conscriptions-Jahre 734, im letzten aber 778 (also 44 mehr). — Die Gewerbtreibenden hatten sich um 230 Bürger und Meister vermindert, da 1786 noch 11,568, im folgenden Jahre aber nur 11,338 gezählt wurden; hingegen erhob sich der Bauernstand um 2238 Besitzer; denn 1786 waren nur 125,550, im folgenden Jahre aber 127,788. — Die Zahl der Gewerbsnachfolger der beyden vorigen Classen verhielt sich in den genannten zwey Jahren wie 115,414 und 117,005, vermehrte sich also gleichfalls um 1591 Individuen. — Kleinhäusler und bey der Provincial-Beschäftigung verwendete männliche Individuen wurden 1786: 155,474; im folgenden Jahre aber 156,535, also ebenfalls im letzteren um 1061 männliche Individuen mehr, gezählt. — Der männliche Nachwuchs von 1 bis 12 Jahren hatte 1786 eine Seelenzahl von 176,321, im folgenden Jahre aber nur 174,701 (also weniger 1620), und derselbe zwischen den Jahren 12 und 17 im ersten Jahre 51,975, und im letzten 51,698 (also 277 weniger). — Vom weiblichen Geschlechte wurden 1786: 693,671, im folgenden Jahre aber 687,291, mithin im letzteren um 6381 weniger gezählt. — Wenn man die ganze als einheimisch conscribirte Einwohnerzahl der Christen zusammen zählt, so hätte sie 1786: 1,413,970; 1787 aber 1,401,293, also um 12,634 Seelen weniger, als im vorher gehenden Jahre, betragen. — Rechnet man

nun noch hierzu die jüdischen Einwohnerzahlen in beyden Jahren, die 1786: 1076 männlichen und 989 weiblichen Geschlechtes, also 2065; 1787 aber 1101 männlichen und 1007 weiblichen Geschlechtes, also zusammen 2108, und im Ganzen um 43 Seelen mehr im letzteren als im ersteren Jahre betragen haben, so stellt sich das Verhältniß der ganzen einheimischen Bevölkerung von Siebenbürgen in beyden Jahren wie 1,416,035 und 1,403,401 dar, und Siebenbürgens Provinciale hatte also im letzteren Jahre um 12,634 weniger Eingeborne, als im vorher gehenden Jahre gehabt. — Christliche Ehen bestanden damahls in Siebenbürgen 286,279 im ersten, und 281,359 im letzten Conscriptions-Jahre. — Um den effectiven Bevölkerungsstand in beyden Jahren zu kennen, muß man für 1786 von der einheimischen Bevölkerung 22,866 Abwesende abziehen, dagegen 18,816 ansäßige Fremde hinzu zählen, und dasselbe für 1787 mit 8777 Abwesenden und 1877 Fremden wiederhohlen, so ergibt sich die wahre Einwohnerzahl für 1786 mit 1,411,985, für 1787 aber mit 1,396,500 Seelen. — Daß die letzte Volkszählung weit genauer, als die vorher gegangene, vollzogen wurde, und richtigere Resultate gibt, dafür sprechen alle Criterien deutlich. Denn während alle damahls conscribirten Erblande — Ungarn nicht ausgenommen — ein Steigen der Bevölkerung bewiesen haben, so läßt sich durchaus nicht annehmen, daß Siebenbürgen allein einen Volksverlust von 15,485 Individuen seines effectiven Bevölkerungsstandes und um 12,634 seiner Eingebornen in einem Jahre erlitten hätte. — Es ist also mehr als wahrscheinlich, daß eine große Anzahl Einwohner der mit dem Provinciale in Siebenbürgen so sehr vermengten Militär-Gränze irrig dem ersteren 1786 noch beygezählt wurde, und wahrscheinlich, daß man auch rücksichtlich der besonderen Stände mehr Aufmerksamkeit auf ihre Verhältnisse nahm; denn nur dadurch konnte eine so große Zahl aus der Classe

des Adels 1787 verschwinden, die demselben noch 1786 beygezählt wurde.

In Bezug auf die Abstammung der Siebenbürger müssen hier vorzüglich vier Nationen berücksichtiget werden, welche in größerer Anzahl dieses Land bewohnen, unter denen sich noch einige andere theils gemeindenweise, theils zerstreut aufhalten. — Die Haupt-Nation in Siebenbürgen ist die Ungarische, nach einer sehr annähernden Berechnung aus 653,148 Individuen bestehend. Nicht die Hälfte so zahlreich sind die Deutschen; denn sie bestehen kaum aus 302,204 Menschen. Die den ersteren sprachverwandten Szekler, welche sich auch stammverwandt mit jenen halten, bewohnen in einer Anzahl von 175,017 das Provinciale von Siebenbürgen. Wallachen zählte man 507,748 in den Ländern der Ungarn und Szekler, und zum Theile auch in dem Lande der Siebenbürger-Sachsen vertheilt. Außer diesen sind hier ansäßig an Slaven: 7607, nähmlich bey 3980 Ruthenen, 1722 Slovenen, 1355 Pohlen und bey 550 Serbler. Ferner wurden gezählt: bey 1870 Italiäner, 1255 Armenier, 494 Griechen, 2832 Juden und über 12,370 Zigeuner. — So verschieden die genetischen Verhältnisse des Siebenbürgischen Volkes sind, fast eben so vielfach sind auch die religiösen Bekenntnisse, die unter den Einwohnern dieses Landes herrschen. Zur Lutherischen Lehre halten sich fast alle Deutschen und übrigen Ungarn, und diese Confession soll über 512,600 Anhänger haben; nach diesen sind die nichtunirten Griechen am zahlreichsten, durch die Mehrzahl der Wallachen, und man zählt 396,820 Glieder dieser Kirche in Siebenbürgen. Diesen folgen 314,756 Katholiken des Lateinischen Ritus, wozu sich die meisten Szekler bekennen, außer welchen noch 223,400 (größten Theils Wallachen und sämmtliche Ruthenen) unirte Griechen und 1255 katholische Armenier gezählt werden. Ein Theil der Ungarn und Szekler sind An-

hänger von Calvins Lehre, zu welcher sich überhaupt 170,755 Individuen bekennen; Unitarier zählte man unter den Ungarn und Szeklern bey 45,200 im Provinciale.

Abstammung, Religion, und selbst die verschiedenen körperlichen Formen und Verhältnisse haben bey den Einwohnern Siebenbürgens einen großen Einfluß auf ihre Art zu leben, und auf ihre Sitten, Gewohnheiten und übrigen äußeren Umstände. Der Ungar und der Szekler sind sich auch im Character nahe verwandt; beyde munter, oft heftig, dann aber auch vertraulich, höflich, gastfrey; sie lieben hier, wie im eigentlichen Ungarn, daß man sie bemerkt, und bringen dieser Sucht größere Opfer, als sie es für andere Zwecke thun. Die Deutschen gleichen an Häuslichkeit, Arbeitsamkeit, gefälligem Benehmen, so wie an guten Anlagen für Künste und Wissenschaften, ihren übrigen Deutschen Brüdern; der Wallache steht auf einer noch sehr niederen Culturs-Stufe, und hat alles Gute und alle Fehler an sich, die damit gewöhnlich verbunden sind. Der Serbler, Armenier und Grieche erscheinet hier als Kaufmann und mit kaufmännischem Geiste, und der Jude ist hier, was er überall ist. — An der Kleidung unterscheidet man vorzüglich die Ungarische, die auch der Szekler mit dem Ungar gemein hat. Der Deutsche trägt seine Deutsche Kleidung theils nach älterem, theils neuerem Zuschnitte. Die Kleidung der Wallachen ist nur ärmlicher, sonst aber der Ungarischen ähnlich, doch ist der Bundschuh (Ung. Botskor und Wall. Opintsch) bey ihnen viel allgemeiner. Auch in Rücksicht ihrer Wohnungen stehen sie den übrigen Nationen weit nach; denn dem Wallachen genügt meistens eine armselige Erd- oder Holzhütte zu seiner Unterkunft, die er mit selbst verfertigtem Holzgeräthe ausstattet, und nur auf Sächsischem Grunde und Boden trifft man auch den Wallachen in besser gebauten hölzernen und gemauerten Häusern, wie die Ungarn und Deutschen, an. — Die

Zahl sämmtlicher Wohnorte, die 1786 und 1787 in Siebenbürgen bey der Volksbeschreibung vorgefunden wurde, ist bereits früher bemerkt worden.

Der Zustand der Volkswirthschaft oder die Beschäftigungsarten, die sich auf die Erwerbung der Lebensbedürfnisse beziehen, gleichen vollkommen denen in anderen Europäischen, und vorzüglich in den Nachbarländern Siebenbürgens. — Die beyden Hauptzweige der Volksbeschäftigung sind die Landwirthschaft und der Bergbau. Jene ist im ganzen Lande über alle Culturs-Zweige ausgedehnt. Man baut alle Arten Getreide, aber doch den Weitzen als Brotfrucht häufiger, wie den Rocken, und er gedeihet, mit Ausnahme einiger sehr hoch gelegenen Orte, z. B. bey György ꝛc., sehr wohl. Den Mays findet man sehr häufig in allen Orten, wo es die climatischen Verhältnisse zulassen; denn aus seinem Mehle wird die Lieblingsspeise der Wallachen, der Mamaliga, bereitet, und auch sonst das Mehl des Mays unter verschiedenen Zubereitungen häufig genossen. Gerste wird allgemein, aber am häufigsten im Burzen-Lande gebaut, und davon viel zum Malze und zur Grütze verwendet, mit welcher man auch einen starken Handel treibt. Hirse und Heidekorn sind hier gewöhnliche Saatgewächse, und den Hafer baut man allgemein. Beyde erstere werden zu den (den Wallachen so beliebten) Mehlspeisen verwendet, und aus Hirse auch viel Grütze bereitet. Diese und das Heidekorn werden am häufigsten im Burzenländer Districte, dann in den Szekler Stühlen Háromszek und Udvarhely angetroffen, und in jenem wird auch der Leinbau stark betrieben, dessen Samen man häufig zur Öhlbereitung verwendet, welches Öhl aber hier nicht bloß zu technischen Zwecken, sondern auch dem gemeinen Manne als Zuthat zur Speise dient. Der Flachs aus den Stängeln wird so häufig hier bereitet, daß er nicht allein für die Linnenerzeugung im Lande selbst hinreicht, sondern

auch einen wichtigen Handels-Artikel mit dem Auslande verschafft, und aus der einzigen Gegend von Kronstadt wurden 1803: 2677⅛ Zentner Flachs in die Wallachey verkauft. Die Cultur des Hanfes steht der des Leines an Umfang und Wichtigkeit zur Seite; aber das Local, wo er am stärksten gebaut wird, nähmlich im Repser Stuhle, ist von jenem verschieden, und 1803 wurden an rohem Hanfe über 2345⅓ und an zu verschiedenen Seilerwaaren verarbeitetem 1854½ Zentner ebenfalls in die Wallachey ausgeführt. Unter anderen Handelsgewächsen ist es besonders der schon 1576 durch die Türken hierher gebrachte Tabak, welcher bey Fogaras, Maros-Vásárhely, und überhaupt im Haromszeker und Udvarhelyer Stuhle häufig gebaut wird; eine noch ausgebreitetere Pflege aber erhält der Weinstock in dem größeren Theile von Siebenbürgen, und bringt in den Gegenden an der unteren Marosch, dann bey Oklos und Matso im Hunyader Comitat, so wie nächst den Ufern der beyden Kokeln geschätzte Wein-Sorten. Der Bau der Küchengewächse endlich ist vorzüglich um Kronstadt zu Hause, doch verlegen sich die Einwohner im ganzen Lande stark auf den Anbau des Kopfkohles (der von den Sachsen Kapeskraut genannt wird), indem das daraus bereitete Sauerkraut eine Lieblingsspeise des Siebenbürgers von jeder Nation ist. — Auch die ökonomische Thierzucht ist in diesem Lande von großer Ausdehnung, und in Hinsicht einiger Gattungen Hausthiere merkwürdig. Besonders ist dieß die Pferdezucht, worin Siebenbürgen vor allen übrigen Erblanden den Vorzug sowohl in Hinsicht der Menge als Beschaffenheit dieser Thiergattung behauptet. Keine Österreichische Provinz enthält auf einem gleich großen Flächenraume so viele Pferde; denn 1780 wurden bloß 216,669 Stück an solchen gezählt, für welche eine Abgabe mußte entrichtet werden, dagegen in dem benachbarten drey Mahl größeren Ungarn 1787 sich die Zahl dieser Thiere nur auf 451,000

belief. Dabey ist der Pferdeschlag im Allgemeinen schon vorzüglich, und wird noch immer mehr durch die kaiserliche Beschälanstalt verbessert. Auch das Siebenbürger Pferd ist nicht groß, aber besser, als das Ungarische, gebaut, dauerhaft und feurig, und trägt seinen Reiter sicher auf den beschwerlichsten Wegen, neben den steilsten Abgründen. Die Grundbesitzer haben für dieses Thier auch eine solche Vorliebe, daß man in keinem Lande so viele Privat-Gestüte, als hier, antrifft, und mancher Bauer unterhält allein drey bis vier Paar Zugpferde. — Eine verhältnißmäßig geringere Aufmerksamkeit wird der Rindviehzucht gewidmet. Nach den Siebenbürgischen Contributions-Listen wurden in den Achtziger-Jahren nur 186,826 zu versteuernde Zug- und Mastochsen und 310,236 Kühe gezählt, und das Siebenbürger Rind steht dem Ungarischen einiger Maßen nach, aber neben dem gemeinen Rinde werden auch Büffel, besonders im Fogarascher und Kronstädter Bezirke, unterhalten. Stärker dagegen wird die Schafzucht betrieben, und schon 1772 wurde für 521,210 Schafe Contribution bezahlt, und eine gewiß gleich große Anzahl war von dieser befreyt. Diesen Wirthschaftszweig lassen sich besonders die Wallachen angelegen seyn, aber sie unterhalten diese Thiere nicht weniger wegen der Milch als des Wollenutzens wegen, indem hier eine ungemeine Menge Schafkäse bereitet, dagegen wenig feine Wolle gewonnen wird. Nebst den Schafen hat man auch viele Ziegen, und 1772 waren im ganzen Lande 75,106 mit Steuer belegt. Man unterhält sie indessen vorzüglich der Milch, ihres Fettes und Felles wegen, da ihr Fleisch hier nicht geachtet, und nur von den Ärmsten genossen wird. Beliebter in dieser letzteren Hinsicht ist dagegen das Schwein, wovon 1772 im ganzen Lande 251,309 Stück mit Steuer belegt waren. — An Geflügel unterhält man hier alle gewöhnlichen Arten, und ihre Zucht wird in Gegenden, wo nicht der Getreidemangel ein mäch-

tiges Hinderniß ist, sehr stark betrieben. Bemerkenswerth ist es, daß auch Schwäne, Kropfgänse, der Ungarische Trapp und weiße Sperlinge hier einheimisch sind. In früheren Zeiten wurden auch die Siebenbürgischen Falken so sehr geschätzt, daß jährlich eine gewisse Anzahl als Tribut dem Osmanischen Regenten mußte abgeliefert werden. — Die Bienenzucht ist in Siebenbürgen nicht unwichtig, und die Zahl der Bienenstöcke schätzt Marienburg wenigstens auf 471,670, nachdem bereits vor 46 Jahren der 10. Theil verzinset werden mußte. — Doch wichtiger ist der Fischfang in den zahlreichen Flüssen dieses Landes, und unter den Fischgattungen, welche hier gefangen werden, kommen selbst Störe, Welse und weniger Aale in verschiedenen Gegenden vor. — Was endlich die Jagd betrifft, so findet man in den ungeheuren Waldungen, welche noch einen ansehnlichen Theil dieses Landes einnehmen, und die höheren Gegenden ganz bedecken, nicht nur alle gewöhnlichen Gattungen Europäischer Jagdthiere, obschon unter diesen den Hirsch allein weniger zahlreich, aber auch unter den seltneren die Gemse, den Bär, den Luchs, und sogar der Auerochs wurde hier noch vor dreyßig Jahren gesehen.

So ungemein wichtig und vielseitig die ökonomische Benützung des Bodens auch in Siebenbürgen ist, so stehet ihr doch der Bergbau an Bedeutung nicht weit nach. — Siebenbürgen ist nicht nur das goldreichste Land unter den Provinzen des Österreichischen Kaiserthums, sondern gegenwärtig auch das goldreichste Land in Europa. Nach einem zwanzigjährigen Durchschnitte hat unter der Regierung der Kaiserinn Königinn Maria Theresia die jährliche Ausbeute an diesem Metalle in Siebenbürgen 2084 Mark betragen, woran das Waschgold aus dem Aranyosch und anderen Siebenbürgischen Flüssen und Bächen, an welchen deßwegen einträgliche Seifenwerke bestehen, allein mit mehr als 968 Mark Antheil hatte, und der Hofrath von Born schätzte es über

12 Zentner. Um den überwiegenden Goldreichthum mancher Erzgruben in diesem Lande auszudrücken, so pflegt man auch in dieser Hinsicht zu sagen: daß die Goldgruben zu Szekeremb oder Nagy-Ag, dann zu Szalatna und Vöröspatak auch Silber enthalten; denn dieses Metall liefert der dortige Bergbau offenbar in geringerer Menge als Gold, obschon im ganzen Lande an Silber 5750 Mark ausgebeutet werden. Findorte desselben sind, außer den genannten, noch zu Fazebay unweit Szalatna, und zu Rodna, wo indessen nur das daselbst vorkommende Zinkerz und Reißbley die geöffneten Gruben bauwürdig erhalten. — Die jährliche Kupfererzeugung beläuft sich in Siebenbürgen ungefähr auf 2400 Zentner, und die ergiebigsten Gruben sind in der Nähe von Devá und bey Sz. Domokos (St. Dominik) in der inneren Szolnoker Gespanschaft. — Zu Offen-Bánya, Kis-Muntschel und Rodna wird auf silberhältige Bleyerze gebaut. — Eisen findet man an vielen Orten Siebenbürgens, die wichtigsten Eisenbergwerke aber sind zu Hunyád (der königl. Kammer gehörig); bey Toroczko Sz. György, einem großen Dorfe der gleichnahmigen adeligen Familie, in der Thorenburger Gespanschaft; dann im Zarander Comitat zu Vatza; ferner zu Dáufalva im Tschiker Stühle und an mehreren anderen Orten. — In den Bambojer und Dambraver Gebirgen bey Szalatna gewinnt man bey 60 Zentner Quecksilber theils gediegen, theils aus den Zinnober-Erzen, die man daselbst antrifft; eben so findet man dasselbe Metall auch auf dem so genannten Schneckenberge bey Kronstadt. — Den größten Reichthum besitzt Siebenbürgen an Kochsalz, dessen jährliche Ausbeute sich über 650,000 Zentner belauft, aber auch schon über das Doppelte dieses Betrages gekommen ist, nachdem nähmlich der Bedarf hiervon in Ungarn größer, und somit der Absatz gesicherter war. Der Salzstock soll sich (nach Fichtl) auf 120 Meilen in die Länge erstrecken; aber wie in Ga-

kizien die meisten Salzspuren unbenützt bleiben, so ist es auch hier der Fall, indem nur die sechs reichen Steinsalzgruben in den beyden Salzbergen von Parayd und Sovata im Baue stehen. Die Ausbeute an anderen sehr vielgebrauchten Fossilien ist eben so ansehnlich, obschon sie der Salzgewinnung bey weiten nicht gleich kommt. So wird zu Unter- und Ober-Schebesch bey Hermannstadt viel Alaun gesotten, aber man findet ihn auch bey Kertsesvar im Fogarascher Districte, bey Torja, auf dem Büdösch-Berge, dann bey Szásztsór und anderen Orten. — Der meiste Vitriol wird bey Szalatna erzeugt. Steinkohlenlager sind bereits benützte bey Hermannstadt im Talmatser Stuhle, und mehr andere Anbrüche finden sich an vielen Orten. Auf dem vormahls für einen Vulcan gehaltenen brennenden Büdösch-Berge findet man häufige Schwefelerze, dann diese auch zu Nagy-Ag. Marmor- und andere Steinbrüche sind zahlreich in verschiedenen Gegenden. — Bey dem eigentlichen Bergbaue auf Metalle und Salze werden ungefähr 8660 Menschen beschäftiget, worunter auch die Zigeuner und Wallachen begriffen sind, welche Gold waschen.

Obschon die Kunstgewerbe für die eigenen Bedürfnisse der Landeseinwohner vollkommen hinreichen, so widmet sich ihnen doch keine so große Anzahl Menschen, wie in anderen Provinzen, die eine ähnliche Bevölkerung haben. Fabriken zählt man hier noch sehr wenige, wenn man auch einige kleinere bestehende Unternehmungen dafür ansehen will. Dahin gehören eine Tuch-Manufactur und eine Fayence-Geschirr-Fabrik zu Hermannstadt; eine andere Weißgeschirr-Fabrik zu Görgenz; Glashütten bey Arpás (Birndorf) im Fogarascher Districte nächst dem Alt-Flusse, dann bey Bornbach und Bikfab; Färbereyen bey Kronstadt und Hidvég; Papiermühlen zu Hermannstadt, Orlath, Borgo, Fogaras; Wachsbleichen bey Kronstadt, Hermannstadt, Clausenburg, Elisabethstadt und Carls-

burg; Pulvermühlen bey Carlsburg und Hermannstadt; Eisenhämmer zu Hunyad, Thuroczko, Vaza und Kronstadt, wo sich auch ein Kupferhammer in der Nähe befindet. Die Alaun- und Vitriolsiedereyen sind bereits oben bemerkt worden. — Das Kotzen- und Schnürmachergewerbe beschäftiget ebenfalls eine große Menge Menschen, vorzüglich Wallachen, aber es wird nur von einzelnen Arbeitern betrieben, die nicht unter gemeinschaftlicher Leitung oder für Rechnung eines bestimmten Unternehmers arbeiten. Man berechnet indessen den jährlichen Werth der Erzeugnisse an Kotzen und Schnüren über 399,600 fl. Metallgeld, wovon für mehr als 300,000 fl. ausgeführt und an die Einwohner der Nachbarländer überlassen werden.

Außer diesem Kunsterzeugnisse kommen aber auch noch viele andere Gegenstände in den Handel mit dem Auslande, ob es gleich meistens natürliche Erzeugnisse sind, als: vorzüglich Salz, Pferde, Getreide, Linnen und Hanf, Unschlitt und Häute, dann einige Tischler-, Drechsler-, Schmiede- und Schlosserarbeiten; dagegen werden eingeführt: Schlacht- und Zugvieh aller Art; Wein aus der Wallachey (mehr als aus Ungarn), Honig und Wachs, ebenfalls aus jener; Tuch, Wollen-, Linnen- und Seidenzeuge, Glas; allerley Hausgeräthe, Künstler- und Handwerks-Instrumente; verschiedene Metall- und Galanterie-Waaren; Baumwolle und allerley Colonial-Producte. — Da keine schiffbaren Flüsse in das Land, sondern nur aus demselben ihren Lauf haben, so werden alle Waaren auf der Achse eingeführt, zu welchem Behufe sich die meisten Landstraßen in ziemlich gutem Stande befinden. Ein zweytes Beförderungsmittel des Land-Transportes sind die zahlreichen Fuhrleute, die sich an allen Commercial-Straßen ansiedelten, und wovon einzelne oft mit einer Bespannung für 10 bis 12 Züge versehen sind. So befanden sich in dem einzigen Dorfe Szernest bey Kronstadt noch vor we-

nigen Jahren 112 Hauswirthe, welche Fuhrleute waren. Außer dem ist die Zahl der Wallachen ziemlich groß, welche für den Handel mit der Türkey Saumrosse unterhalten; und Schiffer auf der Marosch und dem Schamosch, welche vorzüglich die Salz-Transporte nach Ungarn führen, zählte man 3135. Kronstadt, Hermannstadt und Bistritz sind bisher die Haupthandelsplätze Siebenbürgens, aber in neuester Zeit haben auch die Einwohner von Carlsburg, Szamos-Ujvár und Ebesfalva wesentlichen Antheil zu nehmen angefangen, und besonders sind daselbst die Armenier die größten Viehhändler. Den Verkehr von Kronstadt allein berechnet Marienburg zu 7 Millionen Gulden, wovon ein Werthsbetrag an Waaren von 1,451,196 fl. in andere Österreichische Provinzen; für 1,436,727 fl. aber in das Ausland von diesem Orte aus versendet wird. Der Graf von Zinzendorf schätzte zu seiner Zeit den Werthsbetrag aller aus Siebenbürgen gehenden Handels-Artikel ohne Salz auf 1,800,000 fl., dagegen er aber für die Importe einen Werth von 2,760,000 fl. angenommen hat.

Die gesetzmäßig in Siebenbürgen eingeführten Maße gleichen ganz dem Wiener, aber die im gemeinen Gebrauche üblichen weichen bis auf die Geld-Sorten und das Klaftermaß sehr von diesem ab. Eine Siebenbürger Elle ist nicht volle 2 Schuh lang, folglich um $65\frac{2}{10}$ Pariser Linien kürzer, als die Österreichische. Bey Längen von mehreren Ellen nimmt man gemeiniglich eine Klafter für 3 Siebenbürger Ellen an; allein das ist irrig; denn 3 Ellen enthalten nur $840\frac{2}{4}$ Franz. Linien, eine Klafter aber $841\frac{1}{3}$. Das genaueste Verhältniß des Wiener Schuhes zur Siebenbürger Elle ist wie 2000 zu 1972. — Die Feldmaße sind den Österreichischen gleich, indem man auch hier Äcker und Wiesen nach Jochen (Erdoch) zu 1600 Quadrat-Klaftern bestimmt. Das gewöhnliche Weingärtenmaß sind so genannte Viertel zu 240 Quadrat-Klaftern. Als Raummaß für Feldfrüchte

dient der Kübel oder Ramp, der in 4 Viertel getheilt wird, wovon jedes 16 Achtel Siebenbürger Maß enthält. Der Kübel verhält sich zum Wiener Metzen wie 2,8672 zu 1,9471. — Zu Carlsburg ist jetzt die einzige Münzstätte in Siebenbürgen, welche den Buchstaben E führt, und wo sehr viele Gold- und Silbermünzen ausgeprägt werden. Vormahls bestanden auch zu Clausenburg, Kronstadt, Weißenburg, Schäßburg, Nagy-Enyöd und im Fogarascher Stuhle Münzstätten.

d) Landesverfassung und Verwaltung.

Die äußeren staatsrechtlichen Verhältnisse hat Siebenbürgen seit der letzten Wiedererwerbung mit den übrigen Erblanden gemein; die inneren wurden aber eben damahls theils durch den Vertrag mit dem letzten Siebenbürgischen Fürsten, theils durch das Diplom Kaiser Leopolds des I. vom 4. Dec. 1691 bestimmt, wodurch auch die älteren, den drey Haupt-Nationen zu verschiedenen Zeiten ertheilten besonderen Privilegien und Statuten, so wie die Unions-Puncte der drey Siebenbürgisch-ständischen Nationen bestätiget wurden. Mehrere der nachgefolgten, für alle Erblande erlassenen Grundgesetze (die pragmatische Sanction rc.) sind ebenfalls auch für dieses Land und seine Einwohner verbindlich geworden. — Die Unions-Puncte der drey Siebenbürgischen Nationen beziehen sich auf die Verpflichtung zur Eintracht und Einigkeit derselben; daß sie sich einem gemeinschaftlichen Oberhaupte unterwerfen; durch gemeinschaftliche Berathung das Beste des Landes befördern, und das Land selbst aus allen Kräften gegen äußere Feinde vertheidigen wollen. Durch das Leopoldinische Diplom wurde die Freyheit der in Siebenbürgen aufgenommenen Religions-Bekenntnisse, die Form der Landesregierung und der Antheil der Stände an der Gesetzgebung u. s. w. bestimmt.

Vertragsmäßig soll Siebenbürgen, unabhängig von jeder anderen Provinz, als ein eigenes Land regiert werden, und bloß der landesfürstlichen Gewalt unterworfen seyn. — Seit 1765 ist es ein Großfürstenthum, und der erbliche Regent führt diesen Titel. Die pragmatische Sanction, welche die Erbfolge in Abgang eines männlichen, aus dem regierenden Hause noch vorhandenen Erben auch auf das weibliche ausdehnt, ist durch den 3. Artikel des Landtagsabschiedes von 1744 als Landesgesetz aufgenommen, und die Diätal-Artikel von 1791 und 1795 gehören ebenfalls in so fern hierher, als in denselben der Anfang einer Revision der gesammten Landeseinrichtungen vorkommt. — Nebst dem großfürstlichen Titel führt der Siebenbürgische Regent auch den eines Grafen der Szekler, welchen Maria Theresia auf Ansuchen dieser Nation 1742 wieder angenommen hat, so wie er unter den eigenen Siebenbürgischen Fürsten, bis auf Apaffy, im Gebrauche war. — Das neue, ebenfalls erst seit 1765 aus den Wappen der drey Nationen zusammen gesetzte Landeswappen besteht aus einem Schilde, der durch einen rothen Querbalken in zwey gleiche Felder getheilt wird. Im oberen blauen Felde steigt ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln bis zum halben Körper hinter dem Querbalken herauf, und hat über sich im rechten Winkel eine Sonne, im linken das Zeichen eines zunehmenden Mondes, womit die Wappen der Ungarn und Szekler vereiniget sind. Das der Sachsen ist im unteren goldenen Felde, wo sich die sieben silbernen Burgen befinden. — Zwar stehen die 1762 errichteten sieben Hofämter in Siebenbürgen, als das eines Erbland-Hofmeisters, eines Erbland-Kämmerers, Stallmeisters, Jägermeisters, Truchseß, Mundschenken und Thürhüthers, mit eben so vielen Vice-Hofämtern, nicht an der Spitze des eigentlichen Hofstaates des Regenten, aber sie vermehren bey feyerlichen Gelegenheiten den Glanz desselben, und die Ungarisch-Sieben-

bürgische Leibwache befindet sich wirklich in der Residenz des Landesherrn und im beständigen Dienste desselben. — Die Stände Siebenbürgens, welche aus allen drey Haupt-Nationen dieses Landes bestehen, versammeln sich, so oft sie von dem Landesfürsten zu einem Landtage an einen gewissen Ort einberufen werden. Den Vorsitz und die Geschäftsleitung führt dabey der königl. Gubernator, welcher als landesfürstlicher Commissär erscheint. Hier werden die allgemeinen Landesangelegenheiten in Berathung gezogen, neue Gesetze entworfen, und mit Genehmigung des Landesfürsten eingeführt, alte unter gleicher Voraussetzung abgeändert oder abgeschafft, neue Auflagen und Steuern bestimmt; in gewissen Fällen rechtliche Entscheidungen erlassen und dergleichen mehr. Bey diesen Landtagen erscheinen nicht, wie in Ungarn, der höhere Adel und die hohe Geistlichkeit in Person, und die übrigen Adeligen, so wie die Städte, durch Deputirte, sondern die stimmberechtigten Mitglieder jeder Nation versammeln sich, und wählen aus ihrer Mitte eine gewisse Anzahl Deputirte, als wahre National-Repräsentanten auf den Landtagen. Dieses ist in Hinsicht der Sächsischen Nation noch um so mehr der Fall, als bey derselben kein Adel einen Vorzug oder eine Wahlfähigkeit, wie bey den Ungarn und Szeklern, gibt, sondern ihre Gerechtsamen sind ein Eigenthum des ganzen Volkes, an welchen jeder sich durch das gesetzmäßige Alter und durch einen Besitz Eignende Antheil hat. — Das Grundgesetz der Sachsen ist das Privilegium König Andreas des II. von 1224, welches die Bedingungen enthält, unter welchen sich die Deutschen in Siebenbürgen angesiedelt haben. — Die Ungarische Nation hat ihre politischen Formen auch größten Theils hier eingeführt, und unterscheidet sich, wie in Ungarn, in Güteradel und Briefadel, dann in den Bürgerstand der königl. Orte, und Bauern. Die königlichen (so genannten Taxal-Orte) genießen hier ähnliche Rechte,

wie in Ungarn, und werden einem begüterten Edelmanne gleich gehalten; auch unter dem Bauernstande gibt es mehrere von unterthänigen Leistungen gegen eine Gutsherrschaft Befreyte, welche in privilegirten Communitäten wohnen. Vormahls hat man zwischen dem alten Geschlechtsadel, der schon vor 1657 erworben war, oder bestanden hat (Nobiles nativos), und dem jüngeren Adel (Nobiles novitios), welcher erst seit dem durch Gütererwerb oder königliche Verleihung erworben wurde, einen Unterschied gemacht, der aber jetzt nicht mehr beobachtet wird; denn auch dieser unterliegt größten Theils den nähmlichen Bedingungen; und wenn die in der königlichen Donation ausgedrückte Succession erlischt, so treten die königl. Rechte auf die zurück gelassenen adeligen Güter wie in Ungarn ein. — Die Verfassung der Szekler ist wieder von jener der Ungarn merklich verschieden. Sie haben wohl auch einen (Kriegs-) Adel, wie die Ungarn, aber nur jener Theil desselben wird dem Ungarischen gleich gehalten, bey deren Besitzungen das Jus regium oder die Successio fisci gilt, und man heißt sie Primoren. Andere heißen Primipilen, weil sie kleine erbeigenthümliche Güter besitzen, in Ansehung deren sie keiner anderen Hoheit, als der landesfürstlichen, unterworfen sind, werden jedoch dem eigentlichen Adel gleich gehalten. Die Szekler haben übrigens Unterthanen, wie die Ungarn, die großen Theils Wallachen sind. Auch im Lande der Sachsen ist dieser Stand nicht ganz unbekannt, und es sind dann ebenfalls auf gewissen Gütern angesiedelte Wallachen oder Insassen solcher Orte, über welche andere alte Sächsische Communitäten herrschaftliche Rechte ausüben, indem ursprünglich auf ihrem Grund und Boden die Ansiedlungen durch ihre Veranlassung oder mit ihrer Genehmigung und vertragsmäßig entstanden, und dann denselben unterworfen verblieben sind, wie z. B. das Törzburger Dominium, welches den Kronstädtern auf diese

Weise gehört, und die Talmatser und Szeliszter Stühle, welche vormahls Bestandtheile des Weißenburger Comitats waren, aber 1453 unter König Ladislaus die so genannten Sächsischen sieben Richter an sich gebracht haben.

Alle landesherrlichen Verordnungen und alle Entscheidungen über die an den Großfürsten gebrachten politischen Geschäftsgegenstände erhält durch die in der Residenz zu Wien befindliche königl. Siebenbürgische Hofkanzley das Landes-Gubernium, welches gegenwärtig zu Clausenburg seinen Sitz hat, und aus einer gleichen Anzahl von Räthen aus den 3 Haupt-Nationen, und den vier im Lande förmlich aufgenommenen Religionen zusammen gesetzt ist. Die Wiederherstellung dieser allgemeinen Landesbehörde geschah unter Kaiser Carl dem VI., nachdem sie eine Zeit lang ganz aufgelöset war. Ihren ersten Sitz hatte sie zu Carlsburg, dann wurde sie nach Hermannstadt übersetzt, und blieb daselbst bis 1790, in welchem Jahre sie nach Clausenburg kam. Der Wirkungskreis des Guberniums erstreckt sich über alle Gebiethe der drey Nationen, und zwar nicht nur in allen Angelegenheiten, die sich auf die politische und kirchliche Landesverwaltung beziehen, sondern sie ist auch die höchste Rechtsbehörde im Lande, über deren Entscheidung nur an den Landesherrn selbst der Recurs in hierzu geeigneten Fällen offen stehet. Dem Gubernium unterstehen dann die Comitats-Stellen der Ungarn, die Behörden der Szekler Stühle und die Sächsischen Kreisstellen. — Das Land der Ungarn ist nähmlich auch hier in Comitate untergetheilt, die eine ähnliche Verfassung, wie jene im eigentlichen Königreiche Ungarn, haben, und an der Spitze derselben steht der von dem Landesfürsten ernannte Obergespan, welcher den königl. Oberrichter, einen Vice-Gespan, Steuereinnehmer und einige Unterrichter an der Seite hat. Jährlich werden unter seinem Vorsitze Comitats-Versammlungen des ansäßigen Adels (Marchal-Congregation, Lat. Marcalis Sedria genannt)

gehalten. In den Ungarischen Districten besteht eine gleiche politische Verwaltungsbehörde, aber die Stelle des Ober- und Vice-Gespans vertritt hier ein Ober- und Vice-Capitän. — Das Land der Szekler ist in Stühle getheilt, unter welchen einige wegen ihres größeren Umfanges Hauptstühle heißen, in deren jedem ein Königsrichter angestellt ist, der die Stelle eines Obergespans vertritt; die Unterrichter heißen Dullonen, und der Organismus der Behörde in einem jeden Stuhle ist, bis auf die verschiedenen Benennungen einiger Beamten, derselbe, wie in den Ungarischen Comitaten. Die Versammlungen der Szekler, die beyläufig jährlich eben so, wie in den Ungarischen Comitaten, Statt haben, heißen Universität, und diese wählt den Vice-Königsrichter und einige andere Beamte der Stuhlbehörde. — Die ganze Sächsische Nation steht unter einem so genannten Comitiate, und der Graf derselben ist zugleich Präses der aus 22 Mitgliedern bestehenden Sächsischen Universität, welche die Repräsentanten eben so vieler Communitäten sind, die sich gewöhnlich jedes Jahr zwey Mahl zur Berathung über gemeinsame Angelegenheiten versammeln. — In jedem Kreise ist dann eine besondere Behörde unter zwey Oberbeamten aufgestellt, wovon der eine in manchem Kreise Bürgermeister, in anderen Königsrichter, und in einigen auch Stadtrichter; der zweyte aber in einigen Kreisen Stuhl- oder Districts-Richter, und in anderen Stadthann genannt wird. In den größeren Districten (Reps, Großschenk, Reißmarkt und Leschkirch) haben sie noch eine Anzahl Senatoren zur Seite, mit welchen sie einen Magistrat oder so genannten inneren Rath bilden, welchem zu gewissen Zeiten oder in besonderen Fällen ein äußerer Rath (die Communität) beygezogen wird, der aus einem Ausschusse der Bürgerschaft bestehet. Jeder Markt rc. hat dann wieder seinen Richter und Hann (Villicus Quaestor), der mit den Geschworenen die Orts-

Communität bildet, und einen Wortmann (Orator) an der Spitze hat.

Außer diesen Districten haben auch die Taxal-Orte ihre eigenen Verwaltungsbehörden, welche aus einem Richter und einigen Senatoren bestehen, die Assessoren heißen, und wozu der Oberbeamte in den so genannten Oppidis nobilium, Ductor genannt, gehöret. — Daß die Justiz-Pflege hier, wie in Ungarn, mit der politischen Verwaltung in einem näheren Zusammenhange steht, als in den übrigen Erblanden, ist aus dem Vorigen zu bemerken, und selbst in Ansehung der Sächsischen Appellations-Behörde findet das Nähmliche Statt, indem von den Stadt- und Ortsgerichten an die Sächsische Universität, unter dem Vorsitze ihres Grafen, appellirt wird. Für die Ungarn und Szekler ist ein eigenes Appellations-Gericht zu Maros-Vásárhely, welches die königl. Tafel heißt, und von dem der weitere Rechtszug an das Gubernium geht. Sie versammelt sich das Jahr nur 6 Mahl, und hält ihre Sitzungen während einer bestimmten Zeitfrist, in der alle daselbst anhängigen Processe zur Entscheidung kommen müssen. Die Gesetze, welche als rechtsgültige Normen dienen, sind theils Ungarische, wie das Tripartitum des Verböcz und alle jene Decrete Ungarischer Könige, welche vor der Trennung Siebenbürgens von Ungarn sind erlassen worden, und deren Verordnungen bereits eingeführt waren; dann die neueren Landtags-Artikel unter den eigenen Siebenbürgischen Landesfürsten, die daraus entstandenen Approbaten und Compilaten, so wie die eigenen Landrechte, z. B. der Sachsen, welche indessen nur in dem Gebiethe derselben gültig sind. Neben diesen bestehen endlich auch noch gewisse Gewohnheitsrechte, die in allen Fällen angewendet werden, wo es an eigenen Landesgesetzen fehlet. Viele dieser erwähnten Gesetze gehören indessen nicht in das Rechtsgebieth, sondern mehr zu anderen Zweigen der Staatsverwaltung, darunter

auch zu den des Kirchenwesens, welches unter der Leitung des Guberniums stehet, weßwegen auch der einzige Lateinisch-katholische Landesbischof (ein Suffragan des Erzbischofes von Kolotscha) ein Mitglied dieser Behörde ist. Übrigens werden hier die verschiedenen Confessionen in recipirte und tolerirte unterschieden. Zu jenen, die auch privilegirte und Haupt-Religionen genannt werden, zählt man 1) die Römisch-katholische, deren Vorstand der Bischof von Carlsburg ist, der aber zu Clausenburg, als Mitglied des Guberniums und als Referent in Angelegenheiten der Katholiken, unmittelbar nach dem Gubernator, seinen Sitz hat. Dieses Bisthum bestand schon in früheren Zeiten, erlosch aber 1556, und wurde nach einem vergeblichen Versuche, den schon 1697 Kaiser Leopold deßwegen machte, von Carl dem VI. 1715 wieder hergestellt. Die Ernennung des Bischofs geschieht durch den Landesfürsten, worauf die Bestätigung von dem Papste erfolgt. Unter dem Bischofe stehen dann nicht nur der ganze Curat-Clerus in 153 Pfarrbezirken, sondern auch die geistlichen Orden (welche in 1 Benedictiner-Abtey, 37 Mannsklöstern und 1 Frauenkloster bestehen), und überhaupt alle geistlichen Angelegenheiten der Lateinisch-katholischen Kirche. Die Griechisch-katholische hingegen hat einen eigenen Bischof (von Fogaras), der zu Blasendorf seinen Sitz hat. — Die zweyte Haupt-Religion ist in Siebenbürgen die reformirte, unter einem Superintendenten, Senioren und Pfarrern. — Die dritte ist die Lutherische, unter einem Superintendenten, Capitels-Dechanten und Pfarrern. — Die vierte endlich die unitarische, unter einem Superintendenten, einigen Senioren und Archidiaconen der Diöcese und Pfarren. Jede der drey letzteren Confessionen hat ihr Ober-Consistorium, das der Superintendent mit einigen der vornehmsten geistlichen und weltlichen Personen bildet. Das Lateinisch-katholische Dom-Capitel des Bischofs dieser Kirche hat zu Carlsburg seinen Sitz, und

dieser, wie jene geistlichen Vorsteher der übrigen Confessionen, haben auch die Leitung und Oberaufsicht des Schulwesens, das in Siebenbürgen aus einer höheren Lehranstalt, einem Lycäum in Clausenburg, dann mehreren Gymnasien, Haupt- und Elementar-Schulen bestehet. Das erstere hat unter dem Siebenbürger Fürsten und nachmahligen Könige von Pohlen, Stephan Bathory, 1576 seinen Anfang genommen, wurde reich dotirt, und erhielt Lehrer aus dem Jesuiten-Orden. Nach mancherley Schicksalen und wesentlichen Veränderungen erlosch es für einige Zeit beynahe gänzlich; wurde dann später unter Kaiser Leopold 1698 wieder hergestellt, aber erst durch die Kaiserinn Königinn Maria Theresia 1775 in seinen gegenwärtigen, vervollkommneten Stand gesetzt, nach welchem die dabey befindlichen Lehrfächer alle Zweige der philosophischen, medicinischen und juridischen Wissenschaften umfassen, womit auch eine Kunstschule, gleichsam als eine vierte Facultät, verbunden ist. Im Zusammenhange mit diesem Lycäum steht das gleichfalls von Bathory gestiftete adelige Convict, das jetzt unter der Aufsicht der Piaristen ist, und ein geistliches Seminarium, welches ebenfalls einen Piaristen zum Vorsteher hat. Eine theologische Facultät bildet das Seminarium St. Stephan, das erst 1790 von Pest wieder nach Carlsburg zurück übersetzt wurde. Gelehrte Schulen oder Gymnasial-Anstalten gibt es in Siebenbürgen mehrere, und zwar hat jede Confession ihre eigenen. So sind katholische Gymnasien zu Carlsburg, Marós-Vásárhely, Czik-Somlyo, Hermannstadt, Udvárhely, Kana und Bistritz, und ein unirt Griechisches Gymnasium ist zu Balásfalva. Reformirte Gymnasien sind zu Enyed, Marós-Vásárhely, Clausenburg und Udvárhely; Lutherische in Hermannstadt, Kronstadt, Schäßburg, Medias und Bistritz; unitarische in Clausenburg und Thorotzko. So genannte Primar- oder Hauptschulen haben die Katholiken noch 9,

und eine zehnte ist in dem Hermannstädter Waisenhause, einer Stiftung Marien Theresiens. Die Reformirten haben eine Mittelschule zu Broos, und Bürgerschulen zu Deesch, Zillah, Alt-Thorda, Vizakna und Keszdi-Vásárhely. Die Unitarier haben eine Mittelschule zu Thorotzko, und 12 Diöcesan-Schulen; die Lutheraner Bürgerschulen zu Kronstadt, Clausenburg, Mühlenbach, Reps, Broos, Großschenk, Leschkirch, Reißmarkt und Reen, und auf jedem Dorfe Landschulen. Die nichtunirten Griechen, welche in Siebenbürgen sehr zahlreich sind, deren Confession dennoch aber nur zu den tolerirten gehört, obschon sie auch hier (zu Vajda-Hunyad) ihren eigenen Bischof, dann unter 29 Archidiaconen stehende 991 Pfarreyen hat, haben auch eine eigene Schule zu Hermannstadt, und zwey, nähmlich eine Wallachische und eine Griechische, zu Kronstadt.

Den Landesertrag von Siebenbürgen hat schon Büsching, nach den hierüber erhaltenen Mittheilungen, zu 3,909,171 fl. in Metallgeld angegeben, und er kann auch jetzt nicht höher angenommen werden. Er fließt theils aus der Landes-Contribution, welche 1791: 1,639,949 fl. betragen hat. Sie nahm zu der Zeit ihren Anfang, als das Land von Türkischer Gewalt abhing, und seine Fürsten der Pforte selbst jährlichen Tribut entrichten mußten; dann aus den Domänen und Regalien, unter welchen die Bergwerks-, Salz- und Zollgefälle die wichtigsten sind. Die Verwaltung und Einhebung dieser Einkünfte besorgt größten Theils das Thesaurariat, wie die fürstliche Kammer hier genannt wird, mit ihren verschiedenen Unterbehörden. Obschon diese höchste Finanz-Behörde im Lande in zwey Kammern getheilt ist, so steht sie doch unter einem Chef. Die eine Kammer besorgt alle Münz- und Bergwesens-Angelegenheiten (Thesaurariatus Regius in Monetariis et Montanisticis), die andere sämmtliche übrige Staatseinkünfte (Thesaurariatus Regius in Cameralibus), und beyden unterstehen

wieder die besonderen, für einzelne Geschäftszweige bestehenden Ämter.

Die Militär-Angelegenheiten von ganz Siebenbürgen unterstehen dem in Hermannstadt niedergesetzten General-Commando, welches an den in Wien befindlichen Hofkriegsrath Bericht erstattet, und von ihm die nöthigen Befehle und Weisungen erhält. Der Organismus desselben ist der nähmliche, wie in anderen Österreichischen Ländern, aber dessen Wirkungskreis ist in so fern ausgedehnter, als der Geschäftskreis desselben sowohl alle vorfallenden Militär-Angelegenheiten im Provinciale von Siebenbürgen, als auch die ganze Militär-Gränzverwaltung daselbst umfaßt. — Außer den Gränz-Regimentern, von welchen in der Folge bey ihren Bezirken Erwähnung geschieht, hat Siebenbürgen drey Landes-Infanterie-Regimenter, nähmlich Nro. 31. (das den Nahmen des Grafen Benyovsky führt); Nro. 51. (Baron Spleny), welches gewöhnlich zu Clausenburg sein Stabs-Quartier hat, und Nro. 62. (mit dem Nahmen Vaquant-Geozelles), das sich gewöhnlich zu und um Kronstadt befindet. Außer diesen haben gegenwärtig in Siebenbürgen ihr zeitliches Stand-Quartier das Dragoner-Regiment Nro. 5. (Prinz Eugen von Savoyen) zu Reps; das Husaren-Regiment Nro. 2. (Erzherzog Joseph Palatin) zu Nagy-Enyed, und das Husaren-Regiment Nro. 8. (Kienmayer) zu Szász-Regen. — Das vorzüglichste Vertheidigungsmittel Siebenbürgens ist der lange Strich Landes, welcher sich an dessen östlicher und südlicher Gränze ausbreitet, das Provinciale von diesen beyden Seiten größten Theils einschließt, und von einem tapferen und im Waffengebrauche geübten Volke bewohnt wird; übrigens biethen auch im Inneren des Landes die mannigfaltigen Gebirgsabschnitte und die zahlreichen Engpässe in denselben, so wie die größeren Flüsse, welche dieses Land in verschiedenen Richtungen durchschneiden, viele wohlzuvertheidigende Punc-

te an, die sich schon in der großen Karte dem militärischen Auge deutlich darstellen, deren nähere vortheilhafte Benützung sich aber nur bey unmittelbarer Ansicht vollkommen würdigen läßt, und welche zu zahlreich sind, um sie in einem bloßen Abrisse des Landes auch nur vollständig andeuten zu können.

e) Merkwürdigste Orte.

Das Großfürstenthum Siebenbürgen hat eigentlich keine besondere Hauptstadt; denn ob man schon Hermannstadt und Clausenburg dafür ansieht, so ist doch kein anderer Grund hierzu, als weil einst im ersteren Orte der Sitz des Landes-Guberniums war, und der letztere es gegenwärtig ist; und weil beyde Städte wirklich die vorzüglichsten Orte oder Hauptstädte im Lande der Sachsen und Ungarn sind.

A. Das Land der Ungarn

ist das größte unter den 3 Gebiethen, welche Siebenbürgens Haupteintheilung begründen; denn sein Flächeninhalt begreift nicht weniger als 677,00 geogr. Q.-Meilen. Dieser Raum wird dann in 11 Comitate und 2 Districte untergetheilt, worunter

1) Das Clausenburger Comitat (Kolos-Vármegye) zuerst zu berühren ist, da sich hier die Hauptstadt des Landes, von welcher das Comitat seinen Nahmen erhalten hat, und der Sitz der Siebenbürgischen Landesstelle befindet. — Das Areal dieser Gespanschaft beträgt 88,67 geogr. Q.-Meilen, worauf 1766 nur 78,773 Menschen gezählt wurden, unter welchen 52,560 Wallachen, 23,538 Ungarn und 2675 Deutsche oder Sachsen waren. Im Jahre 1772 zählte man hier 46,026 Joch Äcker, 22,314 Joch Wiesen und 3476 Joch Weingärten; dann 26,292 Stück Zugvieh, 16,342 Kühe; unter dem kleineren Viehe 50,360 Schafe, 2821 Ziegen, 13,135 Schwei-

ne, und endlich 3185 Bienenstöcke, von welchen ein Zins entrichtet wurde. — Ich berühre diese Zahlen, in Ermangelung anderer Daten, bloß, um die vorherrschende Cultur-Art in jedem Districte anzudeuten, übrigens weichen sie insgesammt sehr von der Wirklichkeit der Ausdehnung des landwirthschaftlich benützten Bodens und von dem wirklich unterhaltenen Viehstande, und zwar in verschiedenen Landes-Districten darum ungleich ab, weil die Zahl der Steuerbefreyten und auch die Ausdehnung ihrer Besitzungen nicht überall mit den Contribuenten und den Steuer-Objecten in gleichem Verhältnisse stehet. — Fast in der Mitte dieses Comitats hat die königl. Freystadt Clausenburg (Klusch, Kolosvár und Claudiopolis) unter dem 46° 53′ 0″ Breite und dem 41° 28′ 58″ Länge am Szamosch-Flusse ihre Lage. Sie ist jetzt die erste Stadt in Siebenbürgen, und wurde von Sachsen an einem Gebirgspasse erbaut, woher sie auch von dem alten Worte Clause, das einen solchen andeutet, ihren Nahmen erhielt. Jetzt wird diese Stadt von ungefähr 14,000 Einwohnern in 600 Häusern bewohnt, die ihren National-Verhältnissen nach sich in Deutsche, Slaven, Wallachen, Armenier und Griechen unterscheiden. Ihre Lage ist sehr angenehm, von Obst- und Weingärten, fruchtbaren Getreidefeldern und Wiesen ganz umgeben. Diese Stadt ist der Geburtsort des Königs Matthias Corvinus von Ungarn; jetzt der Sitz des königl. Guberniums und der höchsten Lehranstalt in Siebenbürgen. Clausenburg gehört zu den Taxal-Orten, unterstehet folglich nicht der Comitats-Jurisdiction, sondern hat ihren eigenen Stadtrichter, Königsrichter, und einen förmlichen Magistrat, der sowohl ihr Oeconomicum als die übrigen Angelegenheiten verwaltet. Die Stadt wird in die so genannte alte und neue Stadt eingetheilt, und war vormahls sogar durch eine Mauer getrennt, die aber schon seit längerer Zeit abgebrochen ist. In beyden sind verschiedene merk-

würdige Gebäude, und besonders in letzterer die im Alt-Deutschen Geschmacke zwischen 1399 und 1414 erbaute Cathedral-Kirche, ein Denkmahl der Dankbarkeit des Ungarischen Königs Sigmund wegen der Befreyung aus den Händen der Empörer, welche Empörung vorzüglich durch die Gebrüder Niclas und Johann Gara bewirkt wurde. Im Jahre 1721 ward auf einem Hügel über der Stadt ein festes Schloß angelegt, und lange Zeit in gutem Stande erhalten. Jetzt benützt man dessen Gebäude zwar noch zu militärischen Zwecken, aber seiner Befestigung scheint keine besondere Wichtigkeit mehr beygelegt zu werden. Zu Clausenburg ist ein Theilungspostamt, welches auch mit den in diesem Comitat gelegenen beyden Post-Stationen Korod (oder Korond) und Andrásháza Pferde wechselt. Die erstere ist in einem Wallachischen Dorfe dieses Nahmens, welches der Stadt Clausenburg gehört; der letztere Ort ist ein Prädium, zu dem gräfl. Rhedaischen Gute Mera am Nadas-Bache gehörig. In dieser Gegend sind noch die Orte Kolosmonostor, der Verwaltungssitz einer Studien-Fonds-Herrschaft, wo ehemahls eine reiche Benedictiner-Abtey bestand. Gyala (oder Julmarkt), ein Marktflecken am Samosch-Flusse und Hauptort einer gräfl. Banfyschen Herrschaft, in dessen Umgebung mehrere Schloß-Ruinen zu sehen sind; Jegenye (oder Legye) mit einer vortrefflichen alcalescirenden kohlensauren Quelle, besonders zu bemerken. Weiter westlich aber Banfy-Hunyad (Hogegyinu), ein dem Grafen Banfy eigenthümlicher Markt mit einem Schlosse; Magyar-Valko, ein Ungarisch-Wallachisches Dorf, welches unter mehrere adelige Familien getheilt ist, wo aber die freyherrliche Familie Josika einen Edelsitz hat. Diesen Ort umgeben hohe Kalkgebirge, welche eine Menge Versteinerungen enthalten. Unweit davon findet man Golderze bey Meredgyo-Morzo, auf welche aber kein Bergbau im Betriebe stehet; zu Türe-

hingegen ist eine benützte Steinkohlengrube. Bey Szász-Füipös, einem Wallachischen, unter mehrere Besitzer getheilten Dorfe, und Szász-Lona, einem Ungarisch-Wallachischen Dorfe, gibt es Schloß-Ruinen; bey letzterem besonders die des vor Zeiten berühmten Schlosses Zigány-Havasivár oder Dariusvára. Unweit sind auch die Ruinen von Sebesvár unter dem gräfl. Banffyschen Dorfe und Herrschaftssitze Sebesvárallya, wo eine Papiermühle am Zusammenflusse der Sebes und Kalota besteht, die hier den Nahmen Körös erhalten. Bey Nagy-Almás sind die Reste des alten Desövars zu sehen, welches Schloß der Woywode Emerich Balassa öfters bewohnte. — Unter den im östlichen Theile dieser Gespanschaft oder in dem so genannten unteren Zirkel gelegenen Ortschaften ist besonders zu bemerken: Der Markt Salzgrub oder Kloosmarkt (Koschokna), zu den Taxal-Ortschaften gehörig, der also der Comitats-Jurisdiction nicht unterworfen ist, sondern seinen eigenen Magistrat hat. In der Nähe desselben sind Salz- und Steinkohlengruben. Weiter gegen Nordosten von Salzgrub entfernt ist Kis-Szék mit einer reichen Bittersalzquelle. An der östlichsten Comitats-Gränze endlich haben die beyden Märkte Dekendorf (Teke und Gyaka) und Bátas (Barátfalva) zwischen Gebirgen ihre Lage. Beyde sind freye königl. Sächsische Marktflecken, in deren Nähe sich Salzteiche befinden; ein solcher Teich ist auch bey Nagy-Ida, unweit Dekendorf, einem von Ungarn, Wallachen und Sachsen bewohnten Dorfe, an welchem mehrere adelige Familien Antheil haben. Zu Dekendorf ist ein Postamt, welches mit dem östlicheren Szász-Regen und dem nördlicher gelegenen Städtchen Bistritz Pferde wechselt.

2) Die Thorenburger Gespanschaft gränzt mit der vorigen, welcher sie gegen Süden liegt, und hat ebenfalls von Westen gegen Osten hin ihre größte Ausdeh-

nung. Das berechnete Areal derselben beträgt 95,15 geogr. Q. Meilen, worauf man 1778: 13,552 steuerbare Familien zählte. Der Boden dieser Gespanschaft ist sehr uneben, und an den beyden entferntesten Gränzen besonders von hohen Gebirgen bedeckt, nur gegen die Mitte enthält dieselbe einige größere Flächen, und dahin gehört auch ein Theil der großen Clausenburger Heide (Mezöség). Die höher gelegenen Theile sind, wie im vorigen Comitat, mit Waldungen bedeckt. Das Clima ist rauh, und die Beschaffenheit des Bodens den meisten landwirthschaftlichen Zweigen nicht besonders günstig. An steuerbaren Gründen wurden 1772 in diesem Comitat 29,062 Joch Äcker, 13,332 Joch Wiesen, 2496 Joch alte Weingärten (bloß in dem mittleren Theile); ferner an Zugvieh 22,704 Stück, Kühe 14,377, Schafe 54,785, Schweine 9506 und Bienenstöcke 2497 gezählt. — Seinen Nahmen hat dieses Comitat von dem königl. freyen Marktflecken **Thorda** oder **Thorenburg** (Lat. Salinopolis); unter den Römern, die hier eine Pflanzstadt hatten, Salinae genannt, 2 Posten oder 4 Meilen von Clausenburg gegen Süden entfernt; besteht aus Alt- und Neu-Thorda und aus dem Orte **Egyházfalva**, und hat seinen eigenen Magistrat, dem aber nur die Bürgerschaft des Ortes unterstehet. Die hier ansäßigen Adeligen gehören unter die Jurisdiction des Comitats, und die königl. Salzbeamten unter die königl. Kammer. Auf einem Hügel, der sich über Alt-Thorenburg erhebt, sieht man noch einige Reste der alten Römischen Burg, welche im Mittelalter Leány-Vár genannt wurde, aber die meisten Steine sind zur Erbauung von Alt-Thorda verwendet worden. Schon vor 1400 Jahren wurde der hiesige unerschöpfliche Salzstock benützt, und noch gegenwärtig liefert dieses Salzwerk über 500,000 Zentner jährlich, wovon (ungeachtet Marienburg das Gegentheil versichert) wenigstens 300,000 Zentner nach Ungarn jährlich von hier

ausgeführt werden. Oberhalb dieses Ortes ist die berühmte Thorenburger Kluft, ein schmaler, stundenlanger Bergweg zwischen hochaufgethürmten Felsen zu beyden Seiten, dessen Boden das Bett eines kleinen Flüßchens ist, das auf dem hohen Gebirge seinen Ursprung hat. In diesem Engpasse sind auch mehrere Berghöhlen, unter welchen das Bayloch (Bay-Lika), von einem Räuber, der sich einst hier aufhielt, so genannt, durch die Mährchen, welche man davon erzählt, am merkwürdigsten ist. So läßt man bald den Darius seine Schätze hier vor den Scythen verbergen, bald diese Höhle und die ganze Bergspalte durch ein Wunder auf das Gebeth des heil. Königs Ladislaus entstehen, als er von den Cumanen verfolgt wurde; übrigens ist diese Kluft keine außerordentlichere Erscheinung, als man sie in allen Kalkgebirgen häufig antrifft. In einer fast gleichen zweystündigen Entfernung von Thorenburg sind die beyden Märkte Aranyos-Gyeres und Egerbegy (Erlenmarkt), ebenfalls am Aranjosch gelegen, die theils unter verschiedene Dominien getheilt sind, theils zur Militär-Gränze gehören, und größten Theils Ungarn zu Einwohnern haben. Nächst Gyeres ist das so genannte Kreuzer Feld bey dem Dorfe Keresztes. Weiter oberhalb am Aranjosch ist der Markt Thorotzko, der gleichnahmigen Familie gehörig, deren Glieder verschiedene Adelswürden besitzen, nähmlich die gräfliche, freyherrliche und die des einfachen Adels. Es sind hier viele Steyermärker wegen des Eisenbergbaues angesiedelt, der mit gutem Erfolge betrieben wird. Nebst den Eisenerzen kommen aber hier auch seltene Steinarten vor, denen man gewöhnlich einen höheren Werth beylegt, als Carniol, Achat, Serpentin und andere ähnliche. — Im oberen oder östlichen Kreise dieses Comitats sind folgende Orte vor anderen bemerkenswerth; Görgeny Sz. Imre, ein privilegirter Markt an dem eben so genannten Flusse, von Ungarn,

Deutschen und Wallachen bewohnt, mit einem vormahls wohlbefestigten Bergschlosse, das den Siebenbürgischen Fürsten zugleich wegen seiner schönen Umgebung sehr oft zum Sommeraufenthalte diente, nun aber zerstört ist. Jetzt hat die Familie Bornemyßa hier ein schönes Schloß, welches der Verwaltungssitz eines ansehnlichen Dominiums ist, zu dem 11 Ortschaften gehören. An dem Flusse sind mehrere Mahlmühlen und eine gute Papiermühle erbaut, in der Gegend aber viele Salzspuren anzutreffen. Márós-Bogát, ein großer, von Ungarn und Wallachen bewohnter Ort am Marosch-Flusse, in einer sehr fruchtbaren, an gutem Obste, Weine und Getreide reichen Gegend. Sárpatak, in dessen Nähe eine kohlensaure eisenhältige Quelle ist, und Szász-Regen (Reen oder Reenmarkt), ein im Genusse ansehnlicher Privilegien der Familie Banfy gehöriger, großer, von Sachsen bewohnter Markt, der seinen eigenen Magistrat und eine von der Comitats-Behörde unabhängige Gerichtsbarkeit hat, und der Herrschaft nur einen gewissen jährlichen Zins zu entrichten verpflichtet ist. Die Appellation von diesem Ortsgerichte geht gerade an das Sächsische Appellations-Gericht ꝛc. Die Einwohner nähren sich von verschiedenen Gewerben, vorzüglich von dem Handel, und genießen durch die Ortslage an einer stark befahrenen Poststraße, so wie durch die 4 stark besuchten Jahrmärkte, die hier gehalten werden, nicht unerhebliche Vortheile.

3) Die Kokelburger Gespanschaft (Ungar. Kükülö-Vármegye), ein kleines, 20,68 geogr. Q.-Meilen enthaltendes Ländchen, das mit dem Thorenburger Comitat gränzt, und in welchem 1778: 16,664 steuerpflichtige Familien gezählt wurden, die ihren genetischen Verhältnissen nach größten Theils Wallachen waren, unter welchen aber auch viele Ungarn, Sachsen und einige Armenier wohnten. Das Clima ist mild und aller Vegetation günstig, daher auch der Weinstock trefflich gedeihet, dessen Cultur

einen landwirthschaftlichen Hauptzweig ausmacht. Im Jahre 1772 zählte man an steuerbaren Hausgründen 32,331 Joch Äcker, 9113 Joch Wiesen, 12,580 alte Weingärten; dann 18,897 Stück Zugvieh (Pferde und Ochsen zusammen), 9989 Kühe, 28,339 Schafe, 3361 Ziegen, 11,354 Schweine und 2677 Bienenstöcke. — Die merkwürdigsten Orte sind in dieser Gespanschaft: Der Markt Küküllövár (Kokelburg), welchen Anfangs die Sachsen erbauten, der aber fast ganz von Ungarn besetzt wurde, und jetzt der Hauptort eines beträchtlichen Dominiums ist, welches die Grafen Bethlen, die hier auch ein neues Schloß mit großen und schönen Gärten haben, jure inscriptionis besitzen. Von diesem Orte hat das Comitat selbst seinen Nahmen; größer und wichtiger ist aber die königl. Freystadt Ebesfalva (auch Ersebetváros und Elisabethstadt genannt), welche zu den Taxal-Orten gerechnet wird, weil sie ehemahls eine Taxe für ihre Befreyung von der Comitats-Juridiction entrichtete. Sie wird meistens von Armeniern bewohnt, hat aber nebst denselben viele Ungarische, Deutsche und Wallachische Einwohner, und katholisch-Griechische und reformirte Kirchen. Im vorigen Jahrhunderte ist Ebesfalva von der Bethlen'schen Familie als ein Apafysches Gut reclamirt worden, welcher letzteren Familie es von dem Fürsten Gabriel Bethlen verkauft wurde, allein da der Hof die Ansprüche nicht hinlänglich begründet fand, so wurde der Ort, der inzwischen schöner und fast ganz neu erbaut ward, und eine ansehnliche Einwohnerzahl erhielt, zur königl. Freystadt, auf ihr Ansuchen, erklärt. — Nicht weit davon ist der volkreiche Sächsische Ort Bolkáts (Bolgár), wovon ein Theil zu den sieben Richtergütern gehört; dann Radnot (Radnau), ein von reformirten Ungarn bewohntes Dorf und Hauptort einer Herrschaft des Grafen Bethlen, von welchem man dafür hält, daß er gerade im Mittelpuncte Siebenbürgens und an der Stelle

des von Kaiser Severus angelegten Patavissa stände. Das hier befindliche Schloß ließ Fürst Rakoczy erbauen. In der Nähe von Bolkáts ist das Sächsische Dorf Seiden (Sitve), ein zum Theile der Bethlen'schen Familie, zum Theile aber zu den sieben Richtergütern gehöriger Ort an der kleinen Kokel, wo der Weinbau stark betrieben wird.

4) Die untere Weißenburger Gespanschaft hat ihre Lage zwischen dem vorigen Comitat und dem Königreiche Ungarn, mit welchem sie gegen Westen gränzt. Ihre Größe beläuft sich auf 114,12 Q.-Meilen, und ihre Einwohner sind meistens Wallachen, kleinsten Theils Ungarn und Szekler; allein sie wurden in früherer Zeit nur mit dem damahls damit vereinigten oberen Weißenburger Comitat zusammen gezählt, und die Steuerpflichtigen beliefen sich 1778 auf 32,376 Individuen. An steuerbaren Gründen und Hausthieren waren 1772 in diesem Comitat 42,073 Joch Äcker, 18,325 Joch Wiesen, 13,792 alte Weingärten, dann 25,769 Stück Zugvieh, 15,787 Kühe, 63,145 Schafe, 4811 Ziegen, 12,222 Schweine und 3202 Bienenstöcke vorhanden. Die Haupteintheilung dieses Comitats geschieht in zwey Zirkel, welche zusammen wieder 6 Processe begreifen. — Der Hauptort im Umfange dieses Comitats ist die königl. Freystadt Carlsburg (Alba carolina und auch Belgrad genannt), unter dem 46° 4′ 21″ Breite und dem 41° 14′ 20″ Länge am Zusammenflusse des Ampoli mit dem Marosch-Flusse, über welchem auf einem frey stehenden Hügel die Festung oder so genannte obere Stadt liegt. An der Stelle dieses Ortes, welcher durch eine längere Zeit die Residenz der Siebenbürgischen Fürsten war, stand schon unter den Römern Apulum, welches im Mittelalter den Nahmen Alba Gyula erhielt, woraus noch später der Nahme Weißenburg entstand. Die Festung wurde erst zwischen 1715 und 1738 unter Kaiser Carl dem VI. erbaut, und erhielt auch von

diesem ihren neueren Nahmen. Viel älter ist die in derselben befindliche, dem heil. Michael geweihte Kirche, womit Johann von Hunyad durch deren Erbauung 1441 nach der gegen die Türken gewonnenen Schlacht bey Sz. Imre sein Gelübde lösete. Später wurde hier von Johann Sigmund ein Schloß zu erbauen angefangen, welches Fürst Gabriel Bethlen vollendete, das aber bald nach ihm wieder in Trümmer zerfiel, und endlich zur Erbauung der neuen Feste ganz abgetragen wurde. Jetzt ist die hiesige Michaels-Kirche (höchst merkwürdig durch die in ihr befindlichen Grabstätten ihres Erbauers und mehrerer Siebenbürgischen Fürsten) die Cathedral- und Domkirche des Bischofs und Dom-Capitels von Siebenbürgen, dessen schöne Residenz sich auch neben derselben mit der nach ihrem Erbauer benannten (Batthyanyschen) Sternwarte befindet. Außer dieser sind zu Carlsburg das Münzamt und ein Oberpostamt zu bemerken; ferner haben hier die Pauliner und Franciscaner eigene Klöster, die unirten und nichtunirten Griechen, dann die Reformirten und Lutheraner Pfarren, und die Juden zwey Synagogen. — In der Nähe dieses Ortes ist eine große Salzniederlage, am Marus-Porto (Unter-Wardein oder Alsó-Máros-Váradya genannt), wo das aus Thorda hierher gebrachte und nach Ungarn zu verführen bestimmte Salz in die Transport-Schiffe geladen, und auf der Marosch ihrem Bestimmungsorte zugeführt wird. Unweit davon ist das verschiedenen Grundherren gehörige Wallachische Dorf Felsö-Máros-Váradya (oder Ober-Wardein), mit einer unirten Griechischen Pfarre. — Gleichfalls nahe bey Carlsburg ist das auch mehreren adeligen Familien gehörige Dorf Kis-Falud am Borbandpataka-Bache, wo sich eine Sublimat-Fabrik befindet; dann liegen die beyden Märkte Alvinz (Winzendorf) und Borborek einander gegen über auf beyden entgegen gesetzten Ufern der Marosch. Sie werden größten Theils von ausgewanderten Bul-

garen bewohnt, neben welchen aber auch Ungarn und Wallachen hier ansäßig sind. Alvinz, wo noch das Haus zu sehen ist, in dem der berühmte Siebenbürgische Statthalter Bischof Martinutius ermordet wurde, gehört großen Theils der Carlsburger Kirche, genießt aber dabey ansehnliche Privilegien, und hat ein eigenes Dominium, welches sein Magistrat verwaltet. Borborek ist aber ein Eigenthum der Erben des verstorbenen Feldmarschalls Freyherrn von Alvintzi und einiger anderen adeligen Familien, welche hier Edelsitze haben. — Gegen Nordwesten von Carlsburg und nahe an der Gränze der Thordaer Gespanschaft liegt der Markt Offen-Bánya (Offenburg oder Schwendburg) in einer hohen Gebirgsgegend am Aranjosch, wo einst auf reiche silberhältige Bleyerze gebaut wurde, und noch Silber und Golderze gewonnen werden. Dieser Flecken gehört zur Herrschaft Zalathna (Lat. Auropolis, Deutsch Klein-Schlatten oder Goldenmarkt), nach einem ansehnlichen Bergflecken genannt, der viel südlicher am Ompoly- oder Ampoli-Flüßchen seine Lage hat, und von Ungarn, Deutschen und Wallachen bewohnt wird. In der Nähe sind mehrere Gold- und Quecksilbergruben, deren Bau unter der Leitung des Zalathner Bergamtes stehet. Diese Bergwerke waren schon den Römern bekannt und wichtig: denn ein eigener Procurator Collegii aurariorum hatte hier oder in dem nahen Abrud-Bánya zur unmittelbaren Aufsicht und Werksleitung seinen Sitz. Die reichsten Golderze findet man in den nahen Gebirgen Bráza, Fazebaja und Ruschina, wo auch Zinnober und Quecksilber gewonnen werden, und das neue Tellur-Metall in grauem hornsteinähnlichen Quarze von Fazebaja entdeckt wurde. Mit Gold und Silber verbunden hat man dieses Metall auch bey Offen-Bánya, und in Verbindung mit Bley, Gold, Silber, Kupfer und Schwefel bey Nagyag in Quarz und Braunsteinerz gefunden. — Zu dem weitläufigen Gebiethe der

Herrschaft Zalathna gehört auch Nagy-Aranyos, eine weitschichtige, im Gebirge zerstreut befindliche Dorfgemeinde mit 8 Kirchen in einer eben so vielstündigen Ausdehnung. Zwischen beyden letzteren sind Kerpenyes, ein Wallachisches Dorf; der Bergflecken Abrud-Bánya (Auraria major, Altenberg oder Groß-Schlatten); Vöröspatak, ein Wallachisches Dorf; Butsum, wo überall Goldgruben anzutreffen sind, deren Bearbeitung vor und unter den Römern schon angefangen hat. Zu Abrud-Bánya besteht auch ein eigenes Berggericht, und in der Umgebung sind überhaupt die reichsten Siebenbürgischen Goldbergwerke und einträgliche Goldwäschen. — Östlicher und näher am Marosch-Flusse liegt der große Ungarisch-Wallachische Marktflecken Sz. Benedek am Goldpataka-Bache, verschiedenen Besitzern gehörig. Noch näher am Flusse und der Poststraße ist Tövis, ein großer, wohlbevölkerter privilegirter Markt, in welchem einige adelige Familien auch Edelsitze haben. Ein Theil des Marktes gehört aber zum Szekler Gränz-Husaren-Districte. Es ist hier ein Postamt, und die katholischen, Griechisch-unirten und reformirten Einwohner haben eigene Pfarren. Näher bey Carlsburg sind die Märkte Vajasd, Borband und Saard, und an dem letzteren der Flecken Magyar-Igen (Deutsch Chrapundorf) am Gebirge, wegen der vorzüglichen Weingewächse in seiner Umgebung bemerkenswerth. Dieses ist auch bey Cselna der Fall, dem Hauptorte einer gräfl. Telekyschen Herrschaft, mit einem schönen Schlosse und weitläufigen Gärten. — Von Tövis gegen Norden in einer Entfernung von 2 Meilen liegt der Markt Nagy-Enyed am rechten Ufer der Marosch, ein von Ungarn, Sachsen, Wallachen und Armeniern bewohnter Ort, der zu den Oppidis nobilibus und zu den Taxal-Orten gehört, die ihren eigenen Magistrat haben, und von der Comitats-Jurisdiction befreyt sind. Es ist hier

ein berühmtes reformirtes Collegium, wo die Studierenden klösterlich unter Aufsicht beysammen wohnen. Auch die Katholiken haben hier eine Pfarre und ein Kloster, und die Lutheraner ebenfalls eine Kirche. — Gegen Südosten von Enyed an der Gränze des Kokelburger Comitats liegt der Markt Balásfalva in einer sehr fruchtbaren Gegend. Er ist der Hauptort einer Dotations-Herrschaft des unirt-Griechischen Bischofs von Fogarasch, mit der bischöflichen Residenz und einem Basiliten-Kloster. Über diesem Orte sieht man noch die Ruinen des alten Schlosses und Herrschaftsitzes, welches mit dem dazu gehörigen Bezirke König Sigmund dem Blasius Cserey von Baroth schenkte, der ihm in der Schlacht gegen die Türken 1392 Leben und Freyheit gerettet hatte. Im Jahre 1451 zog dieses Dominium Johann Hunyad an sich, und vereinigte es mit dem Weißenburger Gebiethe. Nach Apaffy's Tode kam es an die königl. Kammer. Unweit Balásfalva ist das große Ungarische Dorf Buzas-Botsard, Hauptort einer gräfl. Bethlen'schen Herrschaft, wo ein schönes Schloß mit Obst- und vorzüglichen Weingärten, und eine Salzquelle sich befinden. — Auf dem nähmlichen linken Marosch-Ufer hat auch der Ort Máros-Ujvár seine Lage, welchen ein dem Grafen Mikosch gehöriges schönes Schloß mit einem herrschaftlichen Pferdegestüte in der Nähe, dann ein ergiebiger Salzbrunnen merkwürdig macht. Weiter gegen Nordosten am nähmlichen Flusse ist unfern der Gränze des Maroscher Stuhles der in einer vorzüglich schönen Umgebung gelegene Ort Máros-Gesze, mit einem Schlosse auf einer Anhöhe bey demselben, welches nebst dem Orte und Herrschaftsgebiethe den Grafen Kemeny gehört.

5) Die obere Weißenburger Gespanschaft besteht aus getrennten Landestheilen, welche größten Theils zwischen den Sächsischen Gebiethen ihre Lage haben, und zusammen 27,43 Q.-Meilen begreifen. Die Einwohner sind

größten Theils Wallachen, und versteuerten 1772: 22,319 Joch Äcker, 5247 Joch Wiesen, 3038 alte Weingärten, dann 8947 Stück Zugvieh, 4742 Kühe, 15,535 Schafe, 1593 Ziegen, 7392 Schweine und 1253 Bienenstöcke. Die Comitats-Eintheilung geschieht in 5 Processe, welche gänzlich von einander getrennt, und von der Mitte des Landes bis zu dessen östlicher Gränze zerstreut sind. — Der erste ist der so genannte Bollyaer Proceß, mit dem gleichnahmigen Sächsisch-Wallachischen Dorfe, das jetzt unter mehrere Grundherren getheilt ist, einst aber der Hauptort eines ansehnlichen Dominiums war, wo sich ein fürstliches Schloß befand. Gegen Norden von demselben liegt das Dorf Peterfalva mit Salzspurien. Mit diesem Proceß ist im Zusammenhange der nach dem Sächsisch-Wallachischen Dorfe Bürkös (Schierlingsdorf) benannte, das am Horrobaty-Flusse liegt, verschiedenen adeligen Besitzern gehört, und eine nichtunirte Griechische, eine Lutherische und eine reformirte Kirche enthält. — Unweit von diesem hat der Reteschdorfer Proceß seine Lage, und in demselben befinden sich das Sächsisch-Wallachische Dorf Malmkrog (Almakerék), jetzt ein unter drey Besitzer getheiltes Gut, vormahls ein Stammgut der Apaffyschen Familie, wo sie ihr Erbbegräbniß hatte. Zu diesem Bezirke gehört auch das gräfl. Haller'sche Gut Fejer-Egyháza oder Weißkirchen unweit Schäßburg, mit einem schönen herrschaftlichen Schlosse und weitläufigen Garten. Dann gehören zu diesem Processe die weiter getrennten Parzellen, wo sich die Orte Rettersdorf, Kreuz, Volkány oder Wallendorf und andere befinden. — Weiter gegen Osten ist der Paloscher Proceß mit den Ortschaften Pálos oder Königsdorf, ein unter mehrere Eigenthümer getheiltes Ungarisch-Wallachisches Dorf. Agostonfalva, ein Wallachisches Dorf an der Aluta, mit einigen Edelsitzen. Dak (Daken), ein Ungarisch-Walla-

chisches Dorf mit Edelsitzen. Heviz oder Hev-viz mit merkwürdigen warmen, eisenhältigen und mit Schwefel und salzsauren Salzen gesättigten Quellen. Hidveg oder Fürstenburg, ein wohlgebautes gräfl. Nemesch'sches und Mikosch'sches Dorf an der Aluta bey Marienburg, wo sich eine Roth- und Blaugarnfärberey befindet. Nyeny (Lyelye), ein kleines Ungarisches Dorf, das die Stelle einnimmt, wo die von den Deutschen Rittern im 13. Jahrhunderte erbaute Crucburg oder Kreuzburg stand. Ganz getrennt vom vorigen liegt nahe an der Ostgränze Kanta, ein Dorf bey Keszdy-Vásarhely (von welchem es bloß durch einen Bach getrennt ist), von Ungarn, Wallachen und Armeniern bewohnt. Es befindet sich in diesem Orte ein Kloster der Minoriten, mit einer von ihnen unterhaltenen Schule, und einer katholischen und nichtunirten Griechischen Pfarre. Der nahe gelegene Ort Karatna am Bache Toria ist wegen der zahlreichen Garnspinner, die ihn bewohnen, und mit ihrem Erzeugnisse einen weitläufigen Handel treiben, dann wegen des schönen Weitzens, der hier gewonnen wird, bemerkenswerth.

6) Die Hunyader Gespanschaft ist die größte im Lande der Ungarn in Siebenbürgen, indem sie 115,91 geogr. Q.-Meilen begreift. Sie hat ihre Lage im südwestlichen Siebenbürgen, an der Gränze von Ungarn und der Wallachey, und 1778 wurden in derselben 16,925 mit Steuer belegte Familien gezählt, die größten Theils Wallachischer, aber auch Deutscher und Ungarischer Abstammung waren. Clima und Boden sind hier von sehr verschiedener Beschaffenheit. Jenes ist im nördlichen Theile mild, in dem südlichen, ungleich höheren Landstriche aber auch ziemlich rauh, und der Boden hier steinig und dort sehr fruchtbar. Besonders gedeihet daselbst der Obst- und Weinbau vortrefflich, der Bau der Ackerfrüchte nicht minder, und letztere vervielfältigen sich mehr als in irgend einem anderen Theile von

Ungarn. Die südliche Gegend dieser Gespanschaft ist großen Theils mit Wäldern bedeckt, in welchen die Linde und der Nußbaum häufig vorkommen; auch enthält sie weitläufige Viehweiden. Die steuerbaren Gründe bestanden 1772 in diesem Comitat aus 21,695 Joch Äckern, 16,624 Joch Wiesen, 4264 Weingärten, und die Zahl der Hausthiere, wofür ein Zins entrichtet wurde, belief sich in demselben Jahre auf 26,850 Stück Zugvieh, 15,884 Kühe, 50,643 Schafe, 11,652 Ziegen, 24,222 Schweine und 2553 Bienenstöcke. — Eingetheilt wird dieses Comitat in drey Haupttheile, nähmlich in das Hatzeger Thal und in die Theile diesseits und jenseits der Marosch, wovon jeder mehrere Processe begreift. In so fern ist Deva im diesseitigen Theile der Marosch der Hauptort dieses Comitats, als in demselben die Tabula continua oder Comitats-Behörde ihren Sitz hat. Deva ist theils ein privilegirter, von Ungarn, Wallachen, Sachsen und Bulgaren bewohnter Markt, theils ein zur Militär-Gränze gezogener Ort, zum Theile aber auch ein Dominium, welches die gräfl. Haller'sche Familie jure inscriptionis besitzt. Er liegt am linken Ufer der Marosch und an der Haupt-Commercial- und Poststraße nach Ungarn, und zu Deva besteht selbst ein Postamt. Merkwürdig ist hier das auf einem frey stehenden Berge befindliche, ehemahls feste, gleichnahmige Schloß, zu welchem nur ein einziger in einer Spiral-Linie um den Berg angelegter, 856 Schritt langer Weg führt. In der Nähe gibt es auch noch Reste einer so genannten alten Römer Schanze, welche vor mehr als hundert Jahren der General Steinville zu einer neuen Befestigungsanlage benützte, da Deva für einen guten Platz gehalten wurde, um Siebenbürgen von dieser Seite gegen einen feindlichen Angriff zu decken. In dieser Gegend wurden auch bereits 1550 die Türken von Johann Török geschlagen, als sie in das Land eindringen wollten. In der Nähe von Deva ist Má-

ros-Némethi, ein großes, Ungarisch-Wallachisches Dorf und Hauptort eines ansehnlichen Dominiums des Grafen Gyulay, mit einem Schlosse und großen Gärten. — Kis-Muntsel liegt gegen Südwesten von Deva, zu welchem Dominium es gehört, am Fuße eines Kalkhügels, der eine Menge Versteinerungen einschließt, und hat in der Nähe ein Bleybergwerk. — Zu Batiszu, einer Besitzung der Familie Nalatzy, wird viel Tabak gebaut. Weiter gegen Süden, zu Gyalár, einem weitläufigen, von Deutschen, Ungarn und Wallachen bewohnten Dorfe, befinden sich die ergiebigsten und bedeutendsten Eisengruben Siebenbürgens, und am Cserna-Flusse mehrere Hammerwerke, wo das hier gewonnene Metall durch Wallachen und Zigeuner, die größten Theils Schmiede sind, und diese Gegend bewohnen, verarbeitet wird. Das hiesige Eisenbergwerk steht schon seit den ältesten Zeiten im Betriebe, und die Römer gaben demselben einen besonderen Werth. Unweit davon bey Ruda oder Radol ist ein Goldbergwerk, und in dem Dorfe Runk ein Eisenhammer. Alle diese Werke stehen unter der Cameral-Administration zu Vajda-Hunyad (auch Eisenmarkt und Hinjidoare genannt), ein ansehnlicher Markt am Zusammenflusse der Flüsse Cserna und Zalasd, wo sich die Haupt-Eisenniederlage befindet. Dieser Markt ist ein so genannter Taxal-Ort, steht aber auch zum Theile unter der königl. Kammer, die hier ein weitläufiges Dominium besitzt. Die Eisen-Magazine sind hauptsächlich in dem dabey befindlichen Schlosse Hunyad, das ehemahls ein wohlbefestigter haltbarer Platz war. — In dem Theile des schönen Hatzeger Thales ist der Markt Hatzeg, welcher zwar zu den Taxal-Orten gerechnet wird, und in Folge besonderer Privilegien noch seine eigene Civil-Gerichtsbarkeit behalten hat, sonst aber größten Theils zum ersten Wallachischen Regiments-Bezirke gehört, und von Gränz-Soldaten bewohnt wird. — Nicht

weit davon liegt an einem Gebirgspasse der Ort Orlya-Váralya (Subcschetáte), wo man noch die Ruinen einer Römischen Pflanzstadt auf einem nahen Berge sieht, welche nach einigen gefundenen Aufschriften Aurelia könnte geheißen haben. Nicht weit davon ist der eiserne Thorpaß, und der Ort, wo erst 1543 ein Theil der Schätze des Königs Decebalus durch einen Zufall gefunden wurde, die er in einem Gewölbe vor den Römern verborgen hatte. In dem nähmlichen Theile des Landes ist Zaikány oder Eisendorf noch näher am vorher genannten Passe, welcher deßwegen auch öfters der Zaikaner Paß genannt wird, an welchem Decebalus vom Trajan zum dritten Mahle besiegt wurde. Ein paar Stunden von diesem ist Várhelly (Lagerort und auch Gredischtje genannt), ein Wallachisches Dorf, das zum Theile auf den Ruinen der berühmten Römischen Hauptstadt Daciens (Ulpia Trajana) erbaut ist, die vorher Sarmizegethusa hieß, und die Residenz des Dakischen Königs Decebalus war. — Ferner gehören zu dem Hatzeger Thale der Ort Demsus (Demsdorf), ein Ungarisch-Wallachisches Dorf, bey welchem man den Obstbau stark betreibt, und in dessen Umgebung viele Römische Alterthümer angetroffen werden; daß man aber die Wallachische Kirche daselbst ebenfalls für ein Denkmahl der Anwesenheit der Römer in hiesiger Gegend hält, ist ein Irrthum. — Die auf der rechten Uferseite der Marosch liegenden 6 Processe dieser Gespanschaft gehören zum jenseitigen Maroscher Theile derselben, in welchem nebst vielen anderen auch folgende merkwürdige Orte vorkommen: Al-György (oder Görgersdorf und Dschoátsch genannt), ein dem Grafen Kun und Freyherren Bornemyßa gehöriger, von Ungarn und Wallachen bewohnter Markt, mit trefflichen Schwefelquellen. Es wird hier viel und gutes Obst erzeugt, und ein weitläufiger Verkehr damit betrieben. In derselben Gegend sind auch zu Feredo, Firigyo und

Nyir-Mezö oder Birkendorf Mineral-Quellen anzutreffen; zu Kis-Almás (oder Apfelfeld) und Almásch-Mare (oder Groß-Apfelfeld) aber, und bey Vorkura (oder Schweindorf) sind Goldbergwerke. Viel wichtiger, als diese, hingegen ist das Szekerember Goldbergwerk nächst Nagy-Ag (Groß-Astdorf), einem ansehnlichen Wallachischen Dorfe, das mehreren adeligen Familien gehört. Von jenem ist bereits in der Einleitung Erwähnung geschehen, und seine Lage fällt in die Linie, deren Verlängerung auch die nördlicheren, bereits bey dem unteren Weißenburger Comitat erwähnten Goldbergwerke trifft. — Der erste Stollen zu Szekerembe, wohin auch seit längerer Zeit die Gewerkschaft von Nagy-Ag ihren Sitz verlegt hat, und die Berg-Administration besteht, wurde 1747 von den Herren von Born und Wildburg angelegt; seit dem aber hat den größten Theil dieses Bergbaues der kaiserliche Hof an sich gebracht, doch haben noch die Familien von Born und Wildburg, dann der Freyherr von Sardagna und die Grafen la Motte, Kottulinsky und Mitrowsky Antheile hieran. Obwohl diese zwey Orte in einer waldigen Gebirgsgegend liegen, so ist doch kaum 3 Meilen davon ein starker Weinbau anzutreffen, und bey Bobolna, einem Dorfe und Herrschaftssitze des Baron Nalatzi, erzeugt man schon eine vorzüglich geschätzte Wein-Sorte. Weiter abwärts an der Marosch ist der merkwürdige Markt Illye, der Geburtsort des berühmten Siebenbürger Fürsten Gabriel Bethlen, mit einem Schlosse des Freyherrn von Bornemyßa. Von einem anderen einst wohlbefestigten Schlosse sieht man in der Nähe die Ruinen. — Außer diesen sind noch im Gebirge dieses Theiles die Orte Fúzesd, Magura, Stojenája, Toplitza und Csertes wegen der hier im Baue stehenden Goldbergwerke zu bemerken.

7) Die Zarander Gespanschaft, von den Comitaten Unter-Weißenburg und Hunyad der Siebenbürger-

Ungarn und der Biharer Gespanschaft im eigentlichen Königreiche Ungarn begränzt, war vormahls zu diesem selbst gehörig, und entrichtet noch die Steuer für 15½ Porten zu demselben. Nach Lipsky's Berechnung beträgt das Areal dieses Comitats 25,53 geogr. Q.-Meilen, und die Einwohner desselben sind meistens Wallachen, doch wohnen unter ihnen auch mehrere Ungarn. Im Jahre 1778 wurden hier 6056 contribuirende Familien gezählt, welche sich von ihrem mittelmäßig bestellten Feldbaue, der Viehzucht, Forstnutzung und dem Bergbaue vorzüglich ernährten. — In so fern als Körös-Bánya (Altenburg und auch Bája-Krisului genannt) der Sitz der Tabula continua dieses Comitats ist, ist es auch der Hauptort in demselben, wo überhaupt wenige bedeutende oder große Orte befindlich sind. Körös-Bánya, ein privil. Markt, der seine eigene Gerichtsbarkeit hat, und von der nächsten Post-Station Deva bey 7 Stunden entfernt ist. — Sowohl hier als bey Boitza, Bukuresd, Hertzegany, Kajanel, Kratsunesd, Kristor, Kurety, Ruda, Trestia (oder Rohrbach) sind Bergwerke, wo auf göldische Silbererze und goldhältige Kohle ꝛc. gebaut wird.

Von eben so unbeträchtlichem Umfange ist auch

8) Die Kraszner Gespanschaft, welche ebenfalls mit Ungarn gränzt, und vormahls diesem Königreiche einverleibt war. Der Flächeninhalt dieses Comitats beträgt nach Lipsky's Berechnung 19,84 geogr. Q.-Meilen, und an die Ungarischen Cassen wird von hier ein Contributions-Betrag für 16 Porten entrichtet. — Die Einwohner sind großen Theils Wallachen, und zum kleineren Theile auch Ungarn. Ihr Hauptnahrungszweig ist die Viehzucht und mannigfaltige Benützung der häufigen Wälder, welche sich in diesem Comitat befinden, dann ein sehr mittelmäßiger Feldbau, und in einigen Gegenden auch der Weinbau. An steuerbaren Gründen, dann an Zug- und Nutzvieh, welches im

Jahre 1772 verzinset wurde, zählte man 4395 Joch Äcker, 8891 Joch Wiesen und 4356 Weingärten, ferner 5331 Stück Zugvieh, 4042 Kühe, 4067 Schafe, 926 Ziegen, 3636 Schweine und 413 Bienenstöcke. — In diesem Comitat sind noch weniger bedeutende Orte als im vorigen, und gewisser Maßen, als solcher, nur der einzige volkreiche Markt Somlyo zu betrachten, wo die Comitats-Behörde oder Tabula continua ihren Sitz hat. — Es befindet sich hier ein benützter Gesundbrunnen, und von dem vormahls ansehnlichen Bathoryschen Schlosse sind noch die Ruinen zu sehen. Der Ort Kraszna, von welchem das Comitat seinen Nahmen erhielt, und der vormahls ein ansehnlicher Markt war, ist jetzt ein geringes Wallachisches Dorf, das die adeligen Familien Bag und Eserey besitzen. — Der nordwestlichste Theil Siebenbürgens gehört zur

9) mittleren Szolnoker Gespanschaft, welche in früheren Zeiten gleichfalls Ungarn einverleibt war, und jetzt wieder für 42 Porten zur Contribution dieses Königreiches beyträgt. Sie ist nach Lipsky's Berechnung 39,64 Q. Meilen groß, hatte aber unter der Regierung Marien Theresiens nur 25,675 steuerbare Einwohner, die sich gänzlich vom Landwirthschaftsbetriebe nährten, und größten Theils Wallachen und Ungarn waren. An landwirthschaftlich benützten und mit Steuer belegten Gründen wurden 1772 gezählt: 16,174 Joch Äcker, 10,346 Joch Wiesen und 5572 Weingärten, die aber nur ein mittelmäßiges Product hervor gebracht hatten. Dazu ward ein Viehstand unterhalten, der sich auf 11,243 Stück Zugvieh, 7682 Kühe, 8204 Schafe und 1153 Ziegen belief, und nebst 1062 Bienenstöcken verzinset wurde. — Dieses Comitat gleicht in Hinsicht der wenigen bedeutenden Ortschaften den beyden vorigen. Die Tabula continua desselben ist in dem Markte Zillah, einem Taxal-Orte, der seinen eigenen, aus adeligen und nichtadeligen Gliedern zusammen gesetzten Ma-

gistrat hat, dennoch aber der Radaischen Familie einen kleinen Zins für den derselben gehörigen Grund entrichtet. Die Lage dieses Fleckens ist an dem Berge Meszes und an der Debreczinet-Clausenburger Poststraße, und es befindet sich hier ein Postamt, das mit dem im vorerwähnten Orte Somlyo und mit dem am linken Ufer des Samosch-Flusses befindlichen Dorfe Bred Pferde wechselt. — Im zweyten Proceß des oberen Kreises ist der volkreiche privil. Markt Tasnad (Deutsch Trestenberg), über welchem die Ruinen eines Bergschlosses zu sehen sind. In dem Markte selbst befinden sich einige Edelsitze, und seine Einwohner sind Deutsche, Ungarn, Wallachen und Armenier, die ihre Kirchen, Pfarren und Schulen haben. — In dem ersten Proceß des oberen Zirkels ist das ansehnliche Dorf Hadad, der Hauptort einer gräfl. Wesselenyschen Herrschaft mit einem Schlosse, und nicht weit von demselben das Dorf Szilagy am gleichnahmigen Bache, welcher sich unterhalb in den Samosch-Fluß ergießt. Dieser Ort wird meistens von Edelleuten bewohnt, und man sieht über demselben noch die Ruinen eines uralten Schlosses.

10) Die innere Szolnoker Gespanschaft, der vorigen gegen Osten, hat eine Größe von 62,56 geogr. Q.-Meilen, und 1778 wurden hier 12,358 contribuirende Familien gezählt, deren vorzüglichste Nahrungszweige Feldbau, Viehzucht, Forstnutzung und Bergbau waren. An liegenden steuerbaren Gründen und an Zug- und Nutzthieren, von welchen Zinsen mußten entrichtet werden, wurden gezählt: 32,331 Joch Äcker, 15,987 Joch Wiesen, 1130 Weingärten, dann 19,310 Stück Zugochsen und Pferde, 12,857 Kühe, 18,443 Schafe, 4742 Ziegen, 11,782 Schweine nebst 1913 Bienenstöcken. — Die Eintheilung dieses Comitats geschieht in einen oberen und unteren Zirkel; jener begreift 4, dieser 6 Processe. — Der Sitz der Tabula continua dieses Comitats ist zu Dees, einem weit-

läufigen, in einer schönen Gegend liegenden und von Ungarn bewohnten Markte, welcher zu den Taxal-Orten, und zwar zu den Oppidis nobilibus, gehört. Er hat bey dem Zusammenflusse des großen und kleinen Samosch-Flusses an der Poststraße von Nagy-Bánya nach Bistritz seine Lage. Man sieht noch in der Nähe die Ruinen eines uralten Schlosses, und im Mittelalter soll Dees viel größer und ansehnlicher gewesen seyn, auch eine Stadt geheißen haben. Im Gebirge Dees ist der Markt Dees-Akna (Okna, Salzdorf), theils der königl. Kammer, theils verschiedenen Familien gehörig, und von Ungarn und Wallachen bewohnt. — Gegen Osten von Dees ist der Ort Bálványos-Várallya, wo vormahls ein großes Schloß stand, aus dessen Trümmern Martinutius das Schloß Szamos-Ujvár erbauen ließ. Das nördlicher gelegene Detse ist wegen des starken Obstbaues bemerkenswerth, der hier betrieben wird. — Gegen Süden von Dees ist die erst 1726 zu erbauen angefangene königl. Freystadt Szamos-Ujvár (auch Gyerla und Armenier-Stadt genannt), ein Taxal-Ort, der meistens von Armeniern bewohnt wird. Bey diesem Orte ist das oben erwähnte, 1542 erbaute Schloß, welches gegenwärtig zu einem Staatsgefängnisse benützt wird. An der östlichen Comitats-Gränze mit dem Bistritzer Stuhle ist der Ort Bethlen oder Beklán mit einem alten Schlosse, von welchem die ansehnliche Bethlen'sche Familie ihren Nahmen hat. In dieser Gegend findet man einige Salzspurien; in dem oberen Zirkel aber Eisenanbrüche, und zu Lapos-Bánya (oder Bajutz), so wie zu Oláh-Lapos (oder Lepusu-Rumenesk) wichtige ärarische Eisenwerke.

11) Die Doboker Gespanschaft, zwischen der vorigen und dem Clausenburger Comitat, begreift 54,20 geogr. Q.-Meilen, und hatte 1778: 13,478 steuerpflichtige Familien, meistens Wallachen (45,891), aber auch

Ungarn und Sachsen. Der Boden dieses Comitats ist, wie alle Siebenbürgischen Landestheile, von sehr ungleicher Beschaffenheit und Erhöhung. Der mittlere Theil enthält eine weite Thalebene, welche eine Fortsetzung der Clausenburger Heide (Mezöseg) ist, in dem östlichen und westlichen Theile dieser Gespanschaft erheben sich aber beträchtliche Gebirge, bis zu einer Höhe von 1800 bis 2000 Schuh. Diesen verschiedenen Verhältnissen des Bodens ist auch die Benützung seiner Oberfläche oder die Cultur desselben angemessen. Der Feldbau wird am stärksten in den mittleren Theilen dieses Comitats betrieben; die höheren Gegenden sind mit weitläufigen Viehweiden und ungeheuren Waldungen bedeckt. Die Contributions-Listen von 1772 geben an steuerbaren Gründen und an Hausthieren, für welche ein Zins entrichtet wurde, folgende Zahlen an: 29,261 Joch Äcker, 14,841 Joch Wiesen, 927 Weingärten; ferner 17,449 Stück Zugvieh, 11,775 Kühe, 28,689 Schafe, 3666 Ziegen, 10,922 Schweine und 1778 Bienenstöcke. — Die Comitats-Behörde oder die Tabula continua dieser Gespanschaft hat in dem wohlangebauten und ansehnlichen Markte Széék seinen Sitz, welcher zu den Taxal-Ortschaften gehört, und daher auch seinen eigenen Magistrat in der Form der übrigen privil. Ortschaften hat. Indessen haben auch einige adelige Familien und die königl. Kammer hier Besitzungen und Unterthanen. Die nächste Post-Station von diesem Orte ist das 3½ Stunde entfernte Clausenburg. Zwischen diesen beyden Ortschaften liegt Bontzhida (Bruck), ein unter mehrere Besitzer getheiltes Ungarisch-Wallachisches Dorf, mit einem schönen gräfl. Banfyschen Schlosse, großen Gärten und einem Gestüte. Gegen Osten ist das Wallachische Dorf Csege am großen Hodoscher See, welcher auch öfters nach jenem Orte benannt wird. — In der Nähe von Széék, am Samosch-Flusse, sind im oberen Zirkel die beyden Dörfer Kis- und Nagy-

Iklod, zwey Wallachische, einander gegen über an beyden Flußufern liegende und zu verschiedenen Dominien gehörige Orte, wo die Lateinischen und Griechischen Katholiken sowohl, als die Reformirten, Pfarren, und die Juden eine eigene Synagoge haben. Zu dem nähmlichen Zirkel gehört auch das Dorf Magyar-Egregy (Ung. Egreden und Agritschu genannt), ein Gut und Wallachisches Dorf der gräfl. Familie Kendeffy, am Fuße eines gleichnahmigen Berges, mit einem Postamte an der Clausenburger Poststraße. So wie dieses Dorf, gibt auch der Wallachische Ort Pantzél-Csech (Böhmischdorf), einem eigenen so genannten Bezirke oder Proceß seinen Nahmen. Dieser Ort hat eine Griechisch-katholische Pfarre, und gehört mehreren Grundherren. Ein vierter Bezirk wird endlich nach dem Orte Valaszut (Rechtstraß) benannt, welcher ein Ungarisch-Wallachisches Pfarrdorf ist, das der gräfl. Familie Banfy gehört, und in dem sich ein Comitats-Haus befindet.

Noch gehören zu dem Ungarischen Siebenbürgen zwey Districte, nähmlich der Kövarer und der Fogarascher.

*) Der erstere war einst ein Bestandtheil der angränzenden mittleren Szolnoker Gespanschaft, und gehörte mit solcher zum Königreiche Ungarn; er entrichtet auch noch für 25 Porten die Contribution zu diesem. Seine Größe beträgt nach Lipsky's Berechnung 18,61 Q.-Meilen. Im Jahre 1778 wurden hier überhaupt 3299 contribuirende Familien-Häupter gezählt. Die Einwohner sind meistens Wallachen, deren man bereits 1761: 17,322 Individuen zählte, und im Jahre 1772 ward für 13,837 Joch Äcker, 1623 Joch Wiesen, 584 Weingärten, dann für 7830 Stück Zugvieh, 5485 Kühe, 4112 Schafe, 1756 Ziegen, 3487 Schweine und 780 Bienenstöcke Contribution bezahlt. — Seinen Nahmen hat dieser District von der einst merkwürdigen Festung Kövár, deren Ruinen man gegenwärtig

noch in dem großen Sumpfe bey dem Ungarischen Markte Berkész (oder Sáros-Berkész, Walddorf) sieht, von welchem Orte sich die Herren von Katona schreiben, der aber gegenwärtig mehreren adeligen Familien gehört. — In dem nähmlichen Proceß oder Bezirke ist der Ort Remete am Lapos-Flusse, ein Wallachisches, dem Grafen Teleky gehöriges Dorf, mit einer unirten Griechischen Pfarre und einer kohlensauren Quelle. Merkwürdiger, als beyde, ist Kapnik-Bánya, ein so genannter Bergflecken an der Gränze des Marmaroscher Comitats, in dessen Nähe sich ein göldisches Silber- und Bleybergwerk befindet, welches seit 1727 dem Ungarischen Berggerichte zu Felsö-Bánya untersteht.

**) Der Fogarascher District hat seine Lage im südöstlichen Theile des Landes, zwischen dem oberen Weißenburger Comitat und einigen Sächsischen Stühlen, begreift 32,45 geogr. Q.-Meilen, und war 1778 von 4608 steuerbaren Familien bewohnt, die ihrer Abstammung nach größten Theils Wallachen (22,987), dann aber Ungarn nebst einigen Sachsen waren. Im Mittelalter gehörte dieser District nach dem Andräischen Diplome zum Burzen-Lande der Sachsen, dann folgten nach der Mongolischen Invasion Szekler und Wallachen als Besitzer und Wiederanbauer dieses Landstriches, und von hier aus zogen zu Anfange des 14. Jahrhundertes unter ihrem Anführer Radul Negru die Fogarascher Wallachen über die Gebirge in das südlicher gelegene Land, versammelten daselbst die übrigen zerstreuten Wallachen, und begründeten das heutige Fürstenthum der Wallachey. Vom Fogarascher Districte insbesondere behielten die Wallachischen Fürsten noch eine Zeit lang den herzoglichen Titel „der neuen Pflanzungen im Fogarascher Lande“ bey, und zur nähmlichen Zeit ließ der mächtige Woywode Axor das Fogarascher Schloß neu erbauen. Bald hernach kam dieser Landstrich aber wieder an Siebenbürgen, und 1467 erklärte ihn König Matthias für ein unveräußerliches königl.

Kammergut, überließ ihn aber hierauf zum zweyten Mahle den Sachsen, die ihn bis zu den Zeiten König Ferdinands und Zapolya's behielten, in welchen er ihnen abgenommen und nach einander verschiedenen Familien verliehen wurde, bis er endlich wieder zum Theile ein Eigenthum der Sachsen, zum Theile aber zum Militär-Gränzbezirke gezogen ward. — Nach den Steuerlisten von 1772 befanden sich im Fogarascher Provincial-Districte 10,176 Joch Äcker, 6664 Joch Wiesen, dann 3436 Stück Zugvieh, 4261 Kühe, 6690 Schafe, 632 Ziegen, 4138 Schweine und 358 Bienenstöcke, von welchen der bestimmte Zins entrichtet werden mußte. — Die merkwürdigsten Orte in demselben aber sind der Markt Fogaras (Frugeschmarkt), in der Mitte zwischen Hermannstadt und Kronstadt am Aluta-Flusse gelegen, von Szeklern, Ungarn, Sachsen und Wallachen bewohnt, welche letzteren sich theils zur unirten, theils zur nichtunirten Griechischen Religion bekennen. Die Befestigung des alten Schlosses ließ erst Fürst Gabriel Bethlen vollenden, und noch befindet es sich in ziemlich gutem Stande; dann ist auch zu Fogaras die (mit Einschluß der Dämme) 144 Klafter lange Brücke über den Aluta- oder Alt-Fluß ihres Baues wegen bemerkenswerth. — Nicht weit von Fogaras gegen Westen ist der Ort Bethlen, und anderthalb Meilen weiter das Dorf Alsó-Szombatfalva, der Hauptort eines freyherrl. Bruckenthal'schen Stammgutes, mit einem schönen Schlosse, weitläufigen Gärten und Wirthschaftsgebäuden. Hier ist auch ein Postamt, welches mit denen zu Sarkany und Porumbach im nähmlichen Districte Pferde wechselt. Bey dem letzteren Orte ist, so wie bey dem Dorfe Strász-Kertsesoare, eine Glashütte, und bey letzterem auch eine Papiermühle und ein Alaunschieferbruch. Zu Persány trifft man Salzspurien und einen feinen, für Bildhauer sehr brauchbaren Sandstein an. Bey dem Sächsischen Dorfe Sar-

kany ist der daselbst betriebene Flachsbau bemerkenswerth. Dagegen sind aber auch einige Gegenden dieses Districts für keine andere Cultur des Bodens geeignet, als die ohne menschliches Zuthun von der Natur selbst geschieht. So fehlt es in dem Gebirgskessel von Holbák, einem gräfl. Telekyschen, Wallachischen Dorfe; bey Pojána-Morului, einem ebenfalls von Wallachen bewohnten Dorfe des Bojaren Brancowan, so wie an einigen anderen Orten, an allem Anbaue, und die Einwohner sind genöthiget, vom Kohlenbrennen und von dem Gewinne aus demselben und der Viehzucht, die sie betreiben, sich zu ernähren.

B. Das Gebieth der Szekler

liegt in zwey von einander abgesonderten Haupttheilen im östlichen Siebenbürgen weit ausgebreitet, obschon es einen Flächenraum von nicht mehr als 217,66 geogr. Q.-Meilen einnimmt. Ein ansehnlicher Theil dieses Landes gehört zur Militär-Gränze, und bildet 3 Regiments-Bezirke. Das so genannte Provinciale des Szekler Landes, von welchem hier allein die Rede ist, hat seine eigene Verfassung, die bereits 1451 der Siebenbürgische Woywode Johann Hunyad von einer besonderen, aus 24 Mitgliedern bestandenen und zu Maros-Vasárhely niedergesetzten Commission entwerfen ließ, und welche nachmahls (1505) in die mit Zustimmung der Nation fest gesetzten Leges consuetudinariae aufgenommen, und auf den folgenden Landtagen, besonders 1555 zu Szekely-Udvárhely, bestätiget wurde. — Eingetheilt wird dieses Land in 5 Hauptkreise, die hier Stühle heißen, oder eigentlich in 8 Hauptstühle, von welchen einige wieder Filiale oder untergeordnete Stühle begreifen. Bey dieser letzteren Eintheilung wird jedoch voraus gesetzt, daß der Haromszeker Stuhl nicht einen einzigen Stuhl ausmacht, wie es auch nach seiner inneren Einrichtung der Fall ist; denn unter diesem Nahmen wird ein Landstrich von 55,78 Q.-Meilen verstanden, dessen Haupteintheilung weiter in den Sepser Stuhl zu 17,24 Q.-Meilen;

in den Kesdier zu 15,07 Q.=Meilen; in den Orbaier zu 15,48 Q.=M. und in den Miclosvarer zu 5,22 Q.=M., dann in die Gebiethe der Taxal=Ortschaften Sepsi-Sz.-György; Illyefalva; Kesdi-Vásárhely und Beretszk geschieht.

1) Im ganzen Haromszeker Landestheile wurden im Jahre 1778 nur 4081 contribuirende Familien gezählt. Jeder von jenen 4 Stühlen hat seinen Vice=Königsrichter, welchen aber wieder ein Oberkönigsrichter vorgesetzt ist. Eine andere Eintheilung dieses Landstriches findet in den oberen und unteren Zirkel Statt, wovon jener 4, der letztere aber 3 Bezirke oder Processe begreift. In allen diesen befanden sich 1772 an steuerbaren Gründen 13,964 Joch Äcker und 2799 Joch Wiesen; an Zug= und Nutzvieh aber, von welchem ein Zins entrichtet ward, mit Ausnahme der Füllen und Kälber, die hier nirgends beygezählt wurden, 6037 Stück Zugvieh, 2513 Kühe, 6155 Schafe, 645 Ziegen, 2760 Schweine und 829 Bienenstöcke. Zu St. Ivány und Köpécz haben die beyden Tafeln ihren Sitz. Die übrigen bedeutenderen Orte befinden sich meistens in dem unteren Zirkel, nähmlich Illyefalva, ein wohlgebauter Marktflecken im Bezirke des Haromszeker Stuhles an der Aluta gelegen, und zum Theile von Gränzsoldaten bewohnt. — Sepsi-Sz. György (Gergesmarkt), am nähmlichen Flußufer, gleichfalls ein privil. Markt und Taxal=Ort, der seinen eigenen Magistrat hat, aber zum Theile zum Militär=Gränzlande gehört. Es ist hier das Stabs=Quartier des zweyten Szekler Husaren=Regiments. Sonst machen diesen Ort auch einige kohlensaure und andere Mineral=Wässer merkwürdig, die an verschiedenen Orten aus dem Boden hervor quillen, und besonders ist es eine mit Wasser gefüllte Grube, deren Ausdünstung Vögeln und anderen kleinen Thieren, welche sich zu nahe an sie begeben, tödtlich ist. Auch weiter an dem Flusse aufwärts im Gebirge sind bey Zalany einige eisenhältige Sauerbrunnen, und im Walde eine Glas=

hütte, Zalanypatak genannt. — Zu diesem Proceß gehört auch der privil. Markt Keszdi-Vásárhely (Siculopolis, Neumarkt), der im Keszdier Stuhle an den Flüßchen Kazok und Feketehegy liegt, und theils zu den Taxal-Ortschaften, theils aber auch zur Militär-Gränze gehört, so wie das zweyte Szekler Infanterie-Regiment hier sein Stabs-Quartier hat. — Östlich befindet sich der privil. Markt Beretszk, gleichfalls ein Taxal-Ort, gegen den Paß Oitosch zu. Von dem Dorfe Miklosvár, welches größten Theils der gräfl. Familie Kalnoky gehört, hat ein besonderer Szekler Stuhl seinen Nahmen. In dem oberen Zirkel des Haromszeker Stuhles sind Kovaszna (wegen der hier befindlichen Mineral-Wässer, einiger Bretschneidemühlen, und des natürlichen Eisenvitriols, welcher in der Nähe der vormahls bearbeiteten Eisengruben häufig vorkommt, und endlich wegen des kleinen Morastes Pokol-Sár oder der Höllenpfütze), und Várhegy, mit einem gräfl. Nemesch'schen Schlosse, vor anderen unter den Provincial-Orten bemerkenswerth.

2) Der Udvarhelyer Stuhl, dem vorigen gegen Nordwesten, ist dem Range nach unter den Szekler Stühlen der erste. In seinem Archive sind alle auf die Szekler Bezug habenden Urkunden (litterales, instrumenta) und Lustrations-Register, so wie das Szekler National-Siegel aufbewahrt, welches allen öffentlichen Acten, woran die ganze Nation Antheil hat, oder deren Ausfertigung sich auf sie überhaupt beziehet, aufgedruckt wird. Dieses Archiv befindet sich in dem Orte, wo auch die Tabula continua dieses Stuhles ihren Sitz hat, nähmlich zu Udvárhely. — Das Areal dieses Ländchens beträgt mit Einschluß der Filial-Stühle Keresztur und Bardotz 46,65 Q.-Meilen, und die Zahl der steuerbaren Einwohner belief sich auf beyläufig 40,000, worunter nur wenige Wallachen sind. Obschon dieser Stuhl eine der höchsten Landesgegenden Sie-

benbürgens einnimmt, so enthält er doch viele schöne und große Thalebenen, und der rauhen Gegenden, wo kein Getreide mehr gedeihet, sind nur sehr wenige, dafür ist er mit Salz und Metallen unter der Oberfläche der Erde, und mit den weitläufigsten und holzreichsten Waldungen gesegnet. — An steuerbaren Gründen wurden 1772 in diesem Stuhle gezählt: 30,481 Joch Äcker, 12,814 Joch Wiesen, 407 Weingärten; dann an Zug- und Nutzvieh, mit Ausnahme der sich jährlich am meisten ändernden Zahlen der Füllen und Kälber, 16,781 Stück Zugvieh, 8724 Kühe, 18,759 Schafe, 3791 Ziegen, 11,884 Schweine und 2304 Bienenstöcke. Eine andere Eintheilung des Udvarhelyer Stuhles geschieht in zwey Zirkel, den oberen und unteren. Jener ist in 2, dieser in 6 Processe untergetheilt. — In dem letzteren befindet sich der Hauptort Udvárhely oder Szekely-Udvárhely (und Oberhällen, wie ihn die Sachsen nennen), ein ansehnlicher privil. Markt und Taxal-Ort am großen Kokel-Flusse, zwischen den Bergen Budvara und Szarka-Kö, mit einem reformirten Collegium, einer schönen reformirten Kirche, 2 katholischen Kirchen, einem Minoriten-Kloster und Gymnasium. Unter den Einwohnern sind viele Schuhmacher und Lederer, andere verlegen sich wieder auf den Handel mit Landes-Producten, vorzüglich mit Wachs, Honig und Tabak. Nahe bey diesem Orte ist auch das historisch-merkwürdige Bergschloß gleiches Nahmens, welches jetzt dem Grafen Gyulay gehört. — Von Udvárhely gegen Osten ist im Gebirge der Ort Lövete mit einer berühmten kohlensauren Quelle, Kiraly (König oder Königsquelle) genannt; auch bey Homorod Sz. Márton ist ein guter Sauerbrunnen, und bey Homorod-Almas (oder Apfeldorf) eine starke Salzquelle, dann ein Waschhammer am Vargy-Flusse, der sich im nahen Walde in die berühmte Amascher Höhle im Weingebirge Nágy-Mál ergießt. — Gegen Westen von dem

Hauptorte ist Szekely-Keresztur, öfters auch Szitas-Keresztur nach dem Hauptgewerbszweige der Einwohner (dem Siebmachen) benannt, bey welchem Orte ein guter Sauerbrunnen, aber schlechte steinige Äcker sind. — In dem nördlichsten Theile dieses Stuhles liegt Paraid mit einem wichtigen Salzbergwerke; dann sind Zetelaka an der Gränze des Tschiker Stuhles (in meiner großen Karte nach dem Landes-Schematismus dahin irrig versetzt) und Oláhfalu als Taxal-Orte noch in diesem Stuhle zu bemerken.

3) Der Tschiker Stuhl, dem vorigen gegen Osten, begreift in seinem Umfange 82,41 geogr. Q.-Meilen, wovon aber ein großer Theil, und besonders die östliche Gränzgebirgsgegend, zum Siebenbürgischen Militär-Lande gehört. In dem zum Provinciale gehörigen Landestheile wohnen bey 44,000 Menschen, meistens Szekler, obgleich der Boden von geringer Fruchtbarkeit und das Clima sehr rauh ist; denn dieser Stuhl schließt die höchste Landesgegend Siebenbürgens um Györgyö (den Györgyör-Filial-Stuhl) ein. Das Haupt-Product dieses Stuhles ist daher auch Holz, und zwar größten Theils Nadelholz. An Getreidearten kommen nur Rocken und Hafer einiger Maßen fort, und ein Theil der Einwohner muß während des Sommers in andere Gegenden, und selbst bis nach Ungarn auswandern, um als Feldarbeiter Verdienst zu suchen; ein anderer ernährt sich von verschiedenen Forstnutzungen, von der Viehzucht und der Käsebereitung, die ein sehr beliebtes und fast im ganzen Lande bekanntes Product liefert. Selbst der Handel mit Schwämmen, besonders Morcheln und Trüffeln, ist ein Gegenstand der Beschäftigung und des Erwerbes für die Tschiker. — Nach den Contributions-Listen von 1772 wurden im Provinciale dieses Stuhles an steuerbaren Gründen, so wie an Zug- und Nutzvieh, gezählt: 3349 Joch Äcker, 1717 Joch Wiesen; dann 253 Stück

Zugvieh, 1235 Kühe, 3486 Schafe, 688 Ziegen, 629 Schweine und 108 Bienenstöcke. Der Tschiker Stuhl wird sowohl in den Hauptstuhl der (oberen und unteren) Csik und Kászon, und in den Györgyör-Filial-Stuhl, als auch in 2 Zirkel eingetheilt, deren jeder wieder in Processe untergetheilt ist. Der Hauptort, wo der Sitz der Tabula continua des Tschiker Stuhles sich befindet, ist Csik-Szereda; der Györgyör-Filial-Stuhl hat aber zu Czomafalva seine ähnliche Behörde. Jener Ort, welcher auch Sicoloburgum und Mercurium genannt wird, ist ein privil. Markt und Taxal-Ort am Alt-Flusse. Er wird größten Theils von Gränzsoldaten bewohnt. In der Nähe ist ein Bergschloß, welches 1620 der damahlige Szekler Ober-Capitän, Franz Miko, auf seinem Grunde erbauen ließ, dessen Familie es aber per notam infidelitatis ihres Besitzers verlor. Dieses Schloß ist erst 1714 wieder in guten Stand durch den General Steinville hergestellt worden, nachdem es die Türken 1661 größten Theils zerstört hatten. Es erhielt seit diesem den Nahmen Szeredavára, und wurde dem Bezirke des ersten Szekler Regimentes einverleibt, welches auch in diesem Schlosse sein Stabs-Quartier hat. Weiter gegen Osten von diesem ist Kászon-Ujfalu, wovon ein eigener kleiner Stuhl seinen Nahmen hat, und wo eine kohlensaure Quelle ist. — Am Alt-Flusse liegt der Ort Sz. Domokos, in dessen Nähe vor mehreren Jahren ein reicher Kupfererzgang im Gebirge Balan-Havas entdeckt, und hierauf ein Bergwerk angelegt wurde, welches bereits eine gute Ausbeute verschafft, und den armen Bewohnern dieser Gegend sehr zu Statten kommt. — Im Györgyör-Bezirke ist der Markt György-Sz. Miklos, von welchem der gleichnahmige Filial-Stuhl seinen Nahmen hat, und der größten Theils von Armeniern bewohnt ist, die einen bedeutenden Handel mit Vieh und Holzwaaren treiben. Sowohl bey den Dörfern Szárhe-

gy und Remete, als auch bey dem Dorfe Ditro sind Sauerbrunnen, und der sich bey letzterem befindliche hat unter dem Nahmen des Borszeker Wassers einen großen Ruf erhalten, obgleich die angefangene Unternehmung seiner Versendungen bis nach Wien, wegen der Concurrenz ähnlicher und näherer Wässer dieser Art, nicht gelungen hat, und wieder aufgegeben werden mußte. Der schon oben erwähnte Ort Csomafalva (Tschamerdorf) ist ein von Szeklern und Wallachen bewohntes katholisches Pfarrdorf nächst Ujfalu. — Gegen Westen von dem Udvarhelyer Stuhle befindet sich

4) Der Maroscher Stuhl, der eine Ausdehnung von 21,63 geogr. Q.-Meilen hat, und in welchem 1778 6674 steuerbare Familien gezählt wurden, worunter ungefähr ein Drittel Wallachen waren, ist in Ansehung seiner übrigen Terrain-Verhältnisse in einer ungleich günstigeren Lage als die vorigen drey Szekler Stühle. Es fehlt in diesem Landestheile zwar ebenfalls nicht an Gebirgen, aber sie sind niedriger, die dazwischen befindlichen Thäler ausgedehnter, und das Clima milder; daher ist auch der Boden in dem Maße besser angebaut, als seine natürliche Beschaffenheit die Vegetation mehr begünstiget. Im Jahre 1772 wurden an landwirthschaftlich benützten Gründen, von welchen eine Steuer entrichtet ward, 18,743 Joch Äcker, 10,296 Joch Wiesen und 3255 Weingärten gezählt; an Zug- und Nutzvieh aber: 14,932 Stück Pferde und Ochsen, 7996 Kühe, 20,493 Schafe, 2264 Ziegen und 10,727 Schweine, dann 2045 Bienenstöcke. — In dem Umfange dieses Stuhles ist Máros-Vásárhely, (auch Agropolis, Forum Siculorum, Foroburgum, Neumarkt oder Marktstadt, und Wallachisch Oschorhej genannt); seit 1616 eine königl. freye Stadt, am Marosch-Flusse, wo das oben erwähnte Appellations-Gericht, die königl. Tafel, dann die Tabula continua des Maroscher Stuhles ihren

Sitz haben. Diese Stadt ist eine der bevölkertsten in Siebenbürgen, und enthält mehrere ansehnliche Gebäude. Die Katholiken haben hier ein Gymnasium und ein geistliches Seminarium, und die Reformirten ein Collegium; auch befindet sich hier in einem eigenen Gebäude die vortreffliche Bibliothek, die der Siebenbürgische Hofkanzler, Graf Samuel Teleky von Szeck, für beständige Zeiten zum öffentlichen Gebrauche gewidmet hat, und welche aus mehr als 60,000 Bänden besteht. Damit ist eine von seinem ältesten, aber leider bereits für die Wissenschaften viel zu früh verstorbenen Sohne, dem Grafen Dominik Teleky, angelegte schätzbare Mineralien-Sammlung verbunden. Nebst einer katholischen Pfarre haben hier die Minoriten und Franciscaner Klöster, dann die Reformirten zwey, und die unirten und nichtunirten Griechen eigene Pfarren. Nächst der Stadt befindet sich ein Schloß, welches militärisch besetzt ist, aber sonst keine Einwohner hat. In der Stadt besteht ein Postamt, welches mit Szászregen und Vaja Pferde wechselt. Nicht weit davon liegt Saromberke, ein gräfl. Telekysches Gut; an der Gränze des Udvarhelyer Stuhles aber Sz. György an der kleinen Kokel, über welche hier eine schöne Brücke erbaut ist. — Am Zusammenflusse der beyden Nyarad-Flüsse liegt der von freyen Szeklern, Edelleuten, Wallachen und Gränzsoldaten bewohnte Markt Szereda oder Szegény mit einer reformirten Pfarre. — Der nicht weit davon entlegene und mehreren adeligen Familien gehörige Ort Jobagyfalva (Grunddorf) und Mikhácza sind vorzüglich wegen der Römischen Straßenanlage bemerkenswerth, die man hier noch sieht. Bey Koszvenyes, Vadad und Bere befinden sich Salzspurien.

5) Der letzte Szekler Stuhl ist der Aranyoscher, von dem diesen Stuhl nördlich begränzenden gleichnahmigen Flusse benannt. Seine Lage ist zwischen dem un-

teren Weißenburger und Thordaer Comitat, und seine Größe beträgt nur 6,43 geogr. Q.-Meilen, worauf man 1778, ohne die (4173) Wallachen, 1119 steuerbare Familien-Häupter zählte. Fast alle Landwirthschaftszweige werden hier mit ziemlichem Erfolge betrieben, denn der Boden ist fruchtbar und das Clima mild; dennoch wurden an mit Steuer belegten Gründen nur 6329 Joch Äcker, 1603 Joch Wiesen und 898 Weingärten; an den vorhandenen Viehgattungen aber 4177 Stück Zug- und Nutzvieh, 1529 Kühe, 5785 Schafe, 315 Ziegen, 2032 Schweine, und über dieß 305 Bienenstöcke, wofür ein Zins entrichtet werden mußte, gezählt. — Dieser Stuhl gehörte in früheren Zeiten zu dem Thordaer Comitat, und kam erst nach mannigfaltigen Schicksalen unter dem Ungarischen Könige Stephan dem V. an die Szekler; in neueren Zeiten ist aber ein Theil desselben, welcher ein Kammergut war, der Militär-Gränze einverleibt worden. Die Tabula continua für das Provinciale dieses kleinen Ländchens, welche vormahls zu Mihályfalva war, hat jetzt zu Felvinz (Földvinz, Ober-Vinz, und Wallachisch Vintz de szusz) ihren Sitz. Dieses ist ein von adeligen Szeklern, Wallachen und einigen Zigeunern bewohnter Marktflecken am Marosch-Flusse, mit einer katholischen und reformirten Pfarre, dann einem Postamte, welches mit denen zu Thorda und Nagy-Enyed Pferde wechselt. — Oberhalb dieses Marktes ist das Pfarrdorf Székely-Földvár (mit einer reformirten und einer Griechischen nichtunirten Pfarre), ein mehreren Edelleuten gehöriges, ansehnliches Dorf, dessen Einwohner größern Theils Wallachen und Neubauern oder Zigeuner sind. — Alsó- und Felsö-Sz. Mihályfalva, zwey an einander gränzende Dörfer am linken Ufer des Aranyosch-Flusses, wozu einige Mahlmühlen an demselben gehören. In diesen Dörfern befinden sich mehrere Edelsitze, und sie werden von Ungarn, Wallachen und Rußniaken bewohnt.

Die unitarischen Ungarn sind hier zahlreich genug, um eine eigene Schule zu unterhalten. Sie haben auch so, wie die Reformirten und nichtunirten Griechen, ihre eigenen Pfarren in diesen Orten, und die Katholiken eine Capelle.

C. Das Land der Sachsen

nimmt den größeren Theil des südlichen Landes von Siebenbürgen ein; denn nur der Bistritzer District liegt im Norden dieser Provinz. — Das ganze Land der Sachsen, welches aber vielfältig durch die Ungarischen Comitate und durch das Land der Szekler getrennt ist, hat eine Ausdehnung von 189,28 geogr. Q.-Meilen, und wenigstens 300,000 Einwohner. Der östliche Theil des Landes liegt freylich hoch, und wird von den bedeutendsten Gebirgen bedeckt, dagegen nehmen den westlichen Theil nur die Mittel- und Vorgebirge ein, und die Temperatur der Luft ist aller Vegetation ungemein günstig, so daß die in diesem Landestheile gelegenen Sächsischen Stühle Mediasch, Schäsburg und Mühlenbach zu den besten Weinländern gehören. — Den Organismus der politischen Einrichtungen der Deutschen in Siebenbürgen und ihre Verhältnisse begründete bereits 1224 das Andreanische Diplom, welches bis auf die neueste, 1805 erfolgte Organisation der Sächsischen Nation in Siebenbürgen von so vielen Landesfürsten feyerlich bestätiget worden ist. Nach diesem steht die ganze Nation unter einem Oberhaupte, dem Sächsischen Grafen, der ihr Oberrichter und Chef in allen politischen, juridischen, öconomischen und anderen bürgerlichen Verhältnissen ist, wodurch aber die Eigenheiten und örtlichen Gewohnheiten, die in jedem besonderen Landestheile von Alters her bestehen, nicht ganz aufgehoben sind, besonders da, wo sie das conföderative System, welches die verschiedenen Theile zusammen hält, nicht stören. Solche besondere Landestheile zählt man gegenwärtig 11, nähmlich 9 Sächsische so genannte Stühle und 2 Districte. — Unter jenen ist

1) Der Hermannstädter Stuhl, welcher einen der Landestheile Siebenbürgens begreift, die am frühesten mit Deutschen Colonisten besetzt wurden, im Mittelalter Provincia Cibiniensis hieß, und nebst dem heutigen Hermannstädter Stuhle noch die so genannten sieben Richtergüter begriff. Aus der späteren Vereinigung der Gebiethe von Mediasch, Cronstadt und Bistritz entstand dann erst die Universität der ganzen Sächsischen Nation, und man wählte den Königsrichter von Hermannstadt zugleich zum Comes der Sächsischen Nation, und der Bürgermeister dieser Stadt wurde zum Consul provincialis ernannt, der auf den Landtagen die Nation zunächst als ihr Redner vertreten mußte. In neueren Zeiten ist Einiges davon abgeändert worden, aber der Hermannstädter ist dabey immer der erste und vornehmste Stuhl geblieben. — Sein Areal besteht aus 44,80 geogr. Q. Meilen, wovon aber der eigentliche Hermannstädter Stuhl nur 29,22 geogr. Q.-M. begreift; den übrigen Theil nehmen theils die besonderen Stadtgüter, theils die so genannten sieben Richtergüter ein, unter welchen nebst anderen Realitäten die Filial-Stühle Tálmatsch und Szelistye begriffen sind. — Im Jahre 1778 wurden in allen diesen Theilen 12,240 contribuirende Familien, 1791 aber 15,554 Familien-Häupter nebst 3281 Witwen, und 8477 Impossessionati oder Kinder und Dienstleute gezählt. Ihrer Abstammung nach sind die Einwohner dieses Stuhles größten Theils Deutsche, deren vorzüglichste Nahrungszweige die Landwirthschaft (besonders Acker-, Garten-, Obst- und Weinbau), die Forstwirthschaft, und was damit in Verbindung steht, verschiedene Kunstgewerbe, der Handel und das Commercial-Fuhrwesen sind. An landwirthschaftlich benützten und steuerbaren Gründen wurden 1772 gezählt: 33,868 Joch Äcker, 14,836 Joch Wiesen und 14,406 Weingärten; ferner an verzinsetem Zug- und Nutzviehe (ohne Füllen und Kälber) 23,276

Stück Pferde und Ochsen, 11,811 Kühe, 47,276 Schafe, 5201 Ziegen, 15,904 Schweine und 2255 Bienenstöcke. — Der nordwestliche Landstrich dieses Stuhles ist am meisten zur landwirthschaftlichen Cultur geeignet, und zum Theile eben, aber auch diese Ebene hat immer noch eine Seehöhe von 12 bis 1300 Schuh, und insbesondere um Hermannstadt 1296′; gegen Süden hingegen bedecken das Land die höheren Gebirge der Karpathen, worunter auch der Sural und andere ähnliche begriffen sind. Dieses bringt auch eine merkliche Verschiedenheit des Clima's selbst in diesem kleinen Erdraume hervor, die dann wieder auf die Production wesentlichen Einfluß hat. — Der Hauptort in diesem ganzen Stuhle ist die Stadt Hermannstadt, die in alten Urkunden Villa Hermanni, später im Lateinischen Cibinium genannt wurde, Ungarisch Nágy-Szeben und Wallachisch Szibié heißt. Sie ist eine freye königl. Stadt am Cibin-Flusse, die 1160 von Deutschen angelegt wurde, und jetzt von beyläufig 12,000 Einwohnern verschiedener Abstammung bewohnt ist, doch sind die Sachsen und Deutschen unter denselben am zahlreichsten. Sie ist zum Theile in der Ebene und zum Theile auf einem Hügel erbaut, und wird auch in die obere (befestigte) und in die untere Stadt unterschieden. An letztere schließen sich die meistens von Wallachen bewohnten Vorstädte an, welche bey 1000 Häuser enthalten; in den beyden Städten zählt man deren ungefähr 1200, unter welchen sich mehrere durch ihren schönen Bau auszeichnen. Nebst einigen Lateinisch- und Griechisch-katholischen Kirchen sind hier auch Lutherische und nichtunirte Griechische Pfarren und Kirchen, dann ein erst 1788 erbautes Bethhaus der Reformirten. Sowohl die Katholiken als die Lutheraner haben besondere Gymnasien in diesem Orte. Es ist schon früher bemerkt worden, daß Hermannstadt der Sitz des Siebenbürgischen General-Commando's, des königl. Ober-Landes-Commissariats, der königl.

Kammer, dann der Versammlungsort der Sächsischen National-Universität und der Stuhlsbehörde ist; aber noch weiter sind hier zu bemerken: Die berühmten freyherrlich Bruckenthal'schen Bücher-, Mineralien-, Münzen- und Gemähldesammlungen, 2 Waisenhäuser, ein Armen-Spital, eine große Caserne und das Oberpost- und Dreyßigstamt. Die Umgebungen dieses Ortes sind sehr schön, wozu das Eichenwäldchen nächst der Stadt und des Schebesch-Baches, welcher es durchfließt, und an dem die Stadtpapiermühle und zwey Getreidemühlen, dann ein Kupferhammer und eine Pulvermühle angebaut sind, beyträgt. — Die übrigen bemerkenswerthesten Ortschaften sind in diesem Stuhle: Heltau, gegen Süden von Hermannstadt und über eine Meile von dieser Stadt entfernt, ein wohlangebautes und bevölkertes Dorf, wo der Obstbau und die Wollenzeug- und Tuchweberey stark betrieben werden. Es sind auch ein Salzbrunnen und einige Salzspurien in dieser Gegend. Nicht weit davon, bey Moichen, wird eine sehr gute Walkererde gefunden. Näher bey Hermannstadt liegt Schellemberg, wo Andreas Bathory von dem Wallachischen Woywoden Michael 1599 besiegt wurde, und bald hierauf durch einen Meuchelmörder sein Leben verlor. Auf dem linken Ufer des Aluta-Flusses liegt Freck (Fellek-Avrik) mit einem freyherrlich Bruckenthal'schen Schlosse und prächtigen Gärten, und gegen Norden von der Hauptstadt der große Ort Stolzenburg in einem tiefen Gebirgskessel, mit einer berühmten, von Ringmauern umgebenen Kirche. Es wird auf den nördlichen Abhängen der Gebirge, welche diesen Ort umgeben, viel Wein gebaut. — Die mit dem Hermannstädter Stuhle verbundenen so genannten sieben Richtergüter gehören nebst ihren Einkünften eigentlich der Sächsischen Universität, welche davon allgemeine, die ganze Nation betreffende Ausgaben bestreitet. Die Einkünfte bestehen theils in Zehenten und verschiedenen anderen Taxen

(z. B. Roboth-Taxen ꝛc.), größten Theils aber in liegenden Gütern, die sowohl einzelne Realitäten (als Mahlmühlen ꝛc.), als auch ganze Ortschaften und Dominien sind. Von ersterer Art sind die Orte Bulkesch, im Kokelburger Comitat; Marienburg oder Földvár, im Fogaráscher Districte, von welchem schon früher Erwähnung geschehen; Seiden oder Zeiden, ein ebenfalls im Kokelburger Comitat gelegener Sächsischer Ort nebst mehr anderen. Ganze Bezirke, welche zu den sieben Richtergütern gehören, sind die Herrschaft oder der Filial-Stuhl Talmatsch, benannt nach einem Sächsischen Dorfe am Zodt-Flusse unter den Ruinen des zerstörten Bergschlosses Landskron, und der Filial-Stuhl Szelistie, gleichfalls nach einem großen Walachischen Orte benannt, der nicht mehr weit von der Gränze der Wallachey entfernt ist. Zu dem ersteren Stuhle gehört nebst vier anderen Dörfern auch der Ort Boitza am Aluta-Flusse nächst dem Rothenthurmer Passe, und zu dem letzteren sind ebenfalls noch 5 andere Dörfer gehörig. — Endlich werden auch unter dem Hermannstädter Stuhle die Güter der königl. Freystadt Hermannstadt begriffen, welche dieselbe jure nobilitari besitzt. Diese bestehen noch aus 3 Ortschaften (nachdem 2 hiervon weggenommen und militarisirt worden sind), nähmlich aus dem Sächsischen Dorfe Kerz (Kirtz), welches in einer sechsstündigen Entfernung von der Stadt an dem hohen, meistens mit Schnee bedeckten Kerzer Gebirge liegt; dann den Dörfern Kornetzel (oder Hartbach) und Szetsel (Fekete-Viz oder Schwarzwasser).

2) Der Reißmarkter Stuhl, dem vorigen gegen Westen, begreift nur 5,68 Q.-Meilen in seinem Umfange, worauf 1791: 2777 Familien, 553 Witwen und 1447 Impossessionati gezählt wurden. Schon früher, nähmlich 1772, ward nach den Contributions-Listen für 6076 Joch zu diesem Stuhle gehörige Äcker, für 1080 Joch

Wiesen, 3515 Weingärten, dann 4854 Stück Zugvieh, 1487 Kühe, 13,832 Schafe, 1011 Ziegen, 1176 Schweine und 460 Bienenstöcke Steuer bezahlt. Der Boden dieses Bezirkes ist von fruchtbarer Beschaffenheit und das Clima mild, so daß nicht nur alle Feldfrüchte, sondern auch der Wein wohl gedeihen, und sowohl in der Gegend des Hauptortes dieses Stuhles, als auch um Urwegen erzeugt man sehr gute Wein-Sorten. — In Reißmarkt ist der Sitz der Stuhlsbehörde. Dieser Ort heißt im Ungarischen Szeredahely, Wallachisch Mierkurje (Mercurium), und ist ein freyer, Deutsch-Wallachischer Markt, mit katholischen, Lutherischen und nichtunirten Griechischen Pfarren, dann einem Postamte, welches mit denen zu Mühlenbach und Magh Pferde wechselt. In und nächst Reißmarkt wohnen auch mehrere Gränzsoldaten. Nebst diesem Orte und dem bereits wegen seines Weinbaues erwähnten Dorfe Urwegen (Szasz-Orbo), einem wohlgebauten Orte unter dem gleichnahmigen Bergschlosse, verdient auch das Sächsische Dorf Dobreng (Duburka) in diesem Stuhle bemerkt zu werden, welches seine Lage an einem Kalkberge hat, wo man häufige Versteinerungen und Strahlgyps findet. — Den Reißmarkter begränzt westlich

3) der Mühlenbacher Stuhl. Er ist noch kleiner, als der vorige, denn er enthält nur 5,32 Q.-M., und 1791 wurden in demselben 2499 Familien, 475 Witwen und 1316 Impossessionati; an steuerbaren Gründen aber 1772: 3242 Joch Äcker, 894 Joch Wiesen und 2332 Weingärten gezählt; an Zug- und Nutzthieren endlich 3165 Pferde und Ochsen, 1458 Kühe, 5417 Schafe, 983 Ziegen, 1237 Schweine und 331 Bienenstöcke. Man sieht daraus, daß hier der Weinbau stark betrieben wird, welchen auch Clima und Boden sehr begünstigen. An dem Stregar-Bache sind Goldwäschen, und man findet hier auch unter dem Goldsande das erst in neueren Zeiten bekannt gewordene Titan-Erz. —

Die königl. Freystadt **Mühlenbach** (Ung. Ssász-Sebes), von welcher dieser Stuhl seinen Nahmen hat, ist auch der Hauptort desselben, dennoch aber nur ein geringer Ort, der meistens arme Einwohner hat, woran wohl die öfteren Verheerungen Schuld sind, welche diese Stadt in den unruhigen Zeiten des 17. und 18. Jahrhundertes mehr als andere betroffen haben. Mühlenbach wurde, wie die meisten übrigen Städte dieser Gegend, von Deutschen Einwanderern in der Mitte des 12. Jahrhundertes erbaut. Viel später erhielt es durch neu hinzu gekommene Colonisten aus Durlach und anderen Rhein-Gegenden seine Vorstädte, die von ihnen angebaut wurden. Die übrigen Orte dieses Stuhles sind nur von wenigen Sachsen bewohnt, meistens von Wallachen, die sich besonders auf Ackerbau, Weinbau und Viehzucht verlegen. — Die Häuserzahl beläuft sich zu Mühlenbach auf 284, welche 1785 von 241 Familien bewohnt waren. Die Lutheraner haben hier eine Pfarre und ein Lycäum, die Katholiken ein Franciscaner-Kloster und eine Pfarre; auch die unirten und nichtunirten Griechen haben eigene Pfarren. Endlich ist hier ein Theilungspostamt, welches mit Carlsburg, Reißmarkt und der Post-Station bey Siboth im Brooser Stuhle Pferde wechselt. — Von den übrigen Ortschaften dieses Stuhles ist nur **Oláh-Pián** wegen der hier befindlichen Goldseifenwerke und eines Goldeinlöseramtes; das Wallachische Dorf **Rekutu** wegen der hier ebenfalls befindlichen Goldseifenwerke und als Findort anderer seltener Fossilien, darunter auch des Bernsteins; dann das große Sächsische Dorf **Kelneck** mit einem alten Schlosse, und das meistens von Schiffleuten bewohnte Wallachische Dorf **Lamkerek** (Langendorf oder Lankrim) merkwürdig.

4) Der **Szasvarościer** oder **Brooser Stuhl** liegt dem vorigen gegen Westen, und ist in dieser Richtung auch der äußerste Sächsische Gebiethstheil. Sein Areal be-

trägt 8,22 Q.-Meilen, und 1791 zählte man hier an Einwohnern 2792 Hausväter oder Familien, 515 Witwen und 1175 Impossessionati, dann 1772 an landwirthschaftlich benützten Hausgründen und Hausthieren, von welchen Steuer entrichtet werden mußte: 4851 Joch Äcker, 1068 Joch Wiesen, 1858 Weingärten, 3234 Stück Zugvieh, 1590 Kühe, 3856 Schafe, 1001 Ziegen, 2020 Schweine, nebst 25 Bienenstöcken. Durch die Unfälle, welche diesen Stuhl öfters in den Ungarisch-Siebenbürgischen Unruhen betroffen haben, verlor er die meisten seiner Deutschen Einwohner, an deren Stelle sich Ungarn und Wallachen ansiedelten, welche jetzt die bey weiten größere Mehrzahl der Einwohner des Brooser Stuhles ausmachen, und die jeder Cultur günstigen Terrain-Verhältnisse gut benützen. — Der Hauptort und freye Marktflecken Szászváros oder Broos (auch Brosstadt, Oreschtye und Villa St. Ambrosii genannt) wird von Ungarn und Sachsen bewohnt, und ist der Sitz der Stuhlsbehörde. Es befinden sich hier eine reformirte Pfarre und ein Gymnasium, dann Lateinisch- und Griechisch-katholische und nichtunirte Griechische Kirchen, ferner ein Postamt. In der Nähe dieses Ortes ist auf der Ebene von Siboth (Ung. Alsó-Kényer, Deutsch Unter-Brodsdorf), einem Wallachischen Dorfe mit einem Postamte, das Schlachtfeld, auf welchem 1479 der Siebenbürger Woywode Stephan Bathory, vereint mit dem Temeschwarer Ban Paul Kinisi, das durch den eisernen Thorpaß vorgedrungene Türkische Heer unter Ali-Beys Anführung auf das Haupt schlug. Auf der nähmlichen Ebene des so genannten Brodfeldes (Kényer-Mezö) liegt Fel-Kényer (Ober-Brodsdorf), in der Nähe des vorigen, doch etwas von der Poststraße entfernt, mit einer Griechischen nichtunirten Pfarre. — Auf der ganz entgegen gesetzten Seite im Gebirge und von Broos gegen Süden ist Sebeschel (Sebeshely), ein Wallachisches Dorf mit

einem Eisenhammer. — Gegen Nordosten gränzt an den Hermannstädter

5) Der Leschkircher Stuhl, ein kleiner Bezirk, der in seinem Umfange nicht mehr als 6,11 Q.-Meilen Landes enthält, und 1791 von 2562 Familien, 445 Witwen und 1760 Impossessionatis bewohnt war. Er hat gegen die letzteren drey Stühle eine weit höhere Lage, und daher auch eine niedrigere Luft-Temperatur, weßwegen der Weinbau nicht mehr so gut, als in jenen, fortkommt; dennoch zählt man hier noch 156 Weingärten, an Äckern aber 10,423 Joch, und an Wiesen 3251 Joch. Die Zahl der Pferde und Ochsen beläuft sich auf 4894 Stück, der Kühe auf 2720, der Schafe auf 3465, der Ziegen auf 860, der Schweine auf 4148, und der Bienenstöcke auf 632. — Der Hauptort Leschkirch (Ung. Uj-Egyház) ist ein freyer Sächsischer Markt am Hart-Bache. Hier hat die Stuhlsbehörde ihren Sitz. Sonst ist dieser Ort klein, aber wohlgebaut, und seine Einwohner sind Sachsen und Wallachen, wovon die letzteren nach Illenbach (Eulenbach oder Elbak) eingepfarrt sind, welches ein freyes Wallachisches Dorf zwischen dem Hart-Bache und Alt-Flusse ist. Sonst ist in diesem Stuhle nur noch der Ort Alzen oder Olzen am Hart-Bache darum merkwürdig, weil dieser ehemahls der Sitz der Stuhlsbehörde war, bis die Gerend'sche Familie hier gegen die Grundgesetze der Sächsischen Nation sich herrschaftliche Gerechtsamen zu verschaffen gewußt, und selbst das Königsrichteramt sich erblich angemaßt hatte, worauf der Stuhl nach Leschkirch übertragen wurde.

6) Der Groß-Schenker Stuhl gränzt zunächst an den Leschkircher, und hat eine Größe von 11,28 Q.-Meilen, auf welchen 1791: 4641 Hausväter, 944 Witwen und 2460 Impossessionati gezählt wurden. Er hat zwar eine noch höhere Lage als der vorige, dennoch wird der Weinbau so sehr betrieben, daß im Jahre 1772 sich 4553

Weingärten hier befanden. Das Getreideland hatte im nähmlichen Jahre eine Ausdehnung von 15,935 Joch, die Wiesen von 7307 Joch. An Zug- und Nutzthieren wurden 9620 Pferde und Ochsen, 4489 Kühe, 5387 Schafe, 1257 Ziegen und 7706 Schweine nebst 1118 Bienenstöcken gezählt, welche mit einer Steuer belegt waren. — Es befinden sich in diesem Stuhle einige ansehnliche Ortschaften, unter welchen der große Sächsische Marktflecken Groß-Schenk auch als Sitz der Stuhlsbehörde der merkwürdigste ist. Seine Einwohner ernähren sich vorzüglich vom Landwirthschaftsbetriebe. An Handwerken sind nur die nothwendigsten hier anzutreffen, sonst wird bloß die Hanf- und Flachsspinnerey thätig und so weit betrieben, daß ihre Erzeugung auch ein Handels-Artikel ist. Ein großer Theil dieses Productes wird von Weiberhänden in diesem Bezirke zu allerley Linnenzeugen verarbeitet. — Am rechten Ufer des Alt Flusses liegt das Dorf Klein-Schenk, wo ziemlich guter Wein wächst, und der Flachs- und Hanfbau stark betrieben wird. — Wichtiger ist der freye Sächsische Marktflecken Agnetten (Sz. Agotha und Agnita) am Hart-Bache, den meistens Handwerker, vorzüglich Faßbinder, bewohnen, die einen großen Theil des Landes mit ihren Erzeugnissen versehen. In der Nähe ist ein großer fischreicher Teich; ein anderer ist bey Zied oder Vesszod, auf welchem sich eine schwimmende Insel befindet. Gegen Nordwesten vom Groß-Schenker ist

7) der Mediascher Stuhl, der dem vorigen an Größe ziemlich gleichet; denn sein Areal beträgt 12,17 Q.-Meilen, und sein Boden ist wohl angebaut. Man zählte nähmlich 1772 in demselben 15,181 Joch Ackerland, 5023 Joch Wiesen und 8660 großen Theils wohlbestellte Weingärten. — An Einwohnern waren 1791 vorhanden: 5877 Hausväter mit ihren Familien, 983 Witwen und 3668 Impossessionati, welche an verschiedenen Zug- und

Nutzthieren: 7471 Pferde und Ochsen, 3558 Kühe, 11,787 Schafe, 2940 Ziegen und 4824 Schweine unterhielten, und 1666 Bienenstöcke besaßen. — Als den Hauptort dieses Stuhles betrachtet man die freye königl. Stadt Mediasch (Ung. Megyes und Mediás, Sächsisch Mödwäsch). Sie liegt auf dem linken Ufer der großen Kokel in einem Thale, welches dieser Fluß durchströmt. Die Erbauung dieser Stadt geschah von Deutschen Einwanderern um 1146, und sie war bis zu 1490 oder 1516 ein Markt, wo sie erst Stadtrechte erhielt, die nachmahls oft bestätiget wurden. Die Einwohner dieses Ortes, deren man 1796: 4235 in 440 Häusern zählte, sind meistens Sachsen und Professionisten, welche sich nebst ihren Handwerken auf den Weinbau und andere Landwirthschaftszweige verlegen. Unter jenen wohnen gegenwärtig auch viele Ungarn, Wallachen, und selbst mehrere Zigeuner-Familien haben sich in neueren Zeiten hier niedergelassen. Die Sächsische Stuhlbehörde hat hier ihren Sitz. Dann befinden sich in diesem Orte ein Franciscaner-Kloster, eine Lutherische Pfarre und ein Gymnasium; ferner Kirchen der Reformirten, der unirten und nichtunirten Griechen; endlich nebst einigen anderen Cameral-Ämtern auch ein Postamt, das mit denen zu Elisabethstadt und Marktschelken Pferde wechselt. — Von den übrigen 26 Ortschaften dieses Stuhles sind die bemerkenswerthesten Birtheln (Birthalbinum, Berethalom und Gyertáu genannt), ein wegen seiner guten Weingewächse, welche zu den besten des Landes gehören, bekannter Markt, in einem von hohen Weingebirgen eingeschlossenen Thale gelegen. Er ist gewöhnlich der Sitz des Superintendenten Augsburgischer Confession in Siebenbürgen, und hat nebst den Sachsen auch viele Wallachen und Neubauern oder Zigeuner zu Einwohnern. In der Mitte des Marktes ist die Lutherische Kirche, welche von einer Art Befestigung umgeben wird, die man auch sonst bey anderen Kirchen in die-

sem Lande häufig antrifft. Näher bey Mediasch hat das Sächsische Dorf Baassen (Felsö-Bajom und auch Ober-Bausen genannt) seine Lage. Es sind hier Salzbrunnen, aber weit wichtiger noch die heißen Schwefelquellen, welche sich ebenfalls bey diesem Orte befinden. In einer gleichen Entfernung mit dem vorigen von dem Hauptorte ist das Sächsische Dorf Bogeschdorf oder Bogats, wo gleichfalls sehr guter Wein wächst. Klein- und Groß-Schelken sind zwey unweit von einander entfernte Marktflecken am Weiße-Flusse. Der Markt Meschen liegt gegen Süden von Mediasch, und ist seiner guten Weingewächse wegen vortheilhaft bekannt; endlich ist Reichesdorf (Rietyesdorf) noch ein Marktflecken in diesem nicht sehr ausgedehnten Bezirke.

8) Der Schäßburger Stuhl, dem Mediascher gegen Osten, begreift einen Flächenraum von 11,88 Q.-Meilen, und war 1791 von 4262 Familien, 812 Witwen und 2493 Impossessionatis bewohnt. Nach einer neueren Angabe sollen gegenwärtig bey 20,000 Menschen diesen Stuhl bewohnen, worunter vor einigen Jahren 13,636 Sachsen und Deutsche, 4190 Wallachen, 1545 Zigeuner, 138 Ungarn und einige Armenier und Griechen gezählt wurden. — Ihr Hauptgewerbe ist die Landwirthschaft, und obgleich dieser Landstrich eine ziemlich hohe Lage hat, so wird doch auch viel Wein gebaut. Man hat nähmlich an steuerbaren Gründen 1771 in diesem Stuhle 9685 Joch Äcker, 2938 Joch Wiesen und 5306 Weingärten gezählt; und an Zug- und Nutzvieh: 7726 Pferde und Ochsen, 3346 Kühe, 5484 Schafe, 2304 Ziegen, 5263 Schweine und 1278 Bienenstöcke. — Der Hauptort Schäßburg (Segesvár oder Schigischoare) ist eine königl. Freystadt am großen Kokel-Flusse, von beynahe 6000 Menschen in 806 Stadt- und 400 Vorstadthäusern bewohnt. Von diesen gehören beyläufig 150 Häuser zur Burg oder so ge-

nannten oberen Stadt, welche 38 Klafter höher als der unterste Theil dieses Ortes liegt, und vormahls wohl befestiget war. Die Anhänger der Augsburgischen Confession, welches die Mehrzahl der Einwohner von Schäßburg ist, haben nicht nur hier einige Kirchen, sondern auch ein eigenes Gymnasium; die Katholiken ein Franciscaner-Kloster und eine Kirche, und so auch die Wallachen. Das Postamt zu Schäßburg wechselt mit Nágy-Kend und Elisabethstadt Pferde. Die übrigen in diesem Stuhle bemerkenswertheren Ortschaften sind: Groß-Alesch (Nágy-Szölös), Halvelägen (Holdvilág), Laszlen (Szász-Szent-Lászlo), Aerkeden (Szász-Erkek), Bodendorf (Szász-Buda), Denndorf (Szász-Dallya), Henndorf, Schäß (Segesd), Neidhausen und Trapold, ansehnliche Sächsische Orte. Ferner der Markt Keysd (Szász-Keszd), der einst viel bedeutender war, als er jetzt ist, so daß ihn Kaiser Sigmund in Urkunden eine Stadt nennt; und Mehburg oder Mädburg (Magdeburg und Bája), nach einem auf der so genannten rauhen Katze ehemahls gestandenen Nonnenkloster benannt, von welchem man aber nur mehr die Reste einiger Grundgebäude sieht. Über diesem Orte ist die alte Mehburger Burg, und nicht weit davon die noch höher gelegene Henyenburg (Riesenburg). Jetzt bewohnen diesen Ort beyläufig 200 Sächsische und Wallachische Familien.

9) Der Repser oder Koßder Stuhl nimmt einen Theil des höheren Gebirgslandes von Siebenbürgen ein, und gränzt mit dem vorigen, dem Groß-Schenker Stuhle, der oberen Weißenburger und Udvarhelyer Gespanschaft, dem Fogarascher Districte und anderen. Er begreift einen über 10,09 Q.-Meilen ausgedehnten Landstrich, wovon 19,560 Joch Ackerland und 2776 Joch Wiesen waren. An Einwohnern wurden hier 1791: 4564 Familien, 941 Witwen und 2072 Impossessionati gezählt, die

ihren Unterhalt meistens von dem landwirthschaftlichen Betriebe haben, wobey die Forstnutzung und die Viehzucht Hauptzweige ausmachen. Im Jahre 1772 wurden 9656 Stück Zugvieh, 4201 Kühe, 8530 Schafe, 949 Ziegen, 6356 Schweine und 828 Bienenstöcke hier gezählt und verzinset. — Der ganze Stuhl begreift nur 18 Ortschaften, und hat von dem Markte Reps seinen Nahmen, wo das Stuhlsgericht sich befindet. Dieser Ort (Ung. Köhalom und Wallachisch Háluma genannt) wird von Sachsen und Wallachen bewohnt, und hat katholische, Lutherische und Griechische nichtunirte Kirchen. Von den Sachsen verlegen sich viele auf das Schuhmacherhandwerk, und treiben mit ihren Erzeugnissen einen starken Verkehr; auch ist der Flachs- und Garnhandel für diesen Ort einträglich, und viele Hauswirthe verlegen sich stark auf den Leinbau. Über dem Markte steht das Repser Schloß, eine alte Deutsche Felsenburg, in welcher vormahls die Repser ihr werthhabendes Eigenthum bey Feindesgefahr aufbewahrten, die aber nicht sicher genug ist, einen feindlichen Angriff abzuwehren. In der Ebene nächst Reps ist ein Salzbrunnen, aus welchem die Einwohner ihren Bedarf unter Aufsicht der Stuhlsbeamten wöchentlich erhalten, und nicht weit von diesem eine andere Mineral-Quelle, welche nebst verschiedenen Salzen auch Schwefel aufgelöset enthält. — An der Gränze gegen die Szekler Stühle ist das Sächsische Dorf Dráss (Darotz), ein alter Ort, der in dem Andräischen Privilegium ausdrücklich mit dem Nahmen Darans bezeichnet ist, und wo 1518 von dem Siebenbürgischen Woywoden Johann Zapolya die empörten Szekler bezwungen wurden. — Zu Hálmágy (Halmadyen oder Halmaza), einem ganz von Ungarn bewohnten, aber auf Sächsischem Boden stehenden Dorfe, besitzt die Familie Elek de Torja einen Edelsitz. Bey dem Dorfe Sommerburg sieht man die Ruinen eines Bergschlosses, und Seiburg (Sächsisch Söibrig,

dann auch Syberg genannt) am Koß-Bache, ist als einer der bestangebauten Orte dieses Stuhlbezirkes zu bemerken.

Die noch übrigen zwey Sächsischen Bezirke in Siebenbürgen sind der Kronstädter und Bistritzer District.

*) Der Kronstädter District hat seine Lage im südöstlichen Theile des Landes, und als das Sachsen-Gebieth noch unter 5 Haupttheilen begriffen wurde, nähmlich: dem Lande vor dem Walde (wozu man die drey westlichen Stühle, als den Brooser, Mühlenbacher und Reißmarkter gezählt), — dem alten Lande (nähmlich den Hermannstädter, Leschkircher, Groß-Schenker und Repser Stuhl), — dem Weinlande, worunter der Mediascher und Schäßburger Stuhl als vorzügliche Weingegenden verstanden wurden), dann dem Nößner- und Burzen-Lande, gehörte dieser District zu dem letzteren. Sein Areal beträgt nach einer von meinem Sohne Theodor gemachten genauen Berechnung nach der großen Aufnahmskarte 37,62 geographische Quadrat-Meilen, welche 1791 von 14,300 Familien, 3317 Witwen und 7377 Impossessionatis bewohnt waren. Zur Zeit der letzten Josephinischen Conscription 1787 wurden hier 62,934 Menschen in 13,263 Häusern gezählt, deren Hauptnahrungsquellen mehrere Landwirthschaftszweige und der Handel sind. Es fehlt hier auch weniger, als an anderen Orten in Siebenbürgen, an verschiedenen Kunstgewerben, aber sie sind doch bey weiten minder zahlreich, als in den meisten westlichen Ländern Österreichs. — Nach den schon oft erwähnten Contributions-Listen von 1772 wurden in diesem Districte 43,416 Joch Grundes als Äcker, und 6350 Joch als Wiesen benützt. Nach einer neueren Waldvermessung belief sich die Ausdehnung aller hierunter begriffenen Gründe auf 209,184 Joch, davon wurden aber 49,584 Joch als Trischfelder, Wiesen und Huthweiden benützt; 17,000 Joch waren bloße Gestrippe; über 4666 Joch untragbare Felsen, und 137,896

Joch eigentliche Waldung. So ausgedehnt die Weiden in diesem Landstriche auch sind, und so wenig die Waldungen dort geschont werden, wo sie zu diesem Zwecke dienen können, so reichen sie doch nicht hin, den starken Viehstand zu ernähren, der in diesen Gegenden unterhalten wird, und ein Theil desselben muß jährlich in die benachbarten Provinzen der Moldau und Wallachey getrieben werden, wodurch in Kriegszeiten allezeit dieser Landwirthschaftszweig sehr leidet. Nach den Steuerlisten von oben erwähntem Jahre wurden hier 19,791 Stück Zugvieh, 8203 Kühe, 21,323 Schafe, 1709 Ziegen und 8353 Schweine nebst 2667 Bienenstöcken gezählt; aber der wirkliche Stand dieser verschiedenen Thiergattungen ist unstreitig weit größer, besonders in diesem mit fremden Gebiethen gränzenden Lande. — Die verschiedenen Verhältnisse der einzelnen Theile dieses Gebiethes veranlassen eine Eintheilung desselben nach solchen in die drey so genannten Stadtzirkel oder Steuerkreise; in die vier Allodial-Inspectorate und in die freyen Ortschaften, zu welchen die königl. freye Stadt Kronstadt (Sächsisch Kruhnen oder Krünen, Lat. Corona, in alten Urkunden Brassovia, und Wallachisch Bráschou) gehört. Sie liegt am westlichen Ende eines ziemlich langen Thales, unter dem 45° 36′ 30″ nördl. Breite und dem 43° 13′ 32″ östl. Länge, und hat jetzt 24,516 Einwohner; 1787 wurden hier aber nur 18,118 Einwohner in 615 Häusern in der inneren Stadt gezählt. Die Stadt hat zwischen den sie umgebenden Obstgärten eine angenehme, aber wegen des hier noch engen Thales eingeschränkte Lage. Sie ist in einem unregelmäßigen Vierecke erbaut, und schon 1208 an ihrer gegenwärtigen Stelle angelegt worden. Im Jahre 1386 fing man an, sie mit Mauern zu umgeben, und 1553 wurde sie nebst dem dabey befindlichen Schlosse (welches erst 1611 ganz vollendet ward), befestiget. Außer den Ringmauern dieses Ortes befinden sich die drey Vorstädte, nähmlich die so genannte Altstadt, meistens von

Sachsen bewohnt, die großen Theils Handwerker sind. Die zweyte Vorstadt heißt die Blumenau, und ist von Ungarn bewohnt, so wie die dritte, Bolgárszek, meistens von Wallachen und Griechen. Es sind daher auch in diesem Orte Kirchen verschiedener Confessionen, doch hat die Augsburger die meisten Anhänger, welche auch ein Gymnasium mit einer wohleingerichteten Bibliothek haben. Man zählt hier noch 12 bis 13 Normal- und Elementar-Schulen, theils für beyde Geschlechter, theils für Mädchen allein, zum Theile nach den National-Verhältnissen der hiesigen Einwohner, zum Theile nach den Religionen, zu welchen sie sich bekennen, verschieden. An öffentlichen Gebäuden sind, außer den Kirchen und Bethhäusern, das Rathhaus, eine große Militär-Caserne, eine zweyte kleinere, ein Militär-Spital, ein Straf- und Arbeitshaus, und der große städtische Gasthof zur Krone vorhanden, dann ein großes Kaufhaus, ein Haupt-Dreyßigst- und Postamt. Hoch über die Stadt erheben sich der Burg- und der Razenberg. Auf der so genannten Zinne (Spitze) von jenem, die 1200′ höher als die Stadt ist, sieht man noch die Ruinen eines alten Schlosses, dessen Erbauer wahrscheinlich die Kreuzritter zwischen 1208 bis 1222 waren, da sie durch die Schenkung des Königs Andreas des II. Herren des Burzen-Landes geworden sind. Auf dem 40 Klafter hohen Schloßberge ist 1553 eine kleine Befestigung angelegt worden, die sich noch hier befindet. Unter allen Siebenbürgischen Städten hat Kronstadt die gewerbsfleißigsten Einwohner, wie schon in der Einleitung bemerkt wurde. Obschon ohne eigentliche große Gewerbsanstalt, gleicht Kronstadt wegen der Menge seiner Handwerker einer wahren Fabriks-Stadt. Die Linnenweberey wird hier in großer Ausdehnung betrieben; nicht viel minder zahlreich sind die Kotzenmacher, die Wollenzeugweber und Tuchmacher, die Deutschen und Sächsischen Schuhmacher, Riemer, Roth- und Weißgärber, Seiler, Na-

gelschmiede und mehr andere, welche Kunst-Artikel für den Handel liefern, der von hier aus nach der Türkey sehr thätig betrieben wird. — Gegen Norden von Kronstadt ist das aus 363 Häusern bestehende und von 1594 meistens Sachsen, dann Wallachen und Zigeunern bewohnte Dorf Heldsdorf (Höltevény), wo sich viele Leinweber aufhalten. In der Nähe dieses Ortes scheint die alte Burg Heldenburg gestanden zu seyn. — Gegen Nordosten von letzterem ist unweit des Alt-Flusses der Sächsische Markt Marienburg mit einem kleinen Castelle in der Nähe, wo die alte Burg Castrum Mariae der Kreuzritter stand. In diesem Orte und seiner Umgebung wohnen viele Gränzsoldaten. Dieses ist auch der Fall in den Märkten Zeiden und Rosenau, beyde in der Nähe von Kronstadt. Der erstere ist ein ansehnlicher Ort, der 738 Häuser enthält, von mehr als 3150 Menschen bewohnt wird, und nächst welchem man noch die Ruinen von Schwarzburg (Fekete-Halom) auf einem Berge sieht. Der Markt Rosenau hat mehr Wallachische als Sächsische Einwohner, und viele Zigeuner in und um denselben; 1787 wurden hier überhaupt in 687 Häusern 3211 Menschen gezählt. Über demselben befindet sich ein gleichnahmiges Bergschloß mit einem 80 Klafter tiefen Brunnen. Auf einem nahe befindlichen Berge an der Burzen sieht man noch die Reste der von den Tartarn im J. 1345 zerstörten Eulenburg. Zwischen beyden vorigen Märkten liegt das Sächsische Dorf Neustadt (Neopolis, Ung. Kereszténsyfalva und Wall. Kristián genannt.) Dieser Ort hatte in 447 Häusern 2146 Einwohner mit einer Lutherischen Kirche, die von einer Ringmauer umgeben ist. Es wird bey diesem Dorfe viel Flachs gebaut und eine Menge Töpfergeschirr verfertiget, wozu man einen sehr feinen Thon in der Nähe gräbt. — Gegen Nordosten von der Hauptstadt ist das Sächsische Dorf Honigberg (Ung. Hermány), welches aus 373 Häusern besteht, und

1711 Einwohner hatte. Nicht weit von demselben ist der Markt Tartlau am Tartel-Bache, mit 2901 Einwohnern in 641 Häusern. Um ihn wird besonders viel Lein und Heidekorn gebaut, und die Bienenzucht stark betrieben. Die mit einer starken Ringmauer umgebene Lutherische Kirche ist noch ein Denkmahl der Deutschen oder Kreuzritter, die sie erbaut haben.

Eben so hat unter diesen auch das Törzburger Dominium seinen Anfang genommen, indem das Castell dieses Nahmens zuerst von dem Deutschen Ritter Theodorich oder Dietrich um das Jahr 1212 erbaut, dann aber von den Kronstädtern zur Sicherung der Stadt neu hergestellt und stark befestiget wurde. Zu diesem Dominium gehören noch 13 Ortschaften und die so genannten Kalibaschen oder im Gebirge zerstreuten und von Wallachen bewohnten Hütten. Im Jahre 1787 wurden 1000 dieser Hütten und in denselben 4458 Menschen gezählt. Unter den hierher gehörigen Dörfern sind die vorzüglichsten: Apátza, ein aus 238 Häusern bestehender, von 1078 meistens Ungarischen Einwohnern bewohnter Ort; Bátsfalu, ein Ungarisch-Wallachisches Dorf mit 269 Häusern und 1332 Einwohnern; Csernátfalu oder Sz. Mihály, ein Wallachisches Dorf neben dem vorigen, mit 304 Häusern und 1476 Einwohnern; Türkös, ein Ungarisch-Wallachisches Dorf, bey beyden genannten, mit 485 Häusern und 2318 Einwohnern; Hoszufalu, ein Ungarisch-Wallachisches Dorf mit 584 Häusern und 2991 Einwohnern; Pürkeretz mit 215 Häusern und 1016 Einwohnern; Tatrang mit 277 Häusern und 1415 Einwohnern und einigen kohlensauren Quellen; Kriszba mit 277 Häusern und 1315 Einwohnern; Vledeny oder Wledáhn, ein Wallachisches Dorf mit 238 Häusern und 1112 Einwohnern, und Zernest, ein größten Theils von Wallachischen Fuhrleuten bewohntes, aus 484 Häusern mit 1625 Menschen besetztes Dorf,

mit zwey Kirchen, guten Mahl- und Sägemühlen und einem Bleyanbruche.

**) Der Bistritzer District wurde vormahls unter dem Nahmen des Nößner Landes begriffen, zu welchem in dem nordöstlichen Theile Siebenbürgens ein Landstrich gehört, der eine Ausdehnung von 50,84 Q.-Meilen hat, wovon aber ein großer Theil militarisirt ist, und jetzt zu dem zweyten Wallachischen Regiments-Bezirke gehört. In den Contributions-Listen von 1791 wurden in diesem Districte angemerkt: 3897 Hausväter oder Familien, 600 Witwen und 2606 Impossessionati; dann an steuerbaren Gründen 8751 Joch Äcker, 4826 Joch Wiesen und 4092 Weingärten, und bereits 1772 wurden an verschiedenen Zug- und Nutzviehgattungen 7187 Pferde und Ochschen, 3633 Kühe, 1005 Schafe, 610 Ziegen und 4386 Schweine nebst 987 Bienenstöcken verzinset. — Der Hauptort dieses Districtes ist die kleine Sächsische königl. freye Stadt Bistritz oder Nösen am großen Bistritz-Flusse. Sie soll von Zipser Sachsen zuerst erbaut worden seyn, und war im Mittelalter eine wichtige Handelsstadt, als der Zug des Levantiner Handels nach Danzig und den nördlichen Ländern hier durchging, und Bistritz eine Hauptlegstadt für denselben war. Später hat es mit seiner Handelswichtigkeit auch den größten Theil seiner Einwohner verloren, und kaum 5000 blieben ihm noch übrig. Es sind meistens Sachsen und Deutsche, wovon sich ein Theil zur katholischen Kirche, der größere aber zur Lutherischen bekennt. Nebst der Pfarre dieser Confession ist hier auch ein evangelisches Gymnasium. Die Katholiken haben hier Klöster der Minoriten und Piaristen, welche letztere eine Lateinische Schule mit Lehrern versehen unterhalten. In der Vorstadt ist eine Wallachische Kirche und Schule. Zu Bistritz befindet sich übrigens der Sitz der Behörde dieses Districtes, und außer verschiedenen anderen Cameral-Ämtern

auch ein Postamt, welches mit denen zu Dekendorf und Borgobrund an der Hermannstädter Route Pferde wechselt. — Unter den übrigen zu diesem Districte gehörigen 24 Ortschaften verdienen vor anderen bemerkt zu werden: Bayersdorf (auch Király-Német und Kraynymot), ein von Baierischen Abkömmlingen bewohntes Dorf; Alldorf oder Wallendorf an dem Bistritz-Flusse und der Poststraße, mit einem Einkehrwirthshause und einer Mahlmühle; Aszu-Besztercze oder Klein-Bistritz, wegen des starken Flachsbaues, auf welchen sich seine Einwohner verlegen, und St. Georgen (Sz. György) wegen einer guten und benützten kohlensauren Quelle.

Das Militär-Gränzland.

a) Haupt-Momente seiner Geschichte.

Das Österreichische Militär-Gränzland, welches sich von der östlichsten Gränze des Staates, dessen Gebiethsbeschreibung so eben geendet wurde, bis an die Ostküste des Adriatischen Meeres ausdehnet, und derselben noch eine längere Strecke von Norden nach Süden bis an die Gränze Dalmatiens folgt, umgibt in einem weiten Halbkreise sämmtliche Ungarische Provinzen. Aus Theilen verschiedener Länder bestehend, von Menschen verschiedener Abstammung, Sprache, Religion, Sitten und Gebräuche bewohnt, macht sie bloß ein Institut zu einem Ganzen, das sich überhaupt durch seine Eigenthümlichkeiten auszeichnet. — Der Geist des Lehenwesens in seinem ursprünglichen Zustande, wo noch sein Zweck allein der Kriegsdienst war, ist hier mit der Erblichkeit oder dauernden Innehabung des Lehengutes für die ganze Familie verbunden, und die Bedingung von Kriegsdiensten ist der Lage des Landes und seiner nothwendigen Sicherung gegen die Übel des Krieges sowohl, als gegen die Übel, die verheerende Seuchen einem Lande bringen können, und den Verhältnissen der Nachbarschaft angemessen, welche eine größere Vorsicht gegen beyde zum unerläßlichen Bedingnisse macht. — Indessen weicht auch der Organismus dieses Instituts von dem des Lehenwesens in mehreren anderen Hinsichten ab. Auf rein militärische Zwecke und Grundsätze gebaut, erhält das Ganze durch die Form eine Einheit, die zwar hier Mittel zur Zweckerreichung, aber keine Nachahmung der älteren Institution ist, von der

nur die ersten Grundzüge angenommen wurden. — Der Zeitgeist, die gegenwärtige Art Krieg zu führen, und das daraus entsprungene Bedürfniß frühzeitiger Übung und fortgesetzter Gewöhnung an den Kriegsdienst sind bey der Einrichtung dieses Instituts eben so, wie vorerwähnte Verhältnisse, berücksichtiget worden, und haben nach verschiedenen Versuchen und Abänderungen erst in neuester Zeit ihre gegenwärtige Vollendung erhalten. — Dieses Institut ist übrigens überhaupt nicht alt, und erst eine durch das Vordringen der Türken nothwendige und nützliche Maßregel neuerer Zeit.

Unter den Römern gehörten die Gebiethe, welche die heutige Österreichische Militär-Gränz-Provinz bilden, zu verschiedenen Ländern. Der westliche Theil, nähmlich das Carlstädter Generalat und die Banal-Gränze, zu Illyrien und zu den Theilen desselben, welche man Japodien und Liburnien nannte; dann zu dem oberen Mösien, welches Illyrien gegen Westen begränzte. — Die Warasdiner Gränze wurde zu Pannonia Savia gerechnet, und eben dahin gehörte auch das Slavonische Militär-Gränzland, wovon der östlichste Theil erst später von der großen Stadt Syrmium den Nahmen erhielt. Alle übrigen Militär-Gränzländer waren Bestandtheile des großen Dakischen Reiches, das auch unter Römischer Herrschaft beyläufig dieselbe Ausdehnung hatte.

Noch lange nach dem Verfalle des West-Römischen Reiches blieben diese Länder größten Theils Bestandtheile des Ost-Römischen oder Byzantinischen. Zwar wurden sie mehrmahls von barbarischen Völkern von Nordosten her überschwemmt, welche Revolutionen aus Asien vertrieben, deren erste Anfänge die Geschichte nicht anzugeben weiß; aber diese Invasionen endeten meistens nach kurzer Zeit; denn die Einwanderer suchten weniger Länder zu erobern, als sie auszuplündern. So war es mit einem

Zweige der Schweifen, Vandalen genannt, die schon im dritten Jahrhunderte von dem Ausflusse der Weichsel an den der Elbe gezogen waren, und dieser nun aufwärts folgten, endlich die hohe Wasserscheide des Donau-Flußgebiethes überschritten, und in Siebenbürgen eindrangen. Als sie später von dem großen Constantin für geleistete Kriegsdienste im südlichen Pannonien Ländereyen erhielten, verließen sie auch diese bald wieder, und zogen mit dem von den Hunnen gedrängten Nachbarvolke, den Alanen, weit nach Westen. Fast denselben Weg kamen auch die Gothen. Der Volkstheil, welcher den Nahmen der Ost-Gothen erhielt, verweilte sich eine etwas längere Zeit in den Gegenden, welche gegenwärtig zu den östlichen und auch zu den westlichen Gränzländern gehören, und sie wurden selbst von den Byzantinischen Kaisern durch Geld und Länderschenkungen zum Aufenthalte bewogen, der den Schutz des Reiches gegen die Anfälle der Barbaren zur Absicht hatte. Denn so weit war es auch schon mit dem Ost-Römischen Reiche gekommen, daß man sich nicht anders mehr der Angriffe barbarischer Völker zu erwehren wußte, als durch andere Barbaren, die daher in den Gränzländern angesiedelt und besoldet wurden. — So ging es Jahrhunderte hindurch fort, bis das wahrscheinlich schon lange im nördlichen Ungarn unter anderen Nahmen ansäßige Volk der Slaven sich mit Tartarischen Stämmen vermischt gegen Süden vordrängte, und endlich noch die Magyaren hinzu kamen, und ein bleibendes Reich in der Nähe des Byzantinischen Staates stifteten. Durch die ersteren wurde schon im siebenten Jahrhunderte das Bulgarische Reich errichtet, und durch die Slaven allein ein Staat an der mittleren Drau, Save, dann zwischen der Unna und der Ostküste des Adriatischen Meeres begründet, der den Nahmen Chorwaten oder Croatien nach dem Volke erhielt, welches von der Nordseite der Karpathen herkam, und dieses Land besetzte. Die

Bulgaren unterwarfen sich für einige Zeit auch Servien, fochten aber, so wie die Chorwaten, mit welchen sich die Slaven in Klein-Mähren (Slavonien) vereiniget hatten, mit ungleichem Erfolge gegen die Byzantiner. Am Ende behaupteten sie mit Hülfe der Magyaren eine Unabhängigkeit von jenen, geriethen aber dafür wieder in eine andere von den Ungarn, die endlich diese Länder ganz für sich eroberten, und zu Theilen ihres Reiches machten. Besonders behaupteten sie sich in dem Landesstriche, welchen gegenwärtig die Militär-Gränz-Provinzen einnehmen, bis die Türken nach Europa kamen, und auch dem Ost-Römischen oder Byzantinischen Reiche ein Ende machten. — Von des Ungarischen Königs Ludwigs des I. weitläufigen Eroberungen ging schon der größere auf dem rechten Save- und Donau-Ufer gelegene Theil unter seinem Nachfolger und Schwiegersohne, Kaiser Sigmund, verloren, und auf dem linken Ufer des letzteren Flusses standen die Türken bereits mit Siebenbürgen in Berührung. — Durch innere Unruhen geschwächt, konnten die Ungarn nicht lange mehr einem übermächtigen Feinde widerstehen, und ein Theil dieses Königreiches nach dem andern wurde eine Beute des Siegers, der das Land schrecklich verwüstete, und nur an der Gränze Croatiens noch einen kräftigen Widerstand fand, den ihm daselbst die den Ungarn frühzeitig zu Hülfe gekommenen Deutschen geleistet hatten. — Schon unter Sigmund geschah durch die Errichtung des Zengger Capitanats der Anfang, und ich sehe um so weniger einen Grund, ein solches nicht dafür gelten zu lassen, da diesem Capitanate bald eine erweiterte Gränze dadurch angewiesen wurde, daß man die aus der Türkischen Gewalt entflohenen Bosnier, Servier ꝛc., denen erlaubt ward, sich in den Graffschaften Licca und Corbavia gegen Kriegsdiensteleistung niederzulassen, der Aufsicht und dem Schutze des Zengger Capitäns übergab. — Dieses geschah unter der Regie-

rung Matthias Corvins, aber bald nach seinem Tode bemächtigten sich die Türken wieder des Landes; dafür wurde eine neue, theils besoldete, theils unbesoldete Gränz-Miliz im südöstlichen Krain von den Türkischen Überläufern (Uskoken) gebildet, wo ihnen die Österreichischen Fürsten einen Theil des im Jahre 1547 eingelöseten Gebiethes von Landstrost mit dem festen Schlosse Sumberg, Sicherberg oder Sichelburg zur Ansiedlung anwiesen. So entstand dann die erste bleibende Windische Militär-Gränze auf Österreichischem Boden. — Als aber der von den Türken hart bedrängte Ungarische König Ludwig der II. nicht alle Theile des Reiches mit eigener Macht zu schützen vermochte, und selbst das wichtige und näher gelegene Belgrad (den Schlüssel des Reiches), das Soliman der I. mit seiner Heeresmacht angriff, und 1521 eroberte, nicht retten konnte, so übergab er dem Erzherzoge Ferdinand, seinem durch die Türken gleich bedrohten Nachbar und Schwager, die wichtigsten Croatischen festen Plätze: Zengg, Clissa, Cruppa, Licca und Jaicza rc. rc. mit den umliegenden Ländereyen, um sie auf eigene Kosten zu vertheidigen. — Die Türkischen Überläufer, Uskoken genannt, vermehrten sich auf diesem Gebiethe immer mehr, und erhielten bleibende Wohnplätze mit einem angemessenen Bodenraume, um sich die nöthigen Lebensmittel selbst anzubauen und zu verschaffen, wogegen sie allein sich zur Landesvertheidigung gegen den Erbfeind des Christenthums (wie man die Türken nannte) zu verpflichten hatten. In die festen Plätze wurden Deutsche Truppen zur Besatzung eingelegt, und diese Anstalt that den Türken einerseits durch den kräftigst geleisteten Widerstand fortdauernden Abbruch, während sie andererseits, wo diese Anstalt nicht bestand, für sich glücklicher waren, einen großen Theil des Königreichs Ungarn eroberten, und über 150 Jahre sich in demselben behaupten konnten. — Als ein leicht bewaffnetes und beklei-

detes rohes Volk, das wenige Bedürfnisse kannte, die überall leicht zu befriedigen waren, wurden sogar die Uskoken durch ihre Überfälle und Streifzüge in das benachbarte Türkische Gebieth so lästig und nachtheilig, daß Soliman der I. dem Waffenstillstande von 1545 eine eigene Clausel ihretwegen beysetzte, und 1576 Selim der II. auf die Ausrottung derselben drang. Ihr erster Hauptanführer oder Commandant, nachdem sie bereits eine Art geregelter Miliz bildeten, war Johann Denkovich, welcher in Urkunden von 1559 als Oberster der Windischen, auch Copreinitzer, und der Croatischen, jenseits der Culpa angesiedelten Gränz-Miliz vorkommt. Als Befehlshaber der Uskoken im Sichelburger Districte erscheinen aber schon in früherer Zeit Lenkowitz und 1557 Franz Ungnad. — Damahls scheint auch die Gränze bereits in zwey Haupt-Districte getheilt gewesen zu seyn; denn in einer Instruction vom 5. August 1563, welche Kaiser Ferdinand einer zur Bereisung und Untersuchung der Militär-Gränzländer abgeschickten Commission mitgab, an deren Spitze Jacob von Lamberg stand, wird die Windische von der Croatischen Gränze ausdrücklich verschieden angegeben, und zu jener die Orte und Gebiethe Warasdin, St. Georgen, Kreuz, Czirquemo, Ivanich, Agram und Copreinitz gezählt; unter der letzteren aber das Land zwischen der Ostküste des Adriatischen Meeres und der Unna verstanden, und insbesondere nebst mehreren anderen die Orte St. Veit am Flaum (Fiume), Zengg, Ottochacz, Bründel, Perlog, Dresznik, Czettin, Sluin, Ogulin, Modrusch, Glina, Hrastovitz und Sziszek als darin gelegen bezeichnet.

Nach Kaiser Ferdinands Tode (1564) übernahm Erzherzog Carl die Regierung der Inner-Österreichischen Länder, und verwendete sich sogleich auf dringendes Bitten der Stände dieser Provinz bey seinem Bruder Kaiser Maximilian dem II. um Deutsche Hülfe gegen die Türken,

und um die schleunigste Ausführung dessen, was bereits 1542 in Bezug auf die militärische Einrichtung zur Sicherstellung der Gränze gegen die Türken zwischen Kaiser Carl dem V. und Ferdinand dem I. zu Prag verabredet und beschlossen wurde. — Dieses hatte zur Folge, daß Kaiser Maximilian sowohl bey den Reichsständen auf die Absendung und Verlegung eines Deutschen Kriegsheeres in die Croatischen Besatzungsorte, als auch darauf antrug, ein erbliches Kriegsamt nach Art der alten Markgrafschaften im 9. und 10. Jahrhunderte zu errichten, und dieses einem Deutschen Reichsstande mit der Pflicht zu übertragen, zur Beschützung der Gränzen stets bewaffnet zu seyn. Diese Idee kam aber erst 1575 unter Maximilians Sohne und Nachfolger, Kaiser Rudolph dem II., in so weit zur Ausführung, als dem Erzherzog Carl, Regenten von Steyermark, die benachbarten Croatischen Gränzländer als ein von dem Deutschen Reiche abhängiges Generalat erblich übertragen wurde, worauf auch die Ungarn durch den Landtagsbeschluß von 1578 dem Erzherzoge die Vertheidigung der Illyrischen Länder übergaben, oder ihn vielmehr bathen, mit dem Ban von Croatien und Slavonien im Einvernehmen bleiben zu wollen, um der gemeinschaftlichen Angelegenheit desto nützlicher zu seyn. — Zugleich bewilligte der Kaiser zur Unterhaltung der Gränze von der Deutschen Reichshülfe, die ihm selbst zugesagt wurde, eine jährliche Summe von 140,000 fl., und zu gleichem Zwecke ward ein Theil der von den zu Laibach 1570 versammelten Inner-Österreichischen Ständen dem Erzherzoge bewilligten jährlichen 750,000 fl. bestimmt. — Da aber weder diese, noch andere geringere Beyträge für das vorhandene Bedürfniß ergiebig genug waren, so wurde zur Emporbringung der Gränzen und zur Erhaltung ihres Vertheidigungsstandes auf dem Brucker Landtage von den ständischen Ausschüssen der drey Inner-Österreichischen Provinzen sammt der gefür-

steten Grafschaft Görz ein jährlicher Beytrag in dem so genannten Brucker Libell von 548,205 fl. zugesagt, und über ein Jahrhundert hindurch (bis er der Contribution zugeschlagen ward) allezeit richtig für diesen Zweck abgeführt und verwendet, zugleich auch ein eigener Hofkriegsrath für die Gränzangelegenheiten zu Grätz aufgestellt, der erst 1742 dem Hofkriegsrathe zu Wien einverleibt wurde. — Bey Gelegenheit dieser Verhandlungen ward mehrmahls der beyden Hauptttheile der damahls bestandenen Militär-Gränze gedacht, wovon die Windische Gränze später den Nahmen der Warasdiner erhielt; die Croatische aber nach der von Erzherzog Carl 1579 erbauten Gränzfestung Carlstadt benannt wurde. — Das nächste Vorland vor letzterer war die Petrinier Gränze, welche noch unter dem Ungarischen Ban von Croatien und Slavonien und unter dem Hofkriegsrathe zu Wien stand, und zu Anfange des 17. Jahrhundertes von Ferdinand dem II., Carls Sohne, dadurch errichtet wurde, daß er in dem wüsten Landstriche zwischen der Kulpa und Unna zahlreiche, aus dem Türkischen Gebiethe geflüchtete Familien als neue Ansiedler darin aufnahm, und ihnen Länderreyen gegen die Verbindlichkeit anwies, sie gegen die Türken zu vertheidigen. — Durch die seit dem täglich gestiegene Bevölkerung in diesen Ländern und die gleichzeitige Vermehrung der waffenfähigen Mannschaft gelangte die Croatische und Petrinier (Banal-) Gränze zu einer Stärke, daß sie in dem 1682 ausgebrochenen Kriege mit den Türken nicht nur ihr eigenes Land zu vertheidigen, sondern auch unter Anführung des Grafen Herberstein 1685 die Dalmatischen Gebiethe Licca, Corbavia und Xuonigrad zu erobern im Stande war. — Die Türkische Macht wurde in diesem durch Prinz Eugen von Savoyen glücklich geführten Kriege völlig gebrochen, und man glaubte nicht mehr einer Erweiterung der Militär-Gränze zu benöthigen, wollte daher in dem neueroberten Lande eine Civil-Administration einführen; allein man verrechnete sich in dem Geiste des Volkes, das diesen Land-

strich bewohnte. Dieser Versuch kostete mehreren Civil-Beamten, und unter diesen auch den deßwegen dahin geschickten kaiserl. Commissären Grafen Coronini und Baron Ramschüssel, das Leben. Eben so wenig gelang der Verkauf desselben an den Grafen Adolph von Zinzendorf für den angebothenen Kaufschilling von 80,000 fl., und man fand es endlich doch gerathener, diese drey Grafschaften der Verwaltung des Militärs zu übergeben, welches durch das zwischen der kaiserl. Hofkammer und dem Inner-Österreichischen Hofkriegsrathe 1711 geschlossene Concordat zu Stande kam.

Nach geschlossenem Carlowitzer Frieden 1699 sendete Kaiser Leopold zur vorzunehmenden Gränzberichtigung den Grafen Marsigli, und die Inner-Österreichischen Stände bevollmächtigten ihrerseits hierzu den Vice-Präsidenten des Inner-Österreichischen Hofkriegsrathes Grafen Herberstein mit dem Hofkriegsrathe Grafen Rabatta und dem Hofkammerrathe Grafen Wildenstein, welche auch den Auftrag zu einer neuen inneren Organisirung der Gränze hatten; allein diese kam erst unter Kaiser Carl dem VI. 1734 durch den Prinzen von Hildburgshausen zu Stande, welcher von dem Kaiser dahin geschickt wurde, die von den Gränzeinwohnern erhobenen Beschwerden zu untersuchen und zu heben. Nach dieser ersten mit Umsicht getroffenen festeren Einrichtung des Gränzwesens wurde das Carlstädter Generalat in 4 Infanterie-Regimenter, zusammen aus 14,400 Mann bestehend, eingetheilt, aus welchen dann weiter ein aus 800 Mann bestehendes Husaren-Regiment gezogen ward; die Warasdiner und Banal-Generalate wurden jedes in 2 Regiments-Bezirke eingetheilt. Unter dem commandirenden General Baron Scherzer ward der Stand der Regimenter vermehrt, und die Carlstädter Gränze allein stellte von nun an mit den Husaren 19,040 Mann, und so wurde bis zu den neuesten Zeiten sowohl die Stärke der zum Militär-Dienste gewidmeten Mannschaft, als auch die Verfassungs-

und Verwaltungsform mehrmahls geändert, welches eben so auch die später entstandenen übrigen Gränz-Provinzen, besonders in Slavonien und Ungarn, doch nicht selten unter anderen Modificationen, traf, bis endlich durch das 1807 eingeführte neueste Gränz-System eine Einheit und vollkommenere Ordnung in die ganze Verwaltung der Militär-Gränzen gebracht wurde, die man bis dahin vermißte; denn jede Provinz hatte ihre eigenen, von dem Ganzen verschiedenen Verfassungsformen, und ward großen Theils bloß nach den persönlichen Ansichten ihrer zeitlichen Befehlshaber regiert. Sowohl durch Verminderung dieses willkührlichen Einflusses, als auch durch den humaneren und besseren Geist, der in diesem Systeme herrscht, ist es bereits für die Einwohner der Länder, auf welche es sich bezieht, höchst wohlthätig geworden.

Außer der Croatischen Gränz-Provinz sind die übrigen Gränzländer in Slavonien, Ungarn und Siebenbürgen viel später entstanden; denn erst die Befreyung dieser Provinzen von Türkischer Gewalt, was durch den Carlowitzer Frieden geschah, gab Gelegenheit zur weiteren Ausdehnung eines Instituts, das sich in Croatien bereits durch einen langen Zeitraum sehr nützlich bewiesen hatte. Sobald also der Friede die gegen Süden bis an den Bossut ausgedehnten Eroberungen Österreichs sicherte, wurde ein Theil des von der kaiserl. Hofkammer übernommenen Landes zur Errichtung einer Gränz-Miliz verwendet, die zwar in dem durch die Türken ganz verwüsteten Lande nicht vorhanden, aber durch die gleichzeitig Statt gehabten zahlreichen Einwanderungen so vieler tausend Serbler aus dem Türkischen Gebiethe in Kürze zu bewirken und zu ergänzen war. — Anfangs wurde ganz Slavonien unter Militär-Administration gestellt, und von dem zum Commandanten daselbst ernannten Obersten Schlichting mit Einschluß des Landes jenseits der Save in 2 Theile, den des Gränz- und den des

Tscharbaken-Volkes, abgetheilt. Nach Wiederabtretung des Servisch-Bosnischen Theiles und nach Überlassung des nördlichen von Slavonien an Ungarn (1745), wie es schon auf dem Landtage von 1741 zugesagt wurde, begann 1746 unter der Leitung des Generals Baron Engelshofen die innere Organisirung der solcher Gestalt regulirten Slavonischen Gränze. General Engelshofen theilte das Land in die noch bestehenden 3 Infanterie-Regimenter zu 5600 Mann, und in 2 Husaren-Regimenter (das Slavonische und Syrmische), welche aus 2010 Mann bestanden, dann 1749 in eines zusammen gezogen, endlich so, wie die Croatischen Husaren, wieder ganz aufgehoben wurden, indem man dafür die Gränz-Infanterie-Regimenter ansehnlich verstärkte.

Nachdem der Freyherr von Engelshofen seinen Auftrag in Slavonien so gut vollzogen hatte, wurde ihm auch die Einrichtung der nach Wiederaufhebung der früher gebildeten Theißer und Maroscher Gränze neu entstandenen Banater Gränze übertragen. Schon früher, beym Ausbruche des Österreichischen Successions-Krieges, hatte der Hauptmann Simschön hier ein Wallachisches, aus Cavallerie und Infanterie zusammen gesetztes Bataillon errichtet, dessen Mannschaft man bey seiner Rückkehr in dem weiten Raume der im Banate noch befindlichen herrenlosen Gründe ansäßig machte; im Jahre 1751 aber traf oben erwähnter General Engelshofen die zweckmäßigere Vertheilung dieses Bataillons; allein erst 1768 kam die genauere Bestimmung des Militär-Gränzgebiethes ganz zu Stande, und die vielen hinzu gekommenen neuen Ansiedler machten es bereits 1773 möglich, hier 3 Gränz-Regimenter (ein Wallachisches, ein Illyrisches und ein Deutsches) zu errichten, welche 1776 in 2 zusammen gezogen wurden.

Unabhängig von diesen war Anfangs der Gränz-District der Tschaikisten, die nach dem Dienste, den sie auf einer eigenen Gattung von Donau-Schiffen (Tschaiken) leisten,

benannt wurden. Dieses Corps ward gleichfalls zur Zeit des Successions-Krieges in Ungarn gebildet, und that auf der oberen Donau gegen die Franzosen und Baiern gute Dienste. Sie erhielten Anfangs ihre Standorte zu Raab, Comorn und Gran, und waren in 3 Compagnien abgetheilt; nach Beendigung dieses Krieges wurden sie aber in den Landstrich am Zusammenflusse der Theiß und Donau übersetzt, welcher bey Auflösung der Theißer-Maroscher Gränze, zu der er gehörte, für das Militär vorbehalten ward, und 1764 ihre Organisation vollendet, bey der sie bis zu einem Bataillon vermehrt, und dem Slavonischen Generalate zugetheilt wurden.

Am spätesten entstand die Siebenbürgische Militär-Gränze. Vormahls war hier zwar auch eine Art Miliz aufgestellt, welche man Plajaschen oder Gesundheitswächter nannte, die aber weder für den beabsichtigten Zweck, noch sonst zur Erhaltung der Sicherheit des Landes hinreichten. Der General der Cavallerie, Freyherr von Buccow, machte daher 1761 den Vorschlag, aus den zu Militär-Diensten ohnehin ihrer ursprünglichen Verfassung gemäß verpflichteten Szeklern, und aus einem Theile Wallachen, welche gegen Befreyung von Abgaben gern Soldaten wurden, eine Gränz-Miliz von 5 Infanterie-Regimentern zu 3000 Mann, einem leichten Dragoner- und einem Husaren-Regimente zu 1000 Mann zu errichten, und 1763 ward eine eigene Commission unter dem Vorsitze des Generals Baron Siskovitz zur Ausführung dieses Antrages niedergesetzt, welcher aber erst 1766 ganz zu Stande kam. Im Jahre 1770 wurde das Dragoner-Regiment wieder aufgelöset, und die Gränze in den noch gegenwärtigen Stand zu 2 Szekler und 2 Wallachischen Infanterie-Regimentern, dann einem Szekler Husaren-Regimente gesetzt. — Was endlich in Hinsicht einer neuen Regulirung dieser Gränze erst unter Kaiser Joseph dem II. 1784 geschah, ist bisher beym Entwurfe geblieben.

b) Physische Beschaffenheit des Landes.

Des Landes eigenthümliche Verhältnisse sind wohl von keiner anderen Österreichischen Provinz so lange unbekannt geblieben, als es in Rücksicht des Militär-Gränzlandes der Fall war. — Noch vor zwey Decennien wußte man von demselben nicht mehr, als die Fragmente von Kerchelich, Vukassovich, Hacquet, Taube und Griselini davon enthalten, und Christian von Engels Mittheilungen hatten zunächst nur auf den geschichtlichen Theil der Gränzverhältnisse Bezug, ohne selbst diesen zu erschöpfen. Demians statistische Beschreibung der Militär-Gränze, die in zwey Bänden 1806 und 1807 erschien, wurde darum einer besonderen Aufmerksamkeit werth gehalten, da man aus ihrem Inhalte wahrzunehmen glaubte, daß dem Verfasser dazu Quellen offen gestanden hätten, wie sie noch keinem bloßen Schriftsteller zugänglich waren. Bald wurde man hernach aber inne, daß der Verfasser auch nicht richtig abzuschreiben wußte, noch weniger aber seine Quellen zu benützen verstand, und es blieb daher noch immer ein höchst verdienstliches Werk, die Aufgabe einer Militär-Gränz-Statistik zu lösen, übrig, an deren Bearbeitung sich freylich nur derjenige wagen durfte, dem, bey nicht gemeinen Talenten, die stehende und bewegliche Physiognomik des Landes und Volkes richtig aufzufassen und darzustellen durch persönliche Bekanntschaft mit beyden möglich war, und außer dem noch alle früheren Ansichten und vorhandenen Quellen zum Gebrauche frey standen. Dieses glückliche Zusammentreffen selten vereinigter Voraussetzungen und noch schwerer zu erfüllender Bedingungen hat der neuesten Statistik der Militär-Gränze des Herrn Feldkriegs-Secretärs von Hietzinger (Wien 1817) einen besonderen Werth gegeben, der noch dadurch ungemein erhöht ist, da sich seine treffliche und alles statistisch Merkwürdige umfassende Darstellung zugleich über alle Gränz-

länder ausdehnt, während sich des Herrn von Benigni nicht minder verdienstliche Gränz-Statistik auf Siebenbürgen einschränkt, wo er sich freylich die vollkommensten persönlichen Kenntnisse zu verschaffen Gelegenheit hatte. Von diesen beyden genannten Verfassern allein hat die Länderkunde daher wichtige Bereicherungen durch die genauesten, richtigsten und umfassendsten Beschreibungen des Österreichischen Militär-Gränzlandes erhalten. Für Terrain-Abbildungen hingegen wurde schon früher durch wiederhohlte Aufnahmen gesorgt, welche die Staatsverwaltung selbst veranstaltete. — Die erste wirkliche geodätische Operation in den Militär-Gränzländern waren wahrscheinlich die bloß theilweisen und auf kleinere Räume beschränkten Vermessungen, welche zum Behufe der Grundvertheilungen unter die neuen Ansiedler schon frühzeitig hier und da (besonders im Tschaikisten-Districte und im Banate) geschahen. Eine allgemeine Aufnahme der Croatischen Militär-Gränze wurde zu Anfange der zweyten Hälfte des verflossenen Jahrhundertes auf Veranlassung des Generals Beck unternommen; aber der Erfolg dieser Aufnahme scheint ihrem Zwecke wenig entsprochen zu haben, wie ich nach den Copien derselben urtheilen muß, die sich in meiner Kartensammlung befinden. — Die Aufnahme des Banats, welche der General Graf Mercy damahls bereits eingeleitet hatte, war von besserem Erfolge; dennoch wurde unter Leitung des damahligen Oberst-Lieutenants Elmpt 1769 eine nochmahlige Aufnahme des Banats gleichzeitig mit jener angeordnet, die schon unter dem Obersten Fabris in Siebenbürgen angefangen hatte. Fast zur nähmlichen Zeit (1768 und ff.) ward auch in der Banal-Gränze eine Mappirung unternommen, und dem Major (nachmahligen, zu Prag verstorbenen General) Brady die Leitung davon übergeben, nach deren Beendigung derselbe zur Aufnahme des Warasdiner Generalats beordert wurde. Allein das General-Commando machte dagegen Einwendungen,

und brachte einen gewissen Ingenieur-Ober-Lieutenant Jäger in Vorschlag, von dessen Geschicklichkeit es sich bereits näher zu überzeugen Gelegenheit gehabt hatte, worauf auch die Bewilligung hierzu erfolgte, so daß dieser Officier seine Arbeit 1774 hier anfangen konnte, in welchem Jahre auch der Major Geneyne, der die Siebenbürgische Aufnahme vollendet hatte, mit der der Carlstädter Gränze beauftragt wurde. Unter diesen Aufnahmen der Militär-Gränzländer war die des Banats am wenigsten gelungen, so, daß dem Major Wegler eine neue ökonomische Aufnahme desselben mußte übertragen werden, um eine brauchbare Karte dieses Erdstriches zu erhalten. — Eine spätere Arbeit dieser Art fand zwischen 1783 und 1787 in den Croatischen, Slavonischen und Banatischen Militär-Gränzländern zum Behufe der beabsichtigten neuen Steuereinführung Statt, glückte aber so wenig, daß man eine neue Aufnahme nicht entbehrlich fand, welche auf den Antrag des Gränz-Inspectors und Feldzeugmeisters Grafen Wenzel Colloredo von Sr. jetzt regierenden Majestät anbefohlen, und bis 1806 größten Theils, bis auf die Waldausmessungen, ausgeführt wurde.

Auf diese Aufnahme gründen sich nun die Größenbestimmungen dieser Länder, welche ich zuerst nach den Länderumrissen berechnen ließ, die von verschiedenen geschickten Officieren unter meiner Anleitung nach jenen Mappen (mit Zuhülfenehmung der wenigen vorhandenen astronomischen und trigonometrischen Ortsbestimmungen) gemacht wurden, und wovon ich die verschiedenen Resultate in verschiedenen Jahren bisher bekannt gemacht hatte, die theils von der Berechnungsart, die dabey in Anwendung kam, theils von den Länderumrissen, die nach verschiedenen Quellen entworfen wurden, theils von den mehr oder weniger ins Detail gehenden Berechnungen selbst herrühren, und die ich jedermann, der Lust und Fähigkeit hat, eine solche

Ausführung zu würdigen, mit der Überzeugung vorzuzeigen bereit bin, daß niemand den Fleiß und die Talente meiner Gehülfen, so wie die großen Opfer verkennen wird, die ich der Wissenschaft damit gebracht habe, und womit mir eben so wenig irgend ein Privat-Mann voraus gegangen ist, als noch so bald jemand nachzufolgen Neigung finden wird. — Das Areal der Gränzländer in Croatien, Slavonien und Ungarn beträgt nach den wahrscheinlichsten Resultaten der in meinem Büreau gemachten Berechnungen 588,90 geogr. Q.-Meilen. Wenn nach Herrn von Hietzingers Anführung die ämtlichen Angaben von 1802 für diese Länder einen Flächeninhalt von 539,19 Landmeilen (= 570,36 geogr. Q. Meilen) ausweisen, und die Ausdehnung der Banater Waldungen um vieles größer bisher gefunden wurde, als man sie früher schätzte, so dürfte wohl das unter meinen Augen berechnete Areal sich der Wahrheit sehr nähern, und vielleicht eher zu klein, als zu groß, angegeben seyn. Nach der Berechnung des Herrn Obersten von Lipsky nach seiner eigenen Karte würden diese Länder einen Flächenraum von 609,8 Q.-Meilen einnehmen. Andere Vergleichungen können nicht wohl Statt haben, weil meines Wissens niemand sonst wirkliche Flächeninhaltsberechnungen angestellt, und am wenigsten Demian (obschon nichts Schweres und Künstliches daran ist) sie zu machen im Stande war. — Dabey ist jedoch das Areal der Siebenbürger Gränze ausgeschlossen, welches aus den bereits bey diesem Großfürstenthume berührten Ursachen nicht mit einiger Zuverlässigkeit bestimmt werden kann. Nimmt man indessen bey demselben den Raum, welchen Gebäude, eigentliche Militär-Wege und Gewässer, dann Wälder und Huthweiden einnehmen, nur vier Mahl so hoch an, als jener beträgt, den die ausgewiesenen, als Äcker, Wiesen und Weingärten landwirthschaftlich benützten Grundstücke der Gränzer haben, was bey der Siebenbürgischen Militär-Gränze

sicher nicht zu viel ist, also fünf Mahl 17,6033¼ Land- oder 20,46 geographische Meilen, und zählt das Product = 102,30 zu den vorigen, so ergibt sich für die gesammten Militär-Gränzländer ein Flächenraum von 691,20 geogr. Q.-Meilen.

Die inneren Landesgränzen gegen die übrigen Theile der Monarchie sind bereits früher bey den Provinzen des Seeküstenlandes, Ungarns und Siebenbürgens angedeutet worden. In Rücksicht fremder Staaten aber gränzt das Österreichische Militär-Land nur mit dem Osmanischen Reiche, und zwar nach den Aufnahms- und Stromkarten das Carlstädter Generalat 18,6 Längemeilen; die Banal-Gränze 18,5 Längemeilen; das Slavonische Generalat, welches durch die Save von dem Türkischen Gebiethe getrennt ist, durch 61,0 Meilen; die Ungarische Banater Gränze, welche großen Theils die Donau von Servien scheidet, 40,6 Meilen, und die Siebenbürger Gränze mit der Wallachey und Moldau 79,7 Längemeilen.

Eingetheilt wird das Österreichische Militär-Gränzland dermahl in 5 Generalate, worunter aber das Carlstädter-Warasdiner Generalat für eines begriffen ist, da dessen zwey Provinzen unter Einem Ober-Commando stehen, nähmlich: 1) in das so eben genannte Generalat der beyden vereinigten Gränz-Provinzen; 2) in das Generalat der Croatischen Banal-Gränze; 3) in das Peterwardeiner oder Slavonische Generalat; 4) in das Banater oder Ungarische Generalat, und 5) in das Siebenbürger Generalat.

So verschieden als die Lage dieser Theile ist, eben so verschieden sind auch alle übrigen Terrain-Verhältnisse, und obgleich die Breitenausdehnung nicht groß ist, so sind doch die climatischen Verhältnisse in denselben von einer beträchtlichen Ungleichheit. Kaum 6¼ über 0 beträgt zu Gospich im Liccaner Regiments-Bezirke die mittlere Temperatur, und im Györgyer Bezirke in Siebenbürgen so, wie über-

haupt im Tschiker Stuhle, bleibt sie augenfällig auf einem noch niedrigeren Stande zurück. Ein geschickter Officier, der sich zufällig längere Zeit in beyden von einander weit entfernten Gegenden aufhalten mußte, versicherte mich, in Siebenbürgen die Temperatur merklich geringer und den Niederschlag weit größer, als im Thale der Licca, gefunden zu haben; indessen fehlen gleichzeitige Beobachtungen zu einer comparativen Würdigung des Zustandes der Temperatur und der Atmosphäre beyder Gegenden überhaupt. — Weit gemäßigter ist die Luft-Temperatur in den nördlicheren Gegenden der Croatischen Militär-Gränze, besonders im Warasdiner Generalate, in der Banal-Gränze und in dem an beyde anstoßenden Gradiscaner Regiments-Bezirke. — Auch die Gebirgs-Districte des ersten Wallachischen und des Szekler Husaren-Regiments in Siebenbürgen, dann der südöstliche Theil des Wallachisch-Illyrischen Regiments, liegen bereits unter einem milderen Himmelsstriche. Zu den wärmeren Landesgegenden gehört endlich der Bezirk des Deutsch-Banatischen, des Slavonischen Brooder Regiments und Syrmien. Ich habe einem zu Peterwardein sich befindenden Freunde schätzbare Beobachtungen zu verdanken, welche den mittleren Temperatur-Grad daselbst zu + 9½ angeben, aber von dem unfernen Carlovitz erhielt ich eine Bestimmung, nach der er daselbst sogar + 10,0 betragen soll; indessen geben ihn genauere Beobachtungen für Semlin nur zu + 9,7½ an. — In Hinsicht auf Zuträglichkeit des Clima's für die menschliche Gesundheit gilt dasselbe, was bereits bey den Nachbarländern der Militär-Gränze bemerkt wurde.

Die Gewässer sind in den Militär-Gränzländern sehr ungleich vertheilt. Mehr, als hieran dem wasserarmen Lande der Carlstädter Gränze fehlt, ist dem Slavonischen Generalate zugetheilt, wo die Save mit ihren Nebenflüssen durch ihr öfteres Austreten weitläufige Sümpfe

bewirket; eben dieses geschieht an den Ufern der Donau, im Tschaikisten-Bataillons-Districte; dann in den Deutsch-Banatischen und Peterwardeiner Regiments-Bezirken. — Zum Gebiethe dieses zuletzt genannten Hauptstromes gehören, bis auf die kurzen Küstenflüsse und Bäche der Carlstädter Gränze, dann einige Flüsse, die sich daselbst in die Höhlen der Kalkfelsen verlieren, alle fließenden Gewässer der Militär-Gränzländer. Die Donau hat in der Strecke, in welcher sie diese Provinz berührt, eine Breite von 4 bis 6000 Klafter bey einer abwechselnden Stromtiefe von 3 bis 10 Klafter; sie ist hier am tiefsten unter Moldava, wo sie von Felsen, die sich auf ihren beyderseitigen Ufern erheben, bis auf 80 Klafter eingeschränkt wird. Die Schifffahrt hat hier wegen der Felsen unter dem Wasser für ungeübte Schiffleute einige Schwierigkeiten, aber viel wichtiger sind sie am so genannten Eisenthor-Passe, wo die Donau das Österreichische Gebieth verläßt. Ich habe mich, durch die k. k. Hofkammer aufgefordert, über die Hindernisse, welche diese ungefähr 1000 Klafter lange Strecke der Schifffahrt entgegen stellt, so wie über die Mittel erklärt, die am leichtesten zu ihrer Verminderung anzuwenden wären, und sie wurden 1811 bey den Verhandlungen berücksichtiget, welche über diesen Gegenstand zwischen dieser höchsten Behörde und dem k. k. Hofkriegsrathe gepflogen worden sind; wegen des bald hernach aber wieder ausgebrochenen Krieges kam es noch zu keinem Resultate, und ich ließ 1812 einen Auszug meiner Denkschrift abdrucken. Ihre beyden größten Nebenflüsse, die Theiß und die Save, nimmt die Donau in der Militär-Gränze auf; jene unterhalb Titel, wo sich am Fuße des Salankamener Gebirges beyde Flüsse vereinigen; diese zwischen Semlin und dem gegen über befindlichen Türkischen Ufer bey Belgrad. Der Save größere Nebenflüsse sind die Unna und die Kulpa, welche auf der rechten Uferseite sich in sie ergießen. Von Norden her kommen die durch

die vereinigten Bäche Glogownitza und Chasma verstärkte Lonia und die Illova. Die Kulpa ist hierunter der einzige schiffbare Fluß, so weit er die Militär-Gränze berührt, und weiter oberhalb bis unter dem Wasserfalle bey Ozail. Die Unna würde es ebenfalls seyn, wenn sie nicht Gränzfluß wäre, und aus politischen Rücksichten unbenützt bliebe. Eine Ursache, die auch die Beschiffung des großen Save-Stromes sehr beschränkt; denn Rubelli's Flußkarte, und dessen, so wie des lange verstorbenen Hofraths von Raab und seiner Reisegefährten Vorschläge, die sich nebst den Flußkarten der vorigen beyden Flüsse in meiner Sammlung von Handzeichnungen und Manuscripten befinden, beweisen nicht nur die Möglichkeit, ihn mit den größten Lastschiffen zu befahren, sondern auch die Nützlichkeit, ihn für diese Zwecke zu beschiffen, augenfällig. Die Korana, Dobra, Glina und Petrinia sind Nebenflüsse der Kulpa. — Sehr merkwürdig sind im Carlstädter Generalate zwey andere Arten von Flüssen; die einen, worunter die Licca, Gaczka und Korenitza die vorzüglichsten sind, erreichen ihr Ende in dem Boden oder in Felsgebirgen, wo sie in Schlünde und Höhlen stürzen, ohne daß sie wieder erkenntlich zum Vorscheine kämen; andere fließen dem Meere zu, unter welchen die Zermagna oder Zermanya der größte ist. Die meisten entspringen am westlichen Abhange des Vellebith-Gebirges, und eilen bey regnichtem Wetter in sehr heftigen Strömungen in den nahen klippenvollen Canal, den hier das Adriatische Meer zwischen dem festen Lande und den Quarnerischen Inseln bildet, wie man ihn auf der 60. Section meiner großen Karte der Mittel-Europäischen Staaten dargestellt findet. — Unterhalb Legrad berührt die Drau die Warasdiner Gränze im Norden, und hier ist es, wo sich die Kopreinitz (Coprivnika), das Flüßchen Zdalla und der mit der Bistra vereinigte Strug in dieselbe verliert. Die Drau kommt der Save an Größe ziemlich nahe, wie

es die in meiner Sammlung befindliche große gezeichnete Karte derselben zeiget; allein ihr Flußbett hat weniger Tiefe, ihr Lauf ist noch ungeregelter, und die Schifffahrt kann auf derselben nur mit Flößen oder sehr flachen Fahrzeugen geschehen. — In Slavonien sind die kleineren Flüsse Orlyava und Bossut, die sich in der Militär-Gränze mit der Save vereinigen. — In der Banater Gränze aber die Flüsse Bega und Temesch, welche durch einen von dem geschickten Ingenieur Fremont angelegten Abzugs-Canal in Verbindung gesetzt sind, und wovon der erstere in die Theiß, der letztere aber in die Donau seinen Ausfluß hat. In die Temesch verlieren sich auch die östlicheren Flüsse: Karasch, Nera und die mit der Bela Recka vereinigte Cserna. — In Siebenbürgen sind die Hauptflüsse der dortigen Militär-Gränze schon bey dem Lande genannt, und der größte unter ihnen dürfte die Aluta oder der Alt-Fluß seyn, welcher auch zugleich die längste Strecke des Militär-Landes berührt, und seinen unmittelbaren Ausfluß in die Donau hat. Aber nebst denselben gehören die Flüsse Marosch, Kokel, Aranjosch, Strell, Burzen, beyde Bistritz und mehrere andere hierher. — Seen und Moräste trifft man in den Gränzländern nicht wenig zahlreich an, aber die ersteren sind durchgehends nur kleinere Gebirgsseen, unter welchen der Gaczker See bey Ottochacz, und die acht Plittwitzer Seen, die aus einer Quelle durch den Überfluß des Wassers in tiefer gelegene Gebirgskessel, entspringen, die merkwürdigsten sind. Zahlreiche kleine Teiche trifft man übrigens auch auf den Gebirgen des Wallachisch Illyrischen Regiments-Bezirkes und in Siebenbürgen an. — Von viel größerem Umfange sind die weit ausgebreiteten Sumpfstellen, welche die meisten erwähnten Flüsse durch ihr Austreten veranlassen und unterhalten. Hauptsächlich sind es in den Militär-Gränzen die Flüsse Donau, Theiß, Save, Temesch, Strug, Bossut, Kulpa, Lonnia, Illova, Dobra, Glina, Unna, die

Gaczka bey Ottochacz, und fast alle übrigen Flüsse und Bäche der Carlstädter, Warasdiner und Slavonischen Gränze. In ersterem Generalate entstehen einige Sümpfe auch durch unterirdische Quellen, und es scheint aus diesen und mehreren erst in neuerer Zeit sich ergebenen Erdfällen, daß hier große Wasserbehälter unter der Oberfläche des Bodens befindlich seyn mögen. Die bemerkenswerthesten Sümpfe dieses Ursprunges sind bey Grachacz in der Gegend Hersich und bey Gospich im Liccaner Regiments-Bezirke, aber auch im Tschaikisten-Bataillon der Giorgiewoer, und der Illanker und Alibunaer im Deutsch-Banatischen Regiments-Districte. — Die wichtigsten Mineral-Quellen des Militär-Gränzlandes sind die Mehadier Schwefelbäder, schon den Römern bekannt, von ihnen geschätzt und die Herculischen genannt. Man zählt ihrer 12, die auf einem Erdraume von 700 Quadrat-Klaftern entspringen, aber einen verschiedenen Wärmegrad (zwischen 28 bis 48°) haben. Es ist für ihre Aufnahme und bequemere Benützung neuerlich vieles geschehen, indessen wird selbst von denjenigen, die sie besucht und untersucht haben, der Vorzug vor ähnlichen näher befindlichen Bädern bezweifelt. Den größten Reichthum an mineralischen Quellen besitzt aber unter allen Militär-Gränzländern Siebenbürgen, die jedoch größten Theils, da das Militär-Land mit dem Provinciale so sehr vermischt ist, bereits angeführt worden sind, oder an ihrem Orte in der Folge nachgetragen werden.

Noch größere Abwechslungen zeigt sowohl in Hinsicht auf Beschaffenheit und Bestandtheile, als in Rücksicht seiner verschiedenen und mannigfaltig gestalteten Erhöhung, der Boden in dem Militär-Gränzlande. Von den weiten fruchtbaren Ebenen im mittleren und östlichen Slavonien erhebt sich das trockene Land zu beyden Seiten nach und nach zu hohen Gebirgen, die eine Seehöhe von mehreren tausend Schuhen erreichen. — Gegen Westen zu fangen

die Erhöhungen schon im Brooder Regimente an, und nehmen immer mehr bis zur südlichsten Landesgränze mit Dalmatien und Türkisch-Croatien zu. — Die Gebirge, welche sich in der Carlstädter Gränze am weitesten ausbreiten, gehören zu den Alpen, und zwar zu jenem Theile derselben, welche man unter der Benennung der Julischen und Dinarischen Alpen begreift. Zu jenen rechnet man noch die Fortsetzung des küstenländischen Gebirges bis zum Klek bey Ogulin; den Vellebith längs der Seeküste, so wie die Kapella im inneren Lande aber zu den letzteren. Der Zeichner der 60. Section meiner Karte von Mittel-Europa, Herr Major von Streit, der sie nach meinem Entwurfe und unter meinen Augen ausführte, hat diesen Theil der Alpen (besonders den Vellebith) nicht nur nach guten Materialien, sondern auch nachdem er diese Gebirgsstrecke bereiset hat, nach eigenen Ansichten und genauer Kenntniß dargestellt; und ich habe sie mit den mir persönlich wohlbekannten Gegenden verglichen, und überall, so weit der kleine Maßstab zur Darstellung der Beschaffenheit des Terrains hinreichte, den eigenthümlichen Verhältnissen völlig entsprechend gefunden. Der Vellebith, welcher nächst der Quelle der Zermagna mit dem Kapella-Gebirge zusammen hängt, erstreckt sich unter dem gewöhnlicheren Nahmen des Morlachen-Gebirges längs dem eben so genannten Canale bis zu dem Bratnik-Berge bey Zengg. Von der Meeresseite biethet er dem Auge eine Reihe schroffer Felsenwände an, die zum Theile ohne alle Vegetations-Bedeckung sind. Von der Landseite besteigt man durch Waldungen diese Gebirge, und gelangt bis zu den rauhen Felsenspitzen, wovon nur wenige können betreten werden, und zwischen welchen man hier und da auf die Meeresseite gelangt. Überall erblickt man an diesem Gebirge die wunderbarsten Felsenformen, deren Steinart ein graulichweißer, fast kleinkörniger Kalkstein ist, an dem man unzählige kleine Zellen erblickt, die eine gleichfarbige staubartige Mergel-

erde enthalten. Nach Hacquet soll der Klek eine Seehöhe von 6500′ erreichen, nach einer anderen Angabe, die ich vor mir habe, aber kaum 5000′ oder 4992′. Die Spitze Velika Viscohicza hat nach den Messungen des Grafen Waldstein und Professors Kitaibel 4338′, und der Berg Badany nach denselben 4164′. Gegen Süden nimmt die Gebirgshöhe zunächst dem Meere bedeutend ab, und erreichet hier nirgends mehr die Höhe von 3500′, dagegen befinden sich weit höhere Gebirge rückwärts gegen die trockene Gränze, worunter der so genannte heilige Berg (Szweti-Berdo) die größte Seehöhe erreichen soll. — Die Kapella, minder hoch und weniger steil und felsig, hat bey dem Berge Klek ihren Anfang, und zieht bis zur südlichen Landesgränze fort, wo sich die so genannte kleine Kapella an den Vellebith anschließt. In der Mitte beyder Gebirgsrücken der großen und kleinen Kapella und denselben zur Seite ist das Felsgebirge von Plissevitza, seiner Formation nach dem Vellebith ziemlich ähnlich, und auch in Hinsicht seiner Höhe jenem zum Theile nahe kommend, indem Professor Kitaibel die Südspitze 5550′ über die Meeresebene erhaben fand. — Auch die übrigen minder wichtigen Gebirge von dem Croatischen und Slavonischen Militär-Gränzlande sind Fortsetzungen der Alpen, die sich endlich in den östlichen Ebenen verlieren. — Die Siebenbürger und Banater Gebirge gehören zu den Karpathen, und scheinen in den Districten des zweyten Wallachischen und ersten Szekler-Regiments die größten Seehöhen zu erreichen. Dort sind die Gebirgspässe Rodna und Borgo, welche einen gleichen Ausgang in die Moldau haben; hier die Piritzker, Gyimescher und Tölgyescher Päße, durch welche man eben dahin kommt, bemerkenswerth. Auch zu dem zweyten Szekler Regiments-Bezirke gehören hohe Gebirge, und hier ist der merkwürdige Oitosch-Paß gegen die Moldau, dem der von Fichtl für einen Vulcan gehaltene Büdösch zur Seite steht, in welchem allerdings Mischun-

gen leicht entzündlicher Stoffe, obgleich nicht tief genug und in solchen Maßen enthalten sind, um im Großen die Erscheinungen hervor zu bringen, welche man an den eigentlichen Vulcanen wahrnimmt. Besonders enthält dieser und die nächsten Berge eine Menge Schwefel in mehreren Höhlen, die einen erstickenden Dampf aushauchen, und unter diesen ist die so genannte Mörderhöhle die wichtigste, da sie wohl von Gichtkranken auf Augenblicke mit Nutzen kann betreten werden, dem ihre Dünste Einhauchenden aber den Tod um so gewisser bringen würde, da vielerley Thiere, und darunter sogar ein Bär, durch diese erstickt, bey derselben gefunden wurden. — In der Reihe der südlichen Karpathen längs der Gränze Siebenbürgens mit der Wallachey sind nicht weniger hohe Gebirge anzutreffen, und einzelne Berge gehören zu den höchsten dieses Landes, wie sie bereits bey der allgemeinen Beschreibung der physischen Beschaffenheit Siebenbürgens angeführt wurden. Hier führen, außer vielen Fußsteigen, sechs Engpässe (der Bodzaner, Altschanzer, Tömöscher, Törzburger, Rothenthurmer und Vulcaner) in die Wallachey, und der Zaikaner oder Eiserntbor-Paß nach Ungarn, wo dieses Gebirge sich weiter über den größten Theil des Wallachisch-Illyrischen Regiments-Bezirkes ausbreitet, und auch noch daselbst eine ansehnliche Seehöhe erreicht. — Die Hauptgebirgsart der Siebenbürgisch-Banatischen Karpathen ist zwar bey den meisten der Sandstein, welcher, wie bey den Alpen der Urkalkstein, auf dem Grundgebirge ruht, das der Granit ausmacht. Aber man findet jenen hier weit öfter von anderen Gebirgsarten unterbrochen, als in dem gleichförmigeren Gränzgebirge, welches Galizien von Ungarn trennt. Übergangs- und alter Flötzkalkstein, Grauwacken und Glimmerschiefer, dann beyde Porphyr-Arten erscheinen hier in ziemlich mächtigen Lagern, und bilden öfters ganze, und zwar meistens metallreiche, Gebirgstheile. — Bemerkens-

werth sind bey diesem Gebirge die scharf gezeichneten Gränzlinien gegen die Flächen im Banate und an anderen Orten. Dort werden diese Gebirge von dem großen Alibunaer Moraste und der noch größeren gleichnahmigen Sandstrecke begränzt; nördlicher brechen die Karpathen häufig an der Ungarischen Gränze gleichsam plötzlich ab. — Auch durch merkwürdige Höhlen sind sie hier und da ausgezeichnet, z. B. die Veterani-Höhle bey Ogrodino im Wallachisch-Illyrischen Regiments-Districte, die Räuberhöhle (Piatra Kupcseguli) bey Mehadia, nebst anderen bereits genannten.

c) Einwohner.

In dem Österreichischen Militär-Gränzlande hat sich die Bevölkerung unstreitig seit einem Jahrhunderte weit mehr vermehrt, als in irgend einem anderen Lande der alten und neuen Welt nachgewiesen werden kann. Besonders waren Slavonien und das Banat ganz verödete Länder, als sie Österreich unter seine Herrschaft zurück brachte. Aber kaum war die Eroberung dieses Landes durch den Passarovitzer Frieden gesichert, als viele Tausende einem der fruchtbarsten Länder Europens aus allen Gegenden zueilten, um daselbst als Ansiedler aufgenommen zu werden. In welchem Verhältnisse sich seit dem die Einwohnerzahl vermehrt habe, kann in Ermangelung ordentlicher Zählungen in früheren Zeiten wohl nicht nachgewiesen werden, indessen hat sie Herr von Hietzinger von der Croatischen Militär-Gränze in seinem vortrefflichen Werke mit großer Wahrscheinlichkeit angegeben. Von sämmtlichen Gränzländern aber können sie erst seit 1787 richtiger ausgewiesen werden, in welchem Jahre nähmlich die Volksbeschreibungen nach gleichen Formen geordnet und eingeführt wurden. In meiner Sammlung befinden sich indessen nur Zählungslisten seit 1799, die ich zu verschiedenen Zeiten bekannt gemacht habe, und welche,

mit denen von 1815 verglichen, eine ansehnliche Vermehrung der Einwohnerzahl in sämmtlichen Gränzländern binnen 16 Jahren darthun, obschon nur wenige Friedensjahre unter diesen waren. — Es wurden nähmlich im ersteren Jahre in allen 5 (6) Generalaten 823,950 Einwohner überhaupt; 1815 aber 940,598, darunter 473,100 Männer und 467,498 Weiber gezählt.

Die Art, wie dieses Land zuerst bevölkert wurde, hat die große Verschiedenheit der Abstammung und übrigen Eigenheiten der Einwohner zugleich veranlaßt. Keine Provinz hat eine solche Mischung von Menschen von so mannigfaltigen genetischen und anderen Verhältnissen so auf einem gleich großen Flächenraume beysammen, als das Militär-Gränzland, wenn man es als ein Ganzes betrachtet. Außer vier Haupt-Nationen, welche dasselbe bewohnen, sind wenigstens noch eben so viele National-Verschiedenheiten unter den Einwohnern wahrnehmbar. Am zahlreichsten sind indessen auch hier die Slaven (715,571), in Illyrier oder Serbler (344,860), unter welchen auch die Uskoken begriffen werden, dann in Chorwaten (347,626) und Slovenen unterschieden. Diesen folgen die Wallachen, nach jenen das zahlreichste Volk, indem in den Gränz-Districten über 140,950 Individuen dieser Nation gezählt werden; dann kommen die Ungarn und Szekler, 74,319 an der Zahl; hierauf die Deutschen Einwohner des Gränzlandes, beynahe 8900. Viel minder zahlreich, aber doch bemerkenswerth, sind die unter dem Nahmen Clementiner in eigenen Gemeinden hier ansäßigen Albaneser (1680), dann die bloß zerstreut sich aufhaltenden Griechen, Juden (405), Zigeuner und mehr andere. — Daß die Sprache der Bewohner, so wie ihre Religion, Sitten, Gewohnheiten, Gebräuche und Lebensart, eben so verschieden, als ihre Abstammung sey, ist von selbst begreiflich, aber auch eine Darstellung dieser individuellen Verhältnisse in einem auf

wenige Bogen beschränkten Umrisse nicht ausführbar. Von ihrer Religion muß indessen bemerkt werden, daß die Mehrzahl der Einwohner des Gränzlandes Anhänger der nicht-unirten Griechischen Kirche sind, deren Zahl sich auf 441,349 beläuft. Katholiken, die sich zu dem Lateinischen Ritus bekennen, sind 414,527. Zur Griechisch-katholischen Kirche halten sich 44,762. Calviner wurden 30,307, Lutheraner 7277, und Unitarier, bloß in Siebenbürgen, 2400 gezählt. — Der Unterschied der Einwohner, welcher aus dem Stande und Berufe derselben entspringt, verhält sich hier, wie in anderen Österreichischen Provinzen; doch hatte der Adel bisher in den Conscriptions-Listen keine besondere Rubrik, die erst durch die neuesten, seit 1816 in Wirksamkeit getretenen Vorschriften eingeführt wurde. Der Gewerbsstand erscheint auch nur eigentlich in den freyen Communitäten und einigen wenigen Ortschaften mit Bürgerrechten betheilt, und der Landbauer wird als solcher wenigstens nicht benannt, wenn auch Landwirthschaft die Hauptbeschäftigung des Gränzlehenmannes ist. Im Jahre 1810 wurden in den 4 westlichen Generalaten 1143 Geistliche gezählt; im Siebenbürgischen Militär-Lande aber ward die Geistlichkeit nicht besonders angemerkt, da die Gränz-Districte sie größten Theils bloß gemeinschaftlich mit dem Provinciale haben.

Ihrer Beschäftigung nach sind auch in den Militär-Gränzländern die Landbauern am zahlreichsten; denn Herr von Hietzinger berechnet ihre Anzahl auf 330,259, dagegen nur 6173 Handwerker und 2135 Handels- und solche Gewerbsleute aufgezeichnet wurden, die sich auf Hülfs- und Nebengeschäfte des Handels verlegten.

An bewohnten Ortschaften wurden 1815 in allen 5 (6) Generalaten 3 Festungen, 11 Städte oder so genannte Militär-Communitäten, die ihre eigenen Magistrate haben, 24 Märkte und Stabs-Quartier-Orte, dann 1995 Dörfer; in allen diesen 2033 Ortschaften zusammen 108,514

Häuser gezählt. Unter jener Ortszahl waren aber in Siebenbürgen allein 223 gemischte Märkte und Dörfer begriffen, welche zugleich von Provincialisten bewohnt waren. — Zu diesen gehörte 1807 ein landwirthschaftlich benützter Flächenraum von 4,544,246 Joch, worunter aber die in Siebenbürgen befindlichen Waldungen, Huthweiden und noch viele andere Grundstücke, in Ansehung deren eine Gemeinschaft mit dem Provinciale bestehet, oder bestehen kann, nicht begriffen sind. — Unter diesen waren als Äcker benützt 1,461,905 Joch; als Wiesen 526,691 Joch; als Huthweiden 779,817 Joch; als Obst- und Küchengärten 60,242 Joch; als Weingärten 43,936 Joch, und als Waldungen 1,672,555 Joch. Aber diese Benützung ist in den verschiedenen Generalaten sehr ungleich, wie die Beschaffenheit des Bodens, welche sie mehr oder weniger begünstiget. Auch die Industrie hierbey ist nicht überall dieselbe. Der allerdings kräftige und für sein Interesse sonst wohlbedachte Croat leistet nicht in dieser Hinsicht, was er vermöchte, und eben so fehlt dem Wallachen, auch in einem besseren Lande, als zum Theile jener bearbeitet und benützt, der industriöse Geist, der alle Hindernisse überwindet, welche oft Clima, Wassermangel und ungünstige Verhältnisse des Bodens dem Fleiße entgegen stellen. Ein übles Geschick für die Gränzländer ist es auch, daß gerade dort der Boden dem Feldbaue nicht entspricht, wo der Überfluß am vortheilhaftesten für andere Zwecke könnte benützt werden; hingegen nur in jenen Landestheilen wieder die Vegetation im höchsten Grade befördert, wo den Producten und deren Überflusse nur ein mäßiger Werth verschafft werden kann. — Die Staatsverwaltung sucht durch Belehrung und aufmunternde Belohnungen zwar alles dafür zu thun, die Industrie der Gränzer für die Ur-Production zu erwecken*; allerdings bleibt es aber doch dabey eine schwere Aufgabe, dieses in einem Lande mit Erfolg zu bewirken, das

keine Manufacturen und einen durch die Local-Umstände nur sehr beschränkten Handel hat.

Einen Hauptzweig des Landwirthschaftsbetriebes in den Militär-Gränzländern macht die Viehzucht aus, und diese scheint für das Land, bey allen bestehenden Verhältnissen, auch am geeignetsten zu seyn, die größten Vortheile aus der Ur-Production zu ziehen. Die Sorgfalt auf ihre Veredelung in ihren vorzüglichsten Zweigen würde unstreitig die größte Belohnung durch ihren Erfolg erhalten, allein bisher stehen, außer dem Schweine, fast alle Hausthiere denen nach, wie man sie in dem benachbarten Provinciale antrifft. Besonders aber sind das Pferd und das Rind in den Gränzgegenden in einem auffallenden Abstande. Man zählte im Jahre 1807 in sämmtlichen Gränzländern 168,522 Pferde, aber sie waren durchgehends von kleinem Schlage; eine Folge schlechter Behandlung und Pflege. Doch trifft man auch auf Ausnahmen theils an viel besuchten Straßen, theils in einzelnen Landestheilen, wo die Pferdezucht dem Gränzer einen besonderen nahen Gewinn verspricht, so z. B. im Warasdiner Generalate gegen die Drau zu, und in der Deutsch-Banatischen Gränze, wo man noch die meisten Pferde von 15 Faust und darüber antrifft. — Das Rindvieh, meistens klein wie die Pferde, findet man in einer Anzahl vorhanden, die dem Arbeits- und Fleischbedarfe weit angemessener ist, als in den meisten übrigen Provinzen Österreichs. So kommen in den Gränzländern 283 Ochsen auf 1000 Menschen, während im Lande unter der Enns nur $83\frac{7}{10}$, in Böhmen $80\frac{1}{2}$, in Mähren sogar nur 32, in Galizien 101, und in Kärnthen die höchste Zahl, nähmlich 179, auf 1000 Menschen gerechnet werden können. Das Verhältniß dieses Schlacht- und Arbeitsthieres zu den vorhandenen Pferden ist im Ganzen in der Gränze wie 826 zu 1000. Im Jahre 1807 zählte man in allen Gränzländern 251,642 Ochsen und 247,145 Kühe, also

von letzteren weniger als von ersteren, indem die meisten Feldarbeiten (besonders in Slavonien) durch jene verrichtet werden. — Das Schaf und die Ziege sind bey den Gränzern beliebte Hausthiere, vorzüglich hat letztere für den Croaten im Carlstädter Generalate, so wie auch für den Wallachen im Banat und Siebenbürgen, einen besonderen Werth. Man hat im Jahre 1807 in allen Gränzländern 910,816 Stück dieser Thiere gezählt. — Schweine hält man nirgends so viele als in Slavonien, wo 1806: 280,877 aufgezeichnet wurden. — An anderen eßbaren Hausthieren sind unter den Vögeln das Indianische Huhn, dann Gänse und Änten die gewöhnlichsten; gemeine Hühner trifft man hier seltener an, als in anderen Provinzen, aber doch zahlreich. An Fischen ist überall ein Überfluß, und selbst die Meerfischerey, so wie der Hausenfang in der Donau, von Wichtigkeit; desto seltener werden die Jagdthiere, und zwar auch bereits in Siebenbürgen, wo sie noch vor wenigen Jahrzehenden so häufig vorkamen. Nur Hasen und Geflügelwild (darunter auch der Ungarische Trappe) haben sich nicht vermindert. — Die Zucht der beyden nützlichsten Insecten, der Biene und der Seidenraupe, hat in den Gränzländern besonders große Fortschritte gemacht. Letztere ist zwar auf die Slavonische Gränze und einen Theil des Banats beschränkt, wo sie Graf Mercy einführte, wird aber jetzt mit großem Eifer und gutem Erfolge daselbst betrieben. Über alle Gränzländer ausgebreitet ist aber die Bienenzucht, und man zählte bereits 1806 nicht weniger als 67,412 Bienenstöcke im ganzen Lande, woraus sich beurtheilen läßt, wie einträglich und wichtig dieser Ökonomie-Zweig für den Gränzer bereits geworden ist.

Neben dem Acker- und Wiesenbaue und der ökonomischen Thierzucht sind es noch mehrere andere Vegetabilien, auf deren Anbau und Cultur sich die Einwohner der Gränze stark verlegen. Vor allen ist die Pflege des Weinstockes

im Militär-Lande sehr ausgebreitet; denn so weit das Clima es nur einiger Maßen gestattet, erstreckt sich auch die Cultur des Weinstockes, und nur dort, wo er in den höheren Siebenbürgischen und in den Süd-Croatischen inneren Landesgegenden gar nicht mehr fortkommt, vermißt man sie. Dagegen gedeiht der Weinstock vortrefflich gegen die Mitte des Gränzgebiethes (auf dem Carlovitzer Gebirge) eben daselbst, wo ihn zuerst Kaiser Probus anpflanzen ließ. Eine nicht weniger vorzügliche Wein-Sorte wird in der Banater Gränze um Weißkirchen und Mehadia erzeugt. — Nach dem Weinbaue, dem der Obstbau von ähnlicher Wichtigkeit zur Seite steht, ist der Bau des Flachses, Hanfes und Tabaks hier am ausgebreitetsten, obschon die Producte davon wenig gerühmt werden. Minder ausgedehnt ist der Anbau verschiedener Farbengewächse, aber von dem nützlichsten Erfolge. Der Färber-Sumach, die Färberscharte, der Kreuzdorn und der Bohnenbaum sind hier einheimisch, und wachsen großen Theils im Freyen; der Krapp, Waid und Saffslor werden im Peterwardeiner Regimente, in der Warasdiner und Banatischen Gränze häufig gebaut, wo man auch eine Menge des besten Süßholzes jährlich gewinnt, und als Handelswaare weit verführt.

An vorzüglich gesuchten und benützten Mineralien hat das Gränzland sicher einen nicht minder großen Reichthum, als an Producten aus den anderen beyden Naturreichen, und mehr als Ein Versuch ist auch hier angestellt worden, die Bergwerke wieder zu erheben, die schon unter den Römern in verschiedenen Gegenden dieses Landes, vorzüglich im Banate und in der Siebenbürger Gränze, blühend waren. — Allein, ob man nun die Findorte der gemeinnützigsten Metalle und anderer Fossilien nach einem langen Zeitraume der Verwüstung nicht wieder erkennt, oder ob andere Hindernisse der Wiederaufnahme des Bergbaues in dem Militär-Gränzlande bisher entgegen gestanden sind, ist

mir unbekannt. — Indessen hat der durch seine überaus schätzbaren Nachrichten um die richtigere und vollständigere Kenntniß der Gränzen sehr verdiente Herr von Hietzinger auf viele Stellen hingewiesen, wo reiche Metallerze gefunden wurden, unter welchen Eisen, so wie überall, auch in diesem Lande am ausgebreitetsten seyn soll. Die Siebenbürgische, Banatische und Croatische Gränze hat an verschiedenen Orten reiche Erzlager dieses Metalles, und ein an den k. k. Hofkriegsrath gegen Ende des verflossenen Jahrhundertes von einem Officier der Banal-Gränze überreichtes Memoire bestätiget nicht nur den Metallreichthum des Gränzlandes und die Zulänglichkeit des Holzvorrathes, sondern weiset auch selbst auf die Stellen in seiner Umgebung hin, wo ein Bergbau auf Eisen vor andern vortheilhaft seyn würde. Da aber das Ärarium selbst bey dem Orte Maydan am Quosna-Bache (auch Quosdansky-Maydan genannt) im ersten Banal-Regiments-Bezirke einen Versuchbau auf Kupfer und Eisen betrieben, denselben aber wieder aufgegeben hat, so mußte der Erfolg wohl nicht der Erwartung entsprochen haben. Bey Kudsir im ersten Wallachischen Regiments-Bezirke in Siebenbürgen soll indessen ein ergiebiger und benützter Eisenanbruch bestehen, und bey Ruska, einem zum Banater Wallachisch-Illyrischen Regiments-Bezirke gehörigen ansehnlichen Dorfe, sollen an diesem Metalle sehr reichhaltige Erze in ungeheuren Massen anzutreffen seyn. — Gold findet man im Sande einiger Flüsse in dem Banatischen und Siebenbürgischen Gränzgebiethe. — Silberhältige Bleyerze im Districte des Wallachisch-Illyrischen Regiments, in dessen Nähe auch das reiche Moldavaer Kupferbergwerk, obschon bereits im Ungarischen Provinciale gelegen, wegen des vorzüglich reinen und malleablen Metalles, das hier gewonnen wird, berühmt ist.

Wie sich der Stand der Handwerker und Gewerbsleute überhaupt zu dem des ersten Erzeugers in dem Mili-

tär=Gränzlande verhält, ist früher bemerkt worden. Kein Zwang und kein Zunft-System hindert hier die Betreibung eines Kunstgewerbes, aber die geringen Bedürfnisse des Gränzers, seine einfache Lebensart und Kleidung, und die wenige Gelegenheit, Kunsterzeugnisse außer dem Lande vortheilhaft zu veräußern, wird diesem Stande noch lange ein Hinderniß seiner weiteren Ausbreitung seyn. Die am stärksten in der Gränze betriebenen Gewerbe sind die Flachsbereitung, die Spinnerey, Weberey, besonders die Färberey, und endlich die Erzeugung mannigfaltiger Holzwaaren, welche indessen bloß auf einzelne Localitäten beschränkt ist. — Die meisten Handwerker sind in den so genannten Communitäten ansäßig, wo auch fast durchgehends die Handelsleute wohnen, welche sich sowohl auf den Waarenverkauf im Kleinen, als auf den Großhandel verlegen, in so weit die Local=Verhältnisse und Producte des Gränzgebiethes denselben begünstigen, oder die Localität Gelegenheit zu einem vortheilhaften Zwischenhandel anbiethet. — Die bedeutenderen Handelsplätze sind daher die Gränzstadt Semlin; einiger Maßen auch Carlovitz, Peterwardein und Brood in Slavonien; Weißkirchen und Pancsova in der Banater Gränze; und in der Croatischen: Dubicza, Kostainicza und Petrinia im Osten des Landes gegen die Türkische Gränze zu; dann die beyden Seeplätze Zengg und Carlopago am Morlachischen Canale. — Der Handel, welcher außer der Gränze betrieben wird, ist zum Theile Tauschhandel, aber sowohl dieser, als die zweyte Art Handels gegen bares Geld, ist dem Gränzeinwohner ungemein vortheilhaft, theils weil sie mehr an dem allgemeinen Vorstellungsmittel alles Werthes (besonders in der Slavonischen Gränze) empfangen, als sie für fremde Erzeugnisse ausgeben; theils weil der Commissions= und Transito=Handel, als die stärksten Zweige des Handels dieser Provinz, schon für sich dem Lande große Vortheile bringen. Es ist übrigens kein Zweifel, daß der

26 *

Handelsverkehr der Gränzgebiethe noch großer und vortheilhafter Erweiterungen fähig wäre.

In keiner anderen Österreichischen Provinz sind die üblichen Maße so allgemein gleichförmig, als in den Croatisch-Slavonisch-Ungarischen Gränzländern, im Gebrauche; denn in diesen kennt man kein anderes landesübliches Maß, als das Wiener, an, und nur wo es der Verkehr mit den Türkischen Unterthanen in Gränzorten durchaus erfordert, gebraucht man in einzelnen Fällen das Maß, woran der Fremde mehr gewohnt, oder mit dem er ausschließlich bekannt ist, und nach welchem er darum ausdrücklich zu handeln begehrt.

d) Landesverfassung und Verwaltung.

Das Österreichische Militär-Gränzland hat seine eigenthümlichen Formen, nach denen es regiert wird; und seine neueste Verfassung, die es erst 1807 erhielt, ist das Resultat einer in der Praxis angestellten Vergleichung, bey der also keiner Theorie gehuldiget wurde, sondern die lediglich dem Zwecke des Gränz-Instituts, den natürlichen Verhältnissen und der Lage des Landes, der Culturs-Stufe und der nothwendigen Bestimmung seiner Einwohner und allen hierüber gesammelten Erfahrungen ihren Ursprung verdankt, und wobey sich die Philosophie nur das Verdienst allein zu erwerben bestrebte, bloß einleuchtenden Wahrheiten gefolgt, wahre Bedürfnisse erkannt, und nach Voraussetzung und fester Bestimmung des Rechtes, auch das damit vereinbarliche Kluge und Nützliche beachtet zu haben. — So erkannte das Französische Gouvernement, welches von 1809 bis 1813 einen Theil der Croatischen Gränze unter seiner Verwaltung hatte, die Formen des Österreichischen Militar-Gränz-Instituts, und rieth seiner Regierung, nichts daran zu ändern, weil jede Abweichung seiner Vollkommen-

heit sicher nur Abbruch thun würde. — Die Sicherung des Eigenthums an jenen liegenden Gütern, die dem Gränzeinwohner der Staat zur Benützung verliehen hatte, worauf er sich dann anbaute, und wovon er sich ernährte, lag zwar stets in dem Geiste und in den Bestimmungen des Gränz-Systemes; allein förmlich zugesichert wurde das erbliche Nutzeigenthum dem Gränzer für seine ganze Familie erst durch die neue Verfassungsurkunde von 1807, und seit dem hat derselbe manche wesentliche Vorzüge vor dem Provincialisten im benachbarten Ungarn. — Jeder behausete Gränzeinwohner hat seine Realitäten vom Staate gegen die Bedingung gewisser Leistungen erhalten, unter denen der Kriegsdienst obenan stehet; es kann also nur jener Gründe hier bekommen und genießen, der sich dieser Verpflichtung unterzieht. Selbst Officiere sind davon ausgeschlossen, und nur die Geistlichen und jene Personen, welche zur Seelsorge beyhülfsweise angestellt sind, machen hiervon für die Dauer ihrer Widmung eine Ausnahme. — Das erbliche Nutzeigenthum besitzt indessen kein Einzelner, sondern es gehört der ganzen Familie des Betheilten gemeinschaftlich, aus so vielen Gliedern sie durch Zuwachs verschiedener Art bestehen mag; nur ist der Älteste derselben als so genannter Hausvater höher geehrt; seine Gattinn oder die sonst durch das Gesetz bereits bestimmte Hausmutter genießt den gleichen Vorzug, und hat, wie der Älteste, der das Haus-Regiment führt, den doppelten Gewinstantheil, der sich für jedes einzelne Familien-Glied aus der Bewirthschaftung der Realität nach ganzjähriger Berechnung ergibt, wozu der Hausvater verpflichtet ist. Nachdem die Austheilung der Gründe nur nach dem Verhältnisse geschah, als die Familie mehr oder minder zahlreich ist, so kann sie auch davon nichts veräußern, sie wäre denn so geschwächt, daß sie dieselben nicht mehr bearbeiten könnte. Alle einzelnen Besitzungen sind in ein Grundbuch mit ihrem Umfange,

ihren Bestandtheilen und Leistungen eingetragen, und jeder Hausvater erhält daraus einen Auszug in einem eigenen Büchelchen, in welchem ihm auch jedes Mahl die Abstattung dessen eingeschrieben wird, was die Familie schuldig war und geleistet hat. Zu diesen Verbindlichkeiten des Gränzers gehören außer einigen geringen Geldleistungen die Bekleidung und Unterhaltung des zu stellenden Soldaten in Friedenszeiten, wenn er sich bey seiner Familie zu Hause verweilt, und nur die Cordons- und andere kleine Dienste bey dem Stabe und seiner Compagnie zu verrichten hat, wofür jedes Haus einen jährlichen Geldbeytrag erhält; endlich haben sich die Gränzer zu verschiedenen öffentlichen Arbeiten gebrauchen zu lassen, die aber nicht mit der im Provinciale dem Bauern obliegenden Verpflichtung zur Robothleistung für den Dienst und die Zwecke der Herrschaft verwechselt werden muß, da in der Gränze nur das dem Insassen obliegt, was Landes- oder Gemeindebedarf ist.

Die Militär-Gränzländer haben auch gänzlich eine ihrem Zwecke gemäße militärische Einrichtung in Hinsicht auf ihre Verwaltung. Die höchste Provinzstelle ist das General-Commando; aus einem commandirenden General, einigen Referenten (dem General-Commando-Adjutanten, einem General-Auditor-Lieutenant, einem Feld-Kriegs-Secretär, Ober-Kriegs-Commissär und Ober-Verpflegsverwalter), dann dem nöthigen untergeordneten Kanzley-Personale bestehend. Das höchste Provinz-Tribunal ist das Judicium delegatum militare, dessen Präsident der commandirende General oder sein Stellvertreter ist, und bey welchem als Referent der General-Auditor-Lieutenant, dann ein oder mehrere Stabs-Auditore angestellt sind. — Von diesen geht in allen Landesregierungs-Angelegenheiten der weitere Geschäftszug an den Hofkriegsrath zu Wien, und in Rechtssachen an das allgemeine militärische Appellations-Gericht eben daselbst. — Dem General-Commando aber

unterstehen im Lande selbst die Regiments-Commanden, welche die Districts- oder in anderen Ländern bestehenden Kreisbehörden vorstellen, und nicht nur alle rein militärischen und auf diesen Dienstzweig insbesondere sich beziehenden Verrichtungen leiten, sondern auch alle politischen, ökonomischen und Justiz-Geschäfte besorgen. Der Hauptzweck dieser einfachen Geschäftsleitung ist: mit dem militärischen Geiste, Ordnung und Gehorsam alle Mittel zu des Landes Aufnahme, so wie zum Besten seiner Einwohner, zu verbinden. Die Geschäftsverwaltung der Regiments-Commanden theilt sich also in die militärische und politische, und für letztere gibt es seit der neuen Gränz-Organisation eigene Ökonomie-Officiere (Ober- und Unter-Lieutenants), welche die wirklichen politisch-ökonomischen Verwalter in jeder Gränze sind. Diesen ist seit 1808 die Civil-Verwaltung in jeder Compagnie mit dem nothwendig beybehaltenen Einflusse des Compagnie-Hauptmannes übertragen, und denselben sind in jedem Compagnie-Bezirke 11 Unter-Officiere oder Ökonomie-Corporals beygegeben, durch welche die Weisungen der Ökonomie-Officiere den einzelnen Dorfschaften zukommen, und durch deren Vermittlung sie vollzogen werden. — Als politisch-ökonomischer Referent ist dann beym Stabe ein Ökonomie-Hauptmann angestellt, und dem Obersten und Regiments-Commandanten zur Besorgung und Leitung dieser Geschäftszweige beygegeben. — Eine Hauptpflicht des Ökonomie-Officiers ist es, über den Feldbau verständig zu wachen; den Umfang des zu bestellenden Feldes, die Gattung des auszusäenden Getreides, die Fütterung der Herden und die Menge des Vorrathes zu bestimmen, welchen jede Familie von ihrem Feldertrage in den großen Vorrathsspeicher abzuliefern hat, der in jedem Compagnie-Districte besteht, um in Mißjahren mit der nothwendigen Brotfrucht gedeckt zu seyn. Er hat die weitere Verpflichtung, alle 14 Tage jede Familie in ihrem Quar-

tiere zu besuchen, um ihren Zustand und ihre Bedürfnisse kennen zu lernen, und der Compagnie-Hauptmann wiederhohlt, in Begleitung seines Ökonomie-Officiers, in jedem Monathe diesen Besuch, wozu die Stabs-Officiere, deren jedem 6 Compagnien zugetheilt sind, alle 3 Monathe, der Oberste aber zur Bereisung seines ganzen Regiments-Districtes alle Jahre verpflichtet ist.

Die Seelsorge steht unter ähnlicher Aufsicht und Leitung, wie in anderen Ländern; der Unterricht aber, mit Einfluß der geistlichen Vorsteher, unter Aufsicht der Regiments- und General-Commanden, und die Staatsverwaltung hat besonders in neueren Zeiten ihr vorzügliches Augenmerk auf die Volksbildung gerichtet. Höhere Lehranstalten bestehen zwar in dem Militär-Gränzlande nicht, dafür sind aber desto mehr Elementar-Schulen in allen Landestheilen errichtet worden, wo sie vorher noch fehlten; und dadurch hat auch am deutlichsten die Staatsverwaltung ihre eigenen Ansichten bey der Würdigung eines ihr noch zu Anfange dieses Jahrhundertes gemachten Vorschlages ausgesprochen: daß bey dem Schulwesen eine Ersparung möglich und nützlich wäre, weil der gemeine Gränzer keiner anderen Kenntnisse bedürfe, als zu seinem einfachen Dienste unmittelbar nöthig sey. Im Gegentheile von diesem wurden besonders seit 1807 alle Mittel dem Gränzeinwohner erleichtert, seinen Kenntnißkreis möglichst zu erweitern, und nach Verhältniß seiner Fähigkeiten auch an dem Unterrichte auf höheren Lehranstalten, außer dem Gränzlande, Antheil zu nehmen.

Wenn auch das in den Gränzen eingeführte System der Rechtsverwaltung in anderen Provinzen und den mehr verwickelten Verhältnissen und Lebens- und Beschäftigungsarten seiner Einwohner nicht angemessen seyn würde, so hat es doch hier unter einem Volke, bey welchem in jeder Hinsicht die einfachste Lebensweise herrscht, und das unter

ståter Aufsicht seiner Hausvåter und Oberen steht, seinen eigenthümlichen hohen Werth. — Als Unterbehörden sind hier überall leicht zugängliche Gerichte aufgestellt, die faßliche Streitsachen von geringem Belange zu entscheiden haben. Es besteht nähmlich in jeder Compagnie die Einrichtung, daß unter dem Vorsitze des Hauptmannes wöchentlich der Ökonomie-Officier mit einigen Unter-Officieren und mehreren besonders hierzu ausgewählten Familien-Häuptern zusammen tritt, um ein Gericht zu bilden, und über die daselbst angebrachten Rechtsfälle zu entscheiden, wobey der Ökonomie-Officier Referent ist, und mit dem Vortrage der Sache auch seine eigene Stimme verbindet, die er bey diesem Tribunale hat. Der Beschluß desselben bedarf der Bestätigung des Hauptmanns, und der sachfällig gewordenen Partey steht die weitere Appellation an das Regiments-Gericht offen, welches auch in Streitsachen von größerem Belange die Primar-Instanz ist, aus einigen geprüften, sachkundigen Auditoren unter Vorsitz des Obersten oder seines Stellvertreters, und mit Beysitz einiger Officiere und Unter-Officiere bestehet, und nach Umständen entweder versammelt oder in Abtheilungen die Rechtsfragen (nach den für die nicht Ungarischen Provinzen bestehenden und bloß durch einzelne für das Militär insbesondere erlassenen Verordnungen ergänzten Civil-Gesetzen) untersucht und entscheidet. Aber auch von diesem Regiments-Gerichte können die Parteyen sich an das allgemeine Appellations-Gericht um eine höhere Erkenntniß verwenden, und in hierzu geeigneten Fällen den Revisions-Zug an den Hofkriegsrath ergreifen. — Über Polizey-Vergehen erkennt nach gepflogener Untersuchung das Compagnie-Gericht; Criminal-Verbrechen werden von dem Regiments-Gerichte untersucht, aber das Urtheil bedarf erst der Bestätigung des Regiments-Commandanten (der dem Gerichte nicht beygesessen ist) zu seiner Gültigkeit.

Der Landesertrag ist unerheblich, und entspricht kaum den Erhaltungskosten der Administration und des effectiven Militärs in den Gränzen; denn ein großer Theil wird nicht in Geld, sondern in Naturalien und eigenen Erzeugnissen, als Tuch, Linnen, Korn u. s. w., oder auch durch Abrechnungen des Unterhaltes der zu stellenden Mannschaft, entrichtet; und mit Einschluß dessen belief sich der Ertrag sämmtlicher Militär-Gränz-Provinzen im Jahre 1804 auf 1,185,464 fl. 22$\frac{5}{8}$ kr. Dazu haben beygetragen: 1) Das vereinigte Croatische Generalat 366,273 fl. 6$\frac{7}{8}$ kr. [dagegen 1814: 795,364 fl.]; 2) die Banal-Gränze 105,959 fl. 35$\frac{5}{8}$ kr.; 3) das Slavonische Generalat 342,480 fl. 38$\frac{7}{8}$ kr.; 4) das Ungarische Generalat 336,694 fl. 15$\frac{2}{8}$ kr., und 5) die Siebenbürger Gränze 34,056 fl. 46 kr. Die vorzüglichsten Quellen dieser Einkünfte sind eine allgemein eingeführte sehr geringe Grundtaxe; das so genannte Dienst-Constitutivum; die Zinsen von 4210 Mühlen; die Ablösung der Roboth, welche jedem Gränzer frey steht, in so weit nicht ein dringender Bedarf die Leistung wirklich erfordert; dann eine Schutz-, Gewerbs- und Handlungssteuer, nebst den zufälligen unbestimmten Erträgnissen. Im Ganzen soll sich gegenwärtig der bare Gesammtbetrag auf 2,400,000 bis 2,500,000 fl., dagegen der Aufwand oder alle Staatsausgaben in der Gränze auf beynahe 3,200,000 fl., ohne die Ausgaben auf zufällige Bedürfnisse, belaufen, deren Bestreitung besonders 1816 bis zur Ernte 1817 einige Millionen in der Croatischen Gränze betragen hat, die am leichtesten einem Brotmangel (vorzüglich im Carlstädter Bezirke) ausgesetzt ist.

Die militärische Landesverwaltung besorgen erwähnter Maßen die fünf General-Commanden. Sie ist in dieser Provinz durch das vorzüglichste hier Statt habende Bedingniß, ein stets bereitetes Kriegsheer, das die Mittel seiner Erhaltung in sich trägt, der Hauptzweck, der durch die

neueste Organisation auch völlig befriedigend erreicht wird. — Der effective Stand des dienenden Gränz-Militärs beträgt in Friedenszeiten standesmäßig bey 45,000 Mann. In dem Kriegsjahre 1815, wo (nach Hietzinger) außer den beyden Feld-Bataillonen bey jedem Regimente auch das Reserve-Bataillon aufgestellt war, belief sich der effective Stand über 62,000 Köpfe. — Diese geübte, disciplinirte und wohlorganisirte Truppe ist in ihrem eigenen Lande ein unbezahlter Beschützer desselben, sowohl gegen feindliche Angriffe, als auch gegen ansteckende und sich leicht verbreitende Krankheiten, und in anderen Ländern ein gegen gewöhnliche Soldatengebühr seinem Vaterlande dienender Krieger. Von unschätzbarem Werthe ist der Gränzerdienst in Sanitäts-Rücksichten; aber nicht minder wichtig war er es bisher stets als Soldat, und muthiger und verläßlicher Krieger gegen den Feind, wo er immer herkam. Schon beym Entstehen der Windisch-Croatischen Gränze wurden die Gränzsoldaten ihren ersten Gegnern, den Türken, furchtbar. Im dreyßigjährigen Kriege leisteten sie bereits unter Johann von der Werth die nützlichsten Dienste in der Schlacht bey Lützen, und entschieden den Sieg von Nördlingen. Im Österreichischen Erbfolgekriege wurden ihre Dienste wichtig unter Trenk, Menzel und Bärenklau; im siebenjährigen Kriege mit Preußen unter Brentano, Loudon, Sißkowitz ꝛc.; aber noch mehr leisteten die Gränzer im letzten Kriege, den Österreich mit den Türken geführt, und zu welchem sie 101,488 Mann gestellt hatten. Gleich im Anfange der Kriege gegen das revolutionäre Frankreich erschienen 101,692 Mann aus denselben im Felde. — Zu allen Zeiten haben sich die Gränzer auch durch ihre Anhänglichkeit an ihr Herrscherhaus und durch ihre unerschütterliche Treue rühmlich ausgezeichnet. Sie bekämpften die Türken und gleichzeitig die Rotten der Ungarisch-Croatischen Rebellen, die sich an jene anschlossen; und jede versuchte Verführung der Zrini, Fran-

gepani, Rakotzy und Tökely schlug bey ihnen fehl, oder brachte vielmehr die ganz entgegen gesetzten Wirkungen bey diesem eben so treuen als tapferen Volke hervor. — Außer der festen Mauer, welche das Gränzvolk selbst zum Schutze des Landes gegen feindliche Angriffe bildet, kommen indessen einige nicht unerhebliche Vertheidigungsmittel hinzu, welche theils in dem natürlichen Zustande der Gränze liegen, theils von der Kunst beygefügt sind. — Außer wenigen Engpässen hat Siebenbürgen aus den fremden Nachbarländern keine Zugänge, mehrere Gehwege ausgenommen, wodurch wohl kleine Haufen das Land beschleichen, aber kein mit den nöthigen Kriegserfordernissen versehenes Heer das Land überziehen kann, ohne die leicht zu vertheidigenden, zum Theile auch wohlverwahrten Gebirgspässe mit einem ansehnlichen Verluste durch Übermacht zu erobern. Im Inneren ist das Land von Flüssen und häufigen Gebirgsrücken vielfach durchschnitten, und die Verbindungswege sind leicht wieder herzustellen. Das Terrain biethet übrigens eine Menge vortheilhafter Stellungen an, welche einem übermächtigen Feinde nur mit Vorsicht einzudringen erlauben; denn von allen Seiten muß er sich stets als umringt betrachten, und ist gefährdet, seine Lebensmittel und Munition, die er nicht an sich zu halten oder stark zu decken vermag, gänzlich zu verlieren. Etwas schwerer dürfte die Banater Gränze vor feindlichen Anfällen zu bewahren seyn, obschon die Hauptfronte durch den breiten oder theilweise durch den reißenden Strom der Donau, welche hier die Gränzlinie bildet, großen Theils gedeckt zu seyn scheint. Ein nicht unwichtiges Sicherungsmittel gegen Überfälle von dieser Seite ist eine angestellte Flotille der Tschaikisten, welche hier die nützlichsten Dienste leisten können; denn an der Save in Slavonien dürfte ihre Aufstellung entbehrlicher seyn, da das Gränzland weitläufige Moräste hier enthält, über welche das Vordringen dem Feinde auch dann beschwerlich ist,

wenn er selbst mit Leichtigkeit den Fluß überschritten hätte. Westlicher ist das diesseitige Land freylich höher, allein hier sind auch mehrere feste Plätze zur Sicherung des Landes ganz an dem Flußufer angelegt, nähmlich Brood und Gradisca. Eine bedeutendere Festung hat aber auch das östlichere Militär-Gränzland in Slavonien an Peterwardein. Nur die Croatische Gränze entbehrt dieser natürlichen und künstlichen Vertheidigungsmittel. Zwar ist hier die Festung Carlstadt an der Kulpa, jetzt zum Seeküstenlande gehörig, ferner sind hier mehrere näher an der Gränze befindliche feste Schlösser und Blockhäuser; allein im Ganzen ist doch das hiesige Gränzland größten Theils leicht zugänglich, und nur an einer kleinen Strecke desselben bilden der Unna-Fluß und die Korana die Länderscheide; nirgends ist es durch schwer zu übersteigende Hochgebirge, wie Siebenbürgen, geschlossen; denn erst im Inneren trifft man solche, und auch dort öffnen einige Thäler die Communication mit dem Lande; dagegen ist nicht leicht das Carlstädter Generalat von der Seeseite einem Angriffe ausgesetzt.

e) Merkwürdigste Orte in den verschiedenen Haupttheilen.

Der Eintheilung des Österreichischen Militär-Gränzlandes ist schon früher Erwähnung geschehen; unter diesen besteht der erste große Bezirk aus den vormahls getrennt gewesenen Generalaten Carlstadt und Warasdin, welche gewisser Maßen als das Stammland der Militär-Provinz zu betrachten sind.

A. Der eigentliche Carlstädter Generalats-Bezirk

umfaßt den größeren südlichen Theil Croatiens, der sich, ohne den nördlicher gelegenen Sichelburger District, zwischen dem 44° 4′ 50″ und dem 45° 29′ 36″ nördl. Breite

und dem 32° 30′ 5″ und dem 33° 43′ 25″ östl. Länge befindet, und aus einem Landstriche besteht, dessen Areal einer mehrmahls wiederhohlten genauen Berechnung zu Folge 162,72 geogr. Q.-Meilen beträgt. Früher veranstaltete ich theils nach der bey dem k. k. General-Stabe zusammen gezogenen Aufnahmskarte, theils nach selbst entworfenen Regiments-Districts-Karten, theils nach meiner Karte der Mittel-Europäischen Staaten, und endlich nach einem von mir eigends entworfenen Umrisse dieses Generalats, wobey ich alle bisher vorhandenen und mir zu Gebothe gestandenen geographischen Hülfsmittel benützte, einige Berechnungen des Flächeninhaltes dieses Gränz-Districts, und die Resultate derselben, wovon ich die erste durch den k. k. Ober-Lieutenant von Fritsch, die zweyte durch den Herrn Hauptmann von Brandenstein, die dritte und vierte durch meinen Sohn Maximilian (k. k. Ober-Lieutenant) besorgen ließ, sind aus der ersten Berechnung 106,42 Q.-Meilen, aus der zweyten 118,52, und aus der dritten 158,59, wobey aber nirgends der Sichelburger District mitberücksichtiget wurde, welcher nach der letzten Berechnung allein 4,71 Q.-Meilen, und der Haupttheil dieses Generalats 158,1 Q.-Meilen enthält. Rechnet man 15,371,626 Q.-Klafter auf eine solche Meile, so umfaßt dieser Landstrich nicht weniger als 1,556,127 Joch, wovon 1,161,129 Joch 1342 Klafter zu irgend einem Culturs-Zweige benützt sind. Außer meinen Berechnungen und den ämtlichen Angaben über den landwirthschaftlich benützten Flächenraum bestehet meines Wissens nur noch eine wirkliche Berechnung, welche Herr von Lipszky nach seiner großen Karte von Ungarn machte, und nach welcher der Flächenraum dieses Territoriums 170,7 geogr. Q.-Meilen betragen soll. — An Einwohnern hatte dieses Generalat 1782 noch 151,165; — 1798: 167,771; — 1803: 188,583; — 1808: 193,355; — 1814, nachdem es so eben wieder unter Österreichische Herrschaft zurück

gekommen, aber nur 192,284, seit welcher Zeit die Bevölkerung dieses Landes wieder im Zunehmen ist; denn schon 1815 war die Einwohnerzahl 193,607, welche in 615 Wohnorten vertheilt wohnten. Unter diesen letzteren sind die beyden freyen Communitäten und Seestädte Carlopago und Zengg, 3 Märkte, wofür die Stabsorte Gospich, Ogulin und Ottóchacz betrachtet werden, und 610 Dörfer, welche zusammen im nähmlichen Jahre 18,837 Häuser begriffen.

Eingetheilt wird die Carlstädter Gränze bereits seit mehr als 60 Jahren in 4 Regiments-Districte, von welchen aber die genannten beyden Städte ausgenommen sind, und dem General-Commando unmittelbar unterstehende Communitäten bilden. — Der

1) oder Liccaner Regiments-District ist der südlichste des Landes, und gränzt daselbst mit Dalmatien und Türkisch-Croatien. Seine Ausdehnung beträgt nach der neuesten Berechnung meines älteren Sohnes 47,30 geogr. Q.-Meilen, nach einer früheren des Hauptmanns von Brandenstein nur 34,4, und nach Lipsky 47,5. — Nach der Conscription von 1815 bewohnten diesen District 52,179 Menschen, worunter 25,602 weiblichen Geschlechtes waren. Unter 52,011 Einwohner, die hier im vorhergehenden Jahre gezählt wurden, befanden sich 25,564 Männer, wovon 8049 sich zur katholischen und 18,398 zur nichtunirten Griechischen Kirche bekannten. Im Jahre 1798 wurden in diesem Districte 23,865 männliche und 22,519 weibliche Einwohner gezählt, welche 4500 Familien bildeten, unter denen 4384 Behausete waren. Ortschaften zählte man 104, und an landwirthschaftlich benützten Gründen 71,781 Joch Äcker, 28,127 Joch Wiesen, 247 Joch Obst- und Küchengärten, 21 Joch Weingärten (an der Seeküste), 148,575 Joch Huthweiden und 148,285 Joch Waldungen. Dieser Stand des nutzbaren Bodens hatte

sich bis 1814 sehr verändert; denn 1807 wurden an Äckern 72,467 Joch 800 Q.=Klafter, an Wiesen 23,821 Joch 400 Klafter, und an Hausgärten 286 Joch 400 Klafter; 1814 aber an diesen 3 Gattungen verschieden benützter Gründe 102,105 Joch gezählt. Der Umfang der Huthweiden belief sich im letzteren Jahre auf 141,033 Joch, der Weingärten auf 19 Joch und der Waldungen auf 136,599 Joch. — An verschiedenen Zug= und Nutzthiergattungen wurden 1806 gezählt: Pferde 4718, 1814 aber nur 3915; an Ochsen 1806: 10,141, 1814: 8366; an Kühen im letzteren Jahre 12,270; an Schafen und Ziegen 1806: 90,329, 1814 aber 77,720, worunter allein 18,933 Ziegen waren. An Borstenvieh zählte man in beyden Jahren hier 1931 und 1359, dann Bienenstöcke 3338 und 2854. Mühlen waren 1806 in diesem Districte 313, und Branntweinbrennereyen 4 vorhanden. — Der Hauptort dieses Regiments=Districts ist der aus 126 Häusern bestehende Markt Gospich am Novchicza=Bache, der sich eine kurze Strecke weiter unterhalb mit dem Licca=Flüßchen vereinigt. Es ist hier der Sitz des Brigadiers des Liccaner und Ottochaner Regiments, und das Stabs-Quartier des ersteren, eine katholische Pfarre, eine Post-Absatz-Station und einige Mühlen an dem Flüßchen. Über dem Markte ist ein Schloß, und in der Nähe ein Pulverthurm. Gegen Nordnordosten von dem Hauptorte an der Straße nach Ottochacz liegt Budak an der Licca, ein aus 41 Häusern bestehendes Pfarrdorf, wo auch ein Hauptmanns-Quartier ist, und nördlicher das hierher eingepfarrte Dorf Mußabuk an der Ottochaner Gränze. Weiter östlich nächst dem Walde Laudonsky am kleinen Kapella=Gebirge ist das Pfarrdorf Pissach, aus 32 Häusern bestehend, wo gleichfalls ein Officiers=Quartier sich befindet. Jenseits der Kapella sind die Dörfer Ober= und Unter=Lapacz in der Nähe eines kleinen Sees; jenes (Lapacz Popratni), aus 35

Häusern bestehend, dieses ein Pfarrdorf von 59 Häusern mit einem Officiers-Quartiere nächst dem Passe Kuk. In der Nähe ist das aus 26 Häusern bestehende Pfarrdorf Borichevacz mit einem verfallenen Türkischen Schlosse, und ganz an dem Gränzflusse Unna das Dorf Ostrovicza, welche alle zur Landschaft Corbavien gehören. Südwestlich an dem Gebirgspasse Lumbardenik, durch welchen man aus der kleinen Kapella zu den vorher genannten Orten kommt, liegt das ansehnliche Pfarrdorf Mazin, welches aus 63 Häusern besteht, und wo ein Officiers-Quartier sich befindet; südlicher sind an einem ähnlichen Gebirgspasse (Poplinsky-Chardak genannt) die Dörfer Groß- und Klein-Poppina; jenes an dem Passe selbst, mit 32 Häusern und einer Pfarre; letzteres am Ursprunge der Zermagna, in einiger Entfernung von dem vorigen, nächst dem Dorfe Wrello, und aus 17 Häusern bestehend. Von den übrigen an der nach Knin in Dalmatien führenden Straße gelegenen Ortschaften gehören noch zur Licca: Das Dorf Zermania, von welchem der im Süden des Gebirgsrückens liegende Theil der Licca seinen besonderen Nahmen hat, ob es gleich nur aus 18 Häusern bestehet. Fast an der Gränze Dalmatiens befinden sich neben einander die Dörfer Pribudich und Kussacz; jenes aus 21 Häusern mit einer Pfarre, dieses nur aus 5 Häusern bestehend und nach Wrello eingepfarrt. — Westlicher führt eine zweyte Straße von Gospich nach Zara, worauf man über Doli-Obrovacz kommt, die in Croatien aber vorzüglich folgende Orte berührt: Das bedeutende Dorf St. Rochus oder Doloi-Krai mit einer eigenen Pfarre und 102 Häusern, in dessen Nähe sich St. Michael, ein aus 75 Häusern bestehendes Pfarrdorf, unter dem verfallenen Schlosse Lovinacz befindet, und in welchem auch der Compagnie-Commandant seine Station hat. Dieser Ort hieß bis zum Jahre 1755 Pruvno, und verlor seinen Nahmen zur Stra-

fe, weil sich die Einwohner damahls in einen Aufstand einließen. Medak, an dem nähmlichen Wege weiter gegen Norden, ein aus 90 Häusern bestehendes Pfarrdorf und Hauptort einer Compagnie unter einem verfallenen Bergschlosse. Unmittelbar neben jenen liegen und sind dahin eingepfarrt die Dörfer Brezik am Jovovacz-Bache, aus 36 Häusern bestehend, und Kuklicz an der Straße, mit 24 Häusern. Fast in der Mitte zwischen Medak und Gospich ist das aus 53 Häusern bestehende Pfarrdorf Ribnik, wo eine sehr gute kohlensaure eisenhältige Quelle ist. Nördlich davon befindet sich Billai am Licca-Flüßchen, ein Pfarrdorf von 32 Häusern unter einem verfallenen Bergschlosse. Von Gospich führt eine Straße gegen Westen nach Brusane, einem Pfarrdorfe von 42 Häusern, wo ein Compagnie-Commandant seine Station hat, und ein großer ärarischer Kornspeicher sich befindet. Sie führt auch sowohl gegen Südwesten nach dem kleinen Orte Lukove nächst der Meeresküste, als gegen Nordwesten nach Carlopago, wo sie in dieser Richtung den kleinen Ort Ostarie berührt, der nur wegen seiner Läge auf dem Rücken des Vellebiths und wegen der hier befindlichen Post-Cambiatur bemerkt zu werden verdient. In der Umgebung von Carlopago sind nur die kleinen Orte: Koinsko von 22 Häusern an der eben bemerkten Poststraße; Veliki-Drenovi auf dem Vellebith, neben derselben; Ledenik, ein Pfarrdorf von 10 Häusern, zu welchem der aus 28 Häusern bestehende Ort Kuchische eingepfarrt ist. Näher an der Meeresküste und an der Ottochaner Gränze liegt das Dorf Cseszaricza am Hafen von Carlopago mit einer Kirche und 22 Häusern. — An der von Gospich nach Nordwesten (bis Jablanacz am Meere) führenden Straße ist endlich noch bemerkenswerth: Smilian, ein großes, aus 136 Häusern bestehendes Pfarrdorf und Station eines Compagnie-Chefs

am Otterica-Bache, wohin der nahe kleine Ort Debela berdo an dieser Straße eingepfarrt ist.

2) Der Ottochaner Regiments-District, dem vorigen gegen Norden gelegen, wird, wie derselbe, gegen Osten von Türkisch-Croatien, und gegen Westen vom Meere begränzt. Sein Areal beträgt nach der Berechnung meines älteren Sohnes Maximilian 43,75 geogr. Q.-Meilen; nach Lipsky 50,06; nach Brandenstein aber nur 53,06. — Die landwirthschaftlich benützte Oberfläche wurde 1806 ämtlich über 336,659 Joch betragend angegeben. Nach den verschiedenen Benützungsarten abgetheilt, waren hierunter 48,740 Joch 400 Klafter an Äckern, 18,152 Joch 1500 Klafter an Wiesen, 81,465 Joch Huthweiden, 352 Joch 500 Klafter an Obst- und Küchengärten, und an der Meeresküste 57 Joch 200 Klafter Weingärten; endlich 187,893 Joch 1500 Klafter Waldungen begriffen. Im Jahre 1798 wurden in diesem Regiments-Districte 51,883 Joch Äcker, 21,958 Joch Wiesen, 74,905 Joch Huthweiden, 225 Joch Gärten, 65 Joch Weingärten und 159,035 Joch Waldungen aufgezeichnet; im Jahre 1814 aber wurden 67,985 Joch Äcker und Wiesen, 347 Joch Gärten, 83,297 Joch Huthweiden und 61 Joch Weingärten hier beschrieben. — Nach den Conscriptions-Listen von 1815 bewohnten diesen District 46,877 Menschen, worunter 23,982 weiblichen Geschlechtes waren. Im Jahre 1814 hatte derselbe 45,971 Einwohner, darunter 22,486 männlichen Geschlechtes, wovon 11,971 katholisch, 10,515 aber nichtunirte Griechen waren. Im Jahre 1798 wurden 21,428 männliche und 21,075 weibliche Einwohner in diesem Regiments-Districte gezählt, welche 3931 behausete und 128 unbehausete Familien bildeten, und in 82 Ortschaften vertheilt waren. Im Jahre 1803 belief sich die ganze Bevölkerung auf 46,043 Seelen, und 1806 auf 46,131, die in 83 Ortschaften mit vielen einzelnen Häusern und

184 Mühlen gezählt wurden. — An Zug- und Nutzvieh unterhielt man 1806 in diesem Regiments-Districte: 4228 Pferde, 7593 Ochsen, 7368 Kühe, 69,214 Schafe und Ziegen, und 2222 Schweine; 1814 wurden 3939 Pferde, 6878 Ochsen, 6045 Kühe (nebst 2185 Kälbern), 32,271 Schafe und 10,715 Ziegen, 2011 Schweine und 1947 Bienenstöcke gezählt. — Der Districts-Hauptort ist der Markt Ottochacz am Glatzka-Flüßchen. Dieses entspringt aus verschiedenen Quellen, und verliert sich nach dem Laufe von einigen Stunden wieder in Erdhöhlen. Der Ort Ottochacz ist nicht groß, denn er enthält nur 69 Häuser; dennoch befindet sich hier das Stabs-Quartier des gleichnahmigen Regiments, eine Pfarre und eine Post-Cambiatur. Der Ort ist ziemlich wohlgebaut. Über demselben stehen 2 Schlösser, und unweit davon ist ein Teich, welcher, so wie der Fluß, durch Austreten die nächsten Niederungen überschwemmt, und Sumpfstellen veranlaßt. Gegen Norden von Ottochacz liegt am nähmlichen Flüßchen das aus 64 Häusern bestehende Pfarrdorf Berlogh, die Station eines Compagnie-Chefs mit einer katholischen und Griechischen Pfarre, einem Schlosse und mehreren Mahlmühlen. Nicht weit von diesem Orte ist die Poststraße, welche von dem nahen Zengg nach Carlstadt führt. Westlicher an einer Seitenstraße, die nach Zengg führt, ist das aus 34 Häusern bestehende Pfarrdorf Stolacz im Vellebith-Gebirge, und unweit davon am Meere liegen die Dörfer Billievine mit 31 Häusern und Bilaricza. Weiter gegen Süden ist am Meere der Pfarrort Jablanacz, welcher 42 Häuser begreift, und Station eines Compagnie-Chefs ist. Er liegt an einer sicheren Meeresbucht, der Insel Arbe gegen über, und man sieht über demselben noch Ruinen eines alten Schlosses. Unweit davon ist das Pfarrdorf Stinicza mit 32 Häusern, ebenfalls am Meere. — Von Jablanacz führt eine Straße nach Gospich, an wel-

cher beyde Dörfer Ober- und Unter-Paszarische liegen. Östlicher hat am linken Ufer der Licca das aus 94 Häusern bestehende Dorf Klanacz mit einem Officiers-Quartiere seine Lage, und unweit davon ist an der Poststraße das ansehnliche Pfarrdorf Perrusich, der Hauptort einer Compagnie von 43 Häusern, mit einer Briefsammlung. In der Nähe sieht man die Ruinen des alten Schlosses Kula, dann ist hier auch eine große, über 280 Schuh tiefe Berghöhle. Nördlicher liegt an der nähmlichen Straße das Dorf Quarta von 66 Häusern, unter dem verfallenen Schlosse Sittor. Noch näher bey Ottochacz ist das große Pfarrdorf Leschie, 113 Häuser begreifend, und in der Nähe desselben sind die Ruinen des alten Schlosses Kattum. Gegen Osten von diesem ist an der großen Kapella und der Straße, die von Ottochacz nach der Türkischen Feste Bihatsch führt, der ansehnliche, aus 122 Häusern bestehende Pfarrort Verhovine mit einem Officiers-Quartiere. Zu beyden Seiten desselben liegen an der nähmlichen Straße die Dörfer Zalusnicza oder St. Peter mit 74 Häusern, und Babin-Potok am Fuße des Berges Vissitbaba, mit 26 Häusern. Jenseits des Gebirges sind die schon früher erwähnten Plitvitzer Seen, die ihren Abfluß in die Korana haben. Längs der kleinen Kapella, und zwischen dieser und dem Plissiviczer Gebirge liegt nebst mehreren anderen auch das große Dorf Unter-Korenicza am gleichnahmigen Bache mit 204 Häusern, worunter ein Officiers-Quartier und mehrere Getreidemühlen sind. Bey diesem Orte in der Nähe sieht man noch die Ruinen des Bergschlosses Mersin. Weiter oberhalb ist am nähmlichen Bache das Pfarrdorf Ober-Korenicza mit 103 Häusern, worunter ebenfalls einige Mahlmühlen begriffen sind. Nördlicher befindet sich auf dem Felsgebirge Plissivicza das kleine Dörfchen Priboi, doch deßwegen merkwürdig, weil es fast in der Mitte zwischen

den Plitvitzer Seen und dem Ursprunge des Klobot-Flusses liegt, der aus einer starken Quelle entspringt, und nach einem kurzen Laufe unterhalb Bihatsch in die Unna fällt. — Auf der Westseite der großen Kapella sind in diesem Districte gegen die nördliche Gränze zu endlich noch die Dörfer: Doliane mit 71 Häusern; Skare mit 60 Häusern; Glavacz mit 21 Häusern, und das Pfarrdorf Dabar an einer Seitenstraße von Zengg nach Sluin, und an der großen Kapella gelegen, mit 86 Häusern. In dem Umfange des Ottochaczer Regiments-Districtes liegt auch

*) Der kleine Bezirk der Stadt Zengg (einst Senia, dann Segna und Segnia genannt), an dem Meere, 7 Stunden von dem Markte Ottochacz entfernt. — Die Stadt Zengg selbst ist ein Werk der Sennonischen Gallier, und also uralten Ursprunges. In neuerer Zeit wurde sie unter die königl. Ungarischen Freystädte aufgenommen, erhielt 1754 eigene Verfassungs-Normen, und ward nebst Carlopago 1785 zu einem Freyhafen erklärt; allein dieser Ort hat wirklich keinen Hafen, sondern die Schiffe werden nur durch einen hölzernen künstlichen Damm einiger Maßen geschützt, haben aber bey stürmischer Witterung keinen sicheren Aufenthalt. Nach der Abtretung des Landes auf dem rechten Save-Ufer zu dem Französischen Illyrien wurde Zengg dem Militär-Gränzlande (von welchem es ehemahls schon zum Theile abhängig war) ganz einverleibt, und ist es seit dem nach Wiedereroberung des Landes verblieben, wie es seiner natürlichen Lage nach, seinen Bedürfnissen und Handelsverhältnissen auch entspricht. Da Zengg auf der Landseite durch hohe Gebirge eingeschlossen wird, so ist nicht nur der gegenwärtige, sondern auch der mögliche Umfang dieses Ortes ziemlich genau bestimmt. Nach der Conscription von 1802 hatte Zengg 2744 Einwohner, und auch bey der von 1806 wurde die Bevölkerung dieser Stadt ohne Vermehrung angegeben. An ökonomisch benützten

Grundstücken gehörten zu diesem Orte nur 5 Joch 972 Klafter Obst- und Küchengärten, 68 Joch 945 Klafter Weingärten und 33 Joch 125 Klafter Wiesen. Als Handelsplatz ist Zengg für die Carlstädter Gränze von Wichtigkeit, indem die Einwohner durch diesen Ort einen großen Theil der Befriedigungsmittel für ihre Bedürfnisse erhalten, nähmlich Salz, Wein, Fische und Öhl; dagegen ihre eigenen Erzeugnisse an Getreide, Holz, Tabak, Vieh und Wachs durch denselben auswärts absetzen. Aber außer dieser localen Beziehung ist es kein Handelsplatz, der auch größerer Zwecke wegen besucht wird, und der Straßenzug, den Kaiser Joseph der II. von hier bis Carlstadt mit großen Kosten ausführen ließ, konnte nur wenig beytragen, diesem Platze ein ausgedehnteres Interesse zu verschaffen. Durch diese Straße, die Josephiner genannt, deren vollständiger Plan sich in meiner Sammlung von Handzeichnungen befindet, wurde aber doch der Verkehr zwischen einem ansehnlichen Theile der Carlstädter Gränze und der Seeküste wesentlich befördert, der ehemahls davon durch das hohe Gebirge fast ganz abgeschnitten war; nicht minder nützlich ist eine zweyte zwischen Novi und Zengg angelegte Kunststraße, und eine dritte bis zum nahen Hafen St. Georgen geführte, dadurch geworden, daß der wichtige Holzhandel überaus begünstiget und befördert wurde. — Im Jahre 1799 hatten die Zengger Einwohner acht ihnen eigenthümliche Schiffe, die sie gewöhnlich auf Nolo oder zur Verführung allerley Waaren für fremde Rechnung gaben, oder damit Salz von Barletta aus dem Neapolitanischen einführten, und sich vieles mit denselben verdienten. Weiter südlich ist die zweyte

**) Militärs-Communität in diesem Generalat, nähmlich die von Carlopago, einem kleinen, auf Verordnung Carls des VI. angelegten Seestädtchen an der nähmlichen Küste, welches im Jahre 1802: 995 Einwohner hat-

te, und an einem guten Hafen liegt, der gleichzeitig mit Zengg zum Freyhafen erklärt wurde.

3) Der Oguliner Regiments-District begränzt das kleine Zengger Gebieth nördlich, wie der Otochaner südlich und östlich. Jener erstreckt sich bis an die küstenländischen Kreise Fiume und Carlstadt, mit welchen es gegen Norden und Westen gränzt. Der Flächenraum dieses Districtes beträgt nach der letzten Berechnung meines Sohnes 45,19 geogr. Q.-Meilen; Hr. von Lipsky gibt sein Areal zu 46,0 Q.-Meilen an; die ämtlichen Eingaben vom Jahre 1802 aber zu 43,5 gevierten Landmeilen von 10,000 Joch; in dem Ausweise von 1806 jedoch wieder um vieles geringer, nähmlich nur zu 210,671 Joch 1000 Klafter, wovon 68,525 Joch 1400 Klafter das Getreideland, 26,249 Joch 1380 Klafter die Wiesen, 998 Joch 600 Klafter die Hausgärten, 242 Joch die Weingärten, 39,983 Joch 600 Klafter die Huthweiden, und 75,072 Joch 200 Klafter die Waldungen sollen eingenommen haben. — Nicht außerordentlich weichen die Angaben von 1799 und 1814 von der vom Mitteljahre 1806, aber desto mehr alle drey von den ämtlichen Angaben des Jahres 1803 über den ganzen Flächenraum dieses Districtes ab. Äcker und Wiesen nahmen im Oguliner Regiments-Districte 1799 einen Raum von (53,801 und 28,138) 81,939; 1814 aber von 93,343 Joch 1126 Klafter ein; die Gärten im ersteren Jahre 461 Joch, im letzteren 3165 Joch 691 Klafter; die Weingärten in jenem 241 Joch, in diesem 302 Joch 114 Klafter; die Weiden und Waldungen im letzteren allein 40,458 Joch 435 Klafter und 75,075 Joch. — In Hinsicht der Bevölkerung steht dieser District beyden vorigen nach; denn 1799 belief sich die Einwohnerzahl im Ganzen nicht höher als auf 41,067, worunter 20,022 weiblichen Geschlechtes waren; 1803 wurden hier 43,650 Seelen gezählt; 1806: 44,940, darunter 22,190

weiblichen Geschlechtes, und 1814 überhaupt 46,014, worunter 23,564 Einwohner männlichen Geschlechtes waren, von denen sich 12,683 zur katholischen und 10,881 zur Griechischen nichtunirten Kirche bekannten. — Ortschaften wurden 1799 in diesem Districte 101 mit 4339 behauseten und 75 unbehauseten Familien gezählt, 1806 aber belief sich die Zahl der Orte auf 107. An Zug- und Nutzvieh wurden endlich 1806 und 1814 unterhalten: 4094 und 3214 Pferde, 8596 und 5798 Ochsen, 7404 und 5501 Kühe, 68,193 Schafe und Ziegen im erstern, und 29,851 Schafe und 6173 Ziegen im letztern Jahre; 4253 und 2381 Schweine. Dann wurden noch 1806: 3672, und 1814: 2805 Bienenstöcke, ferner im erstern Jahre 62 Branntweinkessel und 300 Mühlen hier gezählt. — Der Hauptort in diesem Regiments-Districte ist der aus 142 Häusern bestehende Markt Ogulin mit einem Schlosse und einer katholischen Pfarre. Es ist hier das Stabs-Quartier des Regiments dieses Nahmens. Der Kalkfelsen, worauf das Oguliner Schloß steht, hat eine Höhle mit unterirdischen Gängen, in welche sich der Dobra-Fluß stürzt, und seinen unterirdischen Lauf bis Poliak fortsetzt, worauf er der Kulpa zufließt. Gegen Norden und Westen führen zwey Straßen in das Gebieth des Seeküstenlandes. Nächst der ersteren, deren Ende bey Verbovsko die Carolinen-Straße berührt, ist, nebst anderen kleineren, auch der Ort Gomirie, aus 55 Häusern bestehend, mit einem öden Bergschlosse, einer Griechischen nichtunirten Kirche und einem Kalugier-Kloster. Die zweyte theilt sich am Klek im Gebirge der Kapella, wovon die nördlichere Fortsetzung bis Mercopail, die südlichere aber bis Zengg reicht. An dieser letzteren sind die Orte Ober-, Mitter- und Unter-Dresnicza von 12, 24 und 37 Häusern; das kleine Dörfchen Merszidol am Velunaz-Berge, und das große katholische Pfarrdorf Kermpothe, aus 164 Häusern bestehend, mit ei-

nem Officiers-Quartiere, in dessen Nähe sich der Hafen von Ledenicza mit einem 118 Häuser enthaltenden Orte befindet, über welchem ein altes verödetes Felsenschloß stehet. — Die nächste Umgebung von Zengg wird die Zengger Draga genannt, worunter man vorzüglich das merkwürdige enge Thal bey Zengg begreift, welches sich vom Berge Vratnik über 2 Stunden gegen Osten erstreckt, und von dem großen Torrente, der nach einigen regnerischen Tagen zum reißenden und alles verheerenden Strome anwächst, durchflossen wird. Dieser Fluß machte schon öfters der Stadt Zengg großen Schaden, und hat vielerley Vorschläge zur Veränderung seines Flußbettes veranlaßt, worunter der widersinnigste derjenige eines gewissen Calixto war (den sich Demian als seine Erfindung zueignete), den Fluß durch eine im Thale befindliche Höhle dem Meere näher zuzuführen; allein man fand bald, daß es erst nöthig seyn würde, dieser Höhle eine weitere Tiefe von 928° zu verschaffen, und verwarf diesen, wie einen anderen Vorschlag, der den Rauschbach nach St. Georgen ableiten sollte; dafür erhielt derjenige den meisten Beyfall, welcher sich bloß auf die Verbesserung und Befestigung seines gegenwärtigen Flußbettes mit einem Aufwande von 160,000 fl. Metallgeld bezieht, dessen Vollziehung aber die Umstände bisher verhinderten. — Von der Spitze des Vratnig, welche 4762° von Zengg entfernt ist, hat man in neuerer Zeit einen anderen Straßenzug geführt, welcher sich um die Hauptquelle des Torrente krümmt, und bey Heiligen-Kreuz wieder an die alte Josephiner Straße anschließt. Der erste größere Ort an der nördlichen Poststraßenfortsetzung ist der Ort Bründel, ein aus 234 Häusern bestehendes katholisches Pfarrdorf, in welchem ein Compagnie-Chef seine Station hat, und wo sich ein altes Schloß auf einer Anhöhe befindet. Diesen Ort durchfließt ein Bach, der am östlichen Abhange des Vellebiths entspringt,

und in einer kleinen Entfernung außer dem Orte sich in eine Berghöhle verliert. Ein anderer Bach von ähnlichem Laufe begränzt diesen Ort gegen Süden, wo der Meilenzeiger die Entfernung von 60 Meilen (= 240,000°) von Wien, und 3 Meilen (= 12,000°) von Zengg anzeiget. In der Nähe dieses Dorfes an einer Bergschlucht sind neben einander die beyden kleinen Dörfer Prokike und Loqua (Lokva), in welchem letzteren eine Cambiaturs-Theilungs-Station ist. Gegen Nordosten von Bründel aber befindet sich das Dorf Luchane von 34 Häusern, mit einer Griechischen nichtunirten Pfarre und einer Officiers-Station. — Am Fuße der großen Kapella im Merupolie-Thale ist der aus 83 Häusern bestehende Ort Jezerana, wo eine katholische Pfarre, eine Compagnie-Chefs-Station und ein Postwechsel sich befinden. Nach Übersteigung der hohen Kapella kommt man nach Modrusch, schon im Mittelalter als der Hauptort einer großen Grafschaft merkwürdig, die einen ansehnlichen Theil des Herzogthums Maronia oder Meronia ausmachte. Gegenwärtig ist es (fast im Mittel der Josephiner Straße) ein katholisches Pfarrdorf von 36 Häusern mit einem nun ganz verödeten Bergschlosse. Hier hat ein Compagnie-Chef seine Station, und zu Josephsthal im Cervopolie- oder Muniava-Thale ist das nächste Postamt. Dieser neu angelegte Ort besteht aus 30 Häusern, hat eine katholische Pfarre und ein Hauptmanns-Quartier, das sich ehemahls zu Ostaric am Mresznicza-Flüßchen befand, welches letztere, wie der Josephsthaler Bach, sich nach einem kurzen Laufe in den Boden verliert. Von Josephsthal ist bis Ostarie eine Allee, zu welchem Orte 296, doch meistens in der Gegend umher zerstreute Häuser gehören. Von hier ist weiter die Josephsthaler Allee bis zum Stabs-Quartiers-Orte Ogulin fortgesetzt. Nächst dem Straßenzuge durch die Gebirgsgegend Koschare liegt das Felsenschloß Thuin oder Thouin zu Anfange eines weit-

läufig angebauten katholischen Pfarrdorfes von 88 Häusern. Es ist in demselben ein Hauptmanns-Quartier, und in dem Felsen, auf welchem das große alte Schloß steht, sind merkwürdige Berghöhlen, woraus die vorhin genannten Flüßchen vereint wieder zum Vorscheine kommen, und sogleich einige Mühlen in Umtrieb setzen. Dieser Fluß erhält nun den Nahmen Thouinchicza, verliert sich aber nach einem kurzen Laufe wieder in andere Berghöhlen. Nach einer in meiner Sammlung befindlichen Aufnahmskarte der Umgebung von Thouin, worauf auch alle unterirdischen Wasserverbindungen angedeutet sind, die man durch hohle, vergoldete Kugeln untersucht und entdeckt haben soll, steht die Thouinchicza in sichtbarer Verbindung mit dem Flüßchen Mresznicza, das in der Gegend von Carlstadt von der Korana aufgenommen wird. In der Nähe dieses Flusses ist an der Gränze des Sluiner Regiments die Post-Station und das kleine Dörfchen Generalskistoll, und unweit davon am Zusammenflusse der Globornicza mit der Dobra das katholische Pfarrdorf Erdöll von 99 Häusern mit einem Officiers-Quartiere. Sechs Stunden von diesem gegen Südosten ist das Dorf Mresznicza von 24 Häusern, beym Ursprunge des gleichnahmigen Flüßchens. Südlicher liegt an der Straße von Zengg nach Sluin das Dorf Plashki von 48 Häusern, mit einer katholischen und nichtunirten Griechischen Pfarre, einer Residenz des nichtunirten Griechischen Bischofs, und Station eines Compagnie-Chefs. Im südöstlichsten Theile dieses Regiments-Districtes, welcher sich bis an die Türkische Gränze ausdehnt, ist endlich der Ort Dresnik an der Korana mit einem alten Schlosse und 44 Häusern, welcher erst im Szistover Frieden 1790 von den Türken mit dem dazu gehörigen Districte abgetreten wurde. Jetzt gehört derselbe zur Hauptmannschaft Szluinchicza, die nach einem nicht-

unirten Griechischen Pfarrdorfe von 16 Häusern ihren Nahmen hat, welches an der Gränze des

4) Sluiner Regiments-Districtes liegt, den nordöstlichsten Theil des Carlstädter Generalats einnimmt, und mit Einschluß des Sichelburger Bezirkes einen Flächenraum von 26,48 geogr. Q.-Meilen nach der neuesten Berechnung meines älteren Sohnes hat. Mit dieser trifft die des Obersten von Lipsky nahe zusammen, welcher für das Areal dieses Districtes 26,6 Q.-Meilen angibt, und auch die ämtliche Eingabe von 1802 weicht nicht viel davon ab; denn nach derselben begreift er in seinem Umfange 22,5 Landmeilen. Die landwirthschaftlich benützte Oberfläche nimmt indessen einen unverhältnißmäßig kleineren Raum ein; denn nach ihrem Verhältnisse im Jahre 1806 bestand sie nur aus 189,831 $\frac{9}{16}$ Joch, wovon 92,511 Joch als Äcker, 17,456 Joch als Wiesen, 706 Joch als Obst- und Küchengärten, 1750 Joch 600 Klafter als Weingärten, 22,635 Joch 600 Klafter als Huthweiden und 54,772 Joch 700 Klafter als Waldungen benützt wurden. Im Jahre 1814 war der Stand der verschiedenen Grundbenützungsarten folgender: 122,282 Joch waren theils Äcker, theils Wiesen, 696 Joch 231 Klafter Obst- und Küchengärten, 6 Joch 38 Klafter Plantage-Gärten und 1780 Joch 201 Klafter Weingärten. An landwirthschaftlichen Zug- und Nutzthieren wurden in beyden Jahren unterhalten: 1806: 2790; 1814 aber 1486 Pferde; an Ochsen in diesen bemerkten Jahren 10,479 und 6806; an Kühen 7464 und 5230; an Schafen und Ziegen 1806 zusammen 41,428; 1814 aber an ersteren 17,722, an letzteren 2692; Schweine 12,926 und 5830; endlich Bienenstöcke früher 2216, später 1790. Mühlen und Branntweinbrennereyen befanden sich 1806 im Sluiner Regiments-Districte 219 und 164. — Zur Vergleichung mit den früheren ökonomischen Verhältnissen dieses Regiments-Districtes können folgende im Jahre 1799

Statt gehabte Grundbenützungsarten, in Ermangelung äl-
terer sicherer Angaben, dienen. Die Äcker nahmen einen
Raum von 87,589 Joch ein, die vorhandenen Wiesen
14,844 Joch, Obst- und Küchengärten 488 Joch, Wein-
gärten 1466 Joch, und Waldungen 41,948 Joch. — Die
gleichzeitige Bevölkerung in diesem Districte belief sich auf
41,722 Seelen, und unter diesen wurden 20,480 Perso-
nen weiblichen Geschlechtes gezählt, aber alle waren in
3951 behausete und 175 unbehausete Familien eingetheilt,
welche 318 Ortschaften bewohnten. Bis 1806 blieb sich die
Anzahl der bewohnten Ortschaften gleich, die Einwohner-
zahl war aber bis auf 45,750 gestiegen, worunter 22,499
weiblichen Geschlechtes waren. Im Jahre 1814 belief sich
die hier vorhandene Volksmenge auf 43,910 Personen,
darunter waren 10,472 männliche Einwohner katholischer,
1929 Griechisch-katholischer und 9617 nichtunirt Griechi-
scher Religion. — Der Hauptort dieses Districtes ist der
aus 36 Häusern und einem alten Schlosse bestehende Ort
Sluin am linken Ufer der Korana, wo sie den Sluin-
chicza-Bach aufnimmt. Hier sind eine Contumaz-Station
und eine katholische Pfarre: aber das Stabs-Quartier die-
ses Regiments ist schon seit vielen Jahren zu Carlstadt.
Weiter gegen Südosten, jedoch auf der nähmlichen Flußseite,
liegt der Ort Ladievacz von 38 Häusern mit einem
Officiers-Quartiere. Gegen Osten von Sluin, unweit der
Türkischen Gränze, ist das Czettiner Schloß über ei-
nem kleinen Dörfchen von 13 Häusern, welches mit dem
stark bewaldeten Bezirke zwischen der Glina und Korana
erst im Szistower Frieden an Österreich abgetreten wurde.
Zu diesem gehört auch das an der südlichsten und äußer-
sten Regiments-Districts-Gränze gelegene Bergschloß Stur-
lich; nördlicher aber Svinicza, gleichfalls an der Lan-
desgränze, welche hier der Glina-Fluß bildet. Dieser Ort
gehört zur Hauptmannschaft Kerstinia, die nach einem

sehr kleinen Dorfe mit einer nichtunirten Griechischen Kirche benannt wird. Gegen Westen von diesem ist der Ort Blagay von 25 Häusern mit einer katholischen Kirche und einem Compagnie-Chefs-Quartiere. Nördlicher befinden sich die Orte Ober- und Unter-Budachki; jenes aus 6 Häusern bestehend, wo dennoch eine Griechische nichtunirte Pfarre ist; dieses mit einem alten Schlosse. In dem Dörfchen Barilovich von 9 Häusern, über welchem man Schloßruinen sieht, ist eine Hauptmanns-Station. An der Carlstädter-Petrinier Post- und Handelsstraße liegt das kleine Dorf Vojnich von 17 Häusern, mit einer Hauptmanns- und Post-Station, und an der nähmlichen Straße weiter gegen Norden das katholische Pfarrdorf Wukmanich, ebenfalls mit einer Hauptmanns-Station; dann Thurn an der Korana, ein Dorf von 33 Häusern, kaum eine Stunde von Carlstadt entfernt. — Auf der linken Flußseite sind die bemerkenswerthesten Orte: Czerovacz, ein katholisches Pfarrdorf von 16 Häusern, mit einer Hauptmanns-Station; Svarcha (Dolnya) am Mresznicza-Flusse, ein aus 22 Häusern bestehendes Dorf mit einem Schlosse an der Josephiner Straße, wo ein Hauptmann seine Station hat. Neben diesem Orte ist das katholische Pfarrdorf Vienacz, und am rechten Ufer der Korana das alte Schloß Skrad mit den beyden Dörfern Ober- und Unter-Skrad. — In dem gänzlich vom Haupttheile des Sluiner Regiments-Districtes getrennten Sichelburger Bezirke ist der Hauptort das auf einem Felsen stehende Schloß Sichelburg, unter welchem jedoch nur 2 Häuser angebaut sind. Im Schlosse hat gewöhnlich ein Compagnie- und Divisions-Commandant seine Station. Zu Ostercz, einem aus 26 Häusern bestehenden Dorfe an der Gränze des Carlstädter Kreises, das in Ober- und Unter-Ostercz getheilt ist, befindet sich gleichfalls ein Compagnie-Commandant, und zwar im oberen Orte, wo

auch eine katholische Pfarre ist. Zu dieser Hauptmannschaft gehört der nahe Ort Kostanievacz von 12 Häusern, bey welchem aber ein Schloß ist.

B. Das Warasdiner Generalat

nimmt in dem Lande Croatiens zwischen der Drau und Save den nordöstlichen Theil ein, und wird von den 2 Croatischen Comitaten Kreuz und Agram, dann den beyden Slavonischen Comitaten Poschega und Vöröcz, und von der Drau gegen Norden begränzt. — Das Areal dieses Comitats beträgt nach einer genauen Berechnung, die mein älterer Sohn Maximilian nach einer mit sorgfältiger Benützung aller geographischen Hülfsmittel entworfenen Karte gemacht hat, 67,46; nach Lipsky's Bestimmung erstreckt sich die Ausdehnung dieses Generalats auf 67,6 Q.-Meilen. In der statistischen Landesbeschreibung von 1802 wird ihr Flächeninhalt zu 67,78 Landmeilen oder 69,73 geogr. Q.-Meilen angegeben. — An Einwohnern wurden 1798 in der Warasdiner Gränze 105,744 gezählt; 1799 belief sich die Anzahl derselben auf 103,247; im Jahre 1802 auf 101,902; 1803 auf 104,155; 1806 auf 103,591; 1807 auf 104,970; 1809 auf 105,970; 1810 auf 104,603; 1811 auf 105,345; 1812 auf 107,911; 1813 auf 108,841; 1814 auf 108,098 und 1815 auf 107,589. — Diese bewohnten außer den beyden freyen Communitäten Belovar und Ivanich und den zwey Märkten Cirquemo und Chasma noch 359 Dörfer, welche zusammen 10,583 Häuser enthielten. — Diese Gränze besteht nur aus 2 Theilen, nähmlich dem Kreuzer und St. Georger Regiments-Districte. — Zu dem

1) Kreuzer Regiments-Districte gehört der südwestliche Theil dieses Generalats, dessen Umfang nach meines älteren Sohnes neuester Berechnung 32,33 geogr. Q.-Meilen begreift. Nach Lipsky's früherer Berechnung

soll derselben nur 29,6 Q.-Meilen enthalten. Die landwirthschaftlich benützte Oberfläche wurde 1806 zu 283,478 Joch 85 Klafter groß angegeben. Darunter sollen 132,607 Joch Äcker, 32,050 Joch Wiesen, 4522 Joch 9 Klafter Obst- und Küchengärten, 4745 Joch Weingärten, 12,403 Joch Huthweiden und 97,157 Joch Waldungen gewesen seyn. — Im Jahre 1807 wurde hingegen die Art der Benützung dieser Gründe einiger Maßen verschieden angegeben, nähmlich die Ausdehnung der Äcker zu 132,597 Joch $12\frac{3}{6}$ Klafter; die der Wiesen zu $31,989\frac{55}{64}$ Joch; die der Obst- und Küchengärten zu $4519\frac{59}{64}$ Joch; die der Weingärten zu $4745\frac{47}{64}$ Joch; die der Huthweiden zu $12,462\frac{60}{64}$ Joch, und die der Waldungen zu $97,173\frac{26}{64}$ Joch. — Aber noch ungleich größer zeigt sich in dieser Hinsicht die Verschiedenheit, wenn man die Zahl und Ausdehnung der landwirthschaftlich benützten Gründe in den Jahren 1799 und 1814 mitsammen vergleicht. Im ersteren Jahre wurden als Äcker und Wiesen (62,325 und 13,965) 76,290 Joch, im letzteren 169,630 Joch 323 Klafter; als Obst- und Küchengärten damahls 4503, jetzt 4473 Joch 1293 Klafter; als Weingärten früher 2605, später 4747 Joch 778 Klafter; als Huthweiden damahls 3039 Joch, jetzt 12,365 Joch 237 Klafter, und als Waldungen 1799: 82,644 und 1814: 97,072 Joch 1402 Klafter benützt. An Zug- und Nutzvieh aber wurden 1807 hier unterhalten: 6931 Zug- und 2435 Zuchtpferde; 11,492 Zug- und 3052 Zuchtochsen; 12,801 Kühe, 4214 Schafe, 787 Ziegen und 28,784 Schweine, nebst 1124 Bienenstöcken. Im Jahre 1814 hingegen wurden gezählt: 9094 Pferde, 15,088 Ochsen, 13,738 Kühe, 8330 Schafe, 1063 Ziegen und 33,936 Schweine, nebst 1786 Bienenstöcken. — Die Zahlen der Einwohner verhielten sich in den Jahren 1799, 1803, 1806, 1814 und 1815 wie 52,602 (26,537 weiblichen Geschlechtes), 51,714, 50,684, 51,974 und 51,496.

Unter der vorletzten Zahl waren 26,560 Individuen männlichen Geschlechtes begriffen, wovon sich 19,073 zur katholischen und 7487 zur nichtunirten Griechischen Kirche bekannten. — Das Stabs-Quartier dieses Regiments ist in der Stadt Bellovar, welche ihre Lage in der Mitte der Gränze beyder Regiments-Districte dieses Generalats hat, selbst aber eine freye Militär-Communität ist, welche 1815 aus 1034 Menschen bestand. Ein Jahr früher hatte Bellovar 1062 Einwohner, wovon 487 weiblichen Geschlechtes, dann 791 Katholiken und 270 nichtunirte Griechen waren. Gewerbetreibende befanden sich unter denselben 341, und an nutzbaren Gründen gehören zu diesem Orte 160 Joch 1408 Q.-Klafter Hausgärten und 734 Joch 998 Q.-Klafter Wiesen und Huthweiden. An zahmem Nutz- und Zugviehe wurden hier 178 Pferde und 247 Kühe unterhalten. Zu Bellovar ist ein Theilungspostamt und der Sitz eines Brigadiers. Die Einwohner der beyden hier bestehenden Confessionen haben ihre eigenen Pfarren. — Eine zweyte Militär-Communität in diesem Regiments-Districte ist die von Ivanich, einem aus 63 Häusern bestehenden befestigten Orte, an der Lonnia und der Gränze der Kreuzer Gespanschaft, mit 682 Einwohnern. Es sind hier ein Franciscaner-Kloster (weßwegen dieser Ort auch öfters Kloster Ivanich genannt wird) und eine Hauptmanns-Station. — An der Straße, welche von letzterem Orte nach Bellovar führt, liegt Chasma am Glogownitza-Bache, ein aus 56 Häusern bestehender Markt mit einem Collegiat-Stifte und einer Abtey. Auch ist hier eine katholische Pfarre, dann die Station eines Compagnie-Chefs. — Compagnie-Hauptorte sind auch die unfernen Pfarrdörfer Kris mit 37 Häusern, und Ivanska, näher bey Bellovar, mit 31 Häusern. — Gegen Süden von letzterem liegt am Tommosicza-Bache unweit der Illova das Pfarrdorf Herczegovecz mit 56 Häusern und einer Hauptmanns-Sta-

tion. — Gegen Westen von Bellovar eine Stunde entfernt ist Gudovecz, ein Pfarrdorf von 34 Häusern, wo ein Compagnie-Chef seine Station hat. Dieses ist auch der Fall zu Farkaschevecz, obschon dieser Ort nur 14 Häuser begreift. Unweit davon liegt Sz. Joan oder Sabno, ein Schloß und Pfarrdorf von 29 Häusern, welches der Hauptort eines Compagnie-Bezirkes ist, zu dem das Dorf Rovische von 45 Häusern gehört, in welchem sowohl die Katholiken als die nichtunirten Griechen eigene Pfarren haben. — Im nördlichsten Theile dieses Districtes ist noch der Ort Battinyani an der Kreuzer-Kopreinitzer Poststraße, ein Dorf von 55 Häusern mit 3 Kirchen verschiedener Confessionen, dann einem Hauptmanns-Quartiere vor anderen zu bemerken.

2) Der St. Georger Regiments-District, dem vorigen gegen Osten, wird gegen Norden durch einen Arm der Drau von dem Ungarischen Schümegher Comitat geschieden, und hat nach der letzten Flächeninhaltsberechnung, die ich durch meinen Sohn Maximilian besorgen ließ, 35,13 geogr. Q.-Meilen, womit die ämtliche statistische Beschreibung von 1802 nahe überein kommt. An Wohnorten wurden 1799 und 1807 hier 173, an Einwohnern aber im ersteren Jahre 50,645 (darunter 24,749 weiblichen Geschlechtes) gezählt, welche in 5997 behauseten und 429 unbehauseten Familien vertheilt waren. Im Jahre 1803 hatte dieser Regiments-District 50,995 Einwohner; 1807: 51,059; 1815 aber 54,393, worunter 26,534 weiblichen Geschlechtes waren. Im Jahre 1814 wurden unter 27,050 männlichen Einwohnern 19,433 gezählt, die sich zur Lateinisch-katholischen, und 7613, die sich zur Griechisch-katholischen Kirche bekannten. Der Hauptnahrungszweig der Einwohner dieses Districtes ist, wie in allen Militär-Gränzländern, die Landwirthschaft. Derselben war 1806 ein Flächenraum von 317,038 Joch und 1237

Quadrat-Klafter gewidmet, worunter 119,029 Joch Äcker, 36,391 Joch Wiesen, 4058 Joch Obst- und Küchengärten, 4568 Joch Weingärten, 27,690 Joch Huthweiden und 125,301 Joch Waldungen begriffen waren. Schon 1791 ist die Ausdehnung der landwirthschaftlich benützten Gründe im Ganzen nicht viel geringer gewesen; denn die Saatfelder nahmen damahls einen Raum von 122,298 Joch ein; die Wiesen dehnten sich über 35,704 Joch aus; 4124 Joch waren Obst- und Küchengärten; 4378 Joch Weingärten. Als Huthweiden wurden in diesem Districte 22,439, und als Waldungen 123,784 Joch benützt. Im Jahre 1814 enthielten Äcker und Wiesen zusammen nach den ämtlichen Angaben des Regiments-Commando's 162,249 Joch 490 Q.-Klafter, Obst- und Küchengärten 3890 Joch 384 Klafter, Weingärten 5050 Joch 714 Klafter, Huthweiden 27,236 Joch 600 Klafter, und Waldungen 125,250 Joch 269 Klafter. — Der hier unterhaltene Zug- und Nutzviehstand belief sich 1807 auf 6539 Zug- und 1462 Zuchtpferde; 8899 Zug- und 3174 Zuchtochsen; 14,117 Kühe; 4059 Schafe; 702 Ziegen; 29,893 Schweine, nebst 1539 Bienenstöcken; 1814 hingegen 10,567 Pferde, 12,467 Ochsen, 19,324 Kühe, 12,085 Schafe, 1068 Ziegen und 41,826 Schweine, dann 3107 Bienenstöcke. — Der Ort, wo sich das Stabs-Quartier des Regiments befindet, ist das bereits erwähnte Städtchen Bellovar. Außer diesem aber dürften noch folgende Orte besonders zu bemerken seyn: Sz. György, ein großer, aus 370 Häusern bestehender Ort am Semovacha-Bache, in einer weiten Ebene, welche sich bis an die Drau ausdehnt. Von diesem Orte, der auch vormahls befestiget war, hat der ganze Regiments-District seinen Nahmen, und hier war lange das Stabs-Quartier desselben, jetzt ist aber nur mehr eine Hauptmanns-Station in diesem Orte. Die Einwohner sind fast durchaus Katholiken, und haben hier eine eigene Pfar-

re. Nicht weit davon ist am Einflusse des genannten Baches in die Drau das Dorf Szesvete von 81 Häusern, mit einer katholischen Capelle auf einer Anhöhe, Allerheiligen genannt. Dieses Dorf gehört zur Hauptmannschaft des südlicher gelegenen Pfarrdorfes Pittomacha von 157 Häusern am gleichnahmigen Bache, der, nachdem er es umflossen, in die Drau fällt. Gleich neben demselben ist das Dorf Ottrovanecz von 37 Häusern, mit einer katholischen Kirche. Im nördlichsten Theile dieses Districtes sind unweit von einander die katholischen Pfarrdörfer Peteranecz von 241 Häusern und eine Hauptmanns-Station, dann Dernye von 262 Häusern, auf einer Insel der Drau gelegen. Durch den letzteren Ort ist die Agramer-Stuhlweißenburger Poststraße geführt, und über den Hauptarm des Flusses eine Überfuhr. An der Straßenfortsetzung gegen Kreuz liegt das kleine Gebirgsdörfchen Kukavicza, Hauptort eines Compagnie-Bezirkes, an welchen der Kovaschiczer gränzt, der von dem Dorfe und Hauptmannssitze Fölsö- oder Gornya-Kovachicza, einem aus 39 Häusern bestehenden Dorfe, seinen Nahmen hat. Nahe dabey ist Also- oder Dolna-Kovachicza mit 34 Häusern am Chasma-Flusse. Gegen Nordosten von diesem liegt an der Kopreinitzer-St. Georger Straße und am Komarnicza-Flüßchen das Schloß und große katholische Pfarrdorf Novigrad von 243 Häusern mit einem Hauptmanns-Quartiere. Gegen Süden von vorigem sind die beyden Orte Male-Troisztvo auf einem Berge, ein kleines, aus 16 Häusern bestehendes Dörfchen, und Veliki-Troisztvo, unter demselben im Thale, ein katholisches, aus 41 zerstreut gelegenen Häusern bestehendes Pfarrdorf mit einer Hauptmanns-Station, an einer Theilungsstraße, nur eine Stunde von Bellovar entfernt. Gegen Süden von Troisztvo an der von Bellovar nach Daruvar führenden Straße liegt der Ort Ra-

cha, aus 65 zerstreuten Häusern bestehend, mit einer katholischen Pfarre und Hauptmanns-Station. — An der Illova endlich ist das im Gebirge Vicz aus 50 zerstreut liegenden Häusern bestehende Ort Turchevichpolye mit einer Griechischen Pfarre und Hauptmanns-Station.

C. Das Banal-Generalat

hat seine Lage zwischen den Flüssen Kulpa, Save und Unna, gränzt ferner westlich mit dem Carlstädter und östlich mit dem Slavonischen Gradiscaner Regiments-Districte, und gegen Südosten hat es eine trockene Gränze mit Türkisch-Croatien. Den Flächeninhalt dieses Generalats überhaupt hat zuerst mein Sohn Maximilian nach der Aufnahmskarte berechnet, und nach dieser belief sich die Größe dieses Generalats auf 47,37 geogr. Q.-Meilen. Nach einer andern Berechnung eben desselben hat dieses Generalat eine Ausdehnung von 48,11 Q.-Meilen; dagegen die frühere Berechnung des Hauptmanns von Brandenstein nur 33,14 Q.-Meilen, und eine zweyte 38,74 Q.-Meilen. Daß diese Angaben unstreitig zu klein sind, ist eben so gewiß, als daß die ämtliche statistische Beschreibung von 1802 den Flächeninhalt mit 59,36 Q.-Meilen viel zu groß angibt. Lipszky hat die Größe desselben zu 50,00 nach seiner Karte von Ungarn bestimmt. — In der Zahl der Einwohner, wie an Flächenraum, steht dieses Generalat den beyden vorigen nach; denn 1815 hatte es 96,281 (worunter 48,297 weiblichen Geschlechtes waren. Ein Jahr früher wurden hier 98,086 Einwohner gezählt, und 1806: 95,207, welche 273 Ortschaften bewohnten, worunter 2 Militär-Communitäten oder Städte (Petrinia und Costainicza), ein Markt, der Stabsort Glina und 270 Dörfer begriffen waren. Bis jetzt hat sich die Zahl der letzteren um 1 vermehrt. — Eingetheilt wird dieses Generalat in 2 Regiments-Districte und in die beyden vorher erwähnten Militär-Communitäten,

1) Der **District des ersten Banal-Regiments** ist der westliche Theil des Gränzlandes, und dehnt sich von Süden, wo der Glina-Fluß und das Zriner Gebirge die Gränze mit dem Osmanischen Reiche bilden, nach Norden bis in die Gegend von Carlstadt aus. Das Areal dieses Districtes wird verschieden angegeben. Nach der ämtlichen Beschreibung von 1802 sollte er 43 gevierte Landmeilen oder 44,75 geogr. Q.-Meilen enthalten, welches sich indessen beym ersten Überblicke der Karte als völlig unrichtig darstellt. Nach Lipsky's Berechnung hatte er eine Ausdehnung von 25,3 geogr. Q.-Meilen; nach der meines älteren Sohnes 25,83. Die ökonomisch benützte Oberfläche hat nach der Eingabe von 1806: 206,442 Joch 150 Q.-Klafter betragen, wovon 94,718 Joch 200 Klafter als Äcker, 5250 Joch 100 Klafter als Wiesen, 1659 Joch 300 Klafter als Obstgärten, 2574 Joch 650 Klafter als Weingärten, 28,152 Joch 750 Klafter als Huthweiden, und 74,087 Joch 1350 Klafter als Waldungen benützt wurden. Nach einer älteren, ebenfalls ämtlichen Angabe von 1799 waren damahls in diesem Districte nur 51,724 Joch Äcker vorhanden; die Wiesen wurden gar nur zu 2407 Joch, und die Weingärten zu 1040 Joch angegeben. Die hier unterhaltenen ökonomischen Thiergattungen bestanden 1806 aus 3749 Pferden, 6477 Ochsen, 6778 Kühen, 9632 Schafen und Ziegen, 11,949 Schweinen, nebst 1201 Bienenstöcken; dann wurden 288 Getreidemühlen und 231 Branntweinkessel in diesem Districte gezählt. — An bewohnten Ortschaften zählte man 1815 einen Markt und 127 Dörfer; 1806 belief sich noch die Zahl der letzteren auf 130, aber 1799 nur auf 96, und in diesen wurden zusammen 3686 behausete und 118 unbehausete Familien gezählt, welche 19,637 männliche und 17,136 weibliche Einwohner begriffen. Im Jahre 1803 belief sich die Anzahl sämmtlicher Einwohner auf 46,903; 1806 auf

47,313, worunter 24,294 Individuen männlichen Geschlechtes waren, und im Jahre 1815 auf 46,561, worunter 23,498 Individuen männlichen Geschlechtes gezählt wurden. — Der Hauptort ist der Markt Glina am gleichnahmigen Flusse, wo der Stab des ersten Banal-Regiments liegt. Es ist ferner hier eine Cambiatur-Station (wie die Postämter in der Militär-Gränze genannt werden), dann eine katholische und Griechische Pfarre. An der Straße nach Petrinia liegen Marinbrod und Gora; jenes ein Dörfchen von 15 Häusern; dieses ein Compagnie-Hauptort und katholisches Pfarrdorf, welches in mehreren Abtheilungen 51 Häuser begreift. Kaum drey Viertel-Meilen von letzterem ist am Zusammenflusse des Petrinia-Flusses mit der Kulpa der Communitäts-Ort Petrinia an der Gränze beyder Banal-Regiments-Districte. Dieses Städtchen besteht aus 668 Häusern, und war 1803 von 2881, 1806 von 2853, und 1815 von 3048 Menschen bewohnt, wovon 1549 weiblichen Geschlechtes waren. Verschiedene städtische Gewerbe, noch mehr der Handel mit Landes-Producten, sind die vorzüglichsten Erwerbszweige der hiesigen Einwohner, aber auch der Landwirthschaftsbetrieb ist von Wichtigkeit, indem die ökonomisch benützte Oberfläche des städtischen Bezirkes 6434 Joch 628 Q.-Klafter beträgt, wovon 5560 Joch 252 Klafter Äcker, 437 Joch 1086 Klafter Wiesen, 131 Joch 1456 Klafter Obst- und Küchengärten, und 304 Joch 1034 Klafter Weingärten sind. Sowohl die Brigade, zu welcher beyde Banal-Regimenter gehören, als auch der Stab des zweyten Banal-Regiments, haben hier ihren Standort, und im hiesigen Schlosse ihre Quartiere; dann ist hier ein Postamt, welches mit denen zu Glina und Pietnik Pferde wechselt, und so wohl die Katholiken, als die nichtunirten Griechischen Einwohner haben zu Petrinia eigene Pfarren. Von Petrinia gegen Osten liegt am Kulpa-Flusse das Dorf Stan-

kovacz, Hauptort einer Compagnie, und von diesem gegen Nordwesten am nähmlichen Flusse das aus 34 Häusern bestehende katholische Pfarrdorf Laszynia mit einer Hauptmanns-Station. An der Carlstädter Straße ist das Griechische Pfarrdorf Chemernicza von 75 Häusern, wo ebenfalls ein Compagnie-Chef seinen Sitz hat; dann das Dorf Verginmost, aus 36 Häusern bestehend, mit einem Officiers-Quartiere und Postwechsel. Der Compagnie-Hauptort, wohin dieses Dorf gehört, ist das unweit davon entfernte Gebirgsdorf Peschenicza von 73 Häusern. — An der südwestlichen Gränze mit der Türkey liegt das Dorf Staroszelo mit einem Officiers-Quartiere; östlicher, unweit von einander sind die Dörfer Brzezovopolie von 30 Häusern auf der Nordseite des Zriner Gebirges, und Maidan auf der Südseite desselben, mit einem Officiers-Quartiere. Das Griechische Pfarrdorf Bovich von 34 Häusern war vormahls eine Hauptmanns-Station, die sich jetzt zu Kirin, einem Griechischen Pfarrdorfe im Gebirge am Trepcha-Bache, befindet. Nahe an der Gränze des zweyten Banal-Regiments-Districtes sind die Orte Velky-Gradacz, aus 62 Häusern bestehend, mit 2 Griechischen Kirchen, und Mali-Gradacz, wo der Compagnie-Chef seinen Sitz hat, mit einer Griechischen Kirche und 94 Häusern. Nördlicher ist das Dorf Kralievchani an der Straße, welches nur 14 Häuser, aber darunter doch ein Hauptmanns-Quartier begreift. Zu dieser Compagnie gehört auch das Dorf Vlatovich an der Commercial-Straße nach Costainicza, mit einer Griechischen Pfarre, 31 Häusern und einem Officiers-Quartiere.

2) Der zweyte District des Banal-Regiments ist zum Theile von dem Petrinia-Flüßchen, dann von der Unna, Kulpa und Save eingeschlossen, und nimmt einen Flächenraum ein, der nach der Berechnung meines älteren Sohnes 22,28 Q.-M. beträgt. Nach Lipsky wäre er 24,7

geogr. Q.=M. groß. Die statistische Beschreibung von 1802 gibt hingegen seine Größe nur zu 15,7 Landmeilen an, womit die Berechnung nahe überein stimmt, welche ich 1802 durch den Herrn Hauptmann von Brandenstein besorgen ließ, und deren Resultat 16,09 war. Ich glaube indessen der ersten Berechnung vor allen den Vorzug geben zu dürfen, da auch der Herr Major von Streit ein beynahe ähnliches Resultat nach seiner eigenen Zeichnung dieses Districtes in der 60. Section meiner Mittel=Europäischen Karte gefunden hat. — Von diesem Raume wurden 1799 landwirthschaftlich benützt: 61,418 Joch Äcker, 5498 Joch Wiesen, 1666 Joch Hausgärten, 843 Joch Weingärten, 21,223 Joch Huthweiden und 66,050 Joch Waldungen; folglich zusammen 156,698 Joch. Im Jahre 1806 hat der landwirthschaftlich benützte Flächenraum 201,114 Joch betragen, wovon 85,598 Joch 1400 Klafter Äcker, 9333 Joch 1150 Klafter Wiesen, 2102 Joch 200 Klafter Hausgärten, 1457 Joch 1150 Klafter Weingärten, 33,605 Joch 750 Klafter Huthweiden und 69,016 Joch 350 Klafter Waldungen waren. An landwirthschaftlichen Hausthieren wurden im nähmlichen Jahre gezählt: 4115 Pferde, 7824 Ochsen, 8642 Kühe, 7919 Schafe und Ziegen, 13,482 Schweine, nebst 1837 Bienenstöcken; außer diesen aber 334 Branntweinkessel und 388 Mühlen. — An Ortschaften waren 1799 hier 141; 1815 aber wurden außer den beyden erwähnten Communitäten 144 Dörfer gezählt. Im ersteren Jahre waren sie von 4993 behauseten und 232 unbehauseten Familien bewohnt, welche 23,767 männliche und 23,065 weibliche Individuen begriffen; im letzteren belief sich die Einwohnerzahl auf 43,933, worunter 22,278 männlichen Geschlechtes, und 1815 befanden sich im eigentlichen Regiments=Districte 22,449 männliche und 23,149 weibliche Einwohner. — Das Stabs=Quartier des Regiments ist zu Petrinia, wie früher erwähnt wurde. Die zweyte Mili=

tär-Communität in diesem Districte aber ist Costainicza, ein kleines, an der Unna gelegenes Gränzstädtchen, welches nur als solches und seines Handels wegen wichtig ist. Nach der Conscriptions-Revision von 1815 wurden hier 1074, vor zwölf Jahren 1108, und 1803 aber 1017 Einwohner gezählt, deren Hauptnahrungsquellen der Handel und die Landwirthschaft sind. Es gibt hier auch einige Handwerker, besonders Topanken- (eine Gattung Schuh-) Macher, die ein ziemlich gewinnbringendes Geschäft betreiben; aber noch einträglicher ist der Handelsverkehr, vorzüglich mit den Türken, der durch einen wöchentlich bestimmten Markt auf einer vor Costainicza in der Unna gelegenen Insel sehr befördert wird. Borstenvieh ist ein Haupt-Artikel auf demselben, außer dem aber auch andere zahme Hausthiere, Thierhäute, Unschlitt ꝛc., die hier eingebracht werden, wogegen man Tabak, Meersalz, Tuch, Leinwand, Topanken, einige Metallwaaren und viele andere Artikel in das Türkische Gebieth ausführt. — An und nächst der Straße, welche von Costainicza an der Unna aufwärts führt, ist Dvor, nicht weit von der Türkischen Festung Novi entfernt, auf dem linken Flußufer, ein ausgedehntes, auf zwey Hügeln liegendes Griechisches Pfarrdorf von 69 Häusern. Es ist der Hauptort eines Compagnie-Districtes. Von diesem gegen Südosten ist Lyubina, ein Dorf von 39 Häusern mit einer nichtunirten Griechischen Pfarre, unweit der Türkischen Gränze, die hier ein hoher Gebirgsrücken bildet. Dieser Ort gehört zur Hauptmannschaft Rujevacz, die von einem nichtunirten Griechischen Dorfe den Nahmen führt, wo der Compagnie-Chef seinen Wohnsitz hat. An diesen Bezirk gränzt der von Zrin, dessen Hauptort der gleichnahmige große katholische Pfarrort im Zriner Gebirge ist, welcher aus 84 Häusern besteht, und über demselben ein Schloß hat. Die Samariczer und Branovaglaner Waldungen sind

in dieser Gebirgsgegend sehr ausgebreitet. Nordseits dieses Gebirges liegt an der Petrinier-Costainiczer Straße der Ort Bednik oder Biednik mit einer Post-Station, und zur Hauptmannschaft Grabuszа gehörig, die ihren Nahmen von einem verfallenen Schlosse und unter demselben gelegenen, aus 58 Häusern bestehenden, nichtunirten Griechischen Pfarrdorfe hat, wo sich der Compagnie-Chef aufhält. Gegen Nordosten liegen Derlyacha und Sunya; jenes aus 63 Häusern bestehend, mit einer nichtunirten Griechischen Pfarre und einem Hauptmanns-Quartiere; dieses ein Dorf an der Petrinier-Dubiczaer Communications-Straße, mit 48 Häusern. An jene gränzt die Hauptmannschaft Hrastovacz, nach einem an der Sunner Straße befindlichen Dorfe benannt, das 54 Häuser begreift. Ein anderes gleichnahmiges Dorf liegt südlicher und näher bey Costainicza, und besteht aus 58 Häusern. In der nähmlichen Gegend ist auch das Dorf Kozytressi von 23 Häusern, das auf einem Hügel nächst Papichi liegt. — An der Unna selbst endlich befindet sich der ansehnliche Ort Dubitza oder Dubicza, nach astronomischer Bestimmung unter dem 45° 11′ 28″ Breite und dem 34° 25′ 30″ Länge, der gleichnahmigen Türkischen Festung gegen über. Derselbe begreift 310 Häuser, hat eine katholische und eine nichtunirte Griechische Pfarre, eine Post-Station, und ist der Standort eines Compagnie-Chefs.

D. Das Peterwardeiner Generalat

begreift den ganzen Landstrich in Slavonien längs der Donau und Save, welcher in seiner Ausdehnung einen von meinem Sohne Maximilian nach den Sectionen 60, 61 und 62 meiner Mittel-Europäischen Karte berechneten Flächenraum von 135,15 geogr. Q.-Meilen, einschlüssig des Tschaikisten-Bataillons-Districtes in Ungarn, begreift. Früher ließ ich das Areal dieses Landstriches durch den Inge-

nieur Wieser berechnen, und das Resultat hiervon gab 132,39 Q.-Meilen; nach der ersteren Berechnung kommen auf die 3 Regiments-Districte 119,90, und auf den Tschaikisten-District 15,25 geogr. Q.-Meilen. Lipsky gibt diesen Erdraum 139,5 Q.-Meilen enthaltend an, und nach der ämtlichen Beschreibung der Gränzländer von 1802 wird sein nutzbarer Flächeninhalt zu 119,64; nach der Conscription von 1806 zu 116,4, und nach jener von 1814 zu 101,06 Landmeilen von 16 Millionen Klafter bestimmt. — Dieses Militär-Gränzgebieth wurde 1815 von 232,252 Menschen bewohnt. Im Jahre 1806 wurden hier 221,649, und 1803 nur 207,293 gezählt; die Bevölkerung hat also in diesem auch übrigens fruchtbaren Lande seit 16 Jahren ansehnliche Fortschritte gemacht. — Die Eintheilung dieses Generalats geschieht gegenwärtig in die Districte des Gradiscaner, Brooder und Peterwardeiner Regiments, in den District des Tschaikisten-Bataillons und in die kleinen Bezirke der Militär-Communitäten Peterwardein, Carlovitz und Semlin. Alle diese zusammen enthielten 1815: 3 Städte, 4 Märkte und 312 Dörfer; 1806 aber wurden hier 321 Orte überhaupt gezählt.

1) Der Gradiscaner Regiments-District ist von allen der westlichste, und gränzt mit dem zweyten Banal-Regimente, von welchem es die Save scheidet. Die Größe dieses Districts beträgt nach der Berechnung meines Sohnes 30,50 geogr. Q.-Meilen; nach Lipsky 30,4, und nach der statistischen Landesbeschreibung von 1802: 28,6 Landmeilen. Die Ausdehnung der landwirthschaftlich benützten Oberfläche belief sich 1799 auf 79,133 Joch an Äckern, auf 28,089 Joch an Wiesen, auf 5271 Joch an Hausgärten, auf 2853 Joch an Weingärten, auf 33,853 Joch an Huthweiden, und auf 92,550 Joch an Waldungen. Im Jahre 1806 hingegen haben alle landwirthschaftlich benützten Gründe 278,271 Joch 200 Q.-Klafter betragen; dar-

unter waren 83,988 Joch 1200 Klafter Äcker; 29,040 Joch 1200 Klafter Wiesen; 4036 Joch 800 Klafter Hausgärten; 2906 Joch 800 Klafter Weingärten; 33,685 Joch Huthweiden und 124,643 Joch Waldungen. An Haus- und Nutzthieren wurden im nähmlichen Jahre zum Wirthschaftsbetriebe unterhalten: 11,389 Pferde, 16,415 Ochsen, 19,297 Kühe, 13,428 Schafe und Ziegen, 45,512 Schweine, nebst 6229 Bienenstöcken; dann zählte man 365 Mühlen und 1235 Branntweinkessel. — Die Bevölkerung ist in diesem Districte, so wie überhaupt in der Slavonischen Militär-Gränze, beträchtlich im Fortschreiten, und jährlich findet hier eine Vermehrung der Einwohner Statt. So belief sich nähmlich ihre Zahl 1799 auf 48,935, worunter 24,557 männlichen Geschlechtes waren. In diesem Jahre wurden auch in 132 Ortschaften 4872 behausete und 332 unbehausete Familien in diesem Districte gezählt. Im Jahre 1803 hatte dieser District 47,218 Einwohner, 1806 aber bereits in 137 Ortschaften 55,743, worunter 27,920 männlichen Geschlechtes waren. Im Jahre 1815 hatte das Gradiscaner Regiment bereits in einer Festung, 1 Markte und 141 Dörfern 59,124 Einwohner, und unter diesen 29,742 männliche Individuen. — Die Hauptorte dieses Districtes sind: Alt- und Neu-Gradisca; ersteres eine Festung an der Save, der Türkischen Festung Bribir gegen über, hat nur 29 Häuser, dennoch aber eine katholische und eine nichtunirte Griechische Pfarre. Der zweyte Ort ist ein aus 209 Häusern bestehender Markt an der Gränze des Poscheganer Comitats, und wird vom Flüßchen Sumetlicza durchflossen. Hier befinden sich das Stabs-Quartier des Gradiscaner Regiments und ein Postamt; auch sind hier katholische und nichtunirte Griechische Pfarren, an dem Flusse einige Mühlen, und im Orte ein ärarisches Bräuhaus. Unweit davon ist das ansehnliche Dorf Perowa von 52 Häusern, mit einer Griechischen Pfarre

und einem Officiers-Quartiere. Neben demselben liegt das aus 25 Häusern bestehende Dorf Kokacsevacz, dann etwas südlicher das Dorf Massich an der Poststraße, mit 34 Häusern und Hauptort einer Compagnie. Podegray, dem vorigen gegen Westen, nächst dem Bache Slobostina, ist ein nichtunirtes Griechisches Pfarrdorf von 55 Häusern mit einem Officiers-Quartiere und einer Post-Station. Von diesem gegen Norden liegt der Compagnie-Hauptort Csaglicz an der Straße nach Pakratz, ein aus 37 Häusern bestehendes Dorf mit einer katholischen und nichtunirten Griechischen Pfarre. In derselben Gegend ist auch das aus 72 Häusern bestehende nichtunirte Griechische Pfarrdorf Kukunievacz mit einem Officiers-Quartiere. An der Croatischen Gränze hat auf einer Insel des Pakra-Flüßchens der uralte Ort Kralieva-Velika seine Lage. Er war ehemahls befestiget, und einst eine wichtige große Stadt; jetzt sind nur mehr die Reste des Schlosses aus jener Zeit vorhanden, und der Ort besteht bloß aus 48 Häusern, doch ist hier ein Officiers-Quartier. Das nahe katholische Pfarrdorf Lipovlyane wird, wie voriges, zur so genannten kleinen Wallachey gerechnet, und besteht aus 63 Häusern mit Einschluß mehrerer Mahlmühlen, die von hier bis Kralieva an dem Flusse angebaut und zwischen beyden Ortschaften getheilt sind. Weiter gegen Süden ist am linken Save-Ufer das Dorf Krapie von 65 Häusern mit einer katholischen Pfarre und einem Officiers-Quartiere, welches zur Jessenovaczer Compagnie gehört, die erst seit 1810 dem Gradiscaner Regimente einverleibt ist, und vormahls zum zweyten Banal-Regimente gerechnet wurde. Das Dorf Jessenovacz, welches auch oft wegen seiner Größe ein Markt genannt wird, besteht aus 175 Häusern, deren Einwohner sich theils zur katholischen, theils zur Griechischen nichtunirten Kirche bekennen, weßwegen hier auch zwey Pfarren sind. Die Ortslage ist am linken Save-Ufer, dem

Einflusse der Unna in dieselbe gegen über. Hier ist der Compagnie-Chef, dann ein Postamt, welches mit Dubicza in Croatien und mit Novszka im nähmlichen Regiments-Bezirke Pferde wechselt. Letzterer Ort ist ein am gleichnahmigen Bache gelegenes katholisches Pfarrdorf und Officiers-Station von 67 Häusern. — In dem unteren Theile dieses Regiments-Districts ist Liupina, an der Poststraße und zwischen Alt- und Neu-Gradisca, ein Dorf von 34 Häusern in einer sehr fruchtbaren Umgebung; dann Werbova an der Poststraße, ein Dorf von 45 Häusern mit einem Pferdewechsel zwischen Neu-Gradisca und Oriovacz im

2) Brooder Regiments-Districte. Dieser nimmt den mittleren Theil des Slavonischen Generalats-Landes ein, und hat nach der Berechnung meines älteren Sohnes eine Größe von 34,22 geogr. Q.-Meilen. Lipsky bestimmte sie zu 36,0 Q.-Meilen; aber nach der statistischen Landesbeschreibung von 1802 sollte dieser District nur einen Raum von 26 gevierten Landesmeilen einnehmen. Wie weit indessen diese Angabe von der Wahrheit abweichen muß, sieht man schon hieraus, daß in diesem größten Theils ebenen Lande 1799 die landwirthschaftlich benützte Oberfläche 278,488 Joch betragen hat; nähmlich Äcker waren vorhanden 91,901 Joch; Wiesen 42,883 Joch; Hausgärten 6447 Joch; Weingärten 2119 Joch; Huthweiden 50,528 Joch, und Waldungen 84,610 Joch. Nach den Eingaben von 1806 bestand die ökonomisch benützte Oberfläche aus 92,608 Joch Äcker; 43,669 Joch Wiesen; 6551 Joch Hausgärten; 2154 Joch Weingärten; 49,749 Joch Huthweiden, und 105,111 Joch Waldungen, also zusammen aus 299,844 Joch. — An Zug- und Nutzvieh wurden dabey im letzteren Jahre hier unterhalten: 19,584 Pferde, 19,896 Zucht- und Zugochsen, 23,863 Kühe, 18,406 Schafe und Ziegen und 98,307 Schweine. An Bienen-

stöcken wurden hier 3719, an Mühlen 243 und an Branntweinkesseln 1828 gezählt. — Die Bevölkerung ist in diesem Districte nicht unbedeutend; denn obgleich einen ansehnlichen Theil dieses Landstriches, und besonders die Gegenden an der Save, weitläufige Sümpfe einnehmen, so kommen doch im Durchschnitte auf jede Quadrat-Meile über 2000 Seelen. — Schon im Jahre 1799 begriffen 5868 behausete und 380 unbehausete Familien, welche 97 Ortschaften bewohnten, 57,435 Individuen, wovon 29,027 männlichen Geschlechtes waren. Im Jahre 1803 wurden hier bereits 58,098 Einwohner gezählt; 1806 belief sich die Zahl derselben auf 61,914, worunter 31,229 weiblichen Geschlechtes waren, und 1815, nachdem viele hierher geflüchtete Serbier wieder in ihre Heimath zurück gekehrt waren, verblieb noch immer eine Einwohnerzahl von 62,482; dagegen sie schon 1813 auf 64,729 gestiegen war. Im Jahre 1815 machten die männlichen Einwohner wieder die Mehrzahl aus, indem dieses Geschlecht das weibliche um 512 Individuen übertraf; dagegen es 1806 um 544 jenem nachstand. Die Zahl der Ortschaften hatte sich bis 1815 um 2 vermehrt, indem hier im letzteren Jahre 1 Festung, 2 Märkte und 96 Dörfer im ganzen Regiments-Districte sich befanden. — Der Hauptort, wo das Stabs-Quartier dieses Regiments sich befindet, ist der Markt Winkofze am Boszut-Flusse und nächst der Gränze der Syrmier Gespanschaft am südlichen Gebirgsabhange, in einer von Morästen fast umgebenen Lage. Dieser Ort besteht dermahl aus 363 Häusern, und hat zwey katholische und eine nichtunirte Griechische Pfarre. Es ist ferner hier der Sitz der Slavonischen Gränz-Brigade, dann ein Theilungs-postamt, das mit denen zu Vera-Mikanovcze und Orolik Pferde wechselt. Beyde letzteren Orte gehören zum nähmlichen Regiments-Districte. Orolik ist ein dem Hauptorte gegen Osten gelegenes Pfarrdorf von 79 Häusern mit einem

Officiers-Quartiere. Mikanovcze aber heißen zwey an der Straße nach Diacovar gelegene Dörfer, wovon Ó-Mikanovcze (Alt-Mikanovcze) der Postort und ein aus 105 Häusern bestehendes Dorf ist. Zu Neu- (Uj-) Mikanovcze hat ein Compagnie-Commandant seine Station, und dieser Ort begreift 219 Häuser mit einer Kirche. Gegen Südwesten von letzterem und gegen Süden von Diacovar ist die Post-Station und das Pfarrdorf Verpolye von 68 Häusern und einem Officiers-Quartiere, und nächst demselben das Pfarrdorf Strizivoyna von 62 Häusern, an einem großen Sumpfe. Die nächstfolgende Post-Station ist zu Garcsin, einem aus 36 Häusern bestehenden Pfarrdorfe am Gebirge, auf welchem man noch die Ruinen eines alten Schlosses sieht. Zu Podvin (Podvinye), einem Dorfe von 60 Häusern, ist die nächste Post-Station westlich von vorigem Orte. Es befinden sich hier 3 Kirchen und ein Seiden-Filatorium, welches die rohen Cocons, die von den Gränzern in Slavonien gewonnen werden, und die sie hierher einschicken, verarbeitet. Eine halbe Meile gegen Süden ist die Festung Brood an der Save, der gleichnahmigen Türkischen Festung gegen über, mit einem aus mehr als 600 Häusern bestehenden Markte, in welchem auch 3 Kirchen und ein Salzamt sind. Durch diesen Ort findet ein wichtiger Verkehr mit den Türkischen Ländern Statt, weßwegen hier auch eine Contumaz-Einrichtung, dann regelmäßige Wochenmärkte bestehen, die von Türkischen Vieh-, Thierhäuten- und Wollenhändlern stark besucht werden, welche dafür zu Brood Eisen- und Kupferwaaren, Tabak, Wein, Branntwein und andere Artikel eintauschen. Es befinden sich hier auch stets mehrere Schiffe in dem hiesigen Flußhafen des Handels wegen. Gegen Westen von Brood ist in der Entfernung von 2 Meilen das ansehnliche katholische Pfarrdorf Orievacz von 70 Häusern, mit einer Post-Station und einer Mahlmühle. Un-

terhalb Brood aber ist Jaruge, dem Einflusse des Bosna-Flusses in die Save fast gegen über, ein Dorf von 32 Häusern, und Krusevicza an der Save, ein Dorf von 61 Häusern, mit einer Officiers-Station und einer Schanze zwischen dem Flusse und den Morästen, die er hier zur Seite hat. Gegen Nordosten liegt an einer Seitenstraße und zwischen weitläufigen Sümpfen das große Pfarrdorf Babinagreda von 185 Häusern, wo eine Hauptmanns-Station ist. An der Fortsetzung dieser Straße, und dort, wo sich der Bigy-Bach mit dem Bossut vereiniget, befindet sich an einer bereits von den Römern angebauten Stelle das Pfarrdorf Czerna von 111 Häusern. Auf der gegen über liegenden großen Insel, welche der Bossut mit dem Spasva- oder Studva-Flusse bildet, sind die Pfarrdörfer Gradistie von 102 Häusern am Walde Bador-Revicza, und Ottok von 154 Häusern mit einer Officiers-Station; zwischen dem Spasva-Flusse und der Save aber vorzüglich: Xupanie am Save-Strome, ein katholisches Pfarrdorf mit 2 Kirchen, wo ein starker Handelsverkehr mit den Türken Statt hat, und Boshniake (Bosniacze), ein katholisches Pfarrdorf von 147 Häusern.

3) Der Peterwardeiner Regiments-District nimmt den östlichsten Theil des Slavonischen Generalats und den größten Theil von diesem letzteren ein; denn sein Raumsinhalt beträgt nach der Berechnung meines älteren Sohnes 55,18 geogr. Q.-Meilen. Eben denselben bestimmte Lipsky nach seiner Karte von Ungarn zu 56,6 geogr. Q.-Meilen, und nach der statistischen Landesbeschreibung von 1802 sollte er 48,07 gevierte Landmeilen betragen. — Den ökonomischen Messungen zu Folge nahmen 1799 die Äcker in diesem Districte einen Raum von 132,620 Joch ein; die Wiesen 74,845, die Weingärten 2343, die Huthweiden 57,955, und die Waldungen 129,505 Joch. Nach der Conscription von 1806 waren hier 134,177

29 *

Joch Äcker, 65,563 Joch Wiesen, 10,511 Joch Obst- und Küchengärten, 3420 Joch Weingärten, 55,364 Joch Huthweiden und 128,227 Joch Waldungen. Im Ganzen belief sich also die landwirthschaftlich benützte Oberfläche im Peterwardeiner Regiments-Districte auf 397,264 Joch. Dabey wurden hier an Zug- und Nutzvieh unterhalten: 25,331 Pferde, 24,430 Ochsen, 27,619 Kühe, 104,026 Schafe und Ziegen, 126,587 Schweine; außer denen an anderen conscribirten Gegenständen 12,394 Bienenstöcke, 237 Mühlen und 634 Branntweinkessel gezählt wurden. In Hinsicht der Bevölkerung steht indessen dieser District den beyden vorigen nach; denn 1799 belief sich hier in 69 Ortschaften die Einwohnerzahl auf nicht mehr als 65,728, und diese war in 8303 behausete und 215 unbehausete Familien getheilt. Im Jahre 1805 wurden im eigentlichen Regiments-Districte, folglich mit Ausschluß der 3 im Umfange desselben befindlichen Militär-Communitäten, 68,338 Seelen gezählt; 1806 belief sich ihre Zahl auf 69,408, worunter 35,046 männlichen Geschlechtes waren, und 1815 zählte man hier in einem Marktflecken und 61 Dörfern bereits 70,657 Menschen, worunter 35,921 männlichen Geschlechtes waren. — Unter die bemerkenswerthesten Orte in diesem Regiments-Districte, außer den 3 Militär-Communitäten, gehören zuerst der Stabsort Mitrovicz (Demetrovicze), ein ansehnlicher, aus 591 Häusern bestehender Markt nächst dem linken Ufer der Save in einer sumpfigen Gegend. Es ist hier, außer dem Regiments-Stabe, der Sitz eines Protopopen der nichtunirten Griechischen Kirche, wozu sich der größte Theil der hiesigen Einwohner bekennt, die unter 3 Pfarren getheilt sind; dann befindet sich hier eine katholische Pfarre, und nebst einigen anderen Cameral-Ämtern ein Postamt. Zu Mitrovicz ist endlich auch eine Quarantaine-Anstalt, wo also der Eintritt aus den Türkischen Ländern in das Österreichische Gebieth unter den vorgeschrie-

benen Sanitäts-Rücksichten gestattet ist. Höchst merkwürdig sind die Umgebungen dieses Marktes wegen der vielen Denkmähler, die man hier von den Zeiten der Römer antrifft, und er war sowohl damahls, als später bis zu den Zeiten der Türkischen Invasionen, einer der bevölkertsten Landstriche. Besonders sieht man noch in der Gegend von Jarak, einem aus 146 Häusern bestehenden Pfarrdorfe unterhalb Mitrovicz an der Save, mehrere Überreste der einst so berühmt gewesenen Stadt Syrmium, von welcher der östliche Theil Slavoniens seinen Nahmen erhalten hat. Sie wurde von den Römern erbaut, und gelangte bald zu einem so großen Flore, daß sie die Hauptstadt des ganzen abendländischen Illyriens und von Pannonien wurde, wo der Praefectus Praetorio seinen Sitz hatte. Sie war der Geburtsort des Kaisers Marcus Aurelius Probus, und Marcus Aurelius Claudius der II. starb hier 270 an der Pest. Kaiser Probus, der sich hier lange aufhielt, und zuerst die Umgebungen mit Weinreben bepflanzen ließ, wurde von seinen aufrührischen Soldaten in Syrmium ermordet. Später ward dieser Ort durch den Sieg merkwürdig, den der große Theodosius über die Hunnen und die mit ihnen vereinigten Gothen und andere Völker erfocht. Dann wurden hier einige berühmte Kirchenversammlungen gehalten, und einer der vorzüglichsten erzbischöflichen Sitze war gleichfalls durch lange Zeit in Syrmium, bis endlich auch diese Stadt, wie so viele andere, unter den Streichen der Barbaren unterging. Unter den gegen Westen von Mitrovicz gelegenen Ortschaften dieses Districts sind besonders zu bemerken: Bossut (Morovich), ein aus 40 Häusern bestehendes Dorf am Zusammenflusse des Bossut mit der Save. Auch dieser Fluß scheint deutlich ein Werk der Römer zu seyn, das sie anlegten und ausführten, um die Ländereyen an der Save auszutrocknen, welcher Abzugsgraben aber unter einer unwissenden, barbarischen und trägen

Nachkommenschaft noch mehr die Ausbreitung der Sumpfstellen vermehrt hat. — In der Nähe von Bossut ist das aus 52 Häusern bestehende nichtunirte Griechische Pfarrdorf Racsa, und auf einer Landspitze, welche der Save-Fluß von drey Seiten umgibt, dem Einflusse der Drina gerade gegen über, das Fort dieses Nahmens. Westlicher ist Racsinovcze, ein Dorf mit 55 Häusern und einer katholischen Pfarre; Drenowcze, ein katholisches Pfarrdorf und eine Hauptmanns-Station. Eine solche ist auch das am Bossut gelegene, aus 82 Häusern bestehende, von katholischen und nichtunirten Griechen bewohnte Pfarrdorf Morovich, nächst welchem sich die einzeln gelegene Kirche Maria Himmelfahrt befindet. Auf der Nordseite des Bossut ist das nichtunirte Griechische Pfarrdorf Adashewcze von 152 Häusern, wo eine Hauptmanns-Station ist, und wie jenes an der Gränze der Syrmier Gespanschaft das nichtunirte Griechische Pfarrdorf Illincze von 88 Häusern. — Von Mitrovicz gegen Südosten ist bey Jarak der Jarcsina-Graben, und unweit davon das von den Clementinern bewohnte große katholische Pfarrdorf Hertkovcze von 90 Häusern, wo auch eine Hauptmanns-Station ist. Dieses merkwürdige Völkchen der Clementiner unterscheidet sich durch seinen Ursprung und durch die diesem anhängenden vielen Eigenthümlichkeiten von allen übrigen Slavoniern. Sie sind wahre Abkömmlinge der alten Illyrier, und haben ihren Nahmen wahrscheinlich von anderen Völkern erhalten, die noch in den Albanischen Gebirgen ihre Nebenwohner waren, und ihnen denselben darum gaben, weil sie schon im 12. Jahrhunderte ein Bischof Clemens (Illyrisch Klemas) zur christlich-katholischen Religion bekehrte. Sie wurden dieser ihrer Religion wegen auch von den Osmanen so sehr bedrängt, daß sie Anfangs aus ihrem ursprünglichen Vaterlande gegen Norden entflohen, sich in die unwegsamsten Gebirgstheile mit ihren Herden begaben, und dort bis 1737 sich aufhielten, in welchem Jahre ein

kleiner Theil von ihnen in Slavonien ankam, und sich in zwey Dörfern anbaute. Sie haben eine treffliche Race feinwolliger Schafe mitgebracht, die sich bereits stark vermehrt hat. Auch die Anzahl der Menschen ist von 500, welche ursprünglich eingewandert sind, bis über 1500 gestiegen. — Von Hertkovcze gegen Süden ist am linken Save-Ufer das nichtunirte Griechische Pfarrdorf Klenak von 135 Häusern. In einer mäßigen Entfernung davon liegt am jenseitigen Flußufer die Türkische Festung Sabatsch. Weiter östlich, und in der Gegend, wo der Jarcsina-Graben wieder in die Save seinen Ausgang hat, ist das Pfarrdorf Kuppinova von 159 Häusern mit einem verfallenen Schlosse. Es ist der Hauptort eines Compagnie-Bezirkes, zu welchem, nebst mehreren anderen, auch die größeren Ortschaften Obriex oder Obriesch von 108 Häusern mit einer nichtunirten Griechischen Pfarre; das nichtunirte Griechische Pfarrdorf Assanja von 84 Häusern; das Dorf Oggar von 93 Häusern, und Tovarnik von 82 Häusern gehören. In der Nähe der Militär-Communität Semlin ist der Compagnie-Hauport Surcsin von 122 Häusern, und das dazu gehörige Dorf Berania (Bessanya) von 91 Häusern an einem hohen Damme der Save. Nördlicher liegt das Dorf Simanovcze mit einer Hauptmanns-Station. Eine solche ist auch zu Neu-Banovcze (Uj-Banovcze), einem von Deutschen und Böhmischen Slaven oder Slovaken bewohnten, aus 50 Häusern bestehenden katholischen Pfarrdorfe an der Donau, mit einem Postwechsel. Eine Stunde von demselben, weiter oben an der Donau, ist das große nichtunirte Griechische Pfarrdorf Alt-Banovcze (Ó-Banovcze) von 225 Häusern; nördlicher an der Hauptstraße Becska, ein nichtunirt Griechisches Pfarrdorf und Hauptort eines Compagnie-Bezirkes, zu welchem das aus 177 Häusern bestehende nichtunirte Griechische Pfarrdorf Neu-Carlovitz, ebenfalls

an der Hauptpost- und Commercial-Straße, gehört. Diesen gegen über an der Donau befinden sich die nichtunirten Griechischen Pfarrdörfer Surdok von 121 Häusern, und Keresdin, dann zwischen denselben Alt- (Stary) und Neu- (Novy) Slankament (vor Alters Sovar und Dragosevcze genannt). Ersteres ist gerade dem Einflusse der Theiß in die Donau gegen über, unter den Ruinen eines vormahls gut befestigt gewesenen Schlosses, und war schon unter den Römern ein wohlgebauter Ort, der damahls Ritium hieß. Im Mittelalter war er eine starke Festung, und hier wurden 1691 die Türken von dem Prinzen Eugen auf das Haupt geschlagen. Jetzt ist bey diesem aus 227 Häusern bestehenden Dorfe vorzüglich der Hausenfang merkwürdig, worauf sich ein Theil der Einwohner verlegt. Neu-Slankament ist unterhalb des vorigen angebaut, begreift 57 Häuser, und ist meistens von Katholiken bewohnt, welche nach Alt-Slankament eingepfarrt sind, wo sich nebst den beyden nichtunirten Griechischen Pfarren auch eine katholische befindet.

*) Im nördlichen Theile dieses Regiments-Districtes ist die freye Stadt, Festung und freye Militär-Communität Peterwardein (Lat. Petrovaradinum, dann Petersburg und Varadin genannt), der Ungarischen königlichen Freystadt Neusatz gerade gegen über, auf dem rechten Donau-Ufer, wo dieser Fluß die große Eugeni-Insel und eine starke Krümmung bildet, nach welcher auch wahrscheinlich die Römer ihre an diesem Orte angelegte Pflanzstadt Acumincum oder Acuminacium benannt haben. Diese Römische Stadt ward aber während der Völkerwanderung ganz zerstört; später von den Magyaren im Mittelalter wieder erbaut und befestiget, und ihr der Nahme Peter-Várad (Petersburg) gegeben. Im Jahre 1526 bemächtigten sich Peterwardeins die Türken, verließen es aber 1687 selbst wieder, nachdem sie überall von den Kaiserlichen ge-

schlagen wurden, und sich nirgends mehr zu halten vermochten. Auch später erlitten sie nochmahls (1716) bey diesem Orte einen großen Verlust durch den Prinzen Eugen von Savoyen, worauf Peterwardein noch mehr befestiget wurde. Dieser Ort besteht jetzt aus einer oberen und unteren Stadt oder Festung. Die geographische Lage der oberen Festung befindet sich nach Lisganigs Bestimmung unter dem 45° 15′ 40″ Breite und dem 37° 34′ 15″ Länge. Beyde Städte hatten 1803: 3565; 1806: 3282, und 1815 3847 Einwohner, worunter nur 1796 Personen weiblichen Geschlechtes gezählt wurden. Fast die größere Anzahl der Stadtbewohner ist zum Militär-Stande gehörig, und es sind hier kaum 50 eigentliche Bürgershäuser, welche mit ihren Einwohnern der städtischen Gerichtsbarkeit unterstehen. Das städtische Territorium begreift 6798 Joch 700 Klafter; davon sind 228 Joch 725 Klafter als Getreidefelder, 1241 Joch als Wiesen, 1618 Joch 350 Klafter als Obst- und Küchengärten, 1618 Joch 350 Klafter als Weingärten benützt; 1458 Joch 1400 Klafter sind Huthweiden, und 633 Joch 1075 Klafrer Waldungen. An verschiedenem Zug- und Nutzviehe wurden 1806 zu Peterwardein conscribirt: 742 Pferde, 1120 Ochsen, 240 Kühe, 180 Schafe und Ziegen, nebst 15 Schweinen. In diesem Orte hat das Slavonische General-Gränz-Commando sammt dem damit verbundenen Judicium militare seinen Sitz; die Einwohner katholischer und nichtunirter Griechischer Confession haben eigene Pfarren und Schulen. Nebst mehreren anderen Cameral-Ämtern ist hier auch ein Theilungspostamt. Die in der Nähe der Stadt gelegenen Orte Meyerhöfen und Rochusthal werden als Vorstädte von Peterwardein betrachtet.

**) Die zweyte Militär-Communität in diesem Landstriche ist die Stadt Carlovitz, gleichfalls an der Donau und an der Haupt-Commercial-Straße. Hier hat

seit 1739 der nichtunirte Griechische Erzbischof und Metropolit dieser Kirche für alle Österreichischen Erbstaaten seine Residenz in einem weitläufigen Gebäude, wo auch eine erst in neuerer Zeit von dem jetzigen Erzbischofe gestiftete höhere Lehranstalt sich befindet. Es werden hier seit 1740 die Synoden der Illyrischen Bischöfe der nichtunirten Griechischen Kirche gehalten. Historisch merkwürdig ist diese Stadt durch den Frieden geworden, welcher 1699 hier zwischen Kaiser Leopold dem I. und seinen Alliirten, den Republiken Pohlen und Venedig, mit dem Sultane Mustapha dem II. geschlossen ward, und in welchem sich die Türken zu großen Abtretungen verstehen mußten. Die Stadt Carlovitz hat ihre Lage am östlichen Abhange des Gebirges, welches diese Stadt umgibt, aber ein Theil derselben liegt so niedrig, daß er bey einem etwas den gewöhnlichen übersteigenden Wasserstand der Donau Überschwemmungen ausgesetzt ist, wie sich auch der Fall in der unteren Stadt Peterwardein ergibt. Die Stadt enthält gegenwärtig 930 Wohngebäude, und hatte 1815: 5797 Einwohner (darunter 3002 männlichen Geschlechtes). Im Jahre 1806 belief sich die Einwohnerzahl auf 4745, und 1803 auf 4841. Ihr unmittelbares Territorium hat eine Ausdehnung von 9962 Joch. Außer dem gehören noch einige Dörfer, als Klein=Carlovitz, Sassa rc., zu den Stadtgütern. Unter dem eben bemerkten Flächenraume waren 1806: 1686 Joch Äcker, 2152 Joch Wiesen, 510 Joch Hausgärten, 2370 Joch Weingärten, 1706 Joch Huthweiden und 1538 Joch Waldungen begriffen, und an Zug= und Nutzthieren unterhielten die Einwohner dieses Ortes im nähmlichen Jahre 496 Pferde, 1181 Ochsen, 311 Kühe und 2 Ziegen.

***) Die dritte Militär=Communität in dieser Gränze ist die Stadt Semlin an der Donau, wo sich mit ihr die Save vereiniget. Mit der Türkischen Festung Belgrad, welche sich gerade am Zusammenflusse beyder Strö-

me auf ihren rechten Ufern befindet, besteht die Verbindung mittelst einer Überfahrt. Semlin ist dermahl ein wichtiger Handelsplatz, durch den der Hauptverkehr mit den Türkischen Ländern von dieser Seite geschieht. Die Stadt hat 1160 Häuser, und 1815 war sie von 8313 Menschen bewohnt, unter welchen 4134 männlichen Geschlechtes waren; 1806 belief sich die Einwohnerzahl nur auf 7089, und 1803 auf 7156. Der Anbau dieses Ortes geschah erst im verflossenen Jahrhunderte seit 1739, nachdem nähmlich Belgrad in Türkische Gewalt kam, und fast alle katholischen und viele Griechische Einwohner von da sich wegzogen. Früher stand hier nur ein Schloß, welches bereits Johann Hunyad bewohnte. In Hinsicht seiner geographischen Lage befindet sich Semlin unter dem 44° 51′ 22″ Breite und dem 38° 0′ 0″ Länge. Es ist am Fuße eines Hügels erbaut, von dem man eine weite schöne Aussicht hat, und Semlin und Belgrad zugleich übersieht. Nebst dem eigenen Stadt-Magistrat ist hier ein Militär-Commando, welches zugleich die Aufsicht über die Contumaz hat, dann ein Oberpost-, Dreyßigst- und Salzamt. Das Stadtgebieth hat eine Ausdehnung von 6256 Joch 1400 Klafter bloß an landwirthschaftlich benütztem Boden, worunter 1806 2106 Joch 800 Klafter Äcker, 2604 Joch Wiesen, 111 Joch 900 Klafter Obst- und Küchengärten, 308 Joch 1300 Klafter Weingärten, und 1126 Joch Huthweiden waren. An landwirthschaftlichen Hausthieren wurden endlich im nähmlichen Jahre hier 602 Pferde, 835 Ochsen, 3279 Kühe und 497 Schweine unterhalten.

4) Der Tschaikisten-Bataillons-District hat in Ungarn zwischen der Donau und Theiß seine Lage, und gehörte zur Zeit der ersten Militär-Gränzeinrichtung in dieser Gegend zum Theißer-Maroscher Districte, wurde nach dessen späterer Aufhebung für die neu zu errichtende Militär-Gränze vorbehalten, und sodann den von der oberen Donau hierher übersetzten Tschaikisten eingeräumt. Daß

Areal dieses Districtes beträgt nach der Berechnung meines Sohnes 15,25, und nach Lipsky 16,5 geogr. Q. = Meilen. In der statistischen Beschreibung von 1802 aber werden 14,65 Landmeilen dafür angegeben. Nach den ökonomischen Ausmessungen und Beschreibungen wurden 1799 in diesem Districte 38,739 Joch Äcker, 12,871 Joch Wiesen, 144 Joch Hausgärten, 629 Joch Weingärten, 9841 Joch Huthweiden und 4271 Joch Waldungen gezählt; nach der Conscription von 1806 aber wurden ökonomisch benützt: 45,414 Joch Äcker, 17,604 Joch Wiesen, 85 Joch Hausgärten, 1503 Joch 1275 Klafter Weingärten, 15,269 Joch 97 Klafter Huthweiden, und 4257 Joch 925 Klafter als Waldungen, mithin zusammen 84,134 Joch 1097 Klafter, für deren Bearbeitung und Benützung, dann für andere landwirthschaftliche Zwecke hier 7903 Pferde, 8066 Ochsen, 6588 Kühe, 29,534 Schafe und Ziegen, nebst 9959 Schweinen unterhalten wurden. Über dieß zählte man im Tschaikisten = Districte 710 Bienenstöcke, 45 Branntweinkessel und 108 Mühlen. — Im Jahre 1799 waren die vorher erwähnten Grundstücke unter 1862 behauseten Familien vertheilt, außer welchen sich noch 74 nichtbehausete in diesem Districte befanden. Alle Familien zusammen, die 12 Ortschaften bewohnten, bestanden im bemerkten Jahre aus 7588 männlichen und 6751 weiblichen Individuen. — Im Jahre 1803 wurden im Tschaikisten-Districte überhaupt 18,083 Einwohner gezählt; 1806: 19,468, worunter 10,067 männlichen Geschlechtes waren; 1815: 22,032, und unter diesen nur 10,484 weiblichen Geschlechtes, welche 14 Dörfer vertheilt bewohnten. — Der Hauptort ist Titel an der Theiß, wo der Bataillons = Commandant seinen Sitz und die Donau-Flotille ihre Haupt-Station hat. Loock und Willowa sind Kirchdörfer oberhalb Titel. Bey letzterem Orte ist ein Haupt-Communications-Damm über den Sumpf, der hier = Ortschaften umschließt, und an dessen Ausgange man

noch eine Türkische Schanze antrifft. Von hier führt ein Weg nach Ober- und Unter-Kovil, zwey neben einander befindlichen und der Stadt Carlovitz gegen über gelegenen Dörfern, von welchen gegen Süden ein Kalugier-Kloster ist. Im nördlichen Theile dieses Districtes sind die vorzüglichsten Kirchdörfer Josephsdorf (vormahls Schablia genannt) und Gospodincze.

E. Das Ungarisch-Banatische Generalat

oder das Militär-Gränzland an der Donau und der Theiß im Süden der Torontaler, Temescher und Kraschover Gespanschaft breitet sich daselbst über eine Landstrecke aus, die am wahrscheinlichsten jener Berechnung entspricht, womit ich den k. k. Hauptmann von Zuccary 1805 beauftragte, und die er nach den Quellen machte, welche ihm bey gleichzeitiger Zeichnung der 62. Section meiner Karte der Mittel-Europäischen Staaten gedient haben. Nach dieser Berechnung würde dieses Generalat 174,32 Q.-M. enthalten. Früher ließ ich den Flächeninhalt der Banater Militär-Gränze durch den jetzigen k. k. Straßenbau-Inspector Franz von Häufler berechnen, und das Resultat hiervon war 144,32 Q.-Meilen; nach einer anderen Berechnung, die durch den Pionier-Ober-Lieutenant Novak geschah, 145,20 Q.-Meilen. Lipsky gibt den Flächeninhalt dieses Generalats, nach seiner Karte berechnet, zu 182,2 geogr. Q.-Meilen an; aber nach der ämtlichen statistischen Beschreibung von 1802 sollte er nicht mehr als 145,17 gevierte Straßenmeilen enthalten, wovon der landwirthschaftlich benützte Raum nach der Conscription von 1814: 141,15 Q.-M. einnimmt; aber 1806 (nach dem Buchhaltungsausweise) nur 1,118,902 Joch 1526 Klafter betragen haben soll. — In dieser Landstrecke waren 1815: 165 bewohnte Orte, worunter 2 freye Communitäten, 1 Markt und 162 Dörfer, und in diesen zusammen 28,240 Häuser gezählt wurden. — Die gesammte Einwohnerzahl im Banater Generalat belief sich 1815 auf

175,044, darunter waren 89,023 männlichen und 86,021 weiblichen Geschlechtes; 1806 war sie noch 162,885; 1803: 146,346, und 1799 gar nur 129,222. — Dermahl wird dieses Generalat in zwey Regiments-Districte und zwey Communitäten eingetheilt.

1) Der Deutsch-Banatische Regiments-District ist der kleinere westliche Theil, der zwischen der Theiß und Donau, dann den Ungarischen Comitaten Torontal und Temesch seine Lage hat, und in seinem Umfange, nach der Berechnung des Hauptmanns von Zucchary, 70,44 geogr. Q.-Meilen begreift. Nach Lipsky's Angabe soll dieser District 75,3 Q.-Meilen enthalten, und nach der statistischen Gränzbeschreibung von 1802: 69,57 Landmeilen, worunter aber die Militär-Communität Pancsova, die in diesem Districte ihre Lage hat, begriffen ist. Zur Vergleichung dieser Größenangaben kann einiger Maßen die Angabe des landwirthschaftlich benützten Raumes zu verschiedenen Zeiten dienen. Im Jahre 1799 erstreckte sich derselbe über 242,470 Joch, wovon 154,122 Joch Äcker, 65,173 Joch Wiesen, 5584 Joch Weingärten, 989 Joch Hausgärten, 14,869 Joch Huthweiden und 3733 Joch Waldungen waren; 1806 hingegen wurden 362,349 Joch als landwirthschaftlich benützt beschrieben, nähmlich 190,343 Joch 1583 Klafter Äcker, 86,712 Joch 280 Klafter Wiesen, 4269 Joch 1005 Klafter Hausgärten, 6925 Joch 501 Klafter Weingärten, 64,886 Joch 647 Klafter Huthweiden und 9208 Joch 1423 Klafter Waldungen. — In diesem letzteren Jahre wurden dazu hier an Zug- und ökonomischen Zuchtthieren unterhalten: 37,828 Pferde, 29,997 Ochsen, 35,127 Kühe, 173,248 Schafe und Ziegen, 47,600 Schweine, nebst 8963 Bienenstöcken; ferner 336 Getreidemühlen und 328 Branntweinkessel. — Die Conscriptions-Listen von 1815 geben die Einwohnerzahl dieses Regiments-Districtes zu 85,635 Individuen an, wovon

42,093 weiblichen Geschlechtes waren. Sie bestand 1799 aus 61,988; 1805 aus 65,798; 1806 aber bereits aus 76,463 Seelen, die in 49 Ortschaften gezählt wurden. — Eben dieselbe Anzahl besteht noch jetzt, obschon sich seit dem die Häuserzahl so bedeutend vermehrt hat, daß man bereits 11,400 in diesem Regiments-Bezirke zählt, dagegen 1799 nur 8058 in 45 Ortschaften waren. — Der Hauptort dieses Districtes ist in so fern

*) Die Stadt Pancsova, als sich hier das Stabs-Quartier des Regiments befindet; übrigens ist aber dieser Ort eine freye Militär-Communität, der seinen eigenen Magistrat hat. Das Städtchen Pancsova gehört zu den ansehnlichsten in der Militär-Provinz, begreift 819 Häuser, und hatte 1815: 7682 Einwohner, 1806 aber nur 6765. Dabey gehört zu demselben ein ansehnliches Territorium, welches eine Ausdehnung von 13,152 Joch 800 Klafter hat, nähmlich an Saatfeldern 5652 Joch 600 Klafter, an Wiesen 4488 Joch 800 Klafter, an Obst- und Küchengärten 21 Joch 1250 Klafter, an Weingärten 435 Joch 350 Klafter, und an Huthweiden 2557 Joch 1000 Klafter. — Waldungen sind in der nächsten Umgebung eben so wenige, als um Semlin, allein das den Einwohnern nöthige Bau- und Brennholz wird leicht aus holzreicheren Gegenden auf den Flüssen herbey geschafft, an welchen sie liegen. An letzteren, besonders an der Donau, befinden sich unweit Pancsova 8 städtische Mühlen, und außer dem noch 11 mit Pferden betriebene Mahlmühlen näher bey der Stadt, in welcher auch der beträchtliche Hausviehstand von 1991 Pferden, 753 Ochsen, 1682 Kühen, 8812 Schafen und Ziegen, nebst 2088 Schweinen unterhalten wird. Über dieß wurden hier 1539 Bienenstöcke und 17 Branntweinbrennereyen gezählt. Endlich befinden sich in diesem Orte eine katholische und nichtunirte Griechische Pfarre, dann, nebst einigen anderen Cameral-Ämtern, auch ein Postamt, welches aber nur regelmäßig mit dem

weiter zurück gelegenen Postamte, dem zum eigentlichen Regiments-Districte gehörigen

Dorfe Neudorf, Pferde wechselt. Dieser Ort liegt am Ende des großen Sandfeldes, welches einen ansehnlichen Theil dieses Regiments-Districtes einnimmt, und größten Theils von höchst unfruchtbarer Beschaffenheit ist. Indessen schien mir, als ich diese Gegenden 1792 bereisete, daß verschiedene gegen Südosten gelegene Theile dieses Sandlandes für die Anpflanzung einiger Baumgattungen geeignet wären, und man versicherte mich in einigen Ortschaften nächst der Donau, daß die obere Sandschichte der Oberfläche des Bodens nur eine geringe Tiefe hätte, und man bald beym Nachgraben auf fette Erdarten käme, welche für die Cultur empfänglicher wären. Man trifft auch in dieser Gegend verschiedene Quellen an, die aus Thonlagern hervor kommen. Das erwähnte Neudorf ist ein großer Ort, der aus 311 Häusern besteht, und wo sich 3 Griechische Kirchen befinden. Da diesen Ort kein fließendes Wasser berührt, so sind hier 11 Pferdemühlen errichtet, um den Einwohnern das benöthigte Mehl zu verschaffen. In der Umgebung desselben ist das Dorf Franzfeld von 103 Häusern, und meistens von Deutschen bewohnt, die sich zur Augsburger Confession bekennen; Jabuka, ein Deutsches katholisches Pfarrdorf von 214 Häusern, und Glogon am Temesch-Flusse, ein katholisches Pfarrdorf von 196 Häusern, worunter 2 Getreidemühlen sind. Weiter gegen Norden befindet sich auf der Westseite des Regiments-Districtes Sakula, ein Illyrisches Pfarrdorf von 181 Häusern, mit 2 Pfarren und einer Überfahrt über den Temesch-Fluß, von welchem eine Straße nach dem volkreichen Dorfe Perlaszváros von 316 Häusern, und von hier einer Seits in das Torontaler Comitat, anderer Seits aber über einen Damm durch die Moräste an der Theiß, Titel gegen über, führt. Gegen Osten kommt man von hier zurück an den Temesch-Fluß nach

Tomassovacz, einem nichtunirten Griechischen Pfarrdorfe von 145 Häusern, und von hier nach dem östlicheren Dorfe Illancsa von 166 Häusern, mit 2 nichtunirten Griechischen Pfarren und einem Vorwerke. Dieser Ort liegt zwischen der großen Sandebene und einem nicht minder großen und nach diesem Dorfe benannten Sumpfe, der von einem an der Torontaler Gränze gezogenen Ableitungs-Canale durchschnitten ist, welcher bis an den Temesch-Fluß reicht, und womit auch der Berzava-Canal und der Alibunaer Sumpf in Berührung steht. Der letztere wird gleichfalls nach einem aus 249 Häusern bestehenden, stark bevölkerten Dorfe benannt, ist groß und besonders weit ausgebreitet, sowohl im Militär-Gränzlande als auch in den beyden benachbarten Ungarischen Comitaten. Auch die mit unzählbaren kleinen Erhöhungen angefüllte Sandstrecke wird oft nach diesem Orte benannt, obschon ihre über 71,503 Joch sich erstreckende Ausdehnung viele Ortschaften berührt. Den Ort Alibunar bewohnen Illyrier und Wallachen, die sich zur nichtunirten Griechischen Kirche bekennen, und 3 Pfarren haben; ferner sind hier eine Salpetersiederey (von geringer Bedeutung) und ein Postamt zwischen den Stationen Neudorf und Moravitza. Von Alibunar gerade gegen Süden ist das aus 424 Häusern bestehende Dorf Bavanistie am südlichen Ende der Sandhügel, die jedoch von hier eine ziemliche Strecke mit Vegetation bedeckt sind, welche ihnen gegen die Mitte zu großen Theils fehlt, wo man hingegen eine Menge Schalthiere und andere Körper antrifft, die deutlich hinweisen, daß hier einst Meeresboden gewesen ist. Gegen Osten führt von hier ein Weg nach Delliblat, einem aus 318 Häusern bestehenden Wallachischen Dorfe, das mehrere Wasserquellen in der Nähe hat, und wo man noch Spuren Römischer Ansiedlungen antrifft. Auf der Fortsetzung dieser Straße kommt man an die Donau nach Dubovacz, einem aus 53 Häusern

bestehenden Wallachischen Dorfe, in dessen Nähe eine Überfahrt über einen Donau-Arm zur Insel Ostrova besteht, wo sich das gleichnahmige, aus 66 Häusern bestehende Wallachische Dorf mit einer nichtunirten Griechischen Pfarre befindet. — Von dem vorher genannten Dorfe Dubovacz führt eine Straße nach der

**) Militär-Communität Weißkirchen, einem Städtchen im zweyten Banater Regiments-Districte, wo auch der Stab dieses Regiments sein gewöhnliches Stand-Quartier hat. Dieser Ort besteht aus 678 Häusern, und hatte 1815: 4360 Einwohner verschiedener Abstammung und Religion, worunter allein 2113 Individuen weiblichen Geschlechtes gezählt wurden. Im Jahre 1803 hatte Weißkirchen nur 3602 Einwohner; 1806: 3955, und darunter 2057 männlichen Geschlechtes, unter welchen hier, so wie in Pancsova, viele Handwerker und Kaufleute waren; doch ernährt sich auch ein ansehnlicher Theil der Einwohner von der Landwirthschaft, zu deren Betriebe die Stadt ein angemessenes Territorium hat. Man zählte 1806 zu solchem gehörig 3382 Joch Äcker, 123 Joch 1060 Klafter Wiesen, 330 Joch 960 Klafter Obst- und Küchengärten, 510 Joch 330 Klafter Weingärten, und 1472 Joch 1420 Klafter Huthweiden; ferner an Zug- und Nutzthieren, welche die Einwohner im nähmlichen Jahre unterhielten, 720 Pferde, 10 Ochsen, 870 Kühe, 1299 Schafe und Ziegen, nebst 1572 Schweinen; dann 549 Bienenstöcke und 182 Branntweinkessel. Nächst dem Orte befinden sich 2 der Stadtgemeinde gehörige Mühlen. In der Stadt sind 2 Pfarren, unter diesen eine Dechantey, und nebst mehreren Cameral-Ämtern auch ein Postamt, welches mit denen zu Szaska im Krassover Comitat, und mit Lagersdorf Pferde wechselt. Dieser letztere Ort gehört bereits zum zweyten Banater oder

2) Wallachisch-Illyrischen Regiments-Districte, der aus dem größeren östlichen Theile des Banater Generalats besteht, dessen Größe nicht genau bestimmt seyn kann, weil die seit wenigen Jahren erst angefangenen Messungen der weitläufigen Waldungen noch nicht beendiget sind. Nach der 62. Section meiner Karte von Mittel-Europa hat indessen Hauptmann von Zuchary den Flächeninhalt dieses Regiments-Districtes berechnet und 103,88 geogr. Q.-Meilen groß gefunden. Lipsky hingegen gibt ihn, nach seiner Karte berechnet, zu 106,9 an, und nach der statistischen Beschreibung von 1802 sollte er nur, mit Einschluß der Militär-Communität Weißkirchen, 75,6 Q.-Meilen betragen. Wie sehr indessen diese Angabe von der Wahrheit abweicht, kann man schon daraus wahrnehmen, daß bereits 1799 die Ausdehnung der landwirthschaftlich benützten Gründe nach den ämtlichen Erhebungen 710,170 Joch betragen haben; indem an Äckern 58,950 Joch, an Wiesen 42,910 Joch, an Obst- und Küchengärten 13,295 Joch, an Weingärten 3271 Joch, an noch anderen Wiesen und so genannten Überländgründen 32,878 Joch, an Huthweiden 115,633 Joch, und an Waldungen 443,233 Joch gezählt wurden. — Nach der Conscription von 1806 wurden 737,582 Joch 917 Q.-Klafter für den landwirthschaftlichen Boden angegeben, nähmlich 60,046 Joch 558 Klafter Äcker, 51,737 Joch 785 Klafter Wiesen, 17,095 Joch 70 Klafter Obstgärten, 3702 Joch 100 Klafter Weingärten, 139,612 Joch 887 Klafter Huthweiden und 465,389 Joch 117 Klafter Waldungen. — Nach eben dieser Conscription waren in diesem Regiments-Districte folgende Hausthiere: 8342 Pferde, 23,455 Ochsen, 19,317 Kühe, 187,935 Schafe und Ziegen, 29,229 Schweine, 6340 Bienenstöcke, und an anderem besonders aufgezeichneten Eigenthume der Gränzer 563 Mühlen und 1519 Branntweinkessel. — Die Benützung des Bodens ist in-

dessen einer großen Erweiterung fähig, nachdem nähmlich auch die Bevölkerung noch in ihrem bisherigen Steigen fortfahren wird. Im Jahre 1799 belief sich die Einwohnerzahl nur auf 67,234 Individuen, worunter 34,858 männlichen Geschlechtes waren; 1803 war sie schon auf 71,235; bis 1806 auf 75,702, und das männliche Geschlecht allein auf 38,076 Individuen gestiegen; 1814 wohnten bereits in 113 Ortschaften dieses Regiments-Districtes 78,987, wovon jedoch mehrere Serbier, die erst vor wenigen Jahren eingewandert waren, wieder in ihr Vaterland zurück kehrten, so daß in den Conscriptions-Listen von 1815 nur 77,367 Einwohner in diesem Regiments-Districte erscheinen. — Der Hauptort ist der Markt Karansebes, wo das Stabs-Quartier dieses Regiments sich befindet. Dieser aus 478 Häusern bestehende Ort ist an der Gränze des Krassover Comitats am Temesch-Flusse, und an der Poststraße, welche von Lugos nach Mehadia führt. Es sind in demselben zwey Pfarren und ein Postamt, welches mit dem zu Slatina, einem Dorfe von 90 Häusern, Pferde wechselt. Nächst diesem ist Szadova, aus 60 Häusern bestehend, und hoch im Gebirge an einem Arme des Temesch-Flusses gelegen, welcher der Schlüssel genannt wird. Die folgenden Postorte bis Mehadia sind Teregova, ein aus 282 Häusern bestehender Gebirgsort mit einer Pfarre und Hauptmanns-Station, und Cornia, ein Pfarrdorf von 159 Häusern. Nach diesen folgt der Markt Mehadia am Bella-Recca-Bache. Derselbe ist vorzüglich von Deutschen und Wallachen bewohnt, und besteht aus 262 Häusern. Über dem Markte ist ein verfallenes Bergschloß, und in demselben hat ein Compagnie-Chef seine Station; dann bestehen hier ein Salz-Oberamt, ein Postamt und ein Contumaz-Haus. Die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten zu Mehadia sind die berühmten, schon in der Einleitung erwähnten Bäder. In dieser Gegend, jedoch seit-

wärts von der Straße, sind die Dörfer Petnik von 66 Häusern, mit einer Hauptmanns-Station, und Kruschovetz am Mehadika-Bache, mit 48 Häusern und Schloß-Ruinen über demselben. Durch das Thal des Bella-Recca-Baches kommt man von Mehadia über beyde Schuppanek oder Xupanek nach Alt-Orsova. Jene sind neben einander gelegene Dorfschaften, wovon die eine (Alt-Xupanek) aus 21, die andere (Neu-Xupanek) aus 46 Häusern besteht, und wo eine Hauptmanns-Station und ein k. Zoll- und Dreyßigstamt ist. Alt-Orsova, nur drey Viertel-Stunden vom vorigen entfernt, besteht aus 107 Häusern, und liegt sowohl der Gränze mit der Wallachey, welche jenseits des Berges Allion der kleine Bachna-Bach bildet, und der Türkischen Festung Orsova, die auf einer Donau-Insel erbaut ist, als auch dem linken Ufer dieses Stromes sehr nahe. An demselben ist weiter oberhalb im Gebirge bey Ogsadina oder Ograbiena, einem aus 63 Häusern bestehenden Dorfe, die im letzten Kriege mit den Türken berühmt gewordene Veteranische Höhle, unter welcher sich eine Stromenge der Donau von 80 Klaftern befindet, nachdem dieser Strom vorher eine Breite von 600 Klaftern erreicht hatte, und bey Orsova wieder zu einer Ausdehnung von 330 Klaftern gelangt. Noch weiter aufwärts ist die Donau gleichsam mit Inseln besäet, unter welchen die größten bey Moldava und Nova-Goja sind. Jener Ort liegt am Fuße des Alibeg-Berges, der gleichnahmigen Insel gegen über, auf einem hohen Ufer der Donau, und ist ein Pfarrdorf von 207 Häusern, mit einem Officiers-Quartiere. Nächst demselben sind einige Verschanzungen, vorzüglich bey Babukay und Thurn, angelegt, und über dem Dorfe sieht man noch Reste eines alten Schlosses. — Auf der Straße, die von Alt-Moldava nach Weißkirchen führt, kommt man nach dem aus 101 Häusern bestehenden Pfarrdorfe Ra-

dimno, und am rechten Ufer des Nera-Flusses vor genannter Stadt ist an der nähmlichen Straße das aus 241 Häusern bestehende Dorf Kussich mit einer Pfarre und einem Officiers-Quartiere. Diesen gegen über am jenseitigen Flußufer sind die Dörfer Slaticza und Langenfeld von 84 Häusern. In der Nähe von letzterem und der Donau ist am rechten Nera-Ufer der aus 125 Häusern bestehende Ort Ujpalanka mit einer Hauptmanns-Station, und in der näheren Umgebung von Weißkirchen liegen die Dörfer Wracsevgay von 163 Häusern mit einer katholischen Pfarrkirche; Rebenberg oder Kalugerova an der Krassover Comitats-Gränze, mit 92 Häusern; Kruschitza von 126 Häusern mit einer Pfarre und Hauptmanns-Station, zu welcher auch das Dorf Rothkirchen von 88 Häusern, Jascenova und Duplaj gehören. An der Temeschwarer Comitats-Gränze ist endlich das Pfarrdorf Lagerdorf von 130 Häusern, mit einer Post-Station.

F. Das Siebenbürgische Generalat

erstreckt sich um das Großfürstenthum Siebenbürgen an dessen südlichen und östlichen Gränzen. Außer diesen gehören zu demselben auch verschiedene Theile im inneren Lande, welche jedoch nur in einigen Gegenden reines Militär-Land sind, in den meisten übrigen aber ist es völlig mit dem Provinciale vermischt, darum kann auch sein eigentlicher Flächeninhalt nicht bestimmt werden. Ich habe es indessen auf meinen Karten versucht, wenigstens den Raum anzugeben, von welchem 1784 im Antrage war, ihn der Siebenbürgischen Gränze ganz zu widmen, was aber wegen des zu häufigen Eingreifens in Privat-Rechte und Eigenthum nicht zu Stande kommen konnte, so daß endlich die Siebenbürger Gränze in ihrem vorigen Stande und Umfange bleiben mußte; indessen wird diese Bezeichnung in meinen

Karten immer dazu dienen, die Lage der Gränztheile überhaupt sicher anzugeben. Näher bestimmt ist die Einwohnerzahl dieses Generalats. Im Jahre 1815 wurden nähmlich hier 66,146 männliche und 69,146 weibliche, also zusammen 135,825 Individuen gezählt; 1806 belief sich die Bevölkerung auf 134,354 Seelen; 1803 wurden 138,420 in den Conscriptions-Listen aufgeführt; indessen soll die Einwohnerzahl nach Herrn von Benigni damahls nur 131,942 Seelen betragen haben. Im Jahre 1799 wurden in der Siebenbürger Gränze nur 126,771 Einwohner gezählt. — In Hinsicht der Wohnorte muß der Unterschied wahrgenommen werden, welcher aus der Vermischung des Militärs mit dem Provinciale Statt findet. An rein militärischen Ortschaften wurden 1815 nur im ganzen Generalate 5 Märkte und 66 Dörfer gezählt; rechnet man aber alle Ortschaften, wo Individuen der Militär-Gränze ansäßig sind, hinzu, so sind es 14 Märkte und 280 Dörfer; überhaupt aber 18,845 Häuser, welche zur Militär-Gränze gehören, die gegenwärtig in 5 folgende Regiments-Districte eingetheilt wird:

1) Der zweyte Wallachische Regiments-District, welches der erste ist, wenn man von Norden gegen Süden die Theile dieses Generalats, wie sie auf einander folgen, berücksichtiget. Er besteht seit 1764 großen Theils aus reinem Militär-Lande im Nordosten des Großfürstenthums Siebenbürgen. Besonders gehört der ganze ehemahlige Rodnaer Kreis vom Bistritzer Districte hierher, welcher von Wallachen bewohnt ist, und 1815 belief sich die Einwohnerzahl des Regiments-Districtes auf 29,342 Individuen, worunter 13,838 männlichen und 15,504 weiblichen Geschlechtes waren, welche 43 durchaus ungemischte und rein militärische Orte bewohnen. Im Jahre 1806 wurden hier in eben so vielen Ortschaften 29,614 Einwohner gezählt, wovon 15,414 weiblichen Geschlechtes waren,

Haromszek. Die Conscriptions-Listen von 1815 weisen in demselben 33,902 Einwohner aus, welche zum eigentlichen Militär-Gränzlande gehören, und worunter 16,627 Personen männlichen Geschlechtes waren. Im Jahre 1806 wurden hier 33,858 Einwohner in 4834 Häusern gezählt, und an liegenden Gründen gehörten denselben ausschließend 24,983 Joch 1000 Q.-Klafter Äcker und 11,470 Joch 1400 Q.-Klafter Wiesen; an Zug- und Nutzvieh aber 1077 Pferde, 10,984 Ochsen, 5666 Kühe, 12,575 Schafe und Ziegen, 4379 Schweine, nebst 2144 Bienenstöcken.

Er ist nicht nur mit dem Provinciale, sondern auch mit dem Districte des Szekler Husaren-Regiments sehr gemischt, so daß nur der Stabsort Czik-Szereda ausschließend zu demselben gehört. Dieser Ort, dessen schon bey Siebenbürgen Erwähnung geschah, ist ein Markt und königlicher Taxal-Ort, welcher als solcher gewisse Gerechtsamen genießt, und seinen eigenen Magistrat hat, jedoch größten Theils, wie Hatzeg und andere, von militärpflichtigen Gränzern bewohnt wird. In dem nahe dabey befindlichen Schlosse Szeredavár ist das Stabs-Quartier des ersten Szekler Regiments. Dieses Schloß ließ 1620 der Ober-Capitän des Tschiker Stuhles, Franz Miko, erbauen, und es behielt auch bis zu dessen Zerstörung durch die Türken (1661) des Erbauers Nahmen; nachdem es aber 1714 durch den damahls commandirenden General Grafen Stainville wieder hergestellt wurde, bekam es seinen jetzigen Nahmen. Hier werden von dem Obersten des Regiments alle Pässe derjenigen vidirt, welche durch den Ghimescher Paß sich in die Moldau begeben wollen. Bey diesem Passe ist eine Contumaz-Station und der Ort Ghimes-Loka mit einer Griechisch-katholischen Pfarre und einem königlichen Zoll- und Dreyßigstamte. Ein zweyter Paß in diesem Regiments-Districte ist der Peritsker, zu dem man von dem Markte Györgyo Sz. Miklos kommt, welcher aber nur den Vieh-

händlern zum Eintriebe dient. Es ist auch an diesem Wege seit 1807 zu Tölgyes eine Contumaz-Station. In diesem Regiments-Districte ist übrigens nur noch Jenöfalva im oberen Tschiker Kreise größten Theils von Gränzern bewohnt, alle übrigen Wohnplätze sind sehr mit Provincialisten gemischt; dabey ist dieser Ort aber von ausgedehntem Umfange.

3) Der zweyte Szekler Regiments-District fängt dort an, wo der erste seine südlichen Gränzen hat. Seine größte Ausdehnung hat er in den Szekler Stühlen Haromszek und Udvarhely; aber auch die von Wallachen größten Theils bewohnten Gränzgebirgsgegenden an der Wallachey und in dem Kronstädter und Fogarascher Bezirke rc. gehören zum Theile zu demselben. Auch in diesem Districte ist nur ein einziger Ort, welcher zu solchem ausschließend gehört, und nicht zugleich Civil-Einwohner hat. Das Szekler Husaren-Regiment hat in 91 Ortschaften seine Mannschaft vertheilt, oder ergänzt sich aus denselben; 98 Ortschaften überhaupt aber werden im Umfange dieses Regiments-Districtes gezählt, welcher 1815 eine dem Gränz-Militär angehörige Population von 29,311 Personen enthielt, worunter 14,707 Individuen männlichen Geschlechtes waren. Im Jahre 1806 belief sich die Einwohnerzahl dieses Regiments-Districtes auf 29,423; die Zahl der von diesen ausschließend benützten Ackerfelder auf 29,855 Joch, und der Wiesen auf 5564 Joch 600 Klafter. An Hausthieren wurden im nähmlichen Jahre conscribirt: 3270 Perde, 7795 Ochsen, 4105 Kühe, 4678 Schafe und Ziegen, 8195 Schweine, nebst 1973 Bienenstöcken. Auch die Zahl der vorgemerkten Branntweinkessel war in diesem und dem vorigen Bezirke ziemlich groß; denn hier wurden 1800, und im ersten Szekler Regiments-Districte 1852 gezählt; außer dem aber noch in den zum Husaren-Regimente gehörigen Ortschaften und Häusern 2112; dagegen in dem ersten Wallachischen Regimente nur

727, und im zweyten 188 sich vorfanden. — Der Hauptort dieses Districtes ist Keszdi-Vásárhely, ein (bereits früher bemerkter) Markt im Haromszeker Stuhle, welcher zwar als Taxal-Ort verschiedene Privilegien genießt, und auch seinen eigenen Magistrat hat, aber doch größten Theils von Gränzern bewohnt wird. Dieser Markt liegt am Zusammenflusse des Feketehegy mit dem Kasson-Flüßchen, und seine Einwohner bekennen sich meistens zur reformirten Kirche. — Ein zweyter Hauptort in diesem Districte ist der Markt Sepsi-Sz.-György am Aluta-Flusse, theils von Provincialisten, theils aber auch von Gränzern bewohnt, welche sowohl zum zweyten Szekler Infanterie-Regimente, als auch zum Szekler Husaren-Regimente gehören, das hier sein Stabs-Quartier hat. — Von Keszdi-Vásárhely führt eine Straße über den Markt Beretzke durch den Oitosch-Paß in die Moldau. Unweit von Sz. György ist der Markt Illyefalva, bereits bey der Provinz Siebenbürgen angeführt, aber auch zur Militär-Gränze dieses Generalats gehörig. Von Keszdi-Vásárhely führt ein Commercial-Weg sowohl nach Kronstadt, als auch über den zum Theile militarisirten Ort Egerpatak nach dem nahen Buza-Passe, und durch diesen in die Wallachey. Mehr benützt für den Handel ist der nicht weit davon entfernte Tömöscher Paß, wohin man von dem gleichfalls zum Theile militärisirten Markte Rosenau kommt; aber auf noch kürzerem Wege betreiben durch denselben die Kronstädter ihren Verkehr mit der Wallachey, und eben so sehr durch den auf ihrem Gebiethe befindlichen Törzburger Paß, der seinen Nahmen von dem befestigten Schlosse Törzburg hat, dessen beym Kronstädter Bezirke bereits Erwähnung geschehen ist. Jetzt untersteht dieser Paß mit den umher zerstreut gelegenen Häusern und Kalibaschen dem Militär-Gränz-Commando, und im Schlosse selbst ist eine Officiers-Station. Bey diesem Passe, wie

bey allen übrigen offenen Pässen, ist ein Contumaz-Haus, dann ein Zoll- und Dreyßigstamt. Die Häuser und Hütten, welche auf einer Strecke von mehr als $1\frac{1}{2}$ Q.-Meilen herum liegen, bilden eine Gemeinde, in welcher sich allein 10 nichtunirte Griechische Kirchen befinden, und die einige tausend Wallachische Einwohner hat. — In der näheren Umgebung dieses Passes ist auch das vormahls zum Kronstädter Districte gehörig gewesene Dorf Tohán, und nördlicher zwischen den gleichfalls von Gränzern zum Theile bewohnten Märkten Marienburg und Zeiden das Dorf Zinzáre oder Schnakendorf (Szunyogszég), welche beyde Orte jetzt gänzlich militarisirt sind. Das letztere, wo über 1000 Menschen in 210 Häusern wohnen, ist der Hauptort eines Compagnie-Bezirkes. — Von hier bis an die Gränze Ungarns dehnt sich nun:

4) Der District des ersten Wallachischen Regiments aus, in welchem 81 Ortschaften begriffen sind, wovon aber nur 19 zum Militär-Gränzbezirke ausschließend gehören. In diesen Orten zusammen befanden sich 1815 überhaupt 21,657 der Militär-Jurisdiction unterstehende und in diesem Regiments-Districte ansäßige Individuen, wovon 10,429 männlichen Geschlechtes waren; 1806 aber wurden 21,182 Seelen in diesem Gränz-Districte gezählt. Aller landwirthschaftlich benützte Erdraum, der als unmittelbare Hausgründe den Gränzern dieses Districtes im nähmlichen Jahre gehörte, belief sich auf 31,187 Joch 1400 Q.-Klafter, darunter waren 19,819 Joch 400 Klafter Äcker, 9844 Joch 200 Q.-Klafter Wiesen, und 1524 Joch 800 Q.-Klafter Weingärten. Der Hausviehstand aber war: 1579 Pferde, 8501 Ochsen, 6293 Kühe, 17,405 Schafe und Ziegen, 6278 Schweine, nebst 1220 Bienenstöcken. — Der Hauptort oder der Sitz des Stabs-Quartiers ist Orláth oder Ortenbach, ein katholisches und unirt Griechisches, von Deutschen und Wallachen bewohn-

tes Pfarrdorf im Hermannstädter Stuhle am Cibin-Bache, welches außer dem nur ein Bräuhaus und eine Papiermühle bemerkenswerth machen. Der zweyte wichtigere Ort ist der Markt Hatzeg im gleichnahmigen Thale, welcher als rein militarisirt betrachtet wird, aber dennoch ein Taxal-Ort ist, und als solcher die gewöhnlichen Privilegien derselben und seinen eigenen Magistrat hat, obschon dieser meistens von Gränzsoldaten und gedienten Hausvätern aus dem Stande derselben besetzt ist. Gegen Südwesten von diesem befindet sich an der Gränze des Banater Wallachisch-Illyrischen Regiments-Bezirkes der Eisernthor-Paß (eben so wie Hatzeg im Hunyader Comitat), welcher auch öfters nach dem der Militär-Gränze völlig einverleibten Dorfe Zaikan, das dabey liegt, benannt wird. Die übrigen rein militärischen Orte dieses Gränz-Regiments sind: Im Fogaraser Districte: Beszimbak, Kopetsel oder Kapaetsch, Lisza oder Lessen, Martsina, Sebesch, Sinka (mit einer unitarischen Pfarre) und Vaad, Pfarrdörfer, worunter Lisza und Martsina Hauptorte eigener Compagnie-Bezirke sind. — Vom Kronstädter Bezirke werden noch die oben erwähnten Orte Tohán und Szunyogzség hierher gerechnet. — Vom Hermannstädter Stuhle werden als solche Orte dazu gezählt: Außer dem bemerkten Stabsorte, das nichtunirte Pfarrdorf Rakovicza mit einer Hauptmanns-Station, dann Sinna, ein sehr großes Wallachisches, nichtunirtes Griechisches Pfarrdorf, welches allein eine Compagnie zum ersten Wallachischen Regimente stellt, und Veszteny oder Westendorf, ein ähnliches Dorf mit einer Hauptmanns-Station. — Vom Szaszvaroscher Stuhle gehört in diese Classe der Ort Kudsir, und vom Hunyader Comitat die Dörfer Baad, Kaun oder Káony, und Wiesendorf oder Livadia. Außer dem sind in diesem Regiments-Districte noch die

beyden Pässe: der Rothenthurmer im Hermannstädter Stuhle, und der Vulcaner zwischen dem gleichnahmigen Gebirge im Hunyader Comitat, zu bemerken.

5) Der District der Szekler Husaren ist zwischen den vorigen und dem Provinciale von Siebenbürgen vertheilt, und bestehet allerdings auch aus vielen demselben zugewiesenen Häusern und Familien, aber sie sind über einen großen Theil des Landes zerstreut, und vorzüglich nur in dem zweyten Szekler Infanterie-Regiments-Districte näher beysammen, wo (wie gesagt) allein in 91 Ortschaften zu diesem Regimente gehörige Ansiedlungen bestehen. Im ersten Szekler Infanterie-Regiments-Bezirke sind 47 solcher Orte; im ersten Wallachischen Regiments-Districte nur 15, und im zweyten gar keine; dagegen sind außer den vorher genannten Szekler und Sachsen-Stühlen, dann den Comitaten der Ungarn, noch im Aranjoscher Stuhle die Orte Bagyon, Csáko, Dombro, Hidos, Mohats und Örményes; im Udvarhelyer Stuhle: Bardotz, Bibartsfalva, Bikfalva, Füle, Hermany, Kisz-Bátzon, Mártonos, Olosztelek, Száldobos, Sz. Kiraly, Sz. Lélek, Telegdi-Batzon und Vargyás; im unteren Weißenburger Comitat: Borbánd, Tövis und Vajasd; endlich im Thordaer Comitat: Egerbegy und Gyires, wo sich zum Szekler Husaren-Regimente gehörige Ansiedlungen befinden. Die Gesammtzahl der Menschen, die man im Districte desselben zählte, belief sich 1815 auf 21,613, worunter 11,078 männlichen Geschlechtes waren; 1806 wurde in 168 Ortschaften eine dazu gehörige Volkszahl von 20,277 (darunter 9872 weiblichen Geschlechtes) gefunden, denen ausschließend 23,414 Joch 400 Q.-Klafter Äcker, 6462 Joch 1200 Q.-Klafter Wiesen, und 707 Joch 1000 Q.-Klafter Weingärten gehörten. Sie unterhielten einen

Zug- und Nutzviehstand von 2833 Pferden, 7920 Ochsen, 5152 Kühen, 10,710 Schafen und Ziegen, nebst 6623 Schweinen, und besaßen 2045 Bienenstöcke. — Waldungen und Huthweiden sind in Siebenbürgen überall, wo Militär-Gränzansiedlungen mit dem Provinciale vermischt bestehen, gemeinschaftliches Gut der Gränzer und Provincialisten zugleich.

Das Lombardisch-Venetianische Königreich.

a) Haupt-Momente seiner Geschichte.

Mit historischer Gewißheit, wie sie die spätere Geschichte bedingt, und aus Urkunden und Denkmählern erhält, können die Erdgebornen (Autochtonen oder Aborigenen) dieses Landes wohl nicht nachgewiesen werden; denn so früh auch die Sage des Volkes der Etrusker erwähnt, so fällt ihr Daseyn doch noch nicht in die Urzeit. Sichere Spuren deuten vielmehr auf ihre Ankunft aus dem Erdtheile, wo die erste Schifffahrt aufblühte, und wo am ersten eine lästige Menschenmenge und Handelsvortheile überall hin verbreitete Stiftungen von Colonien veranlaßten, und als die ersten Phönicischen Auswanderer von Sidon und den Gestaden des später entstandenen Tyrus hier ankamen, fanden sie schon ein älteres Menschengeschlecht einheimisch auf dem Boden, den sie mit eigenthümlichem Kunstgeschmacke betraten und in Besitz nahmen. Hier setzten sie ihre Kunst fort, die sie bereits geübt hatten, und erwuchsen dadurch bald zu einem weit ausgebreiteten, aber nicht weniger unter sich höchst getheilten Volke, das sich daher auch nur so lange erhielt, als die Verbindung mit dem Mutterlande noch fortdauerte. Durch 600 Jahre mögen ihre Einwanderungen hier Statt gehabt haben; fast 1000 Jahre vor unserer Zeitrechnung hatten sie aufgehört, und im Zeitalter des Cyrus, also 500 Jahre vor Christus, verschwand dieses Volk aus den Ländern des mittleren und oberen Italiens (wie es heut zu Tage heißt); denn ein bloß der Kunst lebendes Volk hat selten ein anderes Interesse als für den augenblicklichen Genuß sinnlicher Reitze,

und der Verstand nimmt wenigen Antheil an den Angelegenheiten des Lebens, wo doch nur dieser allein fähig ist, seine Dauer zu sichern. Unter diesen Umständen und bey diesem Volkssinne bildeten sich bloß große Gemeinden, aber kein großes Volk, und die Etrusker konnten den neuen Ankömmlingen aus Griechenland die Aufnahme unter sich nirgends verweigern. Dadurch vermehrten sich die Stammabtheilungen noch mehr, und wurden sich gegenseitig immer fremder. Solche gemischte Völker entstanden Anfangs am häufigsten nächst den Küsten des Adriatischen Meeres. Hier waren vorherrschend die Euganer, als Antenor mit seinen Venetern landete, sie von der Küste verdrängte, und ihre Hauptstadt einnahm. — Nach und nach vermehrten sich die neuen Ankömmlinge, denen die Tusker immer weiter zurück weichen mußten, bis sie alles ebene Land verloren, ihre Kunstschätze und die damit erworbenen Reichthümer eine Beute der Sieger wurden, und das Volk zu seines Lebens Erhaltung sich in das Alpen-Gebirge zurück zog, wo es endlich ganz verwilderte, bis es den Römern unter völlig anderen Verhältnissen und Nahmen wieder bekannt wurde. Nur die Sprache verrieth ihre (Tuskische) Abkunft, und hatte sich noch in den Zeiten des Livius erhalten.

Zur Entscheidung des Schicksales der Tusker hatte indessen auch noch ein anderes Volk, die Gallier, beygetragen, das von Westen her gegen Italiens schönen Himmel über die beschneyten Alpen unter Belloves Anführung in das fruchtbare Insubrische Feld vorgedrungen war, und sich in dem weiten Landstriche an dem Po fest setzte. Hier wurde dann alles Land zu beyden Seiten dieses Stromes bis zu den Alpen von den Römern das Transalpinische Gallien genannt, und näher noch in das T r a n s- und C i s p a d a n i s c h e getheilt. Den ersteren nördlichen Theil hatten die Tauriner, Insubrier und Cenomaner; den südlichen aber die Bojer, Senonen und Lingonen, alles Völker einer Haupt-

abstammung, besetzt, und lange wurde dieses Land ganz verschieden von Italien betrachtet. Denn zwey Jahrhunderte blieben die Gallier in ungestörtem Besitze desselben, nur langsam um sich greifend in benachbarten Gebiethen; dann fernere hundert Jahre im stäten Kampfe mit den Römern, nachdem sie das denselben bundesverwandte Land der südlichen Tusker überfielen und verheerten, und selbst Rom zwey Mahl gefährlich bedroht hatten. Bis ihnen Scipio mit dem Siege den Raub Italiens wieder entriß, hauseten diese Verwüster weit verbreitet zwischen den Hoch-Alpen und ihrem Zweige, den Apenninen, bis zur Adriatischen Küste, und dann weiter an deren Ostseite hinab. — Noch viel östlicher gründeten sie sich für kurze Zeit ein neues Gallien, als ihre ältere Besitzung schon ein Theil des Weltreiches geworden war, und die neueren Römischen Einwohner auch Römisches Bürgerrecht bereits erhalten hatten. So verblieb es bis zu dem Zeitpuncte der großen Völkerwanderung im vierten und fünften Jahrhunderte, in welchem die östlichen und nördlichen Völker ausführten, worauf schon 114 Jahre vor Christus die Cimbern und Teutonen hingewirkt hatten, nähmlich Herren der schöneren Länder zu werden, die jenseits der Alpen vor ihnen lagen. — Roms Zeitalter hatte seine Bahn durchlaufen; Roms veränderte Sitten und übrige Verhältnisse seinen Umsturz und seine Vernichtung den Barbaren erleichtert. Der mächtigste Stamm derselben, die Gothen, ein Volk Germanischer Abkunft, das seinen anfänglichen Sitz zwischen den Quellen der Weichsel, dann dem Dniester, Dnieper und Don hatte, waren die ersten, die sich in die Römischen Länder eindrängten, und nachdem auch die zahlreichen Festen in Italien dem hinfälligen Rom wenigen Schutz mehr leisteten, so wurde es den von Alarich herbey geführten West-Gothen leicht, dieses Land auszuplündern. Was von diesen übrig blieb, raubten unter Attila's Anführung die Hunnen. Dann zogen Heru-

ser und Rugier, von der Ostsee und aus Pommern kommend, hier ein, aber ihren Häuptling Odoacer, dem der letzte der Cäsaren, Romulus Momyllus, Krone und Reich übergab, stürzte der Ost-Gothische Anführer Theodorich, und gründete ein Reich, das während seiner kurzen Dauer doch ruhmvoll bestand. Nachdem es mit Tejas in der Schlacht am Vesuv 553 gegen Narses endete, kamen Longobarden von der Elbe und Weichsel durch Pannonien, den Raum der zerstreuten Ost-Gothen einzunehmen, welche so eben unter ihrem Anführer, dem edlen Lithinger Alboin, das in Dacien sich ausgebildete Reich der Gepiden zerstört hatten. Vom Po und dem Tessino bis zur Tiber blühete dann das neue Reich der Longobarden auf. Pavia in der fruchtbaren Ebene am Po wurde als die königliche Residenz seine Hauptstadt, und auch die Hauptstadt Italiens; denn keinen mächtigeren Staat gab es damahls in der Halbinsel. — Spät nach Alboins Tode theilten sich 36 Feldherren in das Gebieth der Longobarden, und regierten es als Herzoge; aber dieß führte nur innere Zwietracht herbey, und bedrohete sie mit Unterwerfung unter die Gewalt der Austrasischen Könige. Um diesen zu wehren, wählten die Longobardischen Herzoge wieder einen über sich, und als Würdigsten erkannten sie den Authar, der als mehrmahliger Sieger über die Franken seinen Beruf zum Beherrscher der Longobarden befriedigend dargethan hatte.

Nach zwey hundert- und sechsjähriger Dauer des Longobarden-Reiches bereitete ihm Papst Adrian seinen Untergang. — Desiderius saß damahls auf dem Lombardischen Throne; — Carl mit allem Übergewichte seines hohen Geistes, seiner Tapferkeit und einer großen Macht auf dem Fränkischen. An diesen schloß sich Adrian an, der, aus einem alten Römischen Geschlechte entsprossen, theils das Longobarden-Volk überhaupt haßte, theils seine Nähe fürchten mußte. So bald Carls Verbindung mit Desiderius un-

fruchtbarer Tochter getrennt war, brachte Adrian den Lombardischen Krieg (774) zur Reife, der binnen weniger als drey Jahren den Untergang des Staates zur Folge hatte; denn nachdem Carl mit einem Heere über das Gebirge Cenis, und sein Oheim Bernhard mit einem zweyten Heere über den Jovis- (von nun an benannten Bernharts-Berg) in das Land des Desiderius eindrang, und die Engpässe bey Susa und Novalese überwältigte, wagten die Longobarden im offenen Felde keinen Widerstand mehr; die einzelnen Städte ergaben sich theils freywillig des Siegers Gewalt, theils leisteten sie doch nur unvollkommenen Widerstand, und zuletzt fiel auch durch Verrath die alte Hauptstadt Pavia, und Desiderius wurde mit seiner ganzen Familie in entfernte Klöster abgeführt. — Nun fügte Carl dem Titel eines Fränkischen Königes auch den eines Königes der Lombarden hinzu; aber nicht lange behielten seine Nachfolger diese Krone auf ihrem Haupte, und eine noch kürzere Zeit blieb das Lombardische Reich ungetheilt; denn die noch unter ihm erhobenen Herzoge, Markgrafen ꝛc. machten ihre Besitzungen bald zu erblichen Gütern.

Besonders erhoben sich in dem Theile von Ober-Italien, welcher jetzt zu dem

A. Lombardischen Gouvernement

gehört, einige Städte durch Industrie und Handel auf eine hohe Stufe von Wohlstand, Ansehen und Macht. Die Cultur des Geistes nahm mit dem freyen Streben nach nützlichen Kenntnissen zu, deren Einfluß sich auf alle Nahrungszweige bald deutlich äußerte, und die Künste wurden geliebt, weil sie des Lebens Sorgen durch angenehme Gefühle der Sinne, und den strengen Ernst, der von den meisten Geschäften unzertrennlich ist, durch arglose Heiterkeit milderten. — Das frohe Schauspiel der Griechischen

Republiken der alten Welt erneuerte sich wieder im Mittelalter, aber weit vervollkommneter, in den Lombardischen Städten. Allein auch die Parteyungen bildeten sich in und zwischen ihnen immer mehr aus, und gerade im fürchterlichsten, alles erschütternden Streite der päpstlichen und kaiserlichen Partey, der Guelfen und Gibellinen, erreichten sie ihren glorreichsten Zeitpunct. — Die meisten der Lombardischen Städte hatten der Begünstigung der Kaiser und Italiänischen Könige ihr Entstehen zu verdanken, die in solchen ein nützliches Gegengewicht sahen, das sie den Anmaßungen der erblich gewordenen Herzoge und Grafen, und denen des Clerus, bey ihrer eigenen Abwesenheit und weiter Entfernung entgegen stellen wollten; allein die Städte selbst unterstützten öfters die Gegenpartey; besonders war es das reiche Mailand, welches sich stolz über andere erhob, und dem Kaiser Widerstand leistete. Dafür wurde es 1159 von Friedrich dem I. gedemüthiget, und 1162 größten Theils zerstört; aber schnell und mächtiger noch erhob es sich aus seinen Trümmern an die Spitze des Lombardischen Städtebundes, und erhielt durch den berühmten Costnitzer Frieden mit Kaiser Friedrich neue Kraft. — Aber auch die Parteyungen bildeten sich immer mehr aus, deren in Mailand 31 gezählt wurden, die den Untergang des Freystaates endlich durch beständig unterhaltene innere Gährungen herbey führten. Denn unter diesen Parteyen erhielt die der Visconti das Übergewicht, und das Ansehen und der Einfluß dieses Geschlechtes stiegen bald so sehr, daß Kaiser Heinrich der VII. bey seinem Römer-Zuge den Matthäus Visconti 1310 zum kaiserlichen Statthalter (Vicar) in Mailand ernannte, und Johann Galeazzo Visconti erkaufte von dem Römischen Könige Wenzel 1395 für 100,000 Goldgulden auch die herzogliche Würde über Mailand und sein ausgebreitetes Gebieth, welches damahls schon das (früher gleichfalls republicanische) ansehnliche Pisa, dann

Brescia, Bergamo, Padua, Vicenza und andere Orte einschloß. Aber bereits unter Galeazzo's Söhnen Johann, Maria und Philipp Maria, wurde die Macht dieses Hauses sehr geschwächt, und als es 1447 mit dem letzteren in männlicher Linie ausstarb, sollte ihm nach dem Willen der Mailänder dessen natürliche Tochter Blanca Maria, Gemahlinn Franz Sforza's, in der Regierung folgen; allein Frankreich nahm sich der Schwester des letzten Herzoges an, welche mit dem Herzoge Ludwig von Orleans vermählt war, und machte dem Hause Sforza die Erbfolge mit Waffengewalt streitig. Dieses behauptete sich jedoch, und sowohl Franz Sforza's Sohn Galeazzo Maria folgte seit 1446 seinem Vater, als auch Johann, der minderjährige Sohn des vorigen, gelangte 1476 zur Regierung, wurde aber von dem bösen und hinterlistigen Ludwig Moro, seinem Vormunde und Oheime, durch Vergiftung 1494 aus dem Wege geräumt. Dieser behauptete sich indessen nur bis 1499 in Mailand, in welchem Jahre er, von dem allgemeinen Hasse des Volkes verfolgt, entfliehen mußte, worauf Mailand nach einander unter dem Einflusse verschiedener Regierungen stand, bis Frankreichs König, Franz der I., durch viele Unfälle bewogen, seinen Ansprüchen ganz entsagte, und nochmahls ein Sforza (Franz) zum Besitze von Mailand gelangte, mit welchem dieses Geschlecht 1535 gänzlich ausstarb. Hierauf verlieh Kaiser Carl der V. seinem Sohne Philipp Mailand als eröffnetes Reichslehen, wodurch es 1540 an die Spanische Linie des Hauses Habsburg kam, bey der dieses Herzogthum auch bis zu ihrem Erlöschen (1700) verblieb. Frankreich machte nun doppelte Ansprüche hierauf; allein Eugens bey Turin erfochtener Sieg (1706), in Folge dessen die Franzosen ganz Italien verlassen mußten, erhielt der Österreichischen Linie des Habsburgischen Hauses den Besitz dieses Landes, von welchem inzwischen bereits unter den Visconti's und Sforza's ansehnliche Theile (Bergamo, Bres-

cia, Crema und andere) verloren gegangen sind, und an die Venetianer mußten abgetreten werden.

Später, als Mailand, entstand der kleine Staat von Mantua, indessen durch ähnliche Veranlassungen. Auch Mantua gehörte im Mittelalter zum Italiänischen Städtebunde, und litt gleichfalls durch die Parteyungen mannigfaltige Veränderungen in seinen Verfassungsformen, bis Franz von Gonzaga 1432 mit der markgräflichen Würde, die ihm Kaiser Sigmund verlieh, die Herrschaft über die Stadt und ihr Gebieth erhielt. Fast hundert Jahre später erhob Kaiser Carl der V. 1530 den Markgrafen Friedrich den II. zum Herzoge, indem er sein Gebieth mit dem Reichslehen Montferrat erweiterte. Aber mehrere Theilungen erhielten den Staat von Mantua klein; denn Guastalla und das Herzogthum Montferrat bekamen Nebenlinien, und die mächtig gewordene Republik Venedig verhinderte ebenfalls jede neue Erwerbung in ihrer Nachbarschaft. Nach dem Aussterben der Hauptlinie der Dynastie 1627 machte die Nebenlinie zu Guastalla Ansprüche auf Mantua, doch erhielt es zuletzt das Französische herzogliche Haus Nevers seiner näheren Ansprüche wegen, und Kaiser Ferdinand der II. belehnte es 1631 förmlich mit Mantua; Montferrat erhielt bey dieser Gelegenheit aber Savoyen. Carl der IV. ward im Spanischen Erbfolgekriege wegen des Antheiles, den er an der Französischen Partey nahm, der Lehensuntreue an Kaiser und Reich beschuldigt, und von dem Kaiser geächtet. Dieser behielt auch das Land nach wieder hergestelltem Frieden 1713 und 1714 zur Entschädigung für die Kriegskosten; Savoyen hingegen wurde im Besitze von Montferrat bestätiget.

Von nun an blieben Mailand und Mantua vereiniget bey dem Hause Österreich, bis im Laufe des Französischen Revolutions-Krieges 1796 ein feindliches Heer unter Bonaparte's Anführung in Italien eindrang, und nebst

anderen Provinzen auch die daselbst gelegenen Österreichischen, nach dem endlichen Falle von Mantua (den 2. Februar 1797), gänzlich in Besitz nahm. In dem hierauf zu Leoben (am 7. Aprill) zwischen Österreich und Frankreich geschlossenen Präliminar-Frieden wurden Mailand und Mantua gegen Zusicherung einer vollständigen Entschädigung von Österreich abgetreten, und diese erhielt es mit den Venetianischen, auf dem linken Ufer der Etsch gelegenen Ländern in dem am 17. October 1797 zu Campo Formio abgeschlossenen Definitiv-Frieden, durch welchen Mailand und Mantua auch als Haupttheile der neugeschaffenen Cisalpinischen Republik erklärt wurden. — Nach mannigfaltigen Veränderungen in derselben erfolgte die entscheidende letzte erst 1814 und 1815, in welchen Jahren durch die Eroberung des von Napoleon aus der Italiänischen Republik inzwischen gebildeten Italiänischen Königreiches durch die Österreichischen Heere, dann durch den ersten Pariser Frieden (vom 30. May 1814) und die allgemeine Wiener Congreß-Acte (vom 9. Junius 1815) nicht nur die alten Besitzungen Österreichs wieder an diesen Staat zurück kamen, sondern zugleich auch die in ähnlicher Lage befindlichen Länder der ehemahligen Republik Venedig damit als Entschädigung für frühere große Verluste und Aufopferungen vereiniget wurden, welche der Beherrscher dieses Staates der gemeinsamen Sache von Europa gebracht hatte.

b) Physische Beschaffenheit des Landes.

Der Quellen und Hülfsmittel sind nicht wenige, welche den Zustand dieses Landes seit den frühesten Zeiten, so wie die neueren Verhältnisse befriedigend aufzuklären geeignet sind, und vorzüglich vieles ist dafür seit der Regierung der Kaiserinn Königinn Maria Theresia geschehen. Als die neueren Landesausmessungen in allen übrigen Erbstaaten,

wie früher bey jedem Lande theilweise, nach dem ämtlichen Rapporte vom Jänner 1809, angeführt wurde, ihren Anfang genommen hatten, waren sie hier schon durch das mathematische Institut zu Mailand beynahe und in der Art vollendet, daß sie kaum in diesem Falle etwas zu wünschen übrig ließen, und die nach ihnen später bearbeiteten und im Stiche erschienenen Karten sind die vorzüglichsten, die man bisher (kaum die schöne Karte von Salzburg ausgenommen) von den Österreichischen Ländern aufzuweisen hat. Viele in meiner Sammlung befindliche Zeichnungen von Flußaufnahmen und anderen Theilen dieses Landes, die schon zwischen 1750 bis 1776 gemacht wurden, beweisen, daß man hier mit einer in anderen Ländern noch ungekannten Genauigkeit solche Arbeiten behandelt hat. Die Steuerverfassung Mailands, wegen ihrer Vorzüglichkeit in ganz Europa berühmt, und häufig sowohl von practischen Staatsmännern, als von staatswirthschaftlichen Schriftstellern empfohlen, gründete sich vorzüglich auf jene Aufnahme, der man unter allen gleichzeitigen den Preis zuerkannt hat. — Nur Bruchstücke von Landesaufnahmen kennt man von den Theilen dieses Gebiethes, welche zur vormahligen Republik Venedig gehörten, aber auch diese vertragen mit jenen keine Vergleichung, und vollends stehen ihnen die Arbeiten nach, welche die Franzosen, während ihres Besitzes dieses Landes, von demselben geliefert haben; indessen sind sie doch die einzigen Hülfsmittel, nach welchen sich die Größe dieser Provinz der Wahrheit einiger Maßen annähernd bestimmen läßt. — Aus dem Mittel zweyer Berechnungen des Flächeninhalts dieser Provinz, die meine beyden Söhne nach den nähmlichen geographischen Umrissen gemacht haben, beläuft sich die Größe derselben auf 390,42 geogr. Q.-Meilen, wobey die Differenz nur 0,27 Meilen beträgt; in dem Italiänischen Staatskalender hingegen wird die Größe nur zu 358,99 (wahrscheinlich aber nach anderen Vor-

aussetzungen der Landesausdehnung) angegeben. — Dieser jetzt in 8 Kreise getheilte Raum begreift an älteren Ländertheilen die Reste des vormahls Österreichischen Herzogthumes Mailand (also ohne die bereits 1705 im Turiner Vertrage an Piemont abgetretenen Landschaften Alessandria und Valenza am Tanaro, und Lumellina und Val di Sessia, dann ohne die 1735 eben dahin abgetretenen Landschaften und Güter Novarese, Tortonese und S. Fedela, Torre di Forti, Gravedo und Campo maggiore, und ohne die durch den Wormser Tractat von 1743 an Piemont überlassenen Gebiethe Vigevanasco, Anghiera [größten Theils] und Bobbio.) Ferner die dem Mincio-Flusse gegen Westen gelegenen, vormahls Venetianischen Provinzen Bergamo, Brescia, Crema mit einem Theile des Veroneser Gebiethes; das Herzogthum Mantua auf derselben Flußseite mit den Fürstenthümern Castiglione, Solferino, Sabionetta und Bozzolo; die schon 1404 von Barnabas Visconti von Mailand getrennte und Anfangs dem Bisthume Chur überlassene Landschaft Valtelino, welche bis 1797 zu Graubündten gehörte, dann aber durch den Französischen Oberbefehlshaber in Italien der Cisalpinischen Republik einverleibt wurde. — Alle diese Theile und Gebiethe gehören gegenwärtig zum Lombardischen Gouvernement, welches den westlichen Theil des Lombardisch-Venetianischen Königreiches begreift, und gegen Osten mit der Provinz Venedig, gegen Norden mit Tirol und der Schweiz, gegen Westen mit den Ländern des Königs von Sardinien, und gegen Süden theils mit denselben, theils mit Parma und Modena gränzt.

Die geographische Lage dieses Landes ist zwischen dem 44° 54′ 10″ und dem 46° 37′ 20″ nördlicher Breite, dann dem 26° 13′ 20″ und dem 28° 28′ 30″ östlicher Länge, welche jedoch ungleich weniger, als die nördlichen Alpen, auf die climatischen Verhältnisse dieses Landes Einfluß hat. Denn die beträchtliche Erhöhung

des Bodens setzt besonders in diesen Landestheilen die mittlere Temperatur auf einen niedrigeren Stand herab, als sie im Verhältnisse der geographischen Breite desselben seyn könnte, und eben diese Gebirge tragen auch nicht wenig zur Vermehrung des Niederschlages aus der Luft bey. Die Thalgegend an der Adda, oder das Veltlin, ist merklich kälter, als es die südlicheren Landestheile sind, und selbst um Como ist die Temperatur geringer als um Mailand, und hier wieder geringer als um Mantua. Zu Mailand beträgt sie nähmlich im Mittel + 9,4; zu Mantua + 9,9; zu Sondrio hingegen nur + 8,3; in den höheren nordwestlichen Gegenden dieses Thales aber kaum + 7,0, und nicht nur hier, sondern auch am südlichen Fuße der Alpen, ist die Winterkälte gewöhnlich sehr empfindlich, und man hat Beyspiele von Mailand selbst, daß der Thermometer auf 10° und darüber unter dem Gefrierpuncte stand, und der Schnee 4 bis 6 Wochen den Boden bedeckte. So lästig als bey dem Mangel an hinreichenden Verwahrungsmitteln die Kälte im Winter hier ist, so werden es doch noch weit mehr die starken und häufigen Regen, die in dieser Jahreszeit und im Herbste eintreffen, und welche ohne Ausdünstung und Abfluß das Land über 43 Zoll mit Wasser bedecken würden. Die herrschenden Winde sind hier alle jene, welche aus westlicheren Gegenden kommen, als der Nordwest, West und Südwest, aber sie tragen insgesammt zur Feuchtigkeit der Luft bey, und vermehren den Niederschlag aus der Atmosphäre.

Dieses scheint auch eine Hauptursache zu seyn, daß die Lombardey so zahlreiche stehende und fließende Gewässer besitzt, welche insgesammt zum Stromgebiethe des Po gehören, der im Piemontesischen seinen Ursprung am Berge Viso, und seinen Ausfluß südlich von Venedig in das Adriatische Meer hat, die Österreichische Lombardey aber großen Theils gegen Süden begränzt. Er hat hier in einer weiten Ebene ein geringes Gefäll, das nur auf die Meile 4 Fuß

$7\frac{1}{2}$ Zoll beträgt; aber zur Zeit häufiger Regengüsse überschreitet er oft seine Ufer, und setzt das nächste Land unter Wasser; man sieht auch hin und wieder Veränderungen seines Bettes an den verlassenen Stellen, welche nur bey Regenwetter Wasser enthalten, und an einigen Orten als Reißfelder benützt sind. — Unter den Flüssen, welche sich im Österreichischen Gebiethe in den Po ergießen, sind die vorzüglichsten: Der Ticino (Tessino), welcher die westliche Landesgränze bildet, und am Schweizer Gotthards-Berge seinen Ursprung erhält. Dort gibt er einem neuen Cantone dieser Republik den Nahmen, tritt dann in den Lago maggiore, hat wieder an dessen Südspitze seinen Ausfluß aus demselben, und eilt dann im schnellen Laufe dem Po zu, welchen er kaum drey Viertel-Meilen unter Pavia erreicht. Im oberen Theile hat er ein felsiges Bett, und läuft zwischen hohen Ufern, die an einigen Stellen steile Felsenwände bilden, welche deutliche Spuren gewaltsamer Durchbrüche der Wassermasse sind, die hier aus den großen Wassersammlungen im Norden geschah, wovon man noch gleichsam als zurück gebliebenen Rest den Lago maggiore an den Gränzen der Schweiz und Piemonts ansehen kann. Dieser See ist ungemein fischreich, und eben so sehr durch seine mahlerischen Umgebungen (die berühmten Borromäischen, zu Piemont gehörigen Inseln *), als durch seine Größe und anderen Eigenheiten merkwürdig. Dieses war er schon den Römern, die ihn lacus verbanus nannten, und unter welchen seine Ufer trefflich angebaut waren. Nach Oriani's Messungen ist seine Wasserebene $646\frac{1}{2}$ Schuh über dem mittelländischen Meere; Pini gibt die Seehöhe desselben aber zu 762′ an, und er nimmt

*) Eine schöne Ansicht dieser Inseln findet sich im 17. Bande des Bertuch'schen Bilderbuches, und eine ausführliche Beschreibung derselben in dem 17. Bande des Commentars hierzu. Wien bey B. Ph. Bauer 1818.

einen Raum von 7,234,500 Joch zwischen den schönsten Ufern ein, welche Weinberge, Kastanien-Wälder, dann viele wohlangebaute Städte und Dörfer bedecken. Das Wasser dieses Sees ist wohl etwas grün gefärbt, aber klar, und man sieht bis auf eine ziemliche Tiefe durch dasselbe; denn das ganze Bett ist Fels, dessen größte Aushöhlung bis auf 38 Klafter reicht, meistens aber nur zwischen 10 und 12 Klafter beträgt. — Östlich von dem vorigen ist der kleine Luganer See, der nur zum Theile zur Österreichischen Lombardey gehört, und mit dem vorigen durch das *kleine Flüßchen Treso* in Verbindung steht. Noch östlicher hat gleichfalls an der Schweizer Gränze der 3,176,000 Joch große Comer See in einer 654′ über dem Meere erhabenen Gebirgsgegend seine Lage, und durch die Adda seinen Ausfluß in den Po. Dieser See ist durch die herrlichsten Umgebungen ausgezeichnet, und theilt sich in der Mitte bey Bellagio in zwey Arme, wovon der östliche Lago di Lecco von dem Städtchen benannt wird, das sich an seiner Südspitze angebaut befindet. Diesen, wie die vorigen, umgeben viele kleinere Gebirgsseen, die zum Theile ihr Wasser mit denselben vereinigen; auch sind es bey 200 Flüßchen und Bäche, welche sich nur allein in den Comer See verlieren. — Zur Classe derselben gehören auch die Seen d'Iseo und Idro. Jener ist 4 Meilen lang und 1 bis 1½ Meile breit, und in demselben sind mehrere Inseln. Kleiner ist der Idro-See an der Tiroler Gränze, in der Nähe des großen Garder Sees, dessen nördlichster Theil noch zu Tirol gehört. Von dem nördlichen Ufer des Garder Sees bis zu dem Puncte, wo der Mincio aus ihm seinen Ausfluß hat, beträgt seine Länge 7 Meilen; die Breite ist verschieden von 1 bis zu 3 Meilen. Seine Umgebung besteht aus Rebenhügeln, Oliven- und anderen Gärten, und den größeren Theil umschließen ziemlich hohe Gebirge, unter welchen der östliche Monte Baldo vor anderen bemerkt zu werden verdient.

Von Süden gegen Norden erstreckt sich fast eine Meile weit eine schmale Erdzunge in den See, die ganz aus festem Felsen besteht, auf deren nördlichem Ende das Schloß Sermione erbaut ist. Dieser See, von welchem sich eine genaue Aufnahme in meinen Sammlungen befindet, wird häufig zur Schifffahrt benützt; indessen ist sie nicht ohne Gefahr bey stürmischem Wetter, das in dieser Alpen-Gegend nicht selten, und oft plötzlich eintritt. Unter allen Italiänischen Seen ist der Garder See unstreitig der größte, indem er sich über 14 Quadrat-Meilen ausdehnt. Den Römern war er unter dem Nahmen Lacus Benacus bekannt, und Plinius erwähnt der hohen Wellen, welche Stürme auf demselben hervor bringen, und die er mit den Wellen des Meeres vergleicht. Der südlich aus diesem See ausfließende Mincio hat in den Tiroler Gebirgen seinen Ursprung, wo er bis zu seinem Einflusse in den See nächst Arco und Riva die Sarca heißt. Sein Ausfluß findet bey Peschiera Statt, wo er einige Inseln umfaßt, und nachdem er in den Niederungen um Mantua selbst einen See bildet, den noch weitläufigere Sümpfe umgeben, nimmt er seinen Lauf nach dem Po, in den er sich zwischen Sachetta und Correggio Micheli ergießt. — Der Oglio hat seinen Ursprung, bevor er den Iseo-See durchströmt, im Camonica-Thale, und sein bedeutendster Nebenfluß ist der Mella. — In den schönen fischreichen Fluß der Adda, dessen Quelle sich auf den hohen Alpen der Grafschaft Bormio an der Tiroler Gränze befindet, und der das ganze Veltliner Thal durchfließt, ergießen sich unter den größeren Flüssen der Serio, dann aber eine Menge kleine und besonders viele Gießbäche in seinem oberen Laufe. Zwischen diesem und der Ollona ist der Lambro, der seine Quelle zwischen den beyden Armen des Comer Sees hat; jener aber entspringt zwischen den Gebirgsseen von Lugano und Varese in der Nähe von Santa Maria del Monte, und

wird bald darauf durch so viele Flüsse verstärkt, daß er als ein ansehnlicher Fluß Mailand vorbey und dem Po zufließt.

Durch zahlreiche Canäle, welche theils zur Trockenlegung von Sumpfgegenden, meistens aber zur Beförderung der Schifffahrt und des Handels angelegt wurden, und dieses Land in allen Richtungen durchschneiden, sind alle diese Flüsse noch insbesondere mit einander verbunden. So verbindet der Gran Naviglio, vormahls Tessinello genannt, den Tessino-Fluß auf eine vortheilhaftere Weise mit dem Po, als es durch seinen natürlichen Lauf geschieht. Die erste Anlage dieses Canals geschah auf Veranlassung König Franz des I. aus Frankreich; allein er wurde viel später erst vollendet. Bey Abiagrasso schließt sich ein anderer Canal an den großen an, und ist bis Pavia an den Tessino-Fluß geführt. Zwischen diesem Orte und Mailand besteht auch der Naviglio di Pavia, der jedoch nicht schiffbar ist. Ein anderer großer Canal, der Naviglio Martisana genannt, reicht von Mailand bis an die Adda, und bewirkt, in Vereinigung mit der 1771 vollendeten Reinigung des Flußbettes, eine nützliche schiffbare Verbindung zwischen dem Comer See und der Hauptstadt. Die überaus wichtigen hydrotechnischen Arbeiten, welche hier erst in den letzteren Jahren der Regierung Marien Theresiens gänzlich ausgeführt wurden, sind in mehreren großen Mappen dargestellt, welche sich, nebst einer vollständigen Stromkarte der Adda und des Po-Flusses, in meiner Sammlung von Handzeichnungen befinden. Diese Unternehmung wurde übrigens schon viel früher (1457) in Vorschlag gebracht, und 1520 wollten sie die Franzosen von neuen beginnen; auch wurden wirklich von ihnen, dann von den Spaniern, und endlich von den Kaisern Leopold dem I., Joseph dem I. und Carl dem VI. hierzu Versuche gemacht, aber vollendet ward dieses bewunderungswürdige Werk erst unter Theresiens ruhmvoller Regierung. Ein fernerer Canal (La Communia)

verbindet die Adda mit dem Serio-Flusse, und die Fossa Martinenga stellt eine andere Verbindung zwischen dem letzteren und dem Oglio her. Von diesem gehen dann zwey Canäle bis an den Po, und ein dritter bis zu dem Flusse Chiese; von diesem ein weiterer Canal bis zum Garder See, welcher die Fossa Seriola genannt wird. Indessen beziehen sich die letzteren und einige noch kleinere nur vorzüglich auf die Bewässerung oder Trockenlegung des Landes; dagegen wurden zur Zeit des Einflusses der Französischen Regierung auf dieses Land einige große Arbeiten dieser Art in Antrag gebracht. Außer der Schiffbarmachung des Mincio zwischen dem Garder See und dem Po sollten auch zwey neue schiffbare Canäle, von Brescia bis an den Oglio, und von Pavia bis Mailand, erbaut werden. — An Mineral-Wässern wäre hier kein Mangel; denn längs den Alpen gibt es eine Menge, besonders kohlensaure Wässer von mannigfaltigen Mischungen mit auflösbaren Erdarten, Metallen und Salzen, aber außer den im Veltlin befindlichen Mineral-Quellen hat keine noch einen besonderen Ruf erhalten. Die besuchtesten Bäder in dieser Provinz sind die zu Massimo in einem schauerlichen Seitenthale im Veltlin, wo auch bey Bormio Schwefelbäder sind. Im Kreise von Bergamo gibt es kohlensaure Quellen bey Trescovio und S. Pelegrino, die man auch in den Kreisen von Sondrio, Como und Brescia nicht selten antrifft.

In Absicht auf seine Bestandtheile und Fruchtbarkeit gehört der Boden in der Lombardischen Provinz zu dem fruchtbarsten in der Monarchie, und selbst die weitläufigen Sümpfe an den meisten Flüssen, und die hohen Gebirge der Alpen im Norden mit ihren ungeheuern Felsenmassen, thun hierin dem Ganzen nur wenigen Abbruch. — Das ganze Land ist ein herrlicher Naturgarten, den des Künstlers höchstes Genie, mit der reichsten Fantasie verbunden, auch mit allen äußeren Hülfsmitteln nie so reitzend zu den-

ken und zu bilden vermocht hätte, als ihn hier die Natur in einer über das ganze Land verbreiteten Ausdehnung geschaffen hat. Durch unzählige Gebirgspartien, die sich in allen Abstufungen darstellen, ohne die theilweisen und schauerlichen Wildnisse zu enthalten, welche in den übrigen Alpen-Ländern so häufig vorkommen, ist die nördliche Landeshälfte geziert, und aus einer vortrefflich angebauten, von unzählbaren fließenden Gewässern durchschnittenen Ebene bestehet der südliche Theil dieses Landes. — In den mannigfaltigen äußeren Gestalten, unter welchen sich das Gebirge darstellt, wo es die Lombardey terrassenförmig begränzt, verbindet es auch die verschiedensten inneren Formationen und Gebirgsarten. Die Gewässer des Garder Sees bespülen Granitfelsen, wie sie in der Mittelkette der Alpen die Hauptgebirgsart sind, dagegen schon um den Comer See Urkalkstein vorkommt, wie er die südliche Kalkgebirgskette der Alpen ausmacht. Mannigfaltigere Abwechslungen in den Gebirgsarten erscheinen im südlicheren Vordergrunde, und das Schichten-System ist hier aus den verschiedensten Felsarten zusammen gesetzt. — Dieser Theil der Alpen, welcher an der nördlichen Lombardischen Gränze hinzieht, gehört zu den Rhätischen oder Graubündter Alpen, doch ist keine der Alpen-Höhen hier noch mit ewigem Eise bedeckt, wie es bey den nördlicheren öfter der Fall ist. Die größte Berghöhe ist an der Gränze des Veltlins mit Tirol, das Wormser Joch, in der Nähe eines weitläufigen Eisgebirges. Westlicher erhebt sich der Splügen bis zu einer Höhe von 8130′; der Legnone am Comer See 8130′; der Monte Godena 7459′; der Ceramede ober Tremezzo 5106′; der Corno di Canza nächst demselben 4260′; der Resignone bey Lecco 5820′, und der Monte Ginesio bey Mailand 2662′.

c) Einwohner.

Die Bevölkerung von Mailand entspricht den vorhandenen Unterhaltsmitteln, und war zu allen Zeiten bedeutend. Die Gallier, die dieses Land bewohnten, wurden durch ihre Menge bald zur Erweiterung ihres Gebiethes genöthiget, und mußten es sich durch die Gewalt der Waffen erringen. Unter den Römern war es ein wohlangebautes Land, und so viel Menschenblut auch hier im Mittelalter und in späterer Zeit floß, so blieb doch dabey die Bevölkerung immer sehr ansehnlich. Ältere Angaben der Einwohnerzahlen können aber darum nicht mitgetheilt werden, weil das Land beständig unter verschiedene Staaten getheilt war, und auch die in den letzteren Zeiten des Italiänischen Königreiches bestandenen Eintheilungen des Landes nicht ganz die gegenwärtigen sind. — Im Jahre 1816 wurden hier 2,191,709 Einwohner gezählt, die größten Theils Italiäner waren, deren Sprache, und zum Theile auch Sitten und Gewohnheiten, ihre vermischte Abkunft von Römern, Gothen, Vandalen, Longobarden, Deutschen, Spaniern und Franzosen verräth. Vorherrschend sind die Abkömmlinge der eigentlichen Longobarden im westlichen Theile des Landes; im Osten ist das Völkergemisch noch bemerklicher durch die verschiedenen Sprach-Dialecte in den vormahls zu Venedig gehörigen Landestheilen. Äußere Pracht in Gebäuden, in der Zahl der Domestiken und in Geschmeide liebt der Italiäner auch hier so sehr, als an anderen Orten; im Übrigen aber ist er übertrieben sparsam; steif im Umgange, und doch zugleich höchst lebhaft. Mäßig im Genusse der Erhaltungsmittel, wovon man nur in den westlichen Theilen der älteren Österreichischen Lombardey eine Ausnahme macht. — Das Verhältniß beyder Geschlechter gegen einander war 1816 wie 1,102,548 zu 1,089,161; es wurden also im Lombardischen Gouvernement 13,387

Individuen männlichen Geschlechtes mehr, als vom weiblichen, gezählt. Die ganze Einwohnerzahl bildete 462,700 Familien, welche in 15 Städten, 29 Vorstädten, 97 Flecken und 3217 Dörfern 279,163 Häuser bewohnten. — Die Zahl der Fremden ist hier nicht groß; denn sie beträgt kaum 15,000, und viel kleiner ist noch die Zahl derjenigen, die sich zu einer anderen, als der herrschenden katholischen, Religion bekennen. Bloß allein an Juden ist sie nicht unbedeutend; denn 1816 wurden hier 2783 gezählt, nähmlich 1374 männlichen und 1409 weiblichen Geschlechtes. — In Rücksicht auf die Altersstufe wurden bey dem männlichen Geschlechte folgende Unterschiede bemerkt: An männlichem Nachwuchse bis zum 17. Jahre wurden gezählt: 390,634 Individuen; von einem Alter zwischen 17 und 24 Jahren: 88,993; zwischen 24 und 34 Jahren waren 105,780, und ein Lebensalter zwischen 34 und 46 Jahren hatten 230,405 Personen dieses Geschlechtes erreicht. Nach ihrem Geburts- und Berufsstande aber unterschieden sich die Einwohner hier, wie in anderen Österreichischen Ländern: in Adelige, wovon nur 3859 männlichen Geschlechtes gezählt wurden; in Geistliche, deren 11,481 vorhanden waren; in Honoratioren, worunter sich 3407 Beamte und graduirte Doctoren befanden; in Grundeigenthümer, wovon 88,401 ererbte, und 18,918 emphiteotische Güter besaßen, 113,477 aber bloße Ansiedler (Coloni) waren; in Kaufleute, deren man 11,436 zählte; in Gewerbsleute, die mehr als 25 Franken zahlten, 1663; und in Studierende und Kunstzöglinge, deren Anzahl mit 2843 in den Conscriptions-Listen von 1816 erscheint.

Die Nahrungszweige der Einwohner theilen sich zwar, wie in den übrigen Österreichischen Provinzen, in Ur-Production, Producten-Veredlung und Umsatz, aber wie man schon aus dem Vorigen sieht, so sind die Verhältnisse der jedem besonderen Zweige gewidmeten Hände dieser Provinz

eigenthümlich, und weichen größten Theils von anderen Ländern ganz ab. — Unter den Landwirthschaftszweigen sind es Getreide-, Wein-, Obst- und Gartenbau, die in dem ausgedehntesten Umfange betrieben werden. Man baut hier nicht allein die gewöhnlichen Getreidearten (darunter Gerste meistens als zweyte Frucht), sondern auch Mays in großer Menge, und Reiß häufig in den Niederungen des Landes, wo die starke Bewässerung des Bodens und die Temperatur zugleich dazu beywirkt. Die meisten Reißfelder sind daher in den Provinzen Mailand und Mantua, und gegen den Po zu. Im Mailändischen ist er meistens bräunlich von Farbe, und man gibt ihm in Italien, als einer schmackhafteren Sorte, den Vorzug vor dem weißen Reiß aus dem Mantuanischen, dagegen dieser wieder ein besserer Handels-Artikel für das Ausland ist. Neben diesem wird auch die Moorhirse häufig gebaut, deren Körner, zu Mehl gerieben, unter das Getreidemehl gemischt werden, und aus deren Stängeln man Strohmatten bereitet, oder sie als Besen oder in Büschel gebunden zur Dachdeckung benützt. Nebst diesen sind es Buchweitzen, Hirse, Hülsenfrüchte und sogar andere Gemüse, die man auf offenem Felde neben dem Getreide baut; denn nur bey größeren Städten sieht man geschlossene Hausgärten, auf dem offenen Lande sind sie dagegen selten, und bey den meisten Ortschaften vermißt man sie ganz. — Nach dem Getreide ist der Wein ein Haupt-Product der Lombardey. Der Weinbau scheint hier weder Mühe noch Raum zu kosten, man zieht den Weinstock nähmlich an den Öhl und Fruchtbäumen, so wie an den Geländern der Häuser neben anderen Gewächsen, und läßt ihn so hoch wachsen, daß seine Enden und Zweige von einem Baume zum anderen reichen, wo sie dann zusammen gebunden werden. Aber die Weine selbst werden nicht gut behandelt, und sind daher meistens schlecht, besonders diejenigen, welche man zu dem

Zwecke kocht, damit sie sich länger halten. Verschiedene Sorten machen indessen davon Ausnahmen: nähmlich einige, die um Mailand selbst wachsen, der goldfarbige Muscat-Wein (vino santo) aus dem Brescianischen, und der rothe Wein aus dem Veltlin, vorzüglich die Sorten, die man unter folgenden Nahmen kennt: Der Chiavennasco, Rosola molle und dura, der Brugnola, Pignola, Merlina, Martesana und Moscatella bianca nebst einigen anderen, besonders aber der Muscatellon d'Espagne, der pflaumengroße Beeren und ellenlange Trauben trägt, welche man zum rohen Genusse allen übrigen Sorten vorzieht. — Unter den hier cultivirten Obstarten sind auch Agrumen (Orangen, Citronen, Granaten, Datteln und andere), die an vielen Orten im Freyen wachsen, aber auch oft noch in diesem Lande der Gefahr des Erfrierens ausgesetzt sind, wenn sie nicht in einer gegen die kalten Winde geschützten Lage stehen. Andere Obst-Sorten hat die Lombardey mit den übrigen Ländern gemein, und sie sollen sogar ähnlichen Sorten in anderen Provinzen, vorzüglich in Tirol, nachstehen, aber einige, wie z. B. die Pfirschen im Veltlin, besonders von Talamona, werden auch wieder überaus gerühmt. — Öhl- und Maulbeerbäume trifft man ziemlich häufig an, vorzüglich erstere in der Nähe des Garder Sees und in den Bezirken um Bergamo, Cremona, Pavia und an anderen Orten, allein nur vorzüglich die Oliven, die in dem zuerst genannten Bezirke wachsen, aber auch zur gehörigen Zeit gesammelt, und sonst zweckmäßig behandelt und benützt werden, geben ein gerühmtes Öhl. Nebst diesen sind Hanf und Lein diejenigen Gewächse, welche man am meisten anbaut und pflegt, deren Producte aber nicht besonders gerühmt werden. — So viel Überfluß übrigens hier an den meisten ökonomischen Producten herrscht, so leidet das Land doch einen empfindlichen Mangel an Holz, der in mehreren Gegenden dieselbe Nothwendigkeit, wie in Un-

garn, hervor bringt: getrocknete Maysstängel und anderes Stroh, Schilf, Torf und auch wohlgedörrten Rindviehkoth und dergleichen dafür zu benützen. — Auch die Viehzucht gehört zu den stark vernachlässigten Zweigen der Landwirthschaft, und ist nicht dem Feldbaue angemessen, der dieser Unterstützung indessen hier mehr, als in anderen Ländern, entbehren kann. Einigen Ersatz leisten andere Länder, so Tirol und die Schweiz mit Zugpferden, welche auch, und zwar von vorzüglicherer Art, Neapel liefert. Unter den Reitpferden sind die besten, die man hier findet, aus der Barbarey. Um Mantua trifft man eine schöne Pferde-Race an, aber diese Thiergattung ist nicht zahlreich genug. Stellt man alle einzelnen Angaben zusammen, die in den Französischen Listen vorkommen, so sollten in diesem Lande bey 30,500 Pferde vorhanden seyn. Die Zahl der Esel, deren Zucht stark betrieben wird, und der Maulthiere belief sich auf 11,800. Ochsen soll man früher 134,000, und Kühe über 154,000 gezählt haben. Dem Reisenden muß indessen dieser Viehstand auffallen, da er ihn im Lande selbst nicht wahrzunehmen glaubt. Zwar werden auf vielen Cascinen oder Wirthschaftshöfen große weiße Ochsen zum Feldbaue und schönes Milchvieh unterhalten, aber dieses ist nicht ausgebreitet genug. Die Milchnützung geschieht vorzüglich zu Käsen, die hier von besonderer Güte bereitet, und als ein beliebter Handels-Artikel häufig und in große Entfernungen ausgeführt werden. — Von kleineren Thieren werden viele, obschon nicht feinwollige Schafe, und in Gebirgsgegenden Ziegen (zusammen bey 456,000) unterhalten. Die Zucht der Schweine ist nicht unwichtig, doch sind diese Thiere hier von eigener Art, nähmlich meistens schwarz mit weichen Haaren. — Die Federviehzucht ist ein überaus beliebter Landwirthschaftszweig, und besonders sind es sowohl gemeine als Wälsche Hühner und Tauben, die am häufigsten gezogen werden. — Dort, wo es an Waldungen mangelt,

konnten sich auch die Jagdthiere nicht sehr vermehren, und die größeren gar nicht vorkommen. Da hier nur in dem nördlichen Theile des Landes noch eigentliche Wälder bestehen, und auch dort die Jagdthiere selten sind, so ist der Ökonomie-Zweig der Jagd wohl nur auf Hasen und Geflügelwild beschränkt; desto weniger aber fehlt es an der Gelegenheit zum Fischfange. In dem Lago maggiore und anderen nördlichen Gebirgswässern dieses Landes wird selbst ein Überfluß an Edelfischen angetroffen. — Bedeutend ist in der Lombardey die Bienenzucht, aber noch mehr ist es die Zucht des Seidenwurmes.

Letztere verschafft auch dem wichtigsten Kunstgewerbszweige dieses Landes den nöthigen Stoff; denn unter allen sind die Seidenbereitung und die Seidenzeugweberey hier am ausgebreitetsten, wo man selbst in den Dörfern Seidenzeugweber, wie in Deutschland Leinweber, findet. — Die Provinz Mailand erzeugt, wie die meisten anderen Provinzen, nicht nur viele, sondern auch eine vorzüglich gute, reine und feste Seide, die besonders in den nördlicheren Ländern sehr geschätzt, und darum auch häufig dahin ausgeführt wird. Man verfertiget aber nicht nur Kleidungsstoffe, sondern auch seidene Tapeten, zugleich aber diese auch von Papier und Wolle, und aus letzterer auch gute Teppiche; die übrigen Wollenzeuge und Tücher, so wie die hier erzeugten Linnenzeuge hingegen sind von geringem Werthe. Bedeutender sind die Lederwaaren und Strohhut-Manufacturen, die Arbeiten in Gold und Silber, die Porzellan-Fabrication zu Mailand, die Stahl- und Stahlwaaren-Fabrication zu Brescia, die Papiererzeugung daselbst; die Verfertigung musicalischer Instrumente, besonders Geigen, Guitarren, Mandolinen und Flöten zu Cremona; der Darmsaiten; der Chocolade zu Mailand, der Cervelate-Würste und vieler ähnlichen Eß- und mehrerer Putzwaaren.

Der Handel dieses Landes, welcher vorzüglich durch die Kunsterzeugnisse in demselben belebt wird, ist hier eine reiche Quelle des National-Einkommens, da die Ausbreitung der Waarenzweige damit in einem ziemlich richtigen Verhältnisse steht. Die Anzahl derer, die sich hier mit dem Handel beschäftigen, weiset zugleich auf seinen Umfang hin, und die Menge der Kunsterzeugnisse, so wie ein Theil der Ur-Production, gibt demselben unermeßlichen Stoff zu seiner weitesten Ausbreitung. — An Urstoffen werden Getreide, besonders Reiß; Wein, vorzüglich aus dem Veltlin; Öhl; Baumfrüchte, hauptsächlich Citronen, Pomeranzen, Feigen und Mandeln, dann Rosinen und Capern; ferner eine Menge Farbenerden und von allen erwähnten Kunst-Producten große Quantitäten ausgeführt. — Aber die Lombardey ist nicht frey von dem Bedürfnisse fremder Befriedigungsmittel, und so groß auch der Umlauf und die Ausdehnung seiner productiven Arbeiten sind, so kann man sie doch größten Theils nur als Tauschmittel für fremde Erzeugnisse annehmen. Besonders werden Schlacht- und Zugvieh, Wolle und Thierhäute, Hafer, Hanf, feine Leinwand und Tücher, eine Menge Metallwaaren, Färbestoffe, Gewürze und andere Colonial-Producte hier eingeführt. — Wichtige Beförderungsmittel hat der Handel an den vielen Wasser- und trefflich angelegten Landstraßen, so wie an den berühmten Messen zu Brescia und Bergamo, den großen Jahrmärkten zu Mailand, dann zu Mantua, Lodi und Cremona, ferner durch die zweckmäßig eingerichteten Handelskammern in den Handelsstädten, vorzüglich aber zu Mailand. — Münzen und Maße hat diese Provinz noch ihre eigenen. Ältere Mailändische National-Münzen sind von Gold die Souverains nach Brabantischem Fuße zu 45 Lire; die Mailändischen einfachen und doppelten Pistolen zu 25 Lire 3 Soldi und 50 Lire 6 Soldi, dann die Mailänder Zechinen zu 15 Lire und 4 Soldi. Von Silber

aber doppelte, einfache und halbe Ducatons, den einzelnen zu 8 Lire 12 Soldi; Filippi zu 7 Lire 10 Soldi; Scudi (ganze und halbe zu 6 Lire), alte Lire und noch einige andere. Allein diese Münzen sind bis jetzt großen Theils im Lande verschwunden, und man rechnet nun durchaus nach neuen Liren, welche ganz gleichen Schrot und Korn, folglich auch genau den inneren Werth des Französischen Francs haben, und eben so, wie dieser, in 100 Centesimi, und jeder derselben in 10 Millesimi getheilt werden. Ein solcher Lire ist gleich 23 Kreuzern und $\frac{3}{8}$ Pfennigen Conventions-Münze; ein alter Mailändischer Lire aber $76\frac{3}{4}$ Centesimen nach neuer Rechnung. — Die gewöhnlichen Längenmaße sind theils das Klafter- oder Fußmaß, theils das Ellenmaß. Der Mailänder Fuß ist gleich 176 Franz. Linien, also um 3 Zoll und $3\frac{1}{4}$ Linien Wiener Maß größer als der Wiener Schuh; die Elle, Braccio genannt, enthält 260 Franz. Linien, es gleichen also 4 Braccien genau 3 Wiener Ellen. Die Lombarden hat auch eine eigene Gattung Meilen, nach welchen die Wegstrecken angegeben oder berechnet werden, und deren $67\frac{1}{4}$ auf einen Grad eines größten Kreises geben, so, daß eine solche Meile 872 Österreichische Klafter enthält. Das gewöhnlichste Feldmaß im Mailändischen ist die Pertica, welche beyläufig 539 Österreichische Q.-Klafter begreift, und deren Untereintheilung in 24 Tavole oder 96 Cavezzi geschieht. — Als Raummaße hat man beym Getreide die Minna zu 14 Rubbi, gleich 28 Moggi oder Sacci, oder 224 Staji oder Stari und 448 Starelli zu 2 Quartari. Der Staro oder die gewöhnlichste Maßeinheit enthält 872 Franz. Kubik-Zoll, also 1 Sack zu 8 Staji ist gleich $2\frac{1}{4}$ Nieder-Österreichischen Metzen. Beym Hafer ist die Carga zu 9 Staji oder beyläufig $2\frac{1}{2}$ Wiener Metzen das gewöhnliche Maß; beym Reiß aber die Soma zu 12 Staji oder $3\frac{3}{8}$ Metzen, welche $309\frac{3}{8}$ Wiener Pfund oder 230 Pfund schweres Lombardisches Gewicht

(Peso grosso) wiegen. Weinmaße sind die Brenta zu 3 Staji oder 6 Mine, 12 Quartari, 48 Pinte, und 96 Boccali. Eine Brenta ist gleich $1\frac{1}{4}$ Wiener Eimer, und eine Pinte $1\frac{1}{25}$ Wiener Maß. Schwere Maße gibt es zweyerley, nähmlich das Pfund schweres Gewicht von 4 Quart und 28 Unzen, welche gleich 15,674 Holländischen As sind; und das leichte Gewicht von 12 Unzen oder 6699 As, welche beyde also so sehr verschieden sind, daß 100 Pesi grossi $134\frac{1}{2}$, und 100 Pesi sottili $57\frac{1}{2}$ Wiener Pfund gleichen. Die Mailänder Mark, Gold-, Silber- und Münzgewicht, wiegt 4893 As, und wird in 8 Unzen oder 192 Denari oder 4608 Grani untergetheilt. Sie ist also um 948 As geringer als die Wiener Mark, und 100 Mailänder Mark gleichen $83\frac{5}{6}$ der letzteren.

d) Landesverfassung und Verwaltung.

Die Verfassung und Verwaltung des Lombardisch-Venetianischen Königreiches hat seit der Wiedererwerbung dieses Landes größten Theils die den übrigen älteren Österreichischen Provinzen ähnlichen Formen erhalten. Eine eigene Verfassungsurkunde bekam dieses Königreich durch die beyden allerhöchsten Verordnungen vom 7. Aprill und 17. May 1815, in welchen die Bestimmungen des Titels, der Würde und des Wappens dieser beyden Provinzen, dann weiter jene enthalten sind: Daß die Beherrscher des Österreichischen Staates, als Könige des Lombardisch-Venetianischen Reiches, mit der uralten eisernen Krone bey ihrem Regierungsantritte gekrönt werden sollen. Das Königreich erhielt zugleich einen eigenen Orden (den der eisernen Krone), eigene Kronämter, nähmlich einen Maggior-Domo, zwey Cappellani della Corona (wozu der Patriarch von Venedig und der Erzbischof von Mailand ernannt wurden), einen Gran Ciambellano, einen Grande Scudiere, ei-

nen Gran Siniscalsco und einen Gran Maestre delle Ceremonie; dann eine permanente Volks-Repräsentation, welche aus Mitgliedern der verschiedenen Classen der Nation den landesfürstlichen Verwaltungsbehörden an die Seite gesetzt wurde, um die Wünsche und Bedürfnisse der Einwohner dieses Königreiches im gesetzlichen Wege zu vernehmen und zu benützen. — Das Lombardische Wappen ist eine aufgerichtete, ein Kind in dem Rachen haltende, blaue Schlange im silbernen Felde, und befindet sich im rechten oberen und linken unteren Felde des in 4 Quartiere getheilten königl. Lombardisch-Venetianischen Wappenschildes. — An der Spitze aller oberen Verwaltungsbehörden dieses Königreiches steht ein Prinz des regierenden Hauses, mit dem Titel eines Vice-Königes, welcher gewöhnlich zu Mailand residirt. Eben daselbst befindet sich auch die oberste Landesstelle der Lombardischen Provinz, oder das k. k. Gubernium unter einem Präsidenten und Vice-Präsidenten. Diese Behörde ist in zwey Kammern getheilt, nähmlich in den politischen und in den Cameral-Senat; sie hat eine ständische Central-Congregation der 9 Kreise oder Provinzen zur Seite, die aus 9 Adeligen und eben so vielen Nichtadeligen besteht, und deren Vorstand der Präsident des Guberniums ist. Der Wirkungskreis dieser Landesbehörde ist dem in den übrigen nicht Ungarischen Provinzen ähnlich, doch ist er in Finanz-Angelegenheiten noch ausgedehnter. — Von den besonderen in dieser Provinz für verschiedene Verwaltungszweige bestehenden Behörden unterstehen der Landesstelle: 1) Die neun Provincial-Delegationen (oder Kreisämter) zu Mailand, Mantua, Brescia, Cremona, Bergamo, Como, Sondrio, Pavia und Lodi, welchen eben so viele Provincial-Congregationen, unter dem Vorsitze der Delegaten, beygegeben sind, deren jede aus 6 bis 8 adeligen und nichtadeligen Deputirten und 1 oder 2 Deputirten von den in jedem Kreise gelegenen kö-

nigl. Städten besteht, nähmlich Mailand, Mantua, Bergamo, Brescia, Cremona, Casal maggiore, Como, Pavia, Lodi und Crema. Ferner 2) die General-Direction der Archive. 3) Das k. k. Fiscal-Amt unter einem General-Procurator. 4) Die General-Rechnungs-Direction. 5) Die General-Direction des Wasser- und Straßenbaues in Mailand. (Beyde jetzt nur noch provisorisch bestimmt.) 6) Die General-Direction der Polizey unter einem General-Director, in 4 Sectionen getheilt, welcher ein großer Wirkungskreis zugewiesen wurde, der unter verschiedene besondere Ämter vertheilt ist. Unter der General-Direction steht auch ein besonderes Polizey-Amt der Hauptstadt mit 4 Delegationen, ebenfalls in derselben. 7) Der Central-Sanitäts-Magistrat. 8) Das General-Inspectorat der Gefängnisse und Zwangsarbeitshäuser, das seinen Einfluß auch auf das Zwangsarbeitshaus in Mantua ausdehnt, in welches die zur schwersten Kerkerstrafe abgeurtheilten Verbrecher abgeliefert werden. 9) Das Bücher-Censur-Amt mit 5 Revisions-Ämtern zu Mailand, Brescia, Como, Mantua und Cremona. — Der cameralistischen Section des Guberniums insbesondere unterstehen: 1) Die provisorische General-Administration der Grundsteuern und directen Abgaben unter einem General-Director, nebst 127 Kanzeleyen des Census, die im ganzen Lande vertheilt sind. 2) Die Direction der indirecten Auflagen oder der Zoll-, Salz-, Tabak- und Verzehrungssteuer-Gefälle, welcher auch die ärarische Tabak-Fabrik zu Mailand, die Schießpulver-Fabriken zu Lambrate und Marmirolo, die Salz-Agentie zu Mesola und mehrere andere Einnehmer-Ämter und dergleichen unterstehen. 3) Die Direction der Domainen, Waldungen, vereinigten Gefälle ꝛc., welcher auch die 14 Hypotheken-Ämter des Staates (zu Mailand, Mantua, Castiglione delle Stiviere, Brescia, Salo, Cremona, Bergamo, Breno, Como, Varese, Lecco, Son-

drio, Pavia und Lodi) unterstehen. 4) Die Central-Casse, die Direction der Münze und des Bergwesens. 6) Die Post- und Lotto-Gefälls-Directionen. 7) Die Präfectur des Monte, welche die Einregistrirung und Auszahlungen beständiger Pensionen und die Geschäftsleitung der Amortisations-Casse zu besorgen, und außer Mailand auch zu Mantua, Brescia und Morbegno Filiale hat. 8) Die Krongüter-Administration und 9) die Staatsdruckerey. — In gewissen Verhältnissen unterstehen endlich auch die geistlichen, Bildungs- und Humanitäts-Anstalten in dieser Provinz der Landesbehörde. Die besonderen geistlichen Vorsteher sind die 9 Landesbischöfe, unter welchen der von Mailand Erzbischof ist; in den Städten Mantua, Brescia, Cremona, Bergamo, Como, Pavia, Lodi und Crema aber sind Suffragan-Bischöfe, mit eben so vielen Cathedral-Capiteln, nebst welchen noch einige andere Capitel bestehen, nähmlich die Basilica Imperiale di S. Ambrogio, die insigne Basilica zu Monza, die Basilica di S. Andrea mit einem infulirten Propst, und das Capitel der heiligen Barbara mit einem infulirten Abt an seiner Spitze (beyde letztere in Mantua), die Propstey der heiligen Agatha zu Cremona, und eine Abtey zu Casal maggiore. — Nicht minder zahlreich sind die Bildungsanstalten in dieser Provinz. Zu Pavia besteht eine uralte Universität, welche ihren Anfang als gelehrte Schule bereits 794 gehabt haben soll. Ihr eigentliches Stiftungsjahr ist 1361, aber erneuert und eine zweckmäßigere Einrichtung erhielt sie 1770 durch die Kaiserinn Königinn Maria Theresia. Es werden hier die philosophischen, medicinischen und Rechtswissenschaften, nicht aber die theologischen gelehrt. Zu Mailand, Bergamo, Brescia, Como, Cremona und Mantua bestehen Lycäen, und in der Hauptstadt sogar deren zwey. Nebst diesen gibt es eine Menge Special-Schulen, besonders zu Mailand, nähmlich für

die chirurgisch-medicinischen Wissenschaften, die technische Chymie und die Thierarzneykunde; Schulen der Gesetzgebung und Rechtslehre, dann der practischen Geschäftsberedsamkeit, der Griechischen Sprache. Eben daselbst sind auch eine Akademie der bildenden Künste in Brera, und die berühmte, von Cardinal Borromäus gestiftete Ambrosische Bibliothek; ein topographisches, von dem k. k. General-Stabe abhängiges Institut; eine Schule für Mosaik-Arbeiten; ein Conservatorium für Musik; eine berühmte Sternwarte, und andere höchst merkwürdige wissenschaftliche und Kunstsammlungen. Zu Cordagna, Lodi und Vimercate sind ebenfalls besondere Collegien, und zu Lodi ein eigenes Mädchen-Collegium. Gymnasien befinden sich in der Hauptstadt ebenfalls zwey, und zwey andere Collegien, an welchen auch die gelehrten Vorbereitungs- und Humanitäts-Wissenschaften gelehrt werden; dann sind sowohl Gymnasien als Hauptschulen in allen Städten, wo sich Lycäen befinden, und Elementar- oder Trivial-Schulen in den meisten größeren Ortschaften.

Von nicht geringerem Umfange sind die Humanitäts-Anstalten im Mailändischen. Denn sowohl die Hauptstadt, als auch die meisten größeren und kleineren Städte und Flecken, haben ihre Hospitäler und Lazarethe, Armenanstalten, Versorgungshäuser, Waisenhäuser, Findelhäuser und Zufluchtsorte für Bedrängte; dann Leihhäuser (Lombarde), die ihren Ursprung überhaupt in der Lombarde erhielten. Zu Mailand sind insbesondere mehrere wohldotirte Institute dieser Art, deren bey der Hauptstadt selbst nähere Erwähnung geschehen wird.

Die Formen der Rechtspflege und die Rechtsbestimmungen selbst sind ganz dieselben, welche auch in allen übrigen nicht Ungarischen Ländern des Kaiserstaates gültig und zur Anwendung vorgezeichnet bestehen. — Zu Mailand ist der Sitz des k. k. Appellations- und Criminal-

Obergerichtes für die Lombarden, welchem die im ganzen Lande vertheilten ersten Justiz-Behörden zu Mailand, Mantua, Brescia, Cremona, Bergamo, Como, Pavia und Lodi unterstehen, und der Revisions-Zug geschieht von jenem an den Lombardisch-Venetianischen Senat der obersten Justiz-Stelle, welcher zu Verona seinen Sitz hat. — Neben den Tribunalen sind noch viele so genannte Friedensgerichte beybehalten worden, welche die Französische Regierung auch hier einführte, und man zählt in der Delegation von Mailand allein deren 14; in der von Mantua 15; im Brescianischen 18; im Delegations-Bezirke von Cremona 7; in dem von Bergamo 20; in dem von Como 22; im Veltlin 6; im Delegations-Bezirke von Pavia 7, und in dem von Lodi und Crema eine gleiche Anzahl.

Das Militär-Wesen des Landes leitet, wie in anderen Provinzen, das General-Commando, welches zu Mailand seinen Sitz hat, und mit dem das Judicium delegatum militare in Verbindung steht. Diesem sind die verschiedenen besonderen Abtheilungen des Kriegswesens und der Verwaltungen einzelner Zweige untergeordnet, die hier bestehen, besonders die 4 Festungs- und 7 Platz-Commanden, das Verpflegs-, Medicinal-, Beschäl- und Fuhrwesen und mehrere andere. — Die Genie- und Fortifications-, dann die Artillerie-Directionen unterstehen zum Theile ihren besonderen Oberbehörden zu Wien, so wie die unter Aufsicht der letzteren stehende Gewehr-Fabrik zu Brescia. — An Linientruppen haben in dieser Provinz ihre Cantons die vier Infanterie-Regimenter: Nro. 13. (Greth): die Kreise Lodi, Cremona und zum Theile Bergamo; Nro. 38. (Probaska): die Kreise Mantua und Brescia; Nro. 43. (Fürst Paar): die Kreise Como, Sondrio und einen Theil von Bergamo; und Nro. 44. (Graf Bellegarde): die Kreise Mailand und Pavia. Aber im Lande selbst haben andere Regimenter ihre zeitlichen Stand-Quartiere. —

Unter den 4 Festungen, die sich in dieser Provinz befinden, nähmlich Mantua, Peschiera, Pizzighetone und Rocca d'Anfo, gehört die erstere zu den vorzüglichsten Festungen in Europa; die zweyte und dritte sind ebenfalls gute haltbare Plätze, und außer diesen hat das Land in seinen unzählbaren Terrain-Abschnitten durch Flüsse, Einzäunungen, Gräben rc. vortheilhafte Vertheidigungsmittel, die bey geschickter Benützung einem eindringenden Feinde vielen Abbruch thun können. Inzwischen würde es sehr nützlich gewesen seyn, den nöthigen Terrain zu einigen Brückenköpfen am rechten Ufer des Tessino und den nächsten Umgebungen zwischen eben diesem Flußufer und dem linken Ufer des Po bey Pavia für diese und andere wichtige Zwecke zu erhalten.

e) Merkwürdige Orte.

Die Landeseintheilung geschieht dermahl in neun Provinzen, oder so genannte Delegationen (Kreise), unter welchen

1) Die Provinz Mailand, in Hinsicht, daß in derselben die Hauptstadt des Landes selbst begriffen wird, die erste ist. Unter Französischer Herrschaft gehörte dieser Landstrich zum Departement der Ollona, und hat nach der neuen Landeseintheilung eine Größe von 45,20 geogr. Quadrat-Meilen. Ihre Eintheilung geschieht in 16 Districte, die 1816: 387 Gemeinden, zu Ende 1817 aber 2 Städte mit einer Vorstadt, 14 Märkte und 371 Dörfer begriffen, in welchen 28,387 Wohngebäude gezählt wurden, die im Jahre 1816 von 93,305 Familien bewohnt waren, und 221,542 männliche und 215,350 weibliche, zusammen also 436,892 Individuen enthielten, unter denen 138 Juden; in Hinsicht ihres Standes und ihrer Bestimmung aber unter dem männlichen Ge-

schlechte 1978 Geistliche, 1377 Adelige, 790 Beamte und graduirte Doctoren, dann 3355 Besitzer erblicher Güter, 993 Nutznießer emphyteutischer Güter und 36,804 Coloni oder Ansiedler, ferner 739 Studierende, 2833 Kaufleute und 1182 patentirte Gewerbsleute waren, die mehr als 25 Franken an Steuern bezahlten. Im Jahre 1817 belief sich die Einwohnerzahl auf 428,551, und an Zug- und Nutzvieh wurden in diesem Kreise 11,556 Pferde, 2789 Esel, 1974 Maulthiere, 19,885 Ochsen, 38,795 Kühe, 2269 Schafe und Ziegen, nebst 7033 Schweinen, gezählt. — Der Hauptort dieser Delegation ist die Stadt Mailand (Ital. Milano, Lat. Mediolanum genannt). Die Sternwarte dieses Ortes ist unter dem 45° 28′ 10″ der Breite und dem 26° 51′ 15″ der Länge. Mailand ist eine der größten und vorzüglichsten Städte, nicht nur der Lombardey, sondern auch von Italien überhaupt, indem sie 1816 von 129,037 Menschen in 4757 Häusern bewohnt war. Die erste Erbauung dieser Stadt rührt noch von den Galliern her, und fällt in das Jahr 395 nach der Erbauung Roms. Unter den Römern blieb Mailand ein ansehnlicher Ort, und auch die Longobarden fanden ihn zu einem Hauptorte bequem. Mit dem Untergange ihres Reiches kam Mailand unter das Italiänische Reich Carls des Großen, aber nach dem Tode Carls des Dicken entstand ein langer Zwist über die Italiänische Krone zwischen mehreren Mitwerbern, wovon sie einige auch für eine kurze Zeit nach einander behaupteten. Kaiser Otto der I., Gemahl von Kaiser Lothars Witwe, der schönen Adelheit, beendete diese Streitigkeiten, und ließ sich selbst zu Mailand zum Könige von Italien krönen; aber unter Otto's Nachfolgern zerfiel das Italiänische Reich in viele kleine Lehen und Municipalitäten; auch Mailand entzog sich aller anderen Herrschaft, und wagte unter Friedrich dem Rothbart sogar, sich gegen kaiserliches Ansehen trotzig zu bezeigen, wofür es 1158 gedemüthiget, und 1161

fast ganz zerstört wurde. Doch erhob sich diese Stadt seit dem Costnitzer Frieden 1182, der ihre Freyheiten neuerdings bestätigte, bald wieder, und der Wohlstand ihrer Bewohner blühte nur herrlicher auf, aber auch der Parteygeist drang sich mit dem Reichthume und der Üppigkeit ein, und besonders stritten sich der Adel und die Bürgerschaft um Vorzug und Herrschaft. Jener mußte zwar weichen, dafür aber erhob sich der Anführer der letzteren, Martin della Torre, selbst über seine Mitbürger, und er und einige seiner Nachkommen behaupteten über Mailand die Herrschaft. Später erhob sich auf den Trümmern dieses Hauses, das sich nach Deutschland flüchtete, und dort sein Glück fand, das der Visconti, welches mit unumschränkter Gewalt in Mailand regierte, und weitläufige Besitzungen mit der Herrschaft über diese Stadt verband. Der letzte Visconti hatte nur eine Tochter außer der Ehe erzeugt, und sie an den berühmtesten Condotierre seiner Zeit, den zweyten Franz Sforza, verehelicht, der die Mark Ancona durch List und Tapferkeit erworben hatte, und auch nach seines Schwiegervaters Tode Mailand gegen seine mächtigen Feinde zu behaupten wußte. Sein Vater Franz war der Sohn eines Bauers, der sich in den Italiänischen Kriegen zum Anführer aufgeworfen hatte, und seinen Nahmen seiner Stärke und Wildheit verdankte, die, von Glück begleitet, ihn schon auf eine bedeutende Stufe von Macht und Ansehen erhob. Das Haus, welches sein Sohn gründete, trat bald in Verbindungen mit den vornehmsten Häusern des südlichen Europa's, erlosch aber bereits im 15. Jahrhunderte, und Mailand kam abwechselnd an Frankreich, das, wegen der weiblichen Abstammung seiner Dynastie von den Visconti's, hierauf Anspruch machte, dann an die Spanischen und Deutschen Linien des Hauses Österreich, wie schon früher bemerkt wurde. Mailand hat allerdings vieles von seinem ehemahligen Flor durch die Ab-

nahme seines Handels verloren, indessen ist es noch immer eine sehr bedeutende Stadt verblieben, und der Fluß Olona mit dem etwas entfernteren Lambro, noch mehr aber die schiffbaren Canäle haben Mailand, welches sie berühren, immer einen wichtigen Theil seines Verkehrs erhalten, und was es an Kunstgewerben verlor, ist ihm reichlich durch andere Gewerbe ersetzt worden; auch haben sich einige, wie der bedeutende Gartenbau, in ihrer vormahligen Wichtigkeit erhalten, und der einträgliche Reißbau wird, obschon nur in einer größeren Entfernung von der Stadt, mit dem besten Erfolge und in ziemlicher Ausdehnung betrieben. Es ist bereits bemerkt worden, wie beliebt die Mailänder Seidenwaaren auch im Auslande, und besonders in Deutschland, sind; nebst diesen wird den hier erzeugten Gold- und Silbergeschmeidewaaren, den Arbeiten der Stein- und Glasschleifer und anderen Luxus-Waaren ein besonderer Werth beygelegt. Selbst einige Eßwaaren, als Chocolade, Käse, Würste, Nudeln, Confituren und Essenzen, werden als gesuchte Artikel ausgeführt. Weiters ist Mailand aber auch als die Residenz des Vice-Königs des Lombardisch-Venetianischen Königreiches, als der Sitz der höchsten Provincial-Collegien, eines Erzbischofes, einer Delegation, eines Civil- und Criminal-Gerichtshofes, eines Polizey- und zweyer Friedensgerichte wichtig, und durch viele wissenschaftliche, Kunst- und Humanitäts-Anstalten ausgezeichnet. Letztere stehen unter der Congregatione di Carita, welche in 3 Sectionen getheilt ist, zu deren ersteren das große Spital mit dem Institute di Sta. Corona, dann ein großes Gebär- und Findelhaus (Ospedalletto Sta. Caterina alla Ruota) und ein Irrenhaus (alla Senavra) vereiniget sind. Der zweyten Section sind die Waisenhäuser für Knaben und Mädchen zugetheilt, wovon letztere in solcher Ausdehnung bestehen, daß nicht nur in dem einen Mädchen bis 21 Jahre erzogen, unterrichtet und unterhalten,

sondern auch in einem zweyten (bey Sta. Maria di Loretto) 106 weibliche Waisen, die bis zu ihrem 21. Jahresalter keine andere Versorgung finden, lebenslänglich erhalten werden. Dann ist ein Gegenstand der Fürsorge der zweyten Section das Versorgungshaus Trivulzi (für 530 arme Personen über 60 Jahre) und das Witwen-Collegium. Zur dritten Section gehören endlich die frommen Stiftungen und Almosen; die beyden Arbeits- und Industrie-Häuser bey St. Vincenz und St. Marcus; der Monte di pieta oder das Leihhaus (wo die Zahl der eingesetzten Pfänder jährlich 31,000 übersteigt); die beyden Siechenhäuser bey Sta. Clara und zu Abbiate grosso für 550 unheilbare Kranke, und die fromme Stiftung des Grafen Croce für arme Kranke, welche zu Hause mit ärztlicher Hülfe und Medicamenten unentgeldlich versehen werden. Die der städtischen Gemeinde unmittelbar vorgesetzte Behörde ist die Municipal-Congregation, deren Vorstand der Podesta ist. — Das äußere Ansehen dieses Ortes gleicht ziemlich anderen großen Deutschen Residenzen, aber sie ist reicher an vorzüglichen Gebäuden als viele derselben. Es sind nicht nur einige öffentliche Gebäude und Kirchen, sondern auch mehrere Privat-Gebäude in einem besonders schönen Style erbaut. Vorzüglich gehören der Regierungspallast, der erzbischöfliche Pallast, das schöne Theater-Gebäude, das große Hospital, die Casa Borromea, die Casa Visconti, die Casa Clerici, der Pallast Durini und viele andere hierher. Im Ganzen werden hier 22 öffentliche Gebäude, die besonders merkwürdige, aber noch unausgebaute Cathedral-Kirche, wo in einer unterirdischen Capelle sich der Körper des heil. Carolus Borromäus in einem kostbaren Sarge von Bergkrystall und Silber befindet, 10 Collegiat-, 24 Pfarr- und 45 andere Kirchen, ohne die eingegangenen, gezählt. Der äußere Umfang der Stadt hat weit mehr als eine Österreichische Straßenmeile Längenraumes, nähmlich 5460

Klafter; der innere Umfang ist viel geringer, und ihr Durchmesser beträgt von der Porta romana bis zur Porta Vercellina 1540 Klafter.

Die Umgebung der Hauptstadt ist mit den schönsten Landhäusern besetzt, unter welchen sich das prächtige Lustschloß Castellazzo mit herrlichen Gartenanlagen, und Simonetta, seines merkwürdigen Echo's wegen, auszeichnen. Gegen Westen ist in der Nähe der Hauptstadt bey dem großen Canale der Flecken Boscone, und nördlicher an der Ollona der Flecken Treno. An der Straße nach Turin liegen die Orte Sedriano und Buffalona mit Postämtern. Der letztere Flecken ist an einem Seiten-Canale, den der König Franz der I. von Frankreich graben ließ, und der seinen Anfang bey Tornavente am Ticino nimmt, nächst der westlichen Kreisgränze mit dem Naviglio grande zusammen trifft, und südlicher bey Pavia sich wieder am Ticino oder Tessino endet. In der Nähe von Tornavente ist Castano, ein wohlgebauter Flecken und der Sitz eines Friedensgerichtes, dergleichen in diesem Landestheile sich auch in den Flecken Soma, Gallarate (vormahls eine besondere Grafschaft, jetzt mit 3736 Einwohnern) und Busto Arsicio befinden. Zu Ro und Bustogrande sind Post-Stationen an der Straße, die über den Simplon nach der Schweiz führt, und zu Sarone und Bolate, ebenfalls zwey Flecken gegen Norden von der Hauptstadt, sind Friedensgerichte. Der Flecken Legnano mit 3114 Einwohnern ist darum merkwürdig, weil Kaiser Friedrich der I. bey diesem Orte die Schlacht am 29. May 1176 gegen die verbündeten Städte, vorzüglich durch den Muth der Mailänder, verlor, die unter sich eine Gesellschaft des Todes für die Vertheidigung ihrer Stadt geschlossen hatten. — Gegen Nordosten von Mailand ist zwey Meilen davon entfernt das uralte Städtchen Monza, welches der Lambro durchfließt,

und wo vormahls die so genannte eiserne Krone der Lombardischen Könige aufbewahrt war. Jetzt hat dieser Ort 5617 Einwohner, ein Friedensgericht und eine Post-Station an der in das Valtelin führenden Straße. Noch bemerkenswerther ist aber hier das prächtige kaiserliche Schloß, welches im Geschmacke des Schlosses zu Schönbrunn bey Wien an einem ausgedehnten Parke und prächtigen Thiergarten erbaut ist. Am nähmlichen Flusse, aber viel südlicher liegt auch der Flecken Marignano (Melegnano) mit einem alten Castelle, in dessen Nähe 1515 König Franz der I. von Frankreich die Schweizer schlug, und von Monza zwey Stunden gegen Nordwesten entfernt ist in einer schönen Ebene der Flecken Desio, wo ein Friedensgericht seinen Sitz hat. An der östlichen Gränze dieser Delegation liegt der Flecken Vimercate am Molgora-Flusse, ebenfalls mit einem Friedensgerichte. — Südlicher am Canale zwischen der Adda und dem Lambro ist gleichfalls an der Gränze der Flecken Gorgonzola, nächst der Post-Station Colombarola und dem Flecken Melze, wo ein Friedensgericht seinen Sitz hat. Dieses ist auch der Fall zu Landriano am linken Ufer des Lambro morto und an der Gränze der

2) Provinz Pavia, welche der vorigen gegen Süden ihre Lage hat. Die Größe dieses Kreises soll 22,57 geogr. Q.-Meilen betragen, und ist in 8 Districte oder 195 Gemeinden eingetheilt, in welchen (1817) 1 Stadt mit 1 Vorstadt, 8 Flecken und 183 Dörfer, und in diesen zusammen 18,658 Häuser gezählt worden sind. Diese letzteren waren im Jahre vorher (1816) von 30,692 Familien bewohnt, die aus 70,183 männlichen und 71,602 weiblichen Individuen bestanden. Unter jenen wurden 189 Adelige, 591 Geistliche, 321 Beamte und andere Honoratioren, 1350 Grundeigenthümer, 3767 emphyteotische Grundbesitzer, und 5561 Ansiedler (Coloni), dann 122

studierende Inländer und Kunstzöglinge, 521 Kaufleute und 65 patentirte Kunstgewerbsleute gezählt. Im Jahre 1817 hingegen belief sich die Einwohnerzahl auf 142,664. — An Nutz- und Zugvieh zählte man 5048 Pferde, 351 Maulthiere, 249 Esel, 6828 Ochsen, 19,935 Kühe, 201 Schafe und Ziegen, nebst 8684 Schweinen. — Der Hauptort dieser Delegation ist die Stadt Pavia am Ticino, der sich unweit davon in den Po ergießt, unter dem 45° 10′ 47″ nördl. Breite und dem 26° 29′ 33″ östl. Länge. Von hier führt ein Canal nach Mailand, aber auch eine vortreffliche Straße, auf welcher man in 4 Stunden dahin kommt. Pavia hat überhaupt einen großen Vortheil für seinen Handel durch die vielfachen und leichten Verbindungswege mit den wichtigsten Handelsplätzen Ober-Italiens, und ist als Handelsplatz noch bedeutend, jedoch nicht weniger war er es auch der hohen Schule wegen, die bis zur Zeit der Französischen Besitznahme dieses Landes mit Ruhm bestand, aber sich nach den neuesten Einleitungen bald wieder auf ihren ehemahligen vorzüglichen Standpunct erheben wird. Man zählte hier vormahls bey 3000 Studierende, jetzt kaum 600; aber die Universität ist im Besitze der wichtigsten wissenschaftlichen und Kunstsammlungen, besonders im medicinischen Fache. Der Zeitpunct ihres Entstehens ist in der Einleitung (Seite 1714) angegeben, so wie auch der der höchsten Blüthe dieser Stadt selbst, welche unter den Römern Ticinum hieß, und nachher der Sitz der Longobardischen Könige war. Die Lage dieser Stadt, welche 1816: 21,299 Einwohner in 1760 Häusern hatte, ist in einer ungemein reitzenden Umgebung, allein das Innere dieses Ortes ist nicht besonders schön, und vorzüglich fehlt es demselben an Reinlichkeit, wie den meisten Italiänischen Städten. Gegenwärtig ist hier der Sitz eines Bischofes, einer Delegation, eines Tribunals erster Instanz und eines Friedensgerichtes; ferner befindet sich hier eine Hauptmauth- und Ein-

bruchs-Station, so wie nebst mehr anderen Verwaltungsämtern ein Postamt. Die ganze Stadt wird von Mauern umgeben, und begreift eine Citadelle und ein Schloß, welche beyde vormahls gegen einen feindlichen Angriff als haltbar betrachtet wurden. Auf einer Insel des Ticino liegt die Vorstadt von Pavia angebaut. Viel weiter über den Fluß erstreckt sich das Gebieth dieser Stadt oder die zu derselben gehörigen ökonomisch benützten Gründe, welche beym Achner Frieden an Sardinien abgetreten wurden. Später, da die Irrung bemerkt ward, welche dabey Statt gehabt hatte, wurden besondere Conventionen mit Sardinien geschlossen, welche die Erschwerung der Benützung dieses Bodenraumes durch seine Eigenthümer erleichtert, aber niemahls ganz gehoben hat. In der Nähe von Pavia war der berühmte große Thiergarten, wo der Französische König Franz der I. 1525 von den Spaniern gefangen wurde, nachdem er sich nach der verlornen Schlacht bey Pavia dahin zu retten versuchte. In dem Raume, welchen derselbe vormahls einnahm, sind jetzt sieben Dörfer angebaut; auch ist hier das überaus merkwürdige, im so genannten Gothischen Geschmacke erbaute Klostergebäude des ehemahligen Carthäuser-Stiftes Certosa mit einer ungemein reich verzierten Kirche, deren Stifter und Erbauer Johann Galeazzo Visconti, erster Herzog von Mailand, war, dessen Grabmahl auch dem Hauptaltare nahe steht, und noch wohlerhalten zu sehen ist. Das Hauptaltarblatt, ein aus Wallroßzähnen künstlich zusammen gesetztes und geschnittenes Bild, die Geschichte des alten und neuen Testamentes vorstellend, ist ebenfalls eine besondere Merkwürdigkeit dieser Kirche. — Gegen Osten von Pavia liegt am Po der Flecken Belgiojoso, wo ein Friedensgericht ist, und sich ein Schloß befindet, das der Stammsitz einer gleichnahmigen gräflichen Familie, und von einem weitläufigen und schönen Garten umgeben ist. Noch östlicher liegt der

Flecken Corte Ollona am linken Ufer der Ollona (den die Franzosen zum Departement des oberen Po gezogen hatten), wo jetzt gleichfalls ein Friedensgericht seinen Sitz hat. Eine Handelsstraße führt von Pavia nach Lodi über Villanterio, in einer weiten, mit vielen Ortschaften angebauten Ebene, wo man die Viehzucht besonders stark betreibt, und viele wohlschmeckende Käse erzeugt, die in Deutschland unter dem Nahmen Parmesan-Käse bekannt und beliebt sind. — Gegen Norden von Pavia ist der Flecken Giusago am Canale von Mailand, welchen viele Seidenweber bewohnen, und wo auch, so wie um Binasco, die Viehzucht in gutem Stande ist. Im letzteren Orte bestehen ein Friedensgericht und ein Postamt, welches mit Pavia und der Hauptstadt Pferde wechselt. Eine kleine Meile gegen Westen von letzterem entfernt sind die Flecken Rosate und Casorate; jenes in einer nördlicheren Lage als das letztere, und beyde der Sitz von Friedensgerichten. Ein solches Gericht befindet sich auch zu Abbiate grosso, einem Flecken am großen Canale, wo er sich in drey Arme theilet, und wodurch dieser Ort eine für den Handel ungemein vortheilhafte Lage hat. Es sind hier ein Postamt, ein großes Siechenhaus, ein Salz-Magazin und eine Einbruchs-Station. Gegen Südosten von Abbiate grosso ist zwischen dem Canale und dem Ticino, wo sich beyde zum zweyten Mahle vereinigen, der Flecken Bereguardo. — Die östlich angränzende

3) Provinz von Lodi und Crema gehörte unter Französischer Herrschaft zum Departement des oberen Po, und begreift gegenwärtig in ihrem Umfange 32,25 geogr. Q.-Meilen; nach einer anderen Berechnung aber 28,74, worauf 201 Wohnorte angebaut sind, nähmlich 2 Städte mit 8 Vorstädten, 10 Märkte und 189 Dörfer, in welchen 1816 zusammen 21,726 Häuser mit 41,812 Familien oder 97,814 männlichen und 96,671 weiblichen Einwohnern,

oder überhaupt 194,485 Seelen gezählt wurden. Unter den männlichen Einwohnern befanden sich nur 181 Adelige, 200 Honoratioren und 225 Studierende, dagegen 990 Geistliche, 5283 Grundeigenthümer, 2043 emphyteotische Grundbesitzer und 3150 Ansiedler, 1091 Handelsleute, aber gar keine patentirten sonstigen Gewerbsleute. Im Jahre 1817 belief sich die Zahl der Einwohner auf 191,665, und die des in dieser Provinz unterhaltenen Zug- und Nutzviehes auf 8330 Pferde, 482 Maulthiere, 600 Esel, 10,502 Ochsen, 26,692 Kühe, 1361 Schafe und Ziegen, dann auf 12,547 Schweine. — Der Hauptort dieser Provinz ist in so fern die Stadt Lodi, als hier die politische Behörde ihren Sitz hat. Die geographische Lage dieses Ortes ist unter dem 45° 18′ 31″ Br. und dem 27° 10′ 37″ L., am rechten Ufer der Adda, in einer großen und ungemein fruchtbaren Ebene, wo der Ackerbau und die Viehzucht vortrefflich gedeihen, und der meiste Parmesan-Käse erzeugt wird. In und um Lodi selbst werden auch viele Seiden- und Töpferwaaren verfertiget, und ein vortheilhafter Handel damit getrieben. Die Zahl der Einwohner dieser Stadt und ihrer 8 Vorstädte belief sich 1816 auf 17,812, und diese waren in 19 Pfarrbezirke eingetheilt, in welchen 155 Geistliche sich bey der Seelsorge angestellt befanden. Nebst der Delegation haben hier ein Bischof, ein Tribunal erster Instanz und zwey Friedensgerichte ihren Sitz; außer diesen befinden sich hier noch viele andere untergeordnete Behörden, ein großes Salz-Magazin, ein Postamt und sogar ein großes und schönes Theater ꝛc. ꝛc. Die Stadt hat ein freundliches Äußeres, aber sie gehört auch nicht zu den älteren Städten des Landes, indem sie erst nach der Zerstörung von Lauda (Laus Pompeji) 1119 durch die Mailänder um das Jahr 1158 zu erbauen angefangen wurde. Ehemahls war Lodi ein fester Platz, und es besteht noch ein Castell, das aber in keinem haltbaren Zustande sich befindet. Bemerkenswerth ist

das hier vorgefallene Gefecht zwischen den Franzosen und Österreichern, durch welches die ersteren ansehnliche Vortheile für die Fortsetzung des Krieges errungen hatten. Das alte Lauda, an dessen Stelle Lodi vecchio in der Nähe der Stadt erbaut wurde, ist jetzt nur ein geringer Ort. — Die zweyte Stadt in diesem Kreise ist Crema, unter dem 45° 21′ 29″ Breite und dem 27° 21′ 42″ Länge, gleichfalls in einer schönen Ebene am Serio-Flusse, der sich weiter unterhalb in die Adda verliert. Bis 1449 war diese Stadt mit ihrem Gebiethe ein Eigenthum des Hauses Visconti, von dem sie abfiel, nachdem die Venetianer die nächsten Ländereyen sich unterworfen hatten. Sie ergab sich an Venedig gleichfalls freywillig, worauf sie bis zu den neuesten Zeiten ein Theil dieser Republik verblieb. Im Jahre 1816 wurden zu Crema 8026 Einwohner gezählt. Diese in Hinsicht ihrer Größe sehr mäßige Stadt war doch in 5 Pfarrbezirke eingetheilt, und hatte unter ihren Einwohnern 178 Geistliche; dann waren hier 2 Friedensgerichte, und sogar ein wohlbestelltes Theater. In der Umgebung dieses Ortes wird viel Getreide, Wein und Obst gebaut; auch ist die Hornviehzucht bedeutend, und die Fischerey von Wichtigkeit. Besonders werden in dieser Gegend viel Lampreten und so genannte Marsoni gefangen, welche man den schmackhaftesten Fischarten beyzählt. Berühmter noch ist aber in hiesiger Gegend der Leinbau, der ein Product verschafft, das zu den besten in Europa gerechnet wird. Indessen ist nicht aller hier gebaute Lein gleich, sondern nur der so genannte einheimische (nostrano), der im Frühlinge (Anfangs Aprill) nicht zu dünn gesäet wird, denn man rechnet auf eine Pertica drey Staja Leinsamen. Aber es wird auch hier nur jener Theil des Landes zum Leinbaue für geeignet gehalten, der sich zwischen der Adda und dem großen Sumpfe Mori befindet, dann zur Hälfte den Fluß Serio zur Gränze hat. Dieser Landstrich

ängt am Flusse Tormo an, und reicht bis Moscazzano. — Die übrigen merkwürdigsten Orte dieses Kreises ind (zwischen den beyden Flüssen Serio und Adda) der Flecken Spino und das Dorf Agnadello an der Adda und der nördlichen Kreisgränze, wo 1509 eine Schlacht zwischen den Franzosen und Venetianern, zum Nachtheile der letzteren, vorfiel. — Von Lodi gegen Südwesten ist St. Angelo, ein Flecken am Lambro und an der Straße, die von Pavia nach Lodi führt. So wohl hier, als zu St. Colombano, ist ein Friedensgericht, und der letztere Ort, welcher gleichfalls unweit von Lodi liegt, hatte 5008 Einwohner, worunter (1816) 17 Geistliche waren. In dem nahen Flecken Borghetto zählte man im nähmlichen Jahre 11 Geistliche unter 2506 Einwohnern. Zwischen St. Colombano und dem Po sind die Flecken Chignolo noch diesseits, und Orio jenseits (auf der linken Seite) des Po. Von letzterem ist Casal Pusterlengo, in einer Theilungsstraße, nicht weit entfernt. Es besteht hier ein Friedensgericht, zu dessen Bezirke auch die nördlicher unweit der Adda gelegenen Flecken Bertonico und Castiglione gehören. Gegen Süden von diesen ist zwischen Casal Pusterlengo und Pizzighetone der Flecken Codogno, der Crema in der Bevölkerung nichts nachgibt, und auch ein artiges Theater hat. Die Gegend umher ist trefflich angebaut und ungemein stark bewässert; aber durch die vielen angebrachten Wasserleitungen wird das häufige Wasser in dieser Gegend nicht nur unschädlich, sondern sogar der Vegetation sehr nützlich.

4) Die Provinz Bergamo, der vorigen gegen Norden, begreift einen Flächenraum von 54,30, nach einer anderen Berechnung aber von 63,48 Q.-Meilen, welche in 18 Districte untergetheilt sind, die wieder zusammen 356 Gemeinden und an Wohnorten 1 Stadt mit 3 Vorstädten, 22 Märkte, 333 Dörfer und Weiler, und in al-

len diesen 44,860 Häuser begriffen, welche 1816 von 64,298 Familien bewohnt waren. Im nähmlichen Jahre wurden hier 156,643 Einwohner männlichen und 151,172 weiblichen Geschlechtes, also zusammen 307,815, im Jahre 1817 hingegen 300,225 gezählt. Insbesondere waren aber im Jahre 1816 unter dem männlichen Geschlechte 405 Adelige, 509 Honoratioren, 2323 Geistliche, 14,129 Grundeigenthümer, 2220 emphyteotische Grundbesitzer, 12,983 Ansiedler, 888 Kaufleute, und 160 größere Kunstgewerbseigenthümer. — An Nutz- und Zugvieh wurden hier zu Ende 1817 unterhalten: 6349 Pferde, 2881 Maulthiere, 3033 Esel, 24,819 Ochsen, 33,219 Kühe, 64,744 Schafe, 30,537 Ziegen und 7625 Schweine. — In dieser Provinz ist Bergamo die einzige Stadt. Sie liegt am rechten Ufer des Serio-Flusses, und gehört zu den merkwürdigsten und ältesten Städten in diesem Theile von Italien; denn ihr Anfang, der den Galliern zugeschrieben wird, soll mit ihrer Ankunft in diesem Lande gleichzeitig seyn, und wird gewöhnlich 584 vor unserer Zeitrechnung angenommen. Von den Römern erhielt dieser Ort seinen heutigen Nahmen, und nach dem Verfalle ihres Reiches kam Bergamo unter die Herrschaft der Gothen, Longobarden und Franken, erhielt sich aber immer durch seinen Umfang und seine Bevölkerung in Ansehen, und sowohl unter den Franken als Longobarden war es der Sitz eigener Herzoge. Dann wurde es mit einem beschränkteren Gebiethe unter die Aufsicht der hiesigen Bischöfe gestellt, die von Arnulph den Titel als Grafen von Bergamo erhielten, aber bald allen Einfluß auf die Gemeindeangelegenheiten verloren, da sich die Stadt Anfangs von ihnen unabhängig machte, dann unter die Gewalt des mächtigen Hauses Visconti kam, endlich aber 1428 sich freywillig unter den Schutz von Venedig begab, und dieser Republik einverleibt wurde. Mit seinen drey Vorstädten

hat Bergamo gegenwärtig 23,704 Einwohner, und unter denselben 326 Geistliche, die in 8 Pfarren vertheilt sind. Die Stadt, welche mit Mauern umgeben ist, und an zwey Seiten Castelle angebaut hat, wovon das eine die Umgebung beherrscht, begreift mehrere vorzügliche Wohngebäude und einige öffentliche sehenswürdige Gebäude und Kirchen. Auf dem großen Platze steht Tasso's Statue, der hier geboren wurde, und in der Kirche zu Sta. Maria maggiore sieht man das Grabmahl des berühmten Venetianischen Generals Colleone, der zuerst die Feld-Artillerie einführte, mit seiner Statue zu Pferde. Merkwürdig ist die Gewerbs- und Handelsthätigkeit der Einwohner dieser Stadt. Es gibt hier mehrere Wollen- und Seidenzeug-Manufacturen, und der Handel sowohl mit den Erzeugnissen derselben als mit anderen Producten ist von größter Wichtigkeit für die Einwohner, welchen besonders auch die berühmte, 14 Tage dauernde Bartholomäus-Messe, die in dem eigends hierzu zwischen den Vorstädten St. Leonardo und Antonio erbauten und über 500 Buden enthaltenden Kaufhause gehalten wird, große Vortheile bringt. Hinter dieser Fiera ist der große Viehmarkt, den auch Ausländer, besonders Schweizer, stark besuchen. In dem von Scamozzi erbauten Municipalitäts-Pallaste hat jetzt die k. k. Delegation ihren Sitz; ferner sind hier ein Bischof, ein Gerichtshof und zwey Friedensgerichte, nebst mehreren Cameral-Ämtern, unter welchen auch ein Theilungspostamt begriffen ist. — Auf dem linken Ufer des Serio, an der Brescianer Straße, liegt der Flecken Seriate, und östlicher der von Albano in der Nähe von Trescorio,* wo sich ein Friedensgericht befindet. Kaum eine Meile weiter gegen Osten entfernt ist der Flecken Sarnico, gleichfalls mit einem Friedensgerichte, und am Ausflusse des Oglio aus dem Sebinischen oder Iseo-See, an dessen nördlichem Ufer die beyden ansehnlichen Flecken Lovere und Pisogne einander ge-

gen über liegen, welche beyde Friedensgerichte haben. Der letztere gehört bereits zu dem großen und stark bevölkerten Camonica-Thale am oberen Oglio-Flusse, wo wichtige Eisenwerke, Kupferanbrüche, vorzüglich aber gute Kalk-, Baustein- und Marmorbrüche befindlich sind. Vormahls war Bré oder Breno der Hauptort dieses ganzen Thales, welcher Flecken bey 2000 Einwohner und ein Friedensgericht hat. Es ist hier auch ein Castell, deren man in diesem Thale mehrere bey verschiedenen Ortschaften antrifft. Der größte Ort in demselben ist aber der Flecken Edolo, im nördlichen Theile am Oglio gelegen, und ebenfalls mit einem Friedensgerichte. — Zwischen dem Gebirge, welches das Camonica-Thal einschließt, und dem Serio-Flusse sind die bemerkenswertbesten Orte gegen Nordosten von Bergamo die Flecken Clusone und Gandino. Im ersteren hat ein Friedensgericht seinen Sitz. Etwas südlicher ist das Pfarrdorf Spinone an einem gleichnahmigen kleinen See. An der Brescianer Straße ist das Pfarrdorf Cavernago mit einem Postwechsel zwischen Benjamino und Palazzuolo; südlicher der Flecken Martinengo mit einem Schlosse und Stammsitze der gleichnahmigen gräflichen Familie, und von beyläufig 3000 Menschen bewohnt. Sowohl hier, als zu Romano, bey welchem Flecken ebenfalls ein Castell ist, sind Friedensgerichte. Noch südlicher liegen die Flecken Calcio an der Mailänder-Brescianer Straße und am Oglio, mit einem Postamte; Fontanella und Camisano auf der linken Seite des Serio; auf der rechten aber die Flecken Caravaggio an der nähmlichen erst erwähnten Straße mit einem Postamte, und Treviglio mit einem Friedensgerichte. Nächst dem ersteren Orte ist die Wallfahrtskirche Madonna di Caravaggio, wohin von dem Flecken eine schöne, ½ Stunde lange Allee führt. Die Kirche selbst ist ein herrlicher Tempel im schönsten modernen Geschmacke erbaut. Die nächste

Post=Station gegen Mailand ist zu Cassano, am rechten Adda=Ufer, ein Flecken, welcher jetzt, wie Corne-gliano, bereits zur letztgenannten Provinz gehört. — An der Straße, die von Bergamo nach Mailand führt, ist Ossio die nächste Post=Station von dem Hauptorte, dann folgt der Ort Camonica, dem Flecken Vaprio gegen über, an der Adda, wo sich der Canal von Mailand einmündet. Die Gegend herum ist sehr schön, aber beyde Orte elend. Auf der rechten Flußseite ist hohes Ufer und etwas Waldung, auf der linken verbindet die Fossa Bergamasca die Adda mit dem Serio=Flusse. — Gegen Nordosten von Bergamo sind an diesem Flusse neben einander die Flecken Alzano mit einem Friedensgerichte, dann Nembo und Albino; gegen Norden und Nordwesten aber die Flecken Zogno und Almeno am Brembo=Flusse, und Caprino, an der Straße nach Lecco am Comer=See; alle drey mit Friedensgerichten. Unweit von hier gränzt dieser Kreis mit der

5) Provinz von Como, welche den nordwestlichsten Theil der Lombardey einnimmt, und eine Größe von 57,25 geogr. Q.=Meilen hat. Sie war 1816 in 26 Districte untergetheilt, welche 529 Gemeinden oder 486 Pfarrbezirke begriffen. An Wohnorten wurden 1 Stadt mit 9 (?) Vorstädten, 23 Märkte und 939 Dörfer gezählt, welche zusammen 43,513 Häuser enthielten. Diese waren von 313,222 Einwohnern, und zwar von 156,114 männlichen und 157,108 Personen weiblichen Geschlechtes bewohnt, worunter bey dem ersteren 1266 Geistliche, 220 Adelige, 286 Honoratioren, 15,955 Grundeigenthümer, 1182 emphyteutische Grundbesitzer, 30,851 Ansiedler; dann 1286 Kaufleute, 22 sonstige Gewerbsinhaber und 445 Studierende und Kunstzöglinge gezählt wurden. Zu Ende des Jahres 1817 hingegen beschrieb man 2 Städte mit 1 Vorstadt, 16 Märkte, 510 Dörfer, und in allen diesen 43,177 Häuser mit

315,624 Seelen. — Ferner an verschiedenen Hausthieren: 1482 Pferde, 1993 Maulthiere, 2253 Esel, 15,562 Ochsen, 55,191 Kühe (?), 43,585 Schafe, 14,076 Ziegen und 2431 Schweine. — Der Sitz der k. k. Delegation ist zu Como, einer wohlgebauten Stadt am südwestlichen Ende des gleichnahmigen Sees unter dem 45° 48′ 22″ Breite und dem 26° 45′ 26″ Länge in einer von fruchtbaren Hügeln begränzten, ungemein schönen Gegend. Es bewohnen diesen Ort in 604 Häusern 7399 Einwohner, worunter 92 Geistliche waren. Es hat hier ein Bischof seinen Sitz, und nebst der Domkirche sind noch zwey Pfarren, dann ein Tribunal und zwey Friedensgerichte in dieser Stadt. Unter den Römern wurde sie Comum genannt, und war nur ein Flecken, welchen Pompejus Strabo wieder erbaute, nachdem ihn die Rhätier ganz zerstört hatten. Viele Römer wählten ihn zu ihrem Sommeraufenthalte, besonders waren es Cajus Scipio und Cäsar, denen Como ein beliebter Ort war, und beyde haben zu seiner Verschönerung und zur Vermehrung seiner Einwohner beygetragen. Der jüngere Plinius, Catull und Jovius wurden hier geboren, und das Landhaus des ersteren, die so genannte Pliniana, ist noch ein vielbesuchter Ort an dem Seeufer. An der äußersten Landesspitze, die sich zwischen den beyden Armen des Sees von Süden gegen Norden hinein drängt, ist der wohlgebaute Flecken Bellagio mit einem Friedensgerichte. Weiter gegen Norden liegt an der Ostseite des Sees der schöne Flecken Bellano am Ende des Sassina-Thales, mit dem Wasserfalle der Pioverna, und wo auch ein Friedensgericht ist. Unweit davon liegt Varenna mit merkwürdigen Berghöhlen; nördlicher am oberen Theile des Sees aber der Flecken Cälico bey Fort de Fuentes am Ausflusse der Adda und am Eingange in das Valtelin und in das Chiavenner oder Mairaer Thal. Letzteres, eine ehemahlige Bergfeste, liegt

sehr vortheilhaft an einem Sumpfe, den die Adda vor ihrem Einflusse in den See bildet, und hat seinen Nahmen von dem Spanischen Grafen Fuentes, der es hier erbauen ließ, um die Einfälle der Graubündtner in das Mailändische von dieser Seite zu verhindern. Zum letzten Mahle wurde diese Feste 1795 gegen einen Angriff der Franzosen vertheidiget, jedoch von ihnen bald erobert, worauf die Vertheidigungswerke gesprengt und ganz zerstört worden sind. Auf der entgegen gesetzten Seite des Sees ist der Flecken Sorico, nächst welchen man eine Schloß-Ruine über dem Dorfe Pugiallo sieht, und südlicher der ansehnliche Ort Gravedonna, wo ein Friedensgericht seinen Sitz hat. Mehrere zum Theile prächtige Villen der Mailänder umgeben diesen Ort, und befinden sich an dem Seeufer, worunter die Villen Giulia und Melzi, Tanzi, die schon erwähnte Pliniana mit der intermittirenden Quelle, und Este besonders bemerkt zu werden verdienen. Längs dem See führt eine Straße von Gravedonna nach Menagio, einem Flecken mit einem kleinen Hafen; von diesem Orte aber eine andere Straße gegen Westen nach Porlezza, einem Flecken am Luganer See, mit einem Friedensgerichte. — Am Lago maggiore ist der Flecken Luino am Einflusse der Tressa, ebenfalls mit einem Friedensgerichte. Ein solches Gericht ist auch zu Angera am nähmlichen See, und zu Varese, einem schönen Flecken an dem kleinen See dieses Nahmens. In der Nähe dieses Ortes ist die berühmte Wallfahrtskirche auf einem Berge, Madonna del Monte di Varese, von welcher man eine herrliche Aussicht auf den Lago di Varese und einige andere kleine Seen, dann auf die nördlichen Schweizer Alpen eben so, wie auf der entgegen gesetzten Seite in die Lombardische Ebene hat. Gegen Norden von diesem Orte sind die Flecken Arciate und Guvio, am See aber Laveno, wohin eine Straße

von Varese führt, und wo eine Post-Station ist, die mit dem zuletzt genannten Orte Pferde wechselt. — An der Straße von Varese nach Mailand ist der Flecken Tradate an einer Theilungsstraße, mit einem Friedensgerichte, und ein solches befindet sich auch in dem nahen Appiano, welches ganz zwischen Sümpfen liegt. Zu beyden Seiten desselben befinden sich die Flecken Vedano und Fino, und unweit des letzteren der Ort Cantai mit einem Friedensgerichte. Gegen Südosten von diesem ist Giuissano an einer Theilungsstraße; gegen Nordosten aber, in der Nähe des Canals von Lecco, der Flecken Asso am Lambro, gleichfalls mit einem Friedensgerichte. Ein solches ist auch zu Oggiono nächst dem kleinen Ammone-See, und dem ansehnlichen Flecken Olginate gegen über, von dem ein kleiner, von der Adda gebildeter See, der sich unterhalb dieses Ortes befindet, seinen Nahmen hat. Oberhalb desselben ist ein größerer See, nach dem Dorfe Garlati genannt, dessen Bezirk mit dem vorigen gränzt. Weiter unterhalb breitet sich die Adda nochmahls aus, und bildet viele sumpfige Inseln. Bey Brivio, einem Flecken mit einem Castelle, der auch durch ein hier 1799 vorgefallenes Gefecht merkwürdig wurde, wird sie durch die zu beyden Seiten sich erhebenden Anhöhen wieder auf ein Bett eingeschränkt. In der Nähe dieses letzteren Ortes ist Merate mit einem Theilungspostamte und Friedensgerichte, und westlicher Missaglia, ebenfalls mit einem solchen.

6) Die Provinz Sondrio, nach dem Hauptorte im Valtelin so genannt, wo die königliche Delegation ihren Sitz hat. Die Größe dieses Kreises beträgt nach einer Berechnung meines Sohnes Theodor 53,80; nach einer anderen 48,50, und nach den bey dem Wiener-Congresse angenommenen Bestimmungen gar nur 36,50 Q.-Meilen. Dennoch ist sie in 7 Districte untergetheilt, welche

bloß 106 Gemeinden enthalten, weil einen großen Theil derselben unbewohntes Hochgebirge einnimmt. Nach der Conscription von 1816 waren hier an Wohnplätzen 1 Stadt, 19 Märkte und 149 Dörfer, in welchen sich zusammen 15,459 Häuser befanden, die von 16,664 Familien bewohnt wurden. Die Zahl der Individuen belief sich auf 80,202, worunter 40,113 weiblichen Geschlechtes waren. Unter dem männlichen befanden sich 380 Geistliche, 345 Adelige und 81 Honoratioren; dann 8278 Grundeigenthümer, 5049 emphiteutische Grundbesitzer, 6206 Ansiedler, 57 Studierende und Kunstzöglinge, 382 Kaufleute, und 15 andere patentirte Gewerbsleute. Zu Ende des Jahres 1817 wurden gezählt: 1 Stadt, 6 Märkte, 78 Dörfer, und in diesen zusammen 15,582 Häuser mit 77,523 Seelen. — An landwirthschaftlichen Thiergattungen unterhielt man 1108 Pferde, 616 Maulthiere, 499 Esel, 3167 Ochsen, 22,324 Kühe, 29,037 Schafe, 14,707 Ziegen und 2156 Schweine. — Die einzige Stadt in diesem Kreise ist Sondrio, fast in der Mitte des Adda-Thales oder des Veltlins, mit einem Castelle. Hier ist, wie es auch schon früher unter Französischer Herrschaft der Fall war, der Sitz der politischen Behörde dieses Kreises, dann eines Tribunals erster Instanz und eines Friedensgerichtes. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 3282, welche sich größten Theils von der Landwirthschaft ernähren. Durch ein enges Thal, das der Mallengo-Bach durchfließt, kommt man endlich über das Hochgebirge, welches jetzt die Landesgränze bildet, in das zu Graubündten gehörige Engadein; aber die Fahrtstraße reicht nur bis la Torre, einem kleinen Dorfe in diesem Thale. Auf dem nähmlichen rechten Ufer der Adda ist Ponte, ein dem vorigen gegen Ostnordosten gelegenes Dorf am Ausgange des Fontana-Thales, mit 1500 Einwohnern und einem Friedensgerichte. Auf dem entgegen gesetzten Fluß-

ufer liegt weiter oberhalb der Flecken Tirano mit 2740 Einwohnern, wo ebenfalls ein Friedensgericht ist. Bis hierher reicht im Hauptthale der Adda die angelegte Kunststraße, weiter aufwärts verliert sie viel an ihrer Bequemlichkeit. Am Fuße des Hochgebirges, welches das Valtelin von Tirol scheidet, ist der Flecken Bormio oder Worms, nach welchem der nächste Gebirgsrücken das Wormser Joch genannt wird. Dieser Ort hatte 1816: 1019 Einwohner, und in der Nähe ist das sehr gerühmte Martins-Bad, ein viel benütztes Schwefelwasser. Nicht weit davon gegen Norden sind auch die Quellen der Adda am Osteria-Berge. In dieser Gegend ist ein Theil des Liviner Thales, noch zu dieser Landschaft gehörig. — Von Sondrio dem Flusse abwärts ist der größte Ort in dieser Gegend der Flecken Morbegno am linken Ufer der Adda, mit einem Friedensgerichte und 2326 Einwohnern. Nicht weit davon liegt das Dorf Talamona, von welchem sowohl eine Straße über das Gebirge in das Thal des Brembo und nach Bergamo, als auch eine zweyte in das jenseits der Adda sich bey Masseno öffnende Seitenthal des eben so genannten Flüßchens führt, durch welches man zu den Bädern kommt, die am nördlichen Gebirgsrücken entspringen und gleichfalls sehr gerühmt werden. Auch von Sondrio gegen über führt ein Weg in das Thal, welches der Brembo durchfließt. Wo sich in dieser Gegend die beyden Provinzen Sondrio und Bergamo durch einen hohen Gebirgsrücken scheiden, sind ziemlich ergiebige Eisengruben. — Gerade gegen Norden vom Comer See öffnet sich von diesem aus ein anderes Thal, das der Maire-Fluß durchläuft, der bey dem Dorfe Riva in den Chiavenner See fällt, welches der nördlichste Theil des Comer Sees ist. In diesem Thale ist der Hauptort Cleven (Italiänisch Chiavenna) mit 2637 Einwohnern und einem Friedensgerichte. Er liegt an einer Fluß- und Straßentheilung; denn gegen Nordosten kommt

man längs dem Maire=Flusse in das Graubündter Engadein=Thal; gegen Nordwesten aber über den Splügen in das Thal des oberen Rheins, längs dem Lira=Bache, der unter Cleven mit dem vorigen zusammen fließt. Die beyden Straßen verschaffen dem genannten Flecken bedeutende Handelsvortheile, welche die Einwohner desselben auch wohl zu benützen wissen.

7) Die Provinz Brescia liegt zwischen denen von Bergamo, Cremona, Mantua, Verona und der gefürsteten Grafschaft Tirol. Sie wird in 17 Districte untergetheilt, welche 234 Gemeinden begreifen, die sich auf einem Flächenraume von 55,50 geogr. Q.=Meilen vertheilt befinden. Auch in dieser Delegation wurde nur ein Ort als Stadt, und ein Markt bey der Conscription von 1816 als solcher angenommen, außer dem aber zählte man 334 Dörfer, und in allen diesen Ortschaften zusammen 52,047 Häuser, welche 70,948 Familien bewohnten. Diese letzteren begriffen überhaupt 311,596 Menschen, worunter 154,024 weiblichen Geschlechtes waren. Unter dem männlichen befanden sich 2187 Geistliche, 685 Adelige, 600 Honoratioren, 401 Studierende und Kunstzöglinge, 2440 Handelsleute, 127 andere patentirte Gewerbsleute, 27,702 Grundeigenthümer, 820 emphyteutische Grundbesitzer, und 9161 Ansiedler. Von diesen gab dagegen die zu Ende 1817 Statt gehabte Conscription sehr verschiedene Resultate; denn nach derselben wurden in diesem Delegations=Bezirke gezählt: 1 Stadt, 32 Flecken, 202 Dörfer, und in allen diesen 50,840 Häuser mit 305,719 Einwohnern; — dann an verschiedenen Hausthieren: 4897 Pferde, 2174 Maulthiere, 1952 Esel, 35,029 Ochsen (?), 15,202 Kühe, 18,765 Schafe und 9506 Schweine. — Der Sitz der Delegation dieser Provinz ist die bedeutende Stadt Brescia auf dem linken Ufer des Mella=Flusses unter dem 45° 32′ 30″ Breite und dem 27° 53′ 54″ Länge, ebenfalls eine der ältesten

Städte dieses Landes, indem sie bereits von den Galliern erbaut worden ist. Von den Römern erhielt sie den Nahmen Brixia, und nach ihnen ward sie der Sitz eines Longobardischen Herzoges. Unter Carl dem Großen und seinen nächsten Nachfolgern stand Brescia unter Fränkischen Grafen, deren Ansehen aber mit dem Zunehmen des Mittelstandes immer mehr beschränkt wurde, und endlich vertrieben um das Jahr 1200 die Städter den Adel aus ihren Mauern, und machten sich von der Gewalt der vorgesetzten Grafen gänzlich los. Aber schon 1258 mußte sich das durch Parteyungen überaus geschwächte Brescia dem grausamen Ezzelino wieder unterwerfen. Nach seinem Tode wurde Obertus Palavicini durch freye Wahl der Bürger ihr Oberhaupt, aber auch diese und die nachfolgende Herrschaft des Hauses Torre, dann Carls von Anjou, Königs von Neapel, und der Familie Maggi dauerte nicht lange. Die letztere verdrängte Kaiser Heinrich der VII., und setzte wieder einen kaiserlichen Statthalter in Brescia ein; aber auch diesen und mehrere folgende selbstgewählte Oberhäupter verjagten die Brescianer in kurzen wieder, und 1337 mußte das Haus Scala die Herrschaft über diese Stadt an Azzo Visconti abtreten. Nur diese durch viele andere Besitzungen mächtige Dynastie konnte sich wegen der Nähe Mailands, wo der Mittelpunct ihrer Macht war, im Besitze von Brescia bis 1402 erhalten. Zwar gelang es dem Pandolph Malatesta in diesem Jahre, sich für einige Zeit die Herrschaft über Brescia zu verschaffen, aber nach kurzer Zeit erhielten wieder die Visconti die Oberhand, und setzten sich nochmahls in den Besitz dieser Stadt; allein gegen die übermächtig gewordene Nachbar-Republik Venedig waren sie nicht im Stande, Brescia zu behaupten, und verloren 1426 diesen Ort für immer. — Die gegenwärtige Bevölkerung dieser Stadt beläuft sich auf 31,051, welche 3438 Häuser bewohnen, und an den vielen Gewerben, die hier

eingeführt sind, so wie auch an dem vortheilhaften Betriebe einiger Landwirthschaftszweige ergiebige Unterhaltsmittel haben. Es bestehen nähmlich hier berühmte Stahl-, Eisenwaaren- und vorzügliche Gewehr-Fabriken, wozu die Eisenwerke in den benachbarten Thälern Camonica und Trompia den Urstoff liefern. An dem Flüßchen Garza, das durch die Stadt Brescia seinen Lauf hat, und an der Mella sind Eisenhämmer, auch mehrere Getreide- und Papiermühlen, und Öhlpressen, wo vieles Öhl nicht nur aus Oliven, sondern auch aus Weintraubenkörnern erzeugt wird. Die Umgebung zeigt einen schönen Landschaftsgarten, in welchem die verschiedensten Culturs-Arten abwechseln. Obstbaum- und Weinpflanzungen sind neben den schönsten Wiesen und fruchtbarsten Ackerfeldern an einander gereiht, und die gute Bewässerung verschafft zugleich zu einem ergiebigen Fischfange Gelegenheit. In der Nähe der Stadt wächst ein vortrefflicher goldfarbiger Wein, Vino santo genannt. Es wird hier die Hornviehzucht stark betrieben, und guter Parmesan-Käse gemacht; endlich ist auch der hiesige große Lerchenfang selbst im Auslande nicht unbekannt. Mit den Erzeugnissen dieser verschiedenen Erwerbszweige, so wie mit den Producten anderer Gegenden, hauptsächlich aber mit Seide, Flachs, Kupfer, Eisen und Wein, findet hier ein ziemlich starker Verkehr Statt. Zu Brescia haben nebst der k. k. Delegation ein Tribunal erster Instanz, zwey Friedensgerichte und ein Bischof ihren Sitz; auch ist hier, wie in der vorher erwähnten Stadt Bergamo, ein Lycäum und ein Gymnasium, und die vormahls zu Brescia bestandene Akademie der Filarmonica war eine der ältesten in Italien. — Gegen Norden von Brescia ist das steinige Val Trompia, von hohen Gebirgen umgeben und von der Mella durchflossen; der Hauptort in demselben ist Gardone mit einem Friedensgerichte und einer Feuergewehr-Fabrik; vormahls war auch bey diesem Orte an der Mella ein

Stückbohrwerk. Näher bey Brescia auf einer Anhöhe ist der Ort Gussago, und gegen Westen zwey Meilen entfernt das Dorf Ospedalletto mit einem Theilungspostamte, welches theils mit Cavernago an der Bergamascer Straße, die über den am Oglio gelegenen Flecken Palazzolo führt, theils mit Calcio an der Mailänder Straße Pferde wechselt. Auf letzterer kommt man früher als zur vorher genannten Post-Station nach Chiaro, einem ansehnlichen Flecken mit 5500 Einwohnern und einem Friedensgerichte. Unweit davon ist der Ort Castrezato, gegen Norden aber der Flecken Iseo am gleichnahmigen See, mit einem Friedensgerichte. — An der Straße, die von Brescia über Lodi nach Pavia führt, sind in diesem Kreise die Flecken Pompejano und Orci Novi; letzterer mit einem Friedensgerichte und Postamte. Gegen Südosten von Orci Novi ist Verole, ein Dorf am Stone-Bache, wo gleichfalls ein Friedensgericht sich befindet. Zu beyden Seiten desselben sind die größeren Orte Quinzana und Manorbio; letzteres mit beyläufig 2500 Einwohnern. — Von Verole gegen Süden am linken Ufer des Oglio ist der Flecken Pontevico mit einem Castelle, einem Friedensgerichte und über 3000 Einwohnern. Am nähmlichen Flusse liegt weiter abwärts Ostiano, und auf der Ostseite des Mella-Flusses zwischen vorigem und Bergamo sind die größeren Orte Calvisano, Ghedi und Bagnolo. Noch näher bey dem Hauptorte ist der ansehnliche Flecken Castenedollo mit 4411 Einwohnern. — Gegen Nordosten von diesem sind an der Chiesa, die aus dem Idro-See kommt, die größeren Dörfer Gavardo an der Stelle, wo sich der gleichnahmige Canal in dem Flusse einmündet; Volarno am linken Flußufer; dann Sabbio und Vestone am rechten Ufer der Chiesa; letzteres mit einem Friedensgerichte. Im nördlichsten Theile des Val

Trompia ist das Dorf Baregno wegen des Friedensgerichtes und eines Eisenwerkes bemerkenswerth, das sich unweit davon befindet; nicht minder ist es die kleine, noch unterhaltene Festung Rocca d'Anfo am westlichen Ufer des Idro-Sees, an dessen südlichem Ufer der Flecken Idro, wo sich ein Friedensgericht befindet, liegt. Zu Gargnano am Garder See hat derselbe Fall Statt. Südlicher befindet sich an einer Bucht des Garder Sees der Flecken Maderno, und diesem gegen Südwesten am Ende eines größeren Seebusens, welchen das Gebirge Pennio begränzet, der ansehnliche Flecken Salo mit 4186 Einwohnern, die Wollen- und Seiden-Fabriken nebst einem starken Handel betreiben. Hier ist sowohl ein Tribunal erster Instanz, als auch ein Gerichtshof, ein Filial-Archiv des Brescianer Archives, und verschiedene Cameral-Ämter. Am südwestlichen Ufer des Garder Sees liegt der wohlangebaute Flecken Desenzano mit 3485 Einwohnern und einem Postamte. Die Hauptbeschäftigung der Einwohner ist auch hier der Handel mit Landes-Producten; dann aber starker Weinbau und Fischfang. In einiger Entfernung gegen Nordwesten sind die beyden Dörfer und ehemahligen Flecken Padengho und Bedizzole; letzterer mit 3404 Einwohnern. An der nördlichen Gränze der Mantuaner Provinz aber haben die Orte Calcinnato mit 3260 Einwohnern, und Lanato, welches auch der Sitz eines Friedensgerichtes ist, mit 5897 Einwohnern, ihre Lage.

8) Die Provinz Cremona wird nördlich und südlich vom Oglio und Po begränzt, und hat ihre Lage gegen Süden der vorigen. Ihre Größe soll 28,30 geogr. Q.-Meilen betragen, nach einer anderen Berechnung aber nur 22,14; dennoch wird sie wegen ihrer beträchtlichen Bevölkerung in 9 Districte und 198 Gemeinden untergetheilt; denn die Einwohnerzahl hat 1816 hier 170,959 Seelen betragen, wovon 85,269 männlichen und 85,690 weiblichen Geschlech-

tes waren, und zusammen 36,880 Familien bildeten, die in 2 Städten mit eben so vielen Vorstädten, in 5 Märkten und 311 Dörfern, und in allen diesen in 20,595 Häusern gezählt wurden. Unter dem männlichen Geschlechte waren im nähmlichen Jahre 759 Personen geistlichen Standes, 212 Adelige, 207 Honoratioren, 166 Studierende und Kunstzöglinge, 1486 Kaufleute, nur 65 patentirte Gewerbsleute, dagegen 6426 Grundeigenthümer, 705 emphyteutische Grundbesitzer und 4675 Ansiedler. Nach der letzten, zu Ende 1817 Statt gefundenen Conscription hingegen befanden sich in dieser Provinz 2 Städte mit 1 Vorstadt, 7 Flecken und 189 Dörfer; in diesen 19,233 Häuser mit 168,281 Einwohnern. — Dann wurden an verschiedenen Hausthieren 1993 Pferde, 825 Maulthiere, 456 Esel, 16,034 Ochsen, 20,293 Kühe, 463 (?) Schafe, 185 Ziegen [und keine (?) Schweine] gezählt. — Der Hauptort Cremona ist eine ansehnliche Stadt am linken Ufer des Po unter dem 45° 7′ 43″ Breite und dem 27° 41′ 57″ Länge. Sie hatte 1816 mit Einschluß ihrer Vorstadt 25,823 Einwohner, darunter 225 Geistliche in acht Pfarrbezirken. Der erste Anbau dieses Ortes geschah gleichzeitig mit der Ansiedlung der Senonnischen Gallier, ungefähr 391 Jahre vor unserer Zeitrechnung. Nachdem die Römer diesen Ort erobert hatten, wurde er bald durch den ansehnlichen Verkehr blühend, der seiner Wohlgelegenheit wegen Statt fand; aber in den letzteren bürgerlichen Kriegen der Römer litt er vieles, und besonders im Vitellianischen. Beym Eindringen der Gothen in das Römische Gebieth ward Cremona ganz zerstört. Unter den Longobarden erhohlte es sich aber wieder, und wurde so blühend als zuvor. Eine nochmahlige Zerstörung erlitt es im zwölften Jahrhunderte durch Kaiser Friedrich den I. wegen des Antheiles, den es an der Verbindung der Lombardischen Städte nahm, theilte aber auch in der Folge meistens das Schicksal derselben,

und vorzüglich Mailands. Im Jahre 1702 wurde hier der Marschall Villeroi mit der Französischen Besatzung überfallen und gefangen. Jetzt zeichnet sich diese Stadt durch den lebhaften Verkehr ihrer Einwohner mit allen Gattungen von Landeserzeugnissen aus. Dann bestehen hier verschiedene Manufacturen in Seide, und die Verfertigung musicalischer Instrumente ist von Wichtigkeit. Außer der k. k. Delegation haben hier ein Bischof und ein Tribunal nebst zwey Friedensgerichten ihren Sitz. Ferner sind hier ein Lycäum und ein Gymnasium, und die Stadt ist mit Mauern umgeben, welche nebst dem Castelle S. Croce hinreichen, sie gegen einen ersten Anfall zu schützen, deren Befestigung jetzt aber nicht mehr unterhalten wird, da ohne dieß die Festung Pizzighetone an der Adda sich in der Nähe befindet. Dieser Ort ist nicht groß, hat aber doch eine Vorstadt, Gera genannt, welche ebenfalls durch eine Befestigung eingeschlossen ist, und an dem Flusse, mit dem sich unweit der Serio vereiniget, steht ein von der Stadt völlig getrenntes Castell, in welchem König Franz der I. von Frankreich nach der für ihn so unglücklich gewordenen Schlacht bey Pavia eine Zeit lang als Gefangener sich aufhielt. — Zwischen beyden Städten ist das Dorf Aquanera mit einem Postwechsel. Mit beyden fast im Dreyecke liegt Casal Buttano an einem Canale, welcher vom Oglio bis nach Cremona geführt ist. Hier befindet sich ein Friedensgericht, zu dessen Bezirke auch der nahe größere Ort Anico gehört. Gegen Osten von Cremona sind unter vielen anderen Ortschaften besonders Pescarola, Vescovato, beyde Pieve (del Mona und St. Giacomo), Vedesette und Scandola zu bemerken. Dem ersteren ist Castell de Soresine nahe gelegen, wo sich ein Friedensgericht befindet, und demselben in der Nähe sind die beyden größeren Dörfer Padenna und St. Giovani. Unterhalb des letzteren ist Casal maggiore, ein Städt-

chen am linken Po-Ufer, mit einer Vorstadt und 4743 Einwohnern. Noch weiter abwärts an demselben Ufer liegt Viadana, gleichfalls ein Städtchen, welches nebst seinen 3 Vorstädten 1816 von 5314 Menschen bewohnt war.

9) Die Provinz Mantua gränzt westlich mit den Kreisen Brescia und Cremona, östlich aber mit dem Herzogthume Venedig oder dem östlichen Theile des Lombardisch-Venetianischen Königreiches. Sie begreift in ihrem Umfange 41,25 geogr. Q.-Meilen, oder nach einer anderen Berechnung nur 37,30. Sie ist in 17 Districte und 74 Gemeinden untergetheilt, in welchen im Jahre 1816 an Wohnplätzen 4 Städte mit 6 Vorstädten, 7 Märkte, 139 Dörfer, und in allen diesen 33,979 von 51,838 Familien bewohnte Häuser gezählt wurden. Im erst erwähnten Jahre hatte dieser Kreis 234,753 Einwohner, worunter 117,431 weiblichen Geschlechtes waren. Unter dem männlichen Geschlechte befanden sich: 1007 Geistliche, 245 Adelige, 413 Beamte und Honoratioren, 282 Studierende und Kunstzöglinge; Kaufleute zählte man 2440, andere patentirte Gewerbsleute nur 127, freyerbliche Grundeigenthümer 27,702, emphyteotische Grundbesitzer 820, und Coloni, die nur Pachtgründe besitzen und benützen, 9161. — Nach der zu Ende 1817 vollzogenen Conscription waren in diesem Delegations-Bezirke 1 Stadt, 15 Flecken und 57 Dörfer; in diesen zusammen 33,979 Häuser mit 230,424 Einwohnern. — Endlich wurden hier noch an verschiedenen Hausthieren unterhalten: 4025 Pferde, 1118 Maulthiere, 2213 Esel, 35,349 Ochsen, 12,305 Kühe, 10,873 Schafe und 13,068 Schweine. — Die wichtige Festung Mantua, von welcher dieser Kreis seinen Nahmen hat, ist auch der Hauptort desselben, wo die k. k. Delegation, ein Bischof, ein Tribunal erster Instanz und ein besonderes Militär-Commando ihren Sitz haben. Mantua, vormahls die Hauptstadt eines gleichnah-

migen Herzogthums des Gonzagischen Hauses, unter dem 45° 9′ 15″ Breite und dem 28° 28′ 10″ Länge auf einigen Inseln des Mincio erbaut, der sich hier in einen See ausbreitet, oder vielmehr einen großen Sumpf bildet, über welchen mehrere Dämme bestehen, die zur Verbindung der Stadt und ihrer 5 Vorstädte mit dem übrigen Lande dienen, ist wahrscheinlich die älteste Stadt in Italien; denn längst ist es angenommen, daß ihr Ursprung noch in ein früheres Zeitalter, als das der Erbauung Roms, fällt, und daß die Tusker ihre ersten Einwohner waren. Diesen nahmen es die Gallier ab; und nach ihrer Vertreibung blieben die Römer Herren des Ortes bis zum Verfalle ihres Staates. Von nun an theilte diese Stadt mit dem übrigen Ober-Italien gleiches Schicksal. Im Mittelalter bekam sie die Passerini, und dann die Gonzaga's zu Herren, und als letztere 1627 ausstarben, erhielt sie, mit anfänglichem Widerspruche des Kaisers, der Mantua als ein Reichslehen ansah, das den Gonzaga's nahe verwandte Haus Nevers in Frankreich, welches von nun an den Nahmen Gonzaga gleichfalls annahm, und bis 1706 im Besitze dieses Herzogthums verblieb. — Jetzt enthält Mantua 2651 Häuser, und darunter mehrere vorzüglich schöne Palläste, die 1816 von 24,778 Menschen bewohnt waren, welche verschiedene Kunstgewerbsanstalten, vorzüglich aber die Arbeiten in Seide nützlich beschäftigen. Ein noch ergiebigerer Nahrungszweig der Einwohner aber ist der Handel mit Seide und Metallwaaren. Mantua hat einige schöne Plätze, worunter besonders der Peters-Platz, auf welchem das (ehemahlige herzogliche) Schloß steht, dann der Marktplatz und der Platz del Argine, als der gewöhnliche Sammelplatz der Honoratioren, mit einem erst von den Franzosen hier aufgestellten, aus Bronze verfertigten Brustbilde Virgils, ausgezeichnet sind. Dieser berühmte Dichter wurde auf dem nahen Dörfchen Andes (jetzt Pietola) geboren. Mantua hat aber auch aus späte-

ren Zeiten einige berühmte Gelehrte und Künstler unter seinen Eingebornen aufzuweisen, und noch befindet sich hier eine Akademie der Wissenschaften und Künste, die Virgilianische genannt, welche ein eigenes Gebäude und merkwürdige wissenschaftliche und Kunstsammlungen hat. Dann ist hier ein Lycäum, in welches die 1625 gestiftete Universität verändert wurde, und ein Gymnasium, nebst vielen sonstigen Humanitäts- und anderen Anstalten. — Auf der Südseite des Po-Flusses ist ein Landstrich längs diesem Flusse, welcher schon zu dem alten Herzogthume Mantua gehörte, und auch jetzt in diesem Kreisbezirke begriffen wird. Hier befindet sich das Stammhaus der älteren Linie der Mantuanischen Herzoge, Gonzaga, ein Flecken mit einem Schlosse, wo ein Friedensgericht seinen Sitz hat, und in dessen Umgebung sich die größeren Orte Ragivollo an dem Canale, welchen die Secchia mit dem Po-Flusse bey Guastalla verbindet. Luzzara nächst dem Po, ein historisch merkwürdiger Flecken, der es durch die beyden Treffen geworden ist, die 1702 unter Eugens Anführung der Österreicher, und 1734 abermahls zwischen diesen und den Franzosen zum Vortheile der ersteren vorfielen. Östlicher ist am rechten Po-Ufer der Flecken Revero, eine vormahlige Festung, dem großen, von 3141 Menschen bewohnten Flecken Ostiglia gegen über, in welchen beyden Orten jetzt Friedensgerichte ihren Sitz haben. Südlich von Revero ist die Fossa alta, ein Canal, welcher die Secchia zum zweyten Mahle mit dem Po verbindet. Zwischen Revero und Gonzaga liegt der Flecken Benedetto nächst dem Zusammenflusse der Secchia mit dem Po, und gegen Südwesten von diesem der Flecken Luzzara. Zwischen dem Po und Oglio an der Gränze der Cremoner Provinz ist das Städtchen Sabionetta mit einem Schlosse, jetzt nur der Sitz eines Friedensgerichtes, vormahls aber der Hauptort eines besonderen Fürstenthums

des Hauses Gonzaga, nach dem Aussterben seiner eigenen Fürsten. Im Jahre 1748 kam es an Parma; 1806 ward es dem Italiänischen Königreiche einverleibt, und fiel mit dem größten Theile desselben 1814 und 1815 an Österreich. Auch das nahe Städtchen Bozzolo mit 3610 Einwohnern war einst ein eigenes kleines Fürstenthum, und wurde später mit dem von Guastalla vereint. Dieses, am rechten Po-Ufer gelegen, blieb in Folge der Wiener Congreß-Verhandlungen bey Parma; Bozzolo aber, seiner Lage nächst dem Oglio gemäß, ein Theil des Österreichisch-Lombardischen Reiches. Von den übrigen in diesem Theile der Mantuaner Provinz gelegenen Ortschaften sind die bedeutendsten: Dossolo am linken Po-Ufer, Luzzara fast gegen über; Spineda und St. Martino, zwey neben einander befindliche Orte zwischen Bozzolo und Sabionetta. — Links des Oglio's ist an seinem Ufer der Flecken Macaria erbaut, wo sich jetzt ein Friedensgericht befindet. Gegen Norden liegt der Ort Rotondesco, und in der Nähe, wo sich die Chiesa in den Oglio verliert, Aqua negra; unweit davon aber der größere Flecken Asola mit einem Friedensgerichte und über 3000 Einwohnern. In der Umgebung desselben sind Piubega und der ansehnliche Flecken Castel-Gofredo, der einst der Hauptort eines Marquisats war. Auch das unferne Castiglione delle Stiviere, jetzt ein offenes, von 5280 Menschen bewohntes Städtchen, mit einem Friedensgerichte und Postwechsel, war vormahls der Hauptort eines Fürstenthumes, das den Fürsten aus dem Hause Gonzaga gehörte. In seiner Nähe ist der Flecken Monte Chiaro am Chiese-Flusse mit 5932 Einwohnern; ferner das zu diesem Kreise noch gehörige Schloß Sermione am Garder See auf einer langen Erdzunge. Hier soll vorzüglich Catulls Lieblingsaufenthalt gewesen seyn. Näher um Castiglione sind Medole, Solverino, Cau-

riana, Gundizzolo, Volta und Borghetto, dem zum Veroneser Kreise gehörigen Flecken Valeggio gegen über am Mincio. Näher bey Mantua ist am nähmlichen Flusse der Flecken Goito, von einem ziemlich großen Sumpfe umgeben, mit einer Brücke über den Mincio. Hier ist, wie in dem nahen Flecken Roverbello auf der Ostseite des genannten Flusses, ein Friedensgericht, und im letzteren auch ein Postamt. Unweit desselben ist der etwas südlicher gelegene Flecken Marmirolo, und gegen Osten und Südosten von Mantua liegen: der Flecken Castellaro mit einem Postamte; Roncoferrato und Governolo am Po, wo sich der Mincio mit ihm vereiniget, mit einer Brücke über den letzteren, und einem Theilungspostamte, welches mit Mantua und Ostiglia, dann mit Concordia im Modenesischen Pferde wechselt.

B. Das Gouvernement Venedig

macht den östlichen Theil des Lombardisch-Venetianischen Königreiches aus, der seine geographische Lage zwischen dem 44° 49′ 50″ und dem 46° 35′ 30″ nördlicher Breite und dem 28° 20′ 30″ und dem 31° 10′ 40″ östlicher Länge hat. Es begreift außer einem kleinen Theile des Herzogthums Mantua und den im Udiner Kreise zerstreuten Ortschaften und Gütern, welche ehemahls zu dem Österreichischen Friaul gehörten, durchaus Theile der vormahligen Republik Venedig, die sich von dem unbedeutendsten Anfange, den sie in den Sümpfen der Adriatischen Nordwestküste erhielt, im Laufe weniger Jahrhunderte über einen großen Theil des festen Landes in Ober-Italien, so wie an den Ostküsten desselben Meeres ausdehnte. — Denn nicht die nach Troja's Zerstörung unter Antenors Anführung vom Pontus euxinus mit flüchtigen Trojanern hierher gekommenen Eneter oder Heneter waren die eigentlichen Stifter der im Mittelalter

so mächtig gewordenen Republik, sondern Flüchtlinge, die sich zuerst auf den Inseln zwischen den Sümpfen verbargen, als Radegast mit seinen Gepiden ihr Land verheerte; allein sie kehrten wieder sechs Jahre hernach (413) zurück, als die Barbaren das Land verließen. Aber bald hierauf kamen die Gothen unter Alarich, und veranlaßten eine neue Flucht der Einwohner auf eben diese Inseln. Jedoch auch dieser Sturm ging vorüber, hinterließ indessen bey den Einwohnern die Furcht vor Erneuerungen ähnlicher Auftritte, und um sich gegen letztere einiger Maßen zu sichern, dachte das Oberhaupt der Stadt Padua an einen Zufluchtsort in Zeiten der Gefahr, und widmete die Inseln um den Rialto, die ein Eigenthum der Stadt waren, hierzu. Diese Gegend hatte eine sichere Lage; denn den Barbaren waren Schiffbau und Schifffahrt völlig fremd, und wie hätten sie ohne diese dahin gelangen können. Die Paduaner suchten daher Menschen zu bewegen, den Anbau daselbst zu beginnen, und der erste, welcher 418 zum Anfange dieser Ansiedlung mit den Seinigen 24 hölzerne Häuser auf dem Rialto erbaute, war Entinope, ein Candier seiner Abstammung. Aber kaum war dieses Werk nach drey Jahren vollendet, so drohte ein am Feste des heiligen Jacobs ausgebrochenes Feuer das Ganze wieder zu zerstören; doch ein heftiger Platzregen rettete den größten Theil, und zum Danke wurde dem Apostel zu Ehren unmittelbar hierauf die erste Kirche auf dem Rialto erbaut. Abhängig von Padua bestand das heutige Venedig unter dem Nahmen Citta portuale, bis Attila's Verwüstungen, und die Einnahme und Zerstörung von Aquileja, demselben neue Einwohner verschafften. Padua selbst war in äußerster Bedrängniß, und mußte andere von ihm abhängige Orte ihrem Schicksale überlassen; so kam auch Venedig in einen Zustand ohne gemeinsame Obrigkeit, und verfiel in eine wahre Anarchie, welche endlich die Auflösung und Zerstörung ihres kleinen Staates

durch Parteyungen selbst würde herbey geführt haben, wenn nicht die vorzüglichsten Familien-Häupter und angesehensten Bürger die Nothwendigkeit eingesehen hätten, sich ein Oberhaupt und einen Anführer zu wählen, und so wurde 697 Paolucci Anafesto der erste Dux oder Doge. Allein die damahligen politischen Verhältnisse machten es diesem Völkchen noch rathsam, die Byzantinischen Kaiser als ihre Oberherren anzuerkennen; denn durch dieselben waren sie allein vermögend, sich gegen die wiederhohlten Ansprüche von Padua, welches Venedig zu seinem Gebiethe rechnete, und als den Hafen von Padua erklärte, sicher zu stellen. Die Verjährung sey es, war ihre Berufung, als Narses 564 in Venedig eine Zeit lang verweilte, welche die Rechte der Paduaner erlöschen, und sie (die Venetianer) zu unmittelbaren und alleinigen Unterthanen des Römischen Reiches gemacht hätte. Selbst da schon der große Fränkische Carl seine Eroberungen über das nächst gelegene Land ausgedehnt hatte, hielten sich die Venetianer noch zu dem Ostreiche, und wurden von Pipin mit der Zerstörung eines Theiles ihrer Ansiedlungen (zu Malomocco, wo damahls der Doge seinen Sitz hatte) bestraft. Aber zugleich ward zum ersten Mahle auf dem Rialto der Grund zur heutigen Stadt Venedig gelegt, das sich bald durch den Handel erhob. Seine Verfassung als selbstständiger Staat erhielt Venedig, wie andere Städte in Ober-Italien, erst nach dem Verfalle des kaiserlichen Ansehens in Italien, und nach der Bildung seines großen Rathes in den Jahren 1172 und 1298. Von den Deutschen Kaisern wurde bis dahin Venedig stets als eine Stadt ihres Reiches betrachtet, und ihre Dogen erhielten nie einen anderen Titel als den eines Rectors (Venetici regni Rector), obschon diese Kaiser selbst in mehreren Gegenden Italiens eben so, wie in Deutschland, von ihnen abhängige Herzoge anerkannten. — Die Venetianer, nicht geeignet, einem Einzigen zu gehorchen, führten durch eine der in

solchen Staaten sehr häufig damahls vorgefallenen Revolutionen, bey welcher auch der Doge Michael Vital der II. sein Leben verlor, eine Erb-Aristokratie ein, an deren Spitze der 1173 neu gewählte Doge Sebastian Ziani mit 12 Senatoren stand. Schon früher hatte sich die Republik, bey der zunehmenden Schwäche des Orientalischen Kaiserthums, vorzüglich auf dessen Kosten zu vergrößern gesucht, indem sie verschiedene Küstenorte in Dalmatien und Istrien in Besitz nahm; jedoch den größten Zuwachs an Macht erhielt sie unter ihrem großen Doge Dandolo in Albanien, Epirus und Griechenland. Aber auch am ersten beschränkt wurde sie wieder in diesen Gegenden durch die zunehmende Größe Ungarns und die Ausdehnung seines Gebiethes gegen die Küsten des Adriatischen Meeres zu, so, daß sie endlich 1357 ganz Dalmatien an den großen König Ludwig abzutreten und für ewige Zeiten Verzicht zu leisten gezwungen ward; ja, da auch ihre gefährlichsten Feinde und Handels-Rivalen, die zur See mächtigen Genueser, sich an Ungarn anschlossen, wurden die Venetianer sogar 1379 in ihrer Hauptstadt bedroht. Aber bereits unter Kaiser Sigmund erschienen sie siegreich in Dalmatien und auf der nordöstlichen Adriatischen Küste. Gleichzeitig erweiterten sie ihren Staat auch schnell in Ober-Italien, besonders auf Kosten der Herzoge von Mailand, der Patriarchen von Aquileja und vieler anderer Besitzer kleiner Länderenen, die sie aus ihrem Eigenthume vertrieben, und sogar zum Theile hinrichten ließen. So wurde das Haus Cararra zugleich in Vater und Sohn vertilgt, und Venedigs erste Besitzung auf der Terra ferma, Padua, Verona und Vicenza, von demselben erworben. Denn als sich der unabhängige Fürst dieser Besitzungen, Franz Cararra, auf Zureden des Venetianischen Generals, der ihn in seiner Stadt Padua belagerte, persönlich nach Venedig begab, um dem Senate die größten Opfer anzubiethen, damit ihm ein kleiner Rest

seiner Güter ruhig verbleiben möchte, sendete ihn derselbe auf die Insel und in das Kloster St. Georgio, bis über sein Schicksal entschieden würde; dieses fiel dahin aus, daß ihn der Senat dieser Republik nebst seinem Sohne enthaupten ließ, und seine Länderenen an sich zog. Zur nähmlichen Zeit waren es auch die Besitzungen des Patriarchen von Aquileja und mehrerer kleinerer Herren in Friaul, nach welchen die Republik gierig griff, so bald sich ihr die Gelegenheit hierzu anboth. — Gleichzeitig verschaffte Venedig seine klug berechnete Handelsausdehnung gegen Osten unermeßliche Reichthümer, und seine noch klügere Aufmerksamkeit auf die inneren Landes- und Regierungsverhältnisse der näher gelegenen, wie der entfernteren Staaten bewirkte, daß Venedig eine längere Zeit hindurch der Mittelpunct aller politischen Verhandlungen zwischen den christlich Europäischen Staaten wurde, und dadurch nicht weniger, als durch seinen Handel und seine Reichthümer, an Macht gewann. So unterlag es noch lange nicht, nachdem schon alle Verhältnisse sich gänzlich verändert hatten, worauf seine Verfassung und die Grundlage seines überwiegenden Ansehens beruhten, den Gefahren oft erneuerter Angriffe, selbst der großen Macht, zu welcher sich der benachbarte Osmanische Staat empor geschwungen hatte, und es hielt so viele Stürme aus, die seine Existenz von mehreren Seiten bedrohten; jedoch konnte es freylich nicht mehr ein Ungewitter abwenden, das Venedig erst in unserer Zeit (1797) aus der Reihe der Staaten verschwinden machte, nachdem schon seine inneren Kräfte größten Theils verzehrt, und die Bande, welche die Staats-Maschine zusammen hielten, ganz locker geworden waren.

b) Physische Beschaffenheit.

Das Gouvernement oder das Herzogthum Venedig, das seine Lage zwischen dem Adriatischen Meere, dem Seekü-

stenlande und den Ländern Illyrien, Tirol, dem Lombardischen Gouvernement und dem Kirchenstaate hat, ist sehr von dem ehemahligen Staate Venedig verschieden, und nur in dieser beschränkteren Rücksicht, in welcher dieses Gouvernement noch in einer Ausdehnung von 440,43 geogr. Q.=Meilen erscheint, werden auch seine eigenthümlichen Verhältnisse hier in allgemeinen Umrissen geschildert. — Das Clima ist in Bezug auf die Luft=Temperatur ziemlich warm und dabey ungemein feucht. Die beobachtete mittlere Wärme ist nähmlich zu Venedig + 10,4; zu Padua + 10,5 (nach Anderen nur + 9,8, hingegen nach Toaldo + 12,6); zu Verona + 9,9, und der Niederschlag beträgt jährlich bey 33 Zoll. Jedoch auch außer der Feuchtigkeit, welche der Boden durch diesen Niederschlag erhält, hat das Land sehr viele stehende und fließende Gewässer. — Gegen Südosten begränzt es in einem weiten Raume das Adriatische Meer, welches nächst der Küste niedrig und so sehr mit Schlamm angefüllt ist, daß es einen Sumpf von ungeheurer Größe bildet, der den Nahmen der Lagunen hat, die theils durch den Ausfluß einiger Ströme, theils mit Beywirkung der Kunst gleichsam wie mit verschiedenen schiffbaren Canälen durchschnitten zu seyn scheinen. Die Gränze dieser Lagunen gegen das Meer bildet eine Reihe Sandbänke, an welchen man die Abnahme des Meeres an dieser Seite deutlich erkennt, und wozu vorzüglich zwey Ursachen beygetragen haben. Die erstere sind die vielen Flüsse, welche aus den höheren Gegenden Tirols, Kärnthens und Friauls kommen, und bey ihren öfteren Anschwellungen eine Menge erdige Theile mit sich führen, und in dem Meerbusen, in welchen sie sich ergießen, in einer kleinen Strecke von kaum 27 geogr. Meilen absetzen. Eine zweyte Ursache sind aber auch die Meeresstürme, bey welchen, wenn ihre Richtung von Südost gegen Nordost, oder auch von Osten gegen Westen zu ist, vieles Erdreich angeschwemmt wird, das

weder die entgegen gesetzten schwächeren Landwinde, noch die oben genannten Flüsse wieder wegführen können. Auf diese Weise entstanden die Inseln, Sandbänke und Untiefen zunächst der nordwestlichen Küste Italiens, von den Ausflüssen der Piave bis an jene der Etsch und des Po, der ein Hauptfluß, und hier der Gränzfluß ist, welcher in drey (und sammt den kleineren in sechs) noch zu Venedig gehörigen Flußmündungen sein Wasser dem Meere zuführt. Etwas nördlicher ergießt sich ebenfalls in mehreren Armen die Etsch in dasselbe, welche ihren Lauf aus Tirol hierher nimmt. Der Bachiglione, der im Norden des Venetianischen Gebiethes selbst entspringt, fließt zugleich mit einem Theile der Gewässer der Etsch und der ebenfalls aus Tirol kommenden Brenta aus, welche letztere aber ihren Hauptausfluß bey Venedig hat. Außer diesen gehören zu den größeren Flüssen des Venetianischen Gouvernements-Bezirkes: Die Piave und der Tagliamento, zwischen welchen der kleinere Livenza sich gleichfalls in den nähmlichen großen Meerbusen ergießt. — So sehr übrigens dieser Gouvernements-Bezirk schon von Natur aller Orten stark bewässert ist, so hat doch auch die Kunst beygetragen, den Wasservorrath zum Nutzen der Einwohner noch mehr im Lande zu vertheilen. Es bestehen zu diesem Zwecke hier eine Menge Canäle, besonders in den Provinzen Venedig, Padua und Polesine. In ersterer Provinz ist der Canal il Dolo, der von diesem Orte fast gerade nach Venedig führt, und westlich durch die Brenta und den Canal von Padua eine Fortsetzung bis zu dieser Stadt hat. Der Canal il Gorzon führt durch die Lagunen nach Brondolo, und schließt sich an den Naviglio novissimo, der die Verbindung zwischen Gorzon, der Etsch, dem Po und den übrigen diese Flüsse berührenden Canälen unterhält. La Canal di Valle, il Naviglio del Dolo a Fusina, la Cava zuccherina und der Canal von Revedoli sind andere künstliche Wasser-

straßen in dieser Provinz. Der Canal la Fossella dient zur Beförderung der Schifffahrt nach der Trevisanischen Provinz und zur Piave, so wie der Limene-Canal das Commerz mit Porto gruaro und der Provinz Friaul erleichtert. Noch zahlreicher sind die Canäle in der Provinz Polesine, die in allen Richtungen von denselben durchschnitten wird. Hier ist der Canal Bianco bey Adria, Castagnaro etc., der eine Länge von 83,000 Metres hat; der Canal Adigetto bey Badia, Lendinara, Rovigo u. s. w., 76,380 Metres lang. An diese sind die meisten übrigen Canäle angeschlossen, als der Teortico bey Fratta, zwischen den Canälen Adigetto und Bianco; die Fossa polesole zwischen dem Canal Bianco und dem östlichen Po; der Canal di Loreo zwischen dem Canal Bianco, der Etsch und dem Po; dann der Cavanella di Po und der 32,900 Metres lange Tartaro bey Zelo. — In der Paduanischen Provinz ist der Naviglio Piovego, der an den Mauern von Padua seinen Anfang nimmt, an die Brenta in einem Längenraume von 11,200 Metres führt, und zur leichteren Verbindung der Städte Padua und Venedig dient. Der Canal di Brentella gegen Westen von Padua zwischen der Brenta bey Limene und dem Bachiglione-Flusse ist 11,000 Metres lang. Ein anderer großer Canal ist der von Monselice oder Battaglia benannte, zwischen Padua und Este, der eine Länge von 20,000 Metres hat; der Canal d'Este selbst hat eine Länge von 12,500 Metres. Der Canal Restara oder St. Caterina zwischen Este und Gorzone 4000 Metres. Der Canal Bizalto oder Bisalto an der Westgränze dieser Provinz zwischen dem Bachiglione und dem Canale von Este 11,000 Metres lang. Der Bachiglione-Fluß selbst ist vor seinem Ausflusse in die Lagunen in einen Canal geleitet, der den Nahmen Roncajette hat, und 21,500 Metres lang ist. Außer diesem wird die Provinz Padua eben so, wie die vorigen, noch durch eine Menge

kleiner Wassergräben durchschnitten. — In der Provinz Verona ist besonders der Naviglio zwischen der Etsch bey Legnago und dem Po, und der Canal Frassene zu bemerken, welcher bey Lonigo einige Flüßchen aufnimmt, und sie bis Brancaglio am Canale von Este leitet. — In der Trevisaner Provinz ist der Canal Piavesello di Nervesa zwischen der Piave bey Murazzo di Nervesa und dem Bollenigo-Flüßchen oberhalb Treviso. Dann der Canal Brentella di Pederobba, worüber der Cavaliere Girolamo d'Onigo zweckmäßige Vorschläge zu seinem nützlicheren Gebrauche gemacht hat. — In Friaul endlich ist der Canal von Palma nova zu bemerken, der auch la Roja genannt wird, und von Udine bis zum Nadison-Flusse geführt ist *). — Die meisten dieser Canäle dienen den Gewerben und dem Handel Erleichterungsmittel zu verschaffen, aber nebst denselben bestehen noch viele andere zur Ableitung der stehenden Gewässer und zur Trockenlegung der Sümpfe, die sich in den vielen Niederungen des Landes an den Flüssen befinden, und längs dem Po, der unteren Etsch und dem Mincio am ausgebreitetsten sind. — Diese Sümpfe enthalten wohl auch einige größere Wassersammlungen oder Seen, besonders in der Nähe und Mitte der Lagunen; eben so trifft man auf den Alpen, welche das Land nördlich begränzen, viele kleine, jedoch außer dem bereits angeführten Lago di Garda, der auch zum Theile

*) Das vollständige Fluß-System des Venetianer Gouvernements ist sehr genau und richtig auf der Karte des Herzogthums Venedig dargestellt, welche ich 1806 heraus gegeben habe, und die nach der trigonometrischen Aufnahme, die seine Majestät unter der Leitung des talentvollen Herrn Feldmarschall-Lieutenants Anton Freyherrn von Zach ꝛc. in den Jahren 1801 bis 1805 ausführen ließen, von Offizieren des k. k. General-Quartiermeister-Stabes gezeichnet wurde.

dieser Provinz angehört, und eine Länge von 51,850 Metres, und eine Breite zwischen 4675 bis 21,250 Metres hat, im ganzen Lande keinen einzigen größeren See an. Doch verdienen hier bemerkt zu werden: Der Lago di Timon, zwischen Bergen in der Nähe von Vicenza befindlich, der ¾ Österreichische Meilen lang und ¼ Meile breit ist; der Lago morto im Trevisanischen, 1860 Metres lang und 740 Metres breit; der Lago Tarzo, ebenfalls im Trevisanischen unweit Ceneda; der Lago di St. Croce in Belluno, welcher 3 Miglien im Umfange, und an der Kreisgränze gegen Cima Fadalto alle Falde dei Monte Pinei e Faverghera seine Lage hat. Der fischreiche Lago d'Alleghe bey Capriele und Ampezzo ist 1½ Meilen groß, und endlich der Lago della Misurina im nähmlichen Kreise. — Unter den Gewässern dieses Landes sind auch noch die Minerál-Quellen zu bemerken, worunter einige sehr vortreffliche und wichtige vorkommen. Dieses ist besonders der Fall in Ansehung der Provinzen Padua, Vicenza und Verona. In ersterer sind die berühmten Schwefelbäder zu Abbano, deren bereits Lucanus, Suetonius, Claudianus und Cassiodorus rühmliche Erwähnung machen, und die von den Galliern, Römern und Longobarden gleich geschätzt wurden. In neueren Zeiten hat man sie mehr vernachlässiget, und erst seit 1777 erhob sich wieder der Ruf ihrer trefflichen Wirkungen. In einer ungemein schönen Gegend am Fuße der Euganeischen Berge kommt dieses Wasser in mehreren zwischen 36 bis 67° warmen Quellen aus dem Boden hervor. Nach diesem ist am berühmtesten der Sauerbrunnen bey Recoaro im Vicentinischen. Er wurde (ungefähr eine Viertel-Meile von dem Orte entfernt) 1689 durch einen Zufall entdeckt, wird jedoch erst, nachdem die Republik 1779 zu seiner besseren Erhaltung einige Einleitungen getroffen hat, stärker benützt. Ein anderer eisenhältiger, aber noch wenig benützter Säuerling ist bey Rovere di Velo (im

Bezirke der 13 Gebirgsgemeinden) im Veronesischen, in den sich die vertriebenen Cimbern geflüchtet und erhalten haben. In demselben Kreise sind auch die Schwefelquellen bey Caldiero, die eine Temperatur von 21 bis 22° haben, und die nähmlichen Quellen bey S. Ambrogio, deren Temperatur den eingesenkten Reaumür'schen Thermometer auf 30° steigen macht. Im Kreise von Treviso ist eine Schwefelquelle bey Ceneda, erst seit 50 Jahren bekannt. Desto länger ist es das Bad zu Piano, im Districte Paluzza, welches schon die Römer entdeckt und benützt hatten.

Der Boden ist im Gebiethe des Venetianischen Gouvernements von eben so mannigfaltiger Beschaffenheit und Güte, als Erhöhung. Ebenes Land ist der ganze südliche Theil, dessen Abdachung sich gegen das Meer und den Po hin neigt. Im Norden ist das Land mit einem Theile der südlichen Alpen bedeckt, welche von der westlichen Gränze am Garder See (vom Monte Baldo) bis zum Monte pelegrino zu den Rhätischen, von hier aber bis zum Terglou, der bereits in Illyrien ist, zu den Carnischen Alpen gehören. Es ist schon früher bemerkt worden, daß die Gebirgsart dieses südlichen Theiles größten Theils aus Kalkstein besteht, dessen Gebilde überhaupt über die Südseite der Ur-Alpen hingelagert ist; aber an vielen Stellen zeigt sich der Urfels in unbeträchtlicher Tiefe unter dem Kalksteingebilde, das überhaupt hier keine außerordentliche Mächtigkeit hat, und in Schichten liegt, bey welchen man an vielen Orten große Verstürzungen wahrnimmt, und die auch in Hinsicht ihrer Steinmassen ungemeine Abwechslungen an Gefüge, Härte, Feinheit und Farbe zeigen. Oft wird dieser Kalkstein auch von mannigfaltigen Lagern von Stinkstein, Dach-, Wetz-, Brand- und Mergelschiefer, von Feuerstein, Gyps und Steinkohlen rc. unterbrochen, und häufig sind versteinerte Meermuscheln und Schnecken, darunter besonders große Ammoniten (bisweil-

len 150 Pfund schwere), gleichsam in den Kalkstein einge-
knetet in großen Massen anzutreffen. Auch allerley Erze
brechen in diesem Theile der Alpen, jedoch meistens in dem
Urfels. So ist dieses der Fall bey dem mächtigen, Meilen
weit ausgedehnten Kupfer- und Schwefelkiesgange im Thale
von Imperina und mehreren anderen. Zu den merkwürdigsten
Erscheinungen gehören hier die Trappsteingebilde in dieser
Alpen-Kette; aus solchen bestehen auch vorzüglich die ganz
isolirten Berischen und Euganeischen Hügel, welche letz-
tere ihren Nahmen noch von den Euganern, ihren ältesten
bekannten Bewohnern, erhalten haben. Diese Hügelhaufen
sind ganz von der nördlichen Bergkette durch die Ebene
delle Tavernelle, aber auch unter sich durch die Ebene
Bisato getrennt, und scheiden die großen Flächen der Lom-
barden und Friauls. Sie gehören zu den fruchtbarsten
Theilen dieses Landes, aber eben hierdurch wird der Reitz,
welchen diese Landschaft zugleich für das Auge anbiethet,
noch mehr erhöht. Jedoch auch im Übrigen ist der Boden
im Venetianischen Gouvernement größten Theils sehr frucht-
bar. Man bringt in vielen Gegenden von dem nähmlichen
Grunde zwey Ernten ein, indem nach dem Weitzen noch
Lein oder Hirse angebaut wird, und vollkommene Reife
erhält. Auch die Wiesen werden oft vier Mahl gemäht,
und selbst in trockenen Sommern leidet wegen der starken
Bewässerung der größte Theil des Landes nichts von der
Dürre, die in anderen Erdstrichen eine gänzliche Unfrucht-
barkeit veranlaßt. Nur in den Gebirgstheilen bestehen hier-
in Ausnahmen; besonders wo man, wie an der oberen
Piave, die Wälder zum Theile ausgehauen hat, worauf
der starke Niederschlag aus dem Dunstkreise von den höhe-
ren entblößten Waldgründen auf die in den Thälern gele-
genen Felder Steine und Kiessand hinab schwemmte, und sie
dadurch unfruchtbar machte. — Die merkwürdigsten gemesse-
nen Berghöhen in diesem Lande sind: Der Monte maggiore

6858′, welches der höchste Theil des Monte Baldo, eines von Süden gegen Norden lang ausgedehnten Berges, ist, der mehrere Spitzen hat. Dieser Berg ist so wohl seiner seltenen Pflanzen, als der grünen Erde wegen berühmt, die unter dem Nahmen Veroneser Grün verkauft wird. Zu den einzelnen höheren Theilen desselben gehört außer vorigen der Monte Cenalete, auf welchem die Alpen-Hütte sich in einer Höhe von 4687′ befindet, und die Alpen-Hütte Pea hat eine Seehöhe von 4490′. Der Monte Lisser an der oberen Brenta im Bezirke der Deutschen Gemeinden hat 5134′ Höhe; der Monte Tomba im Veronesischen 5590′; der zwischen der Piave und dem Tagliamento befindliche Monte S. Mauro 4727′; die Spitze des Monte Burgo di Velo im Kreise von Verona 3978′; der Monte Sumano nördlich von Vicenza 3937′; der Monte Burgo di Bolca im Veronesischen 2967′; die Spitze des Monte Viola daselbst 2696′, und der Monte Venta, eine Spitze des Euganeischen Gebirges, 1761′.

c) Einwohner.

Die Bewohner dieses Gouvernements-Bezirkes sind neuere Italiäner, also aus einer Mischung verschiedener Völkerschaften entsprungen, die sich hier von Zeit zu Zeit niedergelassen haben. Sie reden einerley Sprache, die Italiänische; im Gebrauche jedoch unterscheiden sie sich einiger Maßen nach den verschiedenen Landesgegenden, und die Einwohner der so genannten Sette Communi im Veronesischen an der Gränze Tirols werden für Abkömmlinge der Cimbern oder eines anderen Deutschen Völkerstammes gehalten, welcher sich in diese einst schwer zugänglichen Gebirgstheile geflüchtet und darin erhalten hat. — Nach den neuesten Conscriptions-Verzeichnissen beläuft sich die Anzahl sämmtlicher Einwohner dieses Landes nach seiner gegen-

wärtigen Ausdehnung auf 1,913,104, nach denen vom Jahre 1815 aber auf 1,897,585; hingegen nach den letzten Conscriptionen, welche die Französisch-Italiänische Regierung vollziehen ließ, waren hier nur 1,860,000 Einwohner, und unter diesen beyläufig 16,000 ansäßige Fremde (vorzüglich Deutsche und Franzosen). — In Hinsicht auf die Geschlechtsverschiedenheit wurden unter der Gesammtzahl der Einwohner im Jahre 1815 an männlichen Individuen 958,464; an weiblichen aber 939,121 gezählt. Zu Ende 1817 belief sich die Anzahl der ersteren auf 973,585, und der letzteren auf 939,519. — Die Nahrungszweige der Einwohner dieser Provinz sind größten Theils die nähmlichen, wie in der Lombardey, aber einige davon, z. B. die Fischerey, die Seidengewinnung, die Schifffahrt und Handlung werden in noch ungleich größerer Ausdehnung, als daselbst, betrieben. — Die vorzüglichsten Feldfrüchte, die hier gebaut werden, sind, nebst den gewöhnlichen Getreidearten (besonders Weitzen), Mays, Reiß, Hirse, eine Menge Hülsenfrüchte und Gemüse. In den Provinzen Padua und Verona wird der meiste Weitzen (1816: 236,120 und 219,019 Säcke); in Treviso, Friaul, Vicenza und Padua die größte Anzahl Türkischen Weitzens (480,000, 443,226, 436,112 und 428,210 Säcke) gewonnen. Im Veronesischen und Vicentinischen wurde der meiste Reiß (1816: 85,613 und 37,344 Säcke) erzeugt. Der Rockenbau ist nur im Friaul von einiger Bedeutung, und die Gewinnung dieser Fruchtgattung belief sich hier auf 25,623 Säcke; aber im Ganzen wird in diesem Gouvernement mehr an Mehl verzehrt, als das erzeugte Getreide liefert, und so bedeutend der Erdäpfelbau in den meisten Kreisen, vorzüglich aber in Belluno, um Venedig selbst und im Vicentinischen ist, so wird doch an dieser Frucht noch eine große Quantität eingeführt. Andere Feldfrüchte, deren Anbau man stark betreibt, sind besonders Lein und Hanf, doch

letzterer noch mehr, als der erstere; denn die Paduaner Provinz lieferte 1817 allein über 573,677 ℔, die Provinz Vicenza 1797⅓ Zentner, die Provinz Verona 1387⅔ Zentner, und Polesine 1301 Zentner. Den meisten Lein lieferten Polesine, Padua und Verona (29,096, 22,689 und 14,966 ℔ im nähmlichen Jahre). — Außer Belluno wird in allen übrigen Provinzen viel Wein gebaut, und 1817 belief sich die ganze Erzeugung in diesem Lande auf 999,296 Bigonzien (?), wozu die Provinzen Padua 239,700, Vicenza 227,584, und Treviso 210,000 beygetragen haben. Man trifft hier einige gute Wein-Sorten an, und die Trauben sind in diesem Lande überhaupt dünnhäutiger, süßer, saftiger und zum Theile auch größer, als man sie in nördlicheren Ländern hat; aber desto unzweckmäßiger ist die Behandlung sowohl des Weinstockes, als des Erzeugnisses aus seiner Frucht. — Von gleicher Wichtigkeit ist hier auch die Obst- und Öhlbaumzucht. Jene wird in allen Kreisen stark betrieben, aber mehrere Theile des Landes, nur Belluno ganz ausgenommen, liefern auch häufige Agrumen, vorzüglich die Provinzen Vicenza und Friaul; dennoch reicht im Ganzen die Erzeugung nicht für die Verzehrung hin. Der Öhlbaum wird nur in den Provinzen Verona, Padua und Vicenza vorzüglich gepflegt, in den übrigen Kreisen ist er wenig, in Belluno aber ganz unbekannt, obgleich der Öhl-Consume ungemein groß ist, und 1817 in der einzigen Provinz Venedig über 1,108,112 ℔ stieg. — Obschon die ökonomische Thierzucht in diesem Gouvernements-Bezirke nicht unerheblich ist, so ist doch der Viehstand nur in einigen Theilen des Landes dem Bedürfnisse des Feldbaues und der Fleisch-Consumtion angemessen. Im Jahre 1817 zählte man im ganzen Lande an Zugpferden 9412, an Reitpferden 2532, und an Pferden, die vorzüglich zur Feldbestellung dienen, 17,307; Esel, deren Zucht stärker hier

betrieben wird, wurden 14,094 gezählt; Maulthiere waren im nähmlichen Jahre 7336 vorhanden. An Hornvieh unterhielt man 149,884 Ochsen und 151,783 Kühe, Schafe überhaupt aber 376,537, darunter waren Spanischer Abkunft 1369, einheimischer 365,177, und so genannte Mestizen oder gemischter Abkunft 9991. Die meisten Spanischen Schafe befanden sich in der Provinz Verona, nähmlich 513; dann im Treviser Kreise 364, worunter allein 144 Widder waren. Die meisten Mestizen zählte man in der Provinz Padua, nähmlich 4847, die größten Schafherden überhaupt aber in der Vicentinischen Provinz, wo sich die Gesammtzahl dieser Thiergattung auf 124,670 belief. Schweine endlich wurden, mit Ausnahme des Kreises von Venedig, in den übrigen 7 Kreisen zusammen 67,665 gezählt. Die Producte der Jagd sind fast gänzlich auf Hasen und verschiedene Vögelgattungen beschränkt; auf diese letzteren aber, und besonders auf wilde Änten, ist sie in den Lagunen von Bedeutung. Bey weiten wichtiger hingegen ist der Fischfang, dann die Bienen- und Seidenwürmerzucht in dieser Provinz. Im Jahre 1817 wurden, mit Ausnahme der Provinz Verona, im Venetianer Gouvernements-Bezirke 15,361 Bienenstöcke gezählt, wovon sich der Ertrag von jedem zwischen 1, 8 und 3 ℔ an Wachs, und 6 bis 15 ℔ an Honig belief. — An Seiden-Cocons wurden im nähmlichen Jahre in allen 8 Kreisen 3,533,900 ℔ gewonnen, und davon 292,289 ℔ Seide erzeugt. Dazu haben am meisten die Provinzen Verona und Vicenza beygetragen. In jener lieferten 1,100,000 ℔ Cocons 100,000 ℔ Seidengespinst, und in dieser 1,340,900 ℔ Cocons 97,215 ℔ Seide. In Friaul erhielt man von 612,000 ℔ Cocons 51,000 ℔ Seide; in Venedig von 80,900 ℔ Cocons 8161 ℔ Seide; in Polesine aber von 82,150 ℔ Cocons nur 4306 ℔

Seide; dagegen 82,150 ℔ Cocons in der Paduanischen Provinz 10,034 ℔ Seide gaben.

An Producten aus dem Mineral=Reiche, besonders an Metallen, ist zwar das Herzogthum Venedig minder reich als die Lombardey; denn nur das einzige Kupferbergwerk zu Agordo ist (indessen weniger wegen der Ergiebigkeit seiner Erze, als wegen der zweckmäßigen und vortheilhaften Manipulation zur Metallgewinnung) von vorzüglicher Wichtigkeit: allein es fehlt doch auch außer dem nicht an anderen vorzüglich benützten und einen höheren Werth habenden Fossilien, die hier bergmännisch gewonnen werden. — Das Kupferwerk zu Agordo wird allein mit 500 Arbeitern betrieben, dabey ist auch eine Schwefelhütte und ein großes Vitriolwerk, welches ebenfalls 162 Personen beschäftiget. Ferner gibt es in der Nähe Eisenanbrüche, welche indessen bisher unbenützt sind, obgleich sie eine gute Ausbeute versprechen. Bley findet man ebenfalls in der Provinz Belluno, und es sind wirklich 3 Gruben mit 30 Arbeitern belegt, aber das Erzeugniß ist nicht von großem Belange. Auch im Paduanischen und im Friaul wird auf Kupfer gebaut, und im Veronesischen und Trevisanischen sind unbenützte Kupfererzanbrüche. Im Vicentinischen bestehen 6 Eisenschmelzöfen, und im Friaul ist ein (nur mit 3 Knappen belegtes) Eisenbergwerk. Im Veronesischen sind 4, und im Vicentinischen 6 Steinkohlengruben, jene mit 23, diese mit 18 Arbeitern belegt. Im Kreise von Belluno gibt es allein 9 Marmorbrüche, welche durch 52 Arbeiter benützt werden, und 2 Gruben, aus welchen 30 Arbeiter sehr schönen Pfeifenthon graben. Endlich wird bey Chioggia und St. Maura Seesalz bereitet.

Die Kunstgewerbe sind in dieser Provinz (vorzüglich in Venedig) weit zahlreicher und mannigfaltiger, als in irgend einem anderen Theile von Italien. Die wichtigsten darunter sind die Seiden=Manufacturen von ver=

schiedener Art; dann die Linnenwaaren-, die Tuch- und Wollenzeug-Manufacturen so wohl in Venedig als in Padua, wovon die letzteren vormahls einen großen Theil von Italien mit Tüchern versehen haben; zu Venedig aber wird der berühmte Scharlach verfertiget, der von dieser Stadt seinen Nahmen hat. Eben daselbst bestehen auch die meisten Luxus-Waaren-Fabriken, und die Venetianer Darmsaiten, Bleyweiß, Seife, Theriak, Glasperlen und andere Glas-, Gold- und Silberarbeiten sind auch im Auslande vortheilhaft bekannte Artikel. Nach der Stadt Verona wird ein eigens hier verfertigtes Berggrün benannt, und außer diesen drey genannten Städten nehmen auch Udine, Vicenza, Treviso und Bassano, nebst mehreren anderen Orten, an der künstlichen Erzeugung zahlreicher Befriedigungsmittel mannigfaltiger Bedürfnisse Antheil.

Der größere Theil der Kunsterzeugnisse dieses Landes dient zur Belebung des Handels mit dem Auslande, und selbst als Tauschmittel für die zahlreichen Befriedigungsmittel inländischen Bedürfnisses. Doch würden sie nicht dazu hinreichen, wenn nicht der Zwischenhandel noch einträglicher wäre, um für den Abgang bey dem Eigenhandel reichlichen Ersatz zu verschaffen; denn gegen einen Werthsbetrag von beyläufig 35 Millionen Gulden an ausgeführten inländischen Erzeugnissen werden für mehr als 48 Millionen fremde Producte eingeführt, und 1817 verhielt sich der Werth aller aus- und eingeführten Waaren, wie 84,909,141 Liren und 50 Centesimi zu 118,672,339 Liren, woran Venedig allein einen Antheil nahm, der sich in Hinsicht des Werthes seiner Ausfuhr auf 42,340,166 Liren belief, dagegen die Einfuhr 61,527,221 Liren betragen hat. Nach Venedig machte die Provinz Vicenza den stärksten Verkehr; denn die Ausfuhr hatte einen Werth von 21,061,414 Liren, die Einfuhr hingegen von 25,245,729 Liren. — So wichtig als gegenwärtig der Handel von

Venedig ist, so war er es doch im Mittelalter noch weit mehr, als Venedig vor Entdeckung des Süd-Afrikanischen Vorgebirges den Welthandel gleichsam in seinen Händen hatte; aber noch ist es als der erste Handelsplatz im Adriatischen Meere zu betrachten; denn seine Commissions- und Wechselgeschäfte dehnen sich über den größten Theil von Europa aus, und beleben selbst den Handel der entferntesten Gegenden. — Im Jahre 1817 liefen von Venedig unter Österreichischer Flagge 1050 Schiffe verschiedener Größe aus, wovon 973 bloß ihre Bestimmung im Adriatischen Meere hatten, 77 aber weitere Reisen machten; dagegen liefen unter der nähmlichen Flagge von kurzen Reisen 2570, und von langen 83 ein. Unter fremden Flaggen besuchten diesen Hafen 315 Schiffe, wovon 119 von nahen und 196 aus entfernteren Gegenden waren; ausgelaufen sind aber mit fremden Flaggen 87 in andere Häfen des Adriatischen Meeres, und 82 in entferntere Länder. Von diesen sämmtlichen Handelsfahrzeugen wurden 523,931 Zentner verschiedener Waaren eingebracht, die zusammen im Werthe auf 34,567,808 Liren geschätzt wurden. Die Ausfuhr zur See aber belief sich auf 231,373 Zentner am Gewichte, und auf 31,069,157 Liren dem Werthe nach. Im nähmlichen Jahre hat die Einfuhr zu Lande im Gewichte 205,628 Zentner, und im Werthe 26,959,413 Liren; die Ausfuhr im Gewichte 48,988 Zentner, und im Werthe 11,271,009 Liren betragen. Indessen sind die Angaben über Ein- und Ausfuhr zur See nicht ganz genau, da Venedig ein Freyhafen ist, in welchem die Quantität und der Werth derselben nicht ämtlich erhoben werden. — Die Beförderungs- und Hülfsmittel des Handels sind größten Theils denjenigen ähnlich, deren bey der Lombardey Erwähnung geschah. Zu Venedig ist ein eigenes Mercantil- und See-Tribunal, dann ein besonderer See-Sanitäts-Magistrat, und hier, wie in allen

größeren Städten, sind Leihhäuser. Zu Venedig gibt es auch mehrere See-Assecuranz-Gesellschaften, und es bestand hier bis zu den neuesten Zeiten die erste Giro-Bank in Europa, welche das Muster aller nachher errichteten geworden ist. Sie hatte seit 1587, als man ihr eine neue Einrichtung gab, stets das größte Zutrauen gehabt. Die Zeit ihrer Errichtung aber ist viel älter; denn schon 1157 oder 1174 hatte die Republik ihren Fond von 2 Millionen in Verwahrung genommen, wodurch ihre Geschäfte in große Unordnung geriethen, und sich nie mehr, bis zur neuen Organisation dieses dem Staate so nützlich gewordenen Instituts, gänzlich herstellen ließen. Seit dem aber blieb diese Bank immer die vorzüglichste in Europa. — Die gewöhnliche Rechnung geschieht auf diesem Platze nach Liren zu 20 Soldi oder Marchetti à 12 Denari piccoli; aber die größeren Kaufleute führen durchaus ihre Rechnungen nach Ducati zu $6\frac{1}{5}$ Liren oder 24 Grossi à 12 Grosseti oder Denari Ducati; und man hat auch hier eine doppelte Valuta, nähmlich die Bank- und piccola Valuta; bey jener wird der Rechnungs-Ducati zu $9\frac{3}{5}$ Liren current angenommen, nach der piccola Valuta gilt ein Ducati nur 1 fl. 15 kr. Conventions-Münze, also um 41 kr. $\frac{1}{2}$ Pfennig weniger als nach der Bank-Valuta. Jene ist indessen gemeiner, und wird daher auch Corrente genannt. Wirkliche Venetianer Münzen sind: Goldene: Die Zechini im piccolo Geldwerthe zu 22 Liren; der Ducato d'oro zu 14 Liren; die Doppia oder Pistole zu 38 Liren. Silberne: Scudi della croze zu $12\frac{2}{5}$ Liren; Ducatone oder Giustini zu 11 Liren; Ducati Veneti zu 8 Liren. Der Talero zu 10 Liren; dann ganze, halbe, Drittel- und Sechstel-Lirazze zu $1\frac{1}{2}$ Liren und zu 15, 10 und 5 Soldi. Neben diesen sind aber auch die Mailänder Münzen stark im Umlaufe, und bey öffentlichen Zahlungen wird jetzt die Alt-Österreichische Conventions-Münze zur Norm ange-

nommen, und $99\frac{1}{3}$ Soldi piccoli werden für 1 fl. gerechnet. — Die übrigen üblichen Maße sind hier für die Längen der Fuß, deren 5 auf einen Passo kommen, 155,7 Französische Linien enthaltend, oder gleich 1 Schuh 1 Zoll und $1\frac{3}{4}$ Wiener Linien. Tausend gevierte Passi heißen ein Feld, welches $824\frac{2}{5}$ Österreichische Quadrat-Klafter begreift. Gewöhnlich wird in einem großen Theile des Landes das Feldmaß auch nach Paduaner Campi bestimmt, welches in 840 Tavole oder □ Cavezzi getheilt ist, und 1541 Wiener Quadrat-Klafter enthält. Wo noch zuweilen von Venetianer Meilen die Rede ist, dort begreift man hierunter eine Länge von $967\frac{3}{4}$ Wiener Klaftern. Das Handels-Längenmaß, die Elle (Braccio), ist nach Beschaffenheit der damit zu messenden Waare verschieden; denn der Seiden-Braccio ist nur 283, der gemeine Braccio aber $303\frac{3}{4}$ Franz. Linien lang; also jener um $\frac{18}{100}$, dieser aber um $\frac{12}{100}$ kürzer, als die Wiener Elle. — Unter den Raummaßen ist das gewöhnliche Getreidemaß der Sack (Sacco) zu $1\frac{1}{2}$ Stari oder Staja zu 6 Quarti oder 24 Quartieri, welcher $6425\frac{3}{5}$ Franz. Kubik-Zoll enthält, und $2\frac{1}{12}$ Wiener Metzen gleich ist. Der Staja gleicht also 1 und beynahe $\frac{7}{18}$ Wiener Metzen. — Das Maß für flüssige Körper ist die Amphora (das Faß), die in 4 Bigoncie getheilt wird, deren jede 7968 Franz. Kubik-Zoll enthält, oder $2\frac{3}{40}$ Wiener Eimern gleich ist. Die Bigoncia wird immer in 4 Quarti, 16 Sechie, 64 Libri und 256 Enghistare, oder in 2 Mastelli, 14 Sechie und 56 Libri untergetheilt. Das Öhl wird aber nach Miri verkauft, deren 40 ein Migliajo heißen, der 1000 Pfund schweren Gewichtes wiegt. Dieses Pfund gleicht 9938 Holl. Aas, wird in 12 Oncie und 2304 Carati untergetheilt, und ist um beynahe $\frac{15}{100}$ geringer als das Wiener Pf. Das leichte Pfund (Peso sottile) wiegt nur 6286 Holl. Aas, und ist in 12 Oncie und 1452 Carati untergetheilt. Verschie-

bene Waaren werden mit dem einen, andere wieder mit dem zweyten gewogen. Von beyden verschieden ist das Gold- und Silbergewicht, bey welchem die Venetianer Mark nur $16\frac{3}{7}$ Loth Wiener Silbergewicht gleich ist. Gesponnenes Gold und Silber wird mit dem leichten Pfunde von 12 Unzen, zu 6 Sazzi, zu 22 Carati, zu 4 Grani gewogen. Die Unze Apotheker-Gewicht gleicht ebenfalls nur 347,17 Gran Wiener Apotheker-Gewicht. Endlich unterliegt bisher im Venetianischen auch die Zeit zwar nicht einer anderen Eintheilung, aber doch einer anderen Zählung, indem die Stunden eines vollen Tages bis 24 in einem fort gezählt werden.

d) Landesverfassung und Verwaltung.

Alle Verfassungs-Normen und Formen hat gegenwärtig Venedig mit der Lombardey völlig gemein. Das k. k. Landes-Gubernium zu Venedig besorgt unter dem für gewisse Fälle bestimmten Einflusse des Vice-Königs nach den Organisations-Patenten vom 7. und 24. Aprill 1815 und 12. Februar 1816 die politische Landesverwaltung. Für diesen Zweck unterstehen der Landesstelle die so genannten Delegationen (den Kreisämtern in den Deutschen Erblanden ähnliche Behörden), deren 8 in diesem Lande sind, nähmlich in jeder Provinz (oder Kreis) eine, in welche es nach der Verordnung vom 4. Aprill 1816 eingetheilt ist. Jeder Delegation wurde, wie im Mailändischen, eine so genannte Congregation beygegeben. Eine Central-Congregation, aus Deputirten der adeligen und nichtadeligen Gutsbesitzer und der königlichen Städte zusammen gesetzt, hat zu Venedig ihren Sitz, und ist dem Gubernium, wie die Provincial-Congregationen den Delegationen, zugetheilt. — Die geistlichen Angelegenheiten der fast durchaus katholischen Landeseinwohner besorgen 11 Landesbischöfe, unter

welchen 2 Erzbischöfe sind; nähmlich der Patriarch von Venedig, welcher bis 1451 zu Grado seinen Sitz hatte, und schon 1151 durch eine Bulle Papst Adrians des IV. zum beständigen Primas von Dalmatien ernannt wurde. Der Erzbischof von Udine ist der zweyte Metropolit in diesem Lande, und seine erzbischöfliche Jurisdiction erstreckt sich über den größten Theil des vormähligen Sprengels des aufgehobenen Patriarchats von Aquileja. — Die Suffragane dieser beyden Erzbischöfe sind die Bischöfe von Adria, Belluno und Feltre, von Ceneda, Chioggia, Concordia, Padua, Treviso, Verona und Vicenza. Der erste war bisher von dem Erzbischofe von Ravenna abhängig, und der von Ceneda war es in vorigen Zeiten von dem Erzbischofe von Bologna, und nahm auch eine weltliche Gerichtsbarkeit über den Ort im Nahmen des Papstes in Anspruch. — Zu Venedig haben übrigens so wohl die katholischen Armenier, als auch die Anhänger der nichtunirten Griechischen Kirche eigene Erzbischöfe.

Unter den nicht weniger als im Mailändischen ziemlich zahlreichen wissenschaftlichen Instituten, deren fernerer Bestand jedoch noch nicht durchaus bestimmt ist, verdienen die alte, schon seit dem dreyzehnten Jahrhunderte (1222) bestehende, und in verschiedenen Zeiträumen sehr berühmt gewesene Universität zu Padua mit einer Sternwarte und reichen wissenschaftlichen und Kunstsammlungen, dann das Italiänische Institut der Wissenschaften und Künste, wovon hier 3 Sectionen (zu Venedig, Padua und Verona) bestehen, die ihre Hauptversammlungen im ersteren Orte halten; die beyden Convict-Lycäen zu Venedig und Verona; die Akademie der bildenden Künste mit einer wichtigen Gemähldesammlung, die berühmte kaiserliche Bibliothek mit vielen und seltenen Handschriften und anderen schätzbaren Werken zu Venedig; die beyden Lycäen zu Vicenza und Udine; die Gymnasien in allen Haupt-

orten, und eine weibliche Erziehungsanstalt zu Verona vorzüglich bemerkt zu werden. Außer diesen aber bestehen noch zahlreiche Erziehungs-Institute, gelehrte Gesellschaften und dergleichen in allen größeren Orten dieses Landes; jedoch noch zahlreicher sind die Humanitäts-Anstalten im Venetianischen Gebiethe, so wohl an Kranken-Spitälern und Versorgungshäusern, als auch an Lombarden oder Leihhäusern.

Die Justiz-Pflege geschieht in derselben Art, wie bey dem Lombardischen Gouvernement erinnert wurde. Jeder Kreis ist in gewisse Friedensgerichtsbezirke eingetheilt, und in den Hauptorten der Kreise von Venedig, Padua, Verona, Vicenza, Treviso und Udine sind Provincial-Justiz-Tribunale erster Instanz, von welchen der weitere Rechtszug an das Appellations- und Criminal-Obergericht zu Venedig, und von diesem in gewissen bestimmten Fällen an den Italiänischen Senat der obersten Justiz-Stelle zu Verona geht.

Für die Cameral-Geschäfte bestehen in Venedig, so wie in Mailand, eigene Directionen der Zoll-, Salz-, Tabak- und Consumo-Gefälle; dann der Domainen-, Krongüter-, Waldungen-, Tax-, Stämpel- und der vereinigten Gefälle, und endlich für das Lotto-Gefäll, die Münze und das Puncirungs-Geschäft. — Gegenwärtig läßt sich keinesweges das Erträgniß des Landes mit einiger Sicherheit angeben, aber in beyläufigen Anschlag gebracht wurde es im letzten Jahre mit 56,871,503 Liren. Die Quellen von jenen werden ziemlich vollständig durch die Benennungen der Behörden ausgedrückt, welche dieselben verwalten.

Das Militär-Wesen steht eben so, wie in anderen Provinzen, unter der Leitung des k. k. General-Commando's, welches zu Padua seinen Sitz hat. — Das Land hat so wohl viele demselben eigenthümliche natürliche, als auch einige künstliche Vertheidigungsmittel. Zu jenen gehören die

fast unangreifbare Lage der Hauptstadt Venedig selbst; die zahlreichen Flüsse und Canäle, die das Land in allen Richtungen durchschneiden, so wie auch die Culturs-Art des Bodens selbst wichtige Hindernisse einem eindringenden Feinde entgegen stellt; und im Norden die Alpen, zu deren Vertheidigung ihre Stellung und äußere Bildung nicht wenige bequeme Ortslagen oder gute militärische Puncte anbiethet; endlich trägt hierzu auch die Figur des Adriatischen Meeres nicht wenig bey, da sie gegen eine bloße Landmacht einen in mehreren Beziehungen überaus nützlichen Vorsprung erleichtert, um mittelst zweckmäßiger Benützung desselben die Truppenstellungen mit Leichtigkeit zu verändern, und einen nicht sehr überlegenen Feind von mehreren Seiten zugleich zu bedrohen und am Vorrücken zu verhindern. Die künstlichen Vertheidigungsmittel sind die Festungen Peschiera am Garder See, Legnago an der Etsch, und Palma nova im Friaul. Vormahls war auch Verona ein wohlbefestigter Ort, der aber zu weitläufig ist, um nicht einen allzu großen Aufwand an Menschen und Geschütz zu seiner Behauptung zu erfordern. Außer diesen sind mehrere Schlösser einer leichten Herstellung fähig, um sich zu einer guten Vertheidigung zu eignen, und in den päpstlichen festen Städten Ferrara und Commachio hat Österreich das Besatzungsrecht. — Nach der neuesten Werbbezirkseintheilung vom Jahre 1817 haben vier Infanterie-Regimenter hier ihre Cantone, nähmlich Nro. 13. (Freyherr von Wimpfen) hat die Provinzen Venedig und Padua angewiesen; Nro. 16. (Graf Lusignan) die Provinzen Vicenza und Treviso; Nro. 26. (König Wilhelm der Niederlande) die Provinzen Belluno und Friaul, und Nro. 45. (Mayer von Heldenfeld) die Provinzen Verona und Polesine. Außer diesen haben die beyden Gouvernements Mailand und Venedig mitsammen das Cheveaux-legers-Regiment Nro. 7. (Graf Nostiz) zu ergänzen, oder mit Mannschaft zu unterhalten.

e) Merkwürdige Orte.

1) Die Provinz Venedig liegt am Meere, und begreift, außer den dazu gehörigen Lagunen, die eine Länge von 29 und eine Breite von 6½ Miglien haben, und innerhalb deren sich die Hauptstadt des ganzen Landes und mehrere andere Orte befinden, noch einen Strich Landes nächst denselben, welcher mit den Lagunen (nach einer in Venedig selbst angestellten Berechnung) 48,35 geographische Quadrat-Meilen an Flächeninhalt betragen soll. Nach einer älteren Berechnung des Dogado, wie es als besonderer Kreis bey der ersten Besitznahme bestand, hätte dieser Kreis nur einen Flächenraum von 21,15 Q.-Meilen gehabt, aber schon die nutzbare Oberfläche allein wurde ämtlich 1817 auf 741,085 Campi geschätzt. — Diese Provinz ist gegenwärtig in 8 Districte eingetheilt, und begreift in allen diesen zusammen 60 Communitäten, in welchen im Jahre 1815: 259,372, 1817 aber 256,933 Menschen gezählt wurden, worunter sich 127,382 männlichen Geschlechtes befanden. — An verschiedenen landwirthschaftlichen Thiergattungen wurden in diesem Kreise unterhalten: 2833 Pferde, 964 Esel, 129 Maulthiere, 13,694 Ochsen, 11,172 Kühe und 9285 Schafe, dann 2172 Bienenstöcke. — Der Hauptort dieser Provinz ist Venedig selbst, welcher (unter dem 45° 25′ 35″ Breite und dem 30° 0′ 45″ Länge) auf ungefähr 72 größeren und kleineren, durch 450 Brücken verbundenen Inseln mitten in den so genannten Lagunen erbaut ist, und im Jahre 1817 109,779 Einwohner hatte. In früherer Zeit war diese Hauptstadt der Republik auf Kosten des übrigen Landes derselben weit mehr bevölkert, dagegen erheben sich jetzt aber die übrigen Städte auf dem festen Lande, seit dem sie mit ungestörter Sicherheit die Früchte ihrer Industrie selbst genießen können, und diese nicht mehr in die Hauptstadt

abgeleitet werden. Indessen behauptet Venedig doch noch immer einen vorzüglichen Rang unter den Städten in Ober-Italien, und sein Handel hat nicht aufgehört, von höchster Bedeutung zu seyn, nachdem die hier vorzüglich betriebenen Kunstgewerbe noch immer sehr einträgliche Nahrungsquellen der Mehrzahl seiner Einwohner geblieben sind. Unter diesen sind besonders bedeutend: Die Juwelier- und Stahlarbeiten (man zählte 1817 hier allein 46 Goldarbeiter); ferner die Perlen-, Spiegel-, Lack-, Theriak-, Borax-, Wachslichter- und Seifen-Fabriken, die Leinweberey (durch 37 Manufacturen), die Tuch- und Wollenzeug-Manufacturen (22), die Kupfergeschirr- und Messingwaaren-Fabriken (30 und 12), die Seilerarbeiten (in 17 Gewerbsanstalten), die Farbewaaren-Fabriken (10), die Lederbereitungen (15), Buchdruckereyen (26), Rosoglio-Fabriken (9), die Seiden-, Seidenzeug- und Wachsblumen-Fabriken, die Manufacturen musicalischer Instrumente, dann der Darm- und Drahtsaiten, und vor allen der wichtige Schiffbau, der auf 16 Werften betrieben wird. Die Stadt Venedig begreift viele merkwürdige Gebäude, und unter diesen den kaiserlichen Pallast am Marcus-Platze, nebst den großen Gebäuden der vormahls so genannten alten und neuen Procuratien auf eben demselben; die berühmte Kirche des heiligen Marcus, dann die Kirchen S. Giovanni e Paolo, i Gesuiti, i Frasi, i Scalci, St. Giudecca del Salute; das große merkwürdige Arsenal im Stadttheile oder Sestiere di Castello; die Börsebank und die Scuola di St. Rocca (eine bemerkenswerthe reich dotirte Armenstiftung); die Palläste Barbarigo, Manfrini und Grimani (eine herrliche Sammlung von Gemählden, Büsten und anderen Kunstsachen enthaltend); das Zollhaus im Sestiere di Dorso duro; die prächtige Kirche S. Giorgio maggiore mit dem anstoßenden Klostergebäude, nebst vielen anderen. — Übrigens werden der Hauptstadt aber auch verschie-

dene andere Orte beygezählt, welche sich in der Nähe, und gleichfalls in den Lagunen befinden: nähmlich Malamocco, ein kleiner, aus zerstreuten, schlecht gebauten Häusern bestehender Ort gegen Süden von Venedig, der 1817 nur 828 Einwohner hatte. Der Hafen dieses Ortes war vormahls ein Kriegshafen der Republik, der durch die Forts Alberoni und St. Pietro, und zwey kleine, diesen rückwärts gelegene Bastions vertheidiget werden kann. Zwischen Venedig und Malamocco wurde 1720—1730 mit ungeheuern Kosten ein Canal in einer Länge von 6500 Klaftern gegraben, um die Schiffe vom letzteren zum ersteren Orte zu bringen, ohne das offene Meer zu berühren; indessen ist dieser innere Weg sehr beschwerlich für größere Schiffe, welche oft 15 bis 20 Tage brauchen, um denselben zurück zu legen, und zuweilen auch wohl sehr beschädiget ankommen. Von Malamocco reicht der berühmte Steindamm (Molo di Palaestrina) 11,350 Schuh weit gegen Süden, welchen die Republik ebenfalls, und zwar erst zu Anfange des 18. Jahrhundertes, aus großen Istrischen Marmorblöcken erbauen ließ, die mit Porzellan-Kitt verbunden wurden. Er steht auf einem ungeheuern Roste von Eichenpfählen an den schwächsten und den Wirkungen der Meeresstürme am meisten ausgesetzten Theilen der Lido's, und hält alle Einbrüche von der Meeresseite ab. Dagegen haben aber alle angewandten Mittel noch nicht hingereicht, die Versandungen der Canäle im Inneren der Lagunen ohne beständig neuen Kostenaufwand zu verhindern, welches daher zu einer wichtigen Aufgabe geworden ist, die seit Cornaro (1560) von den berühmtesten Wasserbaukundigen, einem Morozini und Frascatori, in älteren, und einem Prony und Wiebeking in den neuesten Zeiten durch verschiedene Vorschläge zu lösen versucht wurde. — Näher bey Venedig und nördlich von dieser Stadt liegt Murano, ein von 3698 Menschen bewohntes Städtchen,

das seinen eigenen Magistrat hat, und welches die wichtigen Smalte- und Blaufarbwerke, dann Glas-, Glaswaaren- und Spiegel-Fabriken, die hier bestehen, merkwürdig machen. Als ein besonderer Stadtbezirk von Venedig wird das über eine halbe Meile nach Norden entfernte Burano wegen seiner Lage in den Lagunen gerechnet. Es hat bey 8000 Einwohner, drey Schiffswerfte für Kauffahrer, und in der Nähe eine große Seilerwerkstätte. Durch einen Canal ist Burano eben so mit Venedig verbunden, wie es die einzelnen Theile dieser Stadt unter einander selbst durch viele Canäle sind, welche eben so die Stelle der Straßen vertreten, gleichwie die hier eingeführten Schiffe (Gondeln genannt) statt der Wagen dienen, die man in den übrigen großen Städten gebraucht. — Der übrige Theil dieser Provinz wird zu dem festen Lande gerechnet, wo folgende Orte vorzüglich bemerkenswerth sind: Mestre, ein kleiner Ort, der aber doch 5321 Einwohner hat, am Flüßchen Marzenego und am Zusammenflusse vieler Canäle liegt, die bey diesem Orte von einem kleinen Hafen nach verschiedenen Richtungen geführt sind, und wo beständig Gondeln zur Überfahrt nach Venedig bereit liegen; hier ist auch die letzte Post-Station auf dem festen Lande, bevor man nach Venedig kommt. Südlicher ist Fusina an der Brenta, wohin man von der Hauptstadt auf einem Canale gelangt, in den sich ein Arm des genannten Flusses endet, und welcher selbst in seiner Fortsetzung durch Venedig den Nahmen des großen Canals oder des Canale della giudecia erhält, und endlich durch den großen Porto di S. Nicolo in das Meer seinen Ausfluß hat. Weiter landeinwärts kommt man auf dem Brenta-Canale bis Padua, zwischen einer Reihe der schönsten Sommerhäuser (Villen) mit den herrlichsten Gartenanlagen. Auf diesem Wege ist auch der schöne Flecken il Dolo mit 3140 Einwohnern. Er hat vorzügliche Gebäude, eine Brücke über die Brenta und einen Postwechsel.

In der Umgebung dieses Fleckens ist Gambarare am jenseitigen Flußufer, ein Belustigungsort der Venetianer, in der Mitte von vielen zerstreut gelegenen Villen, unter welchen die der Foscarini, Barbarigo und Vendramino die vorzüglichsten sind; dann Bruson, an einer Theilung des Brenta-Canals auf der nähmlichen rechten Flußseite, mit 2010 Einwohnern. Nicht weit davon gegen Westen liegt Stra an der Brenta, mit einer weitläufigen und prächtigen Villa, einst der Familie Pisani gehörig, jetzt ein Staatsgut, wo viele Kunstschätze zu sehen sind, und wo der Landes-Gouverneur gewöhnlich seinen Sommeraufenthalt hat. Im nordöstlichen Theile dieser Provinz ist S. Dona am linken Ufer der Piave, ein Districts-Hauptort, der mit dem gerade gegen über gelegenen Dorfe Musil 5489 Einwohner hat; weiter oberhalb am nähmlichen Flußufer ist das Pfarrdorf Noventa mit 2459 Einwohnern; südlicher aber, wo sich der Flußarm der alten Piave theilt, ist Cava Zuccherina, ein zwischen Sümpfen gelegenes Pfarrdorf und eine Communität, in welcher 2383 Seelen gezählt werden. In der Nähe ist Cortelazzo, ein Pfarrdorf mit einem Hafen am Ausflusse des Hauptstromes der Piave. Am östlicheren Livenza-Flusse ist an der Gränze der Lagunen der Pfarrort Torre di Mosto, der mit seiner nächsten Umgebung 1362 Einwohner hat. Das Pfarrdorf Concordia am Lemene-Flüßchen hat 1329, und der nahe Flecken Porto Gruaro am nähmlichen Flusse, Hauptort eines Districtes, 3622 Menschen. Es sind hier einige schöne Privat-Gebäude und 3 Kirchen. Der am Ausflusse des Lemene gelegene Flecken Caorle mit dem Hafen S. Margherita hat eine bequeme Schiffswerfte. — In dem südlichen Theile dieser Provinz sind mehrere Orte merkwürdig, als: Chioggia, eine in den Sümpfen von Venedig auf einer schmalen Insel erbaute alte Stadt mit 20,601 Einwohnern, die sich größten Theils vom

Handel ernähren, der durch eine für die Schifffahrt über-
aus bequeme Lage so wohl, als durch die Sicherheit des
Hafens sehr begünstiget ist. Die Tiefe desselben beträgt an
17 Schuh Wiener Maßes, und der Ort wird durch ein
Fort von 6 Bastionen vertheidiget. Zu Chiozza er-
zeugt man viel Seesalz, womit die ganze umliegende Ge-
gend nebst einem Theile des nahen Venedigs versehen wird;
auch ist hier der Schiffbau von Wichtigkeit; denn es sind 36
Plätze zu demselben bestimmt. Geräumiger als in diesem Orte
wäre der nahe Hafen des alten Brondolo zu Ende der
Lagunen, in der Gegend nähmlich, wo sich die Mündun-
gen der Brenta, des Bachiglione und anderer kleiner Flüsse
befinden, die aus dem Paduanischen und Vicentinischen
kommen; allein die Anschlemmungen, welche diese Flüsse
hier bewirkt haben, und denen durch die Kunst nur unzu-
reichend begegnet wurde, haben die Wassertiefe so sehr ver-
ringert, daß größere Fahrzeuge nicht einlaufen können.
Durch zwey Brücken hängt Chioggia mit Brondolo zu-
sammen, wovon die letztere eine hölzerne ist, und eine
Länge von beynahe 170 Klafter hat, welche eine kleine In-
sel, worauf 2 Klöster standen, mit Brondolo vereiniget.
Chiozza und die Insel aber sind durch eine steinerne Brücke
verbunden. Nicht weit von letzterem gegen Norden ist auf
einer schmalen Insel der Ort Palaestrina, zu welcher
Communität 5936 Menschen gehören, und wo man [illegible]
Schiffsbauplätze zählt. — Gegen Südwesten von vorigem
ist zwischen der Etsch und dem Po der Flecken Loreo in
der Mitte von Morästen, die hier ein Canal durchschneidet,
der beyde Flüsse verbindet. Dieser Ort war 1817 von [illegible]
Menschen bewohnt. In seinem Umkreise befindet sich die
Gemeinde Contarina am linken Ufer eines Po-Ar-
mes, bey dessen Ausfluß in den Porto Maestro der klei-
ne Ort Osteria liegt. Contarina hat 3259 Ein-
wohner, und der Flecken Ariano am linken Ufer des

südlichsten Po-Armes 2050. Hier besteht eine große Seiler-werkstätte, und Ariano ist der Hauptort eines Districtes, zu welchem auch die Gemeinden Corbola mit 2570, und S. Nicolo mit 2236 Einwohnern gehören.

2) Die Provinz Polesine gränzt hier mit der vorigen. Sie hat nach einer ganz neuen Berechnung ihres Flächeninhaltes 19,80 geogr. Q.-Meilen in ihrem Umfange, und an landwirthschaftlich benütztem Boden 196,088 Campi, worunter keine Wälder begriffen sind, die hier gänzlich fehlen. Polesine enthält nur in 7 Districten 56 Gemeinden, und hatte 1817 in allen diesen zusammen 135,135 Einwohner, worunter 67,573 männlichen Geschlechtes waren. — Den Nahmen Polesine soll dieser Landstrich entweder von den vielen Inseln haben, welche die Ausflüsse der Etsch und des Po bilden, und vormahls zu diesem Landstriche gehörten, oder weil hierunter das Land zwischen dem Po und der Etsch (Pó e Adige), welches die Einwohner auch in einer verdorbenen Aussprache durch das Wort Ese ausdrücken, begriffen wird. Dieses Gebieth war einst ein Eigenthum des Hauses Este, und wurde 1394 von demselben der Republik Venedig verpfändet, von dieser zwar auch wieder zurück gegeben, doch später (1483) im Kriege erobert, und im Frieden 1484 behalten. Die Hauptzweige der Volkswirthschaft in dieser kleinen Provinz sind der Getreide- und Weinbau, die Obstbaumzucht, besonders die Cultur der Nußbäume, die Rindviehzucht, einige Kunstgewerbe und ein sehr thätig betriebener Handel. — Polesine bringt gewöhnlich einen Überfluß an Getreide (vorzüglich Weitzen und Mays) hervor, und 1817 betrug die Erzeugung 135,112 Säcke an Weitzen, 255,280 an Mays, 25,666 an Hafer; dagegen nur 1087 an Rocken, 617 an Gerste, 2648 an Reiß, und 90 an Hirse. Lein wurden 290 und Hanf 1301 Zentner gewonnen. Das Weinerträgniß belief sich auf 104,131 Bigoncien. Von den

gewonnenen Nüssen und Leinsamen erzeugte man 14,254 ℔ Nuß- und 1888 ℔ Leinöhl. An Hausthieren wurden 2982 Pferde, 1002 Esel, 384 Maulthiere, 20,368 Ochsen (?), 9802 Kühe, 9665 Schafe und 6780 Schweine gezählt, und von der erhaltenen Milch 26,899 ℔ Butter und 64,336 ℔ Käse bereitet; Bienenstöcke endlich zählte man 1522, wovon der Ertrag eines jeden Stockes sich im Durchschnitte auf 2 ℔ Wachs und 11 ℔ Honig belief. Die Seidenerzeugung hat 4306 ℔ betragen, worunter 280 ℔ feinster und 290 ℔ feiner Gattung waren. — An Kunstgewerben war es vorzüglich die Lederbereitung, die Fabrication Englischer Geschirre, die Salpetererzeugung und Bereitung ꝛc. — Der Hauptort dieser Provinz ist die Stadt Rovigo mit 6954 Einwohnern, die unter dem 45° 3′ 51″ Breite und dem 29° 27′ 51″ Länge an einem Canale der Etsch, Adigetto genannt, liegt, oder vielmehr von diesem durchflossen wird. Vier Brücken unterhalten die Verbindung beyder Stadttheile. Den ganzen Ort umgibt eine Mauer, und auf der Westseite desselben befindet sich ein Castell. Zu Rovigo ist jetzt der Sitz der k. k. Delegation und einer Provincial-Congregation. Auch zu den Zeiten der Republik war es der Sitz eines Proveditor. Sonst sind hier die viel besuchten Jahrmärkte, mehrere wohlthätige Anstalten (darunter Kranken-Spitäler, eine Leihbank und ein Institut, von welchem für Arme durch Vertheilung von Hand-Almosen gesorgt wird); endlich zwey Leder-Fabriken und eine große Salpetersiederey zu bemerken. Rovigo soll vormahls Buonvico geheißen, und sein Entstehen und Aufblühen dem Verfalle von Adria, als einer Folge der ungesunden Ortslage, zu verdanken haben. Dieses Adria war einst eine ansehnliche Stadt, welche ein Tuscischer Volksstamm lange vor der Heneter oder Veneter Ankunft erbaute, die hier gelandet, und jene daraus vertrieben haben. Viel später noch war A-tria, wie es Strabo nennt, ein

Seeplatz, und das anstoßende Meer bekam von diesem Orte seinen Nahmen, und behielt ihn, nachdem es sich eine weite Strecke von demselben zurück gezogen hatte. Jetzt liegt Adria (unter dem 45° 2′ 45″ Breite und dem 29° 43′ 46″ Länge) am weißen Canale, und ist von weitläufigen Sümpfen umgeben, die sich zwischen der Etsch und dem Po vom Meere an bis in die Gegend von Rovigo ausbreiten. Es hat sein uraltes Bisthum noch beybehalten, und ist ein Districts-Hauptort, in welchem mit Einschluß seiner nächsten Umgebungen noch im verflossenen Jahre 9628 Einwohner gezählt wurden. Gegen Nordwesten an der Etsch sind die beyden Pfarrdörfer Pettorazza mit 2197 Einwohnern, und in der entgegen gesetzten Lage Botrighe am linken Ufer des Po, mit 3634 Einwohnern. — Weiter oberhalb am nähmlichen Flußufer ist das Pfarrdorf Crespino mit 3789 Menschen, ein Districts-Hauptort, zu welchem an größeren Ortschaften der Flecken Papozze mit 2393 Einwohnern, das Pfarrdorf Pontecchio nächst dem Canale Bianco, und das Pfarrdorf Polesella an dem gleichnahmigen Canale mit 3140 Einwohnern gehören. Auf der Nordseite des weißen (Bianco) Canales befindet sich der District von Rovigo, in welchem die Pfarrdörfer Ceregnano mit 2151 Einwohnern am Canale Condotto di Borsca; Villa Grignano nächst dem Canale Valdentro mit 2635 Einwohnern; Arquà mit 2881, und Villa Marzanna mit 2330 Seelen (beyde nächst dem Canale Bianco); dann S. Martino am rechten Ufer der Etsch mit 3202 Einwohnern, die bevölkertsten Orte sind. — Gegen Südwesten von diesem Districte liegt der Bezirk von Occhiobello, nach einem am linken Po-Ufer liegenden Pfarrdorfe benannt, in welchem im verflossenen Jahre 3020 Einwohner gezählt wurden. Gegen Osten von diesem ist das Pfarrdorf Canaro mit 2657 Einwohnern; gegen Nordnordosten, in der Mitte zwischen dem Canale

Bianco und dem Po-Strome, das Pfarrdorf Fiesso mit 2780 Einwohnern; dann gegen Westen, gleichfalls am Po, das Pfarrdorf Stienta mit 2146 Einwohnern, und noch weiter aufwärts an diesem Flusse das Pfarrdorf Ficarolo mit 3015 Einwohnern. — Hier gränzt der District von Massa di Fiscaglia an den vorigen, dessen gleichnahmiger Hauptort ein von 2577 Menschen bewohntes Pfarrdorf am Po ist. Nahe dabey liegt das Dorf Castel nuovo mit 2496 Einwohnern; weiter oberhalb am nähmlichen Flußufer aber der Flecken Mellara mit 2323 Einwohnern. — Zwischen dem Canale Bianco und der Etsch sind noch die beyden Districte Badia und Lendinara. Ersterer ist der westlichste dieser Provinz, und hat seinen Nahmen von einem Flecken, der am Ausgange des Canales Adigetto aus der Etsch liegt, vormahls Castello Piazzone hieß, und jetzt 3276 Einwohner hat. Bey diesem Orte wird ein guter Thon gefunden, und zum Theile in einer hier befindlichen Fabrik zu Englischen Geschirren benützt. Gegen Süden von Badia ist das Pfarrdorf Canta, nicht weit vom Einflusse des Tartaro in den Canal Bianco, mit 3024 Einwohnern; unter Badia auf beyden Seiten des Adigetto aber befindet sich der Flecken Lendinara, von 5090 Menschen bewohnt. Zu diesem Districte gehören der Ort Castel Giuglielmo am Po, mit 2297 Einwohnern; Fratta, ein Dorf an dem kleinen Canale Scortica, und das Dorf Ramo di Palo bey Lendinara selbst, mit 3012 Einwohnern, als die bevölkertsten Orte.

3) Die Provinz Padua wird südlich durch die Etsch von der Provinz Pollesine di Rovigo geschieden, und hat nach einer ganz neuen Berechnung ihres Flächeninhaltes 38,14 geogr. Q.-Meilen in ihrem Umfange, worein der landwirthschaftlich benützte Boden aber nur 545,375 Campi, also weniger als 30 Q.-Meilen, einnimmt. —

Die Eintheilung dieser Provinz geschieht in 12 Districte, die zusammen 104 Gemeinden begreifen, in welchen bey der zu Ende 1817 vollzogenen Conscription 288,051 Menschen, und darunter 135,847 männlichen Geschlechtes gezählt wurden. Das weibliche Geschlecht war also im letzteren Jahre viel zahlreicher, als 1815; indem man damahls nur 135,830 Individuen weiblichen Geschlechtes unter 271,677 Einwohnern überhaupt zählte. Die Erwerbsquellen derselben dehnen sich auf alle Zweige der Volkswirthschaft aus, nur den Handel geben die ämtlichen Verzeichnisse als ungleich minder wichtig an, als in allen übrigen Kreisen dieses Landes, welchem indessen so wohl die Erzeugung als Verzehrung und die wahrnehmbare Thätigkeit der Einwohner dieser Provinz widerspricht. Denn nach den ämtlichen Angaben sollte sich der Werth der gesammten Einfuhr 1817 nicht höher als auf 304,200 Liren, und jener der Ausfuhr auf 1,310,000 Liren belaufen haben. Dagegen wird jener bey der angränzenden Vicentinischen Provinz zu 25,245,729, dieser aber zu 21,061,414 Liren betragend angegeben. An Getreide sollen hier im nähmlichen Jahre folgende Quantitäten erzeugt worden seyn: Weitzen 236,120 Säcke; Rocken 1980; Türkischer Weitzen 428,210; Reiß 3745; Gerste 520; Hirse 2650, und Hafer 22,650. An anderen Feldfrüchten aber wurden gewonnen: Hanf 573,677 ℔; Lein 22,689 ℔, außer einer Menge Bohnen und anderer Hülsenfrüchte, Erdäpfeln und Gemüse. Die Weinerzeugung belief sich auf 239,700 Bigoncien. An Obst wurde eine große Menge gewonnen, darunter allein an Agrumen 119,589 (?) Stück. — Waldtheile wurden 4016 gezählt. Endlich belief sich die Öhlerzeugung aus Oliven auf 15,757 ℔; aus Nüssen auf 69 ℔, und aus Leinsamen auf 1725 ℔. An verschiedenen größeren Hausthieren wurden unterhalten; 5895 Pferde, 1254 Esel, 575 Maulthiere, 18,338 Ochsen, 11,662 Kühe,

47,377 Schafe, und 13,935 Schweine. Die ganze Heugewinnung ward auf 656,882 Quintali, die Verzehrung aber auf 665,421 geschätzt. An Butter sollen nur 5859 ℔, an Käsen hingegen 78,037 ℔ erzeugt worden seyn. Die Zahl der Bienenstöcke belief sich auf 3340, und der Ertrag von jedem Stocke im Durchschnitte auf 1,8 ℔ Wachs und 6 ℔ Honig. Endlich wurden an Seide 10,034 ℔ gewonnen, wovon 430 ℔ feinste, 5316 ℔ feine, und der übrige Gewichtsbetrag zu den ferneren 3 Sorten gehörige Seide war. — Der Hauptort dieses Gebiethes ist die uralte Stadt Padua, wo die Delegation für diesen Kreis ihren Sitz hat. Die geographische Lage dieser Stadt oder eigentlich der hier befindlichen Sternwarte ist unter dem 45° 23′ 40″ Breite und dem 29° 32′ 53″ Länge. Sie befindet sich übrigens in einer schönen und fruchtbaren Ebene zwischen der Brenta und dem Bachiglione, und an dem Vereinigungspuncte der Canäle Monselice und Piavego, welche von dem bereits bey Venedig erwähnten Orte Stra an der Brenta bis nach dem Städtchen Este im Süden des Euganeischen Gebirges reichen. Padua ist die größte Stadt in Ober-Italien, indem ihr Umfang 1¾ Meilen, und die beyden größten Durchschnittslinien 1735 und 1450′ enthalten. Doch scheint ihr heutiger Umfang weit beschränkter zu seyn, als zu Strabo's Zeiten, in welchen diese Stadt 500 Ritter und 120,000 (?) Kriegsleute aufstellen konnte; aber auch schon damahls war sie eine alte, von Venetern bewohnte Stadt, und soll früher eine noch blühendere Epoche gehabt haben, bevor sie die Römer eroberten, welches um das Jahr 224 vor unserer Zeitrechnung geschah. Unter der Römischen Herrschaft standen die hiesigen Wollen-Manufacturen in einem großen Rufe, und noch ist dieses Gewerbe hier von Belange, indem 10 Tuch- und 9 Wollenzeug-Manufacturen thätig betrieben werden. Aber schon im Mittelalter verlor Padua vieles von seiner Größe,

und noch mehr von seinem Reichthume und seiner Bevölkerung; denn viele Einwohner flüchteten sich vor den einbrechenden Barbaren gleich im Anfange der Völkerwanderung, und zerstreuten sich in entlegenere Gegenden, wo sie mehr Sicherheit zu erhalten hofften; und wer sich nicht in die Ferne retten konnte, flüchtete auf die Inseln in den Lagunen, wie schon früher bemerkt wurde. Nachdem wieder ruhigere Zeiten unter Longobardischer und Fränkischer Herrschaft eingetreten waren, sammelten sich auch neue Einwohner, und Padua erhob sich so, daß es, gleich anderen Italiänischen Städten, nach Unabhängigkeit zu streben im Stande war, welches endlich um das Jahr 1405 den Einwohnern auch für eine kurze Zeit gelang, nachdem das fürstliche Haus Carrara, unter dessen Hoheit Padua stand, und wo auch die Fürsten eine Zeit lang ihren Wohnsitz hatten, von den Venetianern ganz vertilgt wurde. Nicht lange jedoch erhielt sich Padua in dieser Unabhängigkeit; denn bald wurden die Venetianer davon Meister, und ihr Druck machte Padua's Wohlstand verschwinden. Darum steht auch noch die Bevölkerung mit der Häuserzahl in keinem Verhältnisse; denn von nicht mehr als 46,609 Menschen war im verflossenen Jahre diese große, durch viele prächtige Paläste und öffentliche Gebäude ausgezeichnete Stadt bewohnt. Die meisten Gassen sind indessen enge, und wegen der Höhe der Häuser finster, dabey hat Padua aber auch einige sehr breite und schöne Straßen, und den überaus großen Platz Prato della Valle, wo die durch drey Wochen dauernde berühmte und stark besuchte Antonius-Messe, außer dieser aber auch die Viehmärkte abgehalten werden. Es ist hier eine mit allen literarischen Hülfsmitteln reichlich versehene Universität, zu welcher 1222 Kaiser Friedrich der II. die uralte Schule zu Padua erhob. Das prächtige Universitäts-Gebäude del Bò wurde aber erst zwischen 1493 und 1552 aufgeführt, und der merkwürdige botanische Garten, so

wie die Sternwarte, sind neuere Zusätze, welche diese hohe Schule erhielt. Der älteste Pallast der Stadt ist das Rathhaus, Palazzo della Ragione, in dessen Hauptsaale auch mehrere Statuen berühmter Paduaner, als des Titus Livius (von dem man auch noch Gebeine besitzen will), des Albert von Padua, Petrus Aponi und Anderer stehen. Die Akademie der Wissenschaften und Künste, so wie die Ackerbaugesellschaft hat sich um die Zweige, die ihr Gegenstand waren, sehr verdient gemacht; eben so ist auch die hiesige Ackerbauschule nicht unfruchtbar geblieben. Früher wurde bereits bemerkt, daß hier ein Bischof seinen Sitz hat, unter dessen Aufsicht das geistliche Seminarium steht. Padua hat auch viele merkwürdige Kirchengebäude, aber durch den großen und edlen Styl, in dem sie erbaut ist, übertrifft die Justina-Kirche am Prato della Valle oder auf dem einst so genannten Campus martius alle übrigen. Auch an Humanitäts-Anstalten leidet dieser Ort keinen Mangel, und das hier bereits 1491 errichtete Leihhaus war eines der ersten in Italien. Endlich bestehen hier auch mehrere große Gewerbsanstalten, als Tuch-, Wollen- und Seidenzeug-, dann Seidenband-Manufacturen. Noch wichtiger aber ist der Handel, welcher hier Statt findet, und wobey ein nicht unbedeutender Artikel die Vipern sind, die in der Umgebung gefangen, und zur Theriak-Bereitung nach Venedig verkauft werden. Auch gehört der Handel mit Wein, wie mit Öhl, Zug- und Schlachtvieh, Gartengewächsen und Brotfrüchten, zu den einträglichsten Zweigen. Die Paduaner Weine selbst sind stark und sehr beliebt; außer diesem ist es die Cultur des Öhlbaumes, des Obstes und der Gartengewächse, worauf sich die städtischen Haus- und Grundbesitzer, so wie die Bewohner der benachbarten Orte stark verlegen. — Gegen Norden ist der Districts-Hauptort Piazzola nicht weit vom rechten Ufer der Brenta entfernt, mit 2994 Einwohnern. Hier sind ein

Seiden-Filatorium, eine Tuch- und Wollenzeug-Manufactur, eine Sägemühle und ein Eisen- und Stahlhammer. Die bedeutendsten Orte in der Umgebung von Piazzola sind die Pfarrdörfer S. Anna Morana mit 3067 Einwohnern, wo eine Sägemühle und eine große Öhlpresse sich befinden; Curtarollo mit 2849; Teolo in piano mit 3058; Cervarese S. Croce mit 3030; Tramonte mit 2994, und Vò in piano mit 2586 Einwohnern. Südlicher in der Umgebung von Padua aber befindet sich der berühmte Badeort Abano am östlichen Fuße der Euganeischen Berge, mit 2870 Einwohnern und einem bemerkenswerthen Wetzsteinbruche; Bignasego mit 2469 Einwohnern, wo ebenfalls ein ähnlicher Steinbruch ist; Masera mit 2462, und Mestrino mit 2486 Einwohnern. Gegen Nordnordosten von Padua liegt der Districts-Hauptort Campo S. Piero zwischen den Bächen Muson und Vandura mit 1622 Einwohnern. Hier sind drey Ledergärbereyen, eine Linnen-Manufactur und ein Wetzsteinbruch; in der Umgebung aber die bemerkenswerthen Orte: S. Giustina in Colle mit 2120 Einwohnern und einer Leder-Manufactur; Lorregia mit 3130; S. Michiel delle Badese mit zwey Leder-Fabriken und 3148, dann Villa nuova mit 2520 Einwohnern. Weiter gegen Osten liegt der Flecken Noale an einer Theilungsstraße. Er ward 1817 von 2530 Menschen bewohnt, und es befinden sich hier: 1 Filzhut-Fabrik, 3 Leder- und 2 Kutschen-Fabriken, nebst einer Salpetersiederey. In der Umgebung sind die größeren Pfarrdörfer Skorze mit 3159; Irebasseleghe mit 3070, und Zero bianco mit 2600 Einwohnern. An diesen District gränzt unmittelbar der von Miran, ein Flecken an einem Canale, in den sich der Muson-Bach ergießt, und eine nördliche

Fortsetzung des Brenta-Canales ist. Dieser Ort hat 245[illegible] Einwohner und eine Tuch- und Wollenzeug-Manufactu[r]. Weiter gegen Süden ist der Districts-Hauptort Piove di Sacco am Fiumicello, der den Bachiglione-Fluß mit dem Brenta-Canale verbindet. Zu Ende 1817 waren hier 5641 Einwohner und eine Ledergärberey. Zu diesem Districte gehört der Flecken Bovolenta am Bachiglione mit 2792 Seelen. Durch denselben führt die Straße von Piove nach Conselve, einem anderen Districts-Hauptorte und Flecken mit 3888 Einwohnern. Hier ist eine Salpetersiederey; in der Umgebung aber liegen die größeren Pfarrdörfer Tribano mit 3196; Bagnoli mit 2742; Ponte Casale mit 2784; Cartura mit 2138, und Anguilara an der Etsch mit 2859 Einwohnern. Fast in der Mitte des Canales von Monselice ist der Districts-Hauptort Bataglia mit 2454 Einwohnern; gegen Südwesten von demselben aber der ansehnliche Flecken Monselice mit 4968 Menschen, wo ein großes Seiden-Filatorium, zwey Hut-Manufacturen, ein Postwechsel, und unweit davon ein guter Wetzsteinbruch sich befindet. In der Nähe sind die größeren Pfarrorte Stanghella mit 2548; Solerino mit 2034, und S. Bartolomeo mit 2204 Einwohnern. Unweit von Monselice ist Este, welches in älteren Zeiten Ateste hieß, und im 12. Jahrhunderte an das Haus Este kam, aus welchem Obez der III., Markgraf von Este, die Stadt Ferrara und das Herzogthum Modena an sich brachte, bald aber ging Este selbst an die Venetianer verloren. Gegenwärtig ist dieses Städtchen von 7534 Menschen bewohnt, dessen Hauptgewerbe die Landwirthschaft, Seidenzucht und Seidenspinnerey ist. Es befinden sich nicht weniger als 2[illegible] Filatorien in diesem Orte, außer dem aber auch 3 Filzhut-Fabriken, und in der Nähe am Euganeischen Gebirge zwey Wetzsteinbrüche. Im Districte dieses Nahmens sind die vor-

züglichsten Orte: Vescovana, ein Pfarrdorf am Canale S. Caterina mit 3280; Barbona am linken Etsch-Ufer mit 2116, und Piacenza am nähmlichen Flußufer mit 2793 Einwohnern. Nahe bey Este selbst liegt Ospidaletto mit 3080 Einwohnern, an der Straße nach Montagnana, einem Districts-Hauptorte und Städtchen, das von 8224 Menschen bewohnt ist. Es werden hier viele Tücher und andere Wollenzeuge verfertiget und Leder bereitet, auch sind hier ein Paar Hut-Fabriken, und in der Nähe zwey gute Wetzsteinbrüche. Zu Bevilaqua, einem nahen Pfarrdorfe, ist eine Post-Station. Die übrigen größeren Orte dieses Districtes sind die Pfarrdörfer Casale mit 2830; Castelbaldo an der Etsch mit 2527; Masi mit 2164; Merlara mit 2445, und Saletto mit 2522 Einwohnern.

Hier gränzt auch das Paduaner Gebieth mit

4) Der Provinz Verona, welche sich von Süden gegen Norden von der Provinz Polesine bis an die Tiroler Gränze ausdehnt, und aus einem Landstriche besteht, der nach einer ganz neuen Berechnung 65,50 geogr. Q.-Meilen begriff. Davon nimmt der landwirthschaftlich benützte Boden 957,861 Campi ein, und dieses ganze Gebieth ist in 12 Districte getheilt, in welchen zu Ende des verflossenen Jahres 100 Gemeinden und 269,194 Einwohner gezählt wurden. Zwey Jahre früher bewohnten diese Provinz nur 260,984 Menschen, worunter 130,326 männliche Individuen gewesen seyn sollen; 1817 hingegen war auch die Zahl der letzteren auf 137,180 gestiegen. Die Beschäftigungsarten der Einwohner sind zwischen der Landwirthschaft, einigem Bergbaue, verschiedenen wichtigen Gewerben und dem Handel getheilt. — Die Landwirthschaft wird in großem Umfange betrieben, aber doch hält ihr Zustand mit jenem der benachbarten Kreise dieses Landes keinen Vergleich aus, obschon sich die Erzeugung im verflossenen Jahre

an Weitzen auf 219,019; an Rocken auf 11,353; an Mays auf 314,657; an Reiß auf 85,613; an Hafer auf 16,890; an Gerste auf 1236; an Heidekorn auf 5442, und an Hirse auf 4723 Säcke belief. Andere Feldfrüchte, deren Anbau hier vorzüglich betrieben wird, sind Hanf und Flachs, von denen man 1817: 138,780 und 3715 ℔ erzeugte. An Wein wurden 168,476 Bigoncien gewonnen, und die Kerne dieses Gewächses werden hier häufig zur Öhlerzeugung verwendet, so, daß sie sich im verflossenen Jahre auf 5433 Zentner belief. An Oliven-Öhl wurden 41,142, an Nußöhl 20,457, und an Leinöhl 1216 ℔ erzeugt. Auch an anderen Baumfrüchten ist das Erträgniß des Bodens dieser Provinz bedeutend. An Kastanien soll die vorjährige Ernte 48,583 Lasten (Somme) betragen haben. Agrumen wurden über 20,000 gezählt (?). Der Stand an verschiedenen Hausthieren belief sich im nähmlichen Jahre im Veronesischen auf 3731 Pferde, 1899 Esel, 2713 Maulthiere, 19,622 Ochsen, 10,894 Kühe, 53,903 Schafe und 12,190 Schweine. Die Seidenerzeugung soll sich bis auf 10,000 Zentner erstreckt haben. An Käse wurden 8330 Zentner, und an Butter über 2000 Zentner bereitet. — An mineralischen Producten wird vorzüglich etwas Kupfer gewonnen, und 4 Steinkohlengruben sind bebaut; übrigens zählt man 60 Ziegelöfen, welche über 300 Menschen beschäftigen, und 2 Glas-Fabriken, die aber nur von 8 Arbeitern im Betriebe erhalten werden. — Der Hauptort dieser Provinz, von der sie auch ihren Nahmen hat, ist die Stadt Verona, welche von der Etsch durchflossen wird, und die in einer von Bergen großen Theils umgebenen Ebene unter dem 45° 26′ 15″ Breite und dem 28° 40′ 10″ Länge ihre Lage hat. Vier steinerne Brücken verbinden die beyden durch den Fluß getrennten Stadttheile (den nördlichen und südlichen), und um die ganze Stadt ist eine Mauer, die vormahls, beson-

ders auf dem rechten Ufer, der Stadt zur Sicherheit gegen feindliche Anfälle diente. Vorzüglich wurden in älteren Zeiten aber zum Schutze und zur Vertheidigung dieses Ortes drey Castelle angelegt, die jetzt ihre Wichtigkeit völlig verloren haben. Verona ist eine sehr alte Stadt, und bereits zu den Zeiten des Strabo gehörte sie zu den größten Orten im Cisalpinischen Gallien, und noch sind von jener Zeit mehrere Denkmähler (ein Amphitheater und einige Triumphbogen) vorhanden. Cornelius Nepos, der ältere Plinius und Vitruvius wurden nebst mehr anderen ausgezeichneten Römern hier geboren, und auch nachdem die Römische Größe im Verfalle war, erhielt sich Verona noch als ein bedeutender Ort. Vieles verdankte es damahls dem Ost-Gothischen Könige Theodorich, der hier eine Zeit lang seinen Wohnsitz hatte. Aber auch unter den Longobarden wurde diese Stadt von Alboin und Autarius zu ihrer Residenz gewählt. Nachdem die Franken sich in den Besitz des Longobardischen Reiches setzten, bekam Verona einen Grafen, empörte sich aber unter Lothar, und erhielt sich längere Zeit unabhängig. Dann schlug der erste Berengar, Herzog in Friaul, hier seinen Sitz auf; Kaiser Otto der I. aber unterwarf sich diese Stadt, und sie erhielt einen kaiserlichen Statthalter. Unter Otto dem III. wurde Verona durch den vermehrten Handelsbetrieb ein wichtiger Ort; allein Parteyungen zerrütteten sein Gemeinwesen, und er mußte sich nach Kaiser Friedrichs des I. Tode wechselsweise den Familien Monticoli, St. Bonifaci und dem Tyrannen Ezzelino ergeben. Nach seinem Ende unterwarfen sich die Veroneser dem Hause Scala, dann den Visconti's, und endlich 1405 der Republik Venedig. Nach deren Auflösung (1797) kam Verona an Österreich, und bald hierauf wurde es zwischen dem neu entstandenen Cisalpinischen Staate und Österreich getheilt; dann ward es wieder ganz ein Bestandtheil des Italiänischen Königreiches, und ist es jetzt vom

Gouvernement Venedig als Hauptort eines Kreises, in welchem die k. k. Delegation, ein Bischof und der Italiänische Senat der obersten Justiz-Stelle ihren Sitz haben. Es befindet sich hier ein Convicts-Collegium und eine weibliche Erziehungsanstalt, jedoch merkwürdiger als diese ist die Società italiana, die ihr rühmliches Bemühen zur Beförderung mannigfaltiger Zweige der Wissenschaften durch eine Reihe höchst schätzbarer Abhandlungen beurkundet hat. Die Hauptnahrungszweige der hiesigen Einwohner sind, außer einigen Landwirthschaftszweigen, vorzüglich Gemüse- und Obstbau, Wein- und Öhl-Cultur, Bienen- und Seidenwürmerzucht, verschiedene Kunstgewerbe und Gewerbsanstalten, die sich mit Abspinnung (66) und Verarbeitung der Seide (9), mit der Leinwanderzeugung (11), Wollenzeug-Fabrication (5), Farbestoffbereitung (1), Färberey (22), Seilerwaaren-Verfertigung (10), Gärberey (15), Wachs- (4) und Kupferwaaren-Erzeugung (7) und anderen Fabricationen beschäftigen; endlich ein ziemlich lebhaft betriebener Handel. — Die übrigen merkwürdigeren Orte in dieser Provinz sind im Districte von Verona selbst: Die Pfarrdörfer S. Michiele extra, an der Straße nach Vicenza, mit 2924; Castel d'Azzano mit 2499; Bussolengo mit einer Leinwand-Fabrik und 2910; dann Grezzana mit 2513 Einwohnern. Der angränzende Bezirk ist der von Caprino, einem Dorfe mit 3761 Menschen. Dieser District ist von zwey Seiten durch die Etsch und den Garder See begränzt, an welchem der Flecken Lazise mit 2398 Einwohnern seine Lage hat. Es befinden sich hier Leinwand- und Seil-Manufacturen. Nördlicher aber an eben demselben liegt der Flecken Bardolino. Der nach dem Dorfe S. Pietro Incariano benannte District begreift außer diesem im Val Polisello gelegenen Orte mit 1701 Einwohnern das große Pfarrdorf Negrara im Gebirge am Progno-Bache, mit 3474;

Pescantina mit 3161; Marano mit 3079, und
S. Ambrogio, ebenfalls ein Pfarrdorf auf einer Anhöhe, mit 2588 Einwohnern. Gegen Südwesten von Verona ist an der Mantuaner Straße der Districts-Hauptort Villa franca, ein Flecken mit 5349 Einwohnern, zu welchem ein zweyter Flecken, Valeggio genannt, gehört, der am Mincio-Flusse liegt, und von 4549 Menschen bewohnt wird. Nördlich von letzterem ist das Pfarrdorf Castel nuovo mit 2800 Einwohnern und einem Postamte, nächst der kleinen Festung Peschiera, die ihre Lage am Ausflusse des Mincio aus dem Garder See hat. Der an den vorigen gränzende District wird nach dem Flecken Isola della Scala benannt, welcher von 2582 Menschen bewohnt ist. Unweit davon zu Bovolone am Menago-Flüßchen sind 3 große Seilerwerkstätten. Der südlicher gelegene Flecken Sanguinetto enthält eine Hut-Fabrik, und hat 2541 Einwohner. Zu dem Districte desselben gehört das ansehnliche Pfarrdorf Cerea mit 4955 Einwohnern, von welchen ein Theil bey der hier bestehenden Leinwand-Manufactur und einer großen Seilerwaaren-Fabrik nützliche Beschäftigung findet. Östlicher an der Etsch ist unweit vom vorigen die Festung Legnago, die mit dem anstoßenden Orte Canove von 5669 Menschen bewohnt wird, und wo sich zwey Leder-Fabriken befinden. Die größeren Orte dieses Districtes sind: Die Pfarrdörfer Villa Bartolomea am rechten Flußufer, mit 3229; Castagnaro mit 2127; Terazzo mit 2640; Minerbe mit 2760; Roverchiava mit 2445, und S. Pietre Legnago mit einer Seil-Fabrik und nebst dem anstoßenden Orte S. Anna di Boschi mit 2376 Einwohnern. Um Legnago sind die Valli Veronese, nähmlich große Sumpfstellen, die sich zwischen dem Tartaro und der Etsch, dann längs dem letzteren Flusse ausdehnen, und also von der steinigen Campagna di Verona,

einem ebenen Felde, das sich zwischen Verona und O...
ausbreitet, und auf welchem das Treffen zwischen Mari...
und den Cimbern vorfiel, ganz verschieden sind. Am Fos-
sene=Canale, gegen Nordosten von Legnago, liegt das
Städtchen Cologna mit 3654 Einwohnern, einer gro-
ßen Seilerwerkstätte und zwey Leder=Fabriken. Es ist zu-
gleich der Hauptort eines Districtes, zu welchem noch die
Orte Balderia mit 2302; Pressana mit 2510;
Albaredo mit 2952, und Cucca, an der so ge-
nannten Römer Straße, mit 3018 Einwohnern gehören.
Der angränzende District Zuio wird durch den Etsch-Fl...
von jenem getrennt, und hier ist der gleichnahmige Flecken
am rechten Flußufer, welchen nebst dem nahen Dorfe Pe-
zacco 5594 Menschen bewohnen. Weiter abwärts an
der Etsch liegt das Pfarrdorf Ronco mit 2992 Einwoh-
nern. Ein anderes Ronco oder Ronca mit 3151 Ein-
wohnern ist im nahen Districte S. Bonifacio, dessen
Hauptort gleiches Nahmens am Alpon=Flüßchen seine Lage und
3201 Einwohner hat. Die übrigen hierher gehörigen vorzügli-
cheren Orte sind Villa nuova, an einer Theilungs...
und am Zusammenflusse mehrerer Gewässer nächst dem vorigen;
Soave, ein Flecken am Franegna, mit 3662; Mon-
teforte am oberen Alpon mit 2790; Montecchia
unter dem Schlosse Bastia mit 1513 Einwohnern, und
Arcole, wo 1797 zwischen den Franzosen und Öster-
reichern ein merkwürdiges Gefecht vorfiel. Meistens im Ge-
birge, dem letzteren Districte gegen Norden, ist das Di...
Ilasi, nach einem kleinen, nur von 1559 Menschen be-
wohnten Flecken benannt, über welchem sich ein Schloß
auf einem Berge befindet. Zu diesem Bezirke gehört der
mehrseitig bemerkenswerthe Ort Caldiero, mit 21..
Einwohnern, wo am 30. October 1805, nach Massena's
Übergang über die Etsch, zwischen den Österreichern und
Franzosen eine Schlacht zum Nachtheile der letzteren vor-

fiel, und in dessen Nähe sich am Col di S. Mattia ein warmes Bad befindet. Ganz nahe bey diesem, aber näher an der Hauptstraße, ist Calderin, mit einem einzeln stehenden Posthause. Die größten Orte dieses Districtes aber sind Colognola mit 2989, und Lavagno mit 2761 Einwohnern. Von Illasi gerade gegen Norden ist das Pfarrdorf Badia Calavena mit 1719 Einwohnern, und zwischen beyden der Flecken Tregnago. Den weitläufigen District von Badia Calavena nimmt ein Theil der südlichen Alpen in den verschiedensten Höhenabstufungen ganz ein, und in diesen findet man eine Menge der schönsten Marmor- und anderer Steinarten. Weiter gegen Westen ist zwischen den Dörfern Prun und Fane die höchst merkwürdige natürliche Steinbrücke zu Veja bey Grezono, welche aus einem 50 Schuh langen Steine besteht, der von einer Bergspitze zur anderen reicht, und einen von der Natur gebildeten Bogen darstellt. An der Etsch oberhalb Volargine ist der zum angränzenden Districte gehörige enge Bergpaß, die Clause (Chiusa) genannt, welcher noch vor 60 Jahren nur mit größter Vorsicht und Gefahr zur Nachtzeit konnte befahren werden, jetzt aber vollkommen sicher ist. Bey Rovere di Vello befindet sich ein guter Gesundbrunnen; dann sind Selva di Progno mit 2305, und Velo mit 2342 Einwohnern die größten Orte dieses Districtes.

5) Die Provinz Vicenza, deren westliche Gränzen mit den östlichen der Veronesischen zusammen treffen, hat nach der neuesten Berechnung ihres Flächeninhaltes 38,98 geogr. Q.-Meilen an Ausdehnung, worunter 547,991 Campi an landwirthschaftlich benütztem Boden begriffen sind. Diese Provinz ist gegenwärtig in 13 Districte eingetheilt, welche 119 Gemeinden begreifen, und zu Ende des Jahres 1817 von 294,331, 1815 aber nur von 285,851 Menschen bewohnt wurden. Unter der ersteren Zahl waren

148,748 Individuen männlichen Geschlechtes. — Obschon ein großer Theil des Vicentinischen Gebiethes von Gebirgen eingenommen ist, die sich zum Theile an die höheren Alpen anschließen, so gehört es doch zu den fruchtbarsten Landesgegenden. Die Getreideerzeugung belief sich 1817 an Weitzen auf 130,129 Säcke; an Rocken auf 6516; an Mays auf 436,112; an Gerste auf 3470; an Hafer auf 24,185; an Reiß auf 37,344; an Hirse auf 1619, und an Heidekorn auf 2287. Lein wurden über 14,960, und Hanf über 179,739 ℔ erzeugt; außer dem eine große Menge Hülsenfrüchte und anderes Gemüse, vorzüglich aber Erdäpfel. Die Weinerzeugung belief sich auf 227,584 Bigoncien. An allerley Obst ist ein Überfluß, und die Zahl der Agrumen allein ward auf 219,350 berechnet; an Kastanien wurden 11,260 Somme gesammelt, und die Öhlerzeugung belief sich auf 5674 ℔ Oliven-, 59,659 ℔ Nuß- und 7952 ℔ Leinöhl. Noch bedeutender im Verhältnisse gegen die übrigen Provinzen ist hier die Viehzucht. Es wurden 1817 im Vicentinischen 6276 Pferde, 1846 Maulthiere, 1602 Esel, 24,296 Ochsen, 19,287 Kühe, 124,580 Schafe und 16,293 Schweine gezählt. Die Butter- und Käseerzeugung belief sich auf 146,265 und 421,220 ℔. Bienenstöcke waren 3506 vorhanden, und die Nutzung von denselben belief sich auf 2 ℔ Wachs und 8 ℔ Honig im Durchschnitte. Endlich wurden an Seide 97,215 ℔ gewonnen, worunter 3000 ℔ feine, 15,715 ℔ erster, 31,400 ℔ zweyter und 47,100 ℔ dritter Sorte waren. Auch an Schafwolle erhielt man hier den höchsten Ertrag, nähmlich 1179 Zentner. — Wenn man nicht auf die Mannigfaltigkeit und Menge vorzüglicher Steinarten Rücksicht nimmt, so ist das Mineral-Reich in dieser Provinz am mindesten ergiebig. Es befinden sich wohl hier 6 Eisenwerke, aber das Metall, welches daselbst durch 64 Individuen verarbeitet wird, ist nicht eigene Erzeugung dieser Provinz.

Eben so viele Steinkohlengruben sind nur mit 18 Arbeitern belegt. Sonst wurden im Vicentinischen 61 Kalk- und Ziegelöfen und 251 Arbeiter dabey gezählt. — Der Hauptort dieser Provinz ist die Stadt Vicenza am Bachiglione, welcher diesen in vielseitiger Hinsicht merkwürdigen Ort durchfließt, und den kleinen Recone hier aufnimmt. Die Stadt liegt auf einer von zwey Bergen begränzten Ebene unter dem 45° 31′ 40″ Breite und dem 29° 12′ 30″ Länge. Sie hat viele schöne Gebäude, aber auch zum Theile enge Straßen, und war gegen Ende des Jahres 1817 von 30,023 Menschen bewohnt. Schon früher wurde bemerkt, daß hier die k. k. Delegation und ein Bischof ihren Sitz haben. An Unterrichtsanstalten sind hier ein Lycäum mit wichtigen wissenschaftlichen Sammlungen, eine zum allgemeinen Gebrauche gewidmete Bibliothek, und andere öffentliche so wohl als Privat-Unterrichts- und Erziehungsanstalten. Ferner bestehen hier einige bemerkenswerthe Humanitäts-Anstalten, nähmlich ein Leihhaus, Kranken-Spitäler u. s. w.; dann zwey Theater und schöne Spaziergänge in der Umgebung. Schon unter den Römern war Vicenza ein angesehener Ort, aber sein Andenken aus dieser Zeit hat sich mehr in Schriften als in Denkmählern erhalten; denn es wurde von den eingewanderten Barbaren gänzlich zerstört, doch auch bald wieder aufgebaut, und gehörte später zu den ansehnlichsten Longobardischen Städten, indem es zu einem Herzogssitze gewählt wurde. Unter Carl dem Großen der Treviser Mark einverleibt, machte es sich unter seinen Nachfolgern davon los, und bestand lange als eine unabhängige Gemeinde, bis sie sich dem Wütherich Ezzelino, gleich vielen anderen Städten dieses Landes, im 13. Jahrhunderte unterwerfen mußte. Nach Ezzelino's Hinrichtung kam Vicenza unter die Herrschaft der Paduaner, jedoch nach einer kurzen Zeit an die Scaliger oder das Haus Scala, welchem es die Visconti abnahmen. Von diesen riß sich Vicenza selbst los, und ergab sich freywillig der

Republik Venedig, von welcher Vicenza daher auch stets vorzüglich begünstigend behandelt wurde. Unter den vielen schönen Gebäuden, welche diese Stadt auszeichnen, rührt ein Theil noch von Palladio, dem ersten Baumeister im Mittelalter, her, der dieser seiner Vaterstadt zur doppelten Zierde diente. Eines seiner vorzüglichsten Meisterstücke ist sein olympisches Theater, bey dessen Erbauung er die Alten nicht bloß nachahmte, sondern zum Theile noch übertraf. Als vorherrschenden Gewerbszweig betreibt man hier, wie in Verona, die Seidenbereitung und Verarbeitung, und sie sind um so wichtiger, da der Stoff hierzu ein eigenes Product dieser Provinz ist. Es befinden sich in Vicenza 5 Filatorien und 8 Seidenzeug-Fabriken. Aber es sind bey weiten nicht die einzigen Gewerbsanstalten; denn auch 3 Leder-Fabriken, eine Filzhut-Fabrik, eine Fabrik, wo Feuerspritzen und hydraulische Maschinen verfertiget werden, dann 2 Gold- und Silbergeschmeide-Fabriken befinden sich noch in Vicenza, und ein Theil seiner Einwohner beschäftiget sich auch mit verschiedenen landwirthschaftlichen Zweigen, wozu die fruchtbare Umgebung die vortheilhafteste Gelegenheit anbiethet. — Zu dem Districte der Provinz-Hauptstadt gehören einige wohlbevölkerte Ortschaften, nähmlich: Der Flecken Montecchio maggiore mit 4137; Brendola mit 3319; Caldogno mit 3009; Bolzanno mit 2774, und Sovizzo mit 2727 Einwohnern. Hier gränzt der District von Arzignano, dessen Hauptort ein von 3248 Menschen bewohnter Flecken am Chiampo-Flusse ist, wo sich ein Seiden-Filatorium und 3 Tuch-Fabriken befinden. Auch ist hier ein bemerkenswerther Säuerling. Die übrigen größeren Orte dieses Districtes sind die Pfarrdörfer Arzignano in Monte mit 3305; S. Giovanni Illarione mit 2857; Chiampo mit 2789, und Altissimo mit 2018 Einwohnern. Eine nördlichere Lage hat der Flecken Valdagno mit seinem

Districte. Im Orte selbst sind ein Seiden-Filatorium und eine Tuch-Fabrik, dann 3223 Einwohner. Gegen Norden davon am Flüßchen l'Agno, an welchem der Flecken liegt, befindet sich im Gebirge gegen die Tiroler Gränze Reccoaro, mit einem berühmten Säuerlinge und 3518 Einwohnern. Cornedo und Trissino sind zwey Pfarrdörfer, das eine mit 3075, das andere mit 2607 Einwohnern. Am Rauschbache Leogra ist der Districts-Hauptort Schio, ein Flecken mit 6592 Bewohnern, die sich größten Theils von der Tuchweberey und der Seidenbereitung ernähren. Die ansehnlichsten übrigen Districts-Gemeinden sind: Valle de Signori mit 3758; Arziero mit 2779; Tretto mit 2202, und Posina mit 2134 Einwohnern. Der nördlich angränzende District Asiago gehört größten Theils zu den so genannten Deutschen Gemeinden, von welchen oben Erwähnung geschah, und die lange unter dem Nahmen Sette communi bekannt waren, aber bis jetzt viel zahlreicher geworden sind, jedoch auch ihre ursprüngliche Sprache verändert, und die ihrer Nachbarn angenommen haben. Die übrigen vorzüglichsten Orte dieses Districtes sind: Die Pfarrdörfer Enego mit 3200; Canove mit 2699; S. Giacomo di Lusiana mit 2802; Valstagna mit 2385, und Vallonara mit 2836 Einwohnern. Gegen Süden vom vorigen ist der Bezirk Tiene, nach einem nächst Schio gelegenen Flecken (mit 8775 Einwohnern) benannt, wo 4 Wollenzeug- und Tuch-Fabriken sich befinden. Dahin gehören Lugo, ein Pfarrdorf mit 2045 Einwohnern und einer Papier-Fabrik; Piovenne mit 2479, und Caltrano mit 2733 Einwohnern. Der östlich angränzende District hat von dem Flecken Marostica seinen Nahmen, welcher 2806 Seelen enthielt. In diesem sind weiters die Pfarrdörfer Sondrigo mit 2938; Breganze mit 2779; Tarra mit 2887, und Pozzo mit 2433 Einwohnern, nebst

mehreren anderen Orten; auch gehört der Gebirgsort Vello hierher, wo ein Eisenschmelzofen im Betriebe steht. Am linken Ufer der Brenta liegt unweit von Marostica das Städtchen Bassano, das durch eine schöne, 182 Schuh lange und 24 Schuh breite steinerne Brücke mit dem gegen über gelegenen Orte Vicantino verbunden ist, und 9549 Einwohner hat. Es sind hier eine Zeichenschule, eine Buchdruckerey und mehrere Fabriken, in welchen Tuch und Wollenzeuge verfertiget, Leder bereitet, Kupfergeschirre gemacht, Wachs gebleicht und verarbeitet wird. Zu Angerano ist eine Strohhut-Manufactur, und im verflossenen Jahre wurden 2797 Einwohner gezählt. Auf der nähmlichen Seite der Brenta liegt auch das Städtchen Cittadella mit einer Tuch- und Wollenzeug-Fabrik, einer Papiermühle und 6594 Einwohnern. In dem zu diesem Districte gehörigen Pfarrdorfe S. Martino di Luparie ist eine Leinwand-Manufactur, und in der Nähe der Findort eines vorzüglich schönen Thones, aus welchem verschiedenes Geräthe verfertiget wird. Näher bey Vicenza liegt Camisano, der Hauptort eines eigenen Districtes, welcher mit Grumolo 3750 Einwohner hat. Dieses ist auch der Fall in Ansehung des am Torolo-Bache gelegenen Pfarrdorfes Malo mit 3949 Seelen, wo eine große Salpeter-Plantage und Siederey ist. Zu beyden Seiten des Agno liegt der Flecken Lonigo am südwestlichen Abhange der Berge Berici, mit 5811 Einwohnern und einigen schönen Gebäuden. Zum Districte desselben gehören die Flecken Noventa mit 3996 Einwohnern; Origiano am südlichen Abhange der Bericischen Berge, welcher mit Sorio 2197 Einwohner hat, und Montebello am Chiampo-Flusse mit einem Schlosse und 3053 Einwohnern; dann das Pfarrdorf Pojana maggiore mit 2481 Einwohnern. Mit diesem Districte gränzt der von Barbarano, einem Dorfe im Bericischen Gebirge, das von 1431 Menschen

bewohnt ist. Der nahe Flecken Nanto am Fuße des Monte Maraschino hat 2065 Einwohner und ein weitläufiges Territorium. Fontanello endlich liegt am Bachiglione, dem Monte Caldogno gegen über, nächst welchem das Castell Dona auf dem Monte Galda steht. Hier begränzt das Vicentinische die Provinz Padua, nördlicher aber berührt es die Gränze des ersteren Kreises.

6) Die Provinz Treviso, welche sich zwischen den Delegationen von Venedig, Friaul und Belluno befindet, enthält nach einer ganz neuen Flächeninhaltsberechnung nur 33,67 geographische Q.-Meilen, wovon 444,823 Campi landwirthschaftlich benützter Boden sind. An Einwohnern wurden im ganzen Kreise 229,552 gezählt, von denen 118,341 männlichen Geschlechtes waren. Im Jahre 1815 belief sich ihre Anzahl noch auf 235,825 Seelen, worunter man 119,009 weiblichen Geschlechtes zählte. Auch dieser Kreis gehört zu den fruchtbarsten des Landes, so wohl in Hinsicht auf die Feldfrüchte, als auf den Wein; und die Zucht der meisten Hausthiere ist nicht unbedeutend. Nach den aufgenommenen Verzeichnissen belief sich 1817 das Erträgniß an Weitzen auf 102,830; an Rocken auf 4730; an Mays auf 480,000; an Hirse auf 9000, und an Hafer auf 13,192 Säcke. Lein und Hanf werden ebenfalls, obgleich weniger als in den übrigen Kreisen, gebaut; die Weinerzeugung betrug über 36,000 Bigoncien; an Kastanien wurden über 6000 Somme gewonnen, und eben so von anderem Obste eine ungeheure Menge, worunter man selbst über 36,000 Agrumen zählte. An verschiedenen nützlichen Hausthieren wurden 1817 unterhalten: 4300 Pferde, 1432 Esel, 815 Maulthiere, 21,518 Ochsen, 14,148 Kühe, 48,355 Schafe und 8301 Schweine; ferner wurden 2300 Bienenstöcke gezählt, und 9350 ℔ Seide gewonnen. Wahrscheinlich enthalten die höheren Theile dieser Provinz viele schätzbare Fossilien, aber es ist doch nur

ein Kupferanbruch bekannt; dagegen wird in einer Kupfer-, einer Bronce- und einer Eisen- und Stahl-Fabrik durch 130 Arbeiter eine große Menge Metallwaaren erzeugt. — Der Sitz der Delegation für diese Provinz ist die königliche Stadt Treviso, die am kleinen Sille-Flusse in einer schönen und fruchtbaren Ebene unter dem 45° 39′ 30″ Breite und dem 29° 55′ 15″ Länge liegt. Die Stadt selbst ist alt, hat unregelmäßige Gassen und wenig ausgezeichnete Wohngebäude; auch enthält sie nicht mehr als 14,191 Einwohner, doch gibt es hier einige größere Gewerbsanstalten, besonders eine Leinwand- und Kattun-Manufactur, drey Leder-, zwey Papier-Fabriken, eine Majolica-Geschirr-Fabrik, eine Kupfer- und eine Eisengeschirr-Fabrik, nebst mehreren geschickten Stahlarbeitern und Messerschmieden. Des Bischofs, der hier seinen Sitz hat, und des Lycäums, das hier nebst einem Gymnasium und anderen Lehranstalten besteht, ist schon früher erwähnt worden. Auch die Paduaner Universität selbst ward hier nach ihrem ersten Erlöschen hergestellt, und erst später wieder nach Padua übersetzt. Treviso, das schon unter den Römern seinen Anfang nahm, ward unter den Longobarden zum Hauptorte einer der beyden Markgrafschaften gewählt, die sie an den Gränzen ihres Reiches hier in Venetien und im Picenischen errichtet hatten. Die Mark Treviso wurde auch unter den Franken nicht nur beybehalten, sondern sogar Anfangs beträchtlich erweitert; aber in kurzer Zeit erhoben sich mehrere Familien zu großem Ansehen in diesem Gebiethe, und ihre Reichthümer erwarben ihnen weitläufige Besitzungen, womit sie sich von der Mark trennten, und selbst die kaiserlichen Statthalter, besonders die Ezzelini, eigneten sich die Stadt mit ihrer Umgebung als erbliche Besitzung zu. Die eben so mächtigen Caminesi folgten auf den Sturz des Romanischen Hauses; allein ihre harte Regierung bewog die Trevisaner, sich dem Herzoge Friedrich

von Österreich zu unterwerfen, doch auch dieses geschah nur für eine kurze Zeit, bis endlich im Frieden von Venedig (1338) die Herrschaft über Treviso und dessen Gebieth an die Venetianer kam. — So wenig Ausgezeichnetes die Stadt hat, um so angenehmer ist ihre Umgebung durch die große Fruchtbarkeit des Bodens und durch das milde Clima, das jene noch mehr befördert. Aber obgleich man der Provinz Treviso den Nahmen der Kornkammer Venedigs beylegte, so wie man Vicenza ihren Obst- und Gemüsegarten hieß, so steht sie doch der letzteren in jeder Hinsicht an der Quantität der Production nach. — Die Eintheilung des ganzen Trevisaner Gebiethes geschieht in 9 Districte, welche zusammen 105 Communitäten begreifen. Der erste District ist der von der Hauptstadt selbst benannte, welcher ihre nächste Umgebung ausmacht. Hier sind die bedeutendsten Orte: Zenzon mit 2862; Vittorba mit 2545; Monastier mit 2540; Spercenigo mit 2445; Spresiano mit 2445; Padernello mit 2195, und Morgan mit 2097 Einwohnern. — Auf der Ostseite der Piave ist nächst dem Trevisanischen der District Oderzo mit dem gleichnahmigen, von 4568 Menschen bewohnten Flecken. Die größeren Orte dieses Districtes sind die Pfarrdörfer Ponte di Piave mit 2393, und Salgareda, gleich dem vorigen an der Piave gelegen, mit 2351 Einwohnern. Die Flecken Motta und Portobuffole am rechten Ufer der Livenza; jener mit 3272, dieser mit 2696 Einwohnern; ferner die Orte Cessalto mit 2761; Gorgo mit 2016, und Chiaran di Motta mit 2798 Einwohnern. — Nicht weit von Oderzo liegt der Flecken Conegliano am Fuße des nördlichen Gebirges und am Anfange der großen Ebene, die sich an dem Meere endet, mit 4123 Einwohnern, worunter viele Seidenarbeiter und Tuchmacher sind; auch ist es der Hauptort eines Districtes, zu welchem die größeren Pfarrdörfer S. Fior di sopra

mit 2583; Maren mit 2202; S. Pietro di Feletto mit 2981; Varrola mit 2598, und Gajarine mit 2741 Einwohnern gehören. Gegen Westen gränzt an vorige der District Monte Belluno am Bosco Montello, mit einem Schlosse und 4069 Einwohnern. Die übrigen bemerkenswerthesten Orte desselben sind die Pfarrdörfer Volpago mit 2809; Pederobba mit 2797; Cornuda mit 2343; Nervesa mit 2311, und Arcade mit 2909 Seelen. Der District Castel Franco gränzt gegen Südwesten an den vorigen, und wird von einem Castelle und Flecken so benannt, welcher am linken Ufer der Musone liegt, von 3876 Menschen bewohnt ist, und eine Wollenzeug-Fabrik enthält. Die übrigen bemerkenswerthesten Orte in demselben sind: S. Andrea mit 2714; Loria mit 2489; Resana mit 2335, und Gódego mit 2242 Einwohnern. Gegen Norden ist am nähmlichen Flusse der Flecken und Districts-Hauptort Asolo in der nähmlichen, an Getreide, Wein, Öhl, Obst und anderen Gartenfrüchten ungemein reichen Thalgegend, wie der vorige Ort, gelegen. Über diesem älteren Flecken, der schon zu den Zeiten der Römer unter dem Nahmen Acelum bekannt war, ist ein Felsenschloß, welches eine ungemein schöne Aussicht anbiethet, und nächst diesem Orte sind einige Mineral-Quellen. Man zählte in Asolo 1817: 3307 Einwohner, von welchen viele bey den hier befindlichen Seiden-Manufacturen Beschäftigung finden. Zum Districte von Asolo gehören Crespano und Cavaso mit Wollenzeug-Manufacturen. Der erste Ort hat 2700, und der zweyte 2626 Menschen. Ferner die Pfarrdörfer Maser mit 2361; Semonzo mit 2547; Possagno mit 2430; S. Zenon mit 2191; Fonte mit 1631 Einwohnern, und Casele mit einem Seiden-Filatorium; auch wird die Seidenwürmerzucht daselbst stark betrieben. Im angränzenden Districte macht ebenfalls

die Seidenwürmerzucht einen landwirtschaftlichen Hauptzweig aus, und zu Valdobbiadene, einem Pfarrdorfe mit 2384 Bewohnern, befindet sich ebenfalls ein großes Seiden-Filatorium. Die übrigen größeren Orte in diesem Districte sind die Kirchdörfer Tarra mit 2841; Miane mit 2869; Vidoi mit 2612, und S. Piedro di Barbozza mit 2056 Einwohnern. — Die beyden nördlichsten Districte dieser Provinz sind die von Ceneda und Seravalle. Das Städtchen Ceneda liegt am Fuße des Gebirges, wo der Mesco-Bach, der hier vorbey fließt, seinen Ursprung hat, und wurde gegen die Republik von dem Papste als eine Domaine in Anspruch genommen, und der hiesige Bischof gab sich das Ansehen eines Statthalters des Papstes. Übrigens hat dieses Städtchen nur 4443 Einwohner, aber es herrscht hier ein thätiger Gewerbsbetrieb, wobey auch eine hier bestehende Papier-Fabrik bemerkt zu werden verdient. Cison mit 2753; Tarzo mit 2690, und Cordignano mit 2197 Einwohnern sind die größten Orte dieses Districtes. Gegen Norden begränzt ihn der von Seravalle, benannt nach einem Flecken, der am Fuße des Monte S. Augusto steht, und den höheren Bergrücken Sambugo zur Seite hat, welcher das obere von dem unteren Piave-Thale scheidet. Diesen Ort bewohnen 5327 Menschen, die sich stark mit der Wollenstoffbereitung beschäftigen, und auch bey dem Straßengewerbe einen ergiebigen Verdienst haben, welches die Communication zwischen dem südlichen und nördlichen Landestheilen über den nahe befindlichen Gebirgspaß S. Croce veranlaßt und erleichtert. Durch denselben kommt man längs den Seen von Seravalle, Morto und S. Croce in das obere Piave-Thal, welches zur

7) Provinz Belluno gehört, und ein ziemlich hohes Gebirgsland ist, das die Piave durchfließt, und in seinem Umfange nach der neuesten Berechnung seines Flächen-

inhaltes 59,24 geogr. Q.-Meilen begreift. Die ökonomisch benützte Oberfläche beträgt 885,524 Campi, und der ganze Landstrich ist in 8 Districte eingetheilt, in welchen im verflossenen Jahre 70 Gemeinheiten und 114,772 Einwohner gezählt wurden. Darunter waren 58,820 männlichen und 85,952 weiblichen Geschlechtes. Im Jahre 1815 belief sich die Einwohnerzahl auf 120,557, worunter 61,222 Individuen männlichen Geschlechtes waren. Viehzucht, Berg- und Feldbau sind die Gegenstände, womit sich vorzüglich die Einwohner beschäftigen, und sich ihre übrigen Subsistenz-Mittel verschaffen. Unter den Feldfrüchten wird am meisten der Türkische Weitzen gebaut; denn die Erzeugung belief sich 1817 auf 58,622 Säcke, dagegen nur an Weitzen 3820, Rocken 7100, Gerste 2500, Hafer 900 und Buchweitzen 1000 Säcke geerntet wurden. An Hanf gewann man 63,000 ℔, an Lein 1200 ℔; aber unter allen Feldfrüchten war der Erdäpfelbau am ergiebigsten, dagegen der Weinbau nur an eigener Erzeugniß in dieser Provinz 80 Bigoncien betragen hat. Einen großen Theil dieses Kreises nehmen die Waldungen ein, deren man 60,722 Strecken zählte, und die ein nothwendiges Hülfsmittel für den Bergbau sind, welcher hier von Wichtigkeit ist. Das Kupferwerk bey Agordo beschäftiget 500 Arbeiter; 3 Bleybergwerke sind mit 30 Arbeitern belegt, und außer diesen würde man noch an verschiedenen Orten ergiebige Bley- und Eisenerze antreffen, wenn man sich bisher die Mühe genommen hätte, sie aufzusuchen. Zwey Eisenerzanbrüche hat man bereits seit kurzen entdeckt und sie des Baues würdig gefunden. In zwey Gruben wird reiner Pfeifenthon von 30 Arbeitern gegraben, und 162 Menschen beschäftigen sich in der Nähe von Agordo mit der Schwefel- und Vitriolbereitung. An 9 Orten werden ferner schöne Marmorarten gebrochen, und 52 Steinbrecher widmen sich diesem Geschäfte, so wie 73 Arbeiter bey den

bestehenden 42 Kalk- und Ziegelöfen verwendet werden. An den gewöhnlichen Hausthieren wurden unterhalten: 676 Reit- und Zugpferde, 1043 Esel, 436 Maulthiere, 9928 Ochsen, 19,138 Kühe, 59,013 Schafe und 1923 Schweine. Die Butter- und Käseerzeugung belief sich 1817 auf 220,180 und 201,200 ℔, und der Ertrag eines Bienenstockes, deren überhaupt 1530 waren, auf 2 ℔ Wachs und 8 ℔ Honig; endlich wurden auch noch 1925 ℔ Seide gewonnen, worunter 1825 ℔ feine Seide war. — Der Hauptort dieser Provinz ist die Stadt Belluno auf dem rechten Ufer der Piave, wo auch der Sitz der k. k. Delegation ist, und wo sich der Bischof von Belluno und Feltre, der vormahls den Titel eines Grafen dieser Stadt geführt hat, und im Mittelalter als kaiserlicher Statthalter hier seinen Sitz hatte, jetzt gewöhnlich aufhält. In früheren Zeiten hatte die Stadt mancherley Schicksale. Drückend war zuweilen die Herrschaft seiner Bischöfe selbst, aber noch härter war die der Caminos, welche Adalger zu General-Capitäns über Feltre und Belluno ernannte. Das Volk darüber aufgereitzt, vertrieb sie endlich, und ergab sich dem Hause Scala, welchem sie die Herren von Padua aus dem Hause Carrara abnahmen; von denen sie aber Franz dem Erzherzoge Leopold von Österreich abgetreten hat. Endlich kam sie, nach noch fernerem oftmahligen Wechsel ihrer Herren, 1420 durch freywillige Unterwerfung unter die Herrschaft der Republik Venedig. Die geographische Lage von Belluno ist unter dem 46° 7′ 46″ Breite und dem 29° 53′ 36″ Länge und seine physische im Thale der Piave, wo sich der Ardo-Bach in sie ergießt. Es ist ein wohlangebauter Ort mit mehreren Kirchen, Klöstern, Spitälern, Leihhäusern und einer großen, vom Prälaten Lollini gestifteten Bibliothek, die sich in dem Collegium der Legisten befindet. Die Einwohnerzahl beläuft sich auf 7655, deren Nahrungszweige der Handel

(besonders mit Holz nach Venedig), dann eine ziemlich wohlbestellte Landwirthschaft und einige Kunstgewerbe, vorzüglich die Seidenzurichtung, die Wachszieherey, die Ledergärberey, die Fabrication irdener Geschirre und die Hutmacherey sind. Bemerkenswerth ist, daß die Einwohner der Stadt gutes Trinkwasser nur aus einer Gebirgsquelle erhalten, welche in einer Entfernung von einer Meile entspringt, obschon zwey Flüsse ihre Mauern berühren. — Zu dem Districte dieser Stadt gehören die Gemeinden Castione mit 2936; Sedico mit 2229, und Capo di Ponto mit 2452 Einwohnern. An den District von Belluno gränzt der von Longarone, dessen Hauptort ebenfalls an der Piave liegt, und 1878 Einwohner hat. Die Gegend um diesen Ort ist steinig und unfruchtbar, so wie es der ganze Bezirk und auch beyde folgende Districte sind, nähmlich Pieve di Cadore an der Piave und an der Straße gelegen, welche von Belluno nach Tirol führt. Den genannten Flecken bewohnen 1602 Menschen, die großen Theils durch einen gewinnreichen Handel mit Eisen und Holz wohlhabend geworden sind. Sonst ist dieser Flecken auch als Geburtsort des berühmten Mahlers Titian merkwürdig, der hier 1477 geboren wurde. Eine Straße führt von hier über Vado, einem von 1658 Menschen bewohnten Dorfe, nach Cortina in Tirol. Noch nördlicher ist das Kirchdorf Auronzo, ebenfalls ein Districts-Hauptort, mit 3404 Einwohnern. In dessen Umfange sind: Comelico superiore mit 2039, und Comelico inferiore mit 1268 Einwohnern. Nicht weit davon entfernt ist der große Wald von S. Marco oder Cansei genannt, an der Gränze von Friaul, sehr wichtig für den Schiffbau wegen der Menge des guten Bauholzes und der trefflichen Masten, die daraus geliefert werden. Wegen des Holzflößens ist auch der Canal Sapada in diesem Districte bemerkenswerth, durch welchen die beyden Flüsse Piave und

Tagliamento mittelst ihrer Nebengewässer verbunden sind. — Weiter gegen Westen ist das Thal von Agordo oder Val Imperina genannt, welches der Cardevol durchfließt. In Agordo, einem Städtchen und Hauptorte eines Districtes, werden 1825 Einwohner gezählt. Vorzüglich merkwürdig ist aber der hiesige Kupferbergbau durch die zweckmäßigen Einrichtungen und die eigene Weise, eben nicht reiche Erze auf das vortheilhafteste zu benützen. Zu dem Districte von Agordo gehören die ganz nahe an der Tiroler Gränze gelegenen Orte Caprile und Rocca di Pietore, ein Dorf mit einem Castelle an dem gleichnahmigen Passe gegen Tirol; ferner die Gemeinden Riva mit 2177; Possaldo mit 1967; Concenighe mit 1759; Alleghe mit 1015; Forno di Canale mit 1043, und Falcade mit 1496 Einwohnern. In diesem Districte wird der Anbau der Erdäpfel überhaupt eben so stark als sorgfältig betrieben, aber auch die gewöhnlich reichen Ernten entsprechen dem hierauf verwendeten Fleiße der Einwohner. — Dem Einflusse des Cardevols in die Piave gegen über ist der Districts-Hauptort Mel mit 3006 Einwohnern. Dieser und der zum nähmlichen Districte gehörige Ort Cesana (mit 1833 Einwohnern) waren vormahls Hauptorte eigener Grafschaften. Der angränzende District hat von der Stadt Feltre seinen Nahmen, welche am Colmeda-Flüßchen, nicht weit von seinem Eintritte in die Piave, ihre Lage hat. Hier ist der gewöhnliche Sitz des bischöflichen Dom-Capitels. Übrigens sind in dieser Stadt, ob sie gleich sehr alt ist, doch mehrere schöne Gebäude, einige Kirchen, ein Leihhaus und ein Spital. In der Umgebung wird die Viehzucht stark betrieben, und der fruchtbare Boden begünstiget nicht nur den Feldbau, sondern ungeachtet der hohen gebirgigen Lage dieses Districtes kommt auch der Weinstock ganz wohl fort, und in der Nähe ist ein (nur schwach be-

triebenes) Eisenbergwerk. In älteren Zeiten hieß diese Stadt Feltrum, wie noch jetzt im Lateinischen, und wurde nach dem Erlöschen der Carolinger ein Eigenthum seiner Bischöfe. Kaiser Heinrich machte zwar 1047 die kaiserliche Oberherrschaft wieder geltend, aber schon 1200 erscheint Feltre als ein von den Trevisanern abhängiger Ort. Gegen die Anmaßungen des Romanischen Hauses fand der Bischof bey den Camino's Hülfe, und erhielt wenigstens einen Theil seiner Gewalt; endlich von Kaiser Carl dem IV. sogar die fürstliche Würde, dem er dafür Feltre und Belluno zu Lehen antrug. Später kam es an das Haus Carrara, aus welchem Franz diese Herrschaft mit dem Val Sugana an Österreich verkaufte, aber bald wieder Feltre und Belluno zurück lösete, wofür nähmlich 1386 die Venetianer an Österreich 40,000 Goldgulden bezahlten. Bald hernach drangen sich die Visconti in Feltre ein, aber nach dem Tode des letzten Herzogs ergaben sich die Einwohner von Feltre freywillig an die Republik. — Unter den größeren Orten, die zu Feltre gehören, verdienen besonders bemerkt zu werden: Pedevena mit 2048; Villa bruna mit 2036; Seren mit 2305; Cesco maggiore mit 2527; S. Giustina mit 2189, und Alano mit 2279 Einwohnern. Im letzteren Orte ist ein großes Wollwerk, zu Feltre aber ein Filatorium, eine Leder- und Wachswaaren-Fabrik. — In dem angränzenden Districte Fanzaso wird viel und guter Wein erzeugt. Der eben so benannte Hauptort hatte im verflossenen Jahre 2718; der, wie der vorige, am Cismone-Flusse gelegene Ort Lamon 2560, und das Kirchdorf Servo 2449 Einwohner.

8) Die Provinz Friaul ist die letzte und östlichste, aber auch die größte dieses Landes; denn nach der neuesten Flächeninhaltsberechnung erstreckt sich ihre Ausdehnung über 120,31 geogr. Q.-Meilen; nach einer früheren und nicht minder genauen Berechnung aber 126,47 geogr. Meilen,

wovon freylich ein ansehnlicher Theil hohes Alpen-Land ist. Gegen Süden breitet sich eine weite, zum Theile sehr fruchtbare Ebene aus, welche aber an mehreren Orten auch weitläufige Sandfelder und an der Meeresküste viele Sumpfgegenden hat. Die Zahl der Einwohner belief sich 1817 auf 339,181, worunter 179,694 männlichen und 159,487 weiblichen Geschlechtes waren. Zwey Jahre früher (1815) bewohnten Friaul 335,623 Menschen, wovon die Mehrzahl, nähmlich 177,810, männlichen Geschlechtes war. — Die ältesten bekannten Bewohner dieses Erdstriches waren Euganer, ein Tuscischer Volksstamm, der sich unter den Venetern verlor, als diese aus weiter Entfernung hier einwanderten. Nach ihnen kamen die Carnier, ein Gallisches Volk, welches in seinem ursprünglichen Vaterlande (in der Umgebung des heutigen Chartres in Frankreich) Carnuten hieß, und von Belloves nach Ober-Italien geführt wurde; das sich aber in der Folge die Römer unterwarfen, und Carnien zu einer Provinz Italiens oder (nach ihrer Eintheilung) des Cisalpinischen Galliens machten. Nach dem Untergange des Römischen Reiches theilte Friaul das Schicksal der übrigen Provinzen Ober-Italiens, und wechselte bis auf Carl den Großen oft seine Gebiether. — Unter den Franken erhielt es Herzoge, und wurde dem Italiänischen Reiche beygezählt; aber wie in anderen Theilen des Fränkischen Staates, so eigneten sich auch hier die Herzoge bald die Provinzen erblich zu, in denen sie bloß als kaiserliche Statthalter regieren sollten. Berengar war zur Zeit Carls des Dicken bereits erblicher Herzog von Friaul, und nach des letzteren Tode reich und mächtig genug, als Mitwerber um die Italiänische Krone zu erscheinen, und wenn auch Guido von Spoletto noch zur Zeit den Vorzug erhielt, so gelangte er doch später (905) zu seinem Ziele, und vereinigte sogar (916) für eine kurze Zeit die kaiserliche Würde damit. Allein bald nach ihm zer-

fiel unter den Nachfolgern Kaiser Otto's des I. auch Friaul, wie andere Theile Ober-Italiens, in viele kleinere Lehen von verschiedener Wichtigkeit; doch erwarb vorzüglich der Patriarch von Aquileja, nicht ohne Widerspruch der Friaulischen Dynasten, eine große Gewalt in diesem Lande. Da indessen der Adel selbst nicht mächtig genug war, sich vor den Umgriffen und Anmaßungen der Patriarchen sicher zu stellen, so rief er die zu einer selbstständigen Macht empor gestiegene Republik Venedig zu Hülfe, die sich gern bereit finden ließ, die Absichten der Friaulischen Dynasten und Städte zu unterstützen, und die Patriarchen von Aquileja zu demüthigen, wobey sie sich selbst aber so wenig vergaß, daß nach und nach, theils durch freywillige Unterwerfung des Adels und der Städte, theils durch gewaltsame Eroberungen (wie es der Hauptstadt Udine 1420 geschah) ganz Friaul eine von Venedig abhängige Provinz wurde. Indessen blieben die Gränzen derselben bis zu den neuesten Zeiten von ihren gegenwärtigen verschieden; denn einerseits besaß die Republik einige von den Ortschaften, welche gegenwärtig dem Österreichischen Seeküstenlande einverleibt sind, nähmlich Monfalcone und Grado, dann verschiedene Dörfer, die an den nördlicheren Gränzen der Grafschaften Gradisca und Görz liegen; anderen Theils aber gehörten noch viel mehr einzelne Districte und Ortschaften, die dem Canale von Palma gegen Westen gelegen sind, zu dem so genannten Österreichischen Friaul. Über diese zerstreut gelegenen Besitzungen kam zuerst den 10. November 1807 zwischen der Französischen und Österreichischen Regierung eine Übereinkunft zu Stande, dieselben auszutauschen, um gegenseitig eine bessere Gränze und ein geschlossenes Gebieth zu erhalten. Nachmahls wurden diese Gränzen, bis auf geringe Veränderungen zwischen dem Königreiche Italien und der Französisch-Illyrischen Provinz, beybehalten, und die neueste, von letzterer ebenfalls nur wenig abweichende Be-

gränzung bestimmte die allerhöchste Entschließung vom 3. August 1816, wodurch auch der früher zur Vereinigung mit dem Küstenlande angetragene District von Cividale, mit Ausnahme einiger Dorfschaften, wieder bey Friaul verblieb. — Der größere südliche Theil von Friaul ist fruchtbares Land, und dessen Einwohner beschäftigen sich vorzüglich mit der Benützung seiner Oberfläche zu mannigfaltigen Culturs-Zweigen, aber das Erträgniß an Getreide, Küchengewächsen rc. steht dem in den meisten übrigen Provinzen nach, nur der Viehstand ist hier beträchtlicher als in allen vorigen. Die Körnererzeugung belief sich 1817 an Weitzen auf 107,636 Säcke; die des Rockens auf 25,623; des Mays auf 443,226; des Hafers auf 8709; des Reißes auf 10,131; der Hirse auf 862, und des Buchweitzens auf 23,719. An Handelsgewächsen wurden vorzüglich Wein, Hanf und Lein gebaut. Von dem ersteren erzeugte man 42,273 Bigoncien; von dem zweyten 47,910, und von dem dritten 10,061 ℔. Überaus beträchtlich war auch die Gewinnung an Obst (darunter allein an Kastanien 10,607 Somme, und an Agrumen 173,619), dann an Erdäpfeln, Hülsenfrüchten und Gemüsen. An verschiedenen Gattungen Nutz- und Zugviehes wurde eine große Anzahl unterhalten; nähmlich 2841 Pferde, 4898 Esel, 439 Maulthiere, 22,120 Ochsen, 55,680 Kühe, 24,385 Schafe und 8243 Schweine. Die Erzeugung an Butter und Käse betrug 406,896 und 488,390 ℔. Die Seidengewinnung belief sich auf 51,000 ℔, worunter 4500 ℔ feinster Gattung waren. Endlich wurden 991 Bienenstöcke gezählt. — Auch das Mineral-Reich trägt Einiges zur gewinnbringenden Beschäftigung der Einwohner bey. Man findet hier ein Kupferwerk, das zwar nur mit 12, und ein Eisenwerk, das mit 3 Arbeitern belegt ist; aber auch 6 Brüche von schönem Marmor, die von 28 Mann bearbeitet werden, dann 25 Kalk- und Ziegelöfen. An mehreren Orten wird der feinste

Thon gefunden, und durch ein paar hundert Menschen zu verschiedenen Geräthen verarbeitet.

Die Provinz Friaul ist gegenwärtig in 22 Districte eingetheilt, welche 181 Gemeinden begreifen. Unter diesen ist die der Stadt Udine (unter dem 46° 3′ 14″ Breite und dem 30° 54′ 47″ Länge) die zahlreichste, indem sie aus 17,082 Individuen besteht. Hier ist der Sitz eines Erzbischofes und der k. k. Delegation; dann befinden sich in Udine ein Lycäum, Gymnasium, eine Hauptschule und mehrere andere Lehr- und Humanitäts-Anstalten. Diese Stadt enthält viele ansehnliche Gebäude, unter welchen sich der erzbischöfliche Pallast, das Rathhaus und der auf einer Anhöhe stehende Pallast des ehemahligen Podestà besonders auszeichnen. Obschon die Landwirthschaft ein wichtiger Erwerbszweig der Einwohner dieses Ortes ist, so sind doch auch die städtischen Gewerbe von nicht geringer Bedeutung, und als größere Anstalten dieser Art bestehen hier 6 Leinwand-Manufacturen, 7 Seiden-Filatorien, 4 Leder-Fabriken, 1 Kupfergeschirr-Fabrik, 1 Fabrik, wo Bleyweiß, Silberglätte, Schrot und andere Bleywaaren verfertiget werden, und 3 Buchdruckereyen. — Merkwürdig ist in dem Bezirke der Hauptstadt das Schloß und das Dorf Campo Formio (Formido); denn hier wurde den 17. October 1797 der Friede zwischen Österreich und Frankreich auf die Präliminarien von Leoben abgeschlossen. Im Jahre 1817 waren sie von 1310 Menschen bewohnt. Nahe bey Udine ist auch der Ort Colloredo, der einstige Stammsitz der fürstlichen und gräflichen Familie dieses Nahmens. Die übrigen bedeutenderen Orte sind in diesem Districte die Pfarrdörfer Mortegliano mit 2703; Tricesimo mit 2656; Lestizza mit 2499; Pavia mit 2491; Reanna mit 2466; Pasian Schiavonesco mit 2448; Paderno é Vat mit 2154, und Cusignano mit 1935 Einwohnern. In dem an-

gränzenden Orte S. Daniele ist der gleichnahmige Hauptort, ein Städtchen mit 3573 Menschen. An anderen größeren Ortschaften aber befinden sich in seiner Umgebung: Die Kirchspiele Fagagna mit 2504; Ragogna mit 2197; Dignano am linken Ufer des Tagliamento mit 2075, und Majano mit 2060 Einwohnern. Der dritte District wird nach dem Städtchen Spilimbergo benannt, welches am rechten Ufer des Tagliamento seine Lage hat. Hier würden im verflossenen Jahre 2939 Einwohner gezählt, im nahen Dorfe Sequalo aber 2485. An jenen gränzt der District Travesio mit dem gleichnahmigen, von 1325 Menschen bewohnten Kirchdorfe. Die übrigen größeren Gemeinden dieses Districtes sind die von Castel nuovo mit 2240; von Meduno mit 2851; von Tramonti di Sotto mit 2279; von Vito mit 2001, und Forgaria mit 2025 Einwohnern. Der angränzende District von Maniago begreift den gleichen Hauptort mit 3715 Seelen; außer diesem und mehreren anderen kleineren aber auch die Dörfer Arba mit 2446, und Frisanco mit 2211 Einwohnern. Im nächsten Districte ist Aviano der Hauptort mit 4973 Einwohnern. Der Ort Montereale hat 3179, und S. Quirino 2081 Menschen. Der Districts-Hauptort Sacile ist ein Städtchen am Livenza-Flusse mit 3731 Bewohnern und einer Wollenzeug-Manufactur. Im nähmlichen Districte sind ferner die Pfarrdörfer Caneva mit 2951; Polcenigo mit 2639, und Budoja mit 2421 Einwohnern. Von Sacile gerade gegen Osten ist am Noncello das Städtchen Pordenone mit 4236 Einwohnern. Dabey befindet sich eine Papiermühle, und im Orte sind eine Leinenwaaren-Manufactur und eine Kupfergeschirr-Fabrik. Zu diesem Districte gehören an größeren Ortschaften: Azano mit 2954; Cordenons mit 2460; Fiume mit 2096; Pasiano mit 2856; Pratta mit 2151,

und Zoppola mit 2676 Einwohnern. Nicht weit vom rechten Ufer des Tagliamento entfernt ist der Flecken S. Vito mit 4015 Einwohnern, in welchem eine Leinenwaaren-Manufactur und drey Hut-Fabriken bestehen. S. Giovanni di Casarse mit 2210; Chions mit 2722; Cordovado mit 2395, und Saletto mit 2181 Einwohnern sind die größten Orte dieses Districtes, welchen der Tagliamento von dem von Codroipo scheidet, dessen Hauptort ebenfalls ein Flecken ist, den im verflossenen Jahre 2846 Menschen bewohnten, und zu welchem noch die ansehnlichen Orte Passeriano mit 3003 Einwohnern und einer Papier-Fabrik; Bertiolo, ebenfalls mit einer Papier-Fabrik und 2285; Sedigliano mit 2643; Varmo mit 2324, und Camino mit 1111 Einwohnern gehören. Viel südlicher am linken Ufer des Tagliamento, wo er längs den Lagunen von Marano, einem mitten zwischen Sümpfen gelegenen Flecken, dem Adriatischen Meere zufließt, befindet sich der Flecken Latisana mit 3888 Einwohnern. Es ist der Hauptort eines Districtes, wo die Linnenweberey stark betrieben wird. Der östlich angränzende District hat seinen Nahmen von der Festung Palma nova, welche die Venetianer 1593 erbaut haben. Die Stadt an sich ist klein, und hat nur 2351 Einwohner; doch ist sie wegen ihrer Anlage und völlig sicher gestellten Proviant- und Munitions-Magazine, Casematten und Casernen, als ein bedeutender Waffenplatz bemerkenswerth. Es befindet sich hier ein Seiden-Filatorium, und in der Mitte des Ortes ist ein geräumiger Platz, von welchem 6 gerade Straßen sternförmig auslaufen. Die ganze Stadt ist mit doppelten Gräben und 8 so genannten Brillen umgeben, die ihre Stärke vermehren. Die übrigen größeren Orte dieses Districtes sind: Castions di Strada mit 2819; Ontegnano mit 2201; S. Giorgio mit 2530; Propetto mit 2274; Trivignano mit

1749; S. Maria mit 1703, und Claujano mit 1504 Einwohnern. Gegen Nordosten von Palma nova ist die Stadt Cividale am Naddison-Flusse, welche schon die Römer anlegten, und Forum Julii nannten. Nachmahls erhielt diese Stadt den Nahmen Civitas Austriae, da sie zu Österreich gehörte, woraus später der Nahme Cividale entstand. Unter Venetianischer Regierung hatte in dieser Stadt ein eigener Statthalter (Luogotenente) seinen Sitz, und sie war in Bezug auf die Administration seit 1558 ganz von Udine getrennt. Gegenwärtig sind hier noch eine Linnenzeug- und eine Leder-Manufactur bemerkenswerth. Fast eben so stark bevölkert, wie Cividale, ist der Pfarrort Buttrio, indem er 1817: 3453 Einwohner hatte; den Ort Monzano bewohnten 2141, und Romano 1850 Menschen. Der Districts-Ort S. Pietro hat 2014, und Faldis, ebenfalls ein Hauptort eines Districtes, 2839 Einwohner. In diesem Bezirke sind die beyden großen Orte Nimis und Povoletto; jenes mit 2509, dieses mit 2341 Seelen. — Der nordöstlichste Theil dieser Provinz heißt der District von Moggio, nach einem Schlosse und Pfarrdorfe am Fella-Flusse benannt, in welchem 2792 Einwohner gezählt wurden. Es ist auch hier eine Papier-Fabrik, und in der Umgebung das Dorf Resciuta mit 2174 Einwohnern und einem Postwechsel, dann etwas weiter die Venetianer Clause (Chiusa Veneta), ein Engpaß. An der Gränze Kärnthens liegt der wohlangebaute Ort Pontebba, von dem Kärnthnerischen Pontaffel nur durch einen Bach getrennt, und von 1427 Menschen bewohnt. Gegen Westen ist der Gebirgs-District Paluzza in einer sehr hohen, steinigen und unfruchtbaren Gegend. Der gleichnahmige Ort hat 1362, der Districts-Ort Rigolato aber nur 858 Seelen. Von größerem Umfange ist das Pfarrdorf Ampezzo mit 1720 Einwohnern, und Hauptort eines weit-

läufigen Gebirgs-Districtes, zu welchem auch die Orte Socchiere mit 1705; Enemozo mit 1409, und Forni di Sotto mit 1150 Einwohnern gehören. Südlicher ist der District von Tolmezzo, einem Flecken, der am Gebirgsabhange nächst dem Tagliamento seine Lage und 2943 Einwohner hat. Dieser Ort gehörte mit seiner Umgebung im Mittelalter dem Aquilejer Patriarchen, der auch 1392 das hier befindliche Castell erbaute. Jetzt ist in Tolmezzo eine große Leinwand-Manufactur am bemerkenswerthesten. Die Landesgegend, in welcher dieser Flecken gelegen ist, wird Carnia genannt, und hatte unter Venetianischer Herrschaft eben so, wie das benachbarte Cadore, ihre besonderen Statuten. Erst im Jahre 1740 erhielt sie einen eigenen Statthalter, da dieser District so wohl wegen der Pässe, durch die man in die nördlicheren Länder kommt, als auch der beträchtlichen Waldungen wegen den Venetianern einer besonderen Aufmerksamkeit werth schien. In dieser Gegend ist auch Gemona, ein Flecken, welcher sammt seiner nächsten Umgebung 4486 Einwohner hat, und der Hauptort eines Districtes ist, dessen Bewohner zum Theile unter dem Nahmen der Vasallen Gesmani bekannt sind, welcher Nahme aus dem Worte Decumani entstand, worunter sie in älteren Zeiten begriffen wurden, und Besitzer von wahren Militär-Lehen gewesen sind. In der Nähe von Gemona ist der Flecken Venzone mit 3263 Einwohnern; ferner das kleine Fort Osopo, mit einem Dorfe, welches 1249 Bewohner hat; dann die Pfarrdörfer Buja mit 2970; Artegna mit 2137, und Trasaghis mit 2275 Einwohnern. — Der letzte District in dieser Provinz ist der von Tarcento. Dieser Ort liegt der Stadt Udine gerade gegen Norden, in einem schönen Thale und in einer kleinen Entfernung von der Straße, die von Gemona dahin führt. Die

Zahl seiner Einwohner belief sich auf 1989, und es sind hier drey Eisenwaaren-Fabriken, wovon in der einen vorzüglich Nägel erzeugt werden. Unweit Tarcento ist der Ort Colalto mit 1141 Einwohnern, und vorzüglich merkwürdig als der Stammort der ansehnlichen gräflichen Familie dieses Nahmens. Die übrigen bemerkenswerthen Orte sind Ciseriis mit 1930; Lusevera mit 1221, und Cassano mit 1180 Einwohnern.

Das Königreich Dalmatien.

a) Haupt-Momente seiner Geschichte.

Bey keinem Volke bildet die Geschichte weniger ein abgeschlossenes Ganzes, als bey den Dalmatinern, die von einem kleinen Landstriche um Sebenico und Scordona ihren Nahmen erhielten, der zur Zeit, als die Römer den König Gentius besiegten, und die Bewohner der Inseln und Küstenländer des Adriatischen Meeres unabhängig von den Illyrischen Königen erklärten, selbst erst diesen bekamen. Niemahls waren indessen die Dalmatiner ein abgesondertes eigenes Volk, sondern nur ein Stamm der großen Illyrischen Nation, die aus einer Vermischung der Autochthonen mit den Celtischen Galliern des Belloves und den später unter Bolg's Anführung nachgekommenen Sennonischen Galliern entsprungen waren. Denn schon 590 Jahre vor unserer Zeitrechnung wurden die Gallier hier herrschendes Volk, vor welchen sich ein Theil der Ureinwohner auf die nahen Inseln flüchtete, ein anderer Theil aber sich den Ankömmlingen unterwarf, und sich mit ihnen vermischte. So entstand ein neues Volk, die Illyrier, die sich wieder in mehrere Hauptstämme abtheilten, und alles Küstenland am Adriatischen Meere bewohnten, das der Arsa-Fluß gegen Westen, und Epirus und die Ceraunischen Gebirge (Monti di Chimera) gegen Süden begränzten. Das heutige Dalmatien erscheint in diesem weitläufigen Landstriche nur als ein kleiner Theil, doch befand sich in seinem Umfange gewöhnlich der Sitz des mächtigsten der Illyrischen Könige, und vorzüglich seine Bewohner waren es, die am

öftesten mit dem Macedonischen Reiche in Kriege verwickelt waren, welches Illyrier früher selbst bevölkern halfen, woher sich das Gemisch der Sprache erklären läßt, das von diesen besser, als von den Griechen, verstanden wurde. In diesen Kriegen waren es meistens die kühnen, kriegsgeübten Dalmatinischen Illyrier, welche Sieger wurden, den König Amyntas demüthigten, seinem Nachfolger Alexander den Frieden nur gegen Tribut schenkten, ihm seinen jüngsten Bruder Philipp als Geißel abforderten, und ihn 367 vor unserer Zeitrechnung mit 4000 der Seinigen in offener Schlacht tödteten. — Wohl unterlagen auch die Illyrier selbst 355 Jahre vor Christi Geburt dem schlauen Macedonischen Philipp, aber sie erhohlten sich bald, und nach des großen Alexanders Tode befreyten sie sich unter ihrem Könige Pleurates von der Macedonischen Herrschaft, halfen die Lacedämonische Flotte des Kleonymus zerstören, erweiterten unter ihrem Könige Agron ihr Reich gegen Süden beträchtlich, so, daß sie unter seiner Witwe Teuka es selbst mit den Römern aufnahmen, und endlich erst unter ihrem Könige Gentius ganz der weltherrschenden Republik konnten unterworfen werden. — Unter den Römern blieb Dalmatien eine Landschaft von Illyrien, und zwar von Illyria barbara; nach der Theilung des Römischen Reiches aber gehörte es zum Byzantinischen Ostreiche, jedoch verlor dieses schon im 7. Jahrhunderte die Herrschaft über dasselbe durch die Avaren, die sich eingedrungen, und die bis dahin blühenden Städte Dalmatiens zerstört hatten. Nur die Hauptstadt Zara entging diesem Loose durch die muthige Vertheidigung ihrer Einwohner. — Den Avaren folgten noch im nähmlichen Jahrhunderte die Croaten, ein Sarmatischer oder Slavischer Volksstamm; allein auch ihren Verwüstungen entgingen die Seestädte Zara, Trau, Spalato und Ragusa nebst den Inseln, und blieben ein Theil von Dalmatia Romana. Im inneren Lande aber

stifteten die Croaten um das Jahr 640 die so genannten sieben Generationen der Slavinen, und theilten das Land in Districte (Zupas), die sich großen Theils bis auf unsere Zeiten erhalten haben. — Unter Carl dem Großen kam Dalmatien auf eine kurze Zeit unter Fränkische Herrschaft, und Zara, ob es gleich von den Franken nicht erobert werden konnte, schickte doch selbst 806 Abgesandte nach Aachen, welche seine Unterwerfung antrugen. Aber nachdem eine Flotte des Griechischen Kaisers im Adriatischen Meere erschien, kehrte Dalmatien auch wieder zur alten Herrschaft zurück; da jedoch die Byzantinischen Kaiser das Land weder behaupten, noch gegen die Einfälle der Croaten schützen konnten, erklärten sich die Dalmatiner für frey. Indessen war das Land in mehrere Gebiethe getheilt, die das Band der gleichen Volksabstammung nicht zu vereinigen vermochte; vielmehr hinderten Parteyungen stets eine Verbindung, durch die sie allein im Stande gewesen wären, fremde Anfälle hintan zu weisen. Ein Theil (vorzüglich die Zaretiner) rief daher die schon zur See mächtig gewordenen Venetianer um Hülfe an, und diese erkauften auch Anfangs ihre Schutzherrschaft sehr theuer durch den Verlust, den sie durch Croaten und Serbier erlitten, wobey ihr Doge Peter Candian selbst von den Narentern getödtet wurde; aber sein Nachfolger, der zweyte Orseolo, besiegte die Barbaren vollständig, und nahm nun auch von dem eigentlichen Dalmatien (Dalmatia ad mare) den herzoglichen Titel an, welchen der Byzantinische Kaiser seinem nächsten Vorfahrer verliehen hatte. Auch Berengar in Italien ertheilte diesem Doge das Recht, Münzen prägen zu lassen. — In der Folge, als die Fränkischen Statthalter in den benachbarten nördlicheren Provinzen sich von dem Italiänischen Reiche unabhängig machten, wurde auch Dalmatien für sie eine leichte Beute, und Peter Krescimir nahm 1052 zum ersten Mahle den Titel eines Königs von

Dalmatien an; sein Nachfolger Zonimir aber wurde sogar als solcher von dem Papste 1076 eingeweiht. Nach ihm bemächtigte sich sein Schwager, der Ungarische König Ladislaus, des Königreiches, aber die Seestädte blieben den Venetianern getreu, und der Griechische Kaiser Alexius Comnenus verlieh dem Doge den Titel eines Königs von Dalmatien und Istrien. — Seit dem kämpften die Ungarn und Venetianer fast durch 300 Jahre mitsammen um den Besitz des Landes mit abwechselndem Erfolge, bis endlich Venedig 1358 im Frieden mit König Ludwig von Ungarn auf Dalmatien ganz Verzicht leisten mußte, welche Abtretung auch 1381 im Turiner Frieden bestätiget wurde. — Allein die Ungarn konnten diesen ihren Besitz nur wenig benützen; denn Dalmatiens nächster Nachbar, Twartko Stephan, der nach Eroberung der Herzegowina (mit Ragusa und Cattaro) den Königstitel von Bosnien annahm, erhielt auch großen Einfluß in Dalmatien, und eroberte 1390 Spalato, Sebenico, Trau und viele andere Orte, mit Ausnahme von Zara; jedoch sein Nachfolger Stephan Dabischa trat die Seestädte wieder an Ungarn ab, womit diese Städte aber nicht zufrieden waren, und sich insgesammt dem Gegner Sigmunds, dem Könige Ladislaus von Neapel, 1401 unterwarfen. Zwar bekam sie Sigmund in kurzen wieder in seine Gewalt, nur Zara hielt standhaft bey Ladislaus aus, der es jedoch, nebst seinen Ansprüchen auf ganz Dalmatien, 1409 den Venetianern für 145,000 Ducaten verkaufte, worauf sich die Republik auch in den Besitz der übrigen Landestheile, mit Ausnahme von Ragusa, setzte, und bis zu ihrem eigenen Untergange behauptete, worauf Österreich in Folge des Friedens von Campo Formio davon Besitz nahm, dasselbe zwar in dem Frieden von Preßburg abtrat, aber auch im Jahre 1814 wieder eroberte.

b) Physische Beschaffenheit.

Die geographische Lage Dalmatiens ist zwischen dem 42° 5′ 30″ und dem 44° 49′ 40″ nördlicher Breite und dem 32° 11′ 30″ und dem 36° 44′ 0′ östlicher Länge, und besteht theils aus festem Lande, theils aus Inseln, deren Flächenraum zusammen, nach einer sorgfältigen Berechnung, die Herr Hauptmann von Zucchari unter meinen Augen nach der großen Karte des ehemahligen Venetianischen Ingenieurs Zavoreo, wovon sich die Handzeichnung in meiner Sammlung befindet, gemacht hat, 304 geogr. Q.-Meilen beträgt. Nach einer im Lande selbst kürzlich gemachten Berechnung soll diese Provinz nach ihrem gegenwärtigen Bestande nur 4380 Italiänische oder 274 Österreichische gevierte Straßenmeilen betragen, und hat dabey eine Länge (vom Triplex Confinium an der Croatischen Gränze bis Pastrovichio) von 75 Öster. Meilen. Die größte Durchschnittslinie der Breite ist die von Knin bis Zara, 14 Meilen lang; im Macaraner Kreise erstreckt sie sich nur auf 7 bis 6, bey Narenta auf 1½ Meilen; im Kreise von Ragusa zwischen 1 und ¼, und in dem von Cattaro zwischen 5 und ⅛ Meilen. — Zwey Erdzungen gehören zwischen diesem Lande zum Türkischen Gebiethe. Eine befindet sich zwischen Dalmatien und dem Kreise von Ragusa, und enthält 2 Q.-Meilen im Flächenraume, worauf sich 16 Ortschaften befinden, die von beyläufig 500 Christen und 300 Türken bewohnt sind; die andere ist zwischen Ragusa und Cattaro, ⅔ Q.-Meilen groß, worauf 500 christliche und 50 Muhammedanische Einwohner in 10 Ortschaften angesiedelt sind. — Begränzt ist Dalmatien gegen Westen und Südwesten von dem Adriatischen Meere; gegen Norden von dem Carlstädter Generalate; gegen Osten und Nordosten aber von der Türkey.

Einigen Einfluß auf das Clima von Dalmatien zeigt allerdings die Stellung der Gebirge, und noch mehr die

große Ausdehnung dieses Landes von Norden nach Süden, aber er ist nicht sehr bedeutend, indem der Unterschied der mittleren Temperatur zwischen dem südlichsten und nördlichsten Theile kaum 1,5 beträgt, wobey der mittlere Temperaturs-Grad zu Ragusa mit + 11,8, als der höchste unter den wenigen beobachteten angenommen wurde. Einen weit größeren augenfalligen Einfluß hat aber die Gebirgsstellung auf den Windstrich und den Niederschlag. Denn da der trockene Ost und Nordost die vorherrschenden Winde in diesem Lande sind, so treiben sie die Ausdünstungen des Adriatischen Meeres meistens der Lombardey zu, und der Niederschlag steigt in Dalmatien kaum des Jahres auf 12 Zoll, wie dieß so wohl zu Cattaro als Zara (also in den beyden äußersten Theilen des Landes) gemachte Beobachtungen gezeigt haben.

An Gewässern hat Dalmatien keinen Überfluß, wenn man das Meer ausnimmt, welches seine weite Küste berührt, und seine Inseln umgibt. — An der hohen, größten Theils felsigen Küste Dalmatiens scheint das Meer Eroberungen zu machen, wie sich wieder das Land an seiner Westküste zu erweitern scheint; denn an der ganzen Dalmatinischen Küste trifft man vom Wasser bedeckte Ruinen alter Gebäude und viele andere Gegenstände an, die das Zunehmen des Meeres auf dieser Seite beweisen; aber hier ist die Schifffahrt zugleich auch in der übelsten Jahrszeit weit sicherer, als auf der Westseite; denn zwischen den hohen, zum Theile gebirgigen Ufern von Dalmatien und den mit Wäldern besetzten Inseln sind die Stürme weniger fühlbar und heftig; daher wählen auch noch heut zu Tage die Schiffer, die aus der Levante nach Venedig gehen, den Weg, welchen Homer den Antenor nehmen ließ. — Von den Landgewässern sind hier nur die 4 größeren Küstenflüsse, nähmlich der Cermagna-Fluß (vor Alters Tedanio genannt), der in dem Croatischen Gränzgebirge, in dem süd-

lichsten Theile des Carlstädter Generalats, entspringt, und in dem Gebiethe von Zara in das Meer seinen Ausfluß hat. Der Kerka-Fluß (Titius), der aus dem Bosnischen Gränzgebirge kommt, und, nachdem er einige kleinere Flüsse, darunter besonders den Cicola, aufgenommen hat, oberhalb Sebenico in das Meer fällt. Die Cettina (der alte Tilurus) entspringt ebenfalls im nördlichen Gränzgebirge, hat, wie der vorige, einige große Wasserfälle, und läuft dann dem Meere zu. Der Narenta-Fluß bildet an der Südgränze des eigentlichen Dalmatiens weitläufige Sümpfe, bevor er sich in das Meer stürzt. Er nimmt früher den Norin-Fluß nebst mehr anderen kleineren Gewässern auf. — Außer diesen Flüssen hat das Land auch einige kleine Seen, worunter die Seen von Vrana, Nadine, Poglizza, Scordona, Zablachie, Morigne, Jesero, Jeseratz, Desna, Bachinsko-Blato und Rastok bemerkt zu werden verdienen. — Endlich sind in den Gegenden Dalmatiens einige Mineral-Wässer bekannt, aber keines wird als Bad oder als Gesundbrunnen zum Trinken auch von Fremden benützt.

Der Boden ist großen Theils steinig und mit Felsgebirgen bedeckt; an mehreren Stellen, durch das sich immer erneuernde Austreten der Flüsse, auch sumpfig, besonders an der Narenta, und nur in dem kleinsten Theile des Landes stellenweise fruchtbar. Das Gebirge, welches dieses Land durchzieht, ist entweder selbst ein Theil der Dinarischen Alpen, oder eine Fortsetzung derselben, und hat seine größten Höhen an der Türkischen Gränze und an Croatien, wo die höheren Theile des Vellebith die Gränzscheide bilden. Diese Gebirge haben einen ununterbrochenen Zusammenhang mit dem östlicheren Balkan oder Hämus, der bis an das schwarze Meer fortläuft, und mit dem südlicheren Scodras (Argentaro) und dem Ceraunischen Gebirge (Monti della Chimera) zusammen hängt. Auch in der Mitte

des Landes sind viele Gebirge, die eine bedeutende Seehöhe erreichen, und unter welchen der Biocova (Mons albus) im Districte Primorie zwar eine Höhe von 4880 Schuh hat, aber noch nicht der höchste des Landes ist.

c) Einwohner.

Nach der Zählung, die hier 1815 Statt gefunden hat, belief sich die Zahl der Einwohner dieses Königreiches in seiner gegenwärtigen Begränzung auf 305,642. Sie sind ein gemischtes Volk, deren Voraltern zu ungleichen Zeiten hier einwanderten, oder sich als Eroberer des Landes eindrängten und niederließen. Der Mehrzahl nach sind die gegenwärtigen Landesbewohner Slavischen Ursprunges, wie es ihre Sprache deutlich verräth. In den Küstengegenden, und vorzüglich in den Handelsstädten, halten sich viele Italiäner auf, deren Voraltern sich hier unter der Venetianischen Regierung niedergelassen haben, und unter dem Adel gibt es noch Abkömmlinge Ungarischer Geschlechter, besonders in dem nördlichen Landestheile. In den Gebirgsgegenden des mittleren Dalmatiens aber sind die Morlachen Abkömmlinge jener Tartaren, die hier im 13. Jahrhunderte eindrangen und zurück blieben. Juden endlich sind hier wohl nicht ganz fremd, aber nicht zahlreich; denn im ganzen Lande wurden 1816 nur 401 gezählt, wovon 7 zu Zara, 151 zu Spalato und 243 zu Ragusa waren.

Die vorhandenen Nahrungszweige würden hinreichen, auch eine größere Bevölkerung nützlich zu beschäftigen, wenn schon die geringe Fruchtbarkeit des Bodens nicht erlaubt, das erste und am nothwendigsten scheinende Nahrungsmittel in hinlänglicher Menge zu erzeugen. Denn ein großer Theil der Oberfläche ist in Dalmatien steinig, in einem anderen Theile des Landes liegen ausgedehnte Strecken unbebaut und verlassen, weil sie jährlichen Über-

schwemmungen ausgesetzt und zu naß sind; im Ganzen aber verhindert die zu große Trockenheit das Gedeihen des Ackerbaues, die mit der Abnahme der Wälder auf den Gebirgen sich auffallend zu vermehren scheint; indessen gibt es Landstriche, deren Boden zu den fruchtbarsten gehört, obschon er in keinem Theile des Landes zweckmäßig bearbeitet, angebaut und benützt wird. — So sehr es aber in Dalmatien an hinlänglichem Getreide fehlt, so großen Überfluß hat dieses Land an Baumfrüchten, Wein und Öhl, welches seine Haupt-Producte sind. Die berechnete mittlere jährliche Erzeugung beträgt an Wein 507,769 und an Öhl 21,739 Eimer. Außer diesen erzeugt man aber auch eine Menge Hülsenfrüchte, vorzüglich Bohnen, dann Hanf, Lein, vielerley Gemüse, einige Handelspflanzen, als Tabak, Safflor, Gelbholz, Ginster (Geniste), Aloe, Kardendistel 2c. — An Zug- und Schlachtvieh ist wenigstens auf dem festen Lande kein Mangel. Man zählte im Frühjahre 1818 an Ochsen allein 53,164; an verschiedenen Gattungen anderen Schlachtviehes 717,121; an Zug- und Saumpferden 22,481, nebst 3946 Maulthieren. Im Jahre 1815 wurden in Dalmatien unterhalten: 61,861 Ochsen, 22,823 Pferde (darunter 11,188 Saumpferde), 3988 Maulthiere, und an anderen Nutzthierarten 656,268, wovon der größte Theil Schafe waren. Die Fischerey ist an den Küsten von Wichtigkeit, war es aber noch mehr in früheren Zeiten, besonders zwischen 1740 bis 1758, da auf manchen Posten an der Dalmatinischen Küste in einigen Nächten mit zwey bis drey Zügen über 1200 Milliarden Sardellen und Scombri gefangen wurden. Man rechnet indessen noch immer, daß durch den Fischfang beynahe 8000 Menschen ausschließend sich ernähren, und mehr als eine gleich große Anzahl großen Theils ihren Unterhalt findet. Man zählt 21 verschiedene Fischarten, die einen Hauptgegenstand dieses Erwerbszweiges ausmachen; aber die Sardellenfischerey und der Fang des Thun-

fisches sind die wichtigsten, und selbst im auswärtigen Handel sehr bedeutende Artikel. An einigen Stellen dieses Meeres, besonders um Sebenico, ist auch der Korallenfang sehr erheblich; aber von desto geringerer Bedeutung die Seidenwürmerzucht. — Der Bergbau, der hier unter den Römern so reiche Ausbeute geliefert hat, wäre beynahe unbekannt, wenn nicht die Erdharzgruben zu Vergoraz und Vallona bearbeitet würden. — Kunsterzeugnisse sind in dieser Provinz selten, und auf die Bereitung einer gewissen Gattung grober Wollenzeuge, auf die wichtigere Liqueur-Erzeugung und auf den Schiffbau beschränkt, welcher letztere aber in einer Ausdehnung betrieben wird, daß Dalmatien hierin keinem anderen Lande von gleichem Umfange nachsteht. Die künstliche Seesalzgewinnung findet an einigen Orten Statt; die Seifensiederey, Talglichter-Fabrication, Hut- und Pelzwaaren-Manufactur, die Fabrication gemeiner unglasurter Töpferwaaren und die Steinhauerarbeiten sind zwar auch in Dalmatien bestehende Kunsterzeugnisse, aber insgesammt von geringem Umfange und weniger Bedeutung.

Den größten Gewinn verschaffen den Dalmatinern Handel und Schifffahrt. Sie sind die geübtesten Seefahrer im Adriatischen und mittelländischen Meere, und ihre Schiffe werden von den Italiänischen Handelsleuten aus vielen Gegenden für ihren Verkehr in diesen Gewässern gesucht; aber ein großer Theil derselben wird zu dem eigenen Handel dieses Landes verwendet. Im Jahre 1815 zählte man nicht weniger als 2995 Schiffe in der See, welche Dalmatinern gehörten, und so unbequem der Land-Transport in dieser gebirgigen und nur mit wenigen Straßen versehenen Provinz ist, so waren doch im nähmlichen Jahre 1035 Frachtwagen bey dem Landhandel verwendet. Ein großer Theil obiger Schiffe wurde auf den Dalmatinischen Schiffswerften von Curzola, Gravosa, Milna (?) und Trau

erbaut, oder daselbst wesentlich umgestaltet. Das größte Dalmatinische Schiff ist jetzt die Andriana, welche man zu Fiume erbaute. Sie enthält 349 Tonnelata, ist mit 8 Kanonen bewaffnet, und gehört dem Giov. Lazzovich und Giov. Duncovich zu Castel nuovo im Kreise von Cattaro. Die Einwohner dieses Kreises besitzen überhaupt die meisten und besten Schiffe, und übertreffen hierin noch die Ragusaner; denn von 121 auf langem Course außer dem Adriatischen Meere patentirten Schiffen gehören allein 67 denselben, dagegen nur 28 zu dem Kreise von Ragusa. Indessen stellte doch einst die Republik Ragusa zu Kaiser Carls des V. Kriegszug gegen Algier 300 Schiffe, wovon sie 178 verloren; und 1667 haben die Ragusaner eine nicht geringere Anzahl Schiffe durch das große Erdbeben eingebüßt. Jetzt ist im Ragusaner Kreise eine wohleingerichtete Schiffswerfte zu Gravosa. — Der stärkste Verkehr, der von Dalmatien aus betrieben wird, findet nach der Türkey, dann nach dem Österreichischen Seeküstenlande und nach Italien Statt. Nach letzteren beyden werden durchaus zur See an eigenen Landeserzeugnissen ausgeführt: Wein und Weinstein, Öhl und Oliven, Branntwein, Rosoglio, Feigen, Caroben, mineralischer Schiffstheer, Baumharz, gesalzene Fische, Pökelfleisch, Unschlitt, rohe Häute von verschiedenen Thieren, Schafwolle, Wachs und Honig; und an fremden Artikeln, die hier bloß Transito vorkommen: Hornvieh, Pferde, Schafe, Schweine, rohe und bearbeitete Thierhäute, Wolle, Kotzen, Wollensäcke und Roßhaar, lederne Pantoffel, rohe Seide, Wachs, Honig, Getreide, gedörrtes Obst, besonders Zwetschken, Tabak, irdene Tabakspfeifen, Schiffstheer, rohes Eisen und einige andere. Der stärkste Handel nach der Türkey geschieht mit Wein und Weinstein, Oliven und Öhl, Liqueurs, Salz und gesalzenen Fischen, Essig und Feigen, ferner aber mit vielen fremden Artikeln, besonders Seiden-, Wollen- und

Linnenzeugen, Glas-, Metall- und Farbwaaren, Obst und vielen Agrumen, Hanf, Flachs, Strohdecken, Papier, allerley Getreide und Mehl, Colonial-Waaren, Zuckerbäckerey ꝛc. ꝛc., wogegen Dalmatien eine Menge anderer Artikel, besonders Schlachtvieh und Pferde, Käse, Wachs, Honig, rohe und verarbeitete Thierhäute, Leder- und Wollenwaaren, Schaf- und Baumwolle, Tabak, Getreide, rohes Eisen ꝛc., theils zum Consumo, theils zur weiteren Verführung, größten Theils auf dem Landwege erhält. — Ein groſses Detail über alle Zweige der Volkswirthschaft in Dalmatien, und besonders über den Handel aller einzelnen Bezirke und Inseln, hat der k. k. geheime Rath Freyherr von Carnea-Steffaneo mit dem größten Fleiße und mit sachverständiger Umsicht, während seines Aufenthaltes in dieser Provinz als k. k. Hof-Commissär nach der ersten Besitznahme des Landes, gesammelt, in zweckmäßigen tabellarischen Übersichten zusammen gestellt, und zum nützlichen Gebrauche der obersten Staatsverwaltung unterlegt. Es würde ein großer Gewinn so wohl für die bey der Landesverwaltung angestellten Individuen, als für das Publicum zur richtigen Kenntniß dieses Landes und der Beschäftigungsarten seiner Einwohner seyn, wenn diese wichtigen Bemerkungen durch den Druck bekannter würden, da seit dem nichts Vollständigeres und Gründlicheres über die gemeinnützigen Gegenstände, die in denselben abgehandelt sind, geschrieben, und auch schwerlich so genaue Untersuchungen über des Landes Eigenheiten gepflogen worden sind. Indessen sind die Verdienste des Freyherrn von Steffaneo um diese Provinz noch viel ausgedehnter, da das wichtigste Beförderungsmittel des Handels, gute Communications-Wege, eine vorzügliche Berücksichtigung von demselben erhielten, und mehrere zweckmäßige Einleitungen in dieser Hinsicht theils wirklich getroffen, theils vorgeschlagen und zur Ausführung empfohlen wurden.

Was das Maßwesen dieses Landes betrifft, so haben die Venetianer längst das Ihrige hier eingeführt, welches auch in allen Geschäften des Lebens, wo man sich dessen bedient, das üblichste ist.

d) Landesverfassung und Verwaltung.

Dalmatien hat zwar keine besondere Constitution, aber die allgemeinen Formen der Verfassung des Staates überhaupt sind auch hier in ihrer vollkommensten Anwendung, und sichern den Staatsbürger in diesem Theile des großen Kaiserreiches eben so, wie in jedem andern, die Ruhe, Ordnung und gemeine Sicherheit für persönliche Freyheit und Eigenthum, welche die constitutiven Formen nicht vollständiger und sicherer gewähren könnten.

Die politische Landesverwaltung besorgt das in Zara, der Hauptstadt des Landes, bestehende Gubernium, unter dem Vorsitze eines Civil- und Militär-Gouverneurs, welchem für die einzelnen Verwaltungszweige ähnliche Unterbehörden beygegeben sind, wie in den übrigen nicht Ungarischen Provinzen der Monarchie. Übrigens ist das Land in 5 Kreise eingetheilt, und in jedem ein Kreisamt zur politischen Geschäftsleitung eingesetzt, nähmlich zu Zara, Spalato, Macarsca, Ragusa und Cattaro. Diese Kreise sind dann in Communal-Podestarien (nach einer noch bestehenden Französischen Einrichtung) untergetheilt, die den politischen Primar-Behörden in den älteren Deutschen Erblanden (Werbbezirks- oder Ortsobrigkeiten, Magistraten und Dominien) gleichen, welche die kreisämtlichen Aufträge zum Vollzuge bringen. Allein sie bestehen nicht gleichförmig in allen Kreisen, und besonders findet in Cattaro hierin eine Ausnahme Statt. — Der Obsorge des Guberniums unterstehen auch die Kirchensachen, in so weit sie nicht den Landesbischöfen als geistlichen Oberhirten eigends über-

lassen sind. Die Religion, wozu sich die Mehrheit der Einwohner von Dalmatien bekennt, ist die katholische, und diese Kirche hat auch hier die meisten geistlichen Vorsteher, indem drey Erzbisthümer (zu Zara, Spalato und Ragusa), dann 9 Bisthümer (zu Arbe, Brazza, Lesina und Lissa; zu Cattaro, Curzola, Macarsca, Nona, Scordona; Sebenico und Trau) noch jetzt in Dalmatien, aber offenbar zu zahlreich, bestehen, und da zugleich dermahl auch die meisten unbesetzt sind, so dürfte dieses Land wohl nur künftig den Erzbischof von Zara, und zu Spalato und Ragusa Bischöfe behalten, dann dürften von den 4 über dieß vorhandenen Collegial-Capiteln (zu Zara, Pago, Ragusa und Cattaro) nur zwey (zu Sebenico und Cattaro) übrig bleiben. Die Zahl der Klöster (aus welchen jedoch der größte Theil des Curat-Clerus für 378 Pfarren genommen wird), beläuft sich noch gegenwärtig auf 60, worunter ein Piaristen-Collegium zu Ragusa, ein Hospitium der Barmherzigen zu Zara, 8 Dominicaner-, 44 Franciscaner- und Capuciner-, 3 Philippiner-, dann 3 Eremiten-Convente sich befinden. Sowohl in diesen, als in den 3 geistlichen Seminarien zu Zara, Spalato und dem Illyrischen zu Priko bey Almissa, dann bey der Seelsorge verwendet, sind überhaupt in Dalmatien 362 Priester, 59 Clerier und 56 Laienbrüder. Ferner bestehen 9 Nonnenklöster, nähmlich ein gemischtes zu Zara, 4 Klöster der Benedictinerinnen, 2 der Franciscanerinnen, 2 der Eremitinnen, worin zusammen 45 Professen, 29 Laienschwestern und eine Novize sich befinden. Die Nichtunirten haben einen Bischof zu Sebenico, der aus dem Staatsfonde seinen Unterhalt bezieht, und zu Cattaro einen General-Vicar hält. Ihm sind auch die Pfarre der nichtunirten Griechen zu Pola in Istrien, und die in Dalmatien bestehenden 11 Klöster, dann 119 Pfarren untergeordnet. Die Gesammtzahl der sich zu dieser Confession haltenden Einwohner Dalmatiens beläuft sich auf

61,164, wovon die meisten in den Kreisen von Zara (33,765) und Cattaro (21,310) ansäßig sind. Die wissenschaftlichen Anstalten in Dalmatien sind gegenwärtig nur noch auf wenige beschränkt, nähmlich auf eine philosophische Lehranstalt und ein Gymnasium der Piaristen zu Ragusa. Ein zweytes Gymnasium besteht seit 1. Nov. 1816 zu Zara, und ein drittes seit 1. Nov. 1817 zu Spalato, nebst Normal-Schulen von drey Classen in eben diesen Orten, und noch zu Macarsca und Cattaro; dann sind zu Knin, Sebenico, Sign, Almissa, Stagno, Castel-nouvo, Budua, Pago, Arbe, Brazza, Lesina und Curzola solche in der Folge zu errichten angetragen. Auch die Humanitäts-Anstalten sind noch nicht zahlreich in diesem Lande, und beschränken sich fast allein auf ein Kranken-Spital, welches mit Unterstützung der Regierung die barmherzigen Brüder zu Zara unterhalten, und auf die in mehreren Orten vom Staate angestellten und besoldeten Ärzte zur unentgeldlichen Krankenbesorgung der Armen.

In Hinsicht auf die Justiz-Pflege bestehen die nähmlichen Einrichtungen, wie in den k. k. Italiänischen Provinzen; und die gleichen Justiz-Gesetze, wie in den übrigen nicht Ungarisch-Siebenbürgischen Erblanden, dienen auch hier als gültige Normen für die Rechte und Verbindlichkeiten der Staatsbürger. Zu Zara ist ein allgemeines Appellations- und Criminal-Obergericht für ganz Dalmatien, und eben daselbst, dann zu Spalato, Ragusa und Cattaro bestehen Collegial-Tribunale erster Instanz. Präturen aber, welche künftig die Stelle der Friedensgerichte vertreten sollen, sind nach der allerhöchsten Entschließung vom 24. May 1817 in 24 Ortschaften zu errichten angetragen. — Zur Handhabung der Sicherheits-Polizey ist auch hier eine Gensdarmerie eingeführt, welcher der Nahme Provincial-Miliz (Forza territoriale) beygelegt wird, zu welchem Zwecke Dalmatien in 4 Collonelats-Bezirke (Zara, Sebe-

nico, Spalato und Macarsca) eingetheilt ist, deren jeder 5 bis 8 Serdarien begreift, die einen Serdar oder Vice-Serdar, dann einen Harambassa (Unter-Officier) zu Vorgesetzten haben. Solche Serdarien sind 24 mit 576 Panduren, wovon die ersteren allein besoldet, die letzteren aber aus den besseren Häusern und vermöglicheren Familien gewählt werden.

Großen Theils indirecte Auflagen sind die Quellen des Einkommens aus dieser Provinz, die sich darin in vieler Hinsicht von den übrigen Erblanden unterscheidet. Das wichtigste Gefäll ist die Salz-Regie, welche 232,783 fl. verschafft hat; nach dieser kommt das Tax-Gefäll mit 116,924 fl.; unter den directen Steuern aber der jährliche Pachtschilling für die Natural-Zehenten mit 381,999 Gulden. Bey 100,000 Gulden betragen die Domainen-Einkünfte, und den ganzen Landesertrag schätzt man auf 955,000 Gulden; dagegen den Aufwand bey der Provincial-Verwaltung, ohne den Unterhalt der Garnisonen und ohne die exvenetianischen Militär-Pensionen auf 729,000 Gulden, worunter allein die außerordentlichen Sanitäts-Auslagen 200,000 Gulden betragen. — Nach einem in meiner Handschriftensammlung befindlichen Staatsrechnungsausweise der Republik Venedig hat Dalmatien, in den letzteren Zeiten ihrer Herrschaft über dieses Land, an verrechneten Einkünften 200,671 Ducati eingetragen, dagegen soll die Verwaltung Dalmatiens der Republik 280,287 Ducati gekostet haben. Das Einkommen von Cattaro, welches dieselbe bezog, belief sich nicht auf ein Drittel dessen, was dieser Kreis dem Staate jetzt einbringt (30,421 fl.), und fiel dem Lande doch weit beschwerlicher, als gegenwärtig. — Ragusa hatte ebenfalls nur indirecte Steuern von seinen Insaßen erhoben, die sich zusammen nebst ihren (später verlornen) Capital-Zinsen auf 98,980 fl. beliefen. Unter der Französischen Regierung hatte Ragusa 123,451 Francs ertragen, und das jetzige Erträgniß wird auf 122,995 fl.

geschätzt, worunter aber das Lotto und das erst seit erstem Aprill 1818 eingetretene Stämpelgefäll nicht begriffen sind.

Die Leitung der Militär-Angelegenheiten besorgt das k. k. General-Commando zu Zara, dessen Chef gegenwärtig zugleich Civil-Gouverneur ist. Das Land bildet zwar keinen Canton eines Regiments, aber das Dalmatinische Volk auf dem festen Lande überhaupt ist kriegerisch und in Waffen geübt, und wird sich seiner Treue versichert, so kann es in Verbindung mit wenigen regulirten Truppen und einer angemessenen Artillerie jeden Feind leicht abweisen, der hier von was immer für einer Seite eindringen wollte. Von der Seite des Türkischen Gebiethes ist es einiger Maßen durch Gebirge und Engpässe gegen Angriffe gedeckt, die von dieser Seite her allezeit nur durch Streifparteyen und mit einer geringen Macht geschehen können. Von der Seeseite ist ein Angriff auf Dalmatien mit noch weit größeren Schwierigkeiten verbunden, weil er einerseits mit Schiffen nie durch eine große Macht geschehen kann, anderer Seits aber ein Feind alle Bedürfnisse zu seinem Unterhalte, beynahe mit Einschluß des Wassers, selbst mitbringen muß, da er ein Land betritt, wo es ihm an allen Subsistenz-Mitteln fehlet, und er zugleich ein Volk antrifft, das, zum Kriege ungemein geschickt, jeder Bewegung unendliche Schwierigkeiten entgegen stellt; endlich biethet das Land selbst in Hinsicht seiner Lage gegen die übrigen Provinzen des Staates und wegen seiner Armuth einem Feinde kein Interesse an, es mit großer Macht anzugreifen. Aber auch mehrere künstliche Vertheidigungsmittel besitzt Dalmatien bereits, die durch ihre Herstellung mit mäßigen Kosten die Sicherung des Landes noch bedeutend vermehren können. Im Süden ist Cattaro der erste Punct, der sich seiner Lage nach zu einem Haupt-Depot der Kriegsbedürfnisse eignet, und bereits auch einige Befestigung hat, die leicht vervollkommnet werden kann, und durch Berücksichtigung des

Postens St. Trinita, durch Befestigung der Insel Stradiotti, durch Ausbesserung der Fortezza Spagnuola und des Wasser-Castelles von Castel nuovo noch mehr an Werth gewinnen würde. Nicht minder wichtig ist es, den Porto Jassi durch Anlegung von Verschanzungen auf dem Berge S. Salvator gegen Angriffe von der Seeseite zu sichern. Obschon die Landung an dem größten Theile der nördlicheren Küste von Dalmatien und auf den Inseln durchaus nicht zu verhindern ist, so kann sie doch durch einige wohlverwahrte Puncte erfolglos und unschädlich gemacht werden. Zara, Sebenico, Spalato und Trau waren besonders diejenigen Orte, deren Befestigung das größte Augenmerk verdient. Auch die gute Unterhaltung der mit einer geringen Besatzung zu vertheidigenden, aber wegen ihrer natürlichen Anlage schon unangreifbaren Bergfeste Clissa ist in Hinsicht des nahen Spalato von größter Wichtigkeit; nicht minder wichtig würde die Anlage eines Kriegshafens auf der Insel Lissa, und die gänzliche Widmung dieser Insel für militärische Zwecke, zur Sicherheit der Österreichischen Küstenländer und ihres Handels überhaupt seyn.

e) Merkwürdige Orte.

Nach der gegenwärtigen Landeseintheilung begreift der 1) Kreis von Zara den nördlichsten Theil des festen Landes mit den nächstgelegenen Inseln Arbe, Pago ꝛc. Die Größe dieses Kreises soll nach einer Berechnung, die 1816 im Lande selbst gemacht wurde, 112,50 geogr. Q.-Meilen betragen, und 1815 zählte man 115,545, 1817 aber nur 112,382 Einwohner. In dem ersteren Jahre war dieser Kreis noch in die beyden Districte Zara mit 54,921 und Sebenico mit 60,624 Seelen eingetheilt. Unter der Venetianischen Regierung waren die Ortschaften Zara, Knin und Sebenico, dann einige Districte zwischen diesen,

von einander abgesondert. — An Zug- und Nutzvieh unterhielt man in dem bemerkten Jahre: 12,657 Pferde, 181 Maulthiere, 30,560 Ochsen, und an anderen Hausthiergattungen zusammen 340,445. — 1015 Schiffe größerer und kleinerer Gattung, welche die Einwohner besaßen, beschäftigte theils ihr eigener, theils fremder Handel. — Der Hauptort dieses Kreises ist zugleich die Hauptstadt des Landes: Zara (Lateinisch Jadera genannt, wie sie auch in älteren Zeiten hieß). Ihre Lage ist auf einer Erdzunge unter dem 44° 0′ 15″ Breite und dem 33° 3′ 45″ Länge zwischen dem Ausflusse der Cermagna und Kerka. Unter den Römern gehörte dieser Ort noch zu dem Theile von Illyrien, welcher Liburnia hieß, und war schon damahls eine ansehnliche und befestigte Seestadt. Jetzt ist Zara der Sitz der politischen Landesbehörde, eines Appellations-Gerichtes, des Dalmatinischen General-Commando's, eines Erzbischofes und Kreisamtes. Im Jahre 1817 hatte dieser Ort 4856 Einwohner, welche sich von der Landwirthschaft, einigen städtischen Gewerben (besonders der Liqueur-Erzeugung), vorzüglich aber durch den Betrieb einer sehr ergiebigen Fischerey, dann von dem Handel und der Schifffahrt nähren. Die Stadt enthält einige schöne Gebäude, aber im Ganzen sieht man ihr deutlich an, daß sie zu den ältesten Städten gehört, was daher rührt, daß sie mehreren Zerstörungen glücklich entging, welche die übrigen Liburnischen Städte zu verschiedenen Zeiten erlitten haben. Auch rühmt man die gesellschaftliche Lebensweise der Zaretiner, und in den letzteren Jahren der republicanischen Regierung wurde hier eine Gesellschaft des Feldbaues errichtet, welche auch im Auslande rühmlich bekannte Gelehrte zu Mitgliedern, den verdienten Ingenieur Franz Zavoreo zum Präsidenten, und einen gewissen Giulio Parma zu ihrem beständigen Secretär hatte. Durch ein Decret des Senats vom 23. März 1791 erhielt diese Gesellschaft aus

der Staats-Casse einen jährlichen Beytrag von 150 Silber-Ducaten auf Wohnung und andere Unkosten, und sie hat nicht wenige treffliche Vorschläge zur Vervollkommnung des Feldbaues mit der besonderen Berücksichtigung verschiedener Localitäten gemacht. Aber auch aus früheren Zeiten hat Zara mehrere Eingeborne als verdienstvolle Gelehrte aufzuweisen, und die Erzbischöfe dieser Stadt, obschon sie nur ein kaum auf 4000 fl. sich belaufendes Einkommen genossen, sorgten bey jeder Gelegenheit doch mit Aufopferungen dafür, unter dem ihrer Aufsicht anvertrauten Clerus Bildung zu verbreiten. Zu diesem Zwecke stiftete schon 1725 der Erzbischof Vincenz Sumajevich ein geistliches Seminarium zur Bildung Illyrischer Priester, in welchem 7 Zöglinge stets unterhalten und unterrichtet wurden, wozu der Stifter ein jährliches Einkommen von 2550 fl. widmete. Dieses Seminarium besteht noch; jetzt sind hier auch ein Gymnasium und eine Normal-Schule, dann an Humanitäts-Anstalten ein Kranken- und ein Leihhaus. — In dem Districte, der schon vormahls zu Zara gehörte, und von den Landeseinwohnern **Kotar** genannt wird, betreibt man den Weinbau zwar stark, dennoch aber unzureichend für den eigenen Bedarf seiner Einwohner. Ferner wird viel Öhl erzeugt, und auch der Getreidebau immer mehr erhoben, aber die zu große Trockenheit ist demselben ungünstig, und deßwegen auch die Viehzucht hier beschränkt, weil es an guten Wiesen und Weiden fehlt. Der Handel dieses Bezirkes beschränkt sich daher an Ausfuhrsgegenständen in fruchtbaren Jahren bloß auf etwas Getreide, dann auf Öhl, Wein und auf Käse, der von den Einwohnern der Insel **Incoronate** erzeugt wird; ferner auf eine grobe Gattung Schafwolle, thönernes Küchengeschirr von der Insel **Esso**, Rosoglio von Zara (besonders derjenigen Gattung, die aus einer gewissen, diesem Lande eigenthümlichen Art Weichsel, Maraschen genannt, erzeugt wird), und vorzügliche Fische,

die an den Scoglien gefangen und eingesalzen werden. — Die übrigen bemerkenswerthesten Orte dieses Kreises sind: Biograd oder Zara vecchia mit einem guten Hafen, und einst ein ansehnlicher Ort, wo einige Croatische Könige gekrönt wurden und residirten. Dieses war auch bey Cresimir der Fall, der hier im Jahre 1059 ein Kloster stiftete; Vrana, am gleichnahmigen fischreichen See, wo sich besonders viele Aale aufhalten, als einstmahlige Residenz eines Groß-Priors der Tempelherren merkwürdig, obschon jetzt nur ein geringer Ort, der sich in der Nähe der alten Festung Vrana befindet. — Gegen Nordnordosten von Zara ist an einem Meeresbusen und mitten in einer Pfütze das Städtchen Nona, jetzt nur von 582 Menschen bewohnt, aber doch mit einem Bisthume. Das alte Römische Nona ist längst von den Barbaren zerstört worden, aber man nimmt seine einstmahlige Ausdehnung noch an wenigen sichtbaren Überresten gewahr. Noch unter der Venetianischen Regierung war Nona der Hauptort einer besonderen Grafschaft, welche über 4600 Einwohner hatte. Zu Kotar gehört auch Bencovaz, ein Districts-Hauptort; dann Selve, Sale und Novigradi, ebenfalls Hauptorte, wovon letzterer an einem See liegt, welcher mit dem Morlachen-Canale zusammen hängt. Näher gegen die Türkische Gränze zu liegen Groß- und Klein-Obrovaz, die mit ihren Territorien von 11,909 Menschen bewohnt sind, wovon sich 9572 zur nichtunirten Griechischen Religion bekennen. In Hinsicht des Verkehres, der hier zwischen dem Zaretiner Gebiethe und Türkisch-Bosnien Statt hat, ist Obrovaz ein wichtiger Ort; denn dahin kommen jährlich die Türken in Karavanen, und tauschen daselbst für ihr Vieh Getreide und Hülsenfrüchte, Eisen, Wachs, gedörrte Zwetschken, gegärbte Felle und geräuchertes und gesalzenes Fleisch, die ihnen nöthigen Artikel, ein. Noch näher an der Gränze und am Kerka-Flusse hat das befe-

stigte kleine Städtchen Knin mit einem Felsenschlosse seine Lage. Es ist der Hauptort eines Districtes mit 16,430 Einwohnern; vormahls war aber dessen Gebieth, das den Titel einer Grafschaft hatte, weit ausgedehnter, indem es noch 1802 von 30,689 Menschen bewohnt, und in den oberen, mittleren und unteren Theil, ferner in den der Morlachey (mit 2805 Einwohnern), und in den des Confiniums (mit 1487 Einwohnern) untergetheilt war. Man hält Knin für die Festung Arduba, die durch den hartnäckigen Widerstand berühmt geworden ist, welchen seine Einwohner dem Germanicus leisteten. Jetzt ist Knin ein kleiner Ort, dessen Umgebung meistens von Morlachen bewohnt wird, die mit den Städten Sebenico und Scordona in einigem Handelsverkehre stehen. An der nördlichen Gränze des Bezirkes von Sebenico sind Ostrovizza, einst eine starke Festung, und der nahe Ort Coslovaz wegen der großen Äschenwälder noch bemerkenswerth, die sich hier befinden, und eine Menge Manna liefern. In der Nähe ist die vormahlige Grafschaft Sebenico, nach einem Städtchen benannt, das im verflossenen Jahre 3346 Einwohner hatte, und an dem See liegt, welchen der mit der Cicola vereinigte Kerka-Fluß vor seinem Ausflusse in das Meer bildet. Diese Stadt hat eine schöne Lage an einem Bergabhange, zwey Castelle und einen großen sicheren Hafen. Der Hauptnahrungszweig der hiesigen Einwohner ist die landwirthschaftliche Erzeugung, besonders an Getreide, Wein, Öhl, Hülsenfrüchten und Obst, unter welchen die Maraschen ein Haupt-Artikel sind, und zur Liqueur-Erzeugung benützt werden. An Wein kann Sebenico in mittleren Jahren dreyßig bis vierzig tausend Barillen ausführen; eben so wird auch in der Umgebung von den großen Schafherden viele (obschon grobe) Wolle gewonnen, die dennoch guten Absatz findet. Das Meer in dieser Gegend liefert nicht nur viele Fische, sondern auch Korallen an verschie-

denen Stellen desselben. Der District von Sebenico hat 10,707 Einwohner, worunter 600 nichtunirte Griechen sind, die auch hier einen Bischof haben. An Sebenico gränzen die Districte Stretto, dann der nach dem kleinen, bloß von 1137 Menschen bewohnten Städtchen Scordona benannte. Der Nahme dieses letzteren Ortes ist sehr alt, indessen ist das heutige Scordona ganz von demjenigen verschieden, welches der berühmte Versammlungsort der alten Illyrier zu einer Zeit war, in der sich die Römische Gewalt noch nicht bis hierher ausdehnte, und wo auch einige Illyrische Könige ihren Wohnsitz hatten, von dem aber keine Spur mehr vorhanden ist. — Weiter oberhalb am Cicolo-Flusse ist der Districts-Hauptort Dernis, und diesem ganz entgegen gesetzt nördlich von Sebenico am Meere das Dorf Slosella, wo man vortrefflichen Mastix, und auch von den vielen hier vorkommenden Äschenbäumen Manna gewinnt. — Die größten zu diesem Kreise gehörigen Inseln sind: Arbe nächst der Küste der Carlstädter Militär-Gränze, welche Ptolomäus Scordona, die Slaven aber Rabo nannten, mit einem gleichnahmigen, von 831 Menschen bewohnten Städtchen. Diese Insel, welche nach einer Berechnung meines Sohnes Theodor 1,41 geogr. Q.-Meilen begreift, ist sehr fruchtbar an Getreide, Wein und Hülsenfrüchten, besonders kommen der Türkische Weitzen und die Hirse gut fort. Feigenbäume sind sehr häufig, und tragen viele und schmackhafte Früchte; die Schafzucht ist nicht unwichtig, und die Fischerey von sehr großem Belange. Unweit der vorigen liegt die Insel Pago, gegen Süden von Arbe, und nach einer gleichen Berechnung 2,50 geogr. Q.-Meilen groß. Sie enthält den gleichnahmigen Hauptort. Die Alten nannten diese Insel Gissa, und die Einwohner nennen sie Pagh. Wein und Salz sind die beyden Haupt-Producte dieses Eilandes. Man zählt in der Ebene, die sich nächst der Hauptstadt ausbrei-

tet, 1849 Cavedini oder Salzbette, worin in günstigen Jahren über eine Million Metzen Salz erzeugt wird. Man bereitet auch auf der Insel Arbe Seesalz, aber in weit minderem Verhältnisse. Die Einwohner beyder neben einander gelegenen Inseln unterhalten viele Schafe, und benützen ihre Milch zur Käsebereitung, womit, so wie mit Fischen, Handel getrieben wird. — In der Nähe dieser größeren sind die kleinen Inseln Meleda; Uglian; Pasman; Incoronata, wo viel Schaf- und Ziegenkäse bereitet wird; Esso, wo thönerne Küchengeschirre im Großen verfertiget werden; Grossa, neben voriger; dann Parvich; Zlarin mit dem gleichnahmigen Districts-Hauptorte, und Zuri, welche nebst vielen kleineren unter dem Nahmen der Euladussischen Inseln begriffen werden. Die letzteren nennt Plinius Surium, und die Insel Morter ist das Colentum desselben.

2) Der Kreis von Spalato gränzt gegen Norden an den vorigen, gegen Osten an Bosnien, und südlich an den Macarsker Kreis, und soll nach einer zu Zara gemachten Berechnung 98,60 geogr. Q.-Meilen an Flächeninhalt begreifen, auf welcher 1817: 82,949, 1815 aber 81,775 Einwohner gezählt wurden. Die vorzüglichsten Nahrungszweige der Bewohner dieses Kreises sind dieselben, deren schon bey dem vorigen Erwähnung geschehen ist. — Durch den Feldbau wird nicht so viel Getreide erzeugt, als die Einwohner benöthigen, aber der Weitzen ist hier vorzüglich schön, und man führt ihn daher meistens aus. An Wein, Öhl und Obst, besonders Feigen, ist in gewöhnlichen Jahren ein Überfluß, und man berechnet dann die Weinerzeugung auf 166,835 Eimer; die an Öhl auf 6113; also an ersterer nur um 16,464 Eimer weniger, als im Kreise von Zara, und übrigens viel mehr als in den 3 übrigen Kreisen. Auch die Anzahl des Zug- und Schlachtviehes, das hier unterhalten wird, ist weit größer; denn 1817 wurden

gezählt: 7505 Pferde (1815 nur 7105); Maulthiere 1557 (1815: 1320); Ochsen 13,328 (1815: 18,974), und 187,468 Stück von den übrigen Hausthiergattungen (1815: 189,272). Größere Gewerbsanstalten gibt es zwar hier nur wenige, nähmlich einige Rosoglio- und Wachslichter-Fabriken, einige Ledergärbereyen, und eine große Unschlittschmelze in der Kreisstadt; aber desto wichtiger sind Handel und Schifffahrt, worauf sich die Bewohner der Seeküstengegenden verlegen. — Vorzüglich ist dieses der Fall bey Spalato, dem Hauptorte dieses Kreises, dessen Lage an der Meeresküste den Handel sehr begünstigt, und der daher auch von vielen fremden Schiffen besucht wird. Es ist ferner der Stapelort der Türkischen Karavanen, von welchem aus der weiteste Verkehr mit Venedig etc. Statt hat. Die Wichtigkeit dieses Platzes in dieser Hinsicht erkannten schon die Römer, und gaben Spalato vor anderen einen großen Vorzug, wie es die vielen von ihnen hier noch übrigen Denkmähler darthun, unter denen die des Diocletianischen Pallastes zu den bemerkenswerthesten gehören, und welche beweisen, daß dieser Ort und der ihn umgebende Landstrich einst viel besser bewohnt und angebaut waren, als gegenwärtig, wo sich die Zahl seiner Einwohner auf 6739 beläuft; dennoch ist Spalato in Hinsicht auf Bevölkerung die erste Stadt in Dalmatien. Nächst dieser Kreisstadt, wo die politische Behörde und ein Erzbischof ihren Sitz haben, ist der Ort Salona, als Römische Colonie einst Martia Julia genannt, und ein beträchtlicher Ort, wo sich die Fahrzeuge während der Wintermonathe in dem großen Meerbusen versammelten, aber noch früher schon als ein Sitz der Dalmatinischen Könige bekannt. Im 7. Jahrhunderte ward Salona von den Gothen und Avaren zerstört, und auf seine ehemahlige Größe deuten nur mehr Ruinen hin, die man jetzt auch schon sparsam in der Umgebung des armseligen Dorfes wahrnimmt, das man an

der Stelle des großen Salona dermahl erblickt. — Weiter aufwärts an dem Flusse Salona steht auf dem Berge der befestigte Ort Clissa an einem Engpasse, wo Dio Cassius sein Andetrium hinsetzt, welches Plinius Mandetrium nennt. Jetzt ist Clissa ein Districts-Hauptort, der bey der ersten Besitznahme Dalmatiens zu dem Districte von Spalato gezählt wurde, welcher 12,440 Einwohner hatte. Dermahl bewohnen ihn 11,080, und den von Clissa 2896 Menschen. In der Nähe von diesem sind die Districts-Hauptorte Castel-Cambio, Lechievizza und Pristivizza; auch ist hier das Gebieth von Poglizza, eine Gebirgsgegend, von einem kleinen Völkchen (mit vielen Eigenthümlichkeiten in seinen Sitten und Gebräuchen) bewohnt, welches sich vor langer Zeit unter Venetianischen Schutz begeben hat, um sich gegen die Bedrückungen sicher zu stellen, die es von den Türken leiden mußte. Die Republik erlaubte diesem Völkchen zwar die Fortsetzung gewohnter Gebräuche, aber sein Gemeindewesen bestand nie als ein Staat im Staate, oder als eine eigene Republik. — Gegen Westen von Spalato ist die Stadt Trau, der Hauptort einer ehemahligen Grafschaft am Meere, zwischen dem festen Lande und der Insel Bua getheilt. Bey den Römern hieß dieses Städtchen, das jetzt nur 2712 Einwohner hat, Tragurium. Ihr erster Anbau geschah durch die Syracusaner, welche auf der Insel Issa eine Colonie angelegt hatten, als aber diese überbevölkert wurde, einen Theil ihrer Einwohner hierher übersetzten. Die Insel Bua, worauf der gleichnahmige Flecken, der Stadt Trau gerade gegen über, sich befindet, und durch eine Brücke und einen Damm mit derselben verbunden ist, hat eine Länge von 2½ Deutschen Meile, und ist an Wein, Oliven, Mandeln und anderen Früchten überaus reich; aber die größte Merkwürdigkeit ist eine Asphaltquelle, die sich auf dieser Insel befindet, theils wegen der besonderen Beschaffenheit dieses

mineralischen Theeres selbst, theils wegen der Eigenheiten seines Findortes. An dem Meerbusen, der sich in den Landestheil eindrängt, welcher unter dem Nahmen Zagorie bekannt ist, befindet sich der Districts-Hauptort Bossiglina, der mit seinem Bezirke 2881 Einwohner hat. Zwischen diesem und dem Districte Sign ist der von Muin, welcher vormahls auch zu jenem gehörte. Das Gebieth von Sign war früher eines der größten in Dalmatien, und enthält auch jetzt noch 19,058 Einwohner. Dieser District wird nach einer Bergfeste benannt, welche die Türken zwar nach ihrer Art anlegten, die also, was die Kunst hierbey gewirkt hat, nicht viel bedeutet, aber desto mehr ist sie durch die natürliche Lage gesichert, und hat in der weiten Ebene, in welcher Sign steht, eine schöne und fruchtbare, nur bisweilen den Überschwemmungen der Cettina, Sutina und Rude ausgesetzte Umgebung. Weiter oberhalb an der Cettina ist der Districts-Hauptort Verlica. — Zu diesem Kreise gehören die größten Dalmatinischen Inseln, wovon Brazza die nächste bey Spalato ist. Die Einwohner dieses Eilandes, deren 1803 11,968, 1817 aber 12,282 gezählt wurden, erhalten sich größten Theils vom Handel und der Schifffahrt. Ihre Haupt-Producte sind Wein, Öhl, Feigen, Maraschen, Liqueur und Käse, dann Fische, die häufig in ihrer Umgebung gefangen werden. Dagegen bedürfen die Insulaner Brotfrüchte, Holz, Breter und fast alle übrigen Befriedigungsmittel für die ersten Bedürfnisse. Die Größe dieser Insel beträgt 13¼ geographische Q.-Meilen, und hat 24 Ortschaften, worunter Pucischie und Neresi Districts-Hauptorte sind. Vormahls wurde Bol für den Hauptort der Insel angesehen, der einen Hafen am Canale von Lesina hat. Obschon die Einwohner von Brazza ihren Handel nur in kleinen Schiffen betreiben, so reicht seine Ausdehnung doch im ganzen Umfange des Adriatischen Meeres, nähmlich bis

nach Venedig, Triest, nach Istrien und den Quarnerischen Inseln, nach Fiume, Buccari, Zengg, Carlopago und gegen Süden bis Cattaro. Im Norden von Brazza ist die viel kleinere Insel Solta mit dem gleichnahmigen Hauptorte und 1265 Einwohnern; die große Insel Lesina (beym Ptolomäus Pharia, und von den Slaven Huar genannt) ist aber von Brazza durch einen längeren Meeresarm getrennt, und hat eine fast parallele Lage und Richtung mit der vorigen. Lesina ist zwar größer als Brazza, indem diese Insel $18\frac{3}{10}$ geogr. Q.-Meilen an Flächeninhalt begreift, und wird auch deßwegen in 5 Districte eingetheilt, die nach den Städten und anderen Ortschaften Lesina, Citta vecchia, Verbosca, Gelsa und S. Giorgio benannt werden, aber im Ganzen ist sie doch weniger bevölkert; denn die Zahl ihrer Einwohner belief sich 1803 auf 9555, und im Jahre 1817 gar nur auf 8819. Die gleichnahmige Hauptstadt der Insel hatte 1817: 1137, 1803 aber 1331 Einwohner. Citta vecchia bewohnten im letztgenannten Jahre 2103; Verbosca 636; Gelsa 908, und Castel S. Giorgio 250 Menschen. Außer diesen sind die bedeutendsten Orte: Varbagno mit 858; Sfirze mit 543; Bruscie mit 493; Pitue mit 444, und Zastrasischie mit 403 Einwohnern. In Bezug auf ihren Unterhalt sind sie mit denen von Brazza in gleichen Verhältnissen. Der Wein ist das Haupt-Product derselben, und seine Erzeugung beläuft sich jährlich im Durchschnitte auf 1,100,000 Barillen, wovon der größte Theil ausgeführt wird; eben dieses geschieht auch in guten Jahren mit Feigen, Caroben, Getreide, Öhl und Honig, welcher letztere von vorzüglicher Eigenschaft ist. In den Städten Lesina und Citta vecchia (dem alten Pharia) und noch an einigen anderen Orten betreibt man die Bereitung des so genannten Königinnwassers aus Rosmarin sehr stark. — Ganz nahe bey dieser Insel ist Torcola, zwar bewohnt, aber nur $\frac{59}{100}$ geographische Quadrat-Meilen groß, und

ebenfalls unweit davon die Insel Lissa *) [Issa der Alten] entfernt, welche fast in der Mitte des Adriatischen Meeres unter dem 43° 10′ 2″ Breite und dem 33° 51′ 0″ Länge ihre Lage hat. Diese Insel zeichnete sich zur Zeit, als Illyrien selbst ein blühender Staat war, durch die Schifffahrt seiner Einwohner aus, welche höchst wichtig gewesen ist, und die ältesten Geographen erwähnen ihrer als einer ungemein vortheilhaften und reichen Syracusischen Colonie. Gegenwärtig enthält diese Insel, deren Areal nur 2⅔ geogr. Q.-Meilen beträgt, bloß 2 Gemeinden, nähmlich: die des Fleckens Lissa, an einem kleinen Meerbusen, der einen vortrefflichen Hafen bildet, mit den Einwohnern der kleinen Orte Banca grande und Banca piccola aus 2676 (1803 aus 2450) Individuen bestehend, und die von Comissa, dem Städtchen Meo der Alten, mit einer Einwohnerzahl von 1881 (1803 von 1768), wohin außer dem am Hafen von Stavsich gelegenen Flecken Comissa noch die Orte S. Vido und Nicolo nebst einigen anderen gehören. Das wichtigste Product dieser Insel ist der Wein, welcher schon bey den Alten seiner vorzüglichen Güte wegen berühmt war. — Der

3) Kreis ist der von Macarsca, welcher den südlichsten Theil des eigentlichen Königreiches Dalmatien begreift, und in seinem Größenumfange beyläufig 39,30 geogr. Q.-Meilen enthalten soll. Die Bevölkerung dieses Kreises beläuft sich auf 35,154 Individuen; 1815 wurden 38,720 gezählt, welche sich großen Theils von der Fischerey und Schifffahrt ernähren, obschon sich auch zu anderen Erwerbszweigen vielfache Gelegenheiten anbiethen. Ein Theil dieses Erdstriches, und zwar der größte Theil des Landes,

*) Umständlichere, aus Quellen vom ersten Range gesammelte Nachrichten von diesen größeren Dalmatinischen Inseln findet man in meinem allgemeinen Anzeiger historisch-statistischen Inhaltes von den Jahren 1814 und 1815.

welchen die Narenta durchfließt, ist ungemein fruchtbar, aber der hier zum Landwirthschaftsbetriebe unterhaltene Viehstand gering; denn 1817 wurden nicht mehr als 1065 Pferde, worunter 414 Saumpferde waren, 119 Maulthiere, 6968 Ochsen, und 112,085 Stück größten Theils kleineren Viehes in diesem Kreise gezählt. — Die Städte und übrigen Hauptorte desselben haben eine vortreffliche Lage und mannigfaltige Begünstigungsmittel, einen vortheilhaften Zwischenhandel mit der Türkey und Italien zu unterhalten, welcher den geringen Kunstgewerbsfleiß der Einwohner dieses Landstriches ersetzt. — Die Stadt Macarsca, wo das Kreisamt seinen Sitz hat, ist zwischen dem Berge Biocova und dem Meere gelegen, und hat 1025 (1803: 1382), und mit seinen beyden Vorstädten Macar und Kottisina 1695 Einwohner. Durch diesen Ort unterhalten die Bosnischen Türken einen starken Verkehr mit Mittel- und Ober-Italien, theils auch mit Dalmatien selbst, wohin sie vieles Schlachtvieh, Getreide, Käse, Honig, Wachs, Wolle, gegärbtes Leder und Eisen zum Tausche und Verkaufe bringen, und dafür hier vorzüglich Salz, Feigen, Öhl, nebst anderen fremden Producten, erhalten und mit sich nehmen. Unter Venetianischer Regierung war Macarsca der Hauptort eines ansehnlichen Districtes, welchen die mittleren Griechen schon unter dem Nahmen Parathalasia begriffen; und den später die Slavonier, und nach ihnen die Venetianer, Primorie hießen. Dieser Erdraum umfaßte 9 geogr. Q.-Meilen, und auf demselben 20 Ortschaften mit 12,231 Einwohnern noch im Jahre 1802. An der Stelle von Macarsca selbst stand das alte Ratancum nach des Plinius Benennung, oder Retinum, wie es Dio Cassius nennt. — Der nächste Gränzort von der Kreisstadt ist, gegen das Türkische Gebieth zu, Imoschi, ein kleiner befestigter Ort zwischen hohen Gebirgen, durch welchen die Post- und auch die Türkische Karavanen-Straße nach

Macarsca geht. — Am Ausflusse der Cettina in das Meer liegt das kleine Städtchen Almissa, der Hauptort eines nach demselben benannten Districts, welchen 7226 Seelen bewohnten, wovon sich in Almissa selbst aber nur 716 aufhielten. Der hier erzeugte Wein gehört zu den besten Sorten des Landes, und der Boden in der Umgebung dieses Ortes zu den fruchtbaren Strecken Dalmatiens. Noch weit besser ist er in dem Gebiethe von Narenta und längs dem Flusse dieses Nahmens, wo sich auch der beste Getreideboden in diesem Lande befindet. Schon unter den Römern war diese Gegend sehr gut angebaut und bevölkert; später verlegten sich die Einwohner auf Seeräuberey, worin sie von den in der Nachbarschaft angesiedelten Croaten unterstützt wurden, bis sie die Venetianer dafür züchtigten, und ihr Gebieth besetzten. Castel nuovo und Fort Opus sind zwey befestigte Schlösser auf Inseln des Narenta-Flusses. Der bey letzterem befindliche Ort, wovon auch ein District benannt wird, hatte 310 Einwohner. Unweit desselben ist der Ort Vergoraz, ebenfalls ein Districts-Hauptort (1803) mit 795 Einwohnern; aber vorzüglich der wichtigen Erdharzgruben wegen bemerkenswerth, die sich so wohl hier, als zu Vallona, befinden, und ein schätzbares Material für den Schiffbau in großer Menge liefern. Die übrigen Districts-Hauptorte dieses Kreises sind Grabovaz, Zaguosd, Zista, Darvenik und Stubenze.

4) Der Kreis von Ragusa ist außer dem Adriatischen Meere, welches denselben von einer Seite berührt, ganz vom Türkischen Gebiethe umgeben, und besteht größten Theils aus der alten Republik Ragusa nebst den Inseln Curzola und Meleda, mit Einschluß deren dieser Kreis eine Größe von 27,55 geogr. Q.-Meilen haben soll, auf welchen 1815: 40,321, 1817 aber 40,105 Einwohner gezählt wurden. — Das heutige Ragusa ist das alte Rausium, welches die Einwohner von Epidaurus zu einem Zu-

fluchtsorte wählten und erbauten, nachdem sie sich vor barbarischen Völkern geflüchtet hatten, die ihr Vaterland verwüsteten. Illyrier und Slaven vermischten sich mit den ursprünglichen Einwohnern, und die Lage ihres Ortes both ihnen Gelegenheit zu einem nützlichen Handelsbetriebe an. Dadurch erhielten sie Mittel, ihr Gebieth zu erweitern, selbst die Eisenwerke zu Jacotina und andere Besitzungen in Bosnien zu erkaufen, und durch ihre Verbindung mit dem orientalischen Kaiserreiche schützten sie sich vor den Venetianern, die Ragusa mehrmahls ihrer Herrschaft zu unterwerfen versuchten. Um das Jahr 1272 war es ihnen bereits gelungen, ihr kleines Territorium unabhängig zu machen, und sich selbst eine Verfassung (il libro di Statuto) zu geben, welche sie auch dann bewahrten, als sie es 1357 räthlich fanden, sich für einige Zeit in Ungarischen, und später in Türkischen Schutz zu begeben. Nachdem durch die Abtretung von Dalmatien an Frankreich (1805) dieses in der Nachbarschaft von Ragusa eine weitläufige Besitzung erhielt, mußte sich auch Ragusa unter Frankreichs Herrschaft fügen, und blieb seit dem mit dem benachbarten Dalmatien vereinigt. — Die Hülfsquellen von Ragusa, sich als eigener Staat zu erhalten, verschaffte ihm allein sein ausgebreiteter Handel; denn der Boden würde außer der Beschränktheit seines Umfanges, bey der Unfruchtbarkeit desselben, Ragusa's mäßige Bevölkerung nicht einmahl zu ernähren fähig gewesen seyn, und mehr als die Hälfte der ersten Bedürfnisse seiner Einwohner mußte von je her mit fremden Erzeugnissen befriediget werden. Nur der Wein-, Öhl- und Obstbau ist von einiger Wichtigkeit, und die Zahl der Hausthiere belief sich 1817 auf 1137 Pferde, worunter 379 Saumpferde gezählt wurden, dann auf 1592 Maulthiere, 2044 Ochsen und 25,199 Stück meistens kleineren Viehes; dagegen hatten die Ragusaner 676 Schiffe in See. — Der Hauptort dieses Kreises ist die Stadt

Ragusa (Slavonisch Dobronich), auf einer Halbinsel des Adriatischen Meeres unter dem 42° 36′ 30″ Breite und dem 35° 51′ 40″ Länge befindlich, mit einem geräumigen und guten Hafen, der durch ein Fort geschützt wird. Dieser Ort ist der Sitz der k. k. Delegation und eines Erzbischofes, und hat 6512 Einwohner, deren Hauptnahrungszweige der sehr beträchtliche Zwischenhandel zwischen der Türkey und Italien, dann der Schiffbau, einige andere Fabricationen (vorzüglich in Seide, Leder) und die Rosoglio-Brennereyen sind. Gegen Süden von der Kreisstadt liegt Ragusa vecchio, wo sich die Ragusaner zuerst angebaut hatten. Ferner gehören zu diesem Kreise die Districts-Hauptorte: Plocice, Pridvorje, Bienno, Ombla, Malfi, Slano, Lissaz, Imatizza und Stagno; letzterer ein Flecken an einer kleinen Bucht, die einen guten Hafen bildet, und in welcher die Halbinsel Sabioncello ihren Anfang hat, wo der gleichnahmige Hauptort ist, dessen Einwohnerzahl sich mit Einschluß seiner Umgebung auf 2050 beläuft. Andere Districts-Hauptorte in dieser Gegend sind: Jognina, Cunna, Trappano, Calamotta, Mezzo und Guippana. Dem Flecken Sabioncello gegen über liegt das Städtchen Curzola auf der Insel dieses Nahmens, welche von Sabioncello durch einen Meeresarm getrennt wird. Die Haupt-Producte derselben sind Wein und Schiffbauholz, ferner ist aber auch die Fischerey hier sehr einträglich. In der Nähe befindet sich ein kleines Felseninselchen, wo bloß eine einzige Familie wohnt, die sich mit Steinschneiden erhält. Auf einer ähnlichen Insel, Petraia genannt, besteht ein großer Bausteinbruch. Auch ist von Curzola gegen Süden die kleine Insel Agosto mit 999 Einwohnern und dem Hafen von Porto bemerkenswerth. — Östlicher hat unter Sabioncello die Insel Meleda ihre Lage, wo man noch Reste von Gebäuden aus den ältesten Zeiten sieht. — Der

5) südlichste und kleinste Kreis von Dalmatien ist der von Cattaro, welcher in seiner Ausdehnung nicht mehr als 26,5 geogr. Q.-Meilen begreift, und 1815: 29,310, 1817 aber 29,899 Einwohner hatte. — Dieses Gebieth wird seiner geographischen Lage nach zu Albanien gerechnet, ist meistens steinig, und ein wenig fruchtbares Gebirgsland, das der Sinus Risonicus, jetzt Golf von Cattaro genannt, in zwey ungleiche Theile trennet. Die Ufer dieses Meerbusens sind trefflich angebaut, eben so einige Stellen an der übrigen Meeresküste; aber das Innere dieses kleinen Erdstriches ist es desto weniger, und bringt nicht so viel Getreide hervor, als die Einwohner zu ihrem Unterhalte bedürfen. An Zug- und Nutzvieh wurden hier im verflossenen Jahre unterhalten: 117 Zug- und Reit-, und 183 Saumrosse, 524 Maulthiere, 3070 Ochsen und 23,240 Stück anderer Hausthiere. Haupt-Producte aber sind Wein, Obst und Öhl, und die Hauptnahrungszweige der Einwohner dieses Landstriches: Schifffahrt und Handel; doch ist erstere noch wichtiger als letzterer, weil er sich bloß auf einen mäßigen Zwischenhandel mit der Türkey und Italien beschränkt. — Unter den Römern war Cattaro eine ihrer Colonien, aber erst seit dem Tode der berühmten Königinn Teuta, die, nach dem Verluste des größten Theiles ihrer Länder, sich zu Risano im Gebiethe von Cattaro mit ihren Anhängern aufhielt. Später wurde es der Sitz gefährlicher Seeräuber, wie Narenta, Lissa, Dulcigno, Antivari und andere Orte an dieser Küste, bis es die Venetianer ganz in Besitz nahmen. — Die Stadt Cattaro, der Hauptort dieses Kreises, ganz am Ende der Meeresbucht in einem schwer zugänglichen Gebirgskessel, ist, wie in der Einleitung zu Dalmatien an seinem Orte bemerkt wurde, befestigt, und hat ein Schloß (Castell Giovanni), das auf einem Felsen steht, und die Stadt nebst einem Theile des Meerbusens beherrscht. Der Hafen von Cattaro gehört

zu den besten, aber er wird nicht mehr so gut benützt, als vormahls, da die Verbindung mit dem inneren Lande von hier aus beschwerlich und unsicher ist. Die Stadt wurde 1817 von 2222 Menschen bewohnt, unter welchen 1203 nichtunirte Griechen waren, die vormahls sich an den Bischof von Montenegro hielten, und ihn als ihren geistlichen Vorsteher betrachteten, jetzt aber an den Bischof von Sebenico und dessen zu Cattaro befindlichen General-Vicar in geistlichen Angelegenheiten angewiesen sind. — Außer der Gemeinde der Hauptstadt wird dieser Kreis noch in 9 Gemeinde-Districte untergetheilt: nähmlich in den der Umgebung der Hauptstadt (Contado di Cattaro) mit 4701 Einwohnern, wo auch das Fort S. Trinita ist, das sich dermahl aber nur noch zu einem Widerstande gegen die Montenegriner eignet; Dobrota mit 1399 (durchaus katholischen); Perzagno mit 1186; Stolivo mit 645 Bewohnern; Perasto, ein Flecken am Canale, der mit seiner Umgebung von 2415 Menschen bewohnt ist; Risano, ein Flecken mit einer ansehnlichen, aus 3119 Individuen bestehenden Griechischen Gemeinde (nebst 13 Katholiken), gleichfalls am Canale. Zuppa mit 3638 Griechischen Einwohnern; Budua, ein Flecken am Adriatischen Meere, und Hauptort eines Districtes, in welchem 1817 4293 Einwohner gezählt wurden, wovon aber nur 500 den Ort selbst bewohnten, und Castel nuovo, gleich am Anfange des Meerbusens, der Hauptort eines großen, von 6267 meistens Griechischen Einwohnern besetzten Districtes. Der Ort selbst ist jedoch nur von 392 Menschen bewohnt.

Ich schließe bey diesem letzten und entferntesten Theile des Staates die Beschreibung meines Gegenstandes. -- Viele und vielerley Forderungen waren zu berücksichtigen. -- Zahllose Gegenstände eines weiten Raumes waren sorgfältig zu sammeln; nur die merkwürdigsten unter ihnen, aus der ungeheuern Masse zur pragmatischen Darstellung auszuwählen, und unter den geeignetsten Ansichten ihre eigenthümlichen Verhältnisse richtig zu zeigen. -- Möchte mir -- wenn auch nicht in aller Hinsicht, was wohl unmöglich ist und bleiben wird -- jedoch nur im Wesentlichen und Wichtigsten diese meine Aufgabe zu lösen gelungen seyn, so hätte ich meinen höchsten Wunsch erreicht. Ich könnte mich dann über die Mängel einiger Maßen beruhigen, die auch bey der größten Sorgfalt im Detail der Arbeit eines geographischen Schriftstellers -- welcher weniger, als jeder andere, Horazens bekannten Rath befolgen kann, ohne seinem Werke den wesentlichsten Vorzug zu benehmen -- noch immer darum übrig bleiben müssen, weil die Angaben zu denselben größten Theils nur aus fremden Ansichten, Urtheilen und -- wenn auch ämtlichen -- Aussagen, entlehnt werden können, deren Werth von den Verhältnissen des Beobachters und den Umständen der Beobachtung abhängig bleibt.

Der Kenner wird die Wahrheit davon fühlen, und meine Arbeit nicht ohne Berücksichtigung ihrer großen Schwierigkeiten würdigen. Der bloß tadelsüchtige Kritikaster mag sich zuerst in ähnlichen Ausarbeitungen üben, und prüfen: ob er auch einen Beruf zur Beurtheilung einer so viel umfassenden Darstellung habe? und seine Forderungen an ein menschliches Werk nur dann steigern, wenn er den Beweis damit verbinden kann, daß Bessermachen die beste Widerlegung sey; denn nur durch eine solche Belehrung können der Verfasser und das lesende Publicum gewinnen.

Schon bis jetzt ist meine dem zweyten Bande angeschlossene Bitte nicht unerfüllt geblieben. Mehrere Freunde der Wissenschaft haben mich mit der Einsendung von Berichtigungen, Erläuterungen und Ergänzungen zu diesem Werke erfreut, die ich mit um so größerem Danke hier aufnehme, als sie aus der reinsten Quelle des Verstandes und des Willens, zu nützen, entsprungen sind, und ich schließe sie meinen eigenen inzwischen gemachten Bemerkungen mit der Bitte an, sie an ihrem gehörigen Orte zu berücksichtigen.

Ergänzungen und Verbesserungen.

Seite	Zeile	
9	17	soll es statt 444,9 nach Abzug des Areals des zum Seeküstenlande gehörigen Carlstädter Kreises heißen: 397,3. Dagegen
10	1	statt 169,7: 217,3.
11	letzte	soll es statt 37 heißen: 67,3.
12	3	Die Gränzstrecke gegen die Türkey hat nicht eine Länge von 292½, sondern nur 257,4, höchstens 263,8 Meilen.
—	16	Auch die Gränzlinie zwischen Österreich und Baiern hat nur eine Länge von 116,3 Meilen. Anmerkungen des Verfassers.
—	5	von unten: Die Jahrszahl 1058 für das Herzogthum ist unrichtig. Österreich wurde erst 1156 ein Herzogthum. Vom Hrn. Hfr. v. Lehman.
16	4	Auch zwischen dem festen Lande von Dalmatien und den Inseln herrschen zuweilen heftige und gefährliche Stürme, aber ihre Wirkung beschränkt sich nach der Richtung des Windstromes nur auf einzelne Strecken.
21	4	statt Mann- soll es heißen: Mond-See.
23	14	statt Zengg soll es heißen: Ogulin.
27	17	ist nach dem Worte Seeküstenlande noch hinzu zu setzen: und im südlichen Tirol.
—	22	statt und Siebenbürgen soll es heißen: Siebürgen und in Galizien.
29	4	bis 17. Nach neueren Volkslisten, die bis zum Jahre 1817 reichen, beträgt die Zahl der Civil-Einwohner im Öster. Staate 28,207,882, darunter wurden 13,721,371 männlichen und 14,486,511 weiblichen Geschlechtes gezählt. Von der Gesammtzahl befanden sich in Nieder-Österreich 1,810,797; in Steyermark 765,050; in Illyrien 1,165,886; in Tirol 715,959; in Böhmen 3,136,142; in Mähren und Schlesien 1,733,319; in Galizien 3,716,692; in Ungarn 8,063,680; in Siebenbürgen 1,664,800; in den Militär-Gränzländern (mit Einschluß des effectiven Standes der Gränz-Regi-

Seite Zeile

menter) 940,598; in Dalmatien 305,671, und in dem Lombardisch-Venetianischen Königreiche 4,089,294.

29 9 von unten ist die Zahl sämmtlicher Militär-Individuen mit deren Familien zu 800,000 Seelen viel zu groß angegeben, da nach dem neuesten Conscriptions-Systeme ein großer Theil hiervon bereits den Civil-Einwohnern beygezählt wurde. Es bleiben nach dem dermahligen Stande kaum 500,000 Individuen übrig, die nicht in der Conscription begriffen sind.

31 — Nach einem im Monathe März 1818 sehr sorgfältig bearbeiteten Ausweise über die Bewohner des Österreichischen Kaiserstaates nach ihrer Abstammung und ihrem Religions-Bekenntnisse wurden gezählt: 13,182,000 Slaven; 5,342,000 Deutsche; 4,226,000 Italiäner; 4,225,000 Ungarn und Szekler; 1,246,000 Wallachen und 487,000 Juden. — Nach den verschiedenen Religions-Bekenntnissen unterscheiden sich die Einwohner dieses Staates in Katholiken des Lateinischen Ritus über 21,631,000; in Katholiken des Griech. Ritus 1,283,600; in Armenische Katholiken 14,400; dann in nichtunirte Griechen 2,138,000; in Calviner 1,344,000; in Lutheraner 1,332,000, und in Unitarier (nur in Siebenbürgen) 47,600.

50 — Der Auszug aus den Zoll-Registern von 1807 ist zwar aus der nähmlichen Quelle geschöpft, aus welcher ihn Herr Prof. Zizius erhielt, aber keineswegs aus dessen Werke über die Handels-Bilanz gezogen, woher auch die verschiedenen Abweichungen rühren, welche der Verfasser den mündlichen Aufklärungen des Mittheilers verdankt.

Anm. des Verf.

77 20 ist vor — die National-Repräsentation einzuschalten: Die nach der Erklärung des k. k. Österreichischen präsidirenden Gesandten vom 6. April 1818 zum Deutschen Bunde gehörigen Theile und Provinzen der Österreichischen Monarchie sind: 1) Das Erzherzogthum Österreich; 2) das Herzogthum Steyermark; 3) das Herzogthum Kärnthen; 4) das Herzogthum Krain; 5) das Österreichische Friaul oder

Seite Zeile

der Görzer Kreis (Görz, Gradisca, Tolmein, Flitsch und Aquileja); 6) das Gebieth von Triest; 7) die gefürstete Grafschaft Tirol mit den Gebiethen von Trient und Brixen, dann Vorarlberg, mit Ausschluß von Weiler; 8) das Herzogthum Salzburg; 9) das Königreich Böhmen; 10) das Markgrafthum Mähren; 11) der Österreichische Antheil an dem Herzogthume Schlesien, mit Inbegriff der Böhmisch-Schlesischen Herzogthümer Auschwitz und Zator; 12) Hohen-Geroldseck.

Vom Hrn. Prof. Bissinger.

78 22 Der päpstliche Nuntius am k. k. Hofe hat den Rang eines Bothschafters — und

— 24 der Großherzog von Toscana hält am k. k. Hofe einen bloßen Geschäftsträger.

Anm. des Hrn. Hofraths v. Kleyle.

— 30 Nach dem Worte Hofe soll es heißen: und zu Rom; dagegen muß

79 4 wegbleiben: am päpstlichen Hofe zu Rom; ferner

— 11 die Wiederhohlung, daß sich am großherzoglich Toscanischen Hofe ein bevollmächtigter Minister befinde.

Vom Verf.

81 3 von unten: Die bisher unter der Benennung: Vereinigte Böhmisch-Österreichische und Galizische Hofkanzley und Central-Organisirungs-Hof-Commission bestandenen obersten politischen Behörden sind jetzt in Eine Stelle unter der Benennung: Kaiserl. Königl. Hofkanzley vereinigt, welche oberste politische Central-Stelle unter einem obersten Kanzler (Minister des Innern), aus 3 Hofkanzlern, der Böhmisch-Galizischen, der Österreichisch-Illyrischen (dessen Amt einstweilen ein Stellvertreter versieht) und der Lombardisch-Venetianischen Hofkanzley besteht, und berufen ist, in den bisher in Hinsicht auf die innere Administration unter der Leitung der vereinigten Hofkanzley und Central-Organisirungs-Hof-Commission gestandenen Provinzen die Wohlfahrt dieser Provinzen im ausgedehntesten Sinne zu befördern.

Vom Hrn. Prof. Bissinger.

Seite Zeile

82 5 Die Einrichtungs-Hof-Commission ist, nachdem sie ihre Bestimmung erfüllt hat, zu Ende 1817 wieder aufgelöset worden.

— 2 von unten soll es heißen statt Hofstelle: Hof-Commission; und sogleich hierauf: 12) Die k. k. vereinte Grundsteuer-Regulirungs- und Militär-Verpflegs-Systemisirungs-Hof-Commission.

86 6 von unten muß nach Siebenbürgen noch der Nahme Dalmatien folgen.

87 18 Die in Ungarn zu errichten angetragene Militär-Schule besteht noch nicht.

Anm. des Verf.

96 9 von unten: statt beläuft sich jetzt, soll es heißen: belief sich 1816 rc.

97 4 von unten: Die Invaliden bilden weder ein Corps, noch gehören sie zur Kriegsmacht.

98 20 Die Öster. Seemacht besteht gegenwärtig zwar aus 30 theils bewaffneten, theils nicht ausgerüsteten oder noch im Baue begriffenen Kriegsschiffen, aber ihr Verhältniß ist von dem angegebenen ganz verschieden. Es wurden 1817 nicht 3, sondern, außer den beyden verbrannten, 8 Linienschiffe gezählt (Emo, Cesare, Culm, Lombardo, Hanau, Italiano, Severo und Tonante genannt), dann 7 Fregatten (Augusta, Hebe, Guerierra, Medea, Venere, Lipsia und Austria), ferner 1 Corvette, 8 Briggs und 6 Goeletten oder Schooners.

Anm. eines unbek. Einsenders.

99 8 Nach dem Worte Recrutiren soll stehen: und welche erst im Jahre 1817 eine ganz neue Einrichtung und Eintheilung erhalten haben.

Anm. des Verf.

— — Über die General-Commanden ist hier vieles irrig ausgedrückt: a) Gibt es keine den General-Commanden substituirte Militär-Ober-Commanden. Das einzige dieser Art war zu Zara, und ist jetzt ein General-Commando. b) Tirol hat kein General-Commando, sondern ein Militär-Commando unter dem General-Commando in Grätz. c) Für die Lombardey ist ein eigenes General-Commando zu Mailand; für das Ve-

Seite Zeile

netianische das in Padua. d) Zu Agram ist ein zweytes General-Commando für die Banal-Gränze.

102 5 Statt Celtische soll es heißen: Certische.

106 11 Statt Leopold der IV. soll es heißen: der V.

— 3 von unten: statt IV. soll es heißen: VI.

— 1 von unten: soll nach Landesherrn noch stehen: nachdem schon Leopold der VII. Besitzungen in Krain erworben hatte.

110 7 von unten: sollen die Worte der Heilige wegbleiben, dagegen bey dem Nahmen Leopolds des IV. beygesetzt werden.

111 27 Rudolph der IV. ist zwar richtig, damit aber die Leser wissen, warum er der IV. ist, wäre von Rudolph dem III. (Sohn Albrechts des I.) eine Erwähnung zu machen, obschon er nie zur wirklichen Regierung des Landes kam. — Und:

112 10 Ferdinand der III. starb nicht 1655, sondern den 2. April 1657.

Bemerkungen des Hrn. Hofr. v. Lehmann.

115 6 von unten: soll es statt 94° heißen: 85°, und Zeile 3 statt 63° 2′ — 77°.

Vom Hrn. Hofr. v. Kleyle.

119 1 von unten: soll statt und stehen: oder.

129 2 statt 10,607 Ochsen soll es heißen: 16,607 Ochsen.

— 4 statt 87,895 Ochsen soll es heißen: 27,895 Ochsen.

— 6 u. 7 statt 3098 Ochsen soll es heißen: 24,777 Ochsen; — statt 44,210: 4847; — statt 44,501: 41,999, und statt 78,432: 85,547.

— 1 von unten: ist für Landgestüt der anpassendere Ausdruck Beschälanstalt zu setzen.

131 6 Ist statt Mödling zu lesen Weidling.

136 1 Soll letztere vor aus der Türkey stehen.

149 14 u. ff. von unten: Das Militär-Bezirkswesen hat nach bereits vollendetem Drucke des ersten und der ersten Hälfte des zweyten Bandes eine gänzliche Veränderung erhalten, nach welcher im Lande unter der Enns das Inf. Regiment Deutschmeister Nro. 4 die Stadt Wien mit einem großen Theile des V. U. W. W., und einem kleinen vom V. U. M. B.; Nro. 3 Erzh. Carl den größeren Theil vom V. U. M. B. und den Kreis O. M. B., und Kerpen Nro. 49 einen

Seite Zeile

Theil des Kreises U. W. W. und den Kreis O. W. W. zu ihren Cantons erhalten haben. Aus diesen und den übrigen Öster. Cantons müssen aber noch ergänzt werden: Das Kürassier-Regiment Kronprinz Ferdinand Nro. 4; das Dragoner-Rgt. Kronprinz von Baiern Nro. 2, und das Dragoner-Rgt. Savoyen Nro 8; ferner das Chevaux-legers-Rgt. Kaiser Nro. 1; das zweyte Artillerie-Rgt.; das Mineurs-Corps und die Jäger-Bataillons Nro. 7, 8 und 10.

151 2 von unten soll es statt 33 heißen: 34 Vorstädte; denn seit 1816 hat Wien eine neue (noch nicht ausgebaute) Vorstadt erhalten.

158 18 Zu Altenburg ist keine Post-Station.

160 2 soll statt 12° 3′ 48″ stehen: 48° 3′ 12″, und Zeile 3 statt 12° 55′ 33″: 33° 55′ 12″.

164 7 von unten soll es nach dem Worte betriebene noch heißen: und unfern gelegene.

165 13 Ist nach den ämtlichen Commercial- und Manufactur-Tabellen die hier angezeigte Fabrik zu Buchberg am Kamp-Flusse im V. O. M. B.

166 1 u. 2 von unten sind Sammt- und Seidenzeug-Manufacturen angezeigt, die nicht mehr betrieben werden.

172 16 Die Rittersfelder Papier-Fabrik hat seit 16 Jahren aufgehört.

Anm. des Verf.

173 2 wünschte ich erwähnt, daß sich der Landmann im V. U. M. B. mit vorzüglichem Erfolge auf die Pferdezucht verlegt.

— 16 Bey Stockerau dürfte die k. k. Montours-Ökonomie-Haupt-Commission das Wichtigste seyn.

174 25 Hier sollte bemerkt seyn: daß sich zu Schloßhof die zweyte Aufstellung der trefflichen k. k. Landesbeschäler für Österreich u. d. Enns befinde. Die erste ist zu Wien in der Heumarkt-Caserne.

Bemerkungen d. Hrn. Hofr. v. Lehmann.

— 4 von unten: Die Schlacht von Wagram 1809 fiel am 5. und 6. Julius vor.

182 15 In Harmanschlag ist kein Eisenhammer mehr.

Anm. eines Ungenannten.

Seite	Zeile	
185	21	statt reicht sie soll es heißen: reicht die mittlere Temperatur.
187	23	Vor Wolfganger soll es heißen: Aber oder, und
—	24	statt Osen, Ofen-Langbach.
188	12	statt in der nähmlichen Gegend vom Spital am Piern sollte es heißen: bey Windisch-Gärsten.
191	7	Nach vorhanden soll noch stehen: Im Jahre 1817 hatte das Land ob der Enns mit Einschluß des Salzburger Kreises 765,385 Einwohner. Anm. des Verf.
211	20 u. 21	soll es nach dem Worte Ober-Commando heißen: welches dem Nieder-Österreichischen General-Commando untergeordnet ist, und in Civil &c. Vom Hrn. Hofr. v. Lehmann.
—	24	Nach der neuen Regiments-Bezirkseintheilung vom Jahre 1817 haben die Inf. Rgt. Erzherz. Rudolph Nro. 14 und Großherzog v. Baden Nro. 59 hier zu ihren Cantons: Jenes den Mühl- und Inn-Kreis mit einem Theile des Hausruck-Viertels; letzteres einen Theil des Hausruck-Viertels, dann den Traun- und Salzburger Kreis angewiesen, aus welchen sich aber auch, wie beym Lande unter der Enns bemerkt wurde, noch andere Regimenter und Corps ergänzen.
213	25	Die Hauptstadt Linz gehört seit 1813 nach den Conscriptions-Listen zu dem Mühl-Viertel, welches dadurch einen Zuwachs von 1 Stadt mit 3 Vorstädten und 1685 Häusern, und seine Bevölkerung um 19,688 Individuen gegen 1812 vermehrt erhielt. Vom Verf.
216	11 u. ff.	werden die früher abgetretenen Theile des Hausruck-Viertels (mit den Städten Vöklabruck, Schwannstadt &c.) bey diesem wieder bemerkt, was jedoch irrig ist, da Se. M. der Kaiser diese alten Bestandtheile des Hausruck-Viertels mit dem Inn-Viertel vereinigt ließen, wie es nähmlich von Baiern wieder übernommen wurde.
—	14	Zu Schwannstadt verfertigt man keinen Battist, sondern nur weiße Baumwollwaaren. Von einem Ungenannten.
218	1	Soll es drey statt zwey heißen.
219	2 von unten:	Das Collegiat-Stift Spital am Pihrn ist bereits erloschen.

Seite	Zeile	
227	2	von unten: In dem Piaristen-Kloster zu Freystadt ist kein Gymnasium mehr. Vom Hrn. Director Schönberger.
239	7	Soll es 1779 statt 1778 heißen.
241	11	von unten: Der heil. Ruprecht war kein Schotte, sondern noch vorhandenen zuverlässigen Urkunden zu Folge ein edler Franke.
242	4	Die Salinen von Reichenhall wurden allerdings unter ihm schon betrieben, aber die am Dürrenberge noch nicht; denn ihre Entdeckung fand um 400 Jahre später Statt.
243	7	Nach Gurk sollte noch stehen: und Admont.
—	9	Statt Chiemsee soll es heißen: Chiemgau.
—	19	Die Bisthümer Lavant, Seckau und Chiemsee wurden nicht von Philipp, sondern schon von Eberhard dem II. gestiftet.
244	3 u. ff.	In dem Verzeichnisse der Bischöfe und Erzbischöfe sollten Bertricus und Amilonius nicht als solche vorkommen. Sie waren bloß Decane. Arno war also der fünfte, und nicht der sechste, oder, wie es S. 242 Z. 17 heißt, der siebente Nachfolger Ruprechts.
245	7	statt Fürst soll Graf stehen. -- Auch der Erzbischof Hieronymus war nicht Cardinal, wie S. 243 Z. 11 von unten gesagt wird.
246	16	statt Landskron soll es heißen: Leopoldskron.
247	10	statt Hayland soll es heißen: Sieghard.
248	11	von unten: Von dem Schlosse Wartenfels im Thalgau bestehen kaum noch sichtbare Ruinen.
—	21	statt Geigl lies: Gnigl.
249	19	Die Festungswerke am Passe Lueg wurden von den Baiern zerstört.
250	17	Der Markt Wagrain liegt am Eingange des Thales Klein-Arl.
—	4	von unten muß es statt an heißen: nächst.
251	5	von unten: Der Zeller See im Pinzgau ist einer der größten im Lande.
254	8	Das Schloß Mosheim in Lungau ist seit 30 Jahren nicht mehr der Sitz eines Pfleggerichtes. Schon unter Hieronymus wurden dafür zwey Pfleggerichte zu Tamsweg und zu St. Michael errichtet.

Von S. 241 Bemerk. des Hrn. Gr. v. Wallis.

Seite	Zeile	
262	14	Glaubensvereinigung ist hier ein Fehler; es sollte heißen: Glaubensreinigung, oder besser: Kirchenverbesserung.
265	19	statt Rudolph der I. soll es heißen: Rudolph der III.
—	29	Dieser Rudolph ist in Steyermark eben so, wie in Österreich, der IV.
266	1	muß es statt 1464 heißen: 1457.
		Vom Hrn. Hofr. v. Lehmann.
275	14	von unten: Im Jahre 1817 belief sich die Einwohnerzahl im Herzogthume Steyermark auf 765,050, worunter 362,517 männlichen Geschlechtes gezählt wurden.
281	27	Statt durch das k. k. Landgestüt ist zu lesen: durch die k. k. Beschälanstalt.
296	10	von unten: fast muß wegbleiben, da die Decanate Altenmarkt, Fraßlau, Skalis und Obernburg von dem bischöfl. Laibacher Kirchsprengel getrennt, und dem von Lavant einverleibt wurden.
—	9	von unten muß es heißen: 144 statt 135.
—	11	von unten: Was hier von den Regiments-Cantons gesagt worden ist, hat 1817 die Veränderung erhalten: Daß das Inf. Reg. Nro. 27 Chasteler den Brucker und Judenburger Kreis ganz, und den Grätzer Kreis zum Theile; das Reg. Vogelsang Nro. 47 aber nebst einem Theile des Grätzer Kreises den Marburger und Cillyer Kreis zu seinem Canton erhalten hat.
299	11	von unten: Der Schloßberg ist nicht mehr befestigt.
329	11	ist nachzutragen: Der Ramsau gegen Norden hat das k. k. Steyermärkische Salzkammergut seine Lage, in welchem der Markt Aussee mit 168 Häusern und 1068 Einwohnern der bedeutendste Ort und zugleich der Sitz des Salzoberamtes und der Verwaltung der vereinigten Herrschaften Pflindsberg, Hinterberg und Grubegg ist. Hier ist eine Salzsudpfanne und der Anfang der so genannten Salzstraße; eine Post-Station, eine Decanats-Pfarre, ein Landgericht und ein ziemlich weitläufiger Werbbezirk. Der Salzberg, Sandling genannt, befindet sich in einiger Entfernung an der Österreichischen Gränze, und biethet nach tausendjähriger Benützung noch unerschöpfliche Vorräthe an.

Seite Zeile

Die Salzgewinnung geschieht durch Einlassung des Wassers in große, in dem Salzstocke ausgehauene Öffnungen, welches das im Gebirge enthaltene Salz in einem Zeitraume von drey bis vier Jahren auflöset, und, damit gesättiget, durch Röhren (Strennen) in die Pfannhäuser nach Aussee und in die Kaintsch zum Versieden der Sulze geleitet wird.

Vom Verf.

381 9 Auch in Krain geht der geistliche Stand dem Herrenstande vor. Übrigens sieht diese Provinz, so wie Görz, Salzburg und Vorarlberg, der Organisirung einer landständischen Verfassung entgegen.

Vom Hrn. Prof. Bissinger.

386 13 Seit dem ist das Militär-Bezirkswesen auch in Illyrien geordnet worden, und das Inf. Reg. Nro. 7 Großherzog von Toscana erhielt beyde Kärnthnerische Kreise, dann den größten Theil vom Görzer; das Inf. Reg. Reuß-Plauen Nro. 17 die 3 Krainerischen Kreise, und Nro. 22 Prinz Leopold von Sicilien den Triester Kreis mit Ausnahme der Stadt, einen Theil des Görzer Kreises und die beyden Kreise Fiume und Carlstadt zu ihren Cantons. Übrigens müssen aus solchen und Steyermark noch das Kürassier-Regiment Nro. 5 Sommariva, das Dragoner-Reg. Nro. 1 Erzh. Johann, das vierte Artillerie-Reg. und die Jäger-Bataillons Nro. 9 und 11 ergänzt werden.

409 3 von unten: soll es nach Laibach heißen: welche schon von hier an Schiffe trägt. — Dann

417 6 von unten ist nach seit dem hinzu zu setzen: bis zu dem Jahre 1809.

Vom Verf.

437 15 Soll Erzherzog statt Kaiser stehen; denn Ferdinand der II. ward erst 1619 zum Römischen Könige erwählt, und den 9. Sept. gekrönt.

Vom Hrn. Hofr. v. Lehmann.

454 — soll die folgende Seitenzahl 455 heißen.

457 — „ „ „ „ 458 „

463 12 Die Vertheidigung Sachsenburgs im Jahre 1809 wäre erwähnenswerth gewesen.

Vom Hrn. Hofr. v. Lehmann.

Seite Zeile

475 4 von unten: Seit dem Abdrucke dieses Bandes ist zu Fiume ein Appellations-Gericht für das Küstenland errichtet worden.

Vom Verf.

587 6 Die ständischen Versammlungen in Tirol sind dreyerley: 1) Der große offene Landtag, auf dem sich die Versammlung des Landes in ihrem ganzen Umfange zeigt, und der nur bey außerordentlichen Landesversammlungen, z. B. zu Erbhuldigungen ꝛc., von dem Landesfürsten zusammen berufen wird; 2) der große Ausschuß-Congreß, der hier den jährlichen ordentlichen Landtag bildet, und worauf 52 nach Vorschrift gewählte Vocalen (Stimmführer), nähmlich 13 von jedem Stande, erscheinen; 3) die perpetuirliche Activität zur Besorgung der currenten ständischen Geschäfte.

Vom Hrn. Pr. Bissinger.

595 8 Auch zu Hall im Unter-Innthaler Kreise besteht jetzt ein Gymnasium. Vom Verf.

628 7 statt vielen ist zu lesen 57.

— 8 nach Völkchen soll stehen: 318 Individuen.

698 4 Bey Troczn ow ist das eingeschlossene Trautenau wegzulassen, weil es nicht dasselbe ist, wie man Seite 900 sieht. Nach

699 — soll die folgende Seitenzahl 700 heißen. Nach

700 — = = = = 701 = =

703 — = = = = 704 =

714 25 u. 26 Bey Gabel gibt es kein Mineral-Wasser, und Liebwerda liegt nicht im Königgrätzer, sondern im Bunzlauer Kreise. -- Noch könnte vielleicht der Stahlbrunnen bey Teschen im Leitmeritzer-Kreise angeführt werden, bey welchem sich auch ein ziemlich besuchtes Badehaus befindet. — Und

747 17 Jung-Bunzlau ist gegenwärtig keine Legstadt mehr, indem dieses Amt nach Reichenberg übertragen wurde.

Vom Hrn. Dr. Joseph Grosse zu Friedland.

772 — Die schon früher bemerkte neue Werbbezirkseintheilung, welche gegen Ende des Jahres 1817 in Ausführung kam, erstreckte sich auch auf Böhmen, und nach solcher wurde dieses Königreich in 9 Infanterie-Regiments-Cantons getheilt; davon erhielten das Rgt. Nro. 11. Erz-

Seite Zeile

herzog Rainer den ganzen Czaslauer und Kaurzimer Kreis; Nro. 18 Reuß-Greitz (jetzt vacant) den Bidschower Kreis und den größeren Theil des Königgrätzer Kreises; Nro. 21 Albert Gyulai den ganzen Chrudimer Kreis und einen Theil des Königgrätzer Kreises; Nro. 25 Devaux den Klattauer und Prachiner Kreis; Nro. 28 Kutschera die Stadt Prag mit dem Rakonitzer und Berauner Kreise; Nro. 35 Argenteau den Elnbogner und Pilsner Kreis; Nro. 36 Palombini den Bunzlauer Kreis und einen Theil des Leitmeritzer Kreises; Nro. 42 Erbach (vacant) den Saatzer Kreis und den größeren Theil des Leitmeritzer Kreises, und Nro. 54 Froon den Budweiser und Taborer Kreis zu ihren Werbbezirken. Aus der ganzen Provinz ergänzen sich aber noch ferner: Die Kürassier-Regimenter Nro. 1 Kaiser; Nro. 2 Erzherzog Franz; Nro. 7 Herzog v. Lothringen, und Nro. 8 Großfürst Constantin; das Dragoner-Regiment Nro. 3 Knesevich; die Chevaux-legers-Regimenter Nro. 2 Hohenzollern; Nro. 4 Vincent; Nro. 5 Klenau, und Nro. 6 Rosenberg; das erste Artillerie-Rgt.; zu 2 Fünftel das Mineur-Corps, und die Jäger-Bataillons Nro. 1, 2, 3 und 4.

Vom Verf.

780 14 von unten: Hinsichtlich der ehemahligen drey Jesuiten-Collegien muß es heißen: in deren ersterem gegenwärtig das Priester-Seminarium ꝛc.; in dem zweyten (nähmlich Neustädter) ein Militär-Spital, und in dem dritten (nähmlich Kleinseitner) die Sitzungssäle der Landesstelle ꝛc. sich befinden. — Und

782 von Zeile 18 an: Bloß die Schlacht von 1620 im dreyßigjährigen Kriege fiel auf dem weißen Berge vor, von welchem sie auch den Nahmen hat. Jene von 1757 hingegen, im siebenjährigen Kriege, die Schlacht bey Prag genannt, wurde auf der gerade entgegen gesetzten östlichen Seite von Prag, also auf dem rechten Ufer der Moldau, geliefert.

Vom Hrn. Dr. Grosse.

783 7 Schlann hatte 1811: 2941 Einwohner.

— 10 von unten: Statt Ginovitz lies Ginonitz.

Seite	Zeile	
783	27	Statt Choteck lies Chotesch oder Chosecz.
784	13	Die Stadt Rakonitz hatte 1811: 2010 Einwohner.
—	9	Nach Eröffnung der neu erbauten Carlsbader Straße ist von Rakonitz die nächste Post-Station in Horosedl, einem zur Herrschaft Koleschowitz gehörigen Dorfe und Meierhofe. Seit dem hat dieses Dorf auch nebst dem Posthause zwey wohl eingerichtete Gasthöfe zur Bequemlichkeit der Reisenden erhalten; da Horosedl fast in der Mitte zwischen Prag und Carlsbad, von jedem 8 Meilen entfernt, liegt, und eine bequeme Mittel-Station ist -- dann
785	18	ist bey Petrowitz auch eine gute Steinkohlengrube bemerkenswerth, und
—	20	Nauzowa gehört zur Herrschaft Koleschowitz.
		Von S. 784 vom Herrn Grafen von Wallis.
786	13	Statt Litiz lies Libitz.
787	16	Raudnitz hatte 1811 nach der Angabe der Prager Zeitung 1963 Einwohner.
—	2	von unten statt Jeniowes lies Jeniowes.
789	19	Nach Bunzlau soll es heißen: welches 1811: 3511 Einwohner hatte.
—	6 u. 7	von unten statt Krusko lies Kunsko.
791	10	Statt 1996 soll es nach Angabe der Prager Zeitung für 1811: heißen 2119.
—	15	Statt Kostomlatz lies Kostomlat.
—	18	Nimburg hatte 1811: 2022 Einwohner.
792	7	Statt Wihama lies Wlhawa.
793	11	von unten statt 2000 lies 2761.
795	—	Die Herrschaft Friedland enthält auf einer fast zur Hälfte mit Waldung und im südöstlichen Theile mit dem rauhen Isor-Gebirge bedeckten Grundfläche $6\frac{1}{16}$ Q.-Meilen, 2 Schutzstädte, 46 meistens große Dörfer, und nach der Conscription von 1818 im Ganzen 5107 Häuser und 27,258 Seelen an einheimischer Bevölkerung. — Die Hauptnahrungszweige sind, nebst einem mittelmäßigen Feldbau und guter Rindviehzucht, die Tuch-, Kattun- und Leinwandweberey, dann der Holzhandel. — Es arbeiten auf der Herrschaft gewöhnlich 670 Leinwand- und Kattunweber; man zählt

Seite Zeile

8 Leinwand- und Garnbleichen, 2 Papiermühlen, 2 Tuchwalken, 2 Schleifmühlen, 31 Bretsägemühlen, 45 Mahlmühlen ꝛc. Der Hauptort dieser Herrschaft, die Schutzstadt Friedland am Wittig-Flusse, enthält nach der Revision dieses Jahres 503 Häuser und 2519 Seelen. Man zählt in der Stadt 90 Tuchmachermeister, welche in den Jahren 1809 und 1810 jährlich nahe an 5000 Stück Tuch erzeugten. — Eben so stark ist die Anzahl der Leinwand- und Kattunweber. Ferner sind hier eine Bleiche, eine Papiermühle, zwey Tuchwalken, eine Holzraspelmühle ꝛc. — Südlich hart an der Stadt liegt auf einem merkwürdigen Basaltfelsen das von dem Böhmischen Wladyken Berkowetz von Diewitz 1014 gegründete Bergschloß Friedland, dessen erster Thurm nach einer alten Tradition Indica (nicht Indico (S. 795), gleichsam Wegweiser in den dichten Waldungen, geheißen haben soll. Diese alte Burg ist vollkommen gut erhalten, und wird noch jetzt bewohnt. Merkwürdig in derselben sind die alte Waffenkammer und die in den Sälen aufgestellten Bildnisse der Besitzer von Friedland seit 260 Jahren, vorzüglich aber ein schönes Original-Gemählde des berühmten Albrechts von Waldstein, Herzogs von Friedland.

795 10 Grafenstein ist hier auszulassen, weil es weiter unten vorkommt. Dafür wären bey Friedland noch zu bemerken: Böhmisch-Neustadtl, eine Schutzstadt mit 318 Häusern und 1817 Einwohnern, wegen des ehemahls bedeutend gewesenen Zinnbergwerkes, das auch noch im Bau erhalten wird; dann das Dorf Liebwerda, als ein besuchter Badeort, ausgezeichnet durch seine treffliche Lage und zweckmäßigen Einrichtungen, so wie durch einen guten Säuerling und trefflichen Stahlbrunnen.

— 12 Die Herrschaft Reichenberg, südlich von der vorigen, enthält auf einer großen Theils mit Waldungen und Gebirgen bedeckten Grundfläche von 2⅔ □ Meilen 1 Stadt und 39 Dörfer; ferner nach der eben beendigten Conscription im Ganzen 3938 Häuser und 25,639 Seelen einheimischer Bevölkerung, welche sich

bey sehr geringem Feldbaue hauptsächlich von der Handlung und von Handwerken nähren. Diese Herrschaft wurde sammt Friedland nach Waldsteins Tode dem Grafen und kaiserlichen General Gallas verliehen, und beyde kamen nach dem Aussterben dieser Familie nebst den angränzenden Herrschaften Grafenstein und Lämberg durch Erbschaft an die gräflich Clam'sche Familie, welche sich seit dem die Clam-Gallas'sche nennt. — Der Hauptort dieser Herrschaft ist Reichenberg, eine unterthänige Schutz- oder Municipal-Stadt, nach Prag die größte und volkreichste, und, wo nicht die wichtigste, doch sicher eine der wichtigsten Manufactur-Städte in ganz Böhmen. Sie besteht eigentlich aus zwey unmittelbar zusammen hängenden Theilen, nähmlich aus der eigentlichen Stadt Reichenberg, welche ihre eigene Jurisdiction hat, und nach der dießjährigen Conscription 1230 Häuser und 8190 Einwohner enthält; — dann aus der seit dem Jahre 1788 allmählich auf herrschaftlichem Grunde erbauten und unter obrigkeitlicher Jurisdiction stehenden Christianstadt, welche gegenwärtig 85 Häuser und 512 Einwohner enthält. Das Ganze also, welches man unter dem Nahmen Reichenberg begreift, zählt 1315 Häuser und 8702 Einwohner. Die Anzahl der hier sich aufhaltenden Fremden beträgt gegenwärtig nur 361. In der eigentlichen Stadt, welche ungeachtet vieler neuer, großer und schöner Gebäude doch keinesweges schön genannt werden kann, ist nebst der Decanats- und noch einer zweyten Kirche, dann vielen ansehnlichen Fabriks-Gebäuden, vorzüglich das Schulgebäude der hiesigen Deutschen Hauptschule merkwürdig, welches einzig durch die großmüthigen Beyträge des gegenwärtigen Besitzers und der Bürger von 1810 bis 1812 erbaut wurde, und das schönste seiner Art in Böhmen seyn dürfte. In der Christianstadt sind das gräfliche Schloß, dessen Garten jedoch jetzt gar nicht mehr sehenswürdig ist, und das Bräuhaus (gegenwärtig wohl das größte in Böhmen) zu bemerken. Überhaupt ist die ganze Christianstadt nach einem regel-

Seite Zeile

mäßigen Plane und sehr solid gebaut. Reichenberg hat über dieß ein k. k. Postamt und ein Zoll-Legstadtamt. Der Hauptnahrungszweig der Einwohner ist die Tuchmacherey, welche gegenwärtig von 4 förmlichen Fabriken und 975 Meistern (wozu jedoch auch die Tuchscherer, Tuchbereiter rc. gehören) betrieben wird. In den diesem Gewerbe günstigen Jahren 1809 und 10 wurden (die eigentlichen Fabriken nicht mit eingerechnet), auf 700 Stühlen jährlich bis 40,000 Stück Tücher von verschiedener, zum Theil der feinsten Qualität erzeugt, theils nach Prag und Wien, nach Italien, Rußland, in die Levante und Schweiz versendet, theils auf den Messen zu Braunschweig, Frankfurt, Leipzig, Linz und Pilsen abgesetzt. Seit 3 bis 4 Jahren hat jedoch diese Fabrication sehr bedeutend abgenommen, und gegenwärtig sind höchstens 340 Stühle im Gange. Nächst der Tuchmacherey werden die Leinweberey und Strumpfwirkerey in der Stadt und auf der Herrschaft Reichenberg vorzüglich betrieben. Man zählt im Ganzen gegen 400 Weber- und 160 Strumpfwirkermeister. Über dieß besteht in der Stadt eine Baumwollspinnerey; in Katharinenberg eine Schafwollspinnerey; in Josephinenthal eine Englische Mange; in Johannesthal eine Kattun-Fabrik; in Neuwiese eine Glashütte. Die wichtigste Fabrik aber unter allen ist die zu Alt-Habendorf nahe bey der Stadt liegende Bergersche Tuch-Fabrik, welche in den Jahren 1809 und 10: 32 Stühle im Gange hatte. Gegenwärtig sind nur 12 Stühle, 8 Spinn-Maschinen, 9 Scher-Maschinen und 4 Handscheren im Gange; auch besteht bey derselben eine Dampf-Maschine. Die Waaren, welche diese Fabrik liefert, halten in jeder Hinsicht die Concurrenz mit den Niederländischen Tüchern aus, und werden häufig dafür verkauft. Auch besteht zu Alt-Habendorf eine sehr wohl accredidirte chymische Leinwandbleiche.

Von S. 795 vom Herrn Dr. Grosse.

795 7 Gabel hatte 1811: 1918 Einwohner.

— 3 Nach Gabel fehlt die angränzende Herrschaft Lämberg mit einem schönen Schlosse und 14 meistens großen Dörfern.

Seite Zeile

796 2 von unten soll stehen: Am rechten Ufer, statt am linken.

797 5 Statt 2300 lies 1131.

798 9 Statt 1100 lies 1404.

800 11 von unten statt 3800 lies 3520, welches nach der Prager Zeitung die eigentliche Einwohnerzahl von Leitmeritz ist.

801 12 Theresienstadt hatte 1811: 1005 Civil-Einwohner.

802 11 von unten statt Libisch lies Libich.

— u. 803 Die Herrschaften Ober-Libich, Bürgstein und Böhmisch-Kamnitz sind der Hauptsitz des Böhmischen Glashandels. Die hiesigen Handelsleute kaufen das rohe Glas nicht nur von den Böhmischen, sondern auch von den Ober-Österreichischen und selbst Salzburgischen Glashütten, lassen es von den in dieser Gegend häufigen Glasschneidern, Schleifern, Mahlern, Vergoldern ꝛc. verschönern, und versenden es dann fast in alle Länder Europens, und selbst nach Nord-Amerika. Diese Glashändler, welche vorzüglich in Wolfersdorf auf der Ober-Libichschen Herrschaft; zu Haida, Bürgstein, Plattendorf, Langenau und Scheiba auf der Birgsteiner, und in Parchen, Steinschönau, Preskau und Meistersdorf auf der Böhmisch-Kamnitzer Herrschaft ihren Sitz haben, bilden theils mehrere Handlungs-Compagnien, theils einzelne Handlungen, welche ihre Niederlagen zu Cadix, Lissabon und Bilbao, zu Constantinopel, Moskau und Petersburg, zu Palermo und Neapel haben. Heyda oder Haida, eine schöne, freundliche Stadt, zählt die meisten dieser Handelsleute, und man findet hier Menschen, welche fast alle Länder und Sprachen Europens kennen.

— 18 Nach Böhmisch-Leipa soll stehen: mit 4918 Einwohnern.

803 7 Nach dem Worte mit soll stehen: 2176 Einwohnern.

— 13 Schönlinde ist ein großer Marktflecken, welcher in letzteren Zeiten sehr bedeutende Handelsgeschäfte (meistens in Leinwanden und gezogenen Waaren) gemacht hat.

Seite Zeile
803 23 Statt 2480 lies 2667.
— 3 von unten: Warnsdorf auf der Rumburger Herrschaft, eines der größten und schönsten Dörfer in Böhmen, indem es gegen 800 Häuser, und darunter viele sehr schöne Gebäude enthält, ist vorzüglich wegen seiner Manufacturen von gezogenen Waaren merkwürdig, und zählt mehrere Großhandlungen.

Von S. 802 u. 803 vom Hrn. Dr. Grosse.

804 7 Nach Länge ist beyzusetzen: im Jahre 1811 mit 2740 Einwohnern.
— 11 Dem Orte Alt-Georgswald ist beyzusetzen: mit 3674 Einwohnern.
805 12 Statt 2000 lies 1369.
— 6 von unten ist dem Ortsnahmen Töpliz beyzusetzen: mit 2325 Einwohnern.
809 8 von unten statt 3900 lies 3782.
— 9 Schönhof ist nicht sowohl wegen seines Schlosses, als vielmehr wegen seines trefflichen Englischen Parkes merkwürdig; des schönsten in Böhmen, und nach dem Urtheile der Kenner eines der schönsten in der Monarchie.

Vom Hrn. Dr. Grosse.

— 12 Statt Weiten, Trebetitsch lies Weiten-Trebetitsch.
812 1 Statt 2000 lies 1848.
— 6 Statt Beneschitz oder Beneschowitz lies Leneschitz oder Leneschowitz.
— 10 von unten: Nach der Prager Zeitung, die ihre Angaben aus einer ämtlichen Quelle schöpfte, hatte 1811 die Stadt Brüx 2300 Einwohner.
814 15 Statt 4000 lies 2967.
— 20 Preßnitz hatte 1811 nach der Prager Zeitung 2265 Einwohner.
815 8 von unten statt 3500 lies 2751.
816 1 nach Gymnasium ist hinzu zu setzen: und ein Kloster der Elisabethinerinnen.
817 11 von unten statt 2000 lies 1508.
818 8 Statt 3280 lies 2866.
— letzte Zeile: Nach Petschau mit lies 1395 Einwohnern.
821 8 Weiper hatte 1811: 2383 Einwohner.

Seite	Zeile	
821	19	Statt 4290 lies 3691.
—	6	von unten nach Platten mit soll es heißen: 1354 Einwohnern.
822	12	Carlsbad hatte 1811: 2366 und nicht 3000 Einwohner.
823	19	Ist noch beyzusetzen: und 1811 von 3573 Menschen bewohnt war.
824	20	Nach Ort ist beyzusetzen: mit 1554 Einwohnern.
825	4	Königsberg hatte 1811: 2586 Einwohner.
—	10	von unten nach Häuser soll stehen: mit 8111 Einwohnern.
—	8	von unten: Wallenstein, richtiger Waldstein, endete nicht in der alten Burg, sondern in dem Gemeindehause. Seine Vertrauten hingegen, Illo, Kinsky, Trczka und Neumann wurden in der Burg bey einem Gastmahle getödtet.
826	2	Nach Säuerling soll der Deutlichkeit wegen stehen: (Franzensbrunnen.)
828	letzte	statt 3600 muß es heißen: 7384.
829	5	Bey Pilsen kommen noch die vier großen Jahrmärkte zu bemerken, welche nach Prag die bedeutendsten in Böhmen sind, und besonders von den Baiern stark besucht werden.
—	13	von unten nach Rokitzan soll stehen: mit 2226 Einw.
—	10	von unten statt Wosseik lies Wosseck.
830	11	von unten statt Krzinitz lies Krzimitz.
831	3	von unten: Im Jahre 1811 hatte Töpel 1557 Einw.
833	1	nach Plan soll stehen: mit 1650 Einw.
—	12	nach nördl. Br. wäre einzuschalten: und mit 2808 Einw.
834	10	von unten statt 2260 lies 2382.
835	8	von unten: Czemin oder Tschemin gehörte vormahls zur Klosterherrschaft Kladrau, wurde aber nach Aufhebung des Klosters davon getrennt und verkauft; bildet also gegenwärtig ein besonderes Gut.
838	14	Statt 3280 lies 3906.
—	12	von unten statt Hradist lies Hradischtl.
840	12	von unten: Die Stadt Tauß hatte 1811: 4331 Einw.
841	4	von unten: Nach Stadt sollte stehen: mit 1889 Einw.
843	22	Statt Renecz lies Rencz.

Seite Zeile
846 9 Statt 2800 Menschen lies 2900 Menschen.
847 11 von unten: Statt Zaluzanz lies Zaluzan.
848 11 Statt Altsattel; Hradek lies Altsattel-Hradek.
— 20 Statt Rosenberg lies Rosenthal.
849 19 u. 20 Statt Czerhornitz lies Czerhonitz.
850 9 Statt 2000 lies 1965.
850 u. 851. Was hier von dem Könige Georg Podiebrad erwähnt worden ist, gehört zur Ergänzung desjenigen, was bey Horzowitz im Berauner Kreise Seite 875 hiervon gesagt wird, und nicht hierher.
852 7 Statt 2600 lies 2540.
854 18 Statt 1200 lies 1434.
— 8 u. 9 von unten: Statt Moitschitz lies Matschitz.
855 6 Ist zu Winterberg: mit 1436, und zu Prachatitz: mit 2256 Einwohnern beyzusetzen.
— 12 von unten lies Nettolitz mit 1643 Einwohnern.
856 14 u. 15 Statt Mladiegowitz lies Mladiegow.
— 20 Wodnian ist beyzusetzen: mit 1900 Einw.
858 12 von unten: Statt 5600 lies 5873.
859 11 Statt 3500 lies 4291.)
861 13 Bey Gratzen ist hinzu zu setzen: mit 1445 Einw.
— 20 Statt Rohrnau lies Röhrau.
862 14 von unten ist Wittingau beyzusetzen: mit 2809 Einw.
863 7 von unten ist nach Moldau-Ufer mit beyzusetzen: 2168 Einw.
— 4 von unten: Nach Sobieslaw soll es heißen: mit 2197 Einw.
865 10 Statt 3000 lies 3236.
— 2 von unten: Bechin ist beyzusetzen: mit 1426 Einw.
866 letzte Statt 1860 lies 3138.
867 3 von unten: Dem Städtchen Poczatek ist beyzusetzen: mit 1812 Einw.
868 — Nach mit soll es heißen: 1557 Einw.
— 20 Statt 2800 soll es heißen: 2425.
869 10 Statt Groß-Chiska lies Groß-Chischka.
— 14 Nach Häuser soll stehen: mit 2179 Einw.

Seite	Zeile	
869	5	von unten: Statt Radewanow lies Radwanow.
870	15	Statt Chotowik lies Chotowin.
871	4	Statt Chischka lies Klein-Chischka.
—	7	Beraun hatte 1811: 1857 Einwohner.
874	9	Statt Wessow lies Wosow.
875	2	Die Stadt Horzowitz hat 1854 Einwohner.
876	—	Dem Ortsnahmen Przibram ist beyzusetzen: mit 2264 Einw.
—	11	Statt Kawena lies Kamena.
—	19	Statt Woborzitsch lies Woborzischt.
—	21	Statt Dobrzitsch lies Dobrzisch. Ferner ist diesem Markte die Einwohnerzahl 1321 beyzusetzen.
877	7	Statt Hradisko lies Hradischko.
878	11	Statt Strzezemierz lies Strzezmirz.
—	20	Dem Ortsnahmen Wottiz ist beyzusetzen: mit 1291 Einwohnern.
879	15	Der Wischehrad liegt innerhalb der Ringmauern Prags, auf und unter einem Felsen an der Moldau, und bildet gleichsam das Castell von Prag; ist aber nicht zur Hauptstadt conscribirt, sondern gehört, als eigenes Dominium und Markt, zum Kaurzimer Kreise. Noch vor der Erbauung Prags hatte Libussa ihren Wohnsitz auf dem Wischehrad. Später wurde er sehr vergrößert, verschönert und befestigt, litt aber im Hussiten-Kriege sehr viel.
880	6	Statt Unter-Brzezan lies Unter-Brzezan.
—	8	von unten: Statt Loyowitz lies Logowitz.
882	16	Statt Naczeradecz lies Naczehradecz.
—	20	Der Wlaschimer Park ist einer der schönsten in Böhmen. Der Ort hat 1577 Einwohner.
883	18	Statt Talmberg lies Talenberg.
884	9	Statt 2120 lies 1519.
885	8	Statt 3320 lies 4387.
—	8	von unten: Statt Loschan lies Löschan.
—	4	von unten: Dem Ortsnahmen Schwarz-Kostelez ist beyzusetzen: mit 1365 Einw.
887	3	Dem Ortsnahmen Brandeis ist beyzusetzen: mit 1777 Einw.
—	22	Statt Techtar lies Dektar oder Dechtarz.

Seite	Zeile	
887	4	von unten: Statt Brzezinowes lies Brzezniowes.
888	3	Statt am rechten Elbe-Ufer lies am rechten Moldau-Ufer.
889	11	Dem Ortsnahmen Giczin ist die Einwohnerzahl 2395 beyzusetzen.
890	5	Statt Miltschowes lies Millitschowes.
—	5	von unten: Die Cameral-Stadt Podiebrad hat nicht 1780, sondern 2339 Einwohner.
891	3	Statt Sazka lies Sadska.
—	15	Die Stadt Bidschow hatte 1811: 3138 Einw.
—	9	von unten: Die Stadt Chlumetz hatte 1811: 2026 Einwohner.
892	7	Statt Syrowata lies Syrowatka.
—	7	von unten ist dem Ortsnahmen Horzicz beyzusetzen: mit 2551 Einwohnern.
894	3	Statt Neuwald lies Neuwelt.
—	5	Die Glas-Fabrik zu Neuwelt dürfte gegenwärtig wohl die vorzüglichste in ganz Böhmen seyn. Nicht nur liefert sie das reinste, weißeste Glas, sondern auch die hiesigen Glasschleifer und Glasschneider zeichnen sich durch Geschmack und Neuheit der Erfindung vor allen übrigen aus. Dr. Grosse.
—	letzte:	Die Stadt Hohenelbe hat nicht 2800, sondern nur 2307 Einwohner.
897	13	von unten: Dem Ortsnahmen Königgrätz muß beygesetzt werden: mit 5703 Einwohnern.
899	13	Statt 3220 lies 2726.
—	19	Im Jahre 1811 hatte die Festung Josephstadt 1450 Einwohner.
—	26	die Stadt Königinhof aber 2888 Einwohner.
900	18	Statt 2200 lies 2036.
902	1	Zu dem Ortsnahmen Braunau ist hinzu zu setzen: mit 2682 Einwohnern.
903	8	und bey Neustadt: mit 1386 Einwohnern.
—	15	Statt Krczin lies Krtschin.
—	10	von unten: Das Städtchen Dobruschka hatte 1893 Einwohner.

Seite	Zeile	
904	4	Die Stadt Reichenau wird von 3222 Menschen bewohnt,
905	16	die Stadt Grulich aber von 2116.
906	17	Im Königgrätzer Kreise ist auch noch die bedeutende ehemahlige Benedictiner-, jetzt Religions-Fonds-Herrschaft Politz zu bemerken.
907	7	Statt 4650 lies 4514.
—	2	von unten: Ist der Stadt Pardubitz beyzusetzen: mit 2926 Einw.
908	11	von unten: Statt Przestwalk lies Przestawlk.
—	letzte	Statt Demoratitz lies Domoratitz.
909	4	Statt 3700 soll es heißen: 3626.
—	18	Das Städtchen Landskron hat 2671 Einw.
—	2	von unten: In Wildenschwert wurden 1811: 2169 Einwohner gezählt.
910	21	Politschka hat 2823 Einwohner,
—	25	die Stadt Leitomischel aber 4653.
912	3	von unten: Statt Kamenicze-Trhwa lies Kamenicze-Trhowa.
913	1	Statt Bechiner lies Taborer.
—	14	von unten: Statt 2000 lies 2524.
914	22	In einer Entfernung von beyläufig einer halben Stunde wird schon seit einigen Jahren auf einem Hügel bey Neuhof an einem neuen Schlosse gebaut. Weder der Garten noch das alte Schloß zu Neuhof hat mehr etwas Ausgezeichnetes.
—	letzte	wird der Marktflecken Malin irrig ein Dorf genannt.
915	12	Statt 5000 lies 6217.
918	9	von unten: Statt Ozaslawsko lies Czaslawsko.
—	5	von unten: Statt Mezy-Lesy lies Mezilesy-Tein.
920	19	Statt 2640 soll es heißen: 2670.
921	19	Die Stadt Polna hatte 3738 Einwohner,
—	23	Przibislaw aber 1377.
929	4	Seinen Nahmen mag Schlesien wohl von den Slusis (oder Siculis nach Schlötzer) erhalten haben, aber diese bewohnten nur im 9. Jahrhunderte den pagum Silensem, also bloß einen Theil der heutigen Provinz Schlesien.

Seite Zeile

929 7 Die ersten Slaven kamen im 5. Jahrhunderte nach Schlesien, und bezogen vorzüglich das Land um Teschen.

941 6 Statt 1,713,100 soll es heißen: 1,725,896.

942 9 Nach Teschner Kreise soll noch stehen: Den Jablunkauer Gebirgs-District bezogen schon früher Juzyger-Sarmaten, und ihre Nachkömmlinge haben sich noch bis auf den heutigen Tag daselbst erhalten.

966 19 Gegen Ende des Jahres 1817, nachdem diese Bogen des Handbuches schon gedruckt waren, hat das Militär-Bezirkswesen folgende Veränderung erhalten: Statt 12 erhielten nur 5 Infanterie-Regimenter ihre Cantons hier angewiesen; nähmlich Nro. 1 Kaiser den Berauner Kreis und einen Theil des Hradischer Kreises; Nro. 8 Erzherzog Ludwig den Iglauer Kreis und einen Theil des Brünner Kreises; Nro. 12 Fürst Aloys Liechtenstein den Olmützer Kreis; Nro. 29 vacant Lindenau Theile des Brünner und Hradischer Kreises, und Nro. 57 Joseph Colloredo die beyden Schlesischen Kreise. Über dieß hat Mähren aus dem Concretum der ganzen Provinz zu ergänzen: Die Kürassier-Regimenter Nro. 3 Herzog Albert, und Nro. 6 Liechtenstein; die Dragoner-Regimenter Nro. 4 Erzherzog Großherzog von Toscana, und Nro. 6 Riesch; das dritte Artillerie-Regiment; das Sappeur-Corps, und die Jäger-Bataillons Nro. 5 und 6.

Vom Verfasser.

1044 9 von unten: Das Herzogthum Teschen allein soll in seinem jetzigen Umfange 43,78 geogr. Meilen enthalten, wovon 172,000 Joch als Äcker, 9467 Joch als Gärten, 30,000 Joch als Wiesen, 58,034 Joch als Huthweiden, und 65,957 Joch als Gebirgswaldungen benützt werden.

— 5 Teschen war Anfangs bloß als ein zur Jagd gelegener Ort erbaut, wo sich der Herzog zuweilen aufhielt, und hieß Ciessyn, bis sich so viele Menschen herum versammelten und niederließen, daß der Herzog selbst einen Gefallen fand, seine Residenz von Oppeln ganz hierher zu verlegen.

Vom Hrn. Forst-Ingenieur Swoboda.

Seite	Zeile	
1045	7	Kaiser Carl der VI. belehnte 1722 den Herzog Leopold von Lothringen mit dem Herzogthume Teschen zum Ersatze für das abgetretene Herzogthum Monterrat. Vom Verfasser.
—	10	von unten: Das Dominicaner-Kloster zu Teschen ward 1210 vom Herzog Miezislaw für Benedictiner erbaut; diese wurden aber 1263 nach Orlau übersetzt, und zu Teschen die Dominicaner eingeführt. Vom Herrn Forst-Ingenieur Swoboda.
—	9	von unten: Die Barmherzigen zu Teschen wurden 1700 von Borek Freyherrn von Rostropitz gestiftet.
—	7	von unten: Das katholische Gymnasium wurde zu Teschen bereits 1674 errichtet.
1046	4	Bey Jablunkau ist zu bemerken, daß seine Umgebung zum Theile noch von Nachkömmlingen der Jazyger (einem Sarmatischen Volksstamme) bewohnt ist, die sich schon im 5. Jahrhunderte in den Karpathen niedergelassen haben.
1047	11	Friedeck, Oderberg, Roy, Reichwaldau, Deutschleuten und Freystadt etc. waren bis zum Jahre 1442 Bestandtheile des Herzogthums Teschen, die erst durch die Theilung der 4 Söhne des Herzogs Boleslav des I. davon getrennt wurden. Nachdem Friedeck in späteren Zeiten nach einander verschiedenen Besitzern gehörte, ward es erst 1797 von der Erzherzoginn Christina, Gemahlinn des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen, für 950,000 fl. wieder angekauft.
—	4	von unten: Oderberg wurde erst 1697 von Kaiser Leopold dem I. zu einer Minderherrschaft erhoben. Vom Verfasser.
1081	18	Statt Mokratin lies Mokrozin. Die Rhabarber-Pflanzung soll hier eingegangen seyn.
1082	5	Statt Rossow lies Lossow, wie es Seite 1193 richtig genannt ist.
—	6	Statt Sarzin lies Lonczyn, wie auch Seite 1190 Zeile 16, wo es Lanczin geschrieben ist.
1089	21	Das Galizische Wappen, mit der geschlossenen Bügelkrone dieses Königreiches geziert, ist ein durch einen rothen Querbalken getheilter blauer Schild, oben mit

Seite Zeile

einer schwarzen Dohle, unten mit drey goldenen gespitzten Königskronen.

Vom Herrn Prof. Bissinger.

1093 9 ist hinzu zu setzen nach Mariampol: zu Zalosze und zu Rosdol, so wie die Benedictinerinnen zu Staniontek im Bochnier Kreise, und zu Przemysl; die Clarisserinnen zu Alt-Sandecz und

— 13 nach Gymnasium ꝛc. daselbst ist beyzusetzen: Auch zu Przemysl ist 1817 eine philosophische Lehranstalt errichtet worden.

— 16 nach Tarnow muß es heißen: ferner zwey neu errichtete Real-Schulen zu Lemberg und Brody.

— — Statt 6 lies 26, und statt fast 200 lies 378.

1094 12 Soll nach Lemberg stehen: so wie zu Brody.

1110 13 nach Gerichtsbarkeit ist beyzusetzen: die es auch in Handelsangelegenheiten dieses Platzes ist.

— 17 zu Brody ist eine Mädchenschule, aber nicht bey den barmherzigen Schwestern, die in diesem Kreise nur ein Kloster zu Zalosze haben.

1125 4 von unten nach Wrzawi ist nachzutragen: Dieses Dominium ist nur durch den Sann-Fluß von den Gütern Pinow und Radomisl (verschieden von dem gleichnahmigen Markte im Tarnower Kreise) getrennt. Im letztgenannten Markte, der auch den Nahmen Skowierszyn hat, ist ein Herrschaftssitz mit einem großen Meierhofe.

1135 8 Ist bey Wieliczka aus meinem allgem. Anzeiger von 1815 die Einwohnerzahl mit 3444 nachzutragen.

1141 11 von unten ist nach vorzüglich beyzusetzen: zu Andrychow, Zywiec, Kenty und in ihrer Umgebung.

1142 24 Das Benedictiner-Kloster Tyniec wurde 1044 gestiftet; Herzog Kasimir von Pohlen trat selbst früher in diesen Orden, und hielt sich hier durch einige Jahre auf.

Vom Verfasser.

1152 9 Statt Markt lies Städtchen.

1181 4 Nach Hauptschule soll stehen: welche die Bernardiner in ihrem Kloster unterhalten.

1185 8 von unten: Kozmann und die weiter auf dieser Seite vorkommenden Orte gehören auch jetzt zum Bukowiner Kreise.

Seite	Zeile	
1191	10	Seit dem ein Kreisamt zu Kolomea eingesetzt worden ist, hat dieser Ort auch eine Hauptschule erhalten, die noch vor 10 Jahren nur eine von einem einzigen Lehrer versehene Trivial-Schule war.
1210	6	von unten, und Seite 1211 Zeile 9: Statt Gaisa oder Gecsa lies Géysa oder Gécse.
1226	1 u. 11	von unten, und sonst überall, wo es vorkommt, statt Rágoczy lies Rákóczy.
1228	14	Statt Siclos lies Siklós.
1237		erste Zeile bleibt weg.
1245	11	Statt Lutschny lies Lutschky.
1246	7	von unten: Statt Zagiva lies Zagyva.
1248	13	Statt Tibiscus lies Tybiscus.
—	2	von unten: Der Fluß Eipel (Ipoly) entspringt nicht im Neutraer, sondern im Neograder Comitat.

Diese und die nachfolgenden Bemerkungen bis einschließlich Seite 1321 sind (größten Theils) vom Hrn. von Csaploviz.

Seite	Zeile	
1249	14	Statt Marisus lies Marusius.
—	12	von unten: Statt Loina lies Lónya.
1251	4	Statt Hegiállia lies Hegyalia.
—	10	Statt Stoch lies Chotsch.
1253	11	von unten: Wie die Bevölkerung abgenommen hätte, (der Verf. hat sich doch so umständlich darüber geäußert, als es Zweck und Raum erlaubten) ist mir sehr schwer zu begreifen. Schon die Statistiker (die nicht glauben, sondern nur aus vorliegenden bestimmten Daten wissen dürfen) führen immer die Populations-Zahlen kleiner an, als sie sollten; den bischöflichen Schematismen ist nicht zu trauen; ich werde nächstens mit mehreren Daten darüber auftreten. Die meisten Pfarrer bleiben bey ihren alten Conscriptionen stehen, welches ich beweisen werde. Außer dem schwimmen alle Augenblicke Schwaben auf der Donau nach Ungarn hinab, und vermehren die Bevölkerung. (Das beträgt zum Ganzen freylich sehr wenig.)

Vom Hrn. v. Csaploviz und vom Verf.

Seite	Zeile	
1255	9	von unten: Rußniaken kenne ich gar keine, die sich zu der nicht unirten Kirche bekennten. — Mit

Seite Zeile

der wahren Anzahl der Anhänger der nicht unirten Kirche werde ich nächstens in meiner Beschreibung von Slavonien auftreten. So viel für dieses Mahl, daß sie Herr von Schwartner beynahe um eine halbe Million geringer angibt, als sie ist. Ich habe bischöfliche Conscriptionen von 1797 und 1812 in Händen, und werde sie nächstens bekannt machen. Auch die Protestanten sind gewiß zahlreicher. Ich schätze sie etwas über 2 Millionen zusammen.

1260 4 Statt Honth lies Palanka; dort wird der beste Tabak erzeugt. Honth ist ein kleines Dorf.

1262 13 Mislowina lies Moslawina.

1265 13 von unten: Der Edelmann darf nur in ungehägten Hotter jagen. Das neueste Gesetz hierüber ist von 1802.

1266 8 von unten: Nach Neusohl setze Bocza. Dort wird auch jetzt auf Gold gearbeitet.

1268 3 von unten: Tißholz lies Teiszholz.

1271 3 lies: Besonders bey Munkács und Kovászo, wo Alaun-Fabriken bestehen (seit 1799), und wo der beste, dem Römischen gleiche Alaun erzeugt wird. Bey Paräd ist die Erzeugung unbedeutend.

1277 11 von unten: Zambor lies Zombor.

1284 11 Concilium lies Consilium.

1289 7 von unten: Statt Senioren lies Superintendenten.

1292 16 von unten: Die Serbische Hauptschule ist nicht in Neusatz, sondern in Karlowitz.

— 10 von unten: In Pakraz ist eine Clerical-Schule; das Convict verdient nicht diesen Nahmen.

1298 16 von unten: lies die königl. Hofkammer.

1299 3 — 243 Lutheraner in Pest sind äußerst gering geschätzt, es gibt ihrer ein paar Tausend. Schon der bischöfl. Schematismus setzt 2560 Evangelische und 1016 Reformirte an.

1303 11 Statt Abany lies Abony.

1304 15 Duna Vecse gehört der Familie Földváry nicht, aber Fay.

— 14 von unten lies Rácz Kovo.

Seite	Zeile	
1306	14	von unten: Gran ist keine kleine Stadt. Juden gibt es darin in Menge; nach dem bischöfl. Schematismus 200. Serbler wohnen da viele. Die ganze Bevölkerung macht 10,725.
1307	16	Statt jener lies jenes.
1308	12	Im Barscher Comitat wohnen viele Juden, aber entfernt von den Bergstädten, z. B. in Lewenz und in der Umgegend.
1309	3	von unten: Statt Karsch lies Barsch.
1310	10	Comitats-Versammlungen werden nicht in Tapolcsan, sondern immer in Aranyos-Maróth gehalten, wo auch das Comitats-Haus steht.
—	8	von unten lies Wihnye. Wichnoranz ist wegzulassen; den Nahmen habe ich nie gehört.
1311	7	Statt Verebal lies Werebély.
1312	4	lies Czobor nicht Csobor.
1316	1	„ Érsek-Újvár nicht Érseg-Ujvár.
1317	15	„ Presspurek nicht Pressborek.
1321	1	von unten lies Cseklész nicht Cseclés z.
1322	7	Nach Pferdewechselt: In der Entfernung von einer Meile liegt das einträgliche Gut Magyarbély, nach einem meistens von Edelleuten, die hier Curien besitzen, bewohnten Dorfe benannt, wo ein Castell mit großen Wirthschaftshöfen ist, guter Weinbau getrieben wird, und wo noch vor wenigen Jahren eine Blaufarb-Fabrik aus Waid bestand, welche den Nahmen einer Indigo-Fabrik hatte. Vom Verf.
1327	12	Unter-Kubin ist Alsó-Kubin, nicht Felsö.
1328	5	von unten: Das Bergwerk bey Botza steht noch im Baue.
1329	14	von unten lies Potturnya statt Potureny.
1330	9	lies Oszadá statt Oszade.
—	11	„ Revucza statt Revucsa.
1331	9	von unten lies Blatnicza statt Blatincza.
1334	9	Lypcse (Markt) gehört nicht zur Kammer; denn es ist ein privilegirter freyer Markt, wohl aber die

Seite	Zeile	
		Herrschaft Lypcse. Das Schloß ist nicht verfallen, es wird auch jetzt von den herrschaftlichen Beamten bewohnt.
1334	13	Bries ist nur eine königl. freye, aber keine Bergstadt.
1335	11	von unten: Dettva ist ein Markt, nicht Dorf.
1336	10	Das Schloß in Alt-Sohl ist noch weniger verfallen als das Lypcser. Es ist ganz eingerichtet, und zum Theile von Beamten bewohnt.
—	11	von unten: Statt Pousca lies Bucsa.
1337	13	Szászy, der Wartthurm steht nicht mehr.
1338	12	Schemnitz ist montanistisch die erste Bergstadt, aber nicht statistisch-politisch; denn die erste Bergstadt ist Cremnicz, da hier das Präsidium der Gerichte der sieben Bergstädte seinen Sitz hat.
1340	1	lies Steinbach statt Steinbeck.
—	4	Der Boden ist sehr schlecht, bergig und der Cultur sehr ungünstig bis Báth.
—	6	Slavisch Sebechlebi, Ung. Szebeléb.
—	11	lies Szánthó statt Sántho.
—	8	von unten: Unter dem schon verödeten Schlosse Csábrágh ist kein Dorf, nur eine Beamtenswohnung. Römische Alterthümer werden da von Zeit zu Zeit gefunden.
1341	9	von unten: Bey Lossoncz kenne ich kein Schloß.
1342	7	lies Szakál statt Szakály.
1343	3	Balassa-Gyarmath ist kein Bergschloß; der Markt liegt auf der schönsten Ebene an der Eipel.
—	7	lies Vadkert statt Vádkert.
—	9	lies Kékkö statt Kekkö.
—	15	Romhány (nicht Rombány). Das Schloß gehört nun der Familie Geczy.
1345	12	von unten: Zombor hat 3400 Häuser und 18,000 Einwohner. Dieß weiß ich bestimmt.
1346	11	von unten: Temerin gehört dem Grafen Szécsen.
1347	12	von unten: Statt 86,832 lies 26,832.
1350	14	lies Féltorony statt Feltorony.

Seite	Zeile	
1350	16	lies Asższony statt Assony.
1354	13	lies Szarvkö statt Száruko.
1358	12	von unten: Gönyü, nicht mit zwey i.
1368	3 u. 11	von unten lies Högyész nicht Högyes.
1372	11	lies Szekcsö statt Szekossö.
		Von S. 1327 vom Hrn. v. Csaplovics.
—	6	von unten: Nach Türkischen Herrschaft: Im Jahre 1802 wurden in Siklós nebst dem Schlosse acht herrschaftliche Wohngebäude (darunter noch eine Türkische Moschee), 560 andere Wohngebäude und 3066 Einwohner gezählt, worunter 184 Meister von verschiedenen Handwerken und mehrere Handelsleute sich befunden haben.
1372	3	von unten: Nach Dominiums soll es heißen: zu welchem nebst dem Markte Siklós noch 23 Dörfer und 4 Prädien gehören.
—	—	Zu Mohács ist jetzt ein Gymnasium.
1374	4	Statt Dorf lies Markt.
		Diese und vorstehende Bem. vom Verf.
1394	2	von unten lies Stjawnik statt Tschawnik.
1395	3	lies Szepes-Várallya statt Szepos-Várallya.
1411	7	lies Mezö statt Méző.
1416	15	" Sátorallya-Ujhely statt Sátor-Ujhelly.
—	9	von unten lies Lelesz statt Lélesz.
1418	15	" " " Gálszécs statt Gall-Szécs.
1420	—	In Unghvár hat der Munkaczer Bischof seine Residenz.
1422	14	Wie erst gesagt wurde, der Bischof residirt nicht in Munkács, sondern in Unghvár.
1427	3	von unten: In Szathmár-Némethy residirt der katholische Bischof, welcher erst vor einigen Jahren fundirt worden ist.
1431	16	lies Nagy-Szöllös statt Nagy-Szölles.
1434	8	von unten lies Böszörmény statt Beszörmeny.
1436	17	Debreczin liegt in einer sehr fruchtbaren Gegend, besonders südwärts.
1437	—	Des schönen großen reformirten Collegiums in Debreczin, welches sammt der Kirche prachtvoll neu hergestellt und mit Schiefer gedeckt ist, wird nicht gedacht.

Seite	Zeile	
1438	5	von unten lies Telegd-Mezö statt Teglegd-Mezö.
1441	letzte	lies Világos statt Viláyos.
1442	6	„ Ménes statt Mencs.
1454	7	Die Comitats=Versammlungen geschehen jetzt in Temesvár, nicht in Csákovár.
1454	18	Wersseçz, noch ein Markt, welcher aber eine königl. Freystadt eben werden soll, und wo der Griechische nichtunirte Bischof seine große und prächtige Residenz hat. Hier sind in 2600 Häusern 16,200 Einwohner.
1459	14	von unten lies Dugo-Szello statt Duga-Szella.
1466	7	von unten: In Veröcze ist jetzt keine alte Burg; der jetzige Graf Anton Pejachevich hat unlängst ein prächtiges Schloß daselbst erbaut. Auch die Comitats=Versammlungen werden nicht mehr in Veröcze, sondern in Esseck gehalten; in Veröcze ist nur der Sitz eines Oberstuhlrichters.
1469	19	In Diacovar ist kein Franciscaner=Kloster mehr, die Mönche mußten einem Seminarium Platz machen, und sind nach Brod verlegt worden.
1471	13	und überall, wo es vorkommt, ist Sziracs statt Czirach zu lesen.
—	16	Pakracz liegt nicht in einem von hohen Gebirgen, sondern nur von Hügeln umschlossenen Thale.
—	22	Statt Lippic lies Lippik.
1472	15	Sztrasemon lies Sztrazseman. Von den vielen Tuchmachern, die da leben sollen, weiß ich gar nichts, eben so wie in Daruvar.
—	23	Prestovacz besser Bresztovacz.
1475	10	von unten: Statt Krusendol besser Krusedol.
—	2	von unten: Neradin gehört nicht der Herrschaft Illok, sondern dem Kloster Gergetegg.

Von Seite 1394 vom Herrn von Csaplovicz.

Seite	Zeile	
1491	6	Statt Kükölö lies Küküllö.
—	19	„ Kovásna lies Kovászna.
1492	3	„ Hevis lies Héviz.
1502	22	„ Vatza lies Vaka.
1504	2	„ Thuroczko lies Thoroczko.

Seite	Zeile	
1504	letzte	Statt Szernest lies Zernyesz.
1506	8	Statt Nagy-Enyöd lies Nagy-Enyed.
1515	4	Statt Keszdi-Vásárhely lies Kezdi-Vásárhely.
—	—	Statt Deesch lies Dées.
1517	12	von unten: Statt das Clausenburger lies das Koloser; denn die Benennung Kolos vármegye (Koloser Comitat) rührt nicht von der Hauptstadt Clausenburg (Kolosvár), sondern von dem Marktflecken Kolos her.
1519	2	von unten lies Meredgyo und nicht Meredgyo-Morzo.
1520	15	Statt Kloosmarkt lies Kolosmarkt.
1523	9	von unten: Statt Kokelburger lies Kukelburger.
1525	4	" " Statt Alba Gyula lies Alba Julia.
1531	6	Statt Nyeny lies Nyiény.
1535	4	von unten: Statt Stojenaja lies Sztojanasza.
—	4	" " Statt Toplitza lies Tomplicza.
1543	5	" " Statt Strász-Kertsesoare lies Sztreza Kertsesova.
1544	6	Statt Pojana Morului lies Pojana Meruluj.
1545	4	Statt Kesdi-Vásárhely und Beretszk lies Kézdi-Vásárhely und Beretzk.
1546	8	Statt Beretszk lies Beretzk.
—	9	Statt Oitosch lies Ojtoz.
1548	19	Statt Györgyö lies Gyergyo. — Statt Györgyör lies Gyergyöer.
1549	4	Statt Györgyör lies Gyergyoer, und so überall, wo dieses Wort vorkommt.
—	5	von unten: Statt György Sz. Miklos lies Gyergyó Sz. Miklos.
1551	7	von unten: Statt Mikhácza lies Mikháza.
—	5	" " Statt Koszvenyes lies Köszvényes.
1593	3	von unten: Statt Coprivnika lies Koprivnycza.
1601	4	Aus einer Conscriptions-Tabelle von 1797 weiß ich genau, daß die Zahl der Nichtunirten in der Mili-

Seite	Zeile	
		tär-Gränze (mit Ausschluß Siebenbürgens) sich auf 394,566 Köpfe belaufen habe.
		Vom Hrn. v. Csaploviz.
1604	24	Die Seiden-Cultur wird auch in der Warasdiner (hier vorzüglich), dann in der Banal-Gränze und im Sluiner Regimente betrieben.
1606	17	Guosdanzki-Maidan ist im zweyten Banal-Regimente; ganz nahe dabey besteht dermahl ein Eisenbergwerk (bey Tergowe).
1609	16	Auch katholische Geistliche sind vom Grundbesitze ausgeschlossen.
1611	13	Die Ökonomie-Officiere heißen dermahl Verwaltungs-Officiere.
1614	4	Die Staatseinkünfte bestehen nirgends in Naturalien, sondern durchaus in barem Gelde. — Die Grundsteuer ist keine Staatseinnahme, sondern wird als Dienst-Constitutio wieder hinaus bezahlt; letzteres ist daher eine Ausgabe, keine Einnahme.
		Vom Herrn Feldkriegs-Secretär Edlen von Hietzinger.
1619	10 von unten:	dürfte die Zahl der Nichtunirten im Liccaner Regimente mit 18,398 für das Jahr 1815 zu gering angesetzt seyn. Meine Conscriptions-Tabelle für 1797 gibt bereits 33,454 an.
1620	7 von unten:	Statt Mussabuk lies Mussaluk.
1621	6 " "	Statt Doloi-Krai lies Dolny-Kraj.
—	1 von unten:	Statt Pruvno lies Bruvno. Der Aufstand war 1751, nicht 1755.
1622	16	Statt Lukove lies Lukovo.
1623	8 von unten:	Bey Ottocház dürfte die Zahl der Nichtunirten mit 10,515 zu gering angegeben seyn; denn die Conscriptions-Tabelle vom Jahre 1797 gibt ihrer bereits 19,594 an.
		Vom Hrn. v. Csaploviz.
1624	8	lies Garska statt Glaßka.
1626	25	Zengg war während des Französischen Besitzes unter der Civil-Administration.

Seite	Zeile	
1627	2	von unten: Carlopago entstand in frühen Jahrhunderten; nach des Grafen Szapáry Angaben gehörte es einst zur Herrschaft Corbavia, und hat seinen Nahmen von einem seiner Besitzer Carlo Torquato aus Römischer Familie. Vom Hrn. v. Hietzinger.
1629	3	Auch in Ogulin wurden nach der Conscriptions-Tabelle vom Jahre 1797: 19,078 Nichtunirte gezählt. Vom Hrn. v. Csaploviz.
1630	24	lies Vratnik statt Vratnig.
1631	7	Loqua (Xuta-Loqua) ist kein Dorf, sondern bloß eine Cambiaturs-Station. Vom Hrn. v. Hietzinger.
1634	16	Im Sluiner Regimente gibt meine sichere Quelle für das Jahr 1797: 29,206 Nichtunirte an. Vom Hrn. v. Csaploviz.
1636	—	Statt Cirquemo lies Cirquenno.
1638	15	Kloster Iwanich und die Communität (Festung) Iwanich sind zwey verschiedene Orte; ersteres ist überdieß Compagnie-Station. Vom Hrn. v. Hietzinger.
—	26	In Chásme (nicht Chasma) befindet sich jetzt weder eine Abtey noch ein Collegiat-Stift mehr; sondern dieses ist einstweilen in Warasdin.
—	5	von unten: Statt Kris lies Krisch.
1639	—	Nach meiner Conscriptions-Tabelle gab es 1797 im St. Georger und Kreutzer Regimente zusammen 30,963 nicht unirte Griechen. Vom Hrn. v. Csaploviz.
1641	12	Von Dernie führt eine neu erbaute Jochbrücke nach Battowo.
—	17	Das Dorf Kukavicza heißt dermahl Szokollovecz.
1644	14	Petrinia liegt im zweyten Banal-Regimente.
—	4	von unten: Statt Pietnik lies Bednik.
1645	15	Maidan liegt im zweyten Banal-Regimente.
1647	5	Statt vor 12 Jahren soll es der Deutlichkeit wegen heißen: Im Jahre 1806.

Seite Zeile

1647 7 von unten: In der Rujevarzer Compagnie liegt das erwähnte Eisenbergwerk bey Tergowe.

Vom Hrn. v. Hietzinger.

1650 10 von unten: Statt Bribir lies Berbjr, so heißt nähmlich Türkisch-Gradisca.

Vom Hrn. v. Csaploviz.

1654 14 Zu Podvin ist kein Seiden-Filatorium, sondern nur ein Gebäude mit Tödtöfen und Spinnkesseln zur Einlösung der Galeten; wie deren in den Gränzen, wo Seiden-Cultur betrieben wird, und besonders in der Slavonischen selbst, mehrere bestehen.

1660 4 lies Kerosodin statt Keresdin.

— 5 „ Slankamen statt Slankament,

1661 6 von unten: Peterwardeins Vorstadt „die Meierhöfe" heißen nun Sr. K. H. dem Erzherzog Ludwig zu Ehren Ludwigsthal. Übrigens gehört zur Communität Peterwardein das Dorf Bukovecz.

Vom Hrn. v. Hietzinger.

1662 3 Die Residenz des Erzbischofes von Carlowitz ist jetzt nicht nur nicht weitläufig, sondern sogar sehr klein und enge; denn die alte, große, erzbischöfliche Residenz ist 1788 abgebrannt, und seit dem nicht wieder hergestellt worden.

— 5 Die höhere Lehranstalt ist schon 1733 gestiftet und von diesem Erzbischofe nur erweitert worden.

Vom Hrn. v. Csaploviz.

1667 4 Die Zahl der Deutsch-Banatischen Ortschaften beläuft sich ohne die neuesten Ansiedlungen auf funfzig.

1670 9 Der Stabsort des Wallachisch-Illyrischen Regiments ist Karansebes, wie dieß auch Seite 1672 angemerkt wird, nicht Weißkirchen.

1672 19 Die Wallachen, welche Slatine bewohnen, bekennen sich zur Lateinisch-katholischen Kirche, was sonst nirgends der Fall ist.

1675 — Das zweyte Wallachen-Regiment hat ein ganz abgeschlossenes Gebieth.

1677 8 Die bisherige mit großen Kosten verbesserte Borgoer Straße heißt nun Franzensstraße.

— 9 In Borgo ist eine ärarische Papier-Fabrik,

Seite	Zeile	
1678	13	Statt Szik-Szereda lies Csik-Sereda.
1681	8	Tohán, wo sich eine Tuch-Fabrik befindet, wie Szunyogszég, gehört, wie dieses auch S. 1682 Zeile 13 von unten vorkommt, zum ersten Wallachen-Regimente, und nicht zum zweyten Szekler Regimente.

Vom Hrn. v. Hietzinger.

Inhalt
des dritten Theiles.

Beschluß der besonderen Darstellung der einzelnen Provinzen des Staates.

H. Das Königreich Ungarn.

I. Das Großfürstenthum Siebenbürgen.

K. Das Militär-Gränzland.

L. Das Lombardisch-Venetianische Königreich.

M. Das Königreich Dalmatien.

Register über alle drey Bände.

Der erste Theil des Werkes begreift die Ziffern . . . 1— 688.
„ zweyte „ . . . . 689—1200.
„ dritte . . . . 1205—1894.

B.

Seite

G.

J. und J.

K.

N.

O.

P.

Nachtrag einiger Verbesserungen.

Seite 1218	Zeile 19	statt erstere	lies letztere.
— 1219	— 14	— 1436	— 1439.
— 1205	— 1 v. u.	— Josephstadt	— Leopoldstadt.

